This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BX
3030
K73
H32
SAL

H. a. 91/4

STANFORD
LIBRARIES

Das

Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster

für

Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung.

Ein Beitrag

zur

Literar- und Kulturgeschichte Oesterreichs

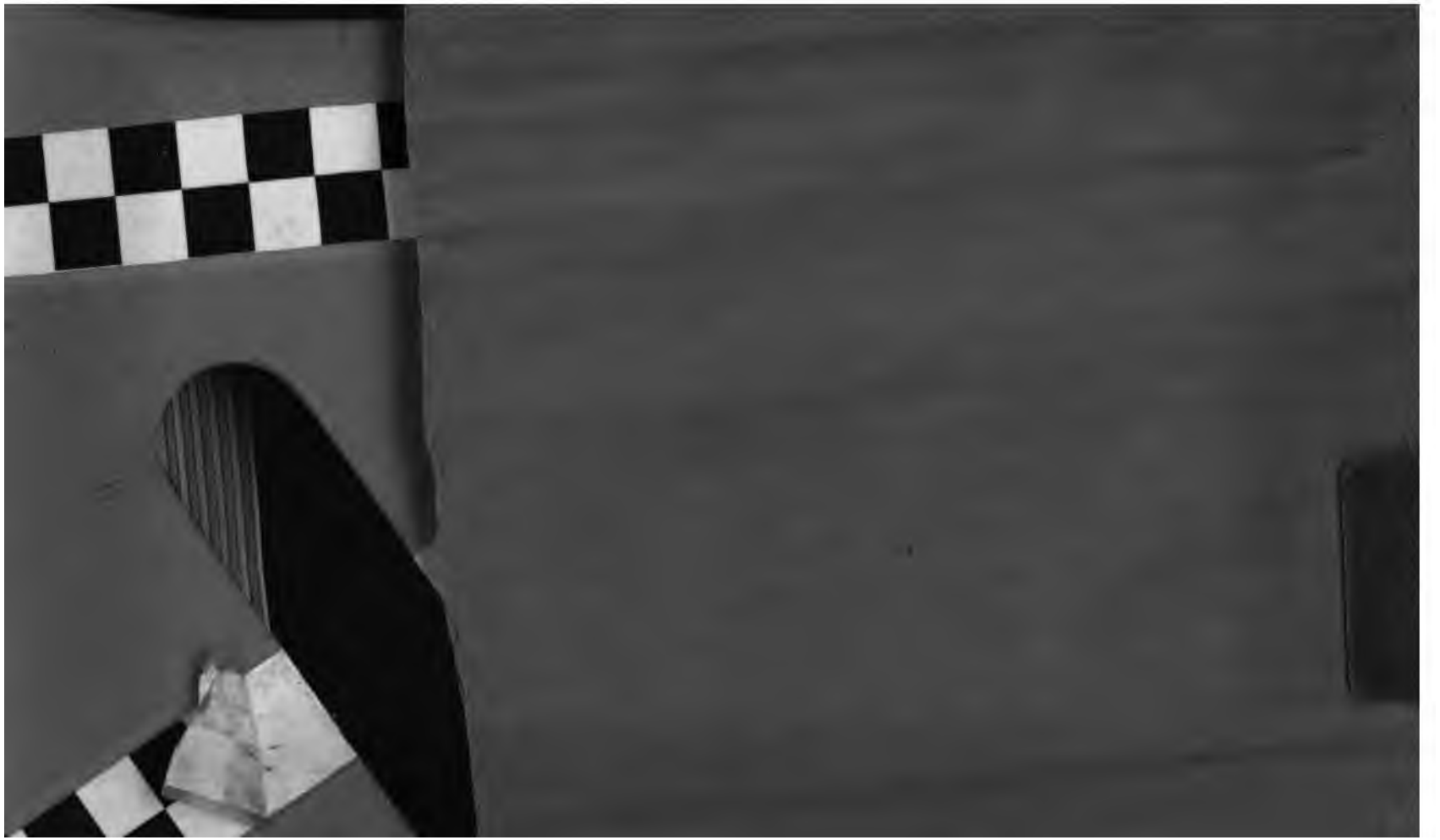
von

Theodorich Hagn,

Capitular des Stiftes und Archivar.

Linz 1848.

In Commission bei Quirin Haslinger.



BX
3030
K73
H32
SAL

H. a. 414 STANFO
LIBRARI

Das

Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster

für

Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung.

Ein Beitrag

zur

Literar- und Kulturgeschichte Oesterreichs

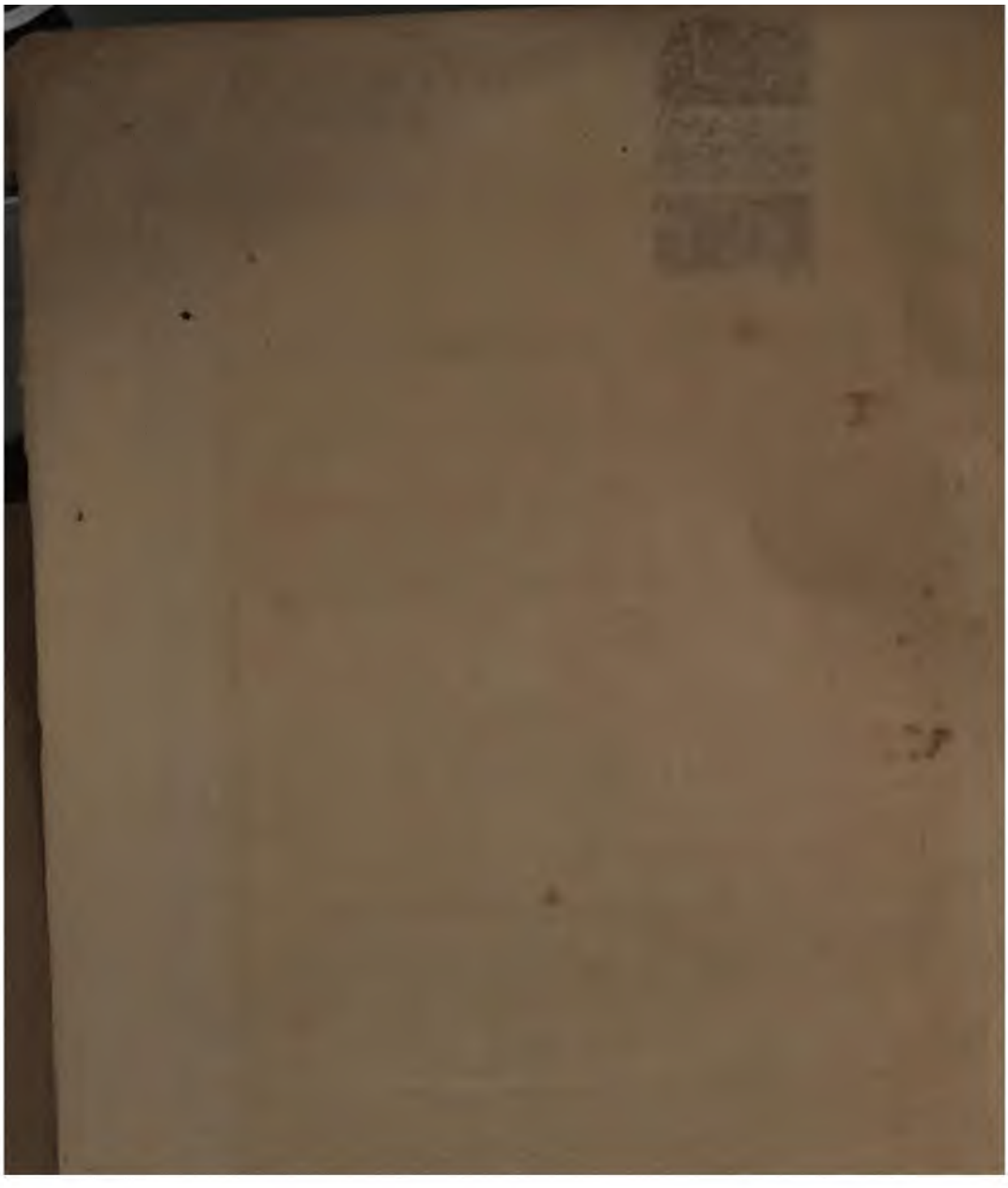
von

Theodorich Hagn,

Capitular des Stiftes und Archivar.

Linz 1848.

In Commission bei Quirin Haslinger.



Das

Wirken der Benediktiner-Abtei

Kremsmünster

für

Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung.

Ein Beitrag

zur

Literar- und Kulturgeschichte Oesterreichs

von

Theodorich Hagn,
Capitular des Stiftes und Archivar.

Linz 1848.
In Commission bei Quirin Haslinger.

Hinc veterum coenobitarum frequens erat istud keleusma: „Ex scholis omnis nostra salus, omnis felicitas, divitiae omnes ac ordinis splendor constansque stabilitas.“

Ziegelbauer, Histor. rei literar. Ordin. S. Benedicti I. p. 65.

Panem otiosa non comedit.

Proverb. Salomon. 31. 27.

Vorrede.

Als ich den ersten Entwurf zur vorliegenden Schrift begann dachte ich wohl nichts weniger, als daß sie, vor der festgesetzten Zeit ausgegeben, ein Rechenschafts-Bericht über das Wirken unseres fast eilfhundertjährigen Hauses, und eine, wenn auch schwache Abwehr gegen die maßlos wüthenden Angriffe auf alle geistlichen Institute werden sollte. Es war nämlich dieses Buch nur zu einer einfachen Gelegenheitsschrift für die Jubelfeier des dreihundertjährigen Bestandes der öffentlichen Lehranstalten des Stiftes im Jahre 1849 bestimmt; die Umstände wollten es jedoch anders.

Die Verfolgung der religiösen Orden nahm bereits mit den ersten Versuchen zur Reformation ihren Anfang, sie erneuerte sich seither öfters, kaum entbrannte sie aber jemals heftiger, und wirkte nachhaltiger durch Wort und Schrift, als in unseren Tagen. Man rüstet sich zu einem förmlichen Vertilgungskriege gegen diese Gesellschaften, „obgleich längst anerkannt ist, daß ohne Vereine nichts Großes und Dauerhaftes mag zu Stande gebracht werden. Nur der Handel, der Ackerbau, die Gewerbe, die verschiedenen Zweige der Wissenschaften sollen durch Vereine ihre Förderung finden; ein Gleiches für die Religion und die Kirche auch nur zu wünschen, ist ein Verbrechen des Hochverrathes, begangen an den geheiligten Phantomen des Zeitgeistes." *) Die Verdienste der Klöster um die Kultur des Landes, um Pflege der Wissenschaften und Künste, um Unterricht und Erziehung, um Verbreitung christlicher Gesittung und echter Bildung seit grauer Vorzeit hat die undankbare Gegenwart schon lange vergessen; aber eben so vornehm übersieht man ihre fortwährenden Leistungen durch Lehranstalten, durch gelehrte und wohlthätige Institute, durch Seelsorge und Erziehung, man verkennt absichtlich die jugendlich frischen Kräfte im Dienste der Religion und Wissenschaft, welche die Meisten derselben, vollkommen auf dem Niveau

*) Riffel, christliche Kirchengeschichte der neuesten Zeit. III. S. 146.

der Zeitbildung stehend, in ihren stillen Mauern bergen,*) spricht ihnen keck alles Gute ab, und wirft ihnen dafür in eingelernten, wortreichen Phrasen Müssiggang, Schlemmerei, Sittenlosigkeit, Verdummung und Geistesknechtung vor, fabelt von fürstlichen Einkünften und aufgehäuften Millionen, und scheut sich nicht, der Erfahrung und jedem Rechtsgefühle zum Hohne, den Staat zu offenbaren, noch nie und nirgends von einem Juristen gerechtfertigten**) Raube ihres rechtlich erworbenen Besitzes aufzufordern. Die tiefer liegenden Ausgangspunkte des losgebrochenen Sturmes zu enthüllen, ist hier weder Zeit noch Ort; eben so wenig hoffen wir, die Männer des Umsturzes alles Bestehenden, welche in jeder ihrer Ansicht entgegen tretenden Aeußerung nur Reaction und Verrath wittern, eines Besseren belehren zu können, oder gar den Gang der Ereignisse aufzuhalten. Die Vorsehung kann ja nach ihren unerforschlichen Rathschlüssen auch die großartigsten Institute der Kirche wegräumen, diese selbst in ihrem äußeren Bestande tief erschüttern lassen, doch, wir sind dessen fest überzeugt, nur zu ihrer Wiederverherrlichung. Wir wollten somit unseren Theils nur ehrlich und offen der öffentlichen Meinung gegenüber Rechnung legen, und erwarten übrigens ohne Bangen, daß, wenn unsere Sache wahren Fortschrittsfreunden, die als solche auch immer billig sind, vorgelegt wird, ihr gerechtes Urtheil ein günstiges sein werde. Müssen wir aber der Zeit und ihrem Wahne zum Opfer fallen, so sei es! — Wir fallen jedoch schuldlos und mit dem tröstenden Bewußtsein, unseren Pflichten bis zum letzten Augenblicke nach besten Kräften nachgekommen zu sein. Drum betteln wir auch nicht um unser Leben.

Dem Buche selbst möchte ich bei seinem Eintritte in die Welt nur den Wunsch aussprechen lassen, daß es Jedermann als einen Versuch betrachte, dem nur die Liebe und Geduld, mit welcher es bearbeitet wurde, zu einiger Empfehlung für billige Beurtheilung dienen dürfte.

Kremsmünster zur Sonnenwende 1848.

---

*) Man betrachte z. B. die Reihe der Mitglieder und Correspondenten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. — Vgl. Sion. 1848. Nro. 34.

**) S. die Lehrbücher des Kirchenrechtes von Walter und Richter. Vgl. auch die neue Linzer theolog. praktische Quartalschrift. I. S. 141. u. folg.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1
Erſter Abſchnitt. Literariſche und kunſtgeſchichtliche Erſcheinungen im Stifte; von ſeiner Gründung bis zur Reformation 9
Zweiter Abſchnitt. Die Aebte der neueren Zeit, und ihre Verdienſte um Wiſſenſchaft, Kunſt und Kultur 39
Dritter Abſchnitt. Leiſtungen der Stiftsgeiſtlichen 75
Vierter Abſchnitt. Die theologiſche Hauslehranſtalt; Erziehung und Bildung der Stiftsgeiſtlichen 99
Fünfter Abſchnitt. Das Muſeum 111
Sechster Abſchnitt. Das k. k. academiſche Gymnaſium 118
Siebenter Abſchnitt. Das k. k. Lyceum oder die philoſophiſche Lehranſtalt 137
Achter Abſchnitt. Die k. k. adelige Academie oder die Ritterſchule 1743 — 1789 142
Neunter Abſchnitt. Das k. k. Convict und ſeine Attribute 177
Zehnter Abſchnitt. Die frühere Markt- und gegenwärtige Hauptſchule . 186
Eilfter Abſchnitt. Die Attribute der Lehranſtalten 191
Zwölfter Abſchnitt. Das Stiftstheater 194
Dreizehnter Abſchnitt. Muſik 199
Vierzehnter Abſchnitt. Beziehung des Stiftes zu anderen Lehranſtalten 203
Fünfzehnter Abſchnitt. Vorſtände der Lehranſtalten und Profeſſoren . 221
Beilage I. Verzeichniß der Aebte 235
„ II. Instructio Praeceptoris in Convictu 1708 237
„ III. Instructio Conviventium Studiosorum in Musaeo. 1708 . . . 238
„ IV. Lehrperſonale am Gymnaſium ſeit der Gründung desſelben bis zur Auflöſung unter dem Abte Bonifaz 241
„ V. Verzeichniß der weltlichen Präceptoren in den unterſten Gymnaſial-Claſſen 242
„ VI. Frequenz des Gymnaſiums nach Angabe der Kammerei-Rechnungen, der vorfindigen geſchriebenen Cataloge und der Gymnaſial-Matrikel *) 243

*) An die Beilage VI. ſoll ſich S. 244 unmittelbar die Beilage VII. S. 249 anſchließen. Die Tabellen S. 244 bis 248 ſind eine Fortſetzung der Beilage XIII. nach S. 265. —

Seite

Beilage VII. Frequenz des Gymnasiums nach Ausweis der gedruckten Cataloge 249
„ VIII. Vergleichende Uebersicht der Frequenz an dem Gymnasien in Linz und Kremsmünster nach Ausweis der im zweiten Semester gedruckten Cataloge 250
„ IX. Instructio, cui se cum Magister aulicae scholae tum scholares tenentur accommodare. 1634 251
„ X. Instructio seu Regulae Professorum Gymnasii 1703 253
„ XI. Catalogus Rhetorum et Poetarum 1673 259
„ XII. Catalogus Praemiferorum 1696 260
„ XIII. Präfecte und Professoren des Gymnasiums seit 1744 263
„ XIV. Statuta Gymnasii. 1737 266
„ XV. Prodirectoren und Professoren an der philosophischen Lehranstalt 278
„ XVI. Frequenz der philosophischen Lehranstalt 281
„ XVII. Maria Theresia bestättigt die neu errichtete Academie 282
„ XVIII. Bericht über die Gründung der Academie 284
„ XIX. Vorstände, Professoren und Lehrer der Academie 287
„ XX. Frequenz der Ritterschule 289
„ XXI. Alphabetisches Verzeichniß der Academiker 291
„ XXII. Statuta academica 300
„ XXIII. Oeffentliche Disputationen an der Academie 301
„ XXIV. Maria Theresia bestättigt den Fortbestand der Academie . . . 307
„ XXV. Personale des k. k. Convictes 308
„ XXVI. Lehrer an der früheren Marktschule 309
„ XXVII. Deutsche Schulordnung vom Jahre 1600 309
„ XXVIII. Personale der k. k. Hauptschule 315
„ XXIX. Series juvenum studiosorum, qui Cremifani morte praematura abrepti sunt 317
„ XXX. Musik- und Chor-Directoren 320
Verzeichniß aller in diesem Buche aufgeführten Stiftegeistlichen 321

Einleitung.

In jedem Geschöpfe sind Leben und Wirken unzertrennbar; namentlich ist im Menschen der Trieb, seine Kräfte zu versuchen, sie zu einem bestimmten Zwecke zu üben, so innig mit seinem ganzen Wesen verkettet, daß er nur mit dem Dasein endet. Wie nun diese Aeußerung der angebornen Thatkraft sich gestalte, und ob sie zum Glücke und Frommen oder zum Unglücke und Verderben des Einzelnen und seiner Umgebung führe, ist ganz besonders von der Richtung bedingt, welche seinen Naturanlagen von Außen her gegeben wird. — Doch nicht bloß vom Individuum gilt dieses, es wiederholt sich das Nämliche in veränderter Form bei ganzen Völkern und Nationen, in größeren und kleineren Vereinen — und so auch bei jener ausgedehnten geistlichen Gesellschaft, welcher die Bewohner der Abtei Kremsmünster seit ihrer Gründung angehören.

Die Keime zu jener Entwicklung des Benediktiner-Ordens, welche ihm eine ehrenvolle Stellung in der Weltgeschichte errang, nämlich geräuschlose, beharrliche Pflege der Wissenschaften im Dienste der Religion und unermüdete Sorgfalt für Bildung und Gesittung lagen gewiß schon unverkennbar in den wohlberechneten Vorschriften seines Stifters, in der Regel des heil. Benedikt. — Als er sie schrieb, schwebte ihm als Hauptzweck freilich ganz Anderes vor Augen; er wollte nämlich, daß seine Schüler in stiller Abgeschiedenheit von der Welt, somit unbeirrt durch ihre lockenden Reize, unter wechselweiser brüderlicher Unterstützung größtmögliche sittliche Ausbildung und innere Vervollkommnung anstreben sollten. Die Mittel, die er als die tauglichsten zur Erreichung jenes erhabenen Zieles bezeichnete, sind einfach, milde und der Doppelnatur des Menschen anpassender, als die Gesetze oriental. Ordensstifter. Das Eigenthümlichste in denselben ist die Anregung zu beständiger Thätigkeit; „otiositas inimica est animae," sagt die Regel,[1]) und so finden sich auch durch alle Stunden des Tages und der

[1]) Regula S. P. Benedicti. Cap. 48.

Nacht Handarbeit, Gebet und Lesung in weisem Gleichmaße vertheilt. In seiner berühmten Abhandlung über die Mönchs-Studien[2]) bewies es aber Mabillon treffend, daß die Erreichung jenes Endzweckes nie möglich geworden wäre ohne die Pflege der Wissenschaften, ja daß die meisten einzelnen Bestimmungen der Regel nothwendig gelehrte Bildung voraussetzen. Ruhiger und vorurtheilsfreier Betrachtung ist es auch sonst nie entgangen, daß die günstigen Erfolge, mit welchen die Thätigkeit des Ordens für Wissenschaft und Bildung gekrönt wurde, eine nothwendige Folge jener weisen Vorschriften waren. Aus der Erlaubniß, Kinder vornehmer wie armer Eltern aufzunehmen,[3]) folgte unabweisbar die Errichtung von Schulen und die Aufstellung von Lehrern; — und im Grunde hatte der heilige Benedikt selbst schon den Anfang zum Bildungsgeschäfte der Jugend gemacht mit der Erziehung der ihm besonders von Rom aus übergebenen vornehmen Knaben, z. B. des heil. Maurus und Placidus. Aus der Vorschrift öfterer Lesung des Tages hindurch[4]) ergab sich von selbst die Anlegung einer Bibliothek, ja ihr Vorhandensein wird bereits vorausgesetzt; „in diebus quadragesimae, heißt es, accipiant omnes singulos codices de Bibliotheca, quos per ordinem ex integro legant.“ In Folge der Anordnung,[5]) daß unter den, vom Abte jedem Bruder zu verabreichenden Geräthschaften der Griffel und die Schreibtafel nicht fehle, konnten selbstständige Versuche zu Aufsätzen nicht ausbleiben; schon die Schüler des Ordensstifters hinterließen daher wissenschaftliche Erzeugnisse.[6]) Auch die Kunst durfte freundliche Pflege erwarten; denn jene unter den Brüdern, die sich auf Künste und Handwerke verstehen, erfreuen sich in der Regel[7]) einer besondern Berücksichtigung: sie sollen sie betreiben zum Nutzen des Klosters mit Hindanhaltung jeder stolzen Erhebung, und nach der Weisung, die der Abt zu geben für gut findet. — Und so mag wohl jedem Unbefangenen das Urtheil derer zu hart und ungerecht erscheinen, welche behaupten: „Benedikt war den Wissenschaften nicht günstig.“[8]) Der bekannte pädagogische Schriftsteller Schwarz[9]) sagt in dieser Beziehung, nachdem er von den Leistungen der Benediktiner für Bildung Erwähnung gemacht: „Man wendet zwar ein, dieser gute Erfolg, und besonders das Studium der weltlichen Wissenschaften sei nicht die Absicht dieses Klostermannes gewesen; aber wenn doch das Leben eines Mannes selbst eine solche pädagogische Tendenz hat, so muß man auch seinen dahin führenden Regeln diesen Gedanken

[2]) De studiis monasticis. Cap. VII. — [3]) Regul. Cap. 53. und 59. — [4]) Reg. Cap. 48. — [5]) Reg. Cap. 55. — [6]) Vgl. Mabillon, Acta Ordin. S. Benedicti. — [7]) Reg. Cap. 57. — [8]) Vgl. Eichhorn, Geschichte der Cultur und Literatur. — [9]) Erziehungslehre 2. Aufl. 1. B. 2. Abth. S. 88.

unterlegen, obgleich mehr ein edler Trieb ihr dieſes eingegeben, als eine berechnende Reflexion ihn beſtimmt haben mag. Wollte man aber mit etwas undankbarer Geſinnung ihm ſelbſt dieſen Zweck ganz abſprechen, ſo muß man ſeine Mönche deſto mehr loben, welche ſeine Regel doch ſo verſtanden, und in ihrem wiſſenſchaftlichen Treiben ſo viel geiſtigen Trieb offenbarten. Man ſei gerecht! Benediktus von Nurſien gehört unter die Wohlthäter der Menſchheit, ſeine Verdienſte ſprechen aus ihren Folgen, den Studien der Benediktiner und den Männern wie Bonifacius; ohne ſolchen wäre ſelbſt ein Karl der Große nicht geweſen, was er der Bildung war."

Schon bei ſeiner Geburt erhielt alſo der Orden zum Erbtheile die nothwendigen Bedingungen zu großartiger Entfaltung und die Richtung zu eingreifendem Wirken. Die Ausbreitung ging auch mit Rieſenſchritten von Statten; ſchon die Jünger des heil. Benedikt gründeten Colonien in Sicilien und Frankreich; Papſt Gregor der Große, ſelbſt Benediktiner, ſandte ſie nach England, und bald wurde ihnen ein noch größerer Wirkungskreis in Deutſchland, wo ſie ſeit Bonifaz das von den Irländern begonnene Werk der Bekehrung und Entwilderung fortſetzten. Dabei von der richtigen Anſicht ausgehend, daß Cultur des Bodens und ſeiner Bewohner Hand in Hand gehen müſſe, begannen ſie damit, die undurchdringlichen Wälder zu lichten, Sümpfe auszutrocknen, die reißenden Thiere zu erlegen; ſie gewöhnten die Halbwilden an Ackerbau, friedliche Gewerbe, feſte Wohnſitze, und unterrichteten ſie durch Wort und Beiſpiel. [10]) Jede Zelle, die ſie gründeten, jedes Kloſter, das ſie bauten, wurde für einen weiten Umkreis ein Lichtpunkt, von welchem milde Sitten und geſetzliche Ordnung ausſtrömten. Soll aber in der Bildung des Volkes ein Fortſchritt möglich ſein, ſo muß mit der Jugend begonnen werden; daher auch kein Kloſter, ohne daß es Schulen, wenigſtens katechetiſche, gehabt hätte. Mehrere von dieſen erhoben ſich bald auf eine höhere Stufe, und erlangten großen Ruf, wie St. Gallen, Lorſch, Fulda, Hirſchau, Hersfeld u. ſ. w., wohin alle jene ſtrömten, welche tiefere Bildung im ganzen Bereiche des damaligen Wiſſens ſuchten.

Als daher Karl der Große auftrat mit ſeinen weitſehenden Plänen und entſprechender Thatkraft, fand er an den Söhnen des heil. Benedikt fertige Helfer. Schwarz ſagt, nachdem er von den Beſtrebungen des Kaiſers für Bildung der Jugend und der Geiſtlichen geſprochen: [11]) „Doch fragt ſich, ob ihm dieſes ſein größtes Werk, die Bildung des bildenden Standes gelungen ſein würde, wenn ihm nicht der ehrwür-

[10]) Vgl. Erhard, Geſchichte des Wiederaufblühens wiſſenſchaftlicher Bildung I. S. 28. — [11]) L. c. S. 117. — Vgl. Erhard l. c. S. 32.

dige Benediktiner-Orden entgegen und zuvorgekommen wäre." Anderseits verdankt auch dieser dem großen Fürsten unendlich Vieles; der Schutz, den er ihm von Seite des Staates zusicherte, der äußere Glanz, womit er ihn umgab, die trefflichen Gesetze und Verordnungen zum Frommen desselben wirkten neben der durch Benedikt von Aniane geleiteten Reform [12]) nachhaltig genug, daß in den zwei folgenden barbarischen Jahrhunderten, als alle übrigen Stände jede Bildung im Laien verschmähten, die Benediktiner-Klöster allein die Freistätten waren, wohin der Rest von Bildung sich flüchtete, wo sich die kostbarsten Geistesdenkmäler des Alterthums, durch fleißiges Abschreiben vervielfältigt, erhielten, weil der Glanz der Heiligkeit diese Stätten umgab, wo in jenen Zeiten der Anarchie und allgemeinen Verwilderung der Bedrängte noch Schutz und Zuflucht fand. Hier allein entfalteten sich noch schöne Blüthen der Frömmigkeit und wissenschaftlichen Durchbildung, besonders seit nach der Gründung der Congregation von Clugny durch Berno und Odo wieder neues Feuer den etwas ermatteten Körper durchdrang, und die Cluniacenser Statuten durch Wilhelm von Hirschau mit mehreren für literarische Studien günstigen Abänderungen auch nach Deutschland verpflanzt wurden. — Aus diesen stillen Wohnungen trat, nachdem die Zeiten ruhiger geworden, Wissenschaft und Gesittung wieder hervor, doch immer noch bis tief in das zwölfte Jahrhundert fast ausschließlich von den Benediktinern gepflegt und getragen. In ihren Klöstern entstanden herrliche, weitberühmte Bibliotheken, ihre Archive bildeten sich zu Fundgruben für die Geschichte, und in Bauten und Kirchengeräthen hatten die Künste freien Spielraum. Hurter sagt in seiner Geschichte Innocenz III.: [13]) „Ja man darf wohl den apostol. Stuhl und den Benediktiner-Orden bis zu dieser Zeit als Mittel- und Angelpunkt aller Entwicklung und Gestaltung des Lebens in Europa betrachten."

Nichts Menschliches behauptet sich aber lange auf einer höhern Stufe der Vollkommenheit; ein Auf und Nieder, ein Besser und Schlechter stellt sich unwillkührlich ein. So sank auch mit dem Beginne des dreizehnten Jahrhunderts der Orden des heil. Benedikt in seinem Ansehen, theils durch eigene Schuld, theils durch die Einflüsse von Außen. Größerer Reichthum, immer ein gefährliches Ding, erzeugte den Hang zu weichlichem Leben, es erschlaffte Zucht und Ordnung, und mit ihnen verschwand hier wie im Allgemeinen die Liebe zu geistigen Arbeiten. „Weder die Geistlichkeit nahm sich der Kunst oder Wissenschaft mehr an, noch die Könige, noch der Adel." [14]) Anderseits hatten die Carolinger

[12]) S. Mabillon, Annales Benedict. Tom. II. p. 435 und Mansi Tom. XIV. p. 394. — [13]) B. 4. S. 95. — Vgl. Gervinus, Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen 1. Th. S. 77. und 96. — [14]) Gervinus l. c. S. 120.

bereits den Mißbrauch eingeführt, Abteien als Commenden an Lieblinge zu verleihen, welche sich um nichts kümmerten, als um reiche Jahresbezüge; auch die Vögte mißbrauchten ihre Gewalt, um für ihre schlechten Kreaturen eine Insel zu erhaschen. Die politischen Verhältnisse gestalteten sich wenig zum Besten, und die vielen Adeligen, welche damals in Klöstern lebten, machten eine Rückwirkung auf diese sonst geheiligten Asyle um so leichter. Dazu kam, daß es der Gesellschaft an einem Verbande fehlte, an einer Leitung und Aufsicht von einem Centralpunkte aus, daß Wohl und Weh, Gut und Schlecht, besonders in exemten, der bischöflichen Jurisdiktion entrückten Klöstern, einzig von der Persönlichkeit und den Neigungen eines Abtes abhing. In Anschlag ist noch zu bringen das Entstehen der neueren Orden, die durch strenge Lebensweise gefielen. Obwohl nun diese, namentlich die Jünger des heil. Dominik und Franz von Assisi durch längere Zeit die Stimmführer in kirchlichen und gelehrten Fragen waren, so hatten doch auch die Benediktiner immerfort ausgezeichnete Lehrer auf den berühmtesten Schulen, und aus ihrer Mitte wurden die höchsten kirchlichen Würden und Aemter besetzt. Reformen, von Päpsten und Concilien eingeleitet, wirkten auf das wohlthätigste; insbesondere hob die durch Benedikt XII. angeregte wieder mehr das wissenschaftliche Streben.

Bis in das innerste Mark wurde, vornehmlich in Deutschland, die Verbrüderung erschüttert, als im sechsehnten Jahrhunderte die Reformationsstürme zu wüthen begannen. Die neue Lehre mit ihren zersetzenden Prinzipien lockerte das geistige Band, welches klösterliche Gesellschaften zusammenhält; die schmeichelnden Grundsätze von Freiheit, die durchaus veränderten Ansichten über eheloses Leben, die unbegränzte dogmatische Willkühr, die verführerischen Beispiele und Lockungen von Außen, die Gier nach den geistlichen Gütern, und dazu noch die politischen Wirren leerten die Zellen, verminderten die Anzahl der Klöster fast um die Hälfte, und brachten die übrigen der Auflösung nahe. Lange Zeit bedurften diese, um sich wieder zu erholen und zu erstarken, da der erregte Wellenschlag sich nur langsam beruhigte, und eben so langsam und allmälig auch zu ihnen wieder Ruhe und Ordnung zurückkehrte. Eine erfreuliche Erscheinung war es, daß gerade zur Zeit der größten Verwirrung mehrere Benediktiner-Aebte gelehrte Schulen eröffneten, um dem Strome der neuen Grundsätze eine moralische Gewalt entgegen zu stellen.

Unter den günstigsten Einflüssen schwang sich der Orden des heil. Benedikt im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderte wieder zur alten Kraft und Blüthe empor, großartige, gemeinsame Unternehmungen zeichneten ihn aus, und seine Aebte standen bei Opfern für das Vater-

land oder für Kunst und Wissenschaft in den vordersten Reihen. [15]) Besonders strahlt im schönsten Lichte jene berühmte Congregation Frankreichs, die sich nach dem heil. Maurus benannte; [16]) über ihre Leistungen sprechen selbst Gegner der Klöster mit Anerkennung, und Namen, wie **Mabillon, Montfaucon, Martene** u. s. w. wird jeder Gelehrte mit Verehrung nennen. Von Freunden des Ordens und der Wissenschaft wird noch immer bedauert, daß eine für Deutschland beantragte ähnliche Verbindung, zu welchem Zwecke im Jahre 1630 zu Regensburg eine Versammlung aller Aebte Statt gefunden hatte, kleinlicher jurisdiktioneller Anstände wegen nicht zu Stande kam, obwohl anderseits zu vermuthen steht, daß bei so engem Zusammenhange im secularisirenden, verhängnißvollen Jahre 1803 der Orden in allen deutschen Ländern gefallen wäre. An die Stelle einer solchen Congregation traten mehrere andere losere Verbindungen, unter denen die bairische, namentlich in der letzteren Zeit ihres Bestrebens rühmlichst hervorragte. [17]) In wissenschaftlicher Rücksicht leistete theilweisen Ersatz die Benediktiner-Universität Salzburg, welche einiger Maßen zu einem geistigen Mittelpunkte sich gestaltete, und auf die literarische Ausbildung der Regularen und das Entstehen gelehrter Erzeugnisse nicht geringen Einfluß ausübte. Leider trat die für Wien durch Karl VI. beantragte gelehrte Benediktiner-Akademie nicht ins Leben.

Die Uebergangsperiode vom philosophischen in das gegenwärtige Jahrhundert brachte die letzte Stunde für so manche Anstalt, welche, durch die heiligsten Rechte in ihrem Besitze gesichert, Jahrhunderte hindurch allen Stürmen der Zeit getrotzt hatte. Dasselbe Geschick traf auch unzählige Klöster und Stifte, welche gegenwärtig, halb im Verfalle oder in Kasernen und Fabriken umgewandelt, durch ihren traurigen Anblick in dem Kenner ihrer Geschicke eine wehmüthige Stimmung hervorriefen. — Das Vorspiel begann mit der Aufhebung der Gesellschaft Jesu. Wenige Jahre später wurden in den österreichischen Ländern alle

[15]) Selbst Böhmer wird in seinem Jus ecclesiastic. Protestantium L. III. Tit. XXXI. §. 78 zu dem Bekenntnisse gezwungen: „In virorum monasteriis post restitutionem rei litterariae lux felicior apparuit, postquam inprimis ex familia Benedictionorum tanquam ex equo Trojano prodierunt egregii et eruditissimi viri, quorum merita singularia in rem litterariam merito veneramur.... id nec sua destitutum est utilitate.“ — [16]) S. Tübinger theologische Quartalschrift 1833 und 1834, und Helyot, Kloster- und Ritterorden. 6 Bd. — Die Mauriner-Congregation war freilich auf einer solideren Basis errichtet, als die noch bestehende italienische aus dem fünfzehnten Jahrhunderte, welche in ihren veralteten Prinzipien jedem Aufschwunge durch arge Mißstände entgegentritt. [17]) Siehe: Günthner, Geschichte der literar. Anstalten Baierns III. S. 243, und Westenrieders akademische Geschichte II. S. 494. Diese Congregation wurde 1768 aufgehoben.

dem sogenannten beschaulichen Leben gewidmeten Klöster aufgelassen, denen aber bald auch eine bedeutende Zahl anderer folgte. In Frankreich und Norditalien verwischte die Revolution jede Spur des Ordens; in Deutschland untergrub ihn die Herrschaft den französischen Ideen, und der Machtschluß paciscirender Mächte vernichtete mit einem Federzuge die blühendsten Abteien. Spanien und die Schweiz holten in neuester Zeit das früher Versäumte ein, und so bilden die Benediktiner des österreichischen Kaiserstaates neben den italienischen gegenwärtig noch die zwei größeren Zweige des ältesten Ordens. — Eingreifen von Außen durch berufene und nicht berufene Hände, ein kindisches Bevormunden und Ueberwachen selbst bis zu den nichtigsten Dingen herab, die Unsicherheit längeren Bestandes und zuletzt die finanzielle Erschöpfung in Folge des Krieges, Mißwachses und anderer Ursachen brachten auch den österreichischen Klöstern in ihrem häuslichen disciplinären und ökonomischen Bestande auf einige Zeit Störung und Verwirrung, bis die bewegten Elemente sich wieder fügten zu ruhigem Fortwirken im Fache der Bildung, Erziehung und Seelsorge. — Persönliche Ueberzeugung von der noch immer lebhaften Thätigkeit des Ordens in dieser Rücksicht und von dem großen Verluste an Hilfsmitteln der Bildung, welcher den Landbewohnern durch Aufhebung der Klöster mit ihren Schulen, Bibliotheken, Kunstschätzen und Sammlungen aller Art erwachsen war, bewogen in neuester Zeit einen für Kunst und Wissenschaft begeisterten Fürsten, die Segnungen desselben seinem Lande wieder zuzuwenden. Auch Frankreich erschloß ihm abermals seine Gränzen, England besitzt ihn unter den sich dort mit jeder Stunde mehrenden katholischen Elementen, und den jugendlichen Colonien in Nordamerika und Australien möge der Himmel seinen befruchtenden Segen verleihen!

Weise Mäßigung in allen Zeitfragen, ein kluges Fernestehen von jedem politischen Getriebe, ächter Patriotismus, der für Fürst und Vaterland keine Opfer scheut, und nebenbei unermüdetes Streben nach glücklicher Erzielung seiner erhabenen Zwecke, ohne eitles Gepränge zur Schau zu stellen, sind ein zu jeder Zeit anerkannter hervorstechender Zug im Corporationsgeiste des Benediktiner-Ordens. Darin mag einerseits der Grund liegen, daß von den Thronen herab es immer gerne gesehen wurde, wenn seine Aebte Schulen eröffneten; anderseits mochten aber auch die weiteren Vortheile in die Augen springen, welche der Unterricht der Jugend unter den Händen geistlicher Gesellschaften im Allgemeinen mit sich bringt. Denn abgesehen von den sichersten Garantien, die dem Staate für seine Zwecke geboten werden, und abgesehen von allen finanziellen Vortheilen, nimmt die Erziehung und Bildung bereits durch die Stellung der Lehrer einen besondern Charakter an.

Sie wird nämlich nach bestimmten Grundsätzen geleitet, welche die Kirche, als die allein wahre Erzieherin des Menschengeschlechtes, in ihrem unverlierbaren Besitze hält, hütet und wahrt; dieser nothwendig religiöse Geist theilt sich in natürlicher Folge jeder Unterweisung, auch der in profanen Gebieten mit, und veredelt sie. Den einzelnen Lehrern erleichtern ihre Verhältnisse die Erwerbung gelehrter Durchbildung: die zu Gebote stehenden Hilfsmittel durch Bibliotheken und Sammlungen, die gegönnte Muße, der Umgang mit gebildeten, erfahrnen Mitbrüdern. Von dem herrschenden Zeitgeiste und den Meinungen des Tages nicht unmittelbar berührt, sind sie im Stande, diese mit Ruhe zu beobachten und schärfer ins Auge zu fassen; die nie unterbrochene seelsorgliche Beschäftigung gibt ihnen die nöthige Lebenserfahrung und Kenntniß des menschlichen Herzens. Der Geist der Entsagung und Selbstverläugnung macht sie die Mühen des Erziehungs-Geschäftes geduldiger ertragen, und losgetrennt von der Welt, liegen ihnen persönliche und selbstsüchtige Zwecke ferner, da sie der Sorge für das Zeitliche enthoben sind. Die Gesellschaft, der sie angehören, gibt ihnen ein geheiligtes Ansehen und die nöthige Autorität, ein gewichtiges Element in der Erziehung. Da außerdem die nothwendig ernstere Haltung priesterlicher Lehrer sich unwillkührlich dem weichen biegsamen Gemüthe der Jugend mittheilt, so gestaltet sich ihre Bildung an Kopf und Herz um so sicherer zu einem festen Baue, der den Stürmen des Lebens ruhig Trotz bietet. Furcht vor Noviziatluft und Mönchsgeist sind lächerliche Phantome.

Darzulegen, welche Stellung das Eine Glied in der großen Kette, Kremsmünster, eingenommen habe in Hinblick auf die Zwecke und Aufgaben des Ordens, möge im Folgenden versucht werden.

Erster Abschnitt.

Literarische und kunstgeschichtliche Erscheinungen im Stifte von seiner Gründung bis zur Reformation.

§. 1.

Es lag im Geiste des Mittelalters, Klöster zu stiften, oder gestiftete zu begaben. Die letzten Herzoge aus dem Geschlechte der Agilolfinger in Baiern zeichneten sich in dieser Rücksicht besonders aus; wie Odilo (737—748) einige Abteien in seinem Gebiete gründete, so auch sein Sohn Herzog Thassilo II. (748—788), welcher als Wohlthäter der Kirche und Beförderer ihrer Zwecke auch sonst dankbaren Andenkens sich erfreut. — Diesem Fürsten nun, dessen Leben mannigfache Wechselfälle, und großes, meist selbst verschuldetes Unglück bezeichnen, verdankt auch Kremsmünster seine Gründung im Jahre 777. Die Veranlassung dazu gab, der Ueberlieferung zu Folge, der Tod seines Sohnes Gunther, herbeigeführt durch Verblutung aus einer Wunde, welche ihm auf der Jagd ein schlecht getroffener Eber schlug. Ob diese Erzählung geschichtliche Thatsache oder Legende sei, mag hier dahingestellt bleiben; eine besondere Vorliebe des Stifters für diese seine Schöpfung spricht sich aber in der überaus reichen Begabung derselben aus. „Tradidi, quod potui," sagt er in der Gründungs-Urkunde, und ein Blick über die Güter und Liegenschaften jeder Art, wie sie jenes Document aufzählt, [18]) bewahrheitet das Gesagte.

Nachdem aus dem Kloster Niederaltach die ersten Bewohner waren berufen worden, begann die junge Pflanzung sich unter höchst günstigen Verhältnissen zu entwickeln. Karl der Große bestätigte ihren rechtlichen Besitz zu zweien Malen, und er, wie seine Nachfolger, beschenkten sie mit fürstlicher Großmuth. Die Aebte erfreuten sich eines besonderen Ansehens und ihre Güter der erforderlichen Ruhe, bis im zehnten Jahrhunderte selbst der Fortbestand des Klosters auf das Aeußerste gefährdet

[18]) S. Urkundenbuch der Abtei Nro. 1.

wurde. Durch die Einfälle der Ungarn nämlich wurde das Gotteshaus zerstört und die Brüder zerstreut; lange wohnten sie mit den geflüchteten Heiligthümern ringsum in Zellen, bis Sicherheit des Lebens und des Eigenthumes wiederkehrte. Was aber die Barbaren nicht vernichten konnten, rissen nun räuberisch die an sich, welche die Rechte des Klosters hätten schützen sollen; daher standen bei unsern Vorfahren mehr, als die mächtigen Dynasten der Umgebung, die Bischöfe von Passau in üblem Andenken. — Wie vielen andern geistlichen Stiftungen leuchtete auch für Kremsmünster erst dann wieder die Sonne des Glückes, als Kaiser Heinrich der Heilige die Regierung antrat, in der Person des heil. Gotthard ihm wieder einen Abt gab, und andere wohlthätige Verfügungen traf. Seit dieser Zeit wurde die Reihenfolge der Aebte [19]) wenig mehr unterbrochen, noch auch der äußere Bestand durch außerordentliche Vorfälle gefährdet. Moralische Zerrüttung im Innern wiederholte sich wohl öfters, da die politischen und religiösen Zustände immer ihre Rückwirkung äußerten, und die Persönlichkeit der Vorsteher in der Haltung ihrer untergebenen Gemeinde jederzeit ein treues Spiegelbild fand. „Moine repond, comme l'Abbé chante.“ — Dank aber der Vorsehung, der Sorgfalt der kirchlichen Oberhirten und der gesunden Lebenskraft, die solche Vereine sich immer bewahren, daß dergleichen traurige Epochen nie lange währten. So fand sich ein kräftiger Reformator an dem Bischofe Altmann von Passau, [20]) als in den Wirren unter Heinrich IV. die Auflösung auch in diese Mauern drang. Auf die Erschlaffung zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts folgte eine zweimalige Reform durch die Concilien. War der eine Abt weniger um Zucht und Ordnung bekümmert, so zog der andere die Zügel wieder straffer an; vergeudete der eine das Klostergut, so sammelten seine Nachfolger um so emsiger. Unter solchen Schwankungen, die sich wohl in allen menschlichen Institutionen zeigen, rückte die Periode der sogenannten Reformation heran. Mag es anderswo übel bestellt gewesen sein, hier stand an der Spitze der Verbrüderung ein allseitig gebildeter, thatkräftiger Mann, Johann I., Rath und Beichtvater Maximilians I. Legte auch er bald das Steuerruder nieder, so blieb doch der von ihm erweckte gute Geist noch länger wirksam, bis ihn zuletzt die zu gewaltige Strömung ebenfalls erstickte.

Dieß ist in flüchtigen enggezogenen Umrissen das Bild des äußeren und inneren Zustandes des Stiftes im Mittelalter.

§. 2.

In Bezug auf wissenschaftliche Thätigkeit fließen durch diesen Zeit-

[19]) S. Beilage I. — [20]) S. über sein Wirken: Historisch-politische Blätter. 20. B.

raum hindurch die Quellen sehr dürftig. Dieß ist aber ein Gegenstand allgemeiner Klage; so sagt z. B. Günthner in seiner Geschichte der literarischen Anstalten Baierns, nachdem er erwähnt, wie er zum Behufe seiner Arbeit alle Chroniken der baierischen Stifter und Klöster durchlesen habe: „Allein wie dürftig waren oft nicht die Quellen, aus denen ich schöpfen mußte! Die besten Chroniken reden von dem, was auf Literatur Bezug hat, entweder nur gelegenheitlich oder in allgemeinen Ausdrücken.“ Der Grund dieser Erscheinung ist schwer zu errathen; war es Bescheidenheit oder die Meinung, man dürfe nicht aufzeichnen, was sich von selbst verstehe, und das zweite Lebenselement eines Zellen-Bewohners ausmache. — Es kommt also hier darauf an, die gelegenheitlich gemachten Aufzeichnungen hervorzuheben.

Mehrere Schriftsteller wollten in der Stiftungs-Urkunde von Kremsmünster eine markirte Andeutung finden von früher ausgebreiteter Thätigkeit der Benediktiner im Erziehungs- und Bildungsfache, und es lag der Gedanke nahe, daß Herzog Thassilo auch dieses Kloster als derartige Anstalt für die Ostmarken seines Landes habe gründen wollen, ja er habe, meinten sie, dieses deutlich ausgesprochen. — Daß ihm nebenbei eine solche Absicht vorgeschwebt habe, ist mehr als wahrscheinlich, da es bekannt ist, wie eifrig er Schulen beförderte; daß aber in jenem Documente es ausgesprochen sei, ist unrichtig, weil die angezogene Stelle falsch ist. Magnoald Ziegelbauer hat nämlich in seinem großartigen Werke, **Historia rei literariae Ordinis S. Benedicti**, Folgendes: [21]) **„Divi etiam Ruperti hortatu factum est, ut Bojoariae Duces passim per ditionem scholas in monasteriis Benedictinis excitarent, in quibus verbi divini praecones efformarentur. Discimus ex diplomate Thassilonis Ducis Bojoariae ultimi, quo monasterium Cremifanense, vulgo Chrembsmünster, abs se conditum munifice dotavit: Nam bonae memoriae, inquit, antecessores mei in quantum potuerunt, res suas Deo devoverunt, ecclesias Dei construxerunt, easque suis opibus ditarunt. Monasteria quoque studiorum construxere et non modicas ad ea pecunias tradidere.“** Er führt als seinen Gewährsmann Meibomius an, [22]) welcher das ganze Diplom einer weitläufigeren Beleuchtung unterwirft; aus diesen schöpften auch Andere, [23]) und zogen die nämlichen Schlußfolgerungen. Doch

[21]) I. p. 18. — [22]) Scriptores Rerum Germanicarum III. 192—200. — [23]) Z. B. Falkenstein, Antiquit. Nordgav. II. p. 124 not. 2.; Günthner, Geschichte der literar. Anstalten Baierns, und Hurter, welcher in seiner Geschichte Innocenz III. B. IV. S. 99 daraus Veranlassung nahm zu einer für das Stift ehrenvollen Bemerkung.

jene Stelle lautet unverfälscht so: [24]) „easque suis opibus ditaverunt. monasteria quoque studuerunt construere. et non modicas ad easdem pecunias tradere.“ Mit der Aechtheit jenes Satzes fallen aber noch nicht die daraus gezogenen Schlüsse, weil sie durch andere Gründe gestützt werden können; und wenn auch Meibomius falsch gelesen hat, so bleibt doch seine Bemerkung wahr: „Fuisse autem antiquitus coenobia meras scolas, testem do omnem antiquitatem, quae de hoc testimonium perhibet luculentum.“ In demselben Sinne sagt Schwarz: [25]) „Man kann eigentlich in jeder Benediktiner-Abtei eine Schule annehmen, wenn gleich in mancher nur zu Zeiten und in wenigen Gegenständen unterrichtet wurde, und bei weiten nicht alle den Namen einer Schule erhielten.“ Von dieser Ansicht geleitet, bemüht sich auch Pachmayr, [26]) das im Jahre 1549 eröffnete Gymnasium in grauer Vorzeit seine Wurzeln schlagen zu lassen. — Bevor aber den Spuren einer Schule im Stifte näher nachgeforscht wird, dürfte eine kurze Darstellung des Schulwesens in und außer den Klöstern im Mittelalter hier nicht am unrechten Platze sein. [27])

Als das Christenthum in die Welt eingetreten war, mit der hohen Aufgabe, die verderbte große Masse zu durchdringen, in sie geistiges Leben zu bringen, äußerte es nothwendig seinen Einfluß auch auf die Erziehung und Bildung der Jugend; freilich anfangs nur in der Familie, erst allmälig öffentlich, und noch später in förmlichen Anstalten für höhere Bildung. Neben den heidnischen Kaiser-, den alten Redner- und Rechtsschulen blühte verhältnißmäßig frühzeitig die Katechetenschule zu Alexandrien als solches höheres Bildungs-Institut. Jene heidnischen wichen aber bereits im vierten Jahrhunderte den vermehrten christlichen Lehranstalten, die sich bald darnach in Parochial-, Episcopal- und Klosterschulen zu sondern anfingen. Mit der Ausbreitung des Benediktiner-Ordens, und später durch die Bemühungen der beiden großen Männer Bonifaz und Karl hob sich das gesammte Unterrichtswesen auf eine höhere Stufe, und es wurde zum Segen der Wissenschaft jene Bahn eingeschlagen, die man Jahrhunderte lang wandelte. Längere Zeit hindurch blieben aber jene Dom- und Klosterschulen die einzigen Anstalten für tiefere Bildung, ja oft nur letztere allein, da die bischöf-

---

[24]) S. Urkundenbuch des Stiftes Nro. 1 oder Monumenta boica 28 II. p. 196. — [25]) Erziehungslehre I. S. 160. — [26]) Series Abbat. et Religios. Monaster. Cremisan. p. 877. — [27]) Um die Citate zu vermindern, mag hier bemerkt werden, daß die allbekannten Werke von Ziegelbauer, Günthner, Schwarz, Theiner und die Historia Universitat. Salisburgens. als Anhaltspunkte dienten.

lichen häufig in Klöster übertragen wurden. [28]) Erst im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte ging in dieser Beziehung eine Umänderung vor; jene älteren Institute dauerten zwar größtentheils fort, aber sie standen nicht mehr allein. Die Kreuzzüge nämlich hatten die Klöster gewissermaßen um den Alleinbesitz der Gelehrsamkeit, und sie selbst sich durch Erschlaffung in Zucht und Studien um das frühere Ansehen gebracht; anderseits gelangten die Städte zu größerer Bedeutung und Macht oder zum Bewußtsein derselben; bald entstanden daher Stadtschulen und Universitäten, auf die nur theilweise noch der ältere Orden, mehr aber bereits die Bettelmönche Einfluß nahmen. Auf dem Lande und in kleineren Städten kam im vierzehnten Jahrhunderte, als die Klöster das Lehrgeschäft fast ganz aufgaben, trotz den wiederholten kirchlichen Verboten der Unterricht in die Hände der sogenannten fahrenden Schüler, **Scholares vagantes** oder auch **histriones** genannt. — Zum Glücke mehrten sich zusehends die Universitäten, es erwachte wieder die Liebe zu klassischen Studien, und mit ihr zeigten sich die Keime höherer Bildung. Diese Bewegung zum Besseren ging von Italien aus, angeregt durch **Petrarca, Boccaccio, Vittorino da Feltre** mit ihren Geistesverwandten, und „hervorgegangen aus dem eigenthümlichen Drange der Völker des neuern Europa, namentlich den Italienern nach Wohlredenheit.“ [29]) Deutschland verschloß sich nicht gegen das Eindringen des aufgehenden Lichtes, es war vielmehr zu seiner Aufnahme bereits vorbereitet. Dieß Verdienst gebührt den Schulen und Schriften der Brüder des gemeinsamen Lebens; [30]) ihr Schüler, Thomas von Kempen, erregte die Sehnsucht der Gemüther nach Höherem, und die berühmten Zöglinge der Schule zu Deventer brachen endlich vollends die Bahn. Von den Fürsten geehrt und gesucht, strebten sie das auf ihren Reisen in Italien Erlernte zum Gemeingute der Deutschen zu machen, und namentlich eine Umgestaltung des Universitäts-Studiums herbeizuführen. Es bildeten sich gelehrte Gesellschaften am Rheine und an der Donau, [31]) denen die Celebritäten jener Zeit: Celtes, Dalberg, Pirkheimer, Agricola, Cuspinian u. s. w. als Mitglieder angehörten. [32]) Auch die Klöster erwachten um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts aus ihrem Schlummer, nahmen das junge Licht in ihre Mauern auf, und begannen wieder mit Eifer zu lernen und zu lehren. Das Beispiel vom

---

[28]) Ziegelbauer, Hist. rei liter. Ord. S. Benedict. I. p. 23. — [29]) S. Schmidt, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. 4. B. S. 398. — [30]) Ueber sie und ihren Stifter Gerhard de Groote s. Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftl. Bildung in Deutschland I. S. 259. — [31]) S. Kattenbäck: Die gelehrte Donaugesellschaft in Wien; und Häusser: Die Anfänge der klassischen Studien in Heidelberg. — [32]) Ihre Biographien bei Erhard l. c. I. und II. Band.

Throne herab, von einem erleuchteten Kaiſer gegeben, fing ebenfalls wohlthätig zu wirken an, als plötzlich ganz Deutſchland in zwei Parteien zerfuhr, und zum größten Nachtheile der Wiſſenſchaft und Bildung auch die Gelehrten andere Intereſſen verfolgten.[33])

Um auf die Schule und ihre innere Geſtaltung zurückzukommen, muß vor Allem bemerkt werden, daß von einer beſtimmten Organiſation derſelben, einer leitenden Idee oder einem Lehrſyſteme vor Karl dem Großen keine Rede war. Er erſt gab den Schulen eine geregelte Einrichtung durch eine Menge von Verordnungen und zweckmäßigen Vorſchriften,[34]) wobei ihm rathend wie helfend Mehrere, insbeſondere aber Alcuin zur Seite ſtanden. — Die Pfarrſchulen wurden beträchtlich vermehrt, die Kinder der Landleute ſollen in dieſen leſen, ſingen, etwas rechnen, wohl auch die Grammatik und ſchreiben lernen. An Kathedralkirchen und in Klöſtern wurden, wenn ſich nicht **Studia ad plenum** oder Akademien dort befanden,[35]) die **Septem Artes** oder doch wenigſtens das **Trivium** gelehrt; dieſes umfaßte Grammatik, Rhetorik und Dialektik, das **Quadrivium** hingegen Arithmetik, Geometrie, Aſtrologie und Muſik. Auf dieſe Vorkenntniſſe ließ man die Erklärung der heiligen Schrift folgen, las mit den Schülern die Väter, und verband damit einen kurzen Unterricht in andern theologiſchen Fächern. Unter den Lehrbüchern in den ſieben freien Künſten nahm das **Satyricon** des **Marcianus Mineus Felix Capella** einen der erſten Plätze ein;[36]) neben dieſen wurden viel geleſen und benützt: die Werke des Boëthius **de institutione divinarum literarum** und **de septem artibus** von Caſſiodor, Iſidors von Sevilla **Etymologia**, die Schriften Beda des Ehrwürdigen u. ſ. w. Lateiniſche Grammatik lernte man aus Donatus, **Priscianus, Dindimus** und **Hugoccio**,[37]) welche aber beinahe alle im dreizehnten Jahrhunderte durch das **Doctrinale** des Franciscaners Alexander aus Dole in Bretagne verdrängt wurden. Zum Schulgebrauche wurden frühzeitig Wörterbücher verfaßt, und zur Uebung außer den Kirchenſchriftſtellern, namentlich in Klöſtern, auch Klaſſiker geleſen, trotz der Einrede mancher Eiferer, welche alle heidniſchen Schriften verbannt wiſſen wollten. In den übrigen Lehrfächern gelangte bald dieſer bald jener Autor zu überwiegendem Anſehen.

---

[33]) Vgl. Döllinger, die Reformation u. ſ. w. S. 258 oder 438 und hiſtoriſch-politiſche Blätter, 19. B. Ueber den Einfluß der Kirchentrennung auf die Literatur. — [34]) S. Baluz. Cap. Reg. Francor. L. I. C. 68 I. p. 227 u. f.; oder Harzheims Concilien-Sammlung an mehreren Orten. — [35]) S. Günthner l. c. I. S. 74. — [36]) Es erſchien dieſes im Jahre 470 und behauptete ſich durch faſt 1000 Jahre. [37]) Ziegelbauer I. p. 460. — Vgl. auch über dieſe und andere Punkte des Studienweſens im Mittelalter: Böck, die ſieben freien Künſte im elften Jahrhunderte.

Der Umfang und die Einrichtung der Klosterschulen war nach Zeit und Bedürfnissen verschieden. [38]) Vor dem Concil zu Aachen (817) wurde in jedem Kloster nur Eine Gelehrtenschule gehalten; der nachtheiligen Einwirkung wegen auf die Disciplin aber wurde dort verboten, auch solche Jünglinge aufzunehmen, welche nicht selbst Mönche werden wollten. [39]) In kleineren Klöstern mag man wohl diesem Gesetze pünktlich nachgekommen sein, da man ohnehin, die katechetische Schule ausgenommen, nur dem jungen Nachwachse oder den sogenannten Oblaten Unterricht ertheilte. Weil aber jenes Verbot auf die Bildung der künftigen Weltgeistlichen und Laien gefährlich zu wirken, und sie von den besten Schulen auszuschließen drohte, entschlossen sich die größeren Klöster zu einer Trennung zu schreiten, und so fanden sich bei ihnen gewöhnlich folgende Arten von Schulen vor: die katechetische, welche nirgends fehlte, zur Unterweisung im Christenthume für Jung und Alt, in Folge der Vorschrift eines Capitulariums; [40]) die Sängerschule, welche ihr Entstehen Karl dem Großen schuldete, indem er den Mönchen bei ihrem Officium den vollen römischen Gesang vorschrieb, und zu diesem Zwecke befahl, daß die studierenden Jünglinge im Singen Unterricht erhalten sollen. [41]) Sie war daher gewöhnlich im Verbande mit der innern oder der Conventschule. [42]) Als Bildungs-Institut für die eigenen Candidaten jedes Stiftes sollte diese rein privat sein, blieb es aber trotz dem Gesetze in größeren Klöstern nicht immer. Weil nämlich in Ermanglung anderweitiger Lehrer, Schüler von allen Seiten zusammen strömten, vernachlässigte man öfters die gebotene Sonderung zwischen Kleriker und Laien, nahm diese unter jene auf, häufig auf ausdrückliches Verlangen der Aeltern, und so gestaltete sich manche Conventschule theilweise wieder zur öffentlichen um. Doch geschah dieß mehr ausnahmsweise, häufiger ereignete es sich, daß die innere Schule eines reicheren Stiftes von den Zöglingen kleinerer Klöster besucht wurde. — Hier erhielten sie nun den Unterricht gewöhnlich im Kapitelhause. Die Zucht war unter Aufsicht der Magister streng klösterlich, [43]) die Schüler mußten ohne Unterschied alle religiösen Uebungen selbst im Chore mitmachen, [44]) und trugen eine dem Ordenshabite ähnliche Kleidung. Dafür wurden sie aber auch in jeder anderen Rücksicht den wirklichen Klosterbrüdern gleich gehalten, es wurde für sie

[38]) Vgl. Tübinger theolog. Quartalschrift 1847. I. S. 139. — [39]) Harzheim, Concil. Germ. II. p. 6. — [40]) Apud Baluz. L. V. p. 161. — [41]) Capit. Aquisgran. Cap. 70. — [42]) Vgl. Filz, Geschichte von Michaelbeuern. S. 333. — [43]) Concil. Aquisgran. Cap. 53. — [44]) Ordo Cluniacens. I. Cap. 17. — Constitut. Hirsaug. S. Wilhelmi L. I. Cap. 6 — 25. — In Italien besteht noch immer dasselbe Verhältniß in Bezug auf Unterricht, Disciplin und Kleidung.

während dem Meßopfer gebetet, und die Namen der Gestorbenen in das Necrologium eingeschrieben. Die vierte Art war die äußere oder die canonische Schule für Laien. Wie bereits erwähnt wurde, hatte der heil. Benedikt schon Knaben in Unterricht genommen, und im siebenten Jahrhunderte fanden sich allgemein Kinder der Adeligen in Klöstern.[45]) Als daher selbst nach dem Aachner Concil der Zudrang nicht aufhörte, die bischöflichen Schulen oft ganz eingingen oder überfüllt waren, und anderseits ein besonderes Zutrauen der Eltern zu den Klöstern sich kund gab, so ergab sich von selbst die Eröffnung dieser äußeren Schulen. Ihre Disciplin unterschied sich wenig von der in den innern beobachteten, indem die Anleitung zu einem frommen Leben und die feste Begründung religiöser Grundsätze immer den ersten Platz behauptete.

Der Einfluß, den diese Klosterschulen nach allen Seiten hin äußerten, darf mit Recht ein höchst wohlthätiger genannt werden. Den Klöstern selbst brachten sie großen moralischen Gewinn, aus der Anregung ihrer eigenen Mitglieder zu wissenschaftlicher Thätigkeit, und durch die Möglichkeit, aus den fähigsten gesittetsten Schülern sich ihre Candidaten zu wählen; sie brachten ihnen Ehre und Ansehen, indem ein bischöflicher Stuhl oder noch höhere Würden jeden berühmten Lehrer erwarteten; sie brachten ihnen auch materielle Vortheile, da Eltern und Zöglinge, Fürsten und Privaten sich beeiferten, gegen jene sich dankbar zu bezeigen, denen sie in Bezug auf die höchsten Güter verpflichtet waren.[46]) Auf die allgemeine Bildung und Gesittung kann der mächtige Einfluß dieser Schulen, an welchen jeder Winkel Europas eine Lehranstalt besaß, um so weniger bestritten werden, als nur zu bald die traurigen Folgen ihrer, mit dem vierzehnten Jahrhunderte beginnenden Auflösung sichtbar wurden. Durch die Universitäten und Stadtschulen konnten sie nur theilweise ersetzt werden; denn nur Wenigen standen die Mittel und Wege zu ihrem Besuche zu Gebote. Noch geringeren Ersatz leistete ein anderes Surrogat, die Zunft der wandernden Schulmeister mit ihren Gesellen,[47]) die mit den Magistraten der Städte und

[45]) Ziegelbauer l. c. I. p. 17. — [46]) Beispiele von contraktmäßiger Abfindung über Unterrichts- und Erziehungslohn könnten viele beigebracht werden. So sagt eine Urkunde des Klosters Scheuern, Monumenta boica X. p. 429. „Wernherus dictus Kempho curtem nobis contulit hoc pacto, ut Marquardus nepos ejusdem XV. annis apud nos erudiendus si libenter profiteri voluerit, consortio nostro adunetur.“ Oder Mon. boic. I. p. 184 n. 147 wird dem Kloster Au ein Gut sammt einem Knaben übergeben, der erst nach zurückgelegten Studienjahren einen Stand sich wählen soll u. s. w. Mit Recht sagt der alte Spruch: „Ex scholis divitiae omnes.“ — [47]) S. Schwarz l. c. S. 347; besonders aber: Ruhkopf, Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland.

Märkte über die Beſorgung des Unterrichtes gewöhnlich auf Ein Jahr contrahirten, aber als lockere Zugvögel ſelten lange aushielten, oder aus begreiflichen Gründen früher entfernt werden mußten. So häufig brodlos, griffen ſie zu den ſchändlichſten Arten des Erwerbes, und waren, bekannt unter den Namen der fahrenden Schüler, gefürchtet und verachtet. Und doch ſtand Jünglingen aus der ärmeren Klaſſe des Volkes, um gelehrten Unterricht zu erhalten, kein anderer Weg offen, als an ſie ſich anzuſchließen, mit ihnen von einer Stadt in die andere zu ziehen, und jenen berüchtigten Studenten-Verbindungen beizutreten, in welchen die Jüngeren (Schützen), den Erwachſenen als ihren Beſchützern (Bachanten) „präſentiren," d. h. durch Betteln und Stehlen (Schießen) für ihren Unterhalt ſorgen mußten. Welche Fortſchritte in den Wiſſenſchaften dieſes Vagabundenleben geſtattete, läßt ſich leicht ermeſſen. Anderſeits machte ſich auch in den Klöſtern der Abgang der Schulen, und mit ihnen die Luſt zu ernſteren Studien auf betrübende Weiſe fühlbar. Um ſo höher iſt daher die Sorgfalt der Päpſte und Concilien anzuſchlagen, mit der ſie jenen Uebelſtänden abzuhelfen ſuchten. Dahin zielen die Verordnungen Klemens V. auf dem Concil zu Vienne, [48]) Benedikt XII., [49]) der unter andern befahl, daß von je 20 Mönchen Einer an eine Univerſität geſchickt werden ſoll; Martin's V. auf der Koſteitzer Synode 1418, und die Decrete der Baſeler Väter. Es blieben auch ihre Bemühungen nicht fruchtlos; viele Klöſter eröffneten im fünfzehnten Jahrhunderte wieder Schulen, die Organe des Unterrichtes waren meiſtens die eigenen Mitglieder, und es entfalteten ſich auch hinter dieſen ſtillen Mauern wieder ſchöne Blüthen der Gelehrſamkeit.

Wenn man nun den wenigen Spuren nachtritt, welche Schulen und Studienweſen in der Hausgeſchichte des Stiftes zurückgelaſſen haben, ſo kommt man zu dem Schluſſe, daß hier der Unterricht in derſelben Form, wie anderswo in Klöſtern betrieben wurde, daß aber auch an dieſem Orte kaum jemals, wenigſtens nicht durch längere Zeit, eine äußere canoniſche Schule von größerer Bedeutung und weitverbreitetem Rufe beſtanden habe. Im Uebrigen läßt ſich mehr vermuthen, als mit Beſtimmtheit erweiſen; ſo z. B., daß die von dem Wohlthäter des Stiftes Karl dem Großen gemachten Anordnungen oder die Vorſchriften des Concils zu Aachen, welchem Abt Wolfram perſönlich beiwohnte, [50]) auch hier in Ausführung gebracht worden ſeien; oder daß die Aebte Gotthard und Sigmar im Beginne des eilften Jahrhunderts eine be-

[48]) 1311. S. Clem. V. Constitut. in concil. Vienn. Romae. 1769. 4. p. 138. —
[49]) 1336. S. Magnum Bullarium. Luxenburg. 1727. I. p. 223. Cap. 7 et 8. —
[50]) Annal. Benedictin. II. Fol. 436 — 437.

ſondere Sorgfalt der Schule zugewendet haben, weil ſie beide aus einem der berühmteſten Gelehrtenſitze jener Zeit, aus Niederaltach[51]) kamen, und auch ihr anderweitiges Wirken dafür ſpricht. — Bekannt iſt, daß die den Studien ſehr günſtigen Cluniacenſer Statuten durch Biſchof Altmann von Paſſau auch in Kremsmünſter eingeführt wurden, und daß dieſes Stift nach Trithem's Erzählung[52]) mit Wilhelm von Hirſchau in engſtem Verbande ſtand; daraus erklärt ſich aber auch leicht jene von Altmann's Biographen gemachte Bemerkung, daß unter der Leitung des Abtes Alram, [53]) und ſpäter noch, das Kloſter Kremsmünſter durch ſeine gelehrten und kunſtverſtändigen Männer vor andern geglänzt habe. Pachmayr glaubt aus dieſem Grunde[54]) den genannten Abt zum „auctor seu restitutor litterarii ludi“ machen zu müſſen. Daß um dieſe Zeit hier wirklich eine beſuchtere äußere Schule ſich befunden habe, oder daß die innere Schule auch Auswärtigen offen ſtand, erhellt aus einem Zuge im Leben des ſel. Berthold, Abtes von Garſten. [55]) Er habe nämlich, erzählt ſein Biograph, einem jungen Handwerker, nachdem ihm dieſer gebeichtet, ein Geldſtück mit der Bitte gegeben, daß er bei ſeiner erſten heil. Meſſe für ihn beten möge; trotz aller Verwunderung und längerem Sträuben mußte der bärtige Mann („jam dudum barbatus“) das Primizgeſchenk annehmen, und es fügte ſich in der That, daß er bald darauf nach Kremsmünſter ſich begab, ſtudierte, und Prieſter wurde. [56]) Kunde von der Schule gibt auch das ältere Necrologium des Stiftes; es erſcheinen in dieſem 11 „scolares“ und 2 „Scholastici istius loci,“ welche aber alle, vielleicht nur mit Ausnahme eines Einzigen, der Zeit vor dem vierzehnten Jahrhunderte angehören, woraus ein Schluß auf die frühere Blüthe und den ſpätern Verfall der Anſtalt möglich wird. Aus dem Umſtande, daß zwei derſelben ausdrücklich „monachi istius loci“ genannt werden, anderſeits aber ſämmtlich ohne Unterſchied in der Rangordnung erſt nach den Mönchen und Laienbrüdern kommen, zeigt ſich das Vorhandenſein einer äußeren und inneren oder einer gemiſchten Schule. — Im fünfzehnten Jahrhunderte wurde dem Unterrichtsweſen auch hier wieder größere Sorge zugewendet, und das Lehrperſonal vermehrt. [57]) Zur Leitung der

---

[51]) Günthner I. S. 177. — [52]) Annal. Hirschaugiens. I. 220. 294. — [53]) Von 1093 bis 1121. — [54]) Series Abbat. et Relig. p. 877. — [55]) Er ſtarb 1142; ſeine Biographie bei Pez, Script. Rer. Austr. II. p. 130. — [56]) „Ac in breui ad monasterium Chremsmunster se contulit, litteras didicit et ad gradum promotus est sacerdotalem.“ Dieſe Stelle läßt es deutlich durchblicken, daß er nicht dem Orden angehörte. — [57]) In den Kirchenrechnungen von S. Sigmund ſtehen unter andern folgende Ausgaben: „1472. Item XVI. den. schullarn de officiis quatuor coralibus. — 1476. Item dem Schulmeister vnd. Succentori

Studien nahm Abt Ulrich einen ausgezeichneten jungen Mann, den Magiſter der freien Künſte, Johannes Schreiner auf, [58]) der ſpäter in den Stiftsverband trat, und einer ſeiner würdigſten Aebte wurde. Sein Werk war es, daß die Stiftsſchule zur Zeit des Beginnes der Reformation in einem vorzüglich blühenden Zuſtande ſich befand. — Ein Blick auf die älteren Bücherverzeichniſſe und die Handſchriftenſchränke der Stiftsbibliothek liefert auch den Beweis, daß man beim Unterrichte dieſelbe Bahn wandelte wie anderswo, und ſich der gleichen Hilfsmittel bediente; denn frühzeitig finden ſich die Werke des Boëthius, Iſidors von Sevilla, Beda des Ehrwürdigen vor, ferner Donatus, Priscian u. ſ. w., wie auch Kirchenväter und Claſſiker.

§. 3.

„Unparteilichkeit konnte das Urtheil nicht verweigern, daß ohne Klöſter und Ordensgeiſtlichkeit in gewiſſen Zeitperioden faſt alle Wiſſenſchaft verſchwunden ſein würde. Sie erhielten dieſelbe nicht immer als einen todten Schatz, durch das bloße Abſchreiben der Schriftſteller des heidniſchen und chriſtlichen Alterthums, ſondern es iſt nicht leicht ein Zweig des menſchlichen Wiſſens, der nicht Pfleger, Sammler, Bearbeiter unter Ordensgeiſtlichen gefunden hätte.“ So Hurter. [59]) Es war auch, wie bereits bemerkt worden, eine natürliche Folge einzelner Beſtimmungen der Regel und glücklicher Verhältniſſe, daß das urſprüngliche opus manuum der Mönche ſich faſt ausſchließlich in geiſtige Thä-

---

vnd andern schullern LX. den.“ — Der Succentor läßt auf einen Cantor ſchließen.

[58]) Dieſer wurde dem Abt durch den Domherrn Ulrich von Alm zu Paſſau empfohlen. Das Schreiben findet ſich dem Manuſcripte Nro. 210 beigeklebt, und lautet: „Reuerendo in Christo Patri ac domino domino Vdalrico Abbati cenobii Kremsmunster cum sui commendacione Salutem plurimam dicit. Observande ect: Intellexi Reuerenciam Vestram non habere Scolasticum. Rogauit me excellens Artium Magister dominus Johannes Schreiner de Zlebings, qui cum sit Juvenis, sperat fidelibus obsequiis suis circa paternitatem vestram singularem graciam impetrare vna cum diligencia quam exactissime exhibere vellet suis cum discipulis si regimen Scolastrie aput paternitatem vestram obtineret. Et cum prefatus Magister Johannes a cunctis virtuosus commendatur, Rogo paternitatem vestram Reuerende et oro singularibus precibus, vt paternitas vestra commendatum assumere velit, vt et virtutibus et bonis condicionibus quibus ipse floret Scolastriam aput paternitatem vestram obtineat et mihi in singularem complacenciam exaudiatur. Quapropter mayori vinculo studiosissime P. V. et honestati vestre promptissimum animum exequendi exhibere curabo. Valeat R. V. felicissime in euum. Ex Anaso feria Secunda post conuersionem Sancti pauli apostoli. Anno domini MCCCCLXXXIV. Vdalricus de Albm decretorum doctor Canonicus et Officialis Ecclesie patauiensis.“ — [59]) Innocenz III. B. 3. S. 575.

tigkeit umgestaltete. Die bedeutende Stellung der Abteien im damaligen Staatsverbande, die Verbindungen der Vorstände mit den hervorragendsten Personen ihrer Zeit, die Erhebung vieler Ordensglieder zu kirchlichen und politischen Würden, und zuletzt die sich zusehends mehrenden materiellen Mittel erleichterten nicht wenig das Wirken auf diesem Gebiete, und führten zu günstigen Erfolgen. Daher auch kaum ein älteres Kloster besteht, welches nicht auf Schriftsteller oder doch einige Verdienste um Wissenschaft und Literatur im Mittelalter hinweisen könnte.

Um frühere Zeiten mit Stillschweigen zu übergehen, ist es in Bezug auf Kremsmünster mehr als Vermuthung, daß dort wissenschaftliches Leben aufs Neue rege wurde, als im Beginne des eilften Jahrhunderts der heil. Gotthard die Abtei übernahm; denn durch seine Sorgfalt und Bemühungen war bereits Niederaltach zum größten Ruhme der Gelehrsamkeit gelangt, [60]) und eine Pflanzschule ausgezeichneter Männer geworden. In dem nämlichen Geiste setzte er aber auch in Tegernsee, Hersfeld und Kremsmünster seine reformatorischen Umgestaltungen fort. Einen Beweis davon, und daß er classische Studien insbesondere beförderte, gibt jener Brief, welchen er von Tegernsee nach Niederaltach schrieb, [61]) und in dem er vor Allem um Cicero's Briefe und Horaz ersuchte. — Zu welchem Ansehen sich das Stift unter dem Abte Altram (1093—1121) emporgeschwungen, zeigt zur Genüge jene bereits erwähnte Stelle in der Biographie des Bischofes Altmann. [62]) „Is locus, heißt es, per Adalramum, virum generosum et abbatem praedicandum, tanta religione et honestate est immutatus, ut ceteris circumquaque abbatiis praediis, aedificiis, libris, picturis et aliis ornamentis sit praelatus: insuper et viris litteris eruditis et artibus egregrie peritis, insigniter usque hodie fulgeat exornatus.“ Aus dieser Zeit stammt auch die älteste bekannte schriftliche Arbeit, eine Chronik, [63]) die sich gegenwärtig in Wien befindet. Es lehnt sich diese an das bekannte Werk des Hermann von Reichenau oder Hermanus Contractus meistens genannt, und ist in

[60]) Vgl. Lackner, Memoriale Altahae inferior. — [61]) S. Pez, Thesaurus anecdot. noviss. VI. p. 134. — Das von ihm angegebene Jahr 1001 stimmt auch mit dem Ausdrucke: Dux; denn Heinrich der Heilige wurde erst 1002 Kaiser, und Gotthard erhielt Tegernsee 1001, Hersfeld aber erst 1005, und Kremsmünster 1007. Es lassen somit Pachmayr p. 39, Straßer in seinem: Kremsmünster aus seinen Jahrbüchern, S. 230, und Günthner l. c. I. S. 177 n. 14 unrichtig jenen Brief von Kremsmünster oder Hildesheim abgehen, irregeleitet von Mabillon, Vetera Analecta nova edit. p. 435. — [62]) Vgl. Pachmayr p. 66. — [63]) Bernhard der Noriker sagt Fol. 24. b. „Item abhinc (circ. 1120) abbatum ordo ex cronica inuenitur vsque ad Rvdolfum.“

der gewöhnlichen historischen Form des Mittelalters geschrieben, wie sie sich schon zur Zeit Karl des Großen ausbildete, und lange fort herrschend blieb. Man zeichnete nämlich anfänglich die Ereignisse mit kurzen Worten an den Rand der Dionysischen Cyclen, und in solcher Weise bildeten sich Annalen, welche abgeschrieben und weiter verbreitet wurden. So fanden sich in früherer Zeit durch Baiern und Oesterreich allgemein die Sangaller- und Einsiedler-Jahrbücher, die durch die örtlichen Beigaben immer ausgedehnter und vollständiger wurden. Biographie und bessere historische Arbeiten, wie sie zur Zeit der Ottone auftauchten, hielten sich nicht lange; dafür erschienen im zwölften Jahrhunderte wieder mehr Annalen, denen in Süddeutschland Hermann von Reichenau zu Grunde liegt. [64]) An diesen hielt sich nun ebenfalls unser Annalist; daher auch Adrian Rauch [65]) dieses Werk mit den Worten anführt: „**Anonymi Cremifanensis interpolationes chronici Hermanni Contracti, Austriam spectantes.**“ Er hebt dann [66]) eben nur diese Zusätze heraus, die aber durchaus nicht Einer Hand angehören, zu welcher Ansicht dieser Abdruck verleiten könnte. Die Urschrift reicht nur bis 1142; dann beginnt ein anderer Schriftzug, und wechselt mehrmals bis zu Ende. Die Randglossen gehören einer Hand aus den ersteren Jahren des vierzehnten Jahrhunderts an, und haben auffallende Aehnlichkeit mit denen im ältesten **Necrologium** vorkommenden. Der Name dessen, der diese Chronik begonnen, ist eben so unbekannt, wie die Zeit, in welcher sie nach Wien kam. Zuerst benützte sie Hansiz; [67]) auch Chmel gibt daraus einige Auszüge. [68])

In der Hofbibliothek zu Wien befindet sich noch ein anderes geschichtliches Werk aus unserm Stifte. [69]) Hansiz, welcher es zu Rathe zog, [70]) schreibt es nicht ohne Grund dem Fleiße des Großkellners Sigmar, unter dem Abte Friedrich I., zu. Den Inhalt bilden die von Rauch [71]) bekannt gemachten **Opuscula**, der sie jedoch unrichtig Bernhard dem Noriker zutheilt. [72])

In mehrfacher Hinsicht verdient ein um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts angelegtes **Necrologium** Erwähnung. Solche Verzeichnisse der an den einzelnen Monatstagen verstorbenen Stiftsmitglieder

[64]) Vgl. Schmidt, histor. Zeitschrift. 2 B. S. 51. — [65]) Scriptores Rer. austriac. I. p. 161. — [66]) L. c. p. 161 — 193. — [67]) Germania Sacra; nach der Vorrede Nro. III. der „Instrumenta Miss. praecipua, quibus usi sumus.“ — Vgl. Pachmayr p. 76. — [68]) Handschriften der k. k. Hofbibliothek I. S. 711. CCXVIII. „Codex Ms. Nro. 375. Hist. profana Nro. 82 Codex Ms. membr. sec. XII. et XIII. Fol. (Fol. 58.) Hermanni Contracti Chronicon cum continuatione usque ad A. C. 1217.“ — [69]) Historici profani Nro. 990. — [70]) L. c. Nro. V. — [71]) Script. Rer. austr. II. p. 339 — 381. — [72]) L. c. observat. praev. p. 336. — Vgl. auch Pachmayr p. 170 et 871.

oder anderer, mit einem Kloſter in irgend einer Beziehung ſtehender Perſonen, ſind ſehr alt. Hier ſcheint das älteſte nach der Reſtauration unter Kaiſer Heinrich dem Heiligen errichtet worden zu ſein. Es hat ſich aber davon nur ein Bruchſtück auf einem Einbanddeckel erhalten,[73]) etwa zwanzig Tage umfaſſend; ſein Inhalt findet ſich jedoch ganz in das jüngere Necrologium übertragen. Es umfaßt dieſes 86 Quartblätter, und enthält die Todtenliſten bis 1488; jede Seite iſt in vier Columnen getheilt, mit der goldenen Zahl, der römiſchen Calender-Angabe, dem Tagesbuchſtaben, und dem Feſte an der Spitze, worauf die Namen der Verſtorbenen kommen. Leider wurde bei der Einzeichnung derſelben eine Rangordnung beobachtet, wodurch Schriften ſehr verſchiedener Zeiten vermengt, und die chronologiſchen Beſtimmungen bedeutend erſchwert wurden. Erſt ſeit 1425 fing man an, bei Geiſtlichen aus dieſem Stifte das Todesjahr beizuſetzen. Den Werth dieſes Necrologiums erhöhen noch die von einem Cuſtos beigefügten Randgloſſen mit Angabe der Schenkungen, wodurch Laien zu Wohlthätern des Kloſters wurden; ferner die verſchiedenen liturgiſchen und hiſtoriſchen Beigaben.

„Seit dem eilften Jahrhunderte, ſagt Günthner,[74]) wurden nach und nach bei den meiſten Klöſtern ſogenannte Lager- oder Flurbücher entworfen, die man als wichtige Behelfe der Spezial-Geographie anſehen kann. Man verfertigte ſie zur genaueren Ueberſicht ſeiner Beſitzungen, zur richtigen Hebung der Dienſtgefälle u. dgl.“ S. Peter in Salzburg, S. Emeram und Niederaltach hatten ſolche Saalbücher oder Urbare von beſonders hohem Alter. [75]) In Oeſterreich rührt das erſte derartige Rationarium von dem Böhmenkönige Ottokar her, aus den Jahren 1265 — 1267. Bald darauf wurde das Rationarium Austriae, [76]) und mit dem Beginne des vierzehnten Jahrhunderts Liber Censualis der Herrſchaft Steyr [77]) entworfen. Mit Ausnahme eines zu Kloſterneuburg vorfindigen Fragmentes und des Zwettler Rationariums von 1288, [78]) dürfte unter den Kloſter-Urbarien eines der älteſten das von unſerm Abte Friedrich von Aich angelegte ſein. Die bewegende Urſache zur Abfaſſung desſelben findet ſich in der Vorrede und auch in Sigmar's Chronik [79]) angegeben: man wollte nämlich jene Beſitzungen und rechtlichen Bezüge, welche die heimiſchen und fremden Räuber dem Stifte noch übrig gelaſſen hatten, durch genaue Aufzeichnung für die Zukunft ſichern. Den Anſtoß gab der Wunſch des Con-

[73]) Ms. Nro. 347. — [74]) Geſchichte der literar. Anſtalten in Baiern I. S. 303. — [75]) Vgl. auch Index reddit. eccles. Patav. Monum. boic. 28 II. p. 158. — [76]) Rauch l. c. II. — [77]) Rauch l. c. I. p. 391. — [78]) S. kirchl. Topographie. B. 16. S. 40. — [79]) Rauch l. c. p. 360.

ventes auf Anregung des Priors Hertwig von Schlüsselberg, und so wurden durch Capitelswahl der Oberkellner Fr. Sigmar und der Hofrichter Dietrich bestimmt, und vom Abte mit diesem wichtigen Geschäfte beauftragt. Das Resultat ihrer Nachforschungen [80]) bewahren zwei fast gleichlautende Codices auf Pergament mit den Worten beginnend: „Anno domini 1299 scripta sunt predia redditus atque iura, que tunc ecclesia Chremsmunstrensis in tota abbacia videbatur habere tempore domini Friderici abbatis.“ Abgesehen von dem Werthe, den dieses Flurbuch an und für sich hat, bieten noch seine Randglossen interessante Notizen über Oekonomie, Unterschied der Bauerngüter, Getreidemaße u. s. w. Die Geschichte der Stiftspfarren erhält daraus manche Aufklärung. [81]) — Auf Grund dieses älteren Urbares ließ Abt Ulrich IV. im Jahre 1467 ein neues in deutscher Sprache abfassen, das durch besondere Vollständigkeit sich auszeichnet, und mit jenen zusammengehalten, merkwürdige Aufschlüsse über die Umgestaltungen gibt, welche in ökonomischer Hinsicht die Gegend in einem Zeitraume von nicht ganz 170 Jahren erfahren hatte.

Zur nämlichen Zeit, in der man beschäftiget war, das Besitzungsbuch „liber possessionum“ anzulegen, ließ Abt Friedrich mit Hilfe der wenigen noch geretteten Original-Urkunden, und der vorhandenen unvollständigen Copialbücher auch ein Diplomatar oder Urkundenbuch „liber privilegiorum“ zusammentragen, damit, sagt die Vorrede, für die Seelen der Wohlthäter auch einzeln mit Erwähnung ihrer Namen Gebete verrichtet werden könnten, und damit nicht die Brüder, wenn sie wegen Abgang der beweisenden Documente etwa die zeitlichen Güter und Einkünfte verlieren sollten, nothgedrungen die geistlichen Uebungen unterlassen müßten. Dieser Codex diplomaticus vom Jahre 1302 ist dem größeren Exemplare des Urbars beigebunden, und enthält, mit Einschluß mehrerer nachträglich beigefügten, 113 Urkunden. [82]) Die Randnoten verrathen in den Schriftzügen die Hand Bernhard des Norikers.

Der Name dieses Mannes wurde in diesen Blättern bereits öfters genannt, auch die ihm zugeschriebenen geschichtlichen Arbeiten wurden mehrere Male erwähnt; weiter läßt sich aber über ihn wenig Bestimmtes angeben. Das älteste schriftliche Zeugniß über den seither allgemein angenommenen Namen Bernardus Noricus enthält Aventin (Thurnmayr), [83]) welcher unter den von ihm benützten Quellenschrift-

[80]) Nach Bernard. Noric. Fol. 28 wurde das Unternehmen erst 1304 völlig zu Stande gebracht. — [81]) Die betreffende Rubrik ist abgedruckt im Anhange des Urkundenbuches zur Geschichte der Abtei. — [82]) Ist unter der Benennung: Codex Fridricianus benützt, und theilweise in das Urkundenbuch aufgenommen worden. — [83]) Annal. Boiorum. p. I.

ſtellern auch anführt: „Bernardus Noricus Monachus in Cremsmunster de rebus Boiorum.“ Ein Bernhard erhielt wirklich 1290 das Subdiaconat und 1299 das Presbyterat; er ſcheint im Stifte Guſter und einige Zeit Prior geweſen zu ſein, und ſtarb um das Jahr 1327. [84]) Die von ihm hinterlaſſene ſchöne Handſchrift bildet einen ſtarken Oktavband auf Pergament, und enthält folgende Werke: I. „De ordine Episcoporum Laureacensium“ [85]) — II. „De ordine ducum wawarie siue regum.“ [86]) — III. „De origine et ordine ducum Avstrie.“ [87]) IV. „De Kathalogo abbatum“ des Stiftes Kremsmünſter nämlich. [88]) — V. „Narracio de Ecclesia Chremsmunstrensi.“ [89]) — Außerdem ſind in ihr noch Abſchriften von Urkunden enthalten, eine ausgearbeitete Legende des heil. Agapitus, und eine Sammlung von Conſtitutionen für Mönche; andere beigebundene Hefte ſind aus einer andern Zeit. Wie bereits erwähnt wurde, finden ſich geſchichtliche Noten von derſelben Hand noch in mehreren andern Manuſcripten vor. Die durch die Preſſe bekannt gewordenen Werke Bernhard's wurden von vielen Schriftſtellern benützt, und über ſie eben ſo verſchiedene Urtheile gefällt. Ihr Hauptgebrechen beſteht darin, daß ſie an der Krankheit jener Zeit leiden: es mangelt ihnen die hiſtoriſche Kritik; deßhalb kann aber Bernardus Noricus nicht mehr gelobt oder getadelt werden, als ſeine übrigen ſchreibenden Zeitgenoſſen, und die Be-

---

[84]) Vgl. Pachmayr l. c. p. 172 — 75 et p. 870. — Ziegelbauer l. c. p. 519. — [85]) Fol. 1 — 8. Abgedruckt bei: Pez, Script. Rer. Austr. I. p. 1296 nach einer im ehemaligen Chorherrnſtifte Waldhauſen vorfindigen Abſchrift; daher auch wenig genau. — [86]) Fol. 9 — 14. Abgedruckt bei Pez, l. c. II. 63 nach einer auf Papier geſchriebenen Copie im Stifte Waldhauſen; ferner auch in der „Bibliothek zum Gebrauche der bairiſchen Staats-, Kirchen- und Gelehrten-Geſchichte“ I. S. 169. Nro. VI. theils nach Pez, und theils nach einem Codex des vierzehnten Jahrhunderts, den der Herausgeber als „Chronica Babarorum“ zu Würzburg von einem Juden erhandelte. — [87]) Fol. 15 — 18. Ebenfalls bei Pez l. c. I. p. 690 von ihm ſelbſt aus der Urſchrift copirt; jedoch blieb Manches weg, vielleicht aus Verſehen. Dieſe drei Abhandlungen finden ſich auch bei Rauch, Rer. Austriae Script. II. p. 381 — 417, einer wenig verläßlichen Handſchrift der Hofbibliothek in Wien, Cod. Ms. chartac. Nro. 1548, entnommen. — [88]) Fol. 19 — 31. Bei Pez l. c. II. p. 51, wo jedoch beträchtliche Stücke, und die letzten vier Blätter ganz fehlen. Dieſen Catalog ſetzten, Fol. 32 — 44, Mehrere bis 1488 fort. — [89]) Fol. 45 — 60. Abgedruckt bei Rauch l. c. II. p. 417 — 438 nach der nämlichen Handſchrift Nro. 1548 (Vgl. Note 87); es fehlen aber ſieben Blätter die das Autograph mehr enthält. Auch die Monumenta boica XIII. p. 493 enthalten: „Bernardi Norici opusculum V. anecdotum de Genealogia Fundatoris Coenobii Cremifanensis“ aus einem Codex des Stiftes Weltenburg; dieſes Stück iſt jedoch eine Compilation aus verſchiedenen Schriftſtellern. Aus Bernhard dem Noriker iſt der erſte Theil bis p. 499 lin. 3 und die Erzählung von Gunthers Tode, p. 504 lin. 4.

hauptung, daß er absichtlich habe täuschen wollen, [90]) spricht sich somit selbst das Urtheil.

Durch die Schriften Bernhard's kommen wir auch zur Kenntniß von andern geschichtlichen Arbeiten, welche er noch benützte, die aber gegenwärtig sich nicht mehr finden, als: Chroniken [91]) **calendaria mortuorum**, **Liber vitae** mit geschichtlichen Notizen und Urkunden-Abschriften, **liber annalium et censualium**, **ortus ecclesiae sive Liber de feodatariis censualibus fiscalinis eccles. Chremsmunstr.** u. s. w. — Als Hauschronist fand **Bernardus Noricus** seine Fortsetzer in ununterbrochener Folge, fünf an der Zahl, deren letzter [92]) mit dem Jahre 1488 schließt. Leider nahm hier den Faden keiner der Einheimischen mehr auf, oder es gingen etwaige Aufschreibungen wieder zu Grunde. Die so in der Geschichte des Hauses entstandene Lücke wird selbst durch Bruschius verdienstvolle Monasteriologie nur dürftig ausgefüllt.

Als im fünfzehnten Jahrhunderte in den Klöstern Sinn für geistiges Leben wieder erwachte, Besuch und Beschickung der Universitäten theilweise Vorschrift wurde, fingen auch hier Mehrere an, nicht bloß die Werke Anderer zu allgemeinerem Gebrauche abzuschreiben, sondern auch selbstständig zu arbeiten [93]) und Interessantes aufzuzeichnen. Erwähnt möge hier unter Andern werden, ein vom Bruder Christoph, der um 1490 Kellner oder Schaffner war, hinterlassenes Heft von 20 Pergamentblättern; es bietet dieses in seinen Einzelnheiten ein vollkommenes Bild der damaligen Klosterwirthschaft und der Oekonomie im Allgemeinen durch Anführung von Regeln und Erfahrungen über Saat, Aernte, Materialien für Handwerker, Lohn der Dienstboten in der Maierei u. s. w.; die genaue Angabe der Speisen für den Herrn- und Arbeitertisch im Jahre hindurch, dürften den Gastronomen eben so ansprechen, wie den Rechtskundigen die Bemerkungen über die Gewohnheiten bei den Vogt- und Lämmertaidingen.

Andere literarische Reliquien aus dem Mittelalter von kleinerem Umfange und geringerer Bedeutung bleiben hier unberücksichtiget. Dafür möge die Erinnerung noch gestattet werden, daß schriftstellerische Erzeugnisse nicht allein es sind, die auf einen regeren Betrieb der Wissenschaften und ernste Studien schließen lassen; — so bleiben oft auch die gediegensten Männer aus mehrfachen und ehrenvollen Ursachen jeder Autorschaft ferne, und manches Volk und Land hat seine Literatur, „aber geschrieben ist sie nicht." — Daß z. B. im zwölften Jahrhunderte meh-

[90]) S. Kurz, Beiträge III. S. 154. — [91]) Fol. 9 et 15. — [92]) Wahrscheinlich P. Joannes Urkauf, Pleban am Kirchberg. — [93]) Vgl. z. B. Pachmayr p. 241—244 über Friedrich Kerfperger, Erhard Paumgartinger u. s. w.

rere gelehrte Männer das Kloster zierten, hat uns ein Zeitgenosse überliefert; — die Thatsache, daß Abt Berthold im Jahre 1274 dem ergangenen Aufrufe zur Beschickung des allgemeinen Concils zu Lyon [94]) Folge leisten konnte, zu welchem Ende er, um die auf 30 Mark Silber angeschlagenen Reisekosten aufzubringen, ein beträchtliches Gut verpfändete, [95]) setzt das Dasein tüchtiger in den theologischen Wissenschaften wohlgeübter Klosterbrüder voraus; — die Bibliothek mit ihrer großen Anzahl Handschriften und Incunabeln liefert den Beweis, daß unsere Vorfahren immerfort mit der Zeitbildung vertraut geblieben seien; — mehrere derselben schmückte die Würde des Magisteriums aus den freien Künsten und dem canonischen Rechte, ein Zeichen, daß sie Universitäten besuchten, von wo sie Geschmack für Wissen und Studium zurückbrachten und verbreiteten. Die große Blüthe der Stiftsschule im Beginne des sechzehnten Jahrhunderts hat ebenfalls ihre nothwendigen Prämissen.

§. 4.

„Claustrum sine armario, quasi castrum sine armamentario" oder ein Kloster ohne Bibliothek, ist wie eine Veste ohne Rüstkammer, war ein zum Sprüchworte erhobener Satz des Mittelalters; — treffend wahr, da das Leben eines Geistlichen ohne Wissenschaft somit auch ohne Bücher keinen Halt und keine Bedeutung hat. Schon durch die Ordensregel, [96]) welche, wie bereits erwähnt wurde, öftere Lesung des Tages hindurch anordnet, und insbesondere in der Fastenzeit jedem Bruder einen Band aus der Bibliothek zu geben befiehlt, wurde diese ein integrirender Theil jedes Klosters. Diese Bücherſammlungen erhielten bald eine größere Ausdehnung, vorzüglich seit Karl der Große auf Alcuins Betrieb mehrere Bibliotheken in Klöstern anlegte, [97]) und die Satzungen der Concilien und Ordens-Reformatoren [98]) den Vorständen geistlicher Vereine die Sorgfalt für Erhaltung und Vermehrung der Bücher zur ausdrücklichen Pflicht machten.

Daß man in Befolgung dieser Anordnungen hier nicht zurückgeblieben sei, läßt sich durch bestimmte schriftliche Zeugnisse, und durch die zahlreichen noch vorhandenen Manuscripte der Stiftsbibliothek erweisen. — Das älteste Bücherverzeichniß rührt bereits vom Abte Sigmar her, welcher im Jahre 1012 die Abtei erhielt. Nach einer im Mittelalter sehr gewöhnlichen Sitte, Urkunden und Inventare in werthvollere Bücher einzutragen, findet sich auch jener Catalog auf einem leeren Blatte

---

[94]) Magnum Bullarium I. p. 152. — [95]) Monum. boica. 29. II. p. 506, und Urkundenbuch der Abtei Kremsmünster Nro. 114. — [96]) Cap. 58. — [97]) Vgl. Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftl. Bildung. I. S. 38. — [98]) Cod. regul. II. p. 193.

des kleineren Millenar-Codex. [99]) Der Umfang dieser Bibliothek, die nach jenen Angaben bereits mehr als 60 Bände enthielt, kann in Berücksichtigung der vorausgegangenen Verwüstung des Klosters durch die Ungarn, und der Schwierigkeit, Mühe, und großen Kosten, welche der Erwerb von Büchern damals verursachte, nicht mehr unbedeutend genannt werden. Ein Blick auf den Inhalt zeigt, daß er dem Großtheile nach dem Gottesdienste, der theologischen Unterweisung und der Asceſe diente. Schon finden sich auch darunter zwei noch vorhandene Codices „Plenarii II.," die eine vorzügliche Beachtung verdienen. Es enthält jeder derselben die vier Evangelien; der größere, in der römischen Uncial Majuskel-Schrift und mit Abbildungen der Evangelisten geziert, gehört dem siebenten oder spätestens dem achten Jahrhunderte an; der kleinere mit Cursiv-Buchstaben, ist nur um weniges jünger. Es ist die Vermuthung nicht ungegründet, daß diese beiden Millenarien ein Geschenk des Stifters oder vielleicht Karl's des Großen an das Kloster seien. Der Umstand, daß im Mittelalter die Fürsten öfters der Geistlichkeit kostbare Bibeln als Andenken hinterließen, [100]) daß die beiden hier befindlichen von jeher mit größter Sorgfalt und Verehrung bewahrt wurden, und daß sie schon in ältester Zeit mit Reliquien versehen, mit Gold, Silber und kostbaren Steinen verziert erscheinen, [101]) macht es fast gewiß, daß sie wenigstens aus den Händen sehr verehrter, hochgestellter Personen gekommen seien. Den gegenwärtigen kost-

[99]) Nach dem Evangelium des heil. Mathäus, und lautet: „Isti sunt libri quos repperit sigimarus abb. — Actuum apostolorum I. et apokalipsis I. Regum II. Plenarios II. Evangel. II. Miss. IV. Leccionaria II. Gradualia III. Antifonarios III. Genesim I. Phetias II. Quadraginta omelias I. Et alias Omelias III. Dialogus I. Liber Job cum aliis libris V. Parabole salomonis. Expositio super evangel. Epistolas pauli I. Psalterios III. duo libri sermonum. Regulas III. pastorales cure I. Zmaractus I. Vita S. Martini. Liber machabaeorum. Liber de operibus VI. dierum. Sequentiat II. Liber benedictiones II. Ymnarius I. Liber visionum I. Aratores II. Clhosa super donatum. Terrencius I. Poecius de sancta trinitate. martyrlogium II. Donatum I. Expositio super genisim." Vgl. Pachmayr p. 871. — Außer diesen waren wahrscheinlich auch noch andere Bücherverzeichnisse vorhanden; denn die Aufzählung, welche Bernard. Noricus Fol. 22 macht, enthält einige Abweichungen. Vgl. Pachmayr p. 42 und Straßer S. 233. — [100]) Eine solche Prachtbibel mit dem Bilde des Gebers, Karl des Großen, besitzt z. B. das Benediktinerstift S. Callisto in Rom. — [101]) Im Inventar vom Jahre 1040 heißen sie bereits: „II. plenaria unum auro gemmisque ornatum alterum de argento." Vom Abte Ulrich III. wird erzählt, er habe um 1180 die alten Plenarien renovirt; dasselbe ließ Abt Friedrich von Aich durch den Custos Hertwig von Schlüsselberg vornehmen. Dem kleineren Codex findet sich ein Verzeichniß der in ihm verwahrten Reliquien beigefügt, durch eine Hand des zwölften Jahrhunderts und die Angabe: „Hoc opus continet lapides preciosos. 27. A. 1476."

baren Einband, wozu man leider auch die älteren Verzierungen verwendete, ließ Abt Johann Spindler um das Jahr 1595 durch den Goldarbeiter Heinrich Vorrath in Wels anfertigen. [102]) Auch der fernere Inhalt dieses Bücherverzeichnisses wird den Bibliographen interessiren; ihn wird es aber nicht befremden, daß in der allgemeinen Bibliothek aus der Reihe der Classiker nur der einzige Terenz erscheint, weil er weiß, daß die Mönche verschiedener Klöster mehr auf Privatwegen und durch freundschaftliche Verbindungen, die sie zu diesem Zwecke unterhielten, die römischen Schriftsteller sich zu verschaffen suchten, und bei sich bewahrten. [103])

Dankenswerth ist es, daß Bernhard der Noriker in seinen Aufzeichnungen größere Aufmerksamkeit der Bibliothek zugewendet. So zeigt sich z. B. daraus, [104]) daß unter der dreißigjährigen Verwaltung des Abtes Sigmar der Büchervorrath um mehr als zwanzig Werke vergrößert wurde, die mit Geschmack und Kenntniß gewählt waren; oder daß Abt Gerhard in zehn Jahren fünfzehn neue Bücher hinzufügte, [105]) darunter eine Bibel, die er auf seiner Rückreise von Rom in Rhätien kaufte. [106]) Von diesen Handschriften waren zur Zeit Bernhard's noch mehrere vorhanden, gegenwärtig sind sie aber fast alle verschwunden. Ohne Zweifel waren sie großentheils von unsren Vorfahren selbst geschrieben worden, wenn dieß auch nicht, wie später es öfters geschieht, ausdrücklich bemerkt wird; denn Anfertigung von Büchern war in den Klöstern eine stehende Beschäftigung, welche der **Armarius**, [107]) oder Aufseher des Scriptoriums und Verwalter der Bibliothek zu leiten hatte. Als nämlich mit zunehmendem Reichthume die Mönche ihre Thätigkeit mehr geistigem Schaffen als der Handarbeit zuwendeten, und die Klosterschulen das Bedürfniß nach Büchern lebhafter anregten, widmete man auch dem Geschäfte des Abschreibens größere Sorgfalt. Es gab unter den Conventualen jedes Klosters eine eigene Classe von Scriptoren, auch **Antiquarii** und **Librarii** genannt, welche es in ihrer Kunst,

---

[102]) Pachmayr's Bemerkung p. 920 ist somit falsch. — [103]) Vgl. Günthner I. S. 188. — [104]) Fol. 22. Es sind hier alle im Jahre 1040 vorhandenen Bücher aufgeführt; neu sind seit 1012 dazu gekommen: I evangeliarium; II gradualia; I officiale; III passionalia; Angelomus super Pentateuchum; expositio epistolarum; alia super epistolam Joannis Prosper; Cato; Albinus in uno volumine; gesta et certamina Apostolorum; vitae patrum; vitae S. Severini, Nicolai, Gregorii et Galli; Avianus; II Versarii.“ — [105]) II Gradualia; I missale; I breviarium; I hymnarium; I officiale; I psalterium; I communem librum ad missam; Boethium; phicomachiam; II passionalia; librum Machabaeorum; et I donatum. Vgl. Pachmayr p. 46. — [106]) Vgl. Ziegelbauer I. p. 454 über den Abt von Weremouth. — [107]) S. darüber Näheres in dem gehaltvollen Aufsatze von E. G. Vogel in der Zeitschrift Serapeum 1843. Nro. 2 — 4.

die auch ars clericalis hieß, [108]) bald zu hoher Vollkommenheit brachten. Zu dieser ihrer edlen Beschäftigung [109]) war ihnen ein eigenes Gemach, Scriptorium, [110]) angewiesen, wo Schweigen beobachtet, und die Arbeit mit Gebet angefangen und beschlossen wurde. [111]) Hier nun hatte der Armarius die Aufsicht; er sorgte für Herhaltung der Ordnung, für Auswahl und Herbeischaffung der abzuschreibenden Werke und der Materialien, für die Genauigkeit der Abschriften, [112]) u. s. w. Zur Bestreitung der beträchtlichen Auslagen waren ihm bestimmte Einkünfte zugewiesen; oft wurden gerade zu diesem Zwecke von Laien Schenkungen gemacht. Auch sonst hatte der Armarius eine wichtige Stellung in den Klöstern, namentlich als Verwalter der Bibliothek, wodurch ihm die Vertheilung der Lecture unter die Conventualen, und somit ein großer Einfluß auf ihre Bildung und Geistesrichtung zufiel.

Es gab wohl verschiedene Wege, auf denen den Klöstern Bücher zukamen: theils wurden sie ihnen von Bischöfen, Fürsten und Adeligen geschenkt, theils von Geistlichen und Laien benachbarter Orte als Legate zugesprochen, oder von eintretenden Brüdern als Mitgift mitgebracht, theils aber auch angekauft, oft um unglaublich hohe Preise. — Doch am häufigsten war es der Fall, daß befreundete Klöster sich die Codices zum Abschreiben wechselseitig mittheilten — und, sagt Hurter: „der Chronikschreiber vergaß nicht den Ausdruck seiner Freude über solchen Schatz seinen Jahrbüchern einzuverleiben, als Beweis, daß nicht immer das Geistige über dem Leiblichen vernachlässigt werde.“ Diese Sitte findet sich auch in unserm Stifte wieder; so wurde aufgezeichnet, daß Abt Theodorich [113]) ein Matutinalbuch schreiben ließ, ferner ein Psalterium mit Hymnen, Gebeten und Erklärungen. Unter dem Abte Alram [114]) wurde ebenfalls ein Matutinalbuch in zwei Bänden für den gewöhnlichen Chorgebrauch geschrieben, und ein anderes mit dem Cursus Marianus, [115]) das aber erst 1152 vollendet wurde. Ein hier verfertigtes Rituale enthält ein Bild, das den Abt Bernhard [116]) vorstellt, wie er der heil. Jungfrau ein Buch präsentirt. Abt Berthold,

---

[108]) Vita S. Godehardi apud Leibniz. Scriptor. Rer. Brunsvic. I. p. 506. — [109]) Selbst Aebte hielten es nicht unter ihrer Würde, freie Stunden auf Abschreiben zu verwenden. S. Pez, Anecdot. III. p. 511. — [110]) S. Du Cange, Glossarium. — [111]) S. Günthner l. c. I. S. 190. Leider verschwand diese höhere Gesinnung, als später diese Kunst Mittel zu Gelderwerb wurde, und die Scriptoren zu Lohnschreibern herabsanken. — [112]) Dazu verbanden die Klöster sogar mehrere Capitularien der fränkischen Kaiser. S. Baluz. Capit. Francor. T. I. — [113]) Um das Jahr 1082, nach der durch Bischof Altram geleiteten Reform. — [114]) Um das Jahr 1099. — Vgl. Bernhard. Noric. Fol. 24. — [115]) Papst Urban II. 1088 — 1099 hatte nämlich angeordnet, daß täglich das Officium Marian. gebetet, und am Samstage in honorem B. M. V. eine Messe gelesen werde. — [116]) 1222 — 1230.

unter welchem eine besondere Regsamkeit für Besseres sich zu entfalten anfing, ließ wieder ein Matutinalbuch in zwei Bänden, ein Evangeliarium, Summas vitiorum et virtutum, und noch manches Andere schreiben. [117]) Die größten Verdienste um die Stiftsbibliothek erwarb sich aber sein Nachfolger, der ausgezeichnete Friedrich von Aich. [118]) Nach dem Zeugnisse eines gründlichen Kenners vaterländischer Geschichte bestand unter diesem Abte eine der großartigsten Schreibschulen, deren Einfluß sich über ganz Oesterreich ausdehnte. Sein Zeitgenosse, Bernhard der Noriker, zählt eine beträchtliche Anzahl der um diese Zeit hier verfertigten Bücher auf, [119]) fügt aber bei, daß noch viele andere geschrieben worden seien. Betrachtet man die in der Bibliothek noch vorfindigen Bücher oder auch die Urkunden aus dieser Zeit, so wird man ihnen das Lob großer Eleganz und wahrhaft schöner Form nicht versagen dürfen; man wird aber auch die Kosten bemessen können, wenn man erwägt, daß Pergament dem Silber am Werthe gleich gehalten wurde. Um die laufenden Auslagen für das Scriptorium zu decken, wies Abt Friedrich der Bibliothek den jährlichen Bezug eines halben Talentes Pfennige an, welche von den Einkünften der Pfarrkirche bei Hall erlegt werden mußten. Zu bedauern ist, daß der von Bernardus Noricus [120]) begonnene Catalog der damaligen Bibliothek unvollendet blieb.

---

[117]) Bernard. Noric. Fol. 27. — [118]) 1274 — 1325/7. Vgl. über seine literar. Verdienste auch Pachmayr p. 137 — 150. — [119]) Fol. 27. Drei vollständige Missalien, und ein früher begonnenes wurden vollendet; ein Evangeliarium, ein Epistelbuch; 2 Matutinalbücher; 2 Officialia; 3 Antiphonarien in 6 Bänden; 3 Graduatien; die heilige Schrift in vier Bänden mit ausgezeichneten Miniaturen und Initialen (Mss. Nro. 351); die scholastische Geschichte Petri Comestoris (Mss. Nro. 347); die Sentenzen des Petrus Lombardus (Mss. Nro. 348); Registrum Gregorii (Mss. Nro. 334); Sententia et de doctrina cordis Isidori Hispal.; eine Regel des heil. Benedikt mit einem Martyrologium; Joseph Flavius in 2 Bänden (Mss. Nro. 349); 2 Hymnenbücher u. s. w. — Vom Urbar und Diplomatar war bereits oben die Rede. — [120]) Fol. 28. Dieses auf 3 Quartblätter berechnete Verzeichniß lautet: „Insuper de libris Augustini. — (Hier wie auch nach allen folgenden Aufschriften ist jedes Mal ein Raum für 8 — 10 Zeilen leer gelassen.) Item de libris Gregorii. — Item de libris Ambrosii. — Item de libris Jeronimi. — Item de libris Origenis. — Item de libris Cypriani. — Item de libris Bernhardi. — Item de libris ecclesiasticis bibliam in vno volumine eptaticum. Item regum et paralipomenon in vno. Item omnes prophetas. Item epistolas pauli. et canonicas et Apokalipsin, et actus apostolorum in vno. (In dieser Rubrik ist der Raum bis auf eine Zeile ausgefüllt.) — Item libros omeliarum. — Item sermonum originalium. — Item postilarum diuersorum. Item libri passionum et legendarum sanctorum. scilicet sanctorum apostolorum et s. Katharine. et de invencione s. Stephani et ..... in vno. Item vita s. Martini et ..... Item s. Gregorii .... Item diuersorum doctorum scilicet Heimonem super epistolas pauli in vno. — Item biblici .....

Er entwarf ihn nach den Hauptrubriken, um diese nach dem Tode des Abtes auszufüllen; wahrscheinlich starb er aber selbst noch früher als dieser. Man sieht aus diesem skizzirten Verzeichnisse, daß die Bibliothek bereits von beträchtlichem Umfange war, daß in ihr jedes Fach des Wissens sich vertreten fand, und wie auf sehr mannigfaltige Weise die Bücher erworben wurden. Darüber geben noch weitere Aufschlüsse mehrere Handschriften selbst, da in sie eingezeichnet wurde, wem sie das Stift verdankt, [121]) oder welche Conventualen sie geschrieben ha-

libros in vno paruo quem legauit ecclesie nostre Otto quondam plebanus in Welsa. — Item ecclesiasticam hystoriam. — Item de libris diuini officii. missales cum evangeliariis et epistolis ad singula altaria. aut in vno volumine aut in singulis. chorales II scilicet psalterium et ymmarium. Graduale cum sequenciis et antiphonarium cum hystoriis in vno. Matutinale vnum magnum qui est in capella. alium minorem propter egrotantes. ambos integros et perfectos. — Item de libris iuris canonici, decretum Graciani. (Mss. Nro. 364.) Item decretales Reimundi cum glossa quas legauit nobis Otto plebanus in Wels. (Mss. Nro. 360.) — Item de libris grammaticis, prosaicis. priscianum maiorem (Mss. Nro. 174) et minorem in vno. — Item de metricis. — Item de libris logicis. quos legauit Magister Chunradus. (Zu ihrer Aufzählung war eine ganze Spaltseite bestimmt.) — Item quos alii fratres ecclesie mortui reliquerunt. quorum frater Wernherus physicus reliquit scilicet.... — Item frater Bertholdus de Tzwetla scilicet..... Item frater Ditricus de Tzwetla scilicet..... — Item de libris Astrologicis. — Item de libris Aritmeticis. — Item de libris Geometricis. — Item de libris musicis. regulas Gwidonis. Item de libris rethoricis. — Item de libris physicis. — Item de libris medicinalibus quos frater Wernherus medicus dereliquit scilicet..... Item de libris cronicis. cui conscripta sunt Gesta Karoli magni.“ Vgl. Pachmayr p. 165. Zur vollständigen Mittheilung dieses Verzeichnisses bewogen die Worte Vogels im Serapeum 1843. S. 42. „Der Mangel einer durchgreifenden Bearbeitung des Bibliothekenwesens findet seinen Grund hauptsächlich in dem Umstande, daß eine hinreichende Menge solcher Cataloge, welche derselben zur Grundlage dienen mußten, der gelehrten Welt noch nicht zugänglich gemacht ist.“

[121]) So enthält z. B. das Ms. Nro. 335. B. Folgendes: „Anno domini MCC.... circa diem Nycolai obiit Magister Chunradus, frater noster (d. h. verbrüdert zur Theilnahme an Gebet und guten Werken) qui nobis hunc dedit librum istum scilicet dyalogum beati Gregorii cum cura pastorali, et cum libro beati Bernardi de contemptu mundi. Iste etiam dedit libros alias de iure canonico, de logica de grammatica, quorum quidam sunt venditi perdominum Fridericum abbatem, scilicet decretum et decretales, et summa Hostiensis, et quidam alii. Item quidam sunt perditi. Reperies aliquos annotatos in fine psalterii domini Hertwici. Item iste dedit multra vitra et colores, de quibus picta est crux et sepulchrum. Huius Chunradi nomen inuenies impositum ob memoriam omnibus libris memoratis.“ — Hiltwin, wahrscheinlich Pfarrer in Thatham, schenkte 1332 hieher den Pergament-Codex Nro. 133, welcher außer einigen anderen Abhandlungen die Schrift des großen Papstes Innocenz III. über die Sacramente enthält.

ben; [122]) auch zeigt ſich daraus, daß Bücher verkauft, oder auf Beſtellung angefertigt wurden. [123]) Uebrigens mag noch bemerkt werden, daß die Bibliothek in eine äußere und eine innere, oder in eine Abtei- und Convent-Bibliothek ſich getheilt zu haben ſcheint, und daß aus ihrem damaligen Inhalte bei 90 Bände, beiläufig 180 Abhandlungen enthaltend, ſich gegenwärtig noch vorfinden. Sie ſind faſt alle mit einer Kette und einem Ringe verſehen, welcher ſich an einer rückwärts angebrachten Eiſenſtange bewegte, um ſo dem Bücherraube zu wehren, der im Mittelalter großartig betrieben wurde. [124])

Abt Friedrich von Aich erwarb ſich aber nicht bloß um die Bibliothek die größten Verdienſte, er ſteht auch überhaupt als Beförderer heimiſcher Kunſt und Wiſſenſchaft unter den Aebten in vorderſter Reihe, und iſt ohnſtreitig der größte derſelben im Mittelalter. Sein Geiſt ſcheint aber nicht auf ſeine unmittelbaren Nachfolger übergegangen zu ſein, denn das folgende Jahrhundert iſt in literariſcher Hinſicht für uns eine öde Steppe. [125]) Oder fehlte ihm ein Bernhard, der mit zartem Sinne und wiſſenſchaftlichem Gefühle ſeine Leiſtungen verzeichnet hätte? — In Bezug auf die Bibliothek daher nur dieſes, daß Abt Heinrich III. 1367 den „Tractatus de narratione historiae inchoationis et promotionis ordinis Carthusiensis“ abſchreiben ließ, wozu ihm der Prior von Gaming die Vorlage borgte.

Erfreulicheres bietet wieder das fünfzehnte Jahrhundert nach der 1419 erfolgten Reform. Unter dem thätigen Abte Jacob Treutlkofer hob ſich das Stift in jeder Rückſicht aus dem vorausgegangenen Verfalle. Auch die Bibliothek wurde von ihm wieder bedacht, namentlich durch Ankauf vieler, ſelbſt werthvoller Bücher. [126]) Dem Beiſpiele des Abtes folgten ſeine Untergebenen: Georg Gwiner kaufte und ſchrieb mehrere Bücher, die noch vorhanden ſind; von Friedrich Kerſperger führt

---

[122]) In dem Buche: Liber visionum Claraeuallensium monachorum findet ſich: „Qui me scribebat, Sigehardi nomen habebat.“ Der nämliche ſchrieb auch: Planctum B. Anschelmi de domini passione; tractatum B. Bernardi de corpore Christi et dignitate sacerdotum; epistolam Johannis presbyteri regis Indiae u. ſ. w. Der kunſtverſtändige Hertwig ſchrieb ein Pſalterium. — [123]) Am Rande eines zierlich geſchriebenen Buches: dominicales festivique sermones lieſt man: „Frater Ditmarus de Altah fecit hunc librum scribi per fratrem Guntherum ecclesie in Chremsmunster.“ — [124]) In der Bibliothek Laurent zu Florenz liegen noch gegenwärtig alle Bücher an Ketten. — [125]) Günthner führt in Betreff der baieriſchen Klöſter in jener Periode dieſelbe Klage. — [126]) So z. B. kaufte der Abt 1425 ein auf Pergament geſchriebenes im nämlichen Jahre vollendetes Breviarium; 1432 brachte er um 16 Pfunde einen 1383 geſchriebenen Pergament-Codex, „Sermones de Sanctis per anni circulum“ enthaltend, an ſich, u. ſ. w.

Pachmayr [127]) 18 Werke auf, welche er copirte oder selbstständig ausarbeitete. Kaum weniger schrieb Erhard Paumgartner. Auch an Wohlthätern fehlte es der Bibliothek nicht; unter diesen steht obenan Johannes Seld von Leubs, welcher um 1440 als Stadtpfarrer in Krems erscheint, mit unserm Convente in geistliche Verbrüderung trat, und sich hier einen Jahrestag stiftete. Vielleicht waren seine Bücher, aus denen etwa noch 20 Codices übrig sind, das Stiftungs-Capital?

In noch höherem Grade sorgte für die Bibliothek Abt Ulrich Schoppenzaun, — selbst ein gelehrter Mann, Magister der freien Künste und Baccalaureus des geistlichen Rechtes. In der mißlichen Zeit unter dem schwachen Kaiser Friedrich IV., bedrängt durch die Verfolgungen benachbarter Adeligen, und häufig von Unglücksfällen heimgesucht, wurde es ihm dennoch möglich, viele Druckwerke um hohe Preise anzuschaffen, und zu kirchlichem Gebrauche mehrere Bücher schön und zierlich schreiben zu lassen. [128]) Auch ein neues Urbar oder Lagerbuch ließ er entwerfen. In diesem rühmlichen Eifer für Vermehrung der Bücher unterstützten den Abt thätigst seine Conventualen, [129]) und als Wohlthäter in dieser Rücksicht werden unter ihm ausdrücklich erwähnt der Weltpriester Michael Kamrer und Michael von Holabrun, der im Kreuzgange beerdigt wurde. — Abt Benedikt Praun besorgte die Anfertigung des der Form nach größten aller vorhandenen Manuscripte, des **antiphonarium aestivale caudatum.** Unter ihm bereicherten die Bibliothek die Professen: Georg Kirchhofer, Sirtus Menchind, und insbesondere bei seinem Eintritte der Magister Johannes Schreiner, der später als Abt noch um so viel mehr für die Bibliothek Sorge trug. [130]) Durch

---

[127]) P. 141. Darunter finden sich die ersten 25 Capitel des Buches: De imitatione Christi mit der Aufschrift: „De imitatione Christi et contemptu omnium vanitatum mundi“ mitten unter anderen 1438 — 1439 geschriebenen Abhandlungen. Ebenfalls ein Beleg, daß das berühmte Buch nicht von Thomas von Kempen herrühre. Durch Onesime Leroy und durch die „Gersoniana Recherches bibliographiques sur l' origine de l' Imitation de Jesus Christ, pupliès par Jean Spencer — Smith,“ ist der Kanzler Gerson als Verfasser desselben bereits erwiesen. Vgl. Blätter für literar. Unterhaltung 1845, Nro. 47 und 233. — [128]) Noch sind vorhanden: ein großes Antiphonale hyemal., drei Missalien, ein anderes für die Frauencapelle, zwei große Psalterien u. s. w. — [129]) Fr. Jacob schrieb 1466 Lib. Vitae Christi, für Fr. Martin verfertigt 1468. Der Choralist Johann Spatt ein Quadragesimale. Johannes Urkauf ließ Petrarca's Werke copiren, und kaufte auch sehr viele Bücher. Verdienste erwarben sich in dieser Hinsicht noch die Conventualen Sigmund, Gregor und Florian Mersinger, welchen letzteren die Magisterwürde zierte. — [130]) In seinen eigenhändig geführten Rechnungen finden sich öfters Ausgaben für Bücher; z. B. 1516 für Puecher IIII talent. — Item opera Origenis et Plutarchi de viris illustribus umb V talent IIII β. denar.

Schenkungen verewigten sich in unsern Jahrbüchern: der Onkel und Gönner des zuletzt Erwähnten, Thomas Haubl aus Zlawings in Mähren, dem dafür die Gemeinschaft geistiger Güter zugesichert wurde; der Weltpriester Wolfgang Heyfelder und Georg Everdinger, Baccalaureus der freien Künste, Pleban in Sipbachzell und passauischer Notar.

Aus dem Bisherigen erhellt zur Genüge, daß hier der Sinn für Wissen und gelehrte Hilfsmittel im Mittelalter beinahe immer herrschend geblieben sei, und daß dieses Stift in der, der Reformation unmittelbar vorausgehenden Periode — vielleicht eine seltene Ausnahme — der Vorwurf, geistige Bildung gering geachtet zu haben, nicht treffe.

§. 5.

Vom Christenthume frühzeitig in Schutz und Pflege genommen, entfaltete sich die Kunst, namentlich unter den deutschen Völkern des Mittelalters zu einer Blüthe, an derem Dufte sich die Gegenwart noch immer erfreut, weil sie der reine Ausdruck eines tief religiösen Sinnes und Gemüthes ist. Wie die Wissenschaft, so fand auch sie in den Klöstern, in Zeiten allgemeiner Anarchie und Verwilderung ausschließlich nur in diesen, eine sichere Zufluchtsstätte, und lange „ruhten alle Künste, die freien bis zu den mechanischen herab, allein in den Händen der Klerisei.“ [131]) Am ausdrucksvollsten tritt jenes religiöse Element in der Baukunst hervor, und die Leistungen der Klöster in diesem Gebiete erregen noch Staunen und Bewunderung. [132])

Auch in diesem Stifte wurde im Mittelalter viel gebaut; daher ist es um so mehr zu bedauern, daß das siebenzehnte Jahrhundert, dem aller Sinn für alterthümliche Kunst abhanden gekommen war, durch unseliges Moderniſiren jede Spur früherer kirchlicher Bauten verwischte. So verschwanden unter dem Abte Ehrenbert Schrevogl die Frauencapelle, die Egidienkirche, der Kreuzgang, und mehrere andere Capellen; die Stiftskirche wurde in die gegenwärtige Form gebracht, alle Monumente verdeckt, und die Denkmäler alter Sculptur und Malerei dem Verderben Preis gegeben. Nur von der Stiftskirche haben sich Abbildungen ihrer innern und äußern Gestalt erhalten, welche das Bedauern über ihren Untergang nur noch vergrößern. Sie war in dem gegenwärtigen Umfange in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts vom Abte Berthold von Achleithen angelegt; Adelige unterstützten ihn im Baue derselben, aber vollenden konnte sie erst sein Nachfolger Friedrich. Unter diesem soll sie der Custos Hertwig mit Glasgemälden geziert haben. Man glaubt diesem auch noch andere ähnliche Arbeiten

[131]) Eichhorn, Geschichte der Cultur und Literatur. Th. II. S. 168. — [132]) Vgl. z. B. das Prachtwerk: Monasticum anglicanum.

zuſchreiben zu müſſen; ſo bemerkt Mathias Koch in Bezug auf die Glasſchildereien in der Stadtpfarrkirche zu Wels: [133]) „Sie ſind wahrſcheinlich das Werk des Laienbruders [134]) Hertwig von Kremsmünſter, der unter dem Abte Friedrich de Aich lebte, und auch die Stiftskirche mit Glasmalereien ſchmückte. Kremsmünſter war für Oeſterreich ob und unter der Enns vermuthlich das, was Tegernſee für Baiern und ganz Deutſchland war, nämlich eine Pflanzſchule für Glasmalerei. Hertwig iſt der einzige Glasmaler, deſſen Name in der Kunſtgeſchichte des Landes ob der Enns genannt iſt. Von ſeiner künſtleriſchen Thätigkeit laſſen ſich ſicherlich noch anderweitige Proben auffinden." — Ob dieſe Anſicht auf haltbarem Grunde fuße, wagen wir nicht zu entſcheiden. Unſeres Wiſſens iſt die Quelle, aus welcher Pachmayr, Hartenſchneider und alle Uebrigen über Hertwig ſchöpften, Bernhard der Noriker. Dieſer ſagt bloß: [135]) „Item omnes fenestre monasterii. per fratrem Hertwicum vitris pulchrius decorate." Hertwig war Guſter, und als ſolcher lag ihm wohl die Sorge für die Kirche beſonders nahe; er hatte auch eine kunſtgewandte Hand, wie es ſeine weiteren in der nämlichen Stelle erwähnten künſtlichen Arbeiten erweiſen. Doch er war wahrſcheinlich, wie dieß gewöhnlich der Fall war, auch Schaffner, und ſo könnte der obige Ausdruck auch dahin gedeutet werden, daß die Fenſter des Kloſters durch ihn an die Stelle von Horn oder andern durchſichtigen Materien wirkliche Glastafeln erhielten, was ein des Erwähnens ſehr werther Umſtand war, indem noch im Jahre 1458 ein Schriftſteller es als die höchſte Pracht rühmte, daß in Wien die meiſten Häuſer Glasfenſter haben. — Anderſeits iſt wohl in jener Stelle nur von kirchlichen Gegenſtänden die Rede, und über den Bau der Kirche durch Abt Berthold heißt es ebenfalls: „Item opus monasterii quod super est erigi fecit excepto presbyterio et dextro pariete. Nam Rugerus de ripa tres altas testudines ipse vero reliquas XI. testudines cum columpnis et parietibus eleuauit." Der Ausdruck „monasterium" iſt ſomit hier entſcheidend; den Schluß möge ſich jeder ſelbſt ziehen. — Daß auch ſonſt für innere Verſchönerung des Gotteshauſes und Hebung kirchlicher Pracht von mehreren Aebten [136]) Bedeutendes geleiſtet wurde,

---

[133]) Muſealblatt von Linz 1841. p. 134. — [134]) Iſt ein Irrthum. Hertwig war Prieſter; fratres nannten ſich unſere Vorfahren noch in der erſten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts. — [135]) Fol. 27. — [136]) Außer Friedrich von Aich zeichneten ſich die Aebte Jacob Teutkofer, Ulrich Schoppenzaun und Johann Schreiner aus. Letzterer ließ, wie die noch vorliegenden Conten ausweiſen, auch „ein geſtuel in das münſter im chor" 1515 durch Hanns Freydank, Schreiner und Bürger zu Paſſau anfertigen, und durch Leonhart Rannher, Stadtpüchſenmei-

erwähnen die Jahrbücher zu öfteren Malen. Interessant ist in dieser Rücksicht schon das Inventar des Kirchenschatzes vom Jahre 1012. [137]) Von persönlicher Betheilung unserer Vorfahren bei Anfertigung der Paramente ist zwar nur ein einziges Beispiel bekannt, [138]) sie läßt sich aber aus der allgemeinen Sitte voraussetzen. Leider hat sich von den älteren kirchlichen Schätzen mit Ausnahme zweier Leuchter, [139]) die von Kennern für eine Arbeit des achten oder neunten Jahrhunderts gehalten werden, eines Pastorales, Monstranzen, Reliquienkästchen und anderen Kleinigkeiten nichts mehr erhalten, woran die Silberabforderungen von 1526 und 1704 die Hauptschuld tragen.

Welche Kunstfertigkeiten jene waren, wodurch die Mönche unter dem Abte Alram berühmt wurden, gibt die betreffende Quelle nicht an. Von der durch ihre Nachfolger geübten Schreibekunst und Schriftmalerei liegen aus verschiedenen Zeiten noch glänzende Zeugnisse in den Miniatur-Gemälden der Handschriften vor. — Dank gebührt ihnen für die Erhaltung und unversehrte Ueberlieferung so manches Werthvollen, namentlich aber jenes höchst interessanten Denkmales der Kunst aus carolingischer Zeit, nämlich des sogenannten Stifterbechers [140]). Es ist dieses ein aus Kupfererz gegossenes Trinkgefäß, welches von Außen mit Silber belegt, theilweise aber ciselirt und vergoldet ist; die Flächen nehmen Abbildungen des Erlösers und mehrerer Heiligen ein, umgeben von Arabesken und Thiergestalten, und am unteren Rande steht die Umschrift: „Tassiló Dux Fortis Livtpirc Virga Regalis.“ [141]) Bernhard der Noriker sagt darüber: [142]) „Fundator vas quoque cu-

---

ster zu Passau zwei neue Glocken gießen. Von den mit Sculpturen schön verzierten Chorstühlen haben sich an der Rückwand der jetzigen noch Ueberreste erhalten.

[137]) Im Cod. millen. minor: „Thesaurus ecclesie sancti agapiti quem repperit Sigimarus abb. Talares XXVI. — X cappe coccinee. — IIII casulas. — XVI stole. — IIII cruces auro paratos. — I deargentatum. — IIII calices argentei cum patenis. — I aureus cum patena. — II candelabra auro et argento parata. — I turibulum auream alterum eneum et deauratum.“ — Das auffallende Mißverhältniß in der Anzahl der kirchlichen Kleider läßt auf liturgische Eigenthümlichkeiten schließen. — Vgl. Pachmayr p. 42. Straßer S. 233. — [138]) Von Hertwig, dem angeblichen Glasmaler. Bernard Nor. Fol. 27. — [139]) Wahrscheinlich sind es die im Inventar von 1012 aufgeführten: „candelabra auro et argento parata.“ — [140]) Vgl. Pachmayr p. 28. Straßer S. 221 und die bairische Zeitschrift Inntand 1829 Nro. 6. — Eine nicht besonders genaue Zeichnung, die Abbildung dieses Bechers enthaltend, wurde Pachmayr's Annalen beigegeben; getreu sind die durch Friedrich Blechl und Joseph Kaiser für Freiherrn Clemens von Hügel und das Museum in Linz genommenen Copien. — [141]) Scheint dem biblischen, „Virga de radice Jesse“ nachgebildet, weil Luitbirg eine Tochter des longobardischen Königs Desiderius war. — [142]) Fol. 51.

preum celaturis insigne ex auro et argento. ad modum vasis Carolo missi..... eminam ut credimus capientem in ventre pariter et in pede. nobis preparari fecit. in quo mensuram poculi mane et vespere designavit.“ Nach uralter Ueberlieferung ließ somit der Gründer von Kremsmünster, Herzog Thassilo, nach dem Vorbilde jener von Monte Cassino aus an Karl dem Großen übersendeten Hemina, wornach in den Klöstern die jedem Einzelnen Mittags und Abends zu verabreichende Weinportion bemessen werden soll, [143]) auch für seine Stiftung ein solches Normal-Gefäß verfertigen. Wahrscheinlich sollte es aber zugleich auch ein Andenken an ihn sein, ein Willkommsbecher zum freundlichen Bescheide am Erinnerungsfeste an diesen unsern ersten und größten Wohlthäter. Es entspricht dieses ganz deutscher Sitte; auch wurde bei jeder andern gestifteten Jahrestagsfeier das Frohmahl (pietantia) mit besserem und reichlicherem Weine gewürzt, und seit grauer Vorzeit kreiset nur an dem sogenannten Stiftertage (11. Dezember), an welchem für die Gründer und Wohlthäter feierlicher Trauergottesdienst gehalten wird, und an welchem bis 1772 die Spende [144]) vertheilt wurde, dieser Pocal mit besserem Weine gefüllt, zur dankbaren Libation um die Tafel.

Von Musik und Gesang lassen sich nur wenige Spuren entdecken. Es scheint auch der Kirchengesang im Allgemeinen längere Zeit sehr vernachlässigt worden zu sein, wenigstens herrschte durchaus keine Gleichförmigkeit. Als z. B. im Jahre 1160 ein Mönch von Admont als Abt nach Kremsmünster postulirt worden war, fand sich zwischen beiden Klöstern eine solche Verschiedenheit rücksichtlich des Gesanges, daß einige der hiesigen Brüder das Gesuch stellten, sie bei dem gewohnten zu lassen, und sie nicht zur beschwerlichen Erlernung eines neuen anzuhalten. [145]) Erst im dreizehnten Jahrhunderte wurde der Kirchengesang in Deutschland vollständiger und gleichförmiger, indem die Cantores als Gesangslehrer oft für mehrere Klöster gemeinschaftlich gehalten wurden. [146]) Hier hob sich Gesang und Musik erst unter dem Abte Friedrich von Aich zu größerer Vervollkommnung, [147]) zu welchem

---

[143]) Vgl. Regula S. Benedicti Cap. 60. Chronicon Cassin. p. 128. Mabillon, Acta Sanct. II. p. 281. — Tosti Storia della Badia di Monte Cassino I. p. 37. — [144]) Oefters wurden an diesem „Gispendt- oder Carnissettag“ bei 30,000 Menschen betheilt, wozu gegen 100 Ochsen und viele Muth Getreide erfordertich waren. — [145]) S. Hartenschneider, Darstellung des Stiftes Kremsmünster S. 57. — [146]) Sie waren gewöhnlich auch Lehrer der übrigen Schulgegenstände, und von ihnen blieb der Name im Munde des Volkes (Kantner), auch nachdem der Gesang schon lange aufgehört hatte, Gegenstand des allgemeinen Unterrichtes zu sein. — [147]) „Item introductus vsus musice artis,“ sagt Bernard. Noric.

Zwecke auch die Bibliothek mit mehreren einschlägigen Werken ausgestattet wurde. — Zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erscheint einer der Stiftsgeistlichen, Florian Mersinger, als Organist [148]), und ein Laie, Johannes Spalt, als Choralist. Verdient machte sich um Musik besonders der Abt Johann Schreiner. [149])

Von nicht kirchlichen Bauten, Denkmälern oder Gemälden hat die Macht der Zeit ebenfalls Alles verwischt. Nur ein Monument aus dem vierzehnten Jahrhunderte, welches aus Stein gemeißelt, den jungen Herzog Gunther vom Eber ermordet darstellt, hat sich in der Gruft vor dem Hochaltare erhalten. [150]) Die Gründungsgeschichte scheint öfters der Gegenstand künstlerischer Darstellung gewesen zu sein; so ließ sie auch 1494 Abt Wolfgang Widmer al fresco malen, „in meridionali pariete“ also wahrscheinlich in der Kirche. [151])

Dieses sind die wenigen Spuren, welche die Pflege von Wissenschaft und Kunst in älterer Zeit hier noch zurückgelassen haben.

---

[148]) Pachmayr p. 268. — [149]) Ueber ihn in dieser Hinsicht Mehreres an einem andern Orte. — [150]) Pachmayr p. 864. — Im Jahre 1777 wurde sie zum letzten Male geöffnet; sah sie daher auch nur Einer aus der jetzt lebenden Generation. — [151]) Bruschius, Monasteriolog. Supplem. Centnr. II. p. 167.

Zweiter Abschnitt.

Die Aebte der neueren Zeit und ihre Verdienste um Wissenschaft, Kunst und Cultur.

Die Vorstände des Stiftes in den letzten drei Jahrhunderten stehen uns in jeder Beziehung näher. Sie konnten unmöglich der allgemeinen Regung auf den Gebieten des Geistes fremd bleiben; schon ihre Stellung in Staat und Kirche machte es ihnen dringender zur Aufgabe, den Anforderungen der Zeit, Andern zum Vorbilde, und dem öffentlichen Wohle zum Besten, mit aufopfernder Bereitwilligkeit zu entsprechen — und was sie ins Leben gerufen, hat sich auch größtentheils bis zur Stunde erhalten. Anderseits fließen die Quellen reichlicher und klarer durch die durchaus veränderte Form der Archivalien; Urkunden und Akten leuchten dem Forscher auf seinen Gängen in die Schachte der Vergangenheit voran, und in dem von ihnen gespendeten Lichte treten die geschichtlichen Gestalten mehr in den Vordergrund, die Umrisse werden deutlicher, es kehrt Leben in sie zurück, und es wird möglich, sie um ihre Thaten selbst zu fragen, und ihre Gedanken zu erspähen. — In diesem Lichte nun das Wirken jedes einzelnen Abtes nach der in Rede stehenden Beziehung darzustellen, soll hier versucht werden.

Leonhard Hundsdorfer (1524 — 1526) lebte zu kurze Zeit, als daß er zu größeren Unternehmungen hätte schreiten können. Bruschius [152]) rühmt seine Frömmigkeit und reinen Wandel; auch hebt er hervor, daß die Schriften der Propheten und Apostel zu seinen Lieblingsstudien gehörten.

Johann II., Habenzagel (1526 — 1543), war ein gelehrter und frommer Prälat, der die von seinem Vorfahrer Johann I. zu größerer Blüthe erhobene Conventschule mit zarter Sorgfalt pflegte, selbst

[152]) Monast. Centnr. II. p. 168.

gerne dem Volke predigte, um es von dem Eindringen der neuen Lehre zu schützen, und auch im eigenen Hause Zucht und Ordnung erhielt. — Liegende Güter, große Barsummen und kostbare Kirchengefäße, unter ihnen werthvolle Kunstgebilde, opferte er auf den Altar des bedrängten Vaterlandes; — er suchte für diesen Verlust die Kirche mit Altären und Gemälden würdig zu zieren; durch einen vaterländischen Künstler, Johann Peyssser, [153]) einen neuen Hochaltar anfertigen, ein Meisterwerk der Bildhauerkunst. Er baute auch eine neue Abtei an der Stelle der gegenwärtigen Winter-Prälatur, und prachtvolle Königszimmer zur Aufnahme fürstlicher Gäste. — Nicht Gregor Lechner, wie bisher geglaubt wurde, sondern Abt Johann war es ferner, der die Papiermühle errichtete, unter den noch bestehenden die älteste in Oberösterreich. [154]) Zu dieser kostspieligen Unternehmung wurde er von Jobst Wurm, Sohn des Papierers in der Au bei München, später dort Besitzer, durch die Vorstellung bewogen, „daß es ein sonder Nutz vnd In diesem landt ein sonder Ruemb sein wurde, daß Alda als bey dem furnembsten Closster ein Papiermül aufgericht und erbaut werden mechte.“ Es waren dabei viele Schwierigkeiten zu überwinden, und die Auslagen um so beträchtlicher, weil in der Nähe keine Werkleute zu bekommen, und solche Fabriken „auch in den anrainenten landen gar wenig“ waren. Der Bau wurde in den letzten Dreißiger-Jahren begonnen, und 1542 war bereits das Triebwerk durch den Zimmermann Georg Müllner aus Furth bei Mattighofen, vollendet. Die neue Fabrik blühte bald empor; sie lieferte Papier für die Aemter in Linz, die niederösterreichische Kammer, und führte es „in vill land,“ bis der Absatz durch die Concurrenz der neu entstandenen Mühlen sich verminderte. [155]) Den durchbohrten

---

[153]) Bruschius nennt diesen seinen Verwandten den norischen Phidias. Der nämliche Altar ist seit 1713 in der Pfarrkirche Grünau aufgestellt. — [154]) Nach den neuesten Untersuchungen Friedrich Gutmann's („die älteste Geschichte der Fabrikation des Linnenpapiers.“ Leipzig, Weigel 1845), hat diese Kunst 1301 zu Ravensburg in Würtemberg, durch die berühmte Familie Holbein ihre Wiege gefunden; von dort kam sie zuerst nach Baiern, wo München schon 1347, Nürnberg 1390 eine Papiermühle hatte. England erhielt die erste 1588. In Oberösterreich bestand wohl schon früher, als hier, eine solche Fabrik; laut einer im Stiftsarchive vorfindigen Original-Urkunde d. d. 24. Nov. 1529 verkaufen nämlich die Geimanischen Geschwisterte zu Gallspach der Wittwe des Wolfgang Jörger zu Tolled unter andern eine Gült von 3 β. Pf., welche Meister Sigmund Plattner zu Linz von der Papiermühle bei S. Margareth erlegt. Allein entweder wurde sie nicht vollendet, oder sie konnte sich materiell nicht halten, einige Jahre darnach war sie verschwunden. Das damals zu Baiern gehörige Innviertel wird von obiger Behauptung nicht berührt. — [155]) Es entstand nämlich um das Jahr 1550 eine Papiermühle zu Steyr, um 1560 zu Wels, und um 1570 zu Böcklabruck. Bis 1603 waren diese vier Werkstätten die noch einzigen im Lande; daher protestirten sie gemeinschaftlich,

Eber des Stiftswappens als Wasserzeichen zu führen, war sinnig eine der Bedingungen bei der Vererbrechtung des Gewerkes an die Familie Wurm im Jahre 1592; diese Erinnerung an die Gründer verlor sich erst in jüngster Zeit (1841) mit dem Aussterben der „Wurmb" und ihrer Erben.

Gregor Lechner (1543 — 1558), eine höchst ehrwürdige Gestalt. Bruschius ist unerschöpflich in dessem Lobe. Herzensgüte und reine Sitten fanden sich bei ihm im Bunde mit Gelehrsamkeit und feiner Bildung; er war ein warmer Freund der Wissenschaft, und ein freigebiger Mäcen der Gelehrten, — eine seltene, einzeln stehende Erscheinung unter den Aebten jener Zeit, „**qui literarum odio plerumque flagrant**," sagt derselbe gekrönte Dichter [156]) unter einem heftigen Ausfalle auf ihre sorglose Erschlaffung. Begeistert für Wahres und Gutes, beseelt von Liebe zur Jugend, und die Bedürfnisse seiner Zeit erfassend, staltete er im Jahre 1549 die bisher als Privatanstalt bestandene Klosterschule in eine öffentliche um, sorgte mit bereitwilligen Opfern auch für das leibliche Wohl der Schüler, [157]) und bereicherte die Bibliothek mit werthvollen Büchern. — Die Papiermühle erweiterte er, stattete sie mit allen nöthigen Geräthen aus, und baute sonst noch viel im Markte und im Stifte; die Befestigung des letztern nach einem regelmäßigen Plane rührt von ihm her. Auch die großen Fischteiche im benachbarten Walde sind größtentheils sein Werk. — Diesen seinen rühmlichen Bestrebungen folgte auch die verdiente Anerkennung und Auszeichnung. Ferdinand I. ertheilte ihm den Titel eines königlichen Rathes, und Bruschius widmete ihm und seinem Bruder Jacob, Magister der Philosophie und Theologie, das Werk: „**Austria Joannis Cuspiniani.**" — Daß ihm auch die häusliche Zucht am Herzen lag, zeigt der Umstand, daß unter seiner Verwaltung keine Spur von ähnlichen betrübenden Vorfällen erscheint, wie sie in andern Klöstern die aufgeregte Zeit schon damals hervorbrachte. Dem Eindringen der neuen Zeitmeinungen in die stillen Zellen zu wehren, mochte er aber kein Mittel gefunden haben, denn die Wirkungen derselben äußerten sich nur zu bald unter seinem Nachfolger:

Marcus Weiner (1558 — 1565). Es fehlte diesem völlig der innere-Beruf zum Priester und Abte, daher auch unter ihm im Kloster eine Krisis eintrat, die länger anhaltend, seinen Fortbestand hätte

---

weil sie selbst wegen Mangel an Lumpen oft lange feiern müßten, gegen die Errichtung einer fünften bei der Aumühle an der Ager ober Vöcklabruck. Die Eingabe bei der Landeshauptmannschaft machte der Abt von Kremsmünster, da sein Papierer „die Ettist Werkstatt" im Lande habe.

[156]) Bruschius l. c. — [157]) S. Ziegelbauer, Hist. rei liter. Ordin. S. Bened. I. p. 102.

Kosten durch Meister Christoph Cannwal aus Linz den uralten Kreuzgang wieder herstellen, und versah die Schatzkammer mit vielen Ornaten und kostbaren Kirchengeräthen. Auch seine Wohnung, die er mit künstlich gearbeiteten Tapeten behing, zierten höchst elegante, zu Steyr verfertigte Mobilien. Silbergeschmeide und Preciosen sammelte er mit besonderer Liebhaberei. [163]) Der kostbare Einband der beiden ältesten Manuscripte rührt ebenfalls von ihm her. — Als Freund der Musik kaufte er viele Instrumente, ließ die Orgeln umgestalten und vergrößern, schickte seinen „Zimmerorganisten" Wolf Ulrich Schueller zur Unterweisung nach Garsten und zu weiterer Ausbildung auf Reisen, und stellte im Thurme an der Stelle des alten ein neues „Blashorn" auf. — Auch darauf war sein Bestreben gerichtet, die äußere Erscheinung und Umgebung des Stiftes freundlicher zu machen; im Hofe ließ er ein schönes Wasserbecken aus Marmor anbringen [164]) und fremdes Geflügel in die Teiche setzen, hegte seltene Thiere, und legte den ersten Lustgarten an, zu welchem Zwecke er einen geprüften Gärtner aufnahm, und für ihn ein eigenes Haus aufführte. Zu manchen andern Bauten wurde er durch die Noth gezwungen, da Kremsmünster zu einem Asyle und einer Veste gegen die Türken bestimmt war, und in diese Zeit ein Aufstand der Bauern fällt; ein großer hoher Thurm und eine neue wohleingerichtete Rüstkammer traten somit ins Dasein. — Ein nicht geringes Verdienst erwarb sich dieser Abt durch die Errichtung einer Apotheke; wahrscheinlich war sie die erste im Lande, da solche Institute im sechzehnten Jahrhunderte noch überall, selbst an den Höfen der Fürsten, eine Seltenheit waren. [165]) In einem schönen gemalten Locale wurde sie mit Eleganz aufgestellt, und reich ausgestattet; [166]) der erste Apotheker und nach damaliger Sitte auch Ordonarius war der Hofcaplan des Abtes, Wolfgang Erlinger, Profeß des Chorherrnstiftes am Sand zu Breslau. — Dieser allgemein geachtete Prälat, der mit den wichtigsten Geschäften des Landes betraut, und selbst mit der Inspection über alle übrigen Klöster Oberösterreichs geehrt wurde, starb im Jahr 1600. Sein Nachfolger war

Alexander I., vom See (1601 — 1613) aus edlem italienischen Geblüte zu Lugano geboren. Früh der Kirche und ihrem Dienste geweiht, vollendete er seine Studien mit glänzendem Erfolge im deut-

---

[163]) In Folge eines Contractes mit dem Probste Georg von S. Florian fiel ihm ein noch erhaltener kunstvoller Becher von getriebenem Silber zu. — [164]) Gegenwärtig noch theilweise im Conventgarten. — [165]) Vgl. die histor. Zeitschrift für Geschichte, von Schmidt, I. B., im Aufsatze über die Sitten der Fürstinnen. — [166]) Nicht ohne Interesse dürfte die Notiz sein, daß unter den angekauften Arzneimitteln Menschenschmalz sich befand.

schen Collegium zu Rom, wurde Magister der Philosophie und freien Künste, Doctor der Theologie und bald auch apostolischer Protonotar. Durch seine ausgezeichneten Geistesgaben empfohlen, erhielt er noch im jugendlichen Alter kirchliche Würden, wurde vom Erzherzoge Ernst zum Beichtvater erkoren, hierauf zum Abte in Wilhering [167]) ernannt, und stand zwei Mal als Rector an der Spitze der Universität Wien. [168]) Nach kurzer Verwaltung zu Garsten wurde er zur Abtei Kremsmünster befördert. — Durchgreifende Thatkraft und Unerschrockenheit selbst in den größten Gefahren, unerschütterliche religiöse Ueberzeugung, durchdringender Verstand und gereifte Erfahrung lenkten das Augenmerk seiner Zeitgenossen auf ihn, veranlaßten seine Verwendung zu den wichtigsten Geschäften, brachten ihn mit den ersten Staatsmännern in nähere Verbindung, und erwirkten ihm ehrende Auszeichnungen. — Mit südlicher Glut an den Katholicismus hängend, und von Natur aus so beschaffen, daß das einmal Begonnene selbst oft mit Verletzung der natürlichen Billigkeit durchgeführt werden mußte, ruhte er vom nämlichen Geiste, wie sein vertrauter Freund Khlesl [169]) beseelt, nimmer, bis er seine Unterthanen größtentheils der alten Kirche wieder gewonnen, alle verdächtigen Seelsorger entfernt, an ihre Stelle rechtgläubige gesetzt, und sie durch Reverse gebunden hatte. Ueberzeugt aber, daß diese seine Gegenreformation ohne Unterricht und fortgesetzte Belehrung keinen Halt haben könne, suchte er vorzüglich die Volksschule zu heben, den Unterricht auf jede mögliche Weise zu befördern, und führte zu diesem Zwecke in allen seiner Jurisdiction unterworfenen Kirchen die „Kinderlehren" ein. — Um den Mangel an Priestern abzuhelfen, nahm er eine Anzahl Knaben aus Baiern als Oblaten auf, für deren Erziehung und Ausbildung in jeder Rücksicht [170]) er die größte Sorgfalt verwendete. Nicht bloß in seinem eigenen Hause bemühte er sich klösterliche Disciplin in ihrer Reinheit herzustellen, sondern auch im Allgemeinen den Corporationsgeist des Ordens wieder zu beleben, zu welchem Ende er unter andern die gänzlich aufgelöste Verbindung der Klöster zu Gebeten für verstorbene Mitglieder erneuerte. [171]) Daß er seinen Aufenthalt in Rom und andern verschiedenen Städten zur Bildung seines Ge-

---

[167]) Stülz, Geschichte von Wilhering. S. 136 und folg. — [168]) S. Litters, Catalog Rect. et illustr. viror. Archigymnas. Vienn. p. 90 et 91. — [169]) Vgl. dessen Biographie von Hammer-Purgstall. — [170]) Zur Unterweisung derselben in der Musik nahm er sogar einen eigenen Lehrer auf, und kaufte viele musikalische Instrument. — [171]) Bei dieser Gelegenheit ließ er ein sogenanntes Rotelbuch verfertigen, welches verschiedene Gemälde auf Pergament mit der Ansicht des Stiftes, Wappen, Gründungsgeschichte u. s. w. enthält, nebst dem Sendschreiben an die Kloster-Vorstände.

ſchmackes benützte, davon geben ſeine Bauten und Umgeſtaltungen im Stifte Kunde; zu bedauern iſt, daß Verleumdung und Verfolgung ihn hinderte, ſeiner Neigung zu folgen, er würde weit Größeres geſchaffen haben. Wälſche Baumeiſter, Steinmetze und Maurer hatte er beſtändig im Solde. Sein Werk iſt der Umbau des Abtei-Tractes, in welchem ſich noch zwei Säle mit einem Oberboden aus Holz, einem marmornen Brunnen von Mathäus Steindl, und kunſtvollen Einrichtungsſtücken erhalten haben. Er baute ferner einen größeren Fiſchbehälter, [172]) in welchem ein kunſtvolles Gemälde, weil es zu viele Pracht verrieth, auf höheren Befehl wieder übertüncht werden mußte, und einen kleineren, noch beſtehenden, am Guntherteiche, wo Johann Bapt. Spatz aus Linz ein Monument zum Andenken an die Gründung des Stiftes mit einer künſtlichen Grotte herſtellte. Derſelbe Spatz errichtete im großen Saale ebenfalls eine Grotte mit einem „wilden Manne" und eine Brunnenmuſchel aus Marmor. Abt Alexander verſchönerte weiters die Kirche, verſah ſie mit beſſerem Geläute, erweiterte das Convent, führte einen großen Getreidekaſten auf, und mehrere Gebäude auf den Pfarren und in den Stiftshöfen zu Linz, Kloſterneuburg u. ſ. w. — Den Hofgarten verſah er mit den beſten Obſtgattungen und ſeltenen Gemüſen, [173]) ließ mehrere Arten Südfruchtbäume aus Italien bringen, und baute das erſte Feigenhaus; er legte ferner eine neue Schwaige an, die er mit dem edelſten Schweizervieh bevölkerte, und errichtete zu Seebach im Garſtenthale ein Geſtütte, aus dem er bald ſelbſt fürſtlichen Perſonen, wie dem Erzbiſchofe Wolf Dietrich von Salzburg oder dem Herzoge von Baiern ausgezeichnete Thiere als Geſchenk oder zum Kaufe anbieten konnte. — Seinem Talente und hervorragenden Verdienſten entging die gebührende Anerkennung nicht; davon zeigt: „carmen in felicem inaugurationem D. Alexandri a Lacu Abbatis Cremifan. a Sebastian Meixner" [174]) oder das Canticum gloriosae Deiparae V. M., welches ihm und dem Probſte Veit von St. Florian ein Chorherr von Suben widmete; vorzüglich aber jene höchſt ſeltene Medaille, welche ihm zu Ehren geprägt wurde. [175]) Herzog Maximilian von Baiern verehrte ihm die erſten fünf Bücher der Geſchichte ſeines Hauſes. [176])

[172]) An der Stelle des gegenwärtigen Eichenthores und der Hofwäſche. — [173]) Mit Artiſchocken aus ſeinem Garten machte der Abt ſogar an das kaiſerl. Hoflager nach Prag Geſchenke. — [174]) Viennae, typis Francisci Kolb. 1601. — [175]) Sie iſt aus Silber, zeigt auf der Vorderſeite ſeinen geiſtvollen Kopf, auf der Kehrſeite ein unter Stürmen und mitten unter Seeungeheuern ruhig ſegelndes Schiff. S. Bergmann: „Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates." II. 68 — 76 und Tab. XVII. Nro. 83. — Ferner Pachmayr p. 371 und Hartenſchneider S. 135. — [176]) Der Herzog hatte ſich früher an den Abt um Aufbringung von darauf Bezug habenden Handſchriften gewendet.

Ein besonders ehrenvolles Zeugniß für die Würde und das Ansehen dieses Mannes gibt das eifrige Bestreben der katholischen Schweizer-Cantone, ihm den Cardinalshut zu verschaffen. Ihre Bemühung ermangelte aber eines schnellen Erfolges, und so ereilte ihm früher der Tod. — Sein noch größerer Nachfolger und der dritte Stifter, wie er mit Recht genannt wird, war:

Anton Wolfradt (1613 — 1639). Es erblickte dieser, der Sohn armer Eltern, das Licht der Welt zu Cöln; früh kam er in das deutsche Collegium in Rom, [177]) trat hierauf in Frankreich in den Orden der Cisterzienser, und verband sich später durch die Gelübde dem Stifte Heiligenkreuz in Unterösterreich. Zur theologischen Ausbildung nach Rom zurückgesendet, erwarb er sich die Doctorwürde, und zog dort durch seine glänzenden Talente die allgemeine Aufmerksamkeit in solchem Maße auf sich, daß Bellarmin ihm eine glänzende Laufbahn vorhersagte. Nach musterhaftem Wirken im kleineren Kreise seines Stiftes wurde er Abt in Wilhering, und kurz darauf durch Khlesl's Einfluß als Vorstand nach Kremsmünster versetzt. — Seine Verdienste um das Wohl des Landes und Staates durch treue Ergebenheit gegen seinen Fürsten und rastlose Thätigkeit in seinen Berufspflichten gehören in die Blätter der vaterländischen Geschichte. [178]) Verhältnißmäßig noch Größeres aber verdankt ihm „sein geliebtes Kremsmünster." Abgesehen davon, daß er dessen materiellen Besitzstand mehr als verdoppelte, gab er dem Geiste und der Thatkraft seiner Untergebenen eine Richtung, die nur segensreiche Folgen haben konnte. Ueberzeugt, daß „Wissenschaft und Frömmigkeit die Simsonslocken des Clerus" seien, scheute er weder Mühe noch Kosten, um die jungen Stiftsglieder in allen Fächern des Wissens bilden zu lassen. Er sandte sie zu diesem Zwecke in die geistlichen Convicte nach Gratz, Salzburg, selbst nach Rom, und jeder Begabtere [179]) mußte aus der Philosophie und Theologie höhere Grade nehmen, so daß nach des gleichzeitigen Khevenhiller's Ausspruch Kremsmünster unter ihm mehr Doctoren der Theologie als früher Schüler derselben zählte. Er fing an, diese seine Geistlichen nicht bloß zur Seelsorge im Stifte und auf den Pfarreien zu verwenden, sondern übertrug ihnen auch die Unterweisung ihrer jüngeren Mitbrüder, und der studierenden Jugend, die, vielleicht angelockt durch seine große Neigung zum Wohlthun, [180]) in größerer Anzahl, als früher, zuströmte. Zum Behelfe der Studien bereicherte er die Bibliothek, welche auf seine

[177]) Vgl. Augustin Theiner: Geschichte der geistlichen Bildungs-Anstalten. S. 441. — [178]) Schriften über Wolfradt verzeichnet bei Voget Specimen bibliothec. Austr. I. p. 259. — [179]) Abt Alexander hatte ihm unter den jungen Baiern mehrere Perlen hinterlassen. — [180]) Diese erfuhren besonders auch arme Klöster.

Veranlassung neu catalogisirt wurde, mit einer großen Anzahl der wichtigsten Werke, und versagte auch in jeder andern Rücksicht nie seine freigebige Unterstützung, indem er es gerne sah, wenn seine Conventualen mit Musik oder künstlichen Arbeiten sich beschäftigten. Wie sehr aber bei allen Diesem dem Abte, als das Wichtigste, der reine priesterliche Wandel derselben am Herzen lag, zeigt sein Auftreten unter seinen Mitbrüdern so lange er im Stifte lebte, die weisen Statuten, die er ihnen vorschrieb, die verschiedenen Anordnungen, die er in dieser Hinsicht traf, [181]) und jede Zeile seiner gemüthvollen Briefe, welche er abwesend an die Prioren schrieb. — Freude am Hause und Anhänglichkeit an das Stift suchte Abt Anton durch Bauten und Verschönerungen zu wecken. Durch ihn erhielt die Kirche eine ganz andere Gestalt; einen der Thürme, welcher bisher kaum über das Dach emporragte, führte er zu gleichmäßiger Höhe mit dem zweiten empor, und versah sie beide mit schönen, zierlich gebildeten Kuppeln. Zu beiden Seiten des Hochaltars ließ er durch **Marco Martini** neue Presbyterien, und ober ihnen, wie auch über dem Querschiffe Kuppeln anbringen. Die Altäre wurden durchaus neu, an ihnen arbeitete ein wälscher Maler „Lorenz," und Georg Scheibl aus Weilheim; Marmor- und Bildhauer-Arbeiten lieferte Spatz in Linz. Der neue Chor erhielt zur Zierde auch eine neue Orgel. Die Schatzkammer wurde mit mehreren kostbaren Paramenten und Geräthen bereichert; Kaiser Ferdinand selbst verehrte ihr Reliquien und ein goldenes Kreuz. Von Hans Fischer, Meggauschen Forstmeister in Freistadt, kaufte er eine Silberplatte, in getriebener Arbeit, die Kreuzabnahme vorstellend, um 900 fl., [182]) von einem Künstler zwei silberne Brustbilder, um 2400 fl., ließ eine Weihnachtskrippe anfertigen u. s. w. — Ein bedeutenderer Bau, welchen dieser Prälat im Stifte selbst führte, war zu größerer Bequemlichkeit der Geistlichen das noch bestehende sogenannte Schlafhaus, und ein neues Refectorium. Auch die Herstellung der alten Abtei mit den mythologischen Deckengemälden und die Anlage des großen Feigenhauses im Hofgarten mit den gegenwärtig noch immer fruchtbaren Bäumen rührt von ihm her. Sonst baute er noch die S. Martinskirche, das Capuziner-Kloster in Wels, den Bischofhof in Wien, und manches Andere auf den Pfarren und in Linz. — So sehr Abt Anton durch die wichtigsten Geschäfte in Anspruch genommen war, fand er doch noch Zeit zu religiösen Uebungen jeder Art und zu gelehrten Arbeiten. So fanden sich

[181]) Sein Bemühen, eine deutsche Benediktiner-Congregation zu Stande zu bringen, ermangelte des erwünschten Erfolges. Vgl. Constitution Congreg. Austriac. und Ziegelbauer I. p. 124. — [182]) Dieses Erzeugniß der Kunst hat sich noch bis zur Gegenwart erhalten.

z. B. in der von ihm angelegten fürstbischöflichen Bibliothek 28 Bände vor, in welcher der mit allen Staatsgeheimnissen vertraute Mann eigenhändig die Begebenheiten seiner Zeit aufzeichnete. [183]) Den Jesuiten Corderius bewog er zur Herausgabe der, damals erst aufgefundenen, „apologi morales S. Cyrilli," veranlaßte die Abfassung des ersten Calendarium für Wien u. s. w. — Die allgemeine Anerkennung seiner großen Verdienste spricht sich in den Urtheilen gleichzeitiger Geschichtschreiber nicht minder aus, wie in den Gedichten, welche seine Thaten verherrlichten, oder in den ihm gewordenen Widmungen gelehrter Werke. [184]) Das unumschränkte Vertrauen aber, welches der Kaiser in seine Thatkraft und treue Anhänglichkeit setzte, führte ihn von Stufe zu Stufe empor, und brachte ihm die ehrendensten Auszeichnungen; die Münzsammlung des Stiftes bewahrt noch zwei „Denkpfennige," große goldene Medaillen mit prachtvoller Emaille, womit Ferdinand der II. ihn beschenkte. [185]) Seine Aemter und Titel eines kaiserlichen Rathes, Hofkammer-Präsidenten, Hofrathes, geheimen Rathes und Fürstbischofes in Wien sollte zuletzt noch die Cardinalswürde krönen, doch es ereilte ihn früher der Tod. [186])

Bonifacius Regele (1639 — 1644), übernahm die Abtei unter den günstigsten Verhältnissen. Sein Vorfahrer hatte ihm eine blühende Gemeinde, volle Cassen und reiche Einkünfte mit trefflich geordneter Verwaltung hinterlassen; er selbst war an Körper und Geist von der Natur glänzend ausgestattet, und es war ihm vom Glücke Gelegenheit geboten worden, sich alle das segenvolle Wirken eines Stiftsvor-

---

[183]) Dieß nach der Erzählung des Historiographen der Universität Wien. Vgl. auch: Vogel l. c. II. p. 44. Leider sind seit längerer Zeit diese Memoiren des deutschen Granvella verschwunden. — [184]) Ein Geburtstags-Angebinde „Vinculum Genethliacum" von seinen Conventualen dargebracht, enthält von jedem derselben einen größeren oder kleineren lateinischen Glückwunsch in gebundener Rede. Es besangen ihn auch Martin Schachner und der Chorherr Max Trautmann. Der berühmte Abt Carolus Stengelius von Anhausen, welcher mehr als zwei Jahre in Kremsmünster hospitirte, widmete ihm den zweiten Theil seiner Monasteriologie und das Werk „Corona lucida de propagatione ordinis S. Benedicti;" Der Jesuit Lamormain, sein beredter Lobredner: „P. Stephani Binet Magnetem amoris," P. Sebastian Ertel von Garsten (S. Pritz, Geschichte von Garsten S. 61) eine 1617 zu München gedruckte musikalische Composition der Vesperpsalmen für Festtage und Joannes Gymnicus in Cöln „Bibliotheca sive theatrum concionum Georgii Bartholdi Pontani a Braitenberg." — [185]) Er besuchte ihn sogar einmal in Kremsmünster, und unterstützte den Abt vielfeitig in seinem Bemühen, die Besitzungen und Einkünfte des Stiftes zu mehren. — [186]) Seine Söhne in Kremsmünster sprachen auf würdige Weise ihren Schmerz aus in: „Bustum tristissimum piis manibus Antonii Episcopi Vienensis S. R. J. principis abbatis Cremifanensis postum a filiis Cremiphanensibus."

ſtandes bedingenden Eigenſchaften und Kenntniſſe anzueignen. In Rom [187]) hörte er die Vorträge der berühmteſten Theologen, und bildete ſeinen Geſchmack durch Anſchauung der Meiſterwerke der Kunſt; als Secretär und Beichtvater des Fürſtbiſchofes Anton machte er ſich in Wien die feineren Formen des geſellſchaftlichen Umganges eigen, als Prior wurde er bereits in den Geſchäftsgang eingeweiht. Daher wurde von allen Seiten ſeine Wahl mit Jubel begrüßt; [188]) und doch füllt die Geſchichte ſeiner Amtsverwaltung eines der dunkelſten Blätter der Hauschronik. Hochmuth, Nepotismus und Sinnengenuß ſtürzten ihn. — In der erſte Zeit ſchien er wirklich alle Erwartungen zu befriedigen. Er erwarb ſich bald allgemeine Popularität durch ſeine Leutſeligkeit, [189]) und die Gunſt des höheren Adels durch ſeine Gewandtheit und Liberalität. Manche ſeiner Schöpfungen erfreut noch Herz und Auge, wie der feierliche Ton der großen Glocke, welche er durch Martin Fidler in Linz gießen ließ, oder das originelle Gartenhaus von Meiſter Aglio erbaut in Form einer Moſchee mit unterirdiſchem Grottenwerke; von ihm rührte die franzöſiſche Anlage des Gartens her, wie ſie bis zum Jahre 1843 beſtand, und zum Theile noch beſteht, und der Gang am felſigen Abhange den ganzen Garten entlang. Auch die Paramente wurden vermehrt, und zur Zierde der Kirche zwei große Candelaber angeſchafft. [190]) Eine neu hergeſtellte Walzenorgel ließ noch vor wenigen Jahrzehnten ihre Weiſen ertönen. — Allein die ungeheuren Ausgaben für Flitterwerk, Bauten und Güterankäufe für ſeine Familie, [191]) Gaſtereien, Reiſen und mannigfache andere Bedürfniſſe erſchöpften die Caſſe, machten ſein Convent ſchwierig, ärgernißerregende Scandale empörten es, und ſo ging es zuſehends ins Schlechtere; es wurden zuletzt noch Güter verſchleudert, die Schätze verſetzt, Schulden aufgehäuft, und was beſonders bezeichnend iſt, ſogar das Gymnaſium, welches er blühend übernommen hatte, ging vollends ein. — Der geſunde Sinn des

---

[187]) Er gab dort bereits eine dem Erzherzoge Leopold Wilhelm gewidmete Ode heraus: „Theandri melodicaeum seu cantus de sacra et profana civitate.“ Auch die Weihen empfing er in Rom, und kehrte als Doctor Theologiae zurück. Vgl. Auguſtin Tholner l. c. S. 441. — [188]) Die Freude ſeiner Anhänger im Convente ſprach ſich in einer Panegyrik aus: „Urna felix, fausta fortunataque.“ — [189]) Im Jahre 1642 ſpielte die „nobilis gymnasii societatis Jesu juventus“ ihm zu Ehren: „Wamba sive Bamba Hispaniae olim rex“ etc., lateiniſch und deutſch gedruckt Lincii apud Mariam Kürnerinn viduam. — [190]) Ein durch den Maler Theodor Schröter für 96 fl. gemaltes Notelbuch enthält unter mehreren andern Gemälden auch die innere Anſicht der damaligen Stiftskirche. — [191]) Seinen Vater, früheren Organiſten in Wels, vermählte er aus nichts weniger als edlen Abſichten, und vielleicht gerade zu ſeinem Unglücke mit der Witwe Hack de Bornims.

Conventes, die Fürsorge des Kaisers und des Ordinarius ertrugen aber dieß Gebahren nicht länger, rechtlich abgeurtheilt und seiner Würden entsetzt, starb er nach langer Haft als Stiftsenior im Jahre 1678 zu Steinerkirchen. — Das Kloster stand in großer Gefahr, in eine Commendatur überzugehen, und nur mit Mühe errangen sich die Capitularen wieder einen Abt in der Person des damaligen Priors und Administrators.

Placidus Buechauer (1644—1669). Diesen Mann, wahrhaftig das Ideal eines Prälaten, sandte die Vorsehung dem Stifte zu seiner Rettung. [192]) Es war aber auch sein Gottvertrauen, und die darauf fußende Charakterstärke, seine Liebe zur Wissenschaft, seine Genügsamkeit und die stille Häuslichkeit, seine Umsicht und Thätigkeit ganz erforderlich, um das, was sein Vorfahrer niedergerissen und zerstört hatte, wieder aufzubauen, und noch Schöneres ins Leben zu rufen. — Oft sprach er es aus „daß er den für den glücklichsten auf Erden erachte, dem es gegönnt sei, seine Zeit unter Büchern zuzubringen.“ Er widmete auch wirklich alle Mußestunden gelehrten Beschäftigungen, und suchte denselben Geist auch seinen Untergebenen einzuhauchen, wodurch er den Grund zu einem geistigen Baue legte, welchen die höchste Ungunst der Zeiten nicht mehr einzureißen vermochte. Es gelang ihm dieses vorzüglich durch die große Sorgfalt, welche er auf die Erziehung seiner jungen Geistlichen verwendete. Aus den 58 Stiftsgliedern, welche in seine Hände die Gelübde ablegten, erhielten mehr als 30 ihre höhere Ausbildung auf auswärtigen Lehranstalten; kehrten sie dann mit academischen Würden geziert in das Stift zurück, so wurde ihrer Ausbildung jeder mögliche Vorschub geleistet, namentlich durch die Bibliothek, welche diesem Abte Außerordentliches verdankt. Er versah sie mit den ausgewähltesten und kostspieligsten Werken über biblische Sprachen, [193]) Exegese, Dogmatik und Geschichte, wie auch mit den classischen Arbeiten der Italiener und Franzosen. Die ersten Zeitungen wurden unter ihm

[192]) Er war zu Schongau in Baiern geboren, und erwarb sich gelehrte Bildung in Salzburg. Als Cleriker studierte er ebenfalls dort, theilweise aber in Gratz, viel von körperlichen Leiden gequält, die aber seine Geisteskraft nicht zu brechen vermochten. Er wurde Magister der freien Künste und Philosophie, lehrte dann neben seelsorglicher Beschäftigung im Stifte die classischen Sprachen, bis er als Professor der Syntax nach Salzburg berufen wurde. Dort zog er die allgemeine Aufmerksamkeit in solchem Grade auf sich, daß er in Kurzem die Lehrkanzel der Logik bestieg. Schon hatte er Thesen publicirt (Salisburg. 1643. 4) und seinen gelehrten Ruf begründet, als er in einer höchst critischen Periode zum Priorate, und bald darauf zur Abtei befördert wurde. Vgl. Histor. Universit. Salisburg. p. 199, 407 et 443, und Ziegelbauer III. p. 535. — [193]) Darunter die kostbare Pariser Polyglotte.

gehalten, die Buchbinderei erweitert u. ſ. w. Ein anderes Mittel, wiſſenſchaftlichen Sinn rege zu erhalten, fand er in der Wiederherſtellung gelehrter Anſtalten im Stifte; er reſtaurirte zu dieſem Zwecke das Gymnaſium, erweiterte das Muſeum, gab beiden eine muſterhafte Einrichtung, und ſtellte dabei ſeine Geiſtlichen als Lehrer und Leiter an. Auch Philoſophie und Theologie ließ er vortragen, und es bleibt ihm das Verdienſt, im Stifte früher, als es auf mancher Hochſchule geſchah, eine Lehrkanzel der orientaliſchen Sprachen errichtet zu haben. [194]) Hatten auf dieſe Weiſe ſich tüchtige Profeſſoren durch Uebung und Erfahrung herangebildet, ſo gab er ſie als ſolche mit Freude an die Benediktiner-Univerſität Salzburg, mit der er an der Spitze der öſterreichiſchen Aebte eine Conföderation abſchloß. [195]) Zu ihrer Erholung nach mühſamen Lehrgeſchäfte führte er die Schloßferien ein; es konnten nämlich die Profeſſoren auf den Herrſchaften Pernſtein und Scharnſtein einige Zeit der Erheiterung leben. Doch auch allen andern Capitularen war er wahrhaft ein Vater; gerne ließ er ſie Reiſen unternehmen, Kranke ſelbſt entfernte Bäder beſuchen, und war nie entgegen, wenn nach Erfüllung ernſter Pflichten auch für Annehmlichkeiten geſorgt wurde. — Mit Ausnahme des Abtes Alexander Firlmillner leiſtete keiner der hieſigen Prälaten [196]) ſo viel für Kirchen und Pfarren, als Buechauer. Faſt auf jeder Stiftspfarre, welche er nach und nach ſämmtlich mit ſeinen Capitularen beſetzte, finden ſich Spuren von Bauten und Verſchönerungen, die auf ſein Geheiß vorgenommen wurden. Die Stiftskirche verſah er mit mehreren neuen Glocken, und mit einer von Lederle in Augsburg verfertigten Uhr, welche uns noch die Stunden angibt. Zur Verherrlichung des Gottesdienſtes wurde die Muſik gehoben, und zu dieſem Behufe viele Inſtrumente und Muſikalien angeſchafft. [197]) Für die von ihm gegründete Roſenkranz-Bruderſchaft errichtete ferner Abt Placidus einen neuen Altar, verſah den Kreuzgang mit einer künſtlichen Grotte, reſtaurirte die Egydien-Capelle, und baute in der Nähe des Stiftes neu die Kirche Wolfgangſtein, für welche Johann Seiz aus Paſſau die Altäre, und Schröder die Gemälde anfertigte. [198]) — Außer

[194]) Zu dem Ende ſchickte er zwei talentvolle junge Männer nach Rom, um die nöthige Sprachkenntniß ſich eigen zu machen. S. unten über Bildung der Geiſtlichen. — [195]) Unter ihm waren aus Kremsmünſter mehr auf den Lehrkanzeln Salzburgs geſeſſen, als je unter einem der folgenden Aebte. Vgl. über die weiteren Verhältniſſe dieſes Prälaten zu jener Hochſchule, die „Beziehung des Stiftes zur Univerſität Salzburg.“ — [196]) Abt Erenbert Meyer leiſtete freiwillig wenig. — [197]) Unter andern wurde auch eine Orgel für „die Tafelſtuben“ angekauft. — [198]) Dieſe Kirche wurde auf Befehl des Kaiſers Joſeph II. abgetragen. Die in den Grundſtein gelegte ſilberne und vergoldete Denkmünze bewahrt jetzt die Münzſammlung.

dem gegenwärtigen Convicts-Tracte führte er das ganze Gebäude dem Wassergraben entlang [199]) mit dem Portale aus Marmor von Johann Peter Spatz in Linz, und den Gasttract auf, welchem letzteren er aber nicht mehr die Vollendung geben konnte. Die Stiftshäuser in Kirchdorf und Mautern waren nicht minder sein Werk. Die Erbauung eines Priorates auf dem S. Georgenberge bei Michelndorf in einem schönen großartigen Style war ebenfalls bereits im Gange, als sein Tod und ungünstige Verhältnisse die Ausführung dieses Planes wieder rückgängig machten. — Ueber seinen Büchern vergaß der gelehrte Mann die Oeconomie nicht. Wein wurde unter ihm noch sorgfältig gebaut, die Gärten verbessert und mit Mauern umfangen; aus der Schweiz ließ er Hornvieh bringen, errichtete eine doppelte Schweizerei, und Schwaigen am Albensee und auf dem Kasberge, stellte die dazu nöthigen Gebäude her, [200]) und fand bei allen diesen beträchtlichen Ausgaben [201]) noch Mittel und Wege, selbst die Besitzungen des Stiftes ansehnlich zu vermehren. — Die schönste Blume im Kranze seines Ruhmes ist aber sein wohlthätiger Sinn und seine Herzensgüte. [202]) Von daher rührte auch die Liebe und Anhänglichkeit seiner Capitularen, wie sie sich bei jeder Gelegenheit ungeheuchelt aussprach, und die allgemeine Achtung und Verehrung. [203])

Erenbert II., Schrevogl (1669 — 1703). Mit seinem Vorfahrer hatte dieser Vaterland und Geburtsort gemein, ebenso thatkräftige Regsamkeit, Umsicht und haushälterischen Sinn; nicht aber das Zartgefühl, das höhere Verständniß des klösterlichen Lebens, wie jener es auffaßte, und von ferne nicht die tüchtige, wissenschaftliche Durchbildung. [204]) Uebrigens streifen seine Leistungen wahrhaft an das Un-

---

[199]) Im ersteren wurden die Schulen, Kanzleien, das Museums-Refent und die Apotheke untergebracht, im letzteren das Museum, Theater, Bräuhaus, Getreide-Magazin und die Stallungen. — [200]) Darunter das Albenseeschloß mit einer Capelle — [201]) Auch die Schatzkammer und Abtei wurden mit kostbaren Silbergeräthen versehen. — [202]) Sie verliert nichts durch das scheinbare harte Verfahren gegen seinen Vorgänger, in welcher Hinsicht er selbst nicht freie Hand hatte, und ihm die Sorge für das Beste des Stiftes Grund genug bot; sie verliert auch nicht durch ein zu Zeiten weniger freundliches Betragen gegen seine Umgebung, woran ein beständiges Siechthum Ursache war. — [203]) Franz Mezger widmete ihm: „Philosophia rationalis.“ — In der Zueignung machte er ihm das keineswegs übertriebene Compliment: „In tuo monasterio omnes aut docent aut discunt.“ — Nicolaus Haffner dedicirte ihm: „Conclusiones theologicae ad mentem subtilissimi Duns Scoti (Pragae 1667); Angelus Weyrlechner, Minorit in Wels, verherrlichte ihn durch ein Lob- und Preisgedicht. — [204]) Schrevogl war Zögling unseres Museums, hörte Philosophie und Theologie in Salzburg, und trug hierauf als Magister der Philosophie dieses Lehrfach einige Jahre im Stifte

glaubliche, leider aber nur nach einer Seite hin, indem er zu jenen Erscheinungen gehörte, in welchen Liebe zur Kunst und für pompöse Bauten, neben Vernachlässigung und stiefmütterlicher Behandlung der Wissenschaft bis zur Leidenschaft und Krankheit sich steigert. Der Raum erlaubt es nicht, ins Einzelne zu gehen, daher soll hier nur das Hervorstechendste berührt werden. — In Bezug auf Gebäude stand dem Abte als Architekt Carl Anton Carlone aus Passau zur Seite. Die Kirche, ein ehrwürdiger Bau des dreizehnten Jahrhunderts, erhielt eine durchaus andere Gestalt, was aber, abgesehen von den ungeheuren Summen, welche dafür verschwendet wurden, im Interesse des reineren christlichen Baustyles nur bedauert werden kann. Nachdem sie nämlich von Außen modernisirt worden war, wurden im Innern die schlanken Säulen zu massiven Pfeilern ummauert, an die Stelle des luftigen Spitzbogens trat das drückende Tonnengewölbe mit den kalten, fröstelnden Gypsformen, und die Altäre rückten an die Seitenwand. An den Gewölben und Pfeilern führte **Giov. Bat. Barbarino** die **Stucco**-Figuren und Ornamente aus, für 6477 fl., die Gemälde al **fresco** rühren von den vier Brüdern Grabenberger her, an den Fassungen der Altäre arbeiteten die **Stuccatori Quadrio** und **Santino Capone**, und die von Loth, **Turriani** und **de Neve** gemalten Bilder erhielten kunstvolle Rahmen, welche theils in Augsburg, theils von Bildhauer Feichtmayr in Linz verfertigt wurden. Die marmornen Engelstatuen lieferte Michael Ziehen in Gmunden, die große Orgel Freindt in Passau, die Chorstühle Wegscheider. Die an einer andern Stelle neu aufgeführte Frauencapelle [205]) versah Tallinger mit Frescogemälden, **Maza** mit Stuccatur-Gebilden, und Johann Georg Pader aus München formte die Altäre. [206]) Der Kirche wurde die Schatzkammer angeschlossen, von **Maza** und Spatz mit Gypszierrathen geschmückt, und vom Abte mit Gold und Silbergeräthen und den kostbarsten Paramenten ausgestattet, zu welchem Zwecke er jahrelang den Goldsticker Krebs, die Seidenstickerinnen Spöcker und andere im Solde hatte; auch die Nonnen von Niedernburg lieferten für sie manches Schöne. — Den Gasttract vollendete er; die Zimmer desselben zierte **Colomba** mit **Stucco**, Benno Braidtenbach marmorirte die Thürstöcke. Den neu

---

vor. Ferner war er Novizenmeister und kurze Zeit Beichtvater der Nonnen zu Niederburg in Passau.

[205]) Leider mußte ihr der uralte Kreuzgang weichen, und mit ihm, wie früher in der Kirche, alle alten Denkmäler. — [206]) **Maza** malte auch die Capelle in der Winterabtei, wo Pader ebenfalls mehrere Arbeiten ausführte. Der von letzterem verfertigte Hochaltar wurde später in einer andern Kirche, (wahrscheinlich h. Kreuz) aufgestellt.

erbauten Kaiſerſaal verſah er mit werthvollen Wandtapeten, und ließ durch den bairiſchen Hofmaler und Bürger aus München, Melchior Steidl, das herrliche Deckengemälde, ein Meiſterſtück architektoniſcher Perſpektivzeichnung ausführen. Weiterhin baute er die Sommerabtei, die Bibliothek, das Refectorium, den Capitelſaal und das langgeſtreckte Conventgebäude. Das Refectorium ſchmückte Galliardi, die Bibliothek der Salzburger Lederwaſch mit Deckengemälden, und alle Gänge wurden mit großen belgiſchen Landkarten und Kupferſtichen mit den Porträten von Päpſten, Kaiſern und Königen behangen. Auch die großartigen Fiſchbehälter, einzig in ihrer Art, rühren von ihm her; einige der darin aufgeſtellten Marmorſtatuen verehrte ihm der Erzbiſchof Johann Erneſt von Salzburg. Auswärtig baute er im edelſten Style die Kirche heil. Kreuz, Kirche und Spital in Viechtwang, die Stiftshäuſer in Wien und Ofen u. ſ. w. Dem Frauenkloſter Seben in Tyrol ſchenkte er 2000 fl. zum Baue der Kirche, gegen den Revers, daß das Wappen von Kremsmünſter in und außer der Kirche angebracht, und für deſſen Mitglieder ein Jahrestag gehalten werde; unter den nämlichen Bedingungen übermachte er weitere 2000 fl. dem Stifte Fültenbach in Schwaben zum Baue des Conventes.[207]) Die weiten Räume, welche Abt Erenbert auf dieſe Weiſe in das Daſein rief, füllte er, von gebildetem Geſchmacke geleitet, mit Schöpfungen der Kunſt. Die Gemälde-Sammlung rührt dem Großtheile nach von ihm her; er kaufte nicht nur viele Bilder um große Summen, ſondern ſuchte ſich dieſelben auch auf andere Weiſe zu verſchaffen. So arbeiteten die berühmten engliſchen Maler, Franz und Karl Hamilton, durch zwei Jahre im Solde des Stiftes;[208]) einen jungen Maler, Johann Georg Eglauer aus Wien, ſchickte der Abt auf drei Jahre zur Ausbildung nach Italien, gegen das ſchriftliche Verſprechen, daß er ihm, zurückgekehrt, für entſprechendes Honorar mit Malen dienen werde; den Prager Johann Anton Galliardi ſandte er nach Paſſau, wo ihn Carpoforo Tencala aus beſonderer Gefälligkeit in die Geheimniſſe der Frescomalerei, die er mit ſich hatte erſterben laſſen wollen, einzuweihen verſprach.[209]) Galliardi reverſirte vor ſeinem Abgange, die Kunſt Niemanden anzuvertrauen, für das Stift längere Zeit nur allein zu malen, und anderswo nur

---

[207]) In Bezug auf alle diſe Bauten wurde ſo manche Klage laut. Die Conventualen klagten, daß es auf Koſten ihres zeitlichen Wohles geſchehe, Rom wegen zu großer Prachtliebe, weßhalb ſich der Abt vertheidigen mußte, und die Gegenwart, daß dabei die Rückſicht auf Sicherheit vor der Wuth der Elemente zur Seite geſetzt wurde. — [208]) Der Contract mit Hamilton und ſeiner Familie lautete urſprünglich auf Lebenszeit, und auf ſchriftliche Mittheilung aller Kunſtfertigkeiten. — [209]) Der Meiſter erhielt unter andern zwei Reitpferde zum Präſent.

mit erhaltener Erlaubniß. Der Künstler Adrian Volkart de Lier lieferte dem Stifte viele Gemälde, Wolf Kadariza zwei prachtvolle Rotelbücher, und so Manches der Glasmaler Rueland. Den Gold- und Seidensticker Prandtner bewog Abt Erenbert mit seiner Familie von München hieher zu ziehen, und in seinen Diensten zu arbeiten. Durch den kunstgewandten Seidensticker, Fr. Benno von Admont, ließ er nicht nur Manches anfertigen, sondern auch seinen jungen Leuten Unterricht ertheilen. Aus dem Schottenstifte in Wien zog er den Laienbruder Benedikt Schnepf an sich, [210]) einen vortrefflichen Meister in der Zeichenkunst, dem er jede Unterstützung bot, namentlich durch Begründung der Kupferstich-Sammlung. — Das Bedeutendste in der Kunst- und Raritäten-Kammer ist ebenfalls aus dieser Zeit. Der Bildhauer Jacob Auer stand längere Zeit im Solde des Abtes, [211]) um nach dessen Belieben in Holz, Elfenbein oder Stein zu arbeiten. Das Meiste wurde aber angekauft: wie z. B. die Rosenkränze aus Bernstein und Korallen, das Zifferblatt aus Elfenbein, die fünf in Holz gearbeiteten biblischen Stücke, die kunstvolle elfenbeinerne Statue des Erlösers u. s. w. Unter den Raritäten nahmen die 423 Nummern der „türkischen Rüstkammer," welche nach der Belagerung Wien's um große Summen angekauft wurden, die erste Stelle ein; [212]) daran schlossen sich die ostindischen Gegenstände. Die Grundlage zur Münzsammlung legte Abt Erenbert dadurch, daß er anstatt des Erbantheiles seines Professen P. Gabriel Fauconet eine in der Familie [213]) vorhandene derartige Sammlung annahm, und vom Abte zu Engelszell eine Anzahl Medaillen kaufte. Auch die Anfänge eines zoologischen Cabinetes finden sich bereits durch den Ankauf verschiedener fremdländischer Thiere. Das mathematische Museum wurde um diese Zeit sehr erweitert; viele solche Geräthe hatte P. Egid Eberhard angefertigt, noch Mehreres kaufte aber der Abt, unter andern alle Instrumente und Bücher des rühmlich bekannten Mathäus Vischer. Mathematik liebte er überhaupt in hohem Maße, und ließ darin auch seine jungen Geistlichen unterweisen, eben durch jenen Vischer und durch den in Sold genommenen Franz Knittl, der viele Vermessungen und Zeichnungen ausführte. Die großartigen Wildbahn- und Landgerichtskarten des Stiftes und seiner Herrschaften entwarf der Maler Klemens Peitler aus Ebersberg. [214]) — Auch in der Musik ließ dieser Prä-

[210]) Obwohl erwachsen, machte er noch die nöthigen Studien, und wurde hier unter dem Namen P. Idephons Priester. Mehrere seiner werthvollen Federzeichnungen haben sich noch erhalten. — [211]) Er erhielt vollkommene Verpflegung und monatlich 50 fl. — [212]) Ein großer Theil derselben wurde dem Stifte weggenommen. — [213]) Der Vater Richard war Mitglied des äußern Rathes und Hutmacher in Wien. — [214]) Eine dieser Karten kostete 200 fl; gegenwärtig sind sie bereits sehr verdorben.

lat seinen Capitularen Unterricht geben, besoldete eine größere Anzahl weltlicher Musiker, und schaffte alle nöthigen Erfordernisse in solchem Umfange an, daß bereits wälsche Opern gegeben werden konnten. Zu diesen musikalischen und den dramatischen Vorstellungen wurde das neu erworbene Theater benützt, insbesondere bei der Feier des 900jährigen Bestandes des Stiftes, bei welcher Gelegenheit der Abt äußern Prunk in einem großartigen Maßstabe entfaltete, [215]) und bei Gelegenheit der anwesenden kaiserl. Majestäten. — In ökonomischer Rücksicht könnte noch erwähnt werden, daß der Hofgarten bedeutend erweitert, mit seltenen Fruchtbäumen und Gewächsen bepflanzt, und theilweise mit edlem Wild bevölkert worden sei, daß der wälsche Garten mit einer ausgedehnten Orangerie, und den von Feichtmayr verfertigten wunderlichen Zwergfiguren, ferner die beiden Fasangärten angelegt, im Schachen ein neuer Teich gegraben, im Gebirge die Schweizerei erweitert wurde u. s. w. — Zu allen diesen großartigen Unternehmungen brachte die nöthigen Mittel die treffliche Verwaltung der Herrschaften und jedes Wirthschaftszweiges, theilweise aber auch übertriebene Sparsamkeit im Kleinen, und auf Kosten der Untergebenen. Den Hauptantheil an der Geschäftsleitung hatte der, als juridischer Schriftsteller auch weiterhin bekannte, ausgezeichnete Hofrichter Benedikt Finsterwalder. [216]) Durch die Umsicht und Ergebenheit dieses Mannes berathen und geleitet, scheute Abt Erenbert selbst unsichere Speculationen nicht, er ließ im Gebirge durch kärthnerische Bergknappen auf Erz bauen, eröffnete Gyps- und Marmorbrüche, leitete die Errichtung einer Glasfabrik ein, und trieb im Geschmacke der Zeit im Schlosse zu Kremseck auch Alchimie, hier mit gleichem Erfolge wie Andere belohnt, nämlich mit Täuschung und Betrug. — Um den vollen Segen der Anerkennung von Seite seiner Mitbrüder für alle seine wahrhaft staunenswerthen Leistungen brachte sich dieser Prälat selbst und aus eigener Schuld, indem er seinem Capitel gegen-

---

[215]) Es wurden unter andern auch Rettenpacher's Annalen ausgegeben, Thesen vertheidigt, deren Abdruck allein über 2000 fl. zu stehen kam, u. s. w. — [216]) „Welchen Ruhm, sagt Günthner (Literar. Anstalten Baierns II. S. 270. Vgl. Leithner, Hist. Wessofont. I. p. 481) verschaffte sich nicht Wessobrun, daß es den berühmten Finsterwald (sic) die ersten Anfangsgründe der Musik und Wissenschaften lehrte, einen Mann, der die Achtung seiner Zeitgenossen und das Zutrauen des allerhöchsten Reichsoberhauptes Leopold I. für sich hatte, und der ihm das schmeichelhafte Zeugniß gab, daß er totius Austriae Archivum wäre. Die Wohlthat, daß ihn Abt Erenbert aus der Dunkelheit hervorzog, die juridische Doctorwürde erwerben ließ, und ihm sein volles Zutrauen schenkte, vergalt Finsterwalder reichlich durch seine verdienstlichen Arbeiten; er verfaßte neue Repertorien über das Archiv und die Registraturen, entwarf ein Hauptiurbar, legte eine Urkundensammlung an u. s. w."

über eine ſchiefe Stellung einnahm.[217]) Daher rührten ſo manche Uebelſtände, und bittere Klagen wurden laut, die zum Theile auch für dieſe Blätter ein Intereſſe bieten, z. B. über die Vernachläſſigung der Bibliothek, die verhältnißmäßig ſehr wenig Zuwachs erhielt,[218]) die ſtiefmütterliche Behandlung des Muſeums, aus welchem doch der Abt ſelbſt hervorgegangen war, und die wenige Bedachtnahme auf ſorgfältigere wiſſenſchaftliche Ausbildung der jungen Geiſtlichen. Der Vortrag der Facultätsfächer hörte im Stifte nach und nach ganz auf, die Beſchickung von Academien wurde ſeltener, und ſelbſt die Verbindung mit der Univerſität Salzburg lockerte ſich mehr.[219]) Auch nach Außen hin war Erenbert nicht ſonderlich beliebt, doch brachte ihm der Glanz ſeiner Thaten manche Huldigung.[220]) — Von Alter und Krankheit gebeugt, reſignirte er freiwillig, und ſtarb bald nach der Erwählung ſeines Nachfolgers des Abtes:

Honorius Aigner (1703 — 1704). Das frühere geſegnete Wirken dieſes Mannes an der Univerſität Salzburg,[221]) und ſpäter als Pfarrer zu Pettenbach berechtigte zu den ſchönſten Hoffnungen, als er an die Spitze der Verwaltung geſtellt wurde. Er lebte aber zu kurze Zeit, und die durch den Krieg zwiſchen Oeſterreich und Baiern herbeigeführten Wirren nahmen ihn zu ſehr in Anſpruch,[222]) als daß er Bedeutendes hätte unternehmen können, — und doch geſtaltet ſich das Urtheil über ihn, als Abt, nur günſtig. — Vor Allem verdient erwähnt

---

[217]) Anſtatt als Seele des Ganzen ſcheint er das Convent mehr als Ballaſt betrachtet zu haben; — und nie bleibt die Bevorzugung des Körpers auf Koſten der Seele ungerächt. — [218]) Das Capitel meinte, es ſollten doch jährlich „wenigiſt vmb 100 thaller Büecher bey ſo groſſen Vberfluß der Intraden angekauft werden.“ — [219]) Dieſe wählte ihn auch nur ein einziges Mal zum Aſſiſtenten. — [220]) Der Dominicaner-Prior zu Regensburg, P. Euſtach de Rosario, widmete ihm: „S. Augustinus, roman. catholic. ecclesiae confessor etc.“ Paul Metzger von S. Peter in Salzburg: „Problemata in promotionibus academicis perorata,“ und Adam Ignaz Stobäus ſein Werk über den Papſt. Ein Verdienſt erwarb ſich der Abt um die Wiſſenſchaft dadurch, daß er durch Geldunterſtützung die Herausgabe der Anecdota des Bruſchius durch Neſſel möglich machte — [221]) Zu Eferding geboren, durchlief er die Schulen hier und in Salzburg, vertheidigte bei der Jubelfeier 1677 Sätze aus allen theologiſchen Fächern, und trug hierauf im Stifte Theologie vor. Als Profeſſor der Philoſophie nach Salzburg berufen, nahm er aus dieſem Fache das Magiſterium, kehrte als Novizenmeiſter in das Stift zurück, kam hierauf wieder nach Salzburg, wurde Doctor der Theologie, lehrte durch drei Jahre Moral, dann durch acht Jahre ſpeculative Theologie. Er wurde auch zum Decan der theologiſchen Fakultät und zum geiſtlichen Rathe ernannt, und machte ſich während dieſer Zeit durch ſchriftſtelleriſche Thätigkeit bekannt. — [222]) Er mußte beinahe alle Kirchengefäße und eine lebensgroße Statue des heil. Benedikt, welche 1701 Seiter in Augsburg aus Silber verfertigt hatte, dem Staate ausliefern.

lat seinen Capitularen Unterricht geben, besoldete eine größere Anzahl weltlicher Musiker, und schaffte alle nöthigen Erfordernisse in solchem Umfange an, daß bereits wälsche Opern gegeben werden konnten. Zu diesen musikalischen und den dramatischen Vorstellungen wurde das neu erworbene Theater benützt, insbesondere bei der Feier des 900jährigen Bestandes des Stiftes, bei welcher Gelegenheit der Abt äußern Prunk in einem großartigen Maßstabe entfaltete, [215]) und bei Gelegenheit der anwesenden kaiserl. Majestäten. — In ökonomischer Rücksicht könnte noch erwähnt werden, daß der Hofgarten bedeutend erweitert, mit seltenen Fruchtbäumen und Gewächsen bepflanzt, und theilweise mit edlem Wild bevölkert worden sei, daß der wälsche Garten mit einer ausgedehnten Orangerie, und den von Feichtmayr verfertigten wunderlichen Zwergfiguren, ferner die beiden Fasangärten angelegt, im Schachen ein neuer Teich gegraben, im Gebirge die Schweizerei erweitert wurde u. s. w. — Zu allen diesen großartigen Unternehmungen brachte die nöthigen Mittel die treffliche Verwaltung der Herrschaften und jedes Wirthschaftszweiges, theilweise aber auch übertriebene Sparsamkeit im Kleinen, und auf Kosten der Untergebenen. Den Hauptantheil an der Geschäftsleitung hatte der, als juridischer Schriftsteller auch weiterhin bekannte, ausgezeichnete Hofrichter Benedikt Finsterwalder. [216]) Durch die Umsicht und Ergebenheit dieses Mannes berathen und geleitet, scheute Abt Erenbert selbst unsichere Speculationen nicht, er ließ im Gebirge durch kärthnerische Bergknappen auf Erz bauen, eröffnete Gyps- und Marmorbrüche, leitete die Errichtung einer Glasfabrik ein, und trieb im Geschmacke der Zeit im Schlosse zu Kremseck auch Alchimie, hier mit gleichem Erfolge wie Andere belohnt, nämlich mit Täuschung und Betrug. — Um den vollen Segen der Anerkennung von Seite seiner Mitbrüder für alle seine wahrhaft staunenswerthen Leistungen brachte sich dieser Prälat selbst und aus eigener Schuld, indem er seinem Capitel gegen-

---

[215]) Es wurden unter andern auch Rettenpacher's Annalen ausgegeben, Thesen vertheidigt, deren Abdruck allein über 2000 fl. zu stehen kam, u. s. w. — [216]) „Welchen Ruhm, sagt Günthner (Literar. Anstalten Baierns II. S. 270. Vgl. Leithner, Hist. Wessofont. I. p. 481) verschaffte sich nicht Wessobrun, daß es den berühmten Finsterwald (sic) die ersten Anfangsgründe der Musik und Wissenschaften lehrte, einen Mann, der die Achtung seiner Zeitgenossen und das Zutrauen des allerhöchsten Reichsoberhauptes Leopold I. für sich hatte, und der ihm das schmeichelhafte Zeugniß gab, daß er totius Austriae Archivum wäre. Die Wohlthat, daß ihn Abt Erenbert aus der Dunkelheit hervorzog, die juridische Doctorwürde erwerben ließ, und ihm sein volles Zutrauen schenkte, vergalt Finsterwalder reichlich durch seine verdienstlichen Arbeiten; er verfaßte neue Repertorien über das Archiv und die Registraturen, entwarf ein Haupturbar, legte eine Urkundensammlung an u. s. w."

fertigt. Die vielen Erwerbungen von Muſikalien und die Dedicationen derartiger Compoſitionen von Seite Einheimiſcher und Auswärtiger geſtatten einen Schluß auf Vorliebe und Kennerſchaft in dieſem Zweige der Kunſt. Seinen allſeitig gebildeten äſthetiſchen Sinn bekunden auch einige Bauten, er ließ die impoſante Altane vor der Stiftskirche anbringen, verſchönerte dieſe im Innern, und gab dem Chore die hübſchen durch den Bildhauer Remele angefertigten Cancellen. Ein ſchönes Denkmal ſetzte er ſich durch die gänzliche Umgeſtaltung des, einer uralten Bergveſte ähnlichen Schloſſes Kremseck in die gegenwärtige anſprechende Form. Auch die fliegende Stiege in den oberem Gaſttract, und das Periſtyl am Aufgange zur Abtei rührt von ihm her. [227]) — Seine Strenge in Bezug auf häusliche Disciplin milderte anderſeits wieder die große Beſorgtheit für das Wohl ſeiner Mitbrüder, namentlich für kranke und altersſchwache. Ueberhaupt war Mitleiden mit fremdem Unglücke, und Wohlthätigkeit gegen Arme und Bedrängte [228]) ein hervorſtehender Zug in ſeinem Charakter. Dafür wurde ihm auch allgemeine Theilnahme geſchenkt, [229]) als ein Schlagfluß ſeinen kräftigen Geiſt brach, ihn auf ein langwieriges Krankenlager ſtreckte, und zuletzt zur Reſignation nöthigte. — Wider Aller Vermuthen ging aus der Wahlurne hervor:

Alexander II., Straßer (1709—1731). [230]) Als Oeconom ſteht dieſer an der Spitze unſerer Aebte, durch Gewandtheit in Geſchäften, Umſicht und energiſche Thätigkeit in einer der vorderſten Reihen, in Rückſicht auf Liebe von Seite der Seinigen aber erblickt man ihn mehr im Hintergrunde. Der Kern dieſes Mannes war zwar durchaus gediegen, doch die Hülle war rauh und abſtoßend; ſein barſches und herriſches Betragen gegen Untergebene, die ernſte Miene, der finſtere Blick machten ihn mehr gefürchtet als geliebt, und wenn die einen in Hinblick auf ſeine Thaten ihn „Magnus“ nennen, ſo dürften auch jene

---

Werkzeuge herſtelle, durch zwei Jahre die nöthigen Arbeiter verpflege, und noch 1065 fl. zahle.

[227]) Zum Baue des unſchönen Erkers in der Abtei und eines Oratoriums in der Kirche bewog ihn ſeine übergroße Wachſamkeit. — Ein Verdienſt erwarb er ſich durch die Abgrabung des ſteilen „Todtenhengſtes.“ — [228]) Er führte und gewann im Stillen für unſchuldig Verfolgte manchen Rechtshandel. — [229]) Selbſt die Kaiſerin Eleonora ſchickte ihm Medizinen zu, und der Erzbiſchof von Salzburg mußte in beſtändiger Kenntniß über ſein Befinden erhalten werden. — [230]) Straßer war der Sohn des Stiftskämmerers. Die Gymnaſial-Studien machte er hier, Philoſophie und Theologie hörte er in Salzburg; aus letzterer vertheidigte er öffentlich Theſen. Nach mehrjähriger eifriger Verwendung als Profeſſor und Präfect wurde er Kellnermeiſter, Küchenmeiſter, Schaffner, Prior, und zuletzt Pfarrer in Pettenbach, auch als ſolcher noch immer zu jedem wichtigen Geſchäfte beigezogen.

kaum Unrecht haben, welche ihn „Severus“ heißen. Trotz mancher Mißgriffe kann man aber dennoch sein inneres häusliches Wirken gesegnet nennen. Wie er selbst fortwährend an seiner Selbstbildung arbeitete, so bemühte er sich auch nach Kräften in seiner geistlichen Familie echt religiösen Sinn in's Leben zu rufen, scheute keine Summen für tüchtige Erziehung und Bildung seiner jungen Capitularen, versah die Bibliothek mit vielen kostbaren Werken u. s. w.; nur hinderte ihn dabei eine gewisse ökonomische Schwerfälligkeit und der Mangel wahrhaften Verständnisses der religiösen und wissenschaftlichen Bedürfnisse im Seelenleben einer Communität, dieser das erwärmende Feuer einzuhauchen, und den vorhandenen Kräften die entsprechende Richtung zu geben. — Vorherrschender Grundzug seines haushälterischen Gebahrens war die Lust zu bauen, zu verschönern, und alles auf einen glänzenden Fuß einzurichten. Diese seine Umgestaltungen, wobei ihm der Baukünstler Jacob Prandtauer von S. Pölten zur Seite stand, [231]) begann er mit der Kirche, die ihn mit Recht ihren größten Wohlthäter nennen darf. Sie wurde nämlich frisch übertüncht, erhielt ein hübsches Marmorpflaster und neue Stühle; ferner wurde der Stifteraltar vor der Chornische entfernt, an dessen Stelle eine breite Treppe aus Spitaler Marmor angebracht, und zu beiden Seiten die zwei colossalen, von Pfaffinger in Salzburg verfertigten Statuen des heil. Benedikt und der heil. Scholastica aufgestellt. Der Bildhauer Joh. Bapt. Spatz in Linz lieferte die gefälligen Weihwasserschalen, das schöne Portale am Eingange in die Frauencapelle, und die Postamente sammt den Engeln zu vier neuen Altären. Unter diesen erhielt der Hochaltar das ausgezeichnete Bild, die Verklärung Christi, von Andreas Wolf in München gemalt, und den Tabernakel aus Augsburg; die entsprechende Fassung und Vergoldung besorgten der kunstfertige Laienbruder Thassilo Ueberacher und der Goldschmid Kasper Kutter. [232]) Joh. Prezer aus Linz verfertigte die leuchtertragenden Engel, der Bildhauer Remele von hier die Oratorien, die Kanzel und kunstvolle Rahmen zu den neuen Altarblättern von Reselfeld und Remp. Letzterer malte ferners 13 Bilder zur Zierde der Pfeiler, [233]) welche auch mit niederländischen Spalieren behängt wurden. Alle Altäre erhielten ihre entsprechende Verzierung und werthvolle Tapeten. Unglaublich große Summen verwendete der Abt weiters darauf, um die Schatzkammer mit einem reichen Vorrathe von

[231]) Diesem lag gegen ordentliche Bestallung die Inspection über alle Gebäude ob; vier Mal im Jahre mußte er sie visitiren. — [232]) Nach einer eigenhändigen Aufzeichnung des Abtes gab er von 1711 — 1715 zur Vergoldung des Tabernakels, der kupfernen Rahmen und der Engel 1018 Ducaten ab. — [233]) Jedes derselben kostete 300 fl.; sie befinden sich gegenwärtig theilweise in Pfarrkirchen.

kirchlichen Kleidern, Geräthen und Schmucke auszustatten. Die neu erbaute Sacristei versah **Paolo d'Aglio** mit Zierrathen von **Stucco**. Zum Schluß wurde noch die ganze Kirche mit Kupfer eingedeckt.[234]) — Abt Alexander Straßer gab außerdem dem großen Kaisersaale eine ganz andere Gestalt. An die Stelle der verdüsternden Tapeten traten die Gypsverzierungen von der Hand des Künstlers **Diego Francesco Carlone**, und die Umsäumung aus rothen Salzburger Marmor von Spatz in Linz, der auch die Portale anfertigte. An den Wänden wurden die von Martin Altomonte gemalten Porträte sämmtlicher Kaiser aus dem Hause Habsburg angebracht, außer dem Springbrunnen auf der Tafel noch ein zweiter in einer Fensternische hergestellt, der Fußboden mit rothen Marmor eingelegt, und der prachtvolle, künstlich gearbeitete Armleuchter in der Mitte des freundlichen Raumes aufgehängt.[235]) Das sogenannte Kaiserzimmer verdankt ihm ebenfalls die werthvollen **Gobelins** und Mobilien. — Größere Gebäude, welche Straßer aufführte, sind: die beiden Meierhöfe, das Sologebäude über dem Einfahrtsthore mit mehreren Statuen von Remele, und die gegenwärtige bischöfliche Residenz in Linz.[236]) Unter den kleineren Bauten verdienen erwähnt zu werden: die beiden Glashäuser bei der Moschee, die Vollendung der Mauern um die Stiftsgärten, der Umbau von Neupernstein, die Frohnfeste u. s. w. Große Verdienste erwarb er sich um die Garten- und namentlich um die Forstcultur. — Nach Außen hin war das Auftreten dieses Abtes imponirend und maßgebend, besonders im ständischen Collegium, wobei sein warmer Patriotismus und seine im großartigsten Style ausgeübte Freigebigkeit mächtigen Einfluß übten. So z. B. gab er ungeheure Summen hin, um den gesunkenen Landescredit wieder herzustellen, spendete reichlich zur Dotation des Nordicum in Linz, er kaufte den Stockhof, befreite ihn von allen Lasten und schenkte ihn der Landschaft zu einem Zucht- und Arbeitshause, unterstützte verarmte Klöster und Adelige, rettete die Stadt Linz von einer Hungersnoth, ließ das Trottoir um die Pfarrkirche daselbst herstellen, gab eine namhafte Summe zur Errichtung der Dreifaltigkeitssäule, zum Baue der Collegienkirche in Salzburg, in welcher er außerdem einen der Altäre ganz allein erbaute, zum neuen Marmorpflaster der S. Ri-

---

[234]) Wenn nicht höheren Ortes Einsprache geschehen wäre, würden sämmtliche Stiftsgebäude mit Kupfer gedeckt worden sein. — [235]) Altomontes Bilder kosteten 3300 fl. — Der Armleuchter soll ein Geschenk genuesischer Handelsleute sein, mit denen der Abt in finanzieller Verbindung stand. — [236]) Diese kam nahe an 70,000 fl. zu stehen. — Mehrere andere Pläne konnte er nicht mehr ausführen. Z. B. die Verlängerung des Conventes, und die Aufführung eines vollendeten Quadrates von Gebäuden im Conventgarten, den Umbau des alten Abteitractes u. s. w.

kolaikirche zu Stein u. ſ. w. Unter mehreren Dankadreſſen, die ihm für dieſe Wohlthaten zu Theil wurden, iſt von größerer Bedeutung die von den Ständen ausgegangene. [237]) Straßer ſtarb als Jubelproſeß. Seinem Nachfolger hinterließ er in einer Inſtruction: „Principia regnantis Abbatis Cremifanenſis“ ſeine reichen Erfahrungen in den wohlwollendſten Rathſchlägen, ſehr bedeutende Geldſummen, und große Vorräthe an Silber, Pretioſen, Mobilien und Specereien. [238])

Alexander III., Fixlmillner (1731 — 1759). [239]) Dieſer einfache, ungelehrte Mann, dem nichts ferner lag als Berechnung und durchdachte Maximen, leiſtete durch ſeine ungeheuchelte Frömmigkeit, ſeine Liebe zu der ihm anvertrauten Gemeinde, und durch ſeinen lenkſamen, guten Sinn, der vom Glücke begünſtigt, die wohlmeinendſten Rathgeber fand, mehr für den wahren, unantaſtbaren Ruhm des Stiftes und deſſen innere geiſtige Wohlfahrt, als irgend einer ſeiner ausgezeichnetſten Vorgänger. — Bei allen ſeinen Anordnungen und Unternehmungen blickt als Ziel und Endpunkt das Streben durch, echte Religiöſität zu bethätigen und zu beleben. Selbſt ascetiſch gebildet, gab er den Seinen an ſich ein Muſterbild zur Nachfolge, und zeichnete ihnen auch bald nach ſeinem Amtsantritte die Grundzüge ihres Verhaltens vor, deren Befolgung er durch beſtändiges liebevolles Ermuntern und Belohnen erleichterte. Auf das Volk ſuchte er zu wirken durch vermehrte Predigten und Catecheſen, durch verſchiedene kirchliche Andachten, durch prachtvolle Feier des Gottesdienſtes, und durch die Sorge für würdevolle Ausſchmückung der Kirchen. Die Stiftskirche verdankte ihm mehrere ſehr werthvolle Geräthe, die beiden Muſikchöre vor dem Hochaltare mit der Orgel, und die Eindeckung der Thürme mit Kupfer. Den Cal-

---

[237]) Mit Dedicationen beehrten ihn mehrere; ſo z. B. widmeten ihm die Capuziner in Linz einen Catechismus, Franz Janaz von Wollern: „Diluculum felicitatis catholicae.“ — [238]) Durch ein halbes Jahrhundert zehrte man an dem vorräthigem Zucker, Caffee und Gewürzen. — Er mußte über die ungeheuren Auslagen, wodurch man das Stift zu Grunde gerichtet glaubte, ſogar ſein Convent beruhigen. Das gemeine Volk hingegen leitete das, was Folge glücklicher Speculationen war, aus unreiner Quelle ab; man hielt ihn für einen Adepten, und brachte die wunderlichſten Gerüchte in Umlauf. — [239]) Fixlmillner war der Sohn des Pflegers zu Hehenberg bei Hall, und ſtudierte in Linz und Salzburg. Nur aushilfsweiſe in der Seelſorge verwendet, wirkte er im Stifte als Küchen-, Kleider- und Gartenmeiſter, als Sacriſtan, Subprior und Novizenmeiſter. Durch ſeine gelaſſene, zuvorkommende Dienſtfertigkeit, ſein offenes Weſen und hohe Sittenreinheit erwarb er ſich das Zutrauen ſeiner Mitbrüder in ſolchem Grade, daß er bei der Wahl, trotz ſeiner dürftigen öconomiſchen Kenntniſſe und ſeines ernſtlichen Widerſtrebens, einem andern, ganz tüchtigen Manne vorgezogen wurde.

varienberg baute er vom Grunde aus neu, und durch seine Beihilfe wurde die Verschönerung fast aller dem Stifte einverleibten Pfarrkirchen möglich gemacht. — Dabei war er ein wahrer Vater der Armen, ein Tröster und Ernährer vieler Familien, und höchst freigebig, wenn es sich darum handelte, eine gemeinnützige Anstalt zu unterstützen. Er errichtete eine eigene Garderobe, aus welcher den Armen Kleider vertheilt wurden, legte, um ihnen Verdienst zu verschaffen, eine Tuchfabrik an, führte mehr zu diesem Zwecke großartige Bauten, und ließ nach allen Richtungen hin mit einer Auslage von 200,000 fl. fahrbare Straßen herstellen. Er baute ferners mehrere Spitäler, [240]) gab die bedeutendste Summe zum neuen Missionshause zu Schwarzach im Salzburgischen, rettete durch seine Unterstützung Klöster von der drohenden Auflösung, baute den Capuzinern in Wels eine neue Bibliothek u. s. w. — Von seinem glühenden Patriotismus gab er mehrmals die sprechendsten Beweise. So schrieb er am 4. August 1741 von Linz aus, als die feindliche Armee im Anrücken war, an seinen Schaffner, er möge schnell 30,000 fl. in ein Faß füllen, und ihm zusenden, „so alles zumb dienst und schuz des Vatterlands wird angewendet werden.“ Wie dieses Mal, so opferte Abt Alexander noch öfters viele Tausende, und selbst Kirchenschätze auf dem Altar des Vaterlandes, rettete den Credit der Stände und einzelner ständischer Mitglieder vom Untergange, baute den Stockhof in Linz vom Grunde aus neu, um für seine Bürger in Kremsmünster Freiheit von Quartieren, und für die Schulen dadurch die nöthige Ruhe zu erhalten, und scheute weder Kosten noch Mühen, um als Superior der Missionen in Oberösterreich dem Lande die wohlthätige Einheit des religiösen Glaubens wieder ganz zu verschaffen. — So wenig classisch durchgebildet dieser Mann war, hatte er doch eine bewundernswerthe Vorliebe für die Wissenschaft, überzeugt, daß ohne sie auch Religiösität keinen Halt habe. Unterstützt durch den Rath des berühmten Anselm Desing, und geleitet von dem, für Bildung der Jugend warm fühlenden Schaffner Nonnos Stadler, rief er Anstalten in das Dasein, aus denen viel geistiges Glück für seine eigene Familie erwuchs, und die nicht ohne Segen für Staat und Kirche blieben. So weit die Jurisdiction des Stiftes reichte, wurden die Volksschulen reformirt, und der Abt überzeugte sich selbst von der Durchführung seiner Befehle, öfters persönlich die Stelle des Catecheten einnehmend. Ferners vermehrte er am Gymnasium die Zahl der Professoren, erweiterte das Museum, vorzüglich zur Aufnahme unbemittelter Jünglinge, gründete das Lyceum, und erwirkte zuletzt die Erhebung dieser Anstal-

[240]) Die Statuten für ein projectirtes Waisenhaus liegen ebenfalls noch vor.

ten zum Range einer adeligen Academie mit vollständigen theologischen und juridischen Cursen. Große Anstrengungen und Sorgfalt wurde verwendet, um das Gedeihen dieser Institute zu sichern. Es wurde ein mathematisches Museum errichtet, und mit Instrumenten reichlich versehen, Sammlungen jeder Art angelegt, und zu ihrer Aufnahme die schönste Zierde des Stiftes, die Sternwarte gebaut; um die nöthigen Lehrzimmer zu erhalten, wurde das Academie-Gebäude aufgeführt, es wurde eine eigene academische Capelle und Bibliothek gegründet, eine Reitschule gebaut, das Theater glänzend ausgestattet, und für Sprachen und freie Künste mehrere Lehrmeister aufgenommen. Dazu kamen noch die bedeutenden Auslagen für die Bildung der Professoren, die Herbeischaffung der gelehrten Hilfsmittel, die Erweiterung der Bibliothek u. s. w. Abt Alexander erlebte auch bereits so manche Freude an seinen Schöpfungen; die Professoren erwarben sich bald den besten Ruf, ihre gelehrten Arbeiten zogen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und dem Stifte wurde die dankbare Anhänglichkeit hochgestellter Männer an diesen Ort ihrer Bildung zum Lohne. — So viel übrigens dieser fromme Prälat leistete, so wenig wußte er selbst davon in einem Uebermaße von Bescheidenheit. Er verbat sich jede auffallende Huldigung; nur Ein Mal ließ er sich herbei, eine, von der Universität Salzburg ihm öfters dargebotene Ehrenstelle anzunehmen. Wider seinen Willen wurde ihm das eine oder das andere gelehrte Werk gewidmet; um Annahme einer Dedication gebeten, schlug er dieß jedesmal ab. Seine Bescheidenheit und Demuth sprach sich auch in seiner Lebensweise, die das Gepräge der größten Einfachheit trug, aus. [241]) Den Auszeichnungen aber, womit ihn die hochherzige Kaiserin beehrte, konnte er natürlich nicht entgehen. Diese sprach jederzeit mit wahrer Verehrung von ihm, erwies ihm persönlich die größte Huld, machte ihm kostbare Geschenke, und ernannte ihn zum wirklichen geheimen Rathe. — Aus dem Gesagten erhellt, daß Alexander über die Verwendung des vorgefundenen Schatzes und der damals noch reichen Einkünfte des Stiftes sich keinen Vorwurf machen durfte; um so mehr aber ist zu bedauern, daß durch den Mangel seiner öconomischen Einsicht die äußere Verwaltung in die verbrecherischen Hände eines gewissenlosen Oberbeamten kam, wodurch eine lange währende finanzielle Zerrüttung zuerst begründet wurde. — Ein schwerer Fall bei schon vorgerücktem Alter entriß dem Stifte viel zu früh diesen liebenswürdigsten seiner Aebte.

---

[241]) Noch wird sein einziger ärmlicher Staatsrock als Reliquie aufbewahrt, den der Erbauer der Sternwarte und Gründer der Academie nicht sich selbst anschaffte, sondern von seinem Vorfahrer als Erbtheil überkommen hatte.

Für ſolchen Verluſt wähnte das Capitel einen Erſatz zu finden, indem es den bisherigen **Rector Magnificus** der Univerſität Salzburg:

Berthold III., Vogl (1759 — 1771), zur Uebernahme der Abtei nöthigte. [242]) — Es war dieſer Mann voll Geiſt und Scharfſinn, ernſt und würdig in ſeiner Haltung, ein Freund von geregelter Zucht und Ordnung, gewiſſenhaft bis zur Scrupuloſität, zartfühlend und fromm, aber der Adminiſtration einer größeren Körperſchaft nicht gewachſen. Ganz Gelehrter, verſtand er es wohl in wiſſenſchaftlicher Sphäre den Primat auszuüben, nicht aber ſich in die vielſeitigen Geſchäftsformen der Verwaltung zu finden; dadurch kam er ganz in die Knechtſchaft des erwähnten ruchloſen Hofrichters, der abſichtlich Mißtrauen zwiſchen dem Abte und ſeinem Convente hervorrief, um im Trüben fiſchen zu können. Körperliches Leiden und Melancholie wirkten ebenfalls mit, und ſo ſtieß der Vorſtand die Seinigen zurück, oder wurde von ihnen verlaſſen, und alle ſeine Kenntniſſe, im Vereine mit gutem, wohlmeinenden Sinne brachten weniger Früchte, als die beſcheidenſte Erwartung hätte vermuthen laſſen. — Der Außenwelt gegenüber ging wohl Alles im gewohnten Geleiſe ruhig fort. Der Abt hatte als Rector ſein Anſehen feſt gegründet, und ſeine Bereitwilligkeit, dem öffentlichen Wohle große Opfer darzubringen, machten ihn auch höheren Orts beliebt. Die Monarchin beehrte ihn mit einem werthvollen Geſchenke, und ernannte ihn zu ihrem wirklichen geheimen Rathe. — Von Umgeſtaltungen im Hauſe oder auf deſſen Beſitzungen ließ er wenige Spuren zurück. [243]) Mehr lagen ihm noch, wenigſtens in den erſten Jahren ſeiner Verwaltung, die Lehranſtalten am Herzen. Er gab der Academie neue Statuten, führte öffentliche Prüfungen ein, und verwendete große Sorgfalt auf die Bildung der Profeſſoren. Die Sternwarte verdankt dem Abte Berthold gewiſſermaßen erſt ihre Vollendung, nicht nur durch die koſtſpielige innere bauliche Einrichtung, ſondern insbeſondere auch durch die Anſchaffung der erforderlichen aſtronomiſchen Inſtrumente und Uebertragung des gelehrten Apparates in dieſes Gebäude. Die Bibliothek wurde von ihm ebenfalls mit vielen ſchätzbaren Werken bereichert, theilweiſe aus ſeiner eigenen gewählten Sammlung.

---

[242]) Er war der Sohn des Schullehrers zu Pfarrkirchen und Zögling des Stiftsmuſeum. Nach kurzem Wirken in der Seelſorge wurde er als Profeſſor der Philoſophie nach Salzburg berufen. Ueber ſein Wirken an dieſer Univerſität an einem andern Orte. Schon 1752 ſchlug er die Abtei Mariazell aus, und weigerte ſich jetzt eben ſo ernſtlich, doch umſonſt. — [243]) Bemerkenswerth dürfte etwa ſein, daß er die Stiftskirche mit neuen Fenſtern in eiſernen Rahmen und einer großen Ampel aus Silber verſah, in ſeinem Geburtsorte eine große Glocke anbrachte, und das Schloß am Attenſee erweiterte.

Erenbert III., Meyer (1771 — 1800), aus der angesehenen Familie der Meyer zu Lauterbach bei Kirchdorf. [244]) Eine imponirende Gestalt, feine Bildung, meisterhafte Conversationsgabe, unbegränzte Zuvorkommenheit gegen seine Mitbrüder und große Gewandtheit in Geschäften lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit in solchem Grade auf ihn, daß er beinahe einstimmig gewählt wurde. Wäre dieser an Körper und Geist ausnehmend bevorzugte Mann in einer frühern Periode zu dieser Würde gelangt, er würde einer der ausgezeichnetsten Stiftsvorstände geworden sein; allein jetzt wartete seiner die höchste Ungunst der Zeit, und mit ihr vieles Unheil. — Das erste Jahrzehend hatte noch einen vielversprechenden Verlauf. Der Abt war in hohen und den höchsten Kreisen wohl gelitten, er wurde mit ehrenvollen wichtigen Aufträgen betraut, und erhielt als Zeichen der Zufriedenheit namhafte Geschenke. [245]) Seine Liebe zur Celebrität fand volle Befriedigung durch die nie unterbrochenen Besuche ausgezeichneter Gäste, zu deren Vergnügen Concerte, Opern, Theater und Jagden abwechselten. Die höchste Pracht aber wurde entfaltet bei der acht Tage währenden Feier des tausendjährigen Bestandes des Stiftes; zur Vorbereitung wurde die Kirche reich verziert, kostspielige Ornate angeschafft, auch im Innern des Hauses überall durchgreifende Reformen vorgenommen, und außer den kirchlichen Feierlichkeiten die Ausgabe mehrerer Werke, gelehrte Disputationen, musikalische Productionen und Theater zu Glanzpunkten des Festes gemacht. Die Lehranstalten erfreuten sich, ohngeachtet mancher Angriffe von Seite versteckter und offener Gegner, fortwährend eines guten Rufes. Eine Untersuchung derselben hatte den besten Erfolg, und die Academie wurde von der Kaiserin auf's Neue bestätigt. Lehrern und Schülern boten Mittel zur Fortbildung die ununterbrochene Bereicherung der Bibliothek mit den neuesten Erscheinungen der Literatur und die Gründung oder Erweiterung der naturhistorischen Sammlungen. Die Sternwarte erhielt so manche schöne Zierde und werthvolle Apparate, die Abtei einen neuen Bildersaal, ein Kupferstich-Cabinet u. s. w. Auch die Localitäten der Academie und des Museums wurden erweitert, ein Odeon eingerichtet, und mit beträchtlichen Opfern eine Hauptschule nach Felbinger'schem Plane gegründet. Ferner wurde das Refectorium neu möblirt, ein großes Bräuhaus und im Schlosse

---

[244]) Er legte seine Studien zu Kremsmünster, Linz und Salzburg zurück, lehrte am Gymnasium Grammatik und Poesie, war nebenbei Subregens an der Ritter-Academie, und trug hierauf einige Jahre Moral und Dogmatik vor, bis er als Beichtvater der Nonnen zu Niedernburg nach Passau kam. — [245]) Die Kaiserin verehrte ihm ein großes numismatisches Werk, einen Ring und vollständigen Kirchenornat mit ihrem eigenhändig eingestickten Namenszuge.

Pernstein ein neuer Tract gebaut, und zu Biberbach ein ausgedehntes Gestüte angelegt. — Plötzlich wurde aber dieser allseitige Fortschritt gehemmt, indem nach dem Tode der großen Maria Theresia die Verhältnisse sich völlig änderten. Dem Zeitgeiste waren nämlich die Fesseln abgenommen worden, und so begann man das Aufklären und Reformiren damit, daß man alles Hergebrachte ohne Unterschied über Bord warf. Eine Zielscheibe des Hasses wurden insbesondere die Klöster; jedes Ordenskleid wurde seiner selbst willen verhöhnt, und in naturgemäßer Rückwirkung nach unten hin wähnte jeder Tagschreiber auch an hochgestellten geistlichen Würdeträgern sich sein Müthchen kühlen, und selbst mancher Wicht sich zum Reformator aufwerfen zu können. Berufene und nicht Berufene griffen somit auch hier in die häusliche Ordnung, rüttelten und zerrten an jedem Brauche, und wollten die altgeschulten Klostermänner in stürmischer Eile aus der nackten Wirklichkeit einen halsbrecherischen Sprung in eine ideale Welt machen lassen. Zum Unglücke fanden sie von Seite einiger Brüder bereitwilliges Entgegenkommen, woran der Prälat zum Theile selbst die Schuld trug. Er hatte nämlich die ärtliche Todsünde begangen, aus sich selbst, seinen Mitverwaltern und den Stiftsgütern den Begriff eines Klosters sich zu bilden, das Convent hingegen zu vernachlässigen, nicht als Halt und Stütze, sondern als kostspielige Last zu betrachten. So kam es, daß auch Bessere sich zurückzogen, und er ohne Rath oder schlecht berathen allein stand. Dazu noch: die Unklugheit, kleine Opfer zur Ersparung größerer zu scheuen, seine scharfe Feder, welche die vielen Feinde nur noch mehr erbitterte, und die finanzielle Zerrüttung, die, von seinen Vorfahrern begründet, und von ihm selbst durch Unwirthschaftlichkeit weiter gefördert, nun durch erhöhte Abgaben, durch Veruntreuung von Beamten, und durch die zauberhaft schnell geforderte Erbauung vieler Pfarrhäuser und Schulen sich zum Außerordentlichen steigerte. Unter solchen Verhältnissen hätte mehr Muth oder mehr Phlegma dazu gehört, als Abt Erenbert besaß, und so ging es durch volle zehn Jahre von Stufe zu Stufe abwärts. — Schon früher hatte man versucht, an dem Fortbestande der Lehranstalten im Stifte zu rütteln; die günstigeren Zeitumstände ermunterten nun zu neuen Angriffen, denen der Erfolg nicht fehlte. Zuerst wurden die theologischen Studien aufgehoben, die Zuhörer in das General-Seminar nach Wien abgefordert, und jede Verbindung mit der Universität Salzburg untersagt; bald wurden auch die Stipendisten entfernt, die Academie für aufgehoben erklärt, und die juridischen Collegien geschlossen. Da der Abt in dieser Hinsicht schon lange kalt und gleichgültig geworden war, so gebührt einigen Bürgern und den Professoren allein das Verdienst, durch persönlich an den Kai-

ſer geſtelltes Anſuchen das Gymnaſium und die philoſophiſchen Curſe gerettet zu haben. Leider ſank aber auf mehrere Jahre die Frequenz bedeutend, manche ſchöne Einrichtung blieb durch die allgemeine Verwirrung für immer verſchwunden, die Vermehrung der wiſſenſchaftlichen Erforderniſſe wurde unterbrochen, und durch die Inventurs-Commiſſion ſogar der Bibliothek jeder Fond verweigert. Die herrlichſten Gebilde der Kunſt wurden ohne höheres Vorwiſſen aus der Abtei und Schatzkammer weggenommen, und mit den Geſchenken der Landesfürſten an die Aebte, dem Schmelztiegel überliefert; die Orangerie wurde ausgehauen, die im Garten gehegten Edelhirſche erſchoſſen, Häuſer, Realitäten und liegende Gründe verſchleudert, und zuletzt verſuchte man noch den bereits ſchwachen Lebensfaden des Stiftes völlig zu zerreißen. Als aber dieſes nicht gelang, wurde der geiſteskräftige Abt für ſchwachſinnig erklärt, ſeiner Würden entſetzt, und an ſeine Stelle als **Abbé commendataire** Maximilian Stadler, aus dem Stifte Melk, ernannt. — Unter der Verwaltung dieſes Fremdlings, der ein vorzüglicher Muſiker und Compoſiteur war, wurde weiter nichts geleiſtet, als daß Theater und Concerte ſich ununterbrochen folgten, und die Gaſtfreiheit, ſelbſt mit Störung der häuslichen Ordnung, auf's Höchſte geſpannt wurde. — Mit der Thronbeſteigung des Kaiſers Leopold erfolgte die Wiedereinſetzung des Abtes Erenbert, und mit ihr eine Umkehr zum Beſſeren. Durch die aufopfernde Anſtrengung der Profeſſoren nämlich hob ſich der Beſuch der Schulen wieder, die literariſchen Sammlungen wurden erweitert, und die Bibliothek erhielt durch Erbſchaften bedeutende Vermehrung. Der greiſe Abt hatte ſich für alles Schöne lebendigen Sinn erhalten, durch fortgeſetztes Leſen erwarb er ſich genaue Bekanntſchaft mit den neueſten Schriften, und er würde, den Anforderungen der Zeit entſprechend, gewiß Größeres unternommen haben, wenn nicht unter dem Lärme der Kriegstrompete die Mittel gefehlt hätten. Vor dem Schmerze, die Feinde des Vaterlandes ſogar inner den Mauern ſeines Stiftes zu erblicken, bewahrte ihn gerade noch früh genug der Tod. — Er hatte als Nachfolger

Wolfgang II., Leuthner (1800 — 1812).[246]) Es traf die-

[246]) Sein Vater war Pfleger auf der Stiftsherrſchaft Scharnſtein. Die claſſiſche Vorbildung erhielt er hier, Theologie ſtudirte er in Salzburg. Nachdem er einige Zeit in der Seelſorge und als Grammatical-Lehrer gewirkt hatte, wurde er nach Wien geſendet, um ſich das bürgerliche Recht in höherem Grade eigen zu machen. Als Profeſſor dieſes Faches publicirte er eine mit Beifall aufgenommene Abhandlung. Nach erfolgter Auflöſung der Academie kehrte er zur Seelſorge zurück, führte in einer ſehr kritiſchen Periode als Prior die innere Oberleitung des Stiftes, und übernahm zuletzt die Pfarre Thalham.

ſen die Mißgunſt des Schickſales kaum weniger als ſeinen Vorgänger. Verfolgte letzteren die Philoſophie ſeiner Zeit, ſo litt jener ſchwer unter den Schlägen äußerer Unglücksfälle. Dreimal mußte er mit den wichtigſten Schriften und Schätzen vor dem ſiegenden Feinde aus dem Stifte fliehen; durch Feuerſchäden, feindliche Plünderung, Quartiere, gezwungene Darlehen und Güterverkauf, durch Contributionen, Silberablieferung, die Geldkriſis u. ſ. w. ſah er das Vermögen des Stiftes ſchwinden, ſeinen Credit ſinken bis zur Gefährdung des Fortbeſtandes; und zum Ueberfluſſe wurde er, in Folge wiederholter Schlaganfälle, noch von ſchweren Prüfungen durch körperliche Leiden heimgeſucht. Um einem ſolchen Kampfe gewachſen zu ſein, wären ihm eben ſo große Energie, Muth und adminiſtrative Kenntniſſe nöthig geweſen, als die Eigenſchaften ſeines Herzens ausgezeichnet waren. Er war ein wahrhaft frommer, ſchlichter, vielleicht zu guter Mann. Wie er ſich ſeinen Mitbrüdern gegenüber als beſorgter, wohlwollender Familienvater bewies, voll Eifer für alte Zucht und Disciplin: ſo machte er ſich durch ſeine Mildthätigkeit und fortgeſetzte ſeelſorgliche Beſchäftigung in hohem Grade populär. — Trotz der Mißgunſt der Zeit leiſtete dieſer Prälat dennoch für die Wiſſenſchaft nicht Unbedeutendes. Es ruhte in dieſer Hinſicht der alte Geiſt des Ordens auf ihn; daher iſt um ſo mehr zu bedauern, daß er ſich ſelbſt aus Mangel der nöthigen Umſicht und bedachtſamer Ausführung ſeiner Pläne den Genuß mancher Frucht von dieſem Baume verbitterte. Zuerſt führte Abt Wolfgang, mehr von disciplinären Motiven geleitet, die theologiſchen Hausſtudien wieder ein. Bald folgte die Errichtung des Convictes, indem er der Anfrage, ob nicht das Stift eine ſolche Anſtalt übernehmen wollte, mit größter Bereitwilligkeit entgegen kam, und die Koſten des erſten Umbaues und der nöthigen Einrichtung auf ſich nahm. Es wurde das Lehrperſonal vermehrt, dem Gymnaſium eine muſterhafte Gottesdienſtordnung gegeben, das Muſeum erweitert, eine Zeichnen- und Schreibſchule errichtet u. ſ. w. Zur Ehre gereicht es den feindlichen Heerführern, [247]) daß durch ihre Schutzmandate und Wachpoſten die wiſſenſchaftlichen Sammlungen, die fortwährend vermehrt wurden, unangetaſtet blieben. — In Rückſicht auf Bauten war das Eingreifen dieſes Abtes mehr deſtructiv; er ließ im Stifte zwei Thürme abtragen, bedeutende Theile der Schlöſſer Weiſſenberg, Biberbach und Egenberg niederreißen, den Thurm in Kremseck abbrechen, und verſchonte dieſes Schloß ſelbſt nur auf vieles Zureden. Sonſt wurde thätig reſtaurirt. — Eine großartige öconomiſche Unternehmung, die aber durch Uebervortheilung von Seite der dabei Betheiligten, und

[247]) Der einzige Lecourbe war ſo indiscret, aus dem Kupferſtich-Cabinete und der Bibliothek Einiges wegzunehmen.

durch Mangel an kundiger Leitung später wieder zerfiel, war die mit kaiserl. Privilegium ausgerüstete Holzlieferung für die Stadt Wien und Unteröſterreich. — Nur mit Mühe konnte der durch Krankheit geſchwächte, durch die vielen Sorgen und widrigen Schickſale gebeugte Abt von dem Gedanken zu reſigniren, abgebracht werden; doch unvermuthet ſtarb er bald darauf an einer entzündlichen Krankheit.

Anſelm Mayerhofer (1812 — 1821), trotz ſeiner ſchwächlichen Geſundheit, und mehr zum Stillleben geeigneten Gemüthsart zum Vorſtande gewählt.[248]) Auch hier ſehen wir guten Willen aber ſchwache Kräfte im Kampfe mit den widrigſten Geſchicken; gewiß würde in ruhigen Zeiten das Walten dieſes Abtes nicht ohne Segen geblieben ſein, aber jetzt erdrückte ihn die Wucht der Bedrängniſſe. Die jüngſt abgelaufenen Kriegsjahre und die Folgen des bekannten Finanzpatentes äußerten nun erſt ihre volle Wirkung, Quartiere und Durchmärſche von Truppen, welche die Hoſpitalität ſehr in Anſpruch nahmen, wiederholten ſich, Mißwachs und die allgemeine Theurung äußerten ebenfalls eine ſtarke Rückwirkung auf die Renten, und ſo trat bald die größte finanzielle Noth ein. Dieſe traurigen Verhältniſſe, einige unglückliche Mißgriffe in der Abſicht gethan, jenen zu entgehen, beſtändiges Unwohlſein, und ſo manches Andere nahmen dem mehr weichen Manne ſo ſehr den Muth, daß er das Stift verließ, reſignirte, und ſeitdem in Wien privatiſirt. — Für den Zweck dieſer Blätter mag Folgendes als bemerkenswerth hervorgehoben werden: Abt Anſelm löste die theologiſchen Hausſtudien aus nicht unwichtigen Gründen wieder auf, und ſchickte die ſtudierenden Geiſtlichen nach Göttweih, ſpäter nach Linz oder Wien. Auch die von ſeinem Vorgänger für die Profeſſoren aufs Neue eingeführten ſogenannten Schloßferien ſchaffte er ab. Die übrigen Studien gingen ihren geregelten Gang; ſehr zu bedauern bleibt aber, daß durch die Unterſuchungs- und Verbeſſerungs-Commiſſion aus falſch verſtandenen öconomiſchen Rückſichten das uralte Muſeum aufgehoben wurde. — Einige Altarblätter der Kirche und mehrere Gemälde der Sternwarte und Abtei wurden in dieſer Zeit durch den Maler Herrlein aus Wien, leider mit wenig Glück reſtaurirt. Neu gebaut wurde nur ein Gartenhaus, die übrigen Umgeſtaltungen beſchränkten ſich auf einige Verbeſſerungen in der Meierei und Küche. Zum Theile erlaubten die drückenden Verhältniſſe nicht mehr. — Nach der Reſignation des Abtes wurde das Stift durch drei Jahre von freigewählten Adminiſtratoren verwaltet.

[248]) Zu Steyregg geboren, ſtudierte er zuerſt in Linz, dann in Kremsmünſter, hörte Theologie wieder in Linz, und wurde nach zweijähriger Vorbereitung und theilweiſer Aushilfe in der Seelſorge zum Profeſſor des alten und neuen Bundes an der theologiſchen Haustehranſtalt ernannt. Seit 1810 leitete er als Präfect auch die Geſchäfte des Gymnaſiums.

Joſeph Altwirth (1824 — 1840). [249]) Ein frommer, einfacher Mann, ohne Hehl und Fehl, mit dem Herzen auf der Zunge, vieler vortrefflicher Eigenſchaften wegen höchſt liebenswürdig, der trotz ſeiner Unkunde oder vielmehr Abneigung gegen die ſchalen Formen und Phraſen gewöhnlicher Converſation bei allen Fremden den Eindruck patriarchaliſcher Ehrwürdigkeit zurückließ, und Jedermann das vollſte Zutrauen einflößte. — Wahrhaft ausgezeichnet ſteht er in ſeinem Wirken als Seelenhirt und Dechant da; beſonders war er als Kanzelredner weitberühmt, indem er den populären Ton meiſterhaft anzuſchlagen verſtand. Ueberhaupt trug Alles, was er ſchrieb, das Gepräge wahrer Vollendung; ſeine Briefe, wie ſie in Tauſenden von Copien noch vorliegen, würden jeder Muſterſammlung zur Zierde gereichen. Als Vorſtand einer größeren geiſtlichen Geſellſchaft, und als Leiter ausgedehnter Verwaltungszweige iſt er aber minder glücklich zu nennen; es mangelte ihm an tieferer Menſchenkenntniß, an berechnendem Fernblick und der nöthigen Energie, althergebrachtem Schlendrian kräftig entgegenzutreten. Uebrigens war er von ſo gutem Willen und ſolcher Liebe zu allem Edlen und Schönen beſeelt, daß er, frei von der Laſt des finanziellen Druckes und recht berathen, ein anderer Firlmillner geworden wäre. Seine wohlwollende Freundlichkeit, und ſein freilich übergroßer und häufig mißbrauchter Wohlthätigkeitsſinn erwarben ihm allgemeine Popularität. Die Achtung hochgeſtellter Perſonen ſpricht ſich in den vielen Beſuchen und mitunter Geſchenken aus, womit er beehrt wurde. — Intereſſe für Wiſſenſchaft und Schulen bewies Abt Joſeph bei jeder Gelegenheit, doch hatten ſie in ſeinen Augen nur Werth als Mittel zur Veredlung und Bildung des Herzens. Um den literariſchen Hilfsmitteln eine den Zeitanforderungen entſprechende Geſtaltung geben zu laſſen, öffnete er anfangs bereitwillig ſeine eigene Caſſe, bis er in den Stand geſetzt wurde, ihnen beſtimmte Fonde zuzuweiſen; ſo für die Bibliothek, welcher ſeit einem halben Jahrhunderte faſt nur vom Nachlaſſe verſtorbener Geiſtlichen eine Vermehrung erwarten durfte, oder für die Sternwarte, welcher unter ihm durch die Thätigkeit der Betheiligten eine vollkommene Umgeſtaltung in ihren Sammlungen zu Theil wurde. Durch die Munificenz des Kaiſers Franz erhielt das Obſervatorium einen Meridiankreis und einen Theodoliten, durch ein Legat des Generales Fallon eine ausgezeichnete aſtronomiſche Uhr; das Aequatoriale und vieles

[249]) Sohn des Schullehrers zu Sipbachzell; er ſtudierte hier, als Ordenscandidat aber im General-Seminar zu Wien. Zum Prieſter geweiht, wirkte er in der Seelſorge, ferner als Profeſſor der Grammatik und Rhetorik, und als Fachlehrer der Geographie und Geſchichte. Er wurde hierauf Novizenmeiſter, Prior, Stiftspfarrer, Dechant, und übernahm zuletzt die Pfarre Steinerkirchen.

Andere wurde aus den Mitteln des Stiftes angeschafft. An der Restauration der Gemälde-Gallerie arbeitete lange Zeit Zietherer aus Wien. — Durch liberale Unterstützung wurde es den Professoren möglich gemacht, Reisen selbst in fernere Länder im Interesse der Wissenschaft unternehmen oder den Naturforscher-Versammlungen beiwohnen zu können. Er hatte die Freude, ihre Bestrebungen und Verdienste durch öffentliche Auszeichnungen belohnt zu sehen, aber auch den Schmerz, unerwartet einige, um die Studien hochverdiente Männer durch den Tod zu verlieren. Um für sie einen Ersatz sich zu bilden, ließ er mehrere der jungen Geistlichen in Wien die theologische Facultät besuchen, weil sich in dieser Metropole zu philologischen, ästhetischen oder naturhistorischen Nebenstudien Gelegenheit bot. — Der studierenden Jugend bewies dieser Prälat väterliche Zuneigung; er spendete reichlich zur Unterstützung der Aermeren, besuchte gerne die Prüfungen, wurde dort mit eben so großer Freude gesehen, und seine gemüthlichen Aeußerungen und Ermahnungen nahm man mit Begeisterung auf. Auch für die Landschulen wurde unter ihm durch Bauten so Manches geleistet. — Ein nicht geringes Opfer brachte er aus Liebe zum Orden dadurch, daß er, selbst im Gedränge durch Abgang der nöthigen Capitularen, doch drei derselben an die neu errichtete Benediktiner-Abtei S. Stephan in Augsburg abgab. — Noch möge erwähnt werden, daß er durch Meister **Bernardo Raineri** die Kirche frisch übertünchen ließ, und mehrere Paramente anschaffte.

Thomas Mitterndorfer. (Seit 1840.) Es liegt die Gegenwart noch außer dem historischen Gebiete, und die Rücksicht auf Bescheidenheit erlaubt auch nur eine einfache, ungeschminkte Aufzählung der wichtigeren, durch die Umsicht und Thatkraft dieses Stiftsvorstandes ausgeführten Umgestaltungen. — Den Studien-Anstalten wird von allen dabei Betheiligten die möglichste Sorgfalt zugewendet, neue Statuten regeln das Betragen der Studierenden, es wurde zu ihrem Gebrauche wieder eine academische Lesebibliothek gegründet, im Convicte manche innere Verbesserung vorgenommen, zunächst für dieses Institut, durch gestattete Theilnahme aber auch für die gesammte studierende Jugend, die großen Vortheile gymnastischer Einschulung gewonnen, und der Bau einer Schwimmanstalt veranlaßt. Den Professoren werden die Mittel zur Ausbildung durch Studien und wissenschaftliche Reisen im reichlicheren Maße als früher geboten. Auszeichnende Anerkennung ihres eifrigen Bemühens wurde ihnen und dem leitenden Vorstande bereits auf mehrfache Weise zu Theil. — Die Bibliothek wurde erweitert, der Inhalt beträchtlich vermehrt, und ihr, wie allen übrigen scientifischen Sammlungen ein erhöhter Fond zugewiesen; namentlich erfreut sich die

Sternwarte durch Anschaffung kostspieliger Apparate, und innere Reformen der liberalsten Unterstützung. Der Druck der astronomischen Beobachtungen steht in naher Aussicht. Das Archiv erhält ein neues, den Anforderungen der Zeit entsprechendes Repertorium, und die älteren Urkunden werden in einem Diplomatar der gelehrten Welt zugänglich gemacht. — Gegenständen der Kunst wurde wieder treuere Pflege zugewendet. Eine vollkommene Restauration erhielten bereits der Kaisersaal, die beiden Abteien, das Refectorium, die Tafelzimmer, sämmtliche Gastwohnungen und der Fischbehälter. Eben so gewann die Stiftskirche einen freundlicheren Anblick, und sie sieht einer völligen inneren Umstaltung entgegen. Thätig wurde bisher auch an der Herstellung älterer Gemälde gearbeitet, und selbst die Anlage einer neuen Gallerie in Verbindung mit einer Kunst- und Raritätenkammer beantragt. Die Erwerbung einer bedeutenden Anzahl theoretischer und praktischer Musikwerke, vieler Instrumente, die Errichtung eines so zu nennenden Odeons, und die wiederholten Productionen großartiger musikalischer Schöpfungen haben zum Zwecke, auch diesen Zweig der Kunst in jeder Beziehung zu heben. — Der äußeren Erscheinung des Stiftes wurde eine ansprechende Verschönerung zu Theil, die verfallenen Gebäude hier, wie auf den Herrschaften und Pfarreien hergestellt, und neue Bauten aufgeführt, der Garten erhielt eine andere Anlage, die Obst- und Forstcultur eine besondere Berücksichtigung, jede Seite der administrativen Verwaltung durch eingreifende Reformen und die gesammte Oeconomie durch glückliche Unternehmungen einen höheren Schwung, wodurch dem drohenden finanziellen Ruine kräftigst entgegen getreten wurde. — Kurz das Stift fühlt Mark und Saft in seinem Organismus und Lebenskraft noch auf Jahrhunderte, wenn es, was bei der constitutionellen Gewährleistung der persönlichen Freiheit und des Eigenthumes doch kaum zu erwarten steht, nicht unschuldig und unverhört zum Tode verurtheilt wird, oder wenn ihm nicht ohne Noth und aus falsch angewendeten, volkswirthschaftlichen Grundsätzen der Lebensnerv unterbunden wird. Freudig wirkt der Abt im Geiste seiner tüchtigsten Vorfahrer im Interesse der Kirche und des Staates, und mit ihm seine Capitularen im Sinne des echten wohlerwogenen Fortschrittes; doch hegen sie anderseits die begründete Ueberzeugung, daß den bisher an die Stifte gestellten, und von der Mehrzahl derselben gewiß auch erfüllten Anforderungen, Religion und Wissenschaft mit dem Leben zu vermitteln, nur mit ungeschmälerten, ausgiebigen Bezügen entsprochen werden könne, und daß sie mit capuzinermäßigen Einkünften für die höchsten Interessen der Menschheit das nicht mehr zu leisten im Stande wären, was bisher Millionäre und die kolossalsten weltlichen Grundbesitzer nie geleistet haben.

Dritter Abschnitt.

Leistungen der Stifts-Geistlichen.

Im Allgemeinen ist es nur Wenigen gegönnt, sich auf einen Standpunkt zu erheben, von welchem aus ihre Thatäußerung auch auf entferntere Kreise und kommende Zeiten nachhaltigen Einfluß gewinnt, oder: ein Plätzchen in der Geschichte sich zu erringen, auf das spätere Geschlechter mit Bewunderung und Achtung hinblicken, dieses Loos fällt nur einer kleinen Anzahl Auserwählter. Millionen Anderer unterliegen im Kampfe mit den Verhältnissen, durch deren Mißgunst ihre, verhältnißmäßig oft eben so großen Verdienste bald spurlos verschwinden, oder nur in der dankbaren Erinnerung des kleinen Kreises fortleben, dem sie angehörten. — In einer solchen eng umgränzten Sphäre bewegt sich das Leben eines Ordensgeistlichen. Ist seine Thatkraft auch riesenhaft, überall stößt er auf Hemmnisse und Schranken, die er freilich größtentheils in freiwilliger Entsagung selbst um sich gezogen hat. Wenn er aber auch auf der großen Weltbühne sehr im Hintergrunde steht, so bleibt ihm dennoch Spielraum genug, durch Lehre und Beispiel, durch schriftstellerische oder künstlerische Thätigkeit segenbringend zu wirken, wobei ihm anderseits das Leben im Vereine von Gleichgesinnten und die Hilfsmittel, welche sich hier im Verlaufe der Zeiten sammeln, wieder unterstützende und bewegende Kraft mittheilen, wie sie dem isolirt stehenden Weltpriester nicht zu Gebote stehen. Und die Verdienste, die er sich erworben, erhalten sich wenigstens im Bewußtsein der klösterlichen Familie, deren Glied er gewesen.

So ist auch aus dem Wirken unserer Vorfahren, theils durch mündliche Ueberlieferung, theils durch schriftliche Aufzeichnung manches Gute und Schöne bekannt geblieben, oder es sprechen die Werke selbst, welche sie in das Dasein gerufen, noch so lebhaft zur Gegenwart, daß die Pflicht der Dankbarkeit eine weitere Verbreitung ihrer Verdienste zu erheischen scheint. Doch soll hier nur hervorgehoben werden, was mit

Wiſſenſchaft und Kunſt in irgend einer Beziehung ſteht, als: gelehrte Arbeiten, Sorge für die Bibliothek, Anlagen von Sammlungen, Kunſtfertigkeit in der Malerei, Zeichnen u. ſ. w. [250]) Es kann freilich nicht Schritt für Schritt nachgewieſen werden, ob, und in wieferne jene Leiſtungen Einfluß auf die Geſtaltung einer Wiſſenſchaft äußerten, ſchon deßhalb nicht, weil es außer dem Plane dieſer Schrift läge; doch ſoll aus der Zuſammenſtellung derſelben ſo viel hervorgehen, daß Männer, welche durch Schriften aller Art in den wichtigſten Fragen ſich mitzuſprechen getrauten, und deren Stimme auch gehört wurde, ohne Zweifel auf der Höhe der Zeitbildung ſich erhalten haben, und ſomit nicht unwürdig waren, daß ihnen das Vaterland die Unterweiſung und Erziehung ſeiner Jugend anvertraute. Und zu dieſem Zwecke genügt auch eine, hier allein beabſichtigte, einfache Aufzählung jener Beſtrebungen.

Als ſchriftſtelleriſch thätig erſcheinen im ſechszehnten Jahrhunderte ſehr wenige aus der Mitte der Stiftsgeiſtlichen. Die religiöſen Wirren hatten zu tiefe Furchen gezogen, und die Ordnung in den Klöſtern war zu ſehr geſtört worden, als daß eine Literatur hätte gedeihen können. Es fand ſich hier nicht einmal Einer, der die häuslichen Vorfälle genauer verzeichnet hätte. Erwähnung verdient höchſtens: „**Fundatio et catalogus omnium abbatum Monasterii Celeberrimi Chrembsmunster MDLV,**“ außer der Geſchichte der Gründung weitläufige genealogiſche Erörterungen über die Ahnen des Stifters Thaſſilo II. enthaltend. Eine andere „**Series abbatum**“ bis 1600 gibt nur magere biographiſche Skizzen der einzelnen Aebte. Sonſt finden ſich nur zerſtreute Aufzeichnungen vor, oder Compilationen aus fremden Werken.

Erſt im ſiebenzehnten Jahrhunderte, als, wenigſtens in unſerem Vaterlande, die kirchliche Bewegung ruhiger wurde, und im Allgemeinen unter den Katholiken ein regeres Leben ſich entwickelte, tauchen mehr ſelbſtſtändige Schöpfungen auf. Die erſte von Stiftsgeiſtlichen der Preſſe übergebene Arbeit iſt eine dem neugewählten Abte zu Admont, Mathias, 1615 gewidmete Huldigung, verfaßt von Agapitus Kholperger und Placidus Bernhard, damals Convictoren zu Gratz. Demſelben Kholperger brachten mehrere ſeiner Mitbrüder: Placidus Bernhard, Theodorich Reich, Alexander Lindner und Philipp Ragl eine poetiſche Gabe, „**typis Windmanstadianis,**“ als er 1617 den philoſophiſchen Doctorhut erhielt. Kholperger ſchrieb ſelbſt noch Manches; außer mehreren dichteriſchen Erzeugniſſen bewahrt die Bibliothek als Handſchrift: „**Vox una e sacris Bibliis eruta**“ 1641 dem Abte Bonifaz gewidmet. Von nicht geringer Bedeutung zur Aufklärung

[250]) Ueber Erziehung und Muſik iſt anderer Orten die Rede.

über den Stand der Geistesbildung im Convente ist ein sogenanntes „Vinculum genethliacum," ein Angebinde zum Geburtstage des Abtes Anton im Jahre 1636, in Buchform auf Pergament mit gemaltem Titelblatte und Wappen. Der Inhalt besteht aus einer Anzahl lateinischer Gedichte, in welchen jeder Einzelne seine Wünsche darbrachte. [251]) Nach dem Tode dieses Abtes erschien: „Bustum tristissimum piis manibus Antonii Episcopi Viennensis ..... postum a filiis Cremiphanensibus. Viennae typis Gregorii Gelbhaar 1639." .... Ferner im nämlichen Jahre, ebenfalls in Wien: „Vrna felix fausta fortunataque" etc. Bonifaz Regele ließ in Rom drucken: „Theandri melodicaeum seu cantus de sacra et profana civitate" und widmete diese Ode dem Erzherzoge Leopold Wilhelm. Gleichzeitig mit ihm beschäftigte sich Egid Eberhard viel mit Civilbaukunst und hinterließ in fünf Bänden verschiedene mathematische Abhandlungen; auch ein Krankenbuch für Seelsorger bearbeitete er nach einem lateinischen Vorbilde. Um diese Zeit erscheinen bereits häufiger gedruckte Dissertationen und Disputationen, welche Mitglieder des Stiftes bei verschiedenen Anlässen gehalten hatten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Ordensgeistliche vorzüglich theologisches Wissen sich aneignen. Dieß und der Umstand, daß mehrere als Professoren der Gottesgelehrtheit thätig wirkten, führte nothwendig zu selbstständigen Arbeiten in der systematischen oder praktischen Theologie. Aus einer großen Anzahl solcher Werke, die noch handschriftlich vorliegen, wurde ein Theil durch Drucklegung auch in weiteren Kreisen bekannt. So in Bezug auf systematische Theologie von Gregor Wimbperger: „Tractatus de divina gratia, justificatione et merito. Salisburg. 1675." — „Tractatus de fide, spe et charitate. Ibid. 1676." — „Tractatus de incarnatione verbi divini. Ibid. 1678." — „Tractatus de sacramento eucharistiae et sacrificio altaris, nec non de sacramento ordinis. Ibid. 1678." — „Tractatus de sacramento poenitentiae rite administrando et suscipiendo. Ibid. 1681." — „Theses menstruae theologicae diversi generis." — Von Honorius Aigner: „Directorium compendiosum ad confessarii et poenitentis munus rite exequendum. Salisburg. P. I. 1692. P. II. 1693." [252]) — „De gratia. Ibid. 1694." — „Statera justitiae seu tractatus de restitutione. Ibid. 1695." — „Theses menstruae theologicae variae." — Von Am-

[251]) Vgl. Pachmayr Series Abb. et Religios. p. 438. Unter den Gratulanten befanden sich mehrere Conventualen aus andern Klöstern, welche damals in Kremsmünster hospitirten. — [252]) Vgl. darüber: Ziegelbauer, Histor. rei liter. Ord. S. Benedicti. IV. p. 138.

bros Ziegler: „De incarnatione. Salisburg. 1720.“ — „De sacramentis in genere, nec non de baptismo et confirmatione in specie. Ibid. 1721.“ — „De Deo uno. Ibid. 1723.“ — „De Deo trino. Ibid. 1723.“ — „De angelis. Ibid. 1725.“ — „Tractatus theologicus de gratia. Ibid. 1726.“ — Ein von Nicolaus Oettl verfaßter: „Aufrichtiger Unterricht oder gottſelige Lehrart der ſowohl nöthigen als gewöhnlichen Kirchengebräuche durch das ganze Jahr, nebſt andern Lehrſätzen. Linz. 1736.“ wurde unentgeldlich unter das Landvolk vertheilt. Berthold Vogl, von dem Ziegelbauer ſagt:[253]) „Vir exquisite doctus scribit opera dogmaticae theologiae plurimum lucis allatura;“ ſchrieb: „Prolegomenon sacrae theologiae seu introductio in theologiam scholastico-dogmaticam. Salisb. 1743.“ „Ecclesia seu appendix introductionis. Ibid. 1744.“ — Es wurde ihm dafür von allen Seiten außerordentlicher Beifall. Eben ſo günſtig wurde beurtheilt: „Ratio praelectionum theologicarum. Styrae. P. I. 1754. P. II. 1755.“ von Raimund Joly. Hieronymus Beſange überſetzte Boſſuets „Abhandlung von der Genießung des heil. Abendmals unter beiden Geſtalten. Wien. Trattnern. 1779.“ Mehrere dogmatiſche Aufſätze lieferte Amand Mayrhauſer für die Linzer Monatſchrift und andere religiöſe Blätter. Einen mehr polemiſchen Zweck hatte Laurenz Doberſchiz im Auge mit ſeiner Schrift: „Frag: Ob Herr Joſ. Anton v. Bandel von Jemand mit Recht verachtet wird.... Mit einer Vorrede von P. Sebaſtian Sailer. Augsb. Rieger. 1765.“ [254]) Die bibliſche Exeges fand ihre Bearbeiter an Placidus Firlmillner und Raimund Joly, welche herausgaben: „Specimen scripturisticum seu quaestiones ex priore parte Genesis. Salisburg. 1742.“ bevorwortet von Corbinian Thomas, Benediktiner in Elchingen. Ferner an Hieronymus Beſange, welcher ſeine: „Introductio in vetus testamentum critico-hermeneutico-historica. Vol. II. Styrae. 1765.“ dem Cardinalbiſchofe von Paſſau widmete. In ſchmeichelhaften Schreiben ſprachen dieſer, der Biſchof von Freiſingen und der Nuntius Garampi ihre Anerkennung aus. Auch die „Göttinger Anzeigen von gelehrten Sachen[255]) machen davon rühmliche Erwähnung zumal bibliſche Werke, von Katholiken ausgegangen, eine Seltenheit ſeien. Die „Introductio in sancta IV evangelia. Venetiis. 1775.“ wollte Beſange urſprünglich dem Papſte Klemens XIV. widmen; da aber dieſer während des Druckes ſtarb, legte er ſie ſeinem Nachfolger Pius VI. zu Füßen, der ihn dafür mit einem huldvollen Schreiben be-

[253]) L. c. III. p. 555. — [254]) Bandel, Canonicus, Doctor der Rechte und Hofmeiſter der Prinzen Ludwig und Friedrich von Würtemberg war als Polemiker allbekannt. Er redigirte auch die Wochenſchrift: „Der ſtumme Advocat,“ ſpäter „Procurator ohne Hände“ genannt. — [255]) Vom Jahre 1765. Stück 134.

gnadigte. [256]) Ueber die: „**Introductio in Acta Apostolorum, ex typographia R. J. Monast. S. Salvat. Papiae 1782.**“ enthalten die kirchlichen Annalen von Florenz [257]) eine ſehr günſtige Recenſion. Als einſchlägig kommt hier zu erwähnen: „Toleranz-Bibel oder Hausbuch für die drei chriſtlichen Religionen ohne Unterſchied, in der Volksſprache geſchrieben“ von Rudolph Graſer. Sie trägt ganz das Gepräge der Zeit; wie der Verfaſſer ſelbſt bemerkt, ſo habe er, angeeifert durch ein Hofkanzlei-Decret vom 10. Auguſt 1781, ſich ans Werk gemacht, und ſuchte durch dieſe rein hiſtoriſche Bibel Allen Alles zu werden. Sie blieb aber Handſchrift. Als ſolche liegen auch druckfertig die exegetiſchen Arbeiten des Profeſſors des neuen Bundes in Linz, Anton Viehbäck. — Mit Beifall wurde in religiöſen Zeitſchriften beſprochen: Handbuch der Religionsgeſchichte des alten und neuen Bundes.... von David Landsmann. Wien. Gerold. 1813.“ Der Kaiſer würdigte dieſes Werk der Aufnahme in ſeine Privat-Bibliothek. Derſelbe Verfaſſer hatte bereits im Jahre 1808 einen Entwurf des planmäßigen Religions-Unterrichtes für Gymnaſien vorgelegt, worauf ein Hofdecret [258]) entgegnete, „daß der unverkennbare Fleiß des erwähnten Stiftsprofeſſen zum höchſten Wohlgefallen, und ſelben zur Empfehlung gereiche.“ — Bei Gelegenheit eines Preisausſchreibens durch die öſterreichiſche Regierung [259]) verfaßte Laurenz Doberſchiz eine Patrologie „**Studium sive Theologia Patrum,**“ konnte aber damit ſein Ziel nicht erreichen. In einem andern Sinne war Jacob Copiſi für Patriſtik thätig. Er überſetzte die erſten fünf Bücher des Werkes: „**De civitate Dei,**“ vom heil. Auguſtin; leider hinderte die Ungunſt der Zeiten [260]) die Drucklegung.

Auch das Feld der practiſchen Theologie blieb nicht unbebaut; namentlich iſt Asceſe und Homiletik wohl vertreten. In das Gebiet der letzteren gehören bereits zwei Bücher Simon Rettenbachers, als: „**Tuba evangelica sive sermones breves et expediti in omnes dominicas et festa mobilia. Salisburg. 1685.**“ Seit dieſer Zeit ſammelte ſich eine große Menge von Predigten Einzelner, wovon mehrere durch die Preſſe verbreitet wurden. Z. B. um die Mitte des vorigen Jahrhunderts: „Sittliche Lobrede auf das Feſt des heil. Seraph. Vaters Franz, als die Minoritenkirche in Linz eröffnet worden, von Raimund Joly. Steyr. Menhardt. 1756;“ oder von demſelben: „Paulus das auserwählte Gefäß; Trauerrede bei der feier-

[256]) Dieſer Brief dadirt; „Romae IX. Sept. Pontif. Anno I.“ iſt abgedruckt bei Pachmayr p. 848 und in de Luca's geleherem Oeſterreich. I. S. 31. — [257]) 1783. 7. März. Nro. 10. — [258]) d. d. 31. Dez. 1808. — [259]) Um das Jahr 1775. — [260]) Beiläufig 1786.

bros Ziegler: „De incarnatione. Salisburg. 1720.“ — „De sacramentis in genere, nec non de baptismo et confirmatione in specie. Ibid. 1721.“ — „De Deo uno. Ibid. 1723.“ — „De Deo trino. Ibid. 1723.“ — „De angelis. Ibid. 1725.“ — „Tractatus theologicus de gratia. Ibid. 1726.“ — Ein von Nicolaus Oettl verfaßter: „Aufrichtiger Unterricht oder gottselige Lehrart der sowohl nöthigen als gewöhnlichen Kirchengebräuche durch das ganze Jahr, nebst andern Lehrsätzen. Linz. 1736.“ wurde unentgeldlich unter das Landvolk vertheilt. Berthold Vogl, von dem Ziegelbauer sagt:[253]) „Vir exquisite doctus scribit opera dogmaticae theologiae plurimum lucis allatura;“ schrieb: „Prolegomenon sacrae theologiae seu introductio in theologiam scholastico-dogmaticam. Salisb. 1743.“ „Ecclesia seu appendix introductionis. Ibid. 1744.“ — Es wurde ihm dafür von allen Seiten außerordentlicher Beifall. Eben so günstig wurde beurtheilt: „Ratio praelectionum theologicarum. Styrae. P. I. 1754. P. II. 1755.“ von Raimund Joly. Hieronymus Besange übersetzte Bossuets „Abhandlung von der Genießung des heil. Abendmals unter beiden Gestalten. Wien. Trattnern. 1779.“ Mehrere dogmatische Aufsätze lieferte Amand Mayrhauser für die Linzer Monatschrift und andere religiöse Blätter. Einen mehr polemischen Zweck hatte Laurenz Doberschiz im Auge mit seiner Schrift: „Frag: Ob Herr Jos. Anton v. Bandel von Jemand mit Recht verachtet wird.... Mit einer Vorrede von P. Sebastian Sailer. Augsb. Rieger. 1765.“ [254]) Die biblische Exegese fand ihre Bearbeiter an Placidus Firlmillner und Raimund Joly, welche herausgaben: „Specimen scripturisticum seu quaestiones ex priore parte Genesis. Salisburg. 1742.“ bevorwortet von Corbinian Thomas, Benediktiner in Elchingen. Ferner an Hieronymus Besange, welcher seine: „Introductio in vetus testamentum critico-hermeneutico-historica. Vol. II. Styrae. 1765.“ dem Cardinalbischofe von Passau widmete. In schmeichelhaften Schreiben sprachen dieser, der Bischof von Freisingen und der Nuntius Garampi ihre Anerkennung aus. Auch die „Göttinger Anzeigen von gelehrten Sachen[255]) machen davon rühmliche Erwähnung zumal biblische Werke, von Katholiken ausgegangen, eine Seltenheit seien. Die „Introductio in sancta IV evangelia. Venetiis. 1775.“ wollte Besange ursprünglich dem Papste Klemens XIV. widmen; da aber dieser während des Druckes starb, legte er sie seinem Nachfolger Pius VI. zu Füßen, der ihn dafür mit einem huldvollen Schreiben be-

[253]) L. c. III. p. 555. — [254]) Bandel, Canonicus, Doctor der Rechte und Hofmeister der Prinzen Ludwig und Friedrich von Würtemberg war als Polemiker allbekannt. Er redigirte auch die Wochenschrift: „Der stumme Advocat,“ später „Procurator ohne Hände“ genannt. — [255]) Vom Jahre 1765. Stück 134.

gnadigte. [256]) Ueber die: „**Introductio in Acta Apostolorum, ex typographia R. J. Monast. S. Salvat. Papiae 1782.**“ enthalten die kirchlichen Annalen von Florenz [257]) eine sehr günstige Recenſion. Als einſchlägig kommt hier zu erwähnen: „Toleranz-Bibel oder Hausbuch für die drei chriſtlichen Religionen ohne Unterſchied, in der Volksſprache geſchrieben“ von Rudolph Graſer. Sie trägt ganz das Gepräge der Zeit; wie der Verfaſſer ſelbſt bemerkt, ſo habe er, angeeifert durch ein Hofkanzlei-Decret vom 10. Auguſt 1781, ſich ans Werk gemacht, und ſuchte durch dieſe rein hiſtoriſche Bibel Allen Alles zu werden. Sie blieb aber Handſchrift. Als ſolche liegen auch druckfertig die exegetiſchen Arbeiten des Profeſſors des neuen Bundes in Linz, Anton Viehbäck. — Mit Beifall wurde in religiöſen Zeitſchriften beſprochen: Handbuch der Religionsgeſchichte des alten und neuen Bundes.... von David Landsmann. Wien. Gerold. 1813.“ Der Kaiſer würdigte dieſes Werk der Aufnahme in ſeine Privat-Bibliothek. Derſelbe Verfaſſer hatte bereits im Jahre 1808 einen Entwurf des planmäßigen Religions-Unterrichtes für Gymnaſien vorgelegt, worauf ein Hofdecret [258]) entgegnete, „daß der unverkennbare Fleiß des erwähnten Stiftsprofeſſen zum höchſten Wohlgefallen, und ſelben zur Empfehlung gereiche.“ — Bei Gelegenheit eines Preisausſchreibens durch die öſterreichiſche Regierung [259]) verfaßte Laurenz Doberſchiz eine Patrologie „**Studium sive Theologia Patrum,**“ konnte aber damit ſein Ziel nicht erreichen. In einem andern Sinne war Jacob Copiſi für Patriſtik thätig. Er überſetzte die erſten fünf Bücher des Werkes: „**De civitate Dei,**“ vom heil. Auguſtin; leider hinderte die Ungunſt der Zeiten [260]) die Drucklegung.

Auch das Feld der practiſchen Theologie blieb nicht unbebaut; namentlich iſt Asceſe und Homiletik wohl vertreten. In das Gebiet der letzteren gehören bereits zwei Bücher Simon Rettenbachers, als: „**Tuba evangelica sive sermones breves et expediti in omnes dominicas et festa mobilia. Salisburg. 1685.**“ Seit dieſer Zeit ſammelte ſich eine große Menge von Predigten Einzelner, wovon mehrere durch die Preſſe verbreitet wurden. Z. B. um die Mitte des vorigen Jahrhunderts: „Sittliche Lobrede auf das Feſt des heil. Seraph. Vaters Franz, als die Minoritenkirche in Linz eröffnet worden, von Raimund Joly. Steyr. Menhardt. 1756;“ oder von demſelben: „Paulus das auserwählte Gefäß; Trauerrede bei der feier-

[256]) Dieſer Brief datirt; „Romae IX. Sept. Pontif. Anno I.“ iſt abgedruckt bei Pachmayr p. 848 und in de Luca's gelehrtem Oeſterreich. I. S. 31. — [257]) 1783. 7. März. Nro. 10. — [258]) d. d. 31. Dez. 1808. — [259]) Um das Jahr 1775. — [260]) Beiläufig 1786.

lichen Leichenbegängnuß Pauli, des Klosters Garsten Abt. Steyr. Menhardt. 1763." u. s. w. — Einen der ersten Plätze unter den homiletischen Schriftstellern seiner Zeit, und rühmliche Anerkennung durch ganz Deutschland erwarb sich Rudolph Graser, [261]) welchen auch die churfürstlich bairische Gesellschaft „ad excolendam Eloquentiam sacram" mit Diplom vom 20. Februar 1779 zu ihrem ordentlichen Mitgliede ernannte. Seine Schriften sind folgende: „Vollständige Lehrart zu predigen. Salzburg 1766." — „Das dreifache Heil, so den katholischen Gotteshäusern durch ihre Einweihung wiederfährt; vorgetragen zu Windhaag. Steyr. Menhardt. 1768." — „Practische Beredsamkeit der christlichen Kanzel in Regeln, Exempeln und vollständigen Mustern. Mit einer Vorrede von Maurus Lindermayr. Augsburg. Rieger. 1769." Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. I. B. Augsburg 1772." Zweite Auflage 1774. Dritte Auflage 1776. — II. B. 1775; zweite Auflage 1776. — Als III. B.: „Verschiedene Predigten auf Sonn- und Festtagen nebst einem Vorschlage das Predigtamt zu erleichtern und Entwurf einer Christenlehre für das Landvolk. Augsb. 1776." — Zweite Auflage 1777. — Ferner übersetzte und überarbeitete er die sämmtlichen Predigten des P. Zacharius Laselve, und gab sie ebenfalls zu Augsburg 1778 in zwei Bänden heraus. — Eines ausgebreiteten Rufes als Prediger erfreuten sich noch Florian Riezinger, [262]) Dominicus Feilmayer, Joseph Altwirth, Constantin Frischauf und Andere. Von Feilmayer [263]) liegen vor: „Predigt über jene Menschen, welche die Neufranken ins Oesterreich wünschen. Steyr. Medter. 1796." Ferner: „Aufmunterungsrede an das Pfarrvolk zu Kremsmünster bei obschwebender Gefahr des feindlichen Einfalles. Steyr. Medter. 1796." An Popularität und Eindringlichkeit des Vortrages wird Ludwig Stroißnigg von Wenigen erreicht; auch wurde seinen Predigtwerken nicht geringer Beifall zu Theil. [264]) Diese sind: „Predigten und Homilien auf alle Sonn- und Festtage eines katholischen Kirchenjahres. Linz. Fink. 1832." — „Leichtfaßliche,

---

[261]) Siehe Ignaz Wurz, Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit. S. 17. — Allgemeine deutsche Bibliothek XII. S. 241 und XXII. S. 169. — Nova bibliotheca ecclesiastica Friburgensis. V. p. 117. — Gelehrtes Oesterreich. I. S. 157. — [262]) Vgl. Grasers Lehrart zu predigen. S. 220. — [263]) Das Consistorium Wien hatte ihn zum Prediger an der Hauptkirche in Neustadt angestellt; wegen Priestermangel mußte ihn der Abt zurückrufen. Die erste seiner hier angeführten Predigten fand eine sehr ungünstige Recension in den Salzburger Literatur-Blättern, gegen welche der Verfasser im Augsburger „Journal der Religion, Wahrheit und Literatur" Jahrgang 1798, S. 59, in Schutz genommen wird. — [264]) Recensionen darüber und Auszüge aus ihnen enthalten: Die katholischen Stimmen. 1842. 1. Heim's Predigt-Magazin VIII. 1. S. 22 und IX. S. 24 und die Sion.

christkatholische, homiletische Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres. Linz. Fink. 1841" in vier Bändchen. — „Leichtfaßliche, christkatholische, homiletische Predigten auf alle Festtage des Kirchenjahres. Linz. Fink. 1845" in zwei Bändchen. — „Leichtfaßliche, christkatholische homiletische Fastenpredigten über die Leidensgeschichte Jesu Christi. Linz. Fink. 1845." — „Katholische Kanzelvorträge für alle Sonn- und Festtage des Jahres nach Rudolph Graser's Predigten bearbeitet. Als Gelegenheits-Predigten sind hier noch zu erwähnen — „Die barmherzigen Schwestern der christlichen Mildthätigkeit empfohlen, von Sigmund Fellöcker. Linz. Haslinger 1843." Zweite vermehrte Auflage im nämlichen Jahre. — „Predigt zur Feier des siebenhundertjährigen Gedächtnißtages des Todes des sel. Berthold's I., ersten Abtes von Garsten; von Urban Binder." Enthalten in den „Erinnerungen" an dieses Jubelfest. Linz. Haslinger. 1843. Und: „Predigt bei Gelegenheit der siebenhundertjährigen Jubelfeier des Cisterzienser-Stiftes Wilhering, von Edmund Forsthuber. Linz. Feichtinger. 1847."

In Bezug auf ascetische und Erbauungs-Literatur kommt zuerst Bonifaz Pepeckh aufzuführen. Er schrieb zum Gebrauche der Bruderschaften in Kremsmünster im Geschmacke der Zeit: „Getreuer Tag- und Nacht-Reisegespann denen andächtigen in Christo Brüdern und Schwestern u. s. w. Linz. 1659." Zweite Auflage Linz. Freyschmid. 1691. — Derselbe hinterließ als Handschrift ein Buch über Ordens-Disciplin. Ziegelbauer führt unter den Geschichtsschreibern der Marien-Wallfahrtsorte Gotthard Freydt auf, und sagt von ihm: [265]) „Edidit libellum germanicum in 16. a. 1664 de thaumaturga imagine B. M. V., quae Passavii colitur apud Vestales Benedictinas Nidernburgenses; exiguae molis libellus sed rarus infrequens, dignus tamen omnino, qui in omnium manibus versetur." Freydt hatte bereits 1659 geistliche Traktätchen „ausgehen" lassen, und später erschienen von ihm: „Die wunderbarliche Mutter, oder das wunderthätige unser lieben Frauen schmerzhafte Vesper- oder Gnadenbild zu Adelwang. Linz. 1683." Und „Gnaden- und Wunderzeichen so zu Adelwang in kurzer Zeit geschehen. A. 1683." [266]) Ausführlicher und genauer ist dieser Gegenstand in einem vorfindigen Manuscripte des verflossenen Jahrhunderts abgehandelt. — In veredeltem Geiste und in würdiger Form schrieb Simon Rettenpacher. Ziegelbauer macht von ihm, als Schriftsteller über mystische Theologie, eine sehr ehrenvolle Erwähnung, und führt Folgendes auch an: „Consilia Sapientiae.

[265]) L. c. IV. p. 398. Er erwähnt seiner auch III. p. 555. — [266]) S. Kaltenbäck, Marienfagen. S. 345.

Ex gallico sermone auctoris anonymi in Latin. traducta. Salisburg. 1685." Zweite Auflage. Wien. 1688. Dritte Auflage. Linz. Feichtinger 1733. — „Sacrum connubium sive Theandri et Leucothoes sancti amores, quibus vita et perfectio animae christianae depingitur. Herbipol. 1700." — „Flamma divini amoris. Viennae. 1703." [267]) — und „Sapiens in suo secessu; hispanice descript. a Didac. Henriquez de Villegas. Salisb. 1682." Außerdem erübrigen von ihm mehrere in dieses Fach einschlägige Handschriften. — Ein viele Jahre krank liegender Mann, Konstantin Grundemann von Falkenberg, hinterließ schön geschrieben: „Principalia motiva patientiae" und „Ardentissimos in Deum et D. N. J. C. adfectus." — Die Sorge für Würde und Ordnung im Gottesdienste führte zur Drucklegung eines: „Calendarium perpetuum Monasterii Cremifan. Luci datum a Professis ejusd. monaster. Linc. 1711." — Der Zeit nach kommt hier einzureihen; „Handleitung zum Himmel; lateinisch von Bona, ins reine Teutsche gestellt von Friedrich Falzeder. Augsburg. 1732." — Zum Gebrauche der Studierenden wurde gedruckt: „Militia angelica sub D. Thomae Aquinatis coelesti cingulo etc. Lincii. Feuchtinger. 1743." wahrscheinlich von ihrem eifrigen Mäcen, Nonnos Stadler, zusammengestellt. Von diesem ist der Ueberlieferung zu Folge auch: „Breviarium sodalis Parthenii sive leges congregationis in Academia Cremifan. Styr. Menhardt. 1747." — Neben Rettenpacher nimmt unter den ascetischen Schriftstellern Hieronymus Besange eine ehrenvolle Stelle ein. Von ihm rühren her: „Exercitationes religiosae singulis diebus ex S. Scriptura, Patribus etc. Styrae. 1757." in zwei Bänden. — „Fasciculus Myrrhae. Styrae. 1766." — „Des heil. Johannes Chrysostomus Ermahnungsschreiben an Theodorus von Mopsuestia. Steyr. 1773." und „Die sieben Bußpsalmen sammt buchstäblicher Erklärung. Salzburg. 1776." — Der Uebersetzer des Schriftchens: „Porträt eines wahren Christen. Aus dem Französischen von einem Benediktiner zu Kremsmünster. Wels. Grassenmayr. 1792," ist wahrscheinlich Laurenz Doberschiz. — Für die Studierenden gab David Landsmann eine Sammlung von Meßgesängen und Andachtsliedern heraus, welche vermehrt bereits in vier Auflagen 1807, 1813, 1823 und 1841 erschienen. — Zu passenden Mitgaben ins Leben für die heranreifende Jugend dienen folgende Schriften: „Christliche Tagesordnung oder fromme Entschließungen und Vorsätze zu einem tugendhaften Leben. Wels. Haas. 1841," von Wisintho Söllner; ferner von

[267]) Vgl. „Idea ordinis Benedictini" des P. Felix aus dem Stifte Petershausen. —

Sigmund Fellöcker: „Katechetische Formulare für die heil. Sacramente der Firmung, des Altars und der Buße. Linz. Haslinger 1845." Und „Die Feier der ersten heil. Communion in Verbindung mit der feierlichen Erneuerung des Taufbundes. Linz. Ebendaselbst. [268]) — In Handschrift liegen noch sehr viele andere Erbauungsschriften aus den verschiedensten Zeiten vor, aus denen die Arbeiten eines Franz Krammer, Christoph Innerhaider und Wilhelm Beckum hervorgehoben zu werden verdienen.

Die Pflege der Rechtswissenschaft blieb den Geistlichen unseres Stiftes zu keiner Zeit fremd. Mehrere führte ihr Beruf auf juridische Lehrkanzeln, theils an der Ritter-Academie, theils an der Universität Salzburg, und manche betrieben Jurisprudenz als Lieblings-Studium. Durch literarische Erzeugnisse in diesem Fache wurden einem größeren Publikum bekannt Rupert von Kimpflern, durch: „Disputatio juridica de consuetudine, ejusdemque praecipuis in utroque jure et foro effectibus Salisb. 1675." — „Proteus testamentar. Ibid. 1676," und „Quadriga juridica Ibid. 1677;" Martin Resch durch seine Schrift: „De jure patronatus. Salisb. 1685;" Oddo Scharz durch folgende Werke: „Norma legalis sive liber primus Decretalium Gregorii IX. Papae, antehac in collegiis tum publicis tum privatis methodice expositus et a famosi cujusdam Doctoris acatholici calumniis vindicatus, nunc demum sub clementissimis auspiciis ..... Clementis Augusti electoris Coloniensis editus. Salisb. 1737." [269]) „Liber secund. Decretal. Ibid. 1736." — „Tractatus juridicus ad libr. tertium Decretal. sub auspic. Cardinal. Josephi Dominici Episcop. Patav. Pars. I Ibid. 1738." — „Tractatus exegeticus ad libr. tert. Decretal. Pars. II Ibid. 1738." — „Tractat. exeget. Pars III Ibid. 1740." — Mehreres Andere blieb ungedruckt. — Tiefe und gründliche Kenntniß des canonischen Rechtes erwarb sich Placidus Firlmillner; es spricht sich dieses nicht nur in dem Werke: „Reipublicae sacrae origines divinae. Styrae. 1756," [270]) oder in seinen Manuscripten: „Commentarius in Arnoldi Cordini jus canonicum in usum auditorum" und „Meditationes in jus canon. Corvini cum ad meliorem hujus scientiae intellectum comparandum tum ad Böhmeri notas

[268]) Ueber beide Werkchen s. Sion; literar. Anzeiger. 1846. Nro. 1. Neue Sion, literar. Anzeiger. 1846. Nro. 1, und Freiburger Zeitschrift für Theologie. 15. B. S. 353 — 378.
[269]) Die Spitze dieses Buches ist gegen Böhmer's protestantisches Kirchenrecht gerichtet. Vgl. Riegelbauer l. c. p. 242. — [270]) Vgl. darüber: Georg Sigm. de Lackica, Jus public. eccles. an vielen Stellen, und Le Blanc, Introductio ad Corvini jus canonicum.

confutandas susceptae" sondern ganz vorzüglich aus in seiner Betheiligung bei allen Streithändeln, welche das Stift auf kirchlichem Gebiete zu verfechten hatte. — Als wahrhaft gediegen wurden allgemein anerkannt folgende Arbeiten des liebenswürdigen Silvester Langhayder: „Senatus consulti Macedoniani exegesis. Styrae. 1750." [271]) „De piis dispositionibus. Styr. 1751." — „De civili felicitate dissertatio. Styr. 1752." [272]) — „De summo civitatis bono. Styr. 1753." — „Disquisitio furtivae venationis. Norimberg. 1767." — „Betrachtungen über die in der Khurbrandenburgischen Aeußerung vom 25. September 1778 angeführte Titel und deren Einfluß in die bairische Succeſſionsſache 1779." — „Gedanken von der Verzicht Herzog Albrechts von Oeſterreich." [273]) — „Dissertatio de origine caesarearum capitulationum. Vindob. Trattnern. 1781." Unter mehreren Handschriften ist die umfangreichste: „Commentatio de servitute personarum in Germania." — Sein Bruder Konstantin Langhayder publicirte: „De multiplici significatione privilegiorum, corumque notione genuina et adfectionibus propriis dissertatio. Salisb. 1766" ein, wie man sich ausdrückte, „perpetuum singularis prorsus et profundissimae eruditionis documentam." Ferner: „De Legatis et Nuntiis Pontificum eorumque fatis et potestate, commentatio historico — canonica. Salisb. 1785." Zum Gebrauche der Vorlesungen an der Ritter-Akademie im Stifte schrieb Ulrich Oettl: „Historia Juris civilis. Styr. Menhardt. 1769," und „Justitutiones Juris civilis. Ibid. 1770." Seine „Institutiones imperialium" hatten bereits das „Imprimatur" der Censur erlangt, blieben aber gewisser Verhältnisse wegen Manuscript. [274]) Sehr rühmlich sprechen die Göttinger gelehrten Anzeigen über die „Rede von dem Hauptgrundsatze der Polizei oder der Bevölkerung; gehalten von Georg Pasterwitz am 10. März 1772, als das erste Mal über die Polizei-Wissenschaften öffentlich sollte vorgelesen werden." Von diesem sind auch: „Lehrsätze aus der Polizei- und den Handlungs- und Finanzwissenschaften. Steyr. 1774;" außerdem mehrere andere Disputationen, Positionen u. s. w. Mathias Höfer übergab der Presse: „Exercitatio juridica de origine ac proprietate Peculiorum apud Romanos cum position. ex jure civili et criminali. Vindob. de Ghelen. 1780." Benno Waller: „Sätze aus der gesammten Staatswissenschaft. Steyr. 1781;" und Wolfgang Leuthner, die

[271]) Vgl. Ziegelbauer l. c. II. p. 258 und IV. p. 239. — [272]) S. Bandel, der redende Procurator. 1753. p. 422. — [273]) S. Sammlung aller Staats-, Hof- und Gesandschaftsschriften. 2. B. 3. Th. S. 318. Wien 1779. — [274]) Vgl. Gelehrtes Oesterreich. I. S. 372.

letzte, von unſern Stiftsgeiſtlichen ausgegangene, Erſcheinung in dieſem Fache des Wiſſens: „Dissertatio de Torturis. Linc. Pramsteidel. 1784.“

Mit Uebergehung der großen Menge von Theſen-Vertheidigungen, Poſitionen u. dgl. ſollen aus dem Gebiete der Philoſophie hier nur die eigentlich wiſſenſchaftlichen Werke aus unſerer heimiſchen Literatur angeführt werden. Dieſe ſind: „Controversiae philosophicae de corpore naturali in communi et particulari. Salisb. 1671,“ und „Philosophus naturalis, rationalis et transnaturalis. Ibid. 1671“ von Gregor Wibmperger. — „Summulae logicae“ und „Disputationes in universam philosophiam. Partes III. Salisb. 1706,“ 1740 zum zweiten Male aufgelegt, von Gotthard Viſchl. — Ambros Ziegler ſchrieb: „Nosce te ipsum seu anima vegetativa, sensitiva et rationalis. Salisb. 1714.“ — „De contractibus in genere et specie. Ibid. 1719.“ — „Bina problemata“ u. ſ. w. — Sebaſtian Mayrlechner: „Apparatus philosophicus succo prudentiae seu reflexionibus moralibus illustratus. Salisb. 1741“ [275]) und „Disputatio de existentia caussae primae. Ibid. 1721;“ Berthold Vogl: „Disertatio de figuris syllogismorum. Salisb. 1736.“ — „De speculatione et praxi. Ibid. 1736.“ — „De corporum elementis. Ibid. 1737.“ — „Philosophia scholastica peripathetico-thomistice expensa. Part. II. Ibid. 1737.“ In dieſen Werken beſtrebte er ſich, an der Univerſität Salzburg den neueren Forſchungen Eingang zu verſchaffen. Wie dieſer hier, ſo bemühten ſich die Profeſſoren an der Stifts-Academie ebenfalls mit jeder neuen Erſcheinung ſich bekannt zu machen, ſie in ihren Schulvorträgen zu benützen, und ſie gaben in den Streitfragen des Tages ſelbſt auch ihre Stimmen ab. Nicht geringes Aufſehen erregte in dieſer Hinſicht die Schrift: „De mundo optimo libertati, potentiae et sapientiae Dei convenientissimo. Styr. 1756,“ [276]) von Cöleſtin Schirmann. Jenes Fortſchreiten mit der Zeit und der Wiſſenſchaft machte aber alle Feinde der Wolfiſchen Philoſophie auch zu Gegnern der Academie. Um dieſen, immer ärger werdenden Ausfällen ein Ende zu machen, ſchrieb Amand Gruſtorf, auf Veranlaſſung des Abtes zum Gebrauche in den Schulen: „Institutiones philosophiae rationalis seu logicae. Styr. Menhardt. 1765.“ — „Philosophia prima seu ontologia. Ibid. 1766,“ — und „Institutiones psychologicae empiricae. Ibid. 1770.“ [277]) Auch in dieſem Fache lieferte der viel-

[275]) Vgl. Ziegelbauer l. c. IV. p. 300. — [276]) Vgl. Das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit von 1757. S. 325; Leibnitz's Theodicen von Gottſched herausgegeben p. 899 und das gelehrte Oeſterreich. II. S. 98 und 473. — [277]) Vgl. Gelehrtes Oeſterreich. I. S. 160.

seitig gebildete Georg Pasterwitz seine Beiträge durch: „Dissertatio philosophica de lege naturali, perfecte jucunde et commode vivendi. Styr. 1765," und „De officiis circa honorem. Ibid. 1767." — Von Meinrad Langhayder sind die Dissertationen: „De philosophia Germanorum generatim. Salisb. 1766." — „De philos. German. divina. Ibid. 1766," und „De philos. German. naturali et morali. Ibid. 1767." — Hieher dürfte noch zu zählen sein: „Ueber das unglückliche Schicksal der Gelehrten. Wien. Sonnleithner," von Mathias Höfer, eine mehr launig gehaltene Abhandlung über die Schattenseite des Gelehrtenstandes in materieller und physischer Rücksicht. Unter den vorliegenden Handschriften sind hervorzuheben eine Uebersetzung der drei Bücher von den Pflichten des polnischen Kronmarschalls Lucas Opalenius, von Jacob Copisi, und „Kurze lehrreiche Sätze zur Beförderung wahrer Klugheit und Tugend, aus den Schriften der scharfsichtigsten Welt- und Menschen-Beobachter gezogen, und herausgegeben von Philipp Richter. 1811." Diese Schrift lag bereits zur Absendung an die Censur bereitet, der unerwartete Tod des auch sonst sehr fleißigen Sammlers verhinderte aber die Herausgabe.

Seit Bernhard dem Noriker hatte aus den Stiftsgeistlichen keiner mehr eine umfassendere Bearbeitung der Hausgeschichte in Angriff genommen. Erst im siebenzehnten Jahrhunderte fing man auch dieses Feld wieder zu bebauen an. Nicht geringe Verdienste erwarb sich in dieser Hinsicht der Bibliothekar Roman Pernaz; [278]) er hinterließ handschriftlich folgende Abhandlungen: „De fundatione monaster. S. Agapiti." — „Syllabus coenobiorum nobis confoederatorum." — „Series chronograph. abbat. Cremifan. ab anno 777 usque ad 1670." — Vita et martyrium S. Agapiti." Ferner im Interesse der Landesgeschichte: „De archiepiscop. et episcop. Laureac. et Patav." und „De origine et ordine Ducum Austriae." — Gleichzeitig mit ihm verfolgte ähnliche Zwecke der Prior, Benedikt Lechler durch: „Ephemerides Cremifanenses" und „Collectanea" wovon der erste Theil „litteras, scripturas et actiones Antonii episcopi Vienn. et abb. Cremifan." der andere „totam actionem, regimen et depositionem Bonifacii abb." enthält. Eben so legte er in zwei Bänden ein „Diplomatarium Cremifanense" an, schrieb „Synoptica series abbat. usque ad Joannem III.," ein „Itinerarium romanum" u. s. w. Für die innere Geschichte des Hauses werthvolle „Adversaria, Ephemerides" oder Tagebücher hinterließen: Mi-

[278]) Er starb 1671.

chael Hoffmann (ſtarb 1641) und Bonifaz Pepeckh (1668 — 1671); von mehreren anderen haben ſich nur Bruchſtücke erhalten. Vollſtändiger und von Wichtigkeit ſind die Tagebücher der Prioren: Alexander Straſſer 1692 — 1704, Cöleſtin Maralt bis 1711, von Hieronymus Fackler auf ſeine Veranlaſſung bis 1739 fortgeſetzt, und Sebaſtian Mayrlechner 1723 — 1732, das über die Sitten und Gebräuche im Convente intereſſante Aufſchlüſſe gibt. Maralt ſchrieb auch: „Vindiciae fundationis Cremifanensis contra Aventinum, eandem in dubium vocantem.“ In einem „Catalogus Religiosorum“ verzeichneten die Prioren, beinahe durch ein Jahrhundert fortlaufend biographiſche Skizzen über die Stiftsgeiſtlichen. Eine ausführlichere Biographie des Abtes Martin hinterließ der talentvolle, zu früh verblichene Leopold Pancheri. Sehr große Verdienſte um die Geſchichte überhaupt, und die des Hauſes insbeſondere, erwarb ſich Hieronymus Fackler. Er ſammelte nicht nur mit wahrem Bienenfleiße, was er in den Handſchriften der Bibliothek hiſtoriſch oder ſonſt Merkwürdiges fand, ſondern begann auch die Anlagen zu andern nützlichen Arbeiten, die er leider nicht vollenden konnte, nämlich: „Cremifanensis Mater Ecclesia in Filiis suis rediviva, sive Vita et Obitus defunctorum Conventualium Cremifanensium, quotquot e variis monumentis erui colligique potuere.“ Ferner: „Venerabilis Coetus Religiosorum D. D. Conventualium Benedictino-Cremifanensium“ mit nur theilweiſe von ihm vollſtändig ausgearbeiteten Biographien; unter den Händen ſeines Fortſetzers, Heinrich Pichler, wuchs dieſes Werk zu großem Umfange an, und enthält, bis 1809 fortgeführt, viele werthvolle Notizen. Fackler iſt auch der Begründer einer ſehr intereſſanten Sammlung, wie eine ähnliche in dieſer Ausdehnung in wenigen Klöſtern ſich wieder finden dürfte. Er brachte nämlich alle Necrologien oder ſogenannten Rotelbriefe, die die conföderirten oder in geiſtiger Verbrüderung ſtehenden Stifte über ihre verſtorbenen Mitglieder ſich gegenſeitig zuzuſenden pflegen, in chronologiſch geordnete Bände, und verſah ſie mit den nöthigen Inhalts-Verzeichniſſen. Da nun das von ihm Begonnene ununterbrochen fortgeſetzt wird, Kremsmünſter früher mit mehr als achzig Abteien, Probſteien und Conventen in jener Gebetsverbrüderung ſtand, und mit zwei und zwanzig gegenwärtig noch ſteht, ſo bildete ſich bereits eine kleine Bibliothek biographiſcher Denkmäler von Ordenspersonen, welche vom Jahre 1626 abwärts vollſtändig iſt. — Eine gedruckte Selbſtbiographie exiſtirt nur von Rudolph Gräfer. — Die Vorfallenheiten im Hauſe verzeichneten mit Fleiß Honorius Khell und Heinrich Pichler, letzterer durch volle 60 Jahre. Er ſchrieb auch über die Wahl und den

Tod der Aebte Honorius, Martin, Alexander Firlmillner und Erenbert III.; sammelte geschichtliche Notizen über die Stiftskirche, die Pfarren u. s. w. Freilich gleichen diese Schriften mehr einem großen Schutthaufen, unter dem aber bei vorsichtiger Durchsuchung die werthvollsten Bausteine sich finden. — Gleichzeitig mit ihm schrieb Laurenz Doberschiz die Geschichte der Academie in 19 Quartbänden, von 1743—1798. Von diesem haben sich auch eine Beschreibung der Sternwarte, des Münzkabinettes und viele historische Fragmente erhalten. Mit hervorragendem Fleiße führte Beda Plank die Annalen des Stiftes unter dem Titel: „Kremsmünsters Schicksal mit andern Begebenheiten in österreichischen Staaten getheilet von dem Tode der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1780 bis auf die „itzigen Zeiten," bis zu seinem 1830 erfolgtem Tode fort. — Nicht geringe Verdienste um die Hausgeschichte erwarb sich ferner Bonifaz Schwarzenbrunner durch seine, in acht Bänden niedergelegten Vorarbeiten zur Geschichte von Kremsmünster. Das von ihm begonnene „Stiftstagebuch" und eine Sammlung biographischer Notizen über die Capitularen werden gegenwärtig noch fortgeführt. — Diese Aufzeichnungen ihrer Vorgänger und Zeitgenossen benützten auch die in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Geschichtsschreiber des Stiftes, deren ältester, Simon Rettenpacher zur neunten Säcular-Feier: **Annales Monasterii Cremifanensis. Salisb. Mayr. 1677**" verfaßte.[279]) Mit Erlaubniß des Abtes Erenbert Mayer übersetzte dieses Werk M. D. W. Sick,[280]) protestantischer Pastor im benachbarten Orte Neu-Kematen, und gab es unter dem Titel heraus: „Geschichte des Norikums mit der Chronik vom dem Kloster Kremsmünster. Gedruckt in Deutschland. 1793." Viel verdienstlicher als Rettenpacher's Annalen ist die ein Jahrhundert später zur Festverherrlichung des tausendjährigen Bestandes des Stiftes erschienene: **Historico-Chronologica Series Abbatum et Religiosorum Monasterii Cremifanensis. Styriae. Wimmer. 1777 — 1782,**" in vier Foliobänden von Marian Pachmayr. Nur mit Mühe konnte er abgehalten werden, anstatt dieser Geschichte ein noch vorhandenes „**Chronicon celebris asceterii Cremifanensis**" in gebundener Rede herauszugeben, wovon jede Zeile zugleich Chronographicum ist. — Zur nämlichen Millenar-Feier verfaßte Hieronymus Besange: „**Synopsis vitae Religiosorum Ord. S. Benedicti Cremifani Professorum ab anno 1677 ad 1777. Styr. Wimmer. 1777**" und „**Selecta Historiae Cre-**

[279]) Vgl. Hieronym. Pez Script. Austr. II. p. 51, Ziegelbauer l. c. IV. p. 545 u. a. m. — [280]) Dieser ist auch der Verfasser der unvollendet gebliebenen „Annalen der österreichischen Geschichte von Kaiser Rudolph bis Carl V., aus der berühmten Kremsmünsterer-Stiftsbibliothek. Linz. Trattnern. 1796."

mifanensis. Lincii. Feichtinger. 1777.“ Beda Plank beſchrieb dann dieſe Feſtlichkeit in ſeiner „Jubelfeier des tauſendjährigen Kremsmünſters. Linz. Feichtinger. 1778.“ — Zur ſelben Zeit arbeitete der Archivar Berthold Höger an der Abfaſſung eines Urkundenbuches zur Geſchichte des Stiftes und an einem Miscellan-Diplomatar. Zu bedauern bleibt, daß ſein Nachfolger Gabriel Straſſer ein mit Beifall aufgenommenes Werk: „Kremsmünſter aus ſeinen Jahrbüchern. 1. Theil. Steyr. Greis. 1810“ nicht vollendete, [281]) und ſelbſt die Vorarbeiten zur Fortſetzung vertilgte. — Ulrich Hartenſchneider machte Pachmayr's Geſchichte von Kremsmünſter durch deutſche Bearbeitung einem größeren Leſerkreiſe zugänglich, und ſetzte ſie, größtentheils nach Beda Plank's Annalen, bis 1830 fort. Sie erſchien als zweiter Band der dritten Abtheilung der bekannten kirchlichen Topographie unter dem Titel: „Hiſtoriſche und topographiſche Darſtellung des Stiftes Kremsmünſter in Oeſterreich ob der Enns. Wien. Doll. 1830.“ — Ueber die Schickſale der dem Stifte einverleibten Pfarreien verwahrt das Archiv mehrere Zuſammenſtellungen. Z. B. über die Pfarre Thalham von Petrus Hacker und Cöleſtin Schirmann, über die Pfarre Fiſchelham von Rudolph Graſer u. ſ. w. Eine „hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung jener Pfarren und der in ihrem Bezirke befindlichen Schlöſſer und Edelſitze“ von Ulrich Hartenſchneider, enthält der dritte Band der angeführten Abtheilung der kirchlichen Topographie. Zu dem Zwecke, daß in Zukunft nichts Wiſſenswerthes mehr der Vergeſſenheit anheimfalle, wurde vom gegenwärtigen Herrn Abte in jedes Pfarrhaus ein Tagebuch geſendet, in welchem alle bedeutenderen Vorfälle verzeichnet werden ſollen. — Als Grundlage zu einer künftigen umfaſſenderen Geſchichte der Abtei und im Intereſſe der Landesgeſchichte erſcheint „Urkundenbuch für die Geſchichte des Benediktiner-Stiftes Kremsmünſter, ſeiner Pfarreien und Beſitzungen vom Jahre 777 bis 1400; im Auftrage des P. T. hochwürdigen Herrn Abtes Thomas Mitterndorfer, bearbeitet von Theodorich Hagn. Wien. Staatsdruckerei.“

Auch für andere hiſtoriſche Zweige waren die Geiſtlichen des Stiftes thätig. Sebaſtian Mayrlechner ſchrieb: „Hierarchia Benedictino ecclesiastica in 50 Pontific. Roman. Styr. Menhardt 1752,“ und „Hierarchiae Benedictino ecclesiast. luminaria majora. Salisb. Mayr. 1754;“ Friedrich Falzeder: [282]) „Die Leben deren Heiligen von Giry, nun ins Deutſche verſetzt .... mit vielen Sentenzen

[281]) Es endet dieſes mit der Thronbeſteigung des Kaiſers Rudolph von Habsburg. — [282]) Vgl. Ziegelbauer IV. p. 120: „Scriptores historiae Sanctorum; scriptores Legendarum.“

und Sprüchen bereichert .... mit Sittenlehren und Registern vermehrt. Augsburg und Graz. 1730," in zwei Foliobänden. — Hieher gehört auch Berthold Vogl's: „Disquisitio de romano itinere atque primatu S. Petri contra Sectarios ac Duppimium." [283]) Handschriftlich ist vorhanden, eine Geschichte des Landes ob der Enns von den ältesten Zeiten bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts von Jacob Copisi, [284]) und eine kleine Bibliothek bilden die Beschreibungen von Reisen, welche die Capitularen in den deutschen Ländern oder nach Italien, Frankreich u. s. w. unternahmen.

Dem Studium der Mathematik, Physik und den mit ihnen in Verbindung stehenden Kunstfertigkeiten verschiedener Art widmeten sich Mehrere mit besonderer Vorliebe; nach der Gründung der Academie und Erbauung der Sternwarte kam dazu noch Astronomie und die Naturwissenschaften in ihrer ganzen Ausdehnung. Von Egid Eberhard ist bereits Erwähnung geschehen. Antonius Sauter († 1660) schrieb während seiner Studienzeit in Rom fünf mathematische Abhandlungen. Severin Hoffart († 1687) erwarb sich in der Optik gründlichere Kenntnisse. Karl Grueber gab durch die Presse bekannt: „Theatrum naturae ex octo libris physicorum generaliter explicatum. Salisb. 1672," und „Opposita juxta se posita ex libris de caelis et libris de ortu et interitu. Ibid. 1672." [285]) Mit Mathematik beschäftigten sich auch viel Wenzel Siegenhofer († 1697), Oddo Wengermayr († 1703) und andere. Ueber Marcellin Knoblauch sagt der Necrolog: „Mathematicus et probatus Geometer cum notitia astrologica," er arbeitete nämlich thätig mit, als Abt Erenbert 1678 die großen Karten über die Landgerichts- und Wildbahns-Bezirke entwerfen ließ. Unter den jungen Geistlichen, welche derselbe Abt durch Vischer und Knittl in der Mathematik und Geometrie unterweisen ließ, zeichnete sich besonders Gabriel Fauconet aus. Von seinem Zeitgenossen Wilhelm Pichler haben sich noch sehr fleißig gearbeitete Karten der Stiftspfarreien erhalten. Auch der Prior Rupert Langpartner

[283]) G. Ziegelbauer IV. p. 407 im Abschnitte: „De script. dissert. de rebus in eccles. histor. controvers." — [284]) Die Historia Gymnasii sagt darüber: „Circa finem anni 1782 historiam patriae nostrae, quam ex voluntate Regiminis caesarei Lincensis et jussu R. R. Abbatis nostri biennio circa abhinc nominatus ad istud R. P. Jacobus Copisi conscribere incepit, absolvit Lincumque remisit auctor. Historia haec ad Gymnasiorum usum, ad quem scribenda fuit, justo longior videbatur censoribus caes. Stud. Senatus ..... Interim neque alia hujus provinciae historia seu longior seu brevior dictae loco publicam lucem aspexit." — [285]) G. Ziegelbauer IV. p. 297 „Scriptores physices seu scientiae naturae."

betrieb eifrig Mathematik, verfertigte optische Instrumente, und übte die Kunst, Glas zu schleifen. Astrologie und Alchimie blieb ihm und mehreren andern nicht fremd; es lag so im Geiste der Zeit. — Mehrere mathematische und physikalische Schriften hinterließ Roman Ettenauer. — In der Geschichte der Astronomie erwarb sich Placidus Fixlmillner einen bleibenden Namen. Er schrieb: „Meridianus speculae astronomicae Cremifanensis. Styr. 1765.“ — „Decennium astronomicum. Ibid. 1776“ und die „Acta astronomica Cremifanensia. Styr. 1791,“ welche erst nach seinem Tode die Presse verließen, [286]) und deren Dedication Kaiser Leopold II. anzunehmen geruhte. [287]) In Fixlmillner's Fußstapfen traten eifrig seine Nachfolger an der Sternwarte. Die Resultate ihrer astronomischen, magnetischen und meteorologischen Beobachtungen werden in verschiedenen einschlägigen Zeitschriften niedergelegt, und die Herausgabe der gesammten Beobachtungen seit einer Reihe von Jahren steht in naher Aussicht. — Von Marian Koller erschienen bereits: „Ueber den Gang der Wärme in Oesterreich ob der Enns. Linz. Ewrich. 1841“ und „Resultate zehnjähriger auf der Sternwarte zu Kremsmünster angestellter Beobachtungen über die Feuchtigkeits-Verhältnisse unserer Atmosphäre. Linz. Ebendaselbst 1843,“ speciell abgedruckt aus den Jahresberichten des Museums in Linz. — Handschriftlich hinterließ Bonifaz Schwarzenbrunner mehrere Bände, als Zeichen seiner rastlosen Thätigkeit. Zu erwähnen kommt hier noch eine kleine Schrift von Ulrich Hartenschneider: „Ueber den vorzüglichen Werth des Studiums der Natur, insbesondere von Seite der Religion und Sittlichkeit betrachtet. Augsburg. Lauter. 1836.“

Daß classische Philologie nie vernachlässigt wurde, brachte schon die Gründung und Erhaltung der Lehranstalten mit sich. Doch geben darüber mehr die handschriftlich vorhandenen Schularbeiten als gedruckte Werke Zeugniß. Zu letzteren gehört: „Einleitung zur griechischen Sprache für die Kremsmünsterischen Schulen. Steyr. Wimmer. 1776,“ von Leo Peternader. Im Jahre 1781 neu aufgelegt, war diese Grammatik in Baiern längere Zeit hindurch das vorgeschriebene Schulbuch. Zur Ergänzung schrieb derselbe: „Wörterbuch zur gründlichen Verdolmetschung der griechischen Schriftsteller, welche der zum Gebrauche der Kremsmünsterischen Schulen verfaßten Einleitung beigefügt sind. Steyr. Ebend. 1777.“ — Auch die neueren Sprachen fanden ihre Vertreter.

---

[286]) Die frühere Drucklegung verhinderte die finanzielle Lage des Stiftes; man bot aber der liebenswürdige Subprior Laurenz Doberschütz sein Ersparniß aus dem Bezuge einer Leibrente dar zur Bestreitung der Kosten. — [287]) Mit Rescript vom 11. Juni 1791.

Von Leopold Koplhuber († 1826) verwahrt die Bibliothek im Manuſcripte: „Otfried's Evangelienbuch. Ein altdeutſches Werk aus dem neunten Jahrhunderte, in die heutige deutſche Sprache metriſch überſetzt, und mit hiſtoriſchen, philologiſchen und patriſtiſchen Anmerkungen verſehen.“ Jacob Grimm äußerte ſich günſtig über die Anlage dieſes Werkes. Derſelbe entwarf auch ein Lexicon über Otfried, das er dem Großtheile nach vollendete. — Bekannter iſt der gelehrten Welt als vaterländiſcher Sprachforſcher Mathias Höfer durch: „Die Volksſprache in Oeſterreich, vorzüglich ob der Enns, nach ihrer innerlichen Verfaſſung und Vergleichung mit andern Sprachen. Wien. Binz. 1800,“ und durch ſein: „Etymologiſches Wörterbuch der in Oberdeutſchland, vorzüglich aber in Oeſterreich üblichen Mundart. 3 Thle. Linz. Kaſtner. 1815.“ [288]) — Im Capitel: „**De interpretibus et versionibus librorum**“ wird von Ziegelbauer [289]) aufgeführt: „**P. Simon Rettenpacher Cremifanensis polyglossus**“ und beigefügt: „**quorum hodiedum (circa 1750) plures sunt in celeberrimo hoc super. Austriae monasterio.**“ Wie damals, ſo fehlten auch ſonſt zu keiner Zeit Kenner der orientaliſchen oder neueren romaniſchen Sprachen.

Zu rhetoriſchen Arbeiten boten, abgeſehen von den Schulzwecken, mancherlei Feierlichkeiten Stoff und Gelegenheit. Durch die Preſſe wurden bekannt: „**Oratio in laudem Literarum, dum Academia Cremifanensis ab Augustissima .... diplomate donata .... promulgaretur. Linc. Feuchtinger. 1745.**“ von Johann Nep. Weylgoune; ferner: „**Maecenas optimus .... sermone lugubri propositus, cum .... Alexandro abbati in sacello academico justa funebria solveret Academia Cremifanensis, a P. Raymundo Joly. Styr. Menhardt. 1759.**“ Bald darauf dem neugewählten Abte zur Huldigung: „**R. R. D. D. Bertholdo Ss. Theologiae Doctori, professori .... ex Rectore Magnifico .... Monaster. Cremifan. abbati ... respirans et plaudens Academia.**“ Sehr gerühmt wurden von ſeinen Zeitgenoſſen die rhetoriſchen Elaborate des Gymnaſial-Präfektes Mathias Pregg. Von noch höherem Werthe und in vielfacher Rückſicht intereſſant ſind die Schulreden des Placidus Firlmillner, die er als Regens der Academie am Be-

---

[288]) Vgl. Allgemeine Wiener Literatur-Zeitung. 1815. S. 1085 — 1501 und Wiener Jahrbücher der Literatur. 1818. II. Anzeigeblatt. S. 37. Pletz, Neue theologiſche Zeitſchrift. Jahrg. IX. I. S. 272. — In ſeinem handſchriftlichen Nachlaſſe fanden ſich mehrere Abhandlungen über altdeutſche Literatur, Anlagen zu Wörterbüchern, und „Observationes in quaedam antiqua piscium vocabula.“ — [289]) L. c. IV. p. 685.

ginne und Schluſſe eines jeden Studienjahres in der academiſchen Capelle hielt. Sie ſind geſammelt unter dem Titel: „Muretus Cremifanensis sive orationes academicae, habitae a P. Placido Fixlmillner.... altior. class. Decano.“ Von dieſen Reden ſprachen und ſprechen noch mit Begeiſterung, welche ſie mit angehört hatten, und Beda Plank überſetzte ſie in den Mußeſtunden ſeines ſpäteſten Alters ins Deutſche. Von Plank ſelbſt wurde bekannt: „Trauerrede auf Maria Thereſia, unſere große Monarchin..... In der öffentlichen Verſammlung vorgetragen von einem Mitgliede der k. k. Academie zu Kremsmünſter. 23. Dec. 1780. Wien. Trattnern.“ — Zu erwähnen kommen hier noch die von den Profeſſoren herrührenden Promulgations-Reden, welche durch mehrere Jahre hindurch gedruckt vertheilt wurden.

Die dramatiſche Poeſie fand ſeit der Zeit, als mit den Studien-Anſtalten ein Theater verbunden wurde, immer ihre Verehrer und Pfleger. Pachmayr nennt das Jahr 1649, als von welchem ſich „dramatum nostrorum epocha“ datire, und führt Ernſt Leopold als „Comicorum nostrorum antesignanum“ auf. Es wurde nämlich die Aufſicht über das Theater jederzeit dem dazu geeignetſten Geiſtlichen übertragen, und dieſer hatte die Pflicht auf ſich, gut gewählte Stücke, gewöhnlich aber die Erzeugniſſe ſeines eigenen Geiſtes auf die Bühne zu bringen. Eine nicht geringe Anzahl ſolcher Dramen hat ſich noch erhalten, und aus ihren Verfaſſern verdienen namentlich erwähnt zu werden: Placidus und Romuald Marſtaller, David Zigl, Joh. Nep. Weylgoune, Roman Ettenauer, Mathias Pregg, Marian Pachmayr, Raimund Joly, Laurenz Doberſchiz u. ſ. w. An das Licht der Oeffentlichkeit trat Simon Rettenpacher [290]) mit: „Selecta dramata diversis temporibus conscripta et in scena recitata. Salisburg. Mayr. 1683.“ „Callirrhoes ac Theophobi Amores, seu Monaster. Cremifan. fundatio, eversio et restauratio. Drama .... anno jubil. Cremifan. exhibit. et typis vulgat.“ — „Misonis Erythraei ludicra et satyrica, quae ad studia litterarum atque litteratos maxime spectant... Salisb. 1678.“ Dieſe ſatyriſchen Spiele haben die falſche Philoſophie und die Pedanten im Auge. [291]) Endlich: „Prudentia Victrix, seu Ulysses post longos errores in patriam redux.... Acta Cremifani coram Augg. Caes. Maj. Leopoldo I. et Eleonora Magdalena Theresia. A. 1680.“ — Beda Plank überſetzte

[290]) „Clarissimi hujus comici dramata cum Salisburgi tum Cremifani in theatro exhibita“ etc. ſ. Ziegelbauer l. c. IV. p. 667. Vgl. auch Histor. Univers. Salisb. p. 116. — [291]) Vgl. Theophili Georgii allgemeines europäiſches Bücher-Wörterbuch.

nicht nur mehrere lateiniſche Luſtſpiele zum Gebrauche der Bühne, ſondern ſchrieb auch ſelbſtſtändig in lateiniſcher und deutſcher Sprache; davon wurde allgemeiner verbreitet: „Samſon oder die Süſſe von dem Starken. Singſpiel in 2 Theilen. Steyr. 1776.“ Sein Zeitgenoſſe Jacob Copiſi übertrug einige Opern Metaſtaſio's ins Deutſche, welche mit dem Originale zur Seite abgedruckt, als Textbücher bei den Produktionen jener Opern dienten.

In Bezug auf die übrigen Zweige der Poeſie dürften, abgeſehen von einer großen Menge Gelegenheits-Gedichte, folgende poetiſche Erzeugniſſe nicht mit Unrecht hervorgehoben werden: Einige Theile „Vermiſchter Gedichte,“ von Mathias Pregg; von Rudolph Graſer unter manchem Anderen: „Poetiſche Bittſchrift an die Kaiſerin Königin Majeſtät.“ [292]) Beda Plank hatte bereits dem Abte Berthold einen Band Gedichte gewidmet, und mehr als ſechzig Jahre ſpäter begrüßte er den neugewählten Abt Joſeph mit einer Ode. Die Zahl der Gelegenheits-Gedichte, welche ſelbſt noch in den letzten Jahren ſeines Lebens aus ſeiner Feder floſſen, iſt ſehr bedeutend. Glücklicher als der übrigens ſehr fruchtbare Dichter Laurenz Doberſchiz, war Jacob Copiſi ſowohl in lateiniſcher als deutſcher Sprache. Einer noch erhaltenen Sammlung ſeiner deutſchen Gedichte wird man Anerkennung nicht verſagen können. Von Mathias Höfer wurde nur ein der erzählenden Poeſie angehöriges Werkchen gedruckt: „Der blaue Montag, oder Anleitung zu einem vernünftigen und vergnügten häuslichen Leben. Scherze und Erzählungen. Linz. Haslinger. 1808.“ [293]) — Eben ſo übergab Gabriel Straſſer nur einige ſeiner kleineren Gedichte der Preſſe. Von David Eder ſind: „Feldblume zu der Urne Maria Thereſens hingeſtreut von D. E. Steyr. Wimmer. 1780,“ und „Gedanken über verſchiedene Oden auf den Tod Maria Thereſiens. Ebend. 1781.“ Von der Uebertragung der Otfriediſchen Evangelien-Harmonie in das Neuhochdeutſche durch Leopold Koplhuber war bereits die Rede; höher noch ſteht er als Dichter in der volksthümlichen Mundart des Traunviertels. In dieſer Hinſicht genügt es zu erwähnen, daß er der Vater des weitverbreiteten populären Gedichtes „Der Budlhaubn-Deufl“ iſt, wozu ein ihm ſelbſt zugeſtoßenes Abenteuer Veranlaſſung gab. [294])

[292]) Auf die Rückſeite ſchrieb der Verfaſſer eigenhändig: „Mit dieſer Bittſchrift hatte ich das Glück, meiner Mutter eine jährliche Penſion von 360 fl. zu erhalten, welche dieſelbe mit zehn hintereinander eingereichten Bittſchriften, und ich ſelbſt kurz vorher mit proſaiſchen vergebens verſucht habe, und dazu mir ganz Wien der damaligen ſchweren Kriegszeiten wegen alle Hoffnung abgeſprochen hatte.“ — [293]) Von beträchtlichem Umfange iſt das Manuſcript; „Handbuch deutſcher Reime, jungen Dichtern zum Behufe, alten zum Zeitvertreibe.“ — [294]) Er trug eine ortgnelle, ſeiner Kränklichkeit wegen ausgedachte Kopfbedeckung aus Pelzwerk, daher der Name.

Auch größere dramatiſche Arbeiten im Volksdialekte rühren von ihm her, wovon einige in Muſik geſetzt wurden. — Beliebt in dieſer Dichtungsart war ebenfalls Columban Panhuber und mehrere Andere. — Ignaz Reiſchl wagte ſich ſchon als Studierender mit einem Gelegenheits-Gedichte vor das Forum der Oeffentlichkeit. Seine ſpäteren Arbeiten, namentlich die deutſchen Epiloge bei den Promulgationen erfreuten ſich durch das ihnen eigenthümliche Liebliche und Zarte jederzeit ungetheilten Beifalles. Unter den jetzt lebenden Geiſtlichen verſuchten ſich mit Glück: Marcus Holter, Urban Binder, Amand Baumgarten und vorzüglich Beda Piringer. Aus den Manuſcripten des Letzteren iſt bereits bekannt: „Der Chriſtbaum, ein lyriſch-didaktiſches Gedicht. Augsburg. Rieger. 1848. [295]) In jüngſter Zeit erſchienen noch: „Weihnachtskränze aus Dichtungen aller chriſtlichen Jahrhunderte. Geſammelt und geordnet von Sigmund Fellöcker. Berlin und Münſter. Aſchendorf. 1848.

In der Anlage von Sammlungen entſchädigte gewiß manche unſerer Vorfahren für Opfer und Mühen die Ueberzeugung, daß ihre Schöpfungen nicht von lachenden Erben nach allen Winden zerſtreut, ſondern noch nach Jahrhunderten ihren Mitbrüdern Nutzen und Vergnügen verſchaffen werden. Dieſelbe Ueberzeugung belebt noch immer den Eifer Einzelner, und ſo allein wurde es möglich, daß dieſe wiſſenſchaftlichen Attribute zu dem gegenwärtigen Umfange anwachſen konnten. — Um die Münzſammlung, urſprünglich das Erbtheil eines Stiftspriеſters, machte ſich Laurenz Doberſchiz dadurch verdient, daß er ſie in ihren vorzüglichſten Partien beſchrieb, und viele Stücke abbildete. Berthold Höger vermehrte eine Abtheilung, nämlich die der kleineren courſirenden Münzen, beträchtlich, und ließ auch faſt alle größeren in Gyps oder gebrannter Erde abformen. Seit der Zeit der feindlichen Einfälle in Säcken aufbewahrt, wurde ſie erſt in den letzten Jahren auf Anordnung des gegenwärtigen Herrn Abtes wieder zweckmäßig aufgeſtellt, catalogiſirt, und namentlich in Bezug auf antike Münzen, bereits um beiläufig 2000 Nummern bereichert. — Die Gemälde-Gallerie, aus vereinzelten Ankäufen nach und nach entſtanden, wurde von Sylveſter Langhayder mit Ueberwindung vieler Schwierigkeiten aufgeſtellt. Die altdeutſchen Gemälde und die Glasmalereien ſammelte größtentheils Berthold Höger. Gegenwärtig beſitzen der Stifts-Prior Wiſintho Söllner und Wolfgang Danner eine werthvolle Auswahl von Oelgemälden, und erſterer auch eine ſehr bedeutende

[295]) Vgl. Oeſterr. Volksblatt 1847 vom 17. Dec. — Sion 1847. Beilage Nro. 35. — Neue Sion. 1848. Literat. Bl. Nro. 35. — Bachmann's Wiener Zeitſchrift vom Jänner 1848.

Kupferstich-Sammlung. — Viele naturhistorische Gegenstände erwarb zuerst Theodorich Byhers, der seine Stellung als Stiftsagent in Wien dazu, wie zu Ankäufen von Büchern, Bildern und Kunstarbeiten trefflich benützte. — Die entomologische Sammlung wurde durch Ambros Stangl und Thomas Pfeffermann begründet, von Nonnos Altwirth, Dominik Erlacher und Augustin Reslhuber erweitert, von letzterem auch geordnet; Nonnos Altwirth, der bis in sein hohes Alter mit unermüdetem Eifer sammelte, schaffte auch mehrere werthvolle Bücher zu diesem Zwecke an, und ließ zur zweckmäßigen Aufstellung Kästen in Wien anfertigen. — Das mineralogische Kabinet wurde zuerst von Erenbert Richter geordnet und beträchtlich vermehrt; mit der Sammlung der verschiedenen Marmorgattungen stattete es Alan Kellner aus. Eine völlige Umgestaltung gab ihm aber Basilius Schönberger; er ordnete es nach Mohs, bereicherte es bedeutend, und schuf neu die bereits ziemlich umfassende geognostische Abtheilung. — Um das Herbarium und das zoologische Kabinet erwarb sich Benno Waller nicht geringe Verdienste; eben so Ulrich Hartenschneider, von welchem auch der Grund zur ornithologischen Sammlung gelegt wurde, der später Marian Koller die gegenwärtige Ausdehnung verschaffte. Von Augustin Reslhuber wurde die Collection der Fische angelegt, und auch sonst für allseitige Vermehrung Sorge getragen. — Das physikalische Kabinet verdankt den Professoren der Physik, Benno Waller, Bonifaz Schwarzenbrunner, Marian Koller und Gregor Haslberger seine große Reichhaltigkeit.

Die Stiftsbibliothek [296]) war bereits als bedeutend aus dem Mittelalter in die neue Zeit übergetreten. Der durch die Fortschritte der Buchdruckerkunst erleichterte Erwerb von Büchern hatte die Folge, daß nicht bloß die Aebte in größerem Umfange auf Vermehrung derselben bedacht waren, sondern daß es auch einzelnen Geistlichen möglich wurde, Bibliotheken anzulegen, welche nach ihrem Tode ebenfalls dem Stifte anheimfielen. Solche eifrige Büchersammler waren im sechzehnten Jahrhunderte der Prior Leonhard Forchdorfer und insbesondere Nicolaus Seld, der, einer reichen Familie entsprossen, durch Kauf, namentlich in Rom, wo er einige Zeit verweilte, viele Druckwerke und Manuscripte aus allen Zweigen der Literatur an sich brachte. Ein vorzüglicher Zuwachs wurde ferner der Bibliothek zu Theil durch den Nachlaß des Rectors an der Universität Salzburg, Gregor Wimperger, durch die Büchersammlungen der Capitularen Ulrich Gnadelstorfer, Theo-

[296]) S. Ziegelbauer l. c. I. p. 519.

dorich Byhers, der auch unter die ſtudierenden Geiſtlichen und Adeligen an der Academie viele Werke vertheilte, Oddo Scharz, Marcellin Steger, Dominicus Feilmayr und ganz beſonders Cöleſtin Schirmann, deſſen Bibliothek mehr als 10,000 Bände umfaßte. Jacob Copiſi hinterließ vorzüglich deutſche Claſſiker, Ulrich Hartenſchneider einige tauſend Werke über alle Zweige der Literatur, und auch unter den noch lebenden beſitzen Mehrere ſchätzenswerthe Sammlungen. Als Bibliothekaren zeichneten ſich aus: Mathias Pierpaumer, der auf Geheiß des Abtes Anton einen Catalog entwarf, Simon Rettenpacher, durch ſeine großartigen Einkäufe für orientaliſche und Fremd-Literatur in Rom, Marcellin Knoblauch, der mit den gelehrteſten Männern ſeiner Zeit (unter Karl VI.) in Briefwechſel ſtand, Hieronymus Fackler, Silveſter Langhayder und in auszeichnetem Maße Berthold Höger, welcher zu Ende des vorigen Jahrhunderts, als die literariſchen Schätze der aufgehobenen Klöſter die Gewölbe der Antiquare füllten, um die billigſten Preiſe die koſtbarſten Werke erwarb. — In jüngſter Zeit wurde die Bibliothek durch Leo Langthaler neu catalogiſirt. Eine Erwähnung verdient hier noch der Laienbruder Thomas Richter († 1773) der wenigſtens 16,000 Bänden der Stiftsbibliothek ihre geſchmackvolle Umkleidung gab.

Mehrere aus den Geiſtlichen des Stiftes zeichneten ſich auch durch mannigfaltige Kunſtfertigkeiten aus. Von Egid Eberhard haben ſich im phyſikaliſchen Kabinete noch geſchmackvoll aus Meſſing verfertigte, und mit ſeinem Namen bezeichnete Inſtrumente erhalten; ſolche hinterließ auch Wenzel Siegenhofer. An der Drehbank zu arbeiten war eine ſehr beliebte Beſchäftigung, in welcher ſich Gunther Scholz durch werthvolle Erzeugniſſe von Allen hervorthat. Hieronymus Beſange war Maler und Bildhauer. Die Kunſt zu malen verſtanden auch Wilhelm Kresberger, Viktorin Huedſtock und mehrere Andere. Als Kalligraphen ſind hervorzuheben Chriſtoph Schön († 1657), Sigmund Schnabl († 1792) und aus den Lebenden Wolfgang Danner, unter deſſen Arbeiten viele in Marmor ausgeführte Grabſchriften ſich beſonders auszeichnen. Den erſten Rang in Bezug auf Kunſtgewandheit behauptet aber Ildephons Schnepf.[297]) Außer verſchiedenen aus Papier geſchnittenen Gegenſtänden haben ſich von ihm noch mehrere großartige Handzeichnungen auf Pergament erhalten, wovon zwei nach Rubens ausgeführte Stücke für würdig befunden wurden, in der Kupferſtich-Sammlung eine ehrenvolle Stelle ange-

[297]) Geb. 1649, geſt. 1728. Vgl. oben das Wirken des Abtes Erenbert Schrevogl.

wiesen zu erhalten. Von ihm ist auch der sinnige Titelkupfer zu Rettenpacher's Annalen entworfen, eine eben so geistvoll ausgeführte Theses-Tafel [298]) u. s. w.

Anhangsweise mögen hier, wegen der dem Großtheile nach obwaltenden Beziehung zu den Lehranstalten, noch die gelehrten Werke eine Stelle finden, welche von Bediensteten des Stiftes und Schülern herrühren. Den Rechtsgelehrten nicht unbekannt sind, die: „**Practicae observationes ad consuetudines Archiducatus Austriae superioris. 3 Tom. Salisb. Mayr. 1719.**“ von dem ausgezeichneten Hofrichter Benedikt Finsterwalder. [299]) Der Sprachlehrer Carl Moriz Mengs aus Dresden, Bruder des berühmten Malers, schrieb: „Einer Hochadel. Jugend in Crembsmünster treumeynender Wegweiser zur Erlernung der französischen und wälschen Sprache. Steyr. Menhardt 1753.“ Der Stiftsarzt Dr. Johann Caspar Heurenbach: „**Medicus sui ipsius theoreticus et practicus. Styr. Ibid. 1753.**“ Der Professor der orientalischen Sprachen Paul Wartha: „**Grammatica linguae graecae in epitomen redacta et ad usum Academiae Cremifan. accommodata. Styr. Ibid. 1755.**“ Ferner: „**Grammatica nova facilis brevis hebraei chaldaique sermonis. Ibid. 1756.**“ Rudolph Bischof, Sprachlehrer: „Uebungen für die Anfänger auch Liebhaber der französischen Sprache, nach den Regeln des Hilmar Curas. Steyr. Wimmer. 1777.“ — „Italienische Sprachlehre. Ebend. 1778.“ — „**Le avventure di Telemaco ..... emendate e con particolare diligenza corrette. Ibid. 1782.**“ und Veit Pacher, Schuldirektor: „Rede über die Abschaffung des Wetterläutens, gehalten an die Schüler der deutschen Hauptschule. Linz. Auinger. 1784.“ Von Schülern wurden während ihrer Studienzeit bekannt gegeben: „Anfangsgründe der Rechenkunst, von Ritter Franz von Gerliczi an der adeligen Akademie zu Kremsmünster den Wissenschaften obliegend. Steyr. 1766.“ — „Der Heiland in Gethsemane. Ein Singstück von Sigismund Freiherrn von Bibra. Steyr. Menhardt. 1771.“ „Die Erstlinge der Dichtkunst in Empfindungen beim Tode Maria Theresens. Von Jos. Freiherrn von Hackelberg-Landau an der adeligen Ritterschule zu Kremsmünster. Wien. Schmidt. 1780.“ — Auch aus der großen Menge noch vorhandener anderer Gelegenheits-Gedichte wurden einige gedruckt.

---

[298]) Die genaue Beschreibung derselben, siehe bei Pachmayr p. 556. — [299]) Vgl. oben unter Abt Erenbert Schrevogl.

Vierter Abschnitt.

Die theologische Hauslehr-Anstalt; Erziehung und Bildung der Stifts-Geistlichen.

Daß im Mittelalter theologisches Wissen und sonstige scientifische Ausbildung jungen Ordensgeistlichen meistens in ihren Klöstern selbst beigebracht und sie nur ausnahmsweise in andere Stifte oder an Universitäten gesendet wurden, haben wir bereits erwähnt. Das nämliche war auch noch später bis in das siebenzehnte Jahrhundert, und hier so gut wie anderswo der Fall; daher das theologische Lehrinstitut aus der Natur der Sache das älteste im Stifte zu nennen ist. Von den Spuren, welche diese Schule in früherer Zeit zurückgelassen hatte, war ebenfalls schon die Rede.

Zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts und noch unter dem Abte Gregor Lechner war der Besuch dieser Anstalt ziemlich bedeutend, da nicht bloß die jungen Conventualen, sondern auch andere Studierende meistens Zöglinge des Museums, die sich dem Weltpriesterstande widmeten, hier ihre Ausbildung in der Gottesgelehrsamkeit erhielten. Es erhellt dieses unter andern deutlich aus einer Eingabe des Abtes Johann II. [300]) an König Ferdinand mit der Bitte um Schutz gegen die Fernberger zu Egenberg, welche durch Hilfe des päbstlichen Legaten in Wien die Lehenschaft und das Präsentationsrecht über die Pfarre Vorchdorf an sich gerissen hatten. Unter mehreren andern Gründen führt er an: „das bei dem Closter ain Cerliche Namhaffte Schuell gehalten wirdet vnd deßwegen von nöten, wo nu etliche **Ingenia** dabei aufferzogen worden zu der Regierung vnd seelsorg tauglich, das man dieselben mit solichen vnd dergleichen kirchen versehe. Sollt dann nu die Collatur darzue von dem Closter gezogen werden, möchten soliche des gotzhaus diener oder die Iren vleis vnd lernung alda empfangen, nicht dermaffen ver-

[300]) Vermuthlich vom Jahre 1534. —

ſehen werden.“ Und an Fernberger ſelbſt ſchreibt er: „weill wir bey vnnſern Cloſter zu hayung vnd phlanzung vnnſer heiligen Religion ain Nambhaffte Schuell haben, dabey vill feiner Ingenia mit Chriſtlicher vnnderweiſung aufferzogen werden, dagegen vnnſers achtenns nicht fur vnpillich geacht werden mag, das wir dieſelben, als die Iren vleis vnnd lernung nicht allain vnns ſonder dem gemainen nutz zu gueten gebrauchen mugen, mit einer ſolichen oder dergleichen kirchen begaben vnd verſehen, zu dem wo nu die Collatur berurter kirchen von dem Cloſter gezogen werden ſulle, wuerden ſoliche vnnſer diener oder die Ihenigen ſo bey vnnſer ſchuell der hoffnung alda verſehen zu werden, vnd mit Chriſtlicher ler vnderwiſen vnd Nunmallen zu ſolicher Regierung oder Cue teuglich weren, nicht begabt mugen werden.“ Ueber die innere Einrichtung dieſer Schule läßt ſich nichts Näheres angeben; eben ſo wenig findet ſich eine Spur, daß junge Geiſtliche des Stiftes zur weiteren Ausbildung an eine Univerſität geſchickt worden ſeien. —

Aus den Rechnungen zeigt ſich, daß Abt Marcus Weiner im Jahre 1559 einen zweiten Schulmeiſter für das Convent mit 3 fl. Quartal-Beſoldung anſtellte; er ſcheint ſomit wieder eine genauere Sonderung der Schulen vorgenommen zu haben. Dieſe clericaliſche Ziehſchule nun wird zum Unterſchiede von dem öffentlichen Gymnaſium, der „Hof- oder vordern Schuel,“ gewöhnlich unter der Benennung „Convent- oder innere Schuel“ angeführt und der ihr vorgeſetzte Lehrer hieß „Conventſchuelmaiſter, Magiſter im Convent“ und die Zöglinge wurden „Conventprüeder, die Jungen“ oder als Oblaten „Ihr Gnaden Khnaben“ genannt. Den Convent-Magiſtern, ſcheint auch die Oberaufſicht und Erziehung der jungen Ordens-Candidaten anvertraut geweſen zu ſein, wenigſtens führten ſie dieſelben nach Paſſau zum Empfange der prieſterlichen Weihen.[301]) Uebrigens gehörten ſie noch immer der Claſſe der wandernden Schulmeiſter zu.[302]) Bisweilen verſah ihre Stelle auch der Magiſter der vordern Schule, oder ein Conventual, oder ein anderer dazu tauglicher Prieſter, z. B. Laurentius

[301]) So heißt es in den Hausrechnungen 1564: „dem Schulmaiſter auf die Conventprueder gen Paſſau in die Weih zugeſtellt 20 fl.;“ oder 1579: „dem Magiſter ſo mit 7 Jungen auf Paſſau in die Weih geſchickt worden 28 fl.“ — [302]) Seit 1570 bezogen ſie hier 40 fl. Jahresbeſoldung. Es lehrten in der innern Schule: Johannes 1559. — Leonhard. 1561. — (?) Veit Strobl. 1577 — 1579. — Johann Stettberger. 1587 — 1588. — Laurenz Schwarzmayr als Supplent. 1588 — 1590. — Auguſtin Kugler. 1590. — (?) Hans Kratzer. 1595. (dieſer ſtarb im darauffolgenden Jahre zu Traunkirchen). — Chriſtoph Boruscus. 1609. — Johann Schwarz. 1610. Simon Benda. 1611 — 1612. Dieſes Verzeichniß läßt ſich nicht vollſtändiger entwerfen, weil ſich nicht genau beſtimmen läßt, wann der Hofſchulmeiſter auch im Convente den Unterricht zu beſorgen hatte. —

Schwarzmayr, Capitular von S. Emeram in Regensburg; oder so lautet ein Item der Rechnungen vom Jahre 1595: „Der Laipriester Herr Hans Kratzer auf'm Land Steyr, so den Gottesdienst und Predig verricht, auch die jungen Conventualen gelesen, hat wochentlich 1 Taller gehabt zu 72 kr." — Schon unter dem Abte Erhart war dieser innern Schule eine größere Sorgfalt zugewendet worden, in noch höherem Grade aber richtete Alexander vom See seine Aufmerksamkeit auf dieselbe in Folge der durchgreifenden Reformpläne, die er sich zum Ziele gesteckt hatte. Es waren in seinem Convente aus früherer Zeit noch mehrere krankhafte Elemente vorhanden, und so wiederholte er, um sich eine bessere Gemeinde zu schaffen, hier, was er in Wilhering schon mit glücklichem Erfolge versucht hatte. Durch Vermittelung der Jesuiten nämlich suchte er in dem katholischen Baiern Candidaten an sich zu ziehen, um diese nach seinen Grundsätzen heranbilden zu können. Im Jahre 1607 bereits wurde von ihm der Magister Mathias Stozinger nach München gesendet „wegen Herabbringung etlicher Novizen," und ein Rechnungsposten des folgenden Jahres sagt: „Dem Sebastian Hartheimer Schneider von München, so 17 Knaben herabgeführt, welche sich in den heil. Orden **Benedicti** zu begeben Vorhabens sein" u. s. w. Auf ihre Erziehung und allseitige Bildung verwendete der Abt nicht geringe Sorgfalt; es wurde wieder ein eigener Magister und Musiklehrer für die innere Schule aufgenommen, viele Bücher angekauft und, um hier größere Auslagen machen zu können, selbst die Zöglinge des äußeren Seminariums vermindert. — Schon im Jahre 1599 war ein Conventual, Wilhelm Huster, in das Convict der Jesuiten in Wien geschickt worden; Abt Alexander hatte ebenfalls bereits früher zwei junge Geistliche in das Collegium nach Gratz gesendet, und er würde gewiß auch diese seine hoffnungsvolle Jugend an eine auswärtige höhere Bildungs-Anstalt gegeben haben, wenn ihr nicht die nöthige Altersreife annoch gefehlt hätte. Dieß blieb seinem Nachfolger vorbehalten, von dem der Hauschronist, Roman Pernaz, sagt: „**quod si eos (Conventuales) ad publica officia non satis idoneos viderat ad publicas Academias et Vniversitates, quatenus plenius ac perfectius in sacratioribus litteris imbuerentur, mittere non destitit eo praesertim fine et methodo, ut cum fructu iis prodesse possent, qui legem ignorant, et ecclesia suis non destitueretur auxiliis,**" Abt Anton sah sich anfangs ebenfalls dazu die Seminarien der Jesuiten aus, [303]) gegen die er

[303]) Es gab auch außer diesen Seminarien damals keine geeigneteren Institute. Vgl. Theiners Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten. —

eine um so freundlichere Gesinnung hegte, als er selbst als Zögling des deutschen Collegiums in Rom ihr Schüler war. Er berief sie daher nicht nur zur Leitung der geistlichen Exercitien in sein Convent, sondern vertraute ihnen auch seine Söhne an. Aus ihnen studierten 10 in Gratz, Einer in Wien, sechs im Collegium germanicum zu Rom, die übrigen in Salzburg oder im Stifte. Fünfzehn derselben erhielten den theologischen oder philosophischen Doktorhut und mehrere andere mindere academische Würden; daher Khevenhiller mit Recht sagen konnte: „**Antonium plures in monasterio suo numerasse Theologiae Doctores, quam antehac monachi numerarentur.**“ [304]) Als sich auf diese Weise Abt Anton mehrere wissenschaftlich gebildete Männer herangezogen hatte, wollte er ihnen Gelegenheit verschaffen, ihre Kenntnisse Anderen mitzutheilen; daher ließ er seit 1636 im Stifte Moraltheologie und als einleitende Wissenschaft auch Philosophie vortragen. Leider hörte dieß unter seinem Nachfolger wieder auf; dieser ließ seinen studierenden Geistlichen von den Jesuiten in Linz Privatunterricht ertheilen oder schickte sie an die Universität Salzburg.

Vom Abte Placidus sagt die Chronik des Hauses: „**Conventum litteris et pietate instructum numerosiorem reddidit.**“ Selbst classisch gebildet und glühend für Wissenschaft und Gelehrsamkeit suchte er denselben Geist auch bei seinen Untergebenen zu beleben. Mit großer Sorgfalt verfuhr er daher bei der Aufnahme, errichtete hauptsächlich zu dem Zwecke das Museum, um wohlerzogene Jünglinge an sich ziehen zu können, und sorgte dann mit musterhafter Umsicht für ihre religiöse und wissenschaftliche Ausbildung. Waren sie ascetisch erkräftigt, so sandte er sie an eine Universität oder ließ ihnen im Stifte aus der Philosophie, Moraltheologie und den orientalischen Sprachen Vorlesungen ertheilen. Da das Studium der letzteren damals erst auftauchte, so daß selbst auf den deutschen Hochschulen schwer eine Gelegenheit zu finden war, sich dieselben eigen zu machen, gab er Zweien seiner Conventualen, Simon Rettenpacher und Leopold Leichling, den Auftrag, sich zu diesem Endzwecke nach Rom zu begeben. Der berühmte **Leo Allatius**, welchen Rettenpacher bereits früher besungen hatte, nahm diesen insbesondere sehr freundlich auf, verschaffte ihm die freieste Benützung der Bibliothek des Vatican, und empfahl ihn auch den besten Meistern zur Erlernung der Bibelsprachen und des Spanischen. — Diese beiden Geistlichen hatten aber während ihres Aufenthaltes in Rom noch ein anderes Ziel von allgemeinerem Interesse im Auge. Es wird nämlich in den Constitutionen der österreichischen Congregation

[304]) Selecta Histor. Cremifan. —

vom Jahre 1626 [305]) der Wunsch ausgedrückt, weil zu Folge einer Bulle des Papstes Gregor XV. vom 18. Mai 1621 Constantin Cajetan „Abbas S. Baronti dioces. Pistor." ein Hospiz, Collegium Gregorianum genannt, zum Besten des gesammten Benediktiner-Ordens gegründet habe, so sollen nun Mittel und Wege aufgefunden werden, die Vortheile desselben auch den österreichischen Klöstern zugänglich zu machen, so daß ihre Mitglieder, die sich Studien oder Geschäfte wegen in Rom befänden, dort Wohnung und Pflege erhielten. Leider gerieth aber dieses Collegium aus Mangel an Unterstützung von Seite der Klöster, worauf theilweise gerechnet worden war, bald wieder so in Verfall, daß jene Absicht nicht erreicht werden konnte. Erst mehrere Jahrzehnte später wurde diese Angelegenheit von Neuem angeregt. Im Jahre 1666 schrieb Abt Cölestin von S. Emeram in Regensburg an Abt Placidus, als Primas der Prälaten in Oberösterreich, daß sein Großkellner Hieronymus Giungi, in Anliegen der oberpfälzischen Klöster in Rom verweilend, auch über das gregorianische Hospiz Erkundigungen eingezogen, und sich bemüht habe, dieses Institut aus dem Alleinbesitz der Franzosen und Engländer wieder zurückzubringen; es sei ferner der Pfarrer zu S. Benedikt, nun Beichtvater der Königin von Schweden, bereitet, seine Kirche zu dessen Gunsten abzutreten, wo um Geringes ein Vicar gestellt werden könnte. Er ersuche daher, daß der Abt mit den Klöstern seines Landes wegen Geldbeiträgen sich ins Einvernehmen setze; so würde es dahin gebracht werden, daß immerfort Religiosen aus Deutschland in Rom studieren und die „wälschen Observanzen" kennen lernen könnten. Simon Rettenpacher wurde sohin wirklich bevollmächtigt, die geeigneten Schritte zu thun. Er entwarf aber, wie überhaupt seine Aeußerungen über das damalige Rom wenig günstig lauten, in seinen Briefen auch über dieses Collegium eine klägliche Schilderung: das Gebäude sei im hohen Grade verfallen, die Bibliothek in großer Unordnung, es dringe der Regen in sie ein, der Papst stehe im Begriffe, diese recht brauchbare Bücherſammlung an sich zu ziehen u. s. w. Da auch die Lage dieses Hauses schlecht und ungesund sei, so würde er lieber einrathen, daß die gesammte Congregation sich herbeilasse, ein anderes Haus zu kaufen oder ein neues zu bauen. Mangel an Zusammenwirken mochte etwa die Ursache sein, daß keine weiteren Spuren von einer wirklichen Ausführung dieses Planes sich zeigen. — Zeugniß über das Bemühen des Abtes Placidus für Bildung seiner Geistlichen gibt auch die aus den Necrologien gesammelte Notiz, daß zwanzig in Salzburg,

[305]) S. 4. Theil, Capitel 15. und Ziegelbauer l. c. p. 124.

zwei in Wien und einer in Gratz ihre theologischen Studien zurücklegten; daß aber auch im Stifte 24 Philosophie und 10 Theologie hörten. In den letzten Jahren seines Lebens gab er noch einigen den Auftrag, Jurisprudenz sich eigen zu machen, worüber Rettenpacher in einem Briefe große Freude ausspricht, weil bei den immer mehr zunehmenden Rechtshändeln daraus für das Stift nur Vortheile erwachsen können.

Seinem Nachfolger galten Kunst und praktische Kunstfertigkeiten mehr als Wissenschaft. Er ließ zwar die vom Abte Placidus dazu bestimmten Conventualen zu Ingolstadt mit der Würde von Doktoren beider Rechte zieren, sandte zwei andere zum Studium der Theologie nach Rom, alle übrigen aber allein nach Salzburg, indem auch im Stifte Philosophie nur zu Zeiten, Theologie zuletzt gar nicht mehr vorgetragen wurde. Erst Abt Martin traf hierin wieder eine Aenderung. Von der Ueberzeugung geleitet, daß Liebe zum Studium bei jenen um so tiefere Wurzel schlage, welche Gelegenheit haben, die erworbenen Schätze ihres Wissens Andern mitzutheilen, rief er nach 25jährigem Stillstande die theologische Hauslehranstalt wieder in's Leben. Pachmayr erzählt, [306]) daß zu diesem Zwecke für die jungen Geistlichen eine neue Schule und ein Museum in einem großen Saale neben der Bibliothek errichtet, zwei Professoren, welche Vor- und Nachmittag Moral vortrugen, angestellt und viele Disputationen in Gegenwart des Abtes und Conventes gehalten wurden. Ein Tagebuch enthält zur Bestätigung mehrere Stellen, z. B. 1706 30. Jun: „**Disputatio post prandium habita in praesentia RRmi, praesidente P. Leopoldo, defendentibus P. Colomanno et F. Georgio**" oder 15. Sept: „**Praesidente P. Leopoldo Theses defenderunt F. F. Ernestus et Leopoldus et 16. Sept. absolutus est cursus domestici studii.**" Zu früh erkrankte aber dieser für wissenschaftliches Leben begeisterte Prälat; somit hörte 1708 das theologische Hausstudium wieder auf, und seit 1711 blieb die Universität Salzburg die einzige von hier aus besuchte Bildungs-Anstalt. Abt Alexander Strasser machte wohl den Versuch einige seiner Geistlichen in Rom unterzubringen, und wandte sich deßhalb an den Cardinal Althan, aber ohne Erfolg. Noch mehr ist zu bedauern, daß zu dieser Zeit ein anderes gelehrtes Institut nicht zu Stande kam, nämlich eine Benediktiner-Academie, welche man in Wien zu errichten die Absicht hatte. [307]) Das Stiftsarchiv

---

[306]) Series Abbat. et Religios. p. 632. — [307]) Karl VI. beehrte bekanntlich mit Zurücksetzung der Jesuiten die Benediktiner mit seinem Vertrauen. Auch Eugen, Sinzendorf und der Staatssecretär Bartenstein standen mit ihnen in näherem

bewahrt. ein Schreiben des obersten Kanzlers, Grafen Philipp Ludwig von Sinzendorf vom 20. April 1729 an den Abt, in welchem er diesem bekannt gibt, daß Se. Majestät zum Besten und zum Ruhme des Benediktiner-Ordens in die Errichtung einer „**litteraria Academia Benedictina**" gewilligt habe, in welcher nach dem Vorbilde der Mauriner umfassendere, Zeit und Aufwand fordernde, Studien betrieben werden sollen. Es wäre der Antrag, sie in Wien im Kloster Montserrat oder bei den Schotten unterzubringen. Weil nun vor Allem die Herstellung von beiläufig 20 Zimmern und die Gründung einer Bibliothek nothwendig sei, Se. Majestät aber des erschöpften Staatsschatzes wegen dabei nicht concurriren könne, so möge sich der Abt zu einer Beisteuer bereit erklären, wofür er sicher erwarten dürfe, daß bei der Aufnahme auf seine Geistlichen besondere Rücksicht werde genommen werden. Die Angelegenheit wurde dem Capitel vorgelegt, welches darüber auch die Stimmen der auf den Pfarreien ausgesetzten Geistlichen hören zu müssen glaubte, weßhalb der Prior eine Rundreise unternahm. Es wurde aber zuletzt die Erklärung abgegeben: man müsse früher die Gesinnung anderer Prälaten kennen lernen, und zudem scheine der Plan unzeitig oder gar etwas verdächtig. Ein Tagebuch sagt in dieser Hinsicht: „**brevi tempore omne in nihilum evanuit.**" Einige Zeit mögen die Unterhandlungen wohl noch gedauert haben; es liegt nämlich vor: „Summarischer Entwurff von einer zu errichtenden neuen Benediktinerischen Academie der Wissenschaften, welchen **A. R. P. Bernardus Pez, Prof. et Bibliothecarius Mellicensis** den 28. Juni 1729 nach Krembsmünster überbracht hat." Die nähere Betrachtung dieses Programmes erhöht nur um so viel mehr das Bedauern, daß die Aebte zur Realisirung eines so schönen Planes ihre Mitwirkung versagten.

Die Errichtung der Ritterschule im Stifte führte unter andern auch die Veränderung herbei, daß die studierenden Geistlichen nicht mehr ausschließlich nach Salzburg abgesendet wurden. Abt Alexander Firlmillner fügte nämlich, nachdem im Hause durch beinahe 40 Jahre Theologie nicht mehr war vorgetragen worden, auch diesen Lehrzweig der gegliederten Ordnung der Academie bei. Im Herbste des Jahres 1745 errichtete er die Professur der Moral, 1749 die der Dogmatik, und da canonisches Recht ohnehin schon länger vorgetragen wurde, so war nach damaligem Lehrplane die theologische Facultät vollständig gegründet. Sie wurde aber bald darauf erweitert durch die in allen Erbstaaten vorge-

---

Verkehre. Auf dem Congresse zu Soissons stiftete Sinzendorf eine engere Verbindung zwischen den französischen und österreichischen Benediktinern. Vgl. Anemonen I. S. 372.

nommene Reform dieſes Studiums: es kamen dazu die Vorleſungen über Patriſtik, Polemik, hebräiſche Sprache und 1754 über Exegeſe. Im Jahre 1770 wurde abermals angeordnet, daß Theologie ganz ſo, wie an der Univerſität Wien gelehrt werden ſoll, vier Jahre ſpäter wurde der Gebrauch der dort vorgeſchriebenen Schulbücher eingeſchärft und zugleich anbefohlen, daß die Lehrer in Wien einer Prüfung ſich unterziehen ſollen, welchem Geſetze 1781 von hier zuerſt der neu eintretende Profeſſor des Bibelſtudiums nachkam. Im Jahre 1772 errichtete der Abt aus eigenem Antriebe eine Lehrkanzel für geiſtliche Beredtſamkeit. Es verſah dieſe der jedesmalige Profeſſor der Rhetorik und Poeſie, wobei Anfangs Graſer's „Lehrart zu predigen," ſpäter das allbekannte Werk des Jeſuiten Ignaz Wurz als Leitfaden dienten. Dazu kam noch die Profeſſur der Patrologie, als 1778 eine völlige Umgeſtaltung des theologiſchen Lehrplanes und die Einführung neuer Schulbücher vor ſich ging.

In Bezug auf die Zuhörer an der theologiſchen Facultät der Academie ergeben ſich aus den Catalogen folgende Bemerkungen: Der größte Theil derſelben waren Candidaten des Weltprieſter-Standes, welche auf verſchiedene Tiſchtitel, auch den des Stiftes ihre Studien machten und die Weihen erhielten. Einen anderen Theil bildeten die jungen Geiſtlichen des Stiftes ſelbſt, die nun nur in geringer Anzahl und zu Zeiten gar nicht mehr an fremde Lehranſtalten geſchickt wurden. Dazu kommen noch einige Domicellare von Domſtiften, als: Paſſau, Speier und Fulda, ſowie die Cleriker und Prieſter aus andern Klöſtern, [308]) welche zu den Academikern zählten und denen insgeſammt ihr Verhalten vorzeichnete: „**Ordo temporis et regulae Religiosis in Academia Cremifanensi Convictoribus servandae.**" Mehrere dieſer Theologen hörten nebenher auch andere Fächer; ſo die meiſten dem Stifte ſelbſt angehörigen die Jurisprudenz. Andere kamen hieher, um nur beſtimmten Vorleſungen beizuwohnen, z. B. Ignaz Mayr von S. Florian und Firmin Mauſius von S. Nicola über canoniſches und Civilrecht, Opportun Dunkler von Mondſee über orientaliſche Sprachen, Emeram Sutor aus dem bairiſchen Kloſter Roth über Mathematik und Aſtronomie; eben ſo ſein Ordensbruder Gregor Stangl, der nach Auflöſung der Academie im Jahre 1792 Privat-Unterricht in der Aſtronomie und Rechtsgelehrſamkeit erhielt.

Dieſe Anſtalt konnte ſich aber unter den veränderten Zeitverhältniſſen nicht lange halten. Bereits 1775 wurde mit Decret vom 29. Juli dem

---

[308]) Nämlich aus Folgenden: Aſpach, Baumgartenberg, Engelszell, S. Florian, Formbach, Fulda, Garſten, Steink, Kempten, Lambach, Klein-Mariazell, Mondſee, S. Nicola, Niederaltach, Schlierbach und Waldhauſen.

Abte Erenbert die allerhöchste Willensmeinung bekannt gegeben, daß Ordensgeistliche, welche in der Hauptstadt ein Kloster ihres Ordens haben, nur in diesem Studien halten, die andern aber anderswo in einem Stifte ein **Studium commune** errichten sollen; es sei zwar für die Professoren nicht die Doktors-Würde erforderlich, doch müßten sie an der Universität geprüft werden. Auf eine spätere Anfrage, in wieferne dieß befolgt worden, gab der Abt die Erklärung, er sei ganz bereit, in seinem Stifte ein „**Studium theologicum universale**" einzuführen, was auch ein kaiserliches Rescript vom 12. Februar 1779 mit der Bedingung genehmigte, daß kein Nicht-Ordensgeistlicher selbes frequentire und daß die Lehrer in Linz geprüft werden. Da aber bald die ganze Academie in ihrem Bestande gefährdet wurde, und das General-Seminar in's Dasein trat, erhielt ein Gesuch des oberösterreichischen Prälatenstandes, 17 bis 20 Geistliche nach Kremsmünster schicken zu dürfen, eine abschlägige Erledigung. Es hörten somit im Dezember des Jahres 1783 die öffentlichen theologischen Vorlesungen auf, indem auch das Stift seine Geistlichen am 2. Jänner 1784 nach Wien absandte, nicht in Folge eines ausdrücklichen Gebotes, zumal die Academie „in allen ihren Theilen" wieder bestätigt worden war, sondern vielmehr, um in der Befolgung eines allgemeinen erlassenen Befehles hinter den übrigen Klöstern nicht zurückzubleiben. Drei Privatstudierende mußten sich im Mai 1784 ebenfalls entfernen, indem die Regierung erklärte, daß auf ihre Zeugnisse bei Amtsaperturen keine Rücksicht genommen werden könnte. Zuletzt traf noch die allerhöchste Entschließung vom 16. Oktober 1785 ein, daß alle Studierenden der Klöster ohne Ausnahme zur Erzielung eines gleichförmigen Unterrichtes nach Wien in das General-Seminar abgeschickt werden müssen.

Nachzuhohlen bleibt hier noch, daß Abt Alexander Firlmillner anfänglich seine jungen Geistlichen sämmtlich an die Universität Salzburg schickte. Eigenthümlich war zu dieser Zeit, daß sie bestimmte Ferien-Monate nicht nach Hause kommen durften, sondern zu ihrer Bildung auf Kosten des Stiftes Reisen unternehmen mußten. Wie bereits erwähnt wurde, studierten sie später theilweise an der Academie, die übrigen aber noch in Salzburg, bis ein Befehl der Monarchin sie von dieser Hochschule abforderte, und mehrere davon nach Wien rief. Abt Berthold stellte wohl die Verbindung mit Salzburg wieder her, unter seinem Nachfolger löste sie aber ein landesfürstliches Decret für immer. Nach erfolgter Unterdrückung der Academie knüpfte sich die Ausbildung der Candidaten an das General-Seminar in Wien, und nach dessen Auflassung an das Lyceum zu Linz. Ein Rescript vom 20. September 1774, den Befehl enthaltend, daß bei allen Lehrämtern nur geprüfte

1808 bestellt, als zwei junge Priester nach zweijähriger Vorbereitung in Wien die Lehrkanzeln der Moral und des neuen Bundes übernahmen. — Die Methode war übrigens genau die an den öffentlichen Lyceen eingehaltene nach der Norm der allerhöchsten, den Klosterstudien angepaßten Vorschriften.

Im Jahre 1811 wurde das Ansinnen gestellt, daß alle Häuser der oberösterreichischen Stifte in der Stadt Linz zum Besten des Staates verkauft werden, und ihre dort studierenden Cleriker in Einem Hause beisammen wohnen sollten. Auf eine Vorstellung der Prälaten wurde wohl der beantragte Häuserverkauf, nicht aber der Gedanke wegen Errichtung eines gemeinschaftlichen klösterlichen Convictes aufgegeben. Mit Decret vom 6. Juni 1813 theilte somit die Regierung dem Abte die Einrichtung mit, welche in Hinsicht der theologischen Studien in den Klöstern Unterösterreichs war getroffen worden, und verlangte eine Aeußerung, ob nicht das Nämliche für Oberösterreich eingeleitet werden könnte, und zwar so, daß, wie dort in Göttweih, so hier zu Kremsmünster, mit Rücksicht auf die bereits bestehenden Studien-Anstalten, ein „Benedictineum" errichtet würde. Allein durch den Umstand, daß damals die Ansicht herrschend war, Kremsmünster und Lambach hätten, als die einzigen Ordensgenossen, zu wenige Cleriker, als daß eine eigene vollständige Facultät Mühe und Kosten lohne, daß die angeordnete Lehrkanzel der Oeconomie nicht augenblicklich hätte besetzt werden können, und eine andere Professur ohnehin schon ein Jahr erledigt war, [311]) glaubte sich der Abt außer Stand gesetzt, dem allerhöchsten Ansinnen entsprechen zu können. Um diesem doch so viel als möglich nachzukommen, schickte er sämmtliche Cleriker nach Göttweih, nachdem er die Aufnahme zweier derselben in das Convict zu Wien umsonst nachgesucht hatte, [312]) und so ging im Stifte die theologische Lehranstalt im Jahre 1813 wieder völlig ein. [313]) Aber auch in Göttweih blieben unsre Theologen nur ein Jahr; seit 1814 studieren sie fast ausschließlich in Linz, nur zeitweilig und besonderer Zwecke wegen werden sie an die Universität Wien gesendet. — Noch kommt zu bemerken, daß in neuerer Zeit, als Mittel zur Ausbildung, die Unternehmung wissenschaftlicher Reisen nach Deutschland, Frankreich, Holland, England und Italien, oder der Besuch gelehrter Versammlunlungen mehreren Capitularen durch liberale Unterstützung von Seite des Stiftes möglich gemacht wurde.

[311]) Durch die Wahl des Abtes nämlich, welche auf den Professor des neuen Bundes fiel. — [312]) Direktor Lang glaubte diese Bitte mit beleidigenden Aeußerungen abschlagen zu müssen. — [313]) Ueber das dabei thätige Personale siehe unten eine eigene Abtheilung.

Fünfter Abschnitt.

Das Museum.

Dieses Institut, welches gegenwärtig nur noch dem Nahmen nach besteht, war, neben der theologischen, für Zöglinge der verschiedensten Stände die älteste Erziehungs- und Bildungs-Anstalt im Stifte. Mit jener lange Zeit in Verbindung, später von ihr gesondert, bildete sie die Grundlage des Gymnasiums und den Keim, aus welchem auch die übrigen Unterrichts-Anstalten sich entwickelten. Es war nämlich dieses Museum dem Wesen nach ein Zweig der uralten Klosterschule, die sogenannte äußere Schule. [314]) Wann hier diese Sonderung vor sich ging, ist nicht zu ermitteln; wahrscheinlich ist es aber, daß nach den veränderten Verhältnissen die innere und äußere Schule bald verschmolzen und bald getrennt wurden, und daß diese Trennung gewiß wieder und für immer im fünfzehnten Jahrhunderte Statt fand, weil um diese Zeit gegen das Zusammenleben der dem Ordensstande geweihten Jünglinge mit weltlichen Zöglingen viele Stimmen laut wurden, so daß letzteren die Gemeinschaft von Chor und Lesung untersagt, und sie in einen von der Clausur entfernten Ort gewiesen wurden. [315]) Dieß gab in vielen Klöstern Veranlassung zur Entstehung der sogenannten Kloster-Seminarien, Convicte oder Museen, welche vielseitig einen wohlthätigen Einfluß äußerten; denn gewöhnlich wurden arme Knaben aufgenommen, theils aus mildthätigem Sinne, theils zum Behufe des Gesanges und der Musik im Allgemeinen oder der Bedienung, namentlich beim Gottesdienste. [316]) Dadurch wurde nun manches Talent geweckt, aus der Dunkelheit gezogen, und für Kirche und Staat nützlich gemacht; insbesondere wurden diese Seminarien für den Regular-Clerus Institute von hoher Wichtigkeit, da er Gelegenheit fand, sich gerade die fähigsten und gesittetsten Schüler zu künftigen Genossen und Mitbrüdern auszusehen. —

---

[314]) Siehe oben über die Klosterschulen des Mittelalters. — [315]) Vgl. Günthner; Geschichte der literarischen Anstalten Baierns III. S. 21. — [316]) Vgl. Austria Mapp. geograph. dist. und Chmels, Linzer-Lyceum S. 27. über das Seminarium zu Gorsten. —

Es wurden aber auch Kinder vermöglicher Aeltern zur Erziehung als Penſionäre aufgenommen, die hier ihre Vorbildung zum Uebertritte an eine Univerſität, oder als geiſtige Mitgabe auf eine andere Lebensbahn empfingen. Oft in einem weiten Umkreiſe waren dieſe Seminarien die einzigen Bildungs-Anſtalten.

Es wurde bereits erwähnt, daß in Kremsmünſter das Schulweſen mit dem Beginne der Neuzeit wieder mehr betreut und gehoben wurde, insbeſondere durch die Bemühungen der Aebte Ulrich Schoppenzaun und Johann Schreiner. — Daß unter dieſem und ſeinen nächſten Nachfolgern für jene Zeitverhältniſſe auch die Zahl der Conviktiſten nicht unbedeutend geweſen ſei, erhellt zur Genüge aus ſchriftlichen Documenten. So erwähnen die vom Abte eigenhändig geführten Rechnungen von den Jahren 1515 und 1516 nicht nur die Beſoldung von 4 Talenten für den Schulmeiſter „Hans," ſondern auch von 6 Schillingen für einen Succentor oder Hilfslehrer. Im Jahre 1523 zahlte das Stift als Steuer zum Kriege wider die Türken 10 Talente für „XXVIII. Brueder," 5 Schillinge und 14 Pf. „fur XLI. Schueler person" u. ſ. w. Eben ſo deutlich ſpricht dafür die ſchon angeführte Eingabe des Abtes Johann II. um Beibehaltung der Lehenſchaft über die Pfarre Vorchdorf. [317]) Vom Abte Gregor, welcher im Jahre 1549 die bisher beſtandenen Privatunterrichts-Anſtalten in öffentliche umwandelte, ſagt der Geſchichtſchreiber Bruſchius: [318]) „scholam aperuit, in qua juventus christiana et imprimis pauperum puerorum magna caterva non alitur modo sed et literis et pietate et bonis moribus informatur studiosissime." Im Allgemeinen fand dieſe Art von Penſions-Anſtalten, ſeit durch die Jeſuiten in Rom das deutſche Collegium und nebenbei das Convikt errichtet worden waren, immer mehr Anklang, um ſo mehr als auch das Concilium von Trident Semenarien und Schulen eine beſondere Aufmerkſamkeit ſchenkte. Dieß und die Wünſche des eifrigen Biſchofes Urban von Paſſau mochten ſomit beitragen, daß ſein Schützling, Abt Erhart Voit, das Gymnaſium und das Convikt wieder ſorgfältiger bedachte, als es unter ſeinen beiden unmittelbaren Vorgängern der Fall war. Wenn er daher im Jahre 1588, als ihm der Kaiſer einen invaliden „Hofeinſpaninger," Mathäus Deckelwitz als ſogenannten Proviſionär zur völligen Verpflegung aufbinden wollte, in einer Gegenvorſtellung ſagt, er habe „neben den Großen Schuell So von armen khnaben mit aller Notturfft vnderhalten wirdet" auch ſonſt noch viele Laſten, er bitte alſo verſchont zu werden, damit Spital und Schule nicht geſchmälert werden, ſo galt dieſes vorzüglich vom Seminarium;

[317]) Siehe oben über die theologiſche Haustehranſtalt. — [318]) Supplem. p. 169. —

denn es hatte damals noch keinen andern Namen als „die Schuel“ und die Zöglinge hießen „die Khnaben auf der Schuel.“

Die Oberaufsicht über diese Convictisten hatte der Magister zu führen. Sie sonderten sich in drei Classen, nämlich: die Astandten oder Choralisten, halb Schüler und halb Diener, als Sänger und Correpetitoren, [319]) die Armen, welche ihre vollkommene Verpflegung vom Kloster erhielten, um ihnen Gelegenheit zum Studium zu bieten, und die zum Theile ebenfalls zum Gesange verwendet wurden, und endlich die Pensionisten oder Zahlenden. [320]) Sie wohnten auch alle zusammen auf der Schule in der „Astandten und Khnaben-Kamer“ der Cantorei, und speisten gemeinschaftlich in der Türniz am sogenannten „Schuelertische.“ Außer verschiedenen Bedürfnissen, welche die Seminaristen vom Stifte erhielten, als: Bücher, Schuhe, Arzeneien u. s. w., führen die Hausrechnungen noch jährliche Geldvertheilungen an sie auf. Solche sind: das Badgeld; da nämlich in Folge der Kreuzzüge viele ansteckende Krankheiten entstanden, blieb das ganze Mittelalter hindurch häufiges Baden Bedürfniß, und wurde zuletzt Gewohnheit, um so mehr, als an den Unterkleidern die Wolle erst spät durch Linnen verdrängt wurde. Wie nun an jedem Sonnabende die Handwerker deßhalb früher die Arbeit einstellten, und vom Meister den Badegroschen empfingen, so erhielten auch die Studierenden bis beiläufig 1670 den Badekreuzer. Das Kholm- oder Kolbengeld; es heißt wohl kolmen so viel als glatt oder kahl scheeren, [321]) und in den Rechnungen steht seit der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts gewöhnlich: „Bad- und balbirgeld.“ Da aber bei Knaben sich weniger Bart voraussetzen läßt, so wird dadurch mehr die Bezahlung für das Abschneiden der Haare, als für Barbiren zu verstehen sein. Ferner das Beichtgeld, welches Honorar für den Beichtvater noch an einigen Orten im Gebrauche ist, und endlich das Schuler- und Opfergeld. [322])

Unter dem zum Wohlthun sehr geneigten Abte Johann III. vermehrte sich die Anzahl dieser Pfleglinge beträchtlich. Unter seinem Nachfolger, der die Heranbildung eines jungen Conventes sich zur Aufgabe stellte, nahm sie zwar ab, hob sich aber später wieder, [323]) und so sehr übrigens dieses Institut unter Bonifaz Regele beschränkt wurde, so fiel ihm doch nicht das Loos gänzlichen Verschwindens, wie es dem Gymnasium zu Theil wurde, sondern es bestand fort, so daß mit dem Unterrichte der Seminaristen noch immer ein Geistlicher sich beschäftigte.

[319]) Vgl. unten die Abhandlung über das Gymnasium. — [320]) Solche waren z. B. 1586 die zwei Edelknaben Greislin und Florimann. — [321]) Vgl. Schmellers bairisches Wörterbuch II. S. 292. — [322]) S. darüber unten in der Geschichte des Gymnasiums. — [323]) So heißt es in den Rechnungen von 1628: „Julio Gottfrid Weitenauer, um daß er die 12 Knaben auf der Schuel 13 Monath übersungen.

Abt Placidus Buechauer erkannte aber vollkommen die hohe Wichtigkeit dieser Anstalt, namentlich in Bezug auf Ergänzung des Stiftskörpers; daher gab er ihr eine durchaus veränderte großartigere Gestalt, übergab die Oberaufsicht einem Stiftsgeistlichen, und wies ihr die nöthigen Räumlichkeiten in dem neuen Gebäude am Wassergraben an, wo gegenwärtig Speise- und Krankenzimmer des Conviktes sich befinden. [324]) Mit dem Jahre 1648 erscheint auch zum ersten Male der Name Museum, der dann für immer blieb; selten wird es seit dieser Zeit noch die „Hofschuel," in lateinischen Aufsätzen aber gewöhnlich „Convictus" genannt. — Abt Erenbert Schrevogl vergaß über seinen Bauten, wie manches Nothwendige, so auch dieses Institut, obwohl er ein Zögling desselben gewesen war. Anders dachte sein Convent, welches unter seinen ausgezeichneteren Mitgliedern mehrere zählte, welche ebenfalls dort ihre Erziehung und Bildung erhalten hatten; daher sagt es in einer von sämmtlichen Conventualen unterzeichneten Vorstellung an den Abt im Jahre 1688: „Obwohlen das Musäum der Knaben zu foviren gnädig versprochen worden, in erinderung iener treflich wort: „„**absit ut non amem, cum ipse ex eodem sim**,"" so vermerkhen aber alle handgreiflich, daß Ihr hochw. vnd gnaden einen schlechten schuz darbey erzaigen; sondern lieber zu ersparung einiger Unkhosten wollten abkhomben lassen, vngeachtet in ansehung der schlechten vnd dennoch so hoch geschätzten Kost die Jenige welche das Kostgelt geben, andere schier vbertragen: wiederumb die **Musici** ihr Kost verdienen, vnd also wenig Gratianer erhalten werdten; da doch von einem solchen orth soviell guete Religiosen in vnserem aignem Convent sich befindten, vnd Konfftig das beste außzusuechen stundte, wann schon solche manchmahlen erst **ad studia** miesten geschickhet werden." Es scheint aber diese Vorstellung wenig Früchte getragen zu haben, obwohl Abt Erenbert sonst nicht ungerne Studierende an Universitäten unterstützte, namentlich Verwandte der Geistlichen, Söhne von Stiftsbeamten oder Ordenscandidaten. — Abt Honorius stellte im Jahre 1703 für das Museum neue Statuten auf, [325]) denen zu Folge der Präceptor, welcher in den untesten Gymnasial-Classen lehrte, als Substitut des Museums-Präfectes, der nur einige Male in der Woche Visitation hielt, die unmittelbare Aufsicht über die Zöglinge zu führen hatte. Bald

[324]) Das für die Seminaristen eigens hergestellte Refectorium (Refent) nehmen jetzt die philosophischen Lehrzimmer ein. Alle diese Localitäten wurden zweckmäßig eingerichtet; so enthalten z. B. die Rechnungen Ausgaben: 1648 für Theodor Schröder, Hausmeister in Wels, wegen Ausmalung des neuen Musäi mit 18 Stibi und, Schildt" oder „wegen des Ofen in daß neue Museum aus Eisenärzt;" 1662 „auf die Hofschuel seindt zu Wien 20 Pettdecken erkauft worden" u. s. w. [325]) S. die Beilagen II. und III. —

änderte sich aber dieses Verhältniß; seit 1707 mußte nämlich der Präfect selbst im Museum wohnen, und ohne Stellvertreter persönlich die Leitung übernehmen. Zuerst war dieses bei P. Joseph Reiner aus dem Stifte Schuttern der Fall, welcher hier längere Zeit als Gast lebte. Später war der Professor der Grammatik und Syntax gewöhnlich auch Museums- oder Sub-Präfect. [326]) — In Bezug auf innere Einrichtung, Verschönerung und verschiedene Umgestaltungen des Museums durch die Aebte enthalten die Rechnungsbücher vielfache Angaben. Vom Jahre 1704 findet sich bereits der Catalog einer Musenl-Bibliothek. —

Ueber die Anzahl der sogenannten Museaner geben vorzüglich die, seit 1660 zahlreich vorliegenden, „Catalogi in convictu Cremifanensi viventium" Aufschluß; aus diesen und andern Quellen hier nur folgende Angaben: im Jahre 1586 waren 6 Seminaristen, 1588: 9, 1592: 16, 1595: 15, 1603: 3, 1629: 12, 1660: 25, 1676: 22, 1686: 24, 1695: 9, 1700: 23, 1712: 25, 1718: 23, 1734: 26 und 1743 bereits 37. — Aus jenen Catalogen ergeben sich auch noch manche andere Notizen z. B., daß 1673 aus 23 Museanern 14 vom Stifte die Kleidung erhielten; 1676 wurden unter 22 dreizehn gekleidet, unter diesen 1 Altist, 1 Instrumentist, 1 Discantist, 1 Gambist und 4 Verwandte von Stiftsgeistlichen; 1686 zahlten drei 40 fl., zwei 60 fl., Einer 80 fl. und 12 waren „Gratiani" oder unentgeldlich Verpflegte; 1689 befanden sich unter den Zahlenden 7 Adelige. Von ihnen „sitzt Max Sigmund von Lampfrizhamb auf den ersten Tisch hat zum Trunkh neben einem Maßl praun pier ½ Maßl Wein, gibt vor die Kleidtung und Kost 80 fl." — „Illustrissimus Ferdinandus Iosephus de Montrescheur, Gratianus auf den ersten Tisch hat ein Maßl praun pier, auch die Kleidtung;" — 1700 waren 11 Pensionarii und 12 Gratiani; — 1705 erscheinen 6 meri gratiani, 5 gratiani et musici und 11 solventes oder convictores; — 1720 solventes 3, 8 petunt vestes, 1 pallium; — 1735 vestiendi 13. — Arme Gratianer hatten Dienste zu versehen; so heißt es 1705: „Mathaeus Wolf Rhetor, qui jam a quatuor annis vice famuli Musaeo sedulo servivit."

---

[326]) Ihre Reihenfolge vollständig zu geben, war wegen Mangelhaftigkeit der Quellen nicht mehr möglich. Die bekannten sind: Petrus Hacker 1646 — (?), Simther Scholz 1674. Joseph Reiner 1707 — 1709, Ambros Ziegler 1710 — 1712, Basil Rieder 1712 — (?), Laurenz Köpfl 1740 — (?), Jakob Pach 1741 — (?), Bartholomäus Mueller 1743 — 1747, Wolfgang Reitter 1752 — 1759, Matthäus Pregg 1759 — (?), Bonifaz Schweigert 1770 — 1782, Corbinian Schweigert 1782 — 1804, Joseph Arnsdorf 1804 — 1806, Ambros Bienkelmüllner 1806 — 1812 und David Landsmann 1812 — 1819.

Zur größten Blüthe und Ausdehnung gelangte das Museum durch den Wohlthätigkeitssinn des Abtes Alexander Firlmillner. Um eine größere Anzahl armer Studierender unterzubringen, schuf er 1740 eine neue Abtheilung unter einem eigenen geistlichen Präfecte. Unterkunft wurde, diesem sogenannten „**Museum philosophicum**" in dem Raume unter der academischen Kapelle, wo gegenwärtig die gymnastischen Uebungen vorgenommen werden. Ziegelbauer [327]) sagt in Bezug auf diese Zöglinge: „**potissimum autem ex Monasterii liberalitate sustentantur, jam plures jam pauciores interdum quadragesimum excedunt numerum. Nec istorum habitatio inconcinna est, sed bellum in modum exornata. Omnes ingenue et liberaliter tractantur.**" Diese Liberalität des Abtes zeigte sich auch sonst noch. Viele Studierende bezogen von ihm kleine Handstipendien, und noch mehrere hatten einen Freitisch im Museum; daraus erklärt sich, daß in einem Cataloge von 1746, in welchem bei jedem Einzelnen angegeben ist, auf wessen Kosten er studiere, bei nicht weniger als 51 der Beisatz steht: „**Sumptibus monasterii.**" Ein anderer Plan, welcher zu dieser Zeit entworfen wurde, kam unbekannter Ursachen wegen nicht zur Ausführung. Man wollte nämlich, der Tradition zu Folge an der Nordseite des Guntherteiches dem Bache entlang, ein großes Erziehungshaus bauen, um die Studierenden aus den Privathäusern weg zu bringen, eine Idee, für welche sehr gewichtige Gründe sprächen. [328])

Die Anzahl der Museums-Zöglinge wuchs noch mehr an in Folge des, im Jahre 1751 mit den Ständen abgeschlossenen Contractes wegen Uebernahme ihrer Stiftlinge. Die eine Classe derselben, die Nichtadeligen, erhielten nämlich in diesem Institute Wohnung und Verpflegung am ersten Tische. Aus den Catalogen noch dieses: 1770 waren 36 Muscaner, 1776: 41, nämlich 8 ständische, 11 Zahlende, 15 Musiker und 7 Gratianer, die den Tisch Besuchenden nicht mitgerechnet; 1780: 50, 1782: 54, 1786: 26 und 1789 nur mehr 10, nämlich 2 Zahlende und 8 Musiker. An dieser Abnahme trug die Aufhebung der Academie Schuld und der höchst unsichere Fortbestand des Stiftes. — Kaum waren aber diese mißlichen Verhältnisse glücklicheren gewichen, wurde auch das Museum wieder gehoben. Im Jahre 1794 finden sich

---

[327]) L. c. I. p. 280. — [328]) Man kann den Bewohnern des Marktes viele gute Eigenschaften, namentlich großen wohlthätigen Sinn nicht absprechen; andrerseits verleitet aber Eigennutz wieder so manche, auf Seite der Studierenden zu treten, ihnen Unerlaubtes zu gestatten und ihre Fehler zu verheimlichen, wodurch oft die bestgemeinte Absicht der Lehrer vereitelt wird. Es ist auch das bekannte: „**Cajus panem edimus, ejus famam laedimus**" kaum irgendwo so ganz in Fleisch und Blut übergegangen wie hier.

bereits wieder 34 Zöglinge verzeichnet, später stieg ihre Zahl oft noch höher. — Im Jahre 1804 wurde das obere Museum in einen Speisesaal für das Convict umgewandelt, und daher in das gegenwärtige Musik- und Fechtzimmer übertragen.

Die nach Aufhören der Kriege eingetretenen finanziellen Bedrängnisse des Stiftes führten auch den Untergang dieser wohlthätigen Anstalt herbei. Schon seit mehreren Jahren war zum großen Nachtheile der Musik die Zahl der Zöglinge vermindert worden, bald schlug aber für das Museum vollends die letzte Stunde, indem es die kaiserliche Untersuchungs- und Verbesserungs-Commission unter der Leitung des Domprobstes Ertel aus Linz wegen Ersparung für aufgehoben erklärte. Es wurde somit dieses uralte Institut am 6. August 1819 geschlossen, und die letzten eilf Alumnen auf Rechnung des Stiftes im Convicte untergebracht. Diese Auflösung war um so mehr zu bedauern, als der letzte Präfect kein ihm zu Gebote stehendes Mittel unbenützt ließ, um den Anforderungen der vorgeschrittenen Zeit zu entsprechen.

Seither wird es so gehalten, daß musikkundige dürftige Studierende nach dem Maße ihrer Verwendbarkeit entweder ganz oder theilweise die Woche hindurch Freitische haben. Sie heißen noch immer die „Museaner" und ihr Refectorium geht unter dem Namen „Museum." In dieser Benennung allein lebt die Erinnerung an das der Zeit und ihrer Allgewalt Verfallene fort. —

Sechster Abschnitt.

Das k. k. academische Gymnasium.

Das Gymnasium zu Kremsmünster ist das älteste in Oesterreich ob der Enns, nicht bloß beziehungsweise zu den andern gegenwärtig noch bestehenden, sondern an und für sich, ja selbst eines der ältesten im ganzen österreichischen Kaiserstaate. [329]) Protestantische lateinische Schulen gab es wohl bald im Lande; aber auch sie entstanden später oder gingen frühzeitig wieder ein. So z. B. wurde 1559 ein lutherisches Gymnasium zu Steyr eröffnet, [330]) ein anderes um dieselbe Zeit zu Enns, welches später nach Linz übertragen wurde, und zu Lonstorf. In den Rechnungen des Stiftes erscheint 1593 auch ein Präceptor der lateinischen Schule zu Wels, 1597 ein lateinischer Schulmeister von Braunau. — Unter den noch bestehenden Gymnasien nahm das zu Linz die ersten Schüler auf am 14. Jänner 1608, das zu Salzburg im Jahre 1612. In Steyr wurde am 4. Nov. 1632 durch die Jesuiten eine lateinische Schule eröffnet, sie verschwand aber wieder mit ihnen. [331]) Das seit 1514 bestehende, sogenannte Gymnasium zu Mondsee scheint nur ein gewöhnliches Kloster-Seminarium gewesen zu sein, und schwang sich auch nie höher, eben so wenig wie das, übrigens nicht unbedeutende Convict zu Garsten. [332])

Als Gründer des Gymnasiums, das längere Zeit schlechthin „die Schuel" oder „die lateinische Schuell, die vorder Schul," genannt wurde, verehren wir mit vollster historischer Gewißheit den Abt Gregor Lechner; daher ist auch sein Bildniß im Schulgebäude angebracht mit der Aufschrift: „Gregorius Lechner Abbas Cremifanensis Scho-

[329]) Vgl. literar. Anzeiger. 1820. Nro. 24. — [330]) S. Priz, Geschichte von Steyr. S. 22. [331]) S. Insprugger Austria II. p. 99. 101. [332]) S. Austria mapp. geograph. distincta und Ehmel, das Linzer Lyzeum. S. 27.

las Aperuit Anno Salutis MDXLIX.“ Dieſe Worte bezeichnen das Jahr der Gründung in vollkommener Uebereinſtimmung mit den Aufzeichnungen der Hauschroniſten und den Angaben des gleichzeitigen Geſchichtsſchreibers Bruſchius. Dieſer ſagt vom Abte Gregor [333]) „Anno 1549..... quod omnium maximum ac in viro Abbate et Religioso vere laudabile est, insignem scholam in suo Coenobio aperuit, in qua juventus Christiana et inprimis pauperum puerorum magna caterva non alitur modo sed et literis et pietate et bonis moribus informatur studiosissime: plurimus in hoc distans ab aliis hujus saeculi Abbatibus, qui literarum odio plerumque flagrant, et juventutis cura omnino non afficiuntur.“ — Der Ausdruck „scholam aperuit“ ſcheint anzudeuten, daß er die ohnehin ſchon lange beſtehende Kloſterſchule zu einer öffentlichen umgeſtaltete, wo nun nicht mehr allein eine kleinere Anzahl junger Leute Unterricht erhielt, ſondern wo jeder, der Luſt und Liebe hatte, ſich gelehrte Bildung anzueignen, taugliche Lehrer bereitet fand.

Die Frage nach der Urſache und den Beweggründen, welche den Abt vermocht haben konnten, in ſeinem Kloſter eine öffentliche Schule zu gründen, iſt ſchwerer zu beantworten. Gewiß lag in ſeinem wohlwollenden Gemüthe, ſeinem Eifer für Religion und gute Sitte, ſo wie in ſeiner Liebe zur Wiſſenſchaft eine der erſten und wichtigſten Triebfedern; [334]) aber auch noch andere Einflüſſe mochten ſich geltend machen, am wahrſcheinlichſten eine unmittelbare Aufforderung des Königs Ferdinand oder des pflichttreuen Biſchofes Wolfgang von Paſſau. Allgemein regte ſich nämlich damals unter den Katholiken ein Streben, dem immer mehr anſchwellenden Strome der Reformation einen geiſtigen Damm entgegen zu ſtellen. Der heil. Ignaz hatte eine Gemeinde gebildet, welche ebenfalls bereits anfing, ihre durchgreifenden Pläne beſonders in Rückſicht auf Erziehung der Jugend zu entwickeln, und für Unterſtützung ihrer Abſichten waren viele Biſchöfe gewonnen. Doch auch ſonſt zeigte ſich aller Orten eine Bewegung in dieſem Geiſte; davon geben die Provinzial-Concilien und ihre Decrete Kunde, [335]) darüber zeugen die vielen Schulen jeder Art, die um dieſe Zeit namentlich in den Klöſtern gegründet wurden. [336]) — In Bezug auf Oeſterreich iſt es bekannt, daß König Ferdinand I. die Sorge für das Schulweſen als eine ſeiner erſten Pflichten betrachtete. Eben ſo bekannt iſt es ferner, wie ſehr dem Biſchofe von Paſſau, deſſen Wort bei dem Könige

---

[333]) Supplem. Centuria secund. p. 169. Vgl. Ziegelbauer I. p. 102. — [334]) Von Bruſchius wird er auch anderwärts als „Vir literis et humanitate clarus“ geſchildert. — [335]) Mabillon, de studiis monasticis II. p. 50. — Harzheim, Concil. VII. — [336]) Ziegelbauer I. p. 93.

viel vermochte, und dem als Rathgeber der Jesuit Bobadilla zur Seite stand, [337]) das Wohl seiner Diöcese am Herzen lag. Da nun in Oberösterreich keine öffentliche gelehrte Schule bestand, so hat die Vermuthung wenig Unwahrscheinlichkeit, daß, wie Herzog Albrecht V. von Baiern an den Abt von Tegernsee, so König Ferdinand an Abt Gregor von Kremsmünster, als Vorstand des größten und reichsten Stiftes im Lande, die Anforderung stellte, für Jugendbildung zweckgemäße Anstalten zu treffen. Ist dieses nicht der Fall, so gab der König doch auf indirecte Weise Veranlassung durch das am 5. April 1548 erlassene scharfe Mandat, durch welches die bereits früher ergangenen Verbote vom Juni 1524 und 3. April 1539 erneuert, somit das Fortziehen auf fremde Universitäten, besonders Wittenberg, für immer untersagt, und alle auswärtigen Studierenden in zwei Monaten zurückgerufen wurden. [338]) Marian Fidler [339]) sagt daher mit bestimmten Worten, jenes Mandat habe zur Eröffnung der Schulen „Anlaß und Gelegenheit" gegeben, und man kann dieselbe Behauptung in vielen heimischen Aufzeichnungen wieder finden. Wenn es übrigens auch wahr ist, was Hansiz erzählt, [340]) daß der König das in Rede stehende Mandat auf Betreiben des Bischofes Wolfgang erließ, „**ne soboles Austriacorum una cum literis hauriret venenum, cujus contagio redundaret in patriam**" so ist es auch denkbar, daß durch diesen die Aufmerksamkeit Ferdinands auf Kremsmünster gelenkt wurde, oder daß der Bischof selbst sich mit einer solchen Anforderung an den Abt wandte. — Kurz im Jahre 1549 geschah die Gründung des Gymnasiums, und dafür sei dem ersten Anreger, wer es immer ist, ewiger Dank und Anerkennung.

Das Lehramt übernahmen aber anfänglich nicht die Geistlichen des Klosters selbst, sondern der Abt übertrug es, nach der damals auch in Klöstern allgemeinen Sitte einem weltlichen Magister und seinen Helfern; denn noch immer bestand die Zunft der wandernden Schulmeister, wie sie das Mittelalter erzeugte, welche häufig ihre Gesellen schon mit sich führend und Schauspielern gleich, froh irgend ein Plätzchen zu bekommen, sich förmlich verdingten, und Miethcontracte mit vierteljähriger Aufkündung abschlossen. Dieses brachte aber übrigens nichts Entehrendes mit sich, da damals auch Priester im Lande herumwanderten, „um den Gesellenstand anfragten, um Condition anhielten," und gegen eine bestimmte Summe als Cooperatoren eintraten. Näheres über die

[337]) Hansiz, German. sacra I. p. 618. Vgl. über diesen Bischof auch Buchinger, Geschichte des Fürstenthumes Passau. II. S. 295. — [338]) S. Buchholz, Geschichte König Ferdinand I. 8. B. S. 231. — Cod. Austr. II. p. 396. — Kattenbäck, österr. Zeitschrift. II. p. 256. — Raupach, evangel. Oesterreich, erste Fortsetzung S. 89. — [339]) Austr. sacra VII. S. 128. — [340]) Germania sacra I. p. 619.

Einzelnen dieſer gebrödeten Lehrer anzuführen, iſt aus Mangel an Quellen nicht möglich. [341]) — An der Spitze der geſammten Anſtalt ſtand der Magiſter, welcher hier unter verſchiedenen Namen erſcheint, als: „lateiniſcher Schulmaiſter, Hofſchulmaiſter, Schuelmeiſter in der vordern Schuel, Schulhalter im Kloſter, lateiniſcher Schuelhalter, Schuel-Rector“ oder Magiſter ſchlechtweg. Er führte die Oberleitung, lehrte in den höheren Claſſen, ſtand der Muſik vor, und hatte noch manche Nebengeſchäfte zu verrichten. Als Beſoldung desſelben erſcheinen z. B. 1552: 16 fl., 1571: 40 fl. und 1635: 60 fl.; ein Extributbuch von 1584 beſtimmt für ihn zu Michaelis 120 Kerzen und zu Martini eine Gans. Seine Wohnung hatte er neben der Schule, den Tiſch in der Türniz. Eine vom Abte Johann III. am 29. Sept. 1597 gegebene „Hofordnung“ enthält für ihn die Vorſchrift: „Der Magiſter oder Schuelmaiſter ſoll nit allein für ſein Perſohn zu ieder Stund des Tags daß Eſſen, wie bisher beſchehen, auf der Türniz neben andern Beſuechen, ſondern auch bei den Aſtanten vnd ſchreibern ernſtlich darob ſein, daß ſye ſich zu beſtimbter Stundt auch auf der Türniz finden laſſen vnd ihnen ſambentlich verbotten ſein, daß ſye ſich des außlauffens auch nächtlichen Darauſſenbleiben aus dem Cloſter gänzlich enthalten ſondern ihren **Studiis** obliegen wollen.“

Unter dem Magiſter ſtanden die Cantoren, Succentoren und Aſtandten; ſie gehörten ſämmtlich mit ihrem Vorſteher zu den ſogenannten „Kirchen-Officieren.“ Der Cantor war Lehrer einer Claſſe, ertheilte den Religions-Unterricht, beſorgte die Unterweiſung in der Muſik, leitete den Kirchengeſang, und diente ſelbſt als Sänger. Von ihm hieß die Wohnung, die ſich auf der Schule befand, und das geſammte Perſonale der Muſiker die Cantorei. Außer völliger Verpflegung empfing er an Beſoldung jährlich 14 fl. [342]) — Daß hier dieſelben Sitten und Gepflogenheiten beobachtet wurden, wie anderwärts, zeigen folgende Stellen der Kammerei-Rechnungen: „1582 als **Magister** und Cantor Ir Gnadn angeſungen, dem Cantori 1 fl. 10 kr.“ — „Den 29. Dec. 1587 der Cantorei von S. Florian ſo Ir Gnad angeſungen auf Ir. Gn. Befehl 2 fl.“ — „2. Jan. 1588 der Cantorei von Lambach wegen Anſingen 2 fl.“ — „1604 dem Schneider ſo zu Oſtern zum Spiele dem Cantori ain weiß Klaid gemacht, darin er die Perſon **Salvatoris** agirt.“ Aus Letzterem erhellt, daß die Cantoren auch zu dramatiſchen

[341]) Ein mangelhaftes Verzeichniß derſelben, aus den Kammerei-Rechnungen und ſonſtigen ſchriftlichen Ueberbleibſeln zuſammengeſtellt, enthält Beil. IV. — [342]) Dieſe Art Lehrer fand ſich hier nicht immer. Im Jahre 1564 wird ein Cantor mit 5 fl. Beſoldung erwähnt, ſpäter aber nicht mehr bis zum Zeitraume zwiſchen 1580 und 1630.

Spielen verwendet wurden. — Ein anderer, dem Cantor am Range nachstehender Hilfslehrer war der Subcantor, Succentor, auch Collaborator genannt. Er hatte die Aufsicht über „Ir Gn. oder Herrn Knaben“ nämlich die Zöglinge der Conventschule, speißte mit ihnen, wohnte aber auf der Schule bei den Astandten, zu denen er gewisser Maßen zählte, und bezog einen Jahressold von 6 fl. Succentoren erscheinen bereits wieder 1552; seit 1603 wurde aber keiner mehr aufgenommen. — Mehr zum Zwecke der Musik dienten die Astandten, welche meistens zugleich Schüler waren. [343]) Mellmann sagt in seiner Schrift über das Archigymnasium in Dortmund: [344]) „Zu diesen acht Classen der Schule kam (im sechszehnten Jahrhunderte nämlich) eine Singanstalt, wegen der Choristen zugleich eine Art Pflanzschule für Kirchspiels-Schullehrer. Choristen waren fähige Jünglinge armer einheimischer Eltern, die an allen Lehrstunden in allen Classen unentgeldlich Antheil nehmen konnten, und gemeiniglich vom Cantor, der zugleich Lehrer einer Classe war, Anweisung und Uebung im Choralsingen, außerdem monatlich, viertel- oder halbjährig nach Maßgabe ihres Fleißes, ihrer Fertigkeit im Singen und ihrer Sitten eine Unterstützung im Gelde erhielten. Dieses Geld wurde von ihnen in eine verschlossene Büchse dadurch gesammelt, daß sie wöchentlich zweimal Currende sangen. Der Cantor berechnete, der Prorector vertheilte den Ertrag; doch so, daß er jedesmal einen Theil zurückbehielt, um ein Singstück anzuschaffen. Dagegen mußten die Choristen die Reinigung und Heitzung der Lehrzimmer besorgen, Morgens und Nachmittags zur gehörigen Zeit mit der Schulglocke das Zeichen zum Anfange des Unterrichtes geben, und bei den Lehrern, mit Ausschluß aller öconomischen Dienste, die Geschäfte eines Famulus verrichten.“ — In Kestler's Beschreibung von Ochsenfurt heißt es: „In den Nächten nach Weihnachten durften laut Magistrats-Erlaubniß vom 29. Dez. 1640, Schulmeister, Cantor und Schuladstanten, d. i. Chorknaben für Discant und Altstimme, vor den Häusern der Stadt religiöse Lieder singen, wofür sie von den Leuten Geldgeschenke erhielten, die einen Theil der Lehrbesoldung ausmachten. Nach gehaltenem Umzuge theilten sie das in einer Büchse gesammelte in drei Theile, für Schulmeister, Cantor und Schuladstanten. Man nannte dieß Herumgehen das Sternsingen“ u. s. w. [345]) Und in der churſächsischen Schulordnung von 1580 wird

[343]) Im Jahre 1600 klagte ein Discantist: „weder durch Herrn Magistrum scholae noch durch den Cantorem sei er beschwert worden, wohl aber durch die astantes und andere condiscipulos.“ — [344]) S. 6. — [345]) Vgl. Ellendt, Geschichte des Gymnasiums in Eisleben. S. 115. Die Choristen durften dort wöchentlich durch die Stadt, und bis zum J. 1823 sogar alljährlich die Dörfer der Grafschaft durchziehen.

befohlen, daß arme Schüler gut versorgt werden, daß sie von den Geschenken, welche für die Aufführung einer **Comoedia Terentina** oder **Plautina** gegeben werden, ihren Antheil erhalten; auch soll man sie als Hilfslehrer in den untersten Classen gebrauchen. — Aus diesen Stellen erhellt zur Genüge, welche Bewandtniß es mit den „Astandten auf der Schuel" oder „Choralisten," wie sie hier auch genannt wurden, gehabt habe. Zuerst erscheinen sie, an Zahl meistens 4 bis 7, im Jahre 1586; um 1625 waren an ihre Stelle bereits gewöhnliche „Singer" getreten. Sie wohnten in der „Astandten-Kammer" auf der Cantorei, hatten ihren Tisch in der Türniz, bezogen ein Gnadengeld, und verdienten sich einiges durch Currende-Singen. Uebrigens besuchten sie die Schulen, wurden nebenbei zu verschiedenen Diensten verwendet, und standen unter Aufsicht des Schulmeisters. Zur Aufklärung dieser Verhältnisse noch folgende Stellen aus den Kammerei-Rechnungen: „1592 auf 16 Knaben und Astandten auf der Schuel, so in der Cantorei sein, laut **Magister** Zettl jeden 2 kr. Badgeld geben." — „1594 auf 8 Knaben und 7 Astandten jeden 2 kr. Badgeld." — „1601 den Astandten auf der Schul Ihr Quartal-Gnadengeld **Micheli** 5 fl. zalt samt den ausständigen Psallirgeld wegen Ihr Gnaden Begrebniß macht 6 fl. 45 kr." — „1602 den allhieigen Astandten, so Ir. Gn. mit einem Weihnachtgesang angesungen 1 Thaler." — „1602 den Astandten so am Charfreitag und Samstag beim Grab gesungen altem Brauch nach geben 1. fl." — „1604 den Astandten auf der Schuel gebn wegen Irer **Recordation**, so zuvor auf die Klöster herum zogn, aber Ir. Gn. derzeit dafür wie auch andere Herrn Prelaten [346]) ein Gnadengeld geben 10 fl." — „1610 auf 3 Astandten auf der Schuel Ir. Quartalgnadengeld jedem 3 fl." u. s. w. —

Diese Söldlinge, der Magister und seine Helfer oder jener allein versahen das Lehramt der lateinischen Schule, bis diese sich unter dem Abte **Bonifaz** im Jahre 1642 ganz auflöste. Neben ihnen lehrte in den letzteren Jahren bereits der eine oder der andere aus den Stiftsgeistlichen; diese traten aber für immer als Professoren ein, nachdem Abt Placidus das Gymnasium wieder ins Leben gerufen hatte. Nur in der untersten Abtheilung, der **Principie** und den Rudimenten, deren Präceptor in Folge einer allgemeinen Sitte damals nie aufstieg, sondern nach Koch-Sternfeld's Ausdruck, bodenfest, „**glebae adscriptus**," war, blieb bis zum Jahre 1705 ein Weltlicher, der nebenbei Sänger oder Musiklehrer war. [347]) Seit dieser Zeit betrat kein Laie mehr als Professor die lateinischen Schulen.

[346]) Die Cantorien von S. Florian und Lambach fanden sich 1608 doch wieder hier ein. — [347]) Die Beilage V enthält das Verzeichniß derselben.

Abt Placidus Buechauer erkannte aber vollkommen die hohe Wichtigkeit dieser Anstalt, namentlich in Bezug auf Ergänzung des Stiftskörpers; daher gab er ihr eine durchaus veränderte großartigere Gestalt, übergab die Oberaufsicht einem Stiftsgeistlichen, und wies ihr die nöthigen Räumlichkeiten in dem neuen Gebäude am Wassergraben an, wo gegenwärtig Speise- und Krankenzimmer des Convictes sich befinden. [324]) Mit dem Jahre 1648 erscheint auch zum ersten Male der Name Museum, der dann für immer blieb; selten wird es seit dieser Zeit noch die „Hofschuel," in lateinischen Aufsätzen aber gewöhnlich „Convictus" genannt. — Abt Erenbert Schrevogl vergaß über seinen Bauten, wie manches Nothwendige, so auch dieses Institut, obwohl er ein Zögling desselben gewesen war. Anders dachte sein Convent, welches unter seinen ausgezeichneteren Mitgliedern mehrere zählte, welche ebenfalls dort ihre Erziehung und Bildung erhalten hatten; daher sagt es in einer von sämmtlichen Conventualen unterzeichneten Vorstellung an den Abt im Jahre 1688: „Obwohlen das Musäum der Knaben zu foviren gnädig versprochen wordten, in erinderung iener treflich wort: „„**absit ut non amem, cum ipse ex eodem sim**,"" so vermerkhen aber alle handgreiflich, daß Ihr hochw. vnd gnaden einen schlechten schuz darbey erzaigen; sondern lieber zu ersparung einiger Unkhosten wollten abkhomben lassen, vngeachtet in ansehung der schlechten vnd dennoch so hoch geschäzten Kost die Jenige welche das Kostgelt geben, andere schier vbertragen: wiederumb die **Musici** ihr Kost verdienen, vnd also wenig Gratianer erhalten werdten; da doch von einem solchen orth soviell guete Religiosen in vnserem aignem Convent sich befindten, vnd Konfftig das beste außzusuechen stundte, wann schon solche manchmahlen erst **ad studia** miesten geschickhet werden." Es scheint aber diese Vorstellung wenig Früchte getragen zu haben, obwohl Abt Erenbert sonst nicht ungerne Studierende an Universitäten unterstützte, namentlich Verwandte der Geistlichen, Söhne von Stiftsbeamten oder Ordenscandidaten. — Abt Honorius stellte im Jahre 1703 für das Museum neue Statuten auf, [325]) denen zu Folge der Präceptor, welcher in den untesten Gymnasial-Classen lehrte, als Substitut des Museums-Präfectes, der nur einige Male in der Woche Visitation hielt, die unmittelbare Aufsicht über die Zöglinge zu führen hatte. Bald

[324]) Das für die Seminaristen eigens hergestellte Refectorium (Refent) nehmen jetzt die philosophischen Lehrzimmer ein. Alle diese Localitäten wurden zweckmäßig eingerichtet; so enthalten z. B. die Rechnungen Ausgaben: 1648 für Theodor Schröder, Hausmeister in Wels, wegen Ausmalung des neuen Musäi mit 18 Stibi und, Schildt" oder „wegen des Ofen in daß neue Museum aus Elsenärzt;" 1662 „auf die Hofschuel seindt zu Wien 20 Pettdecken erkauft worden" u. s. w. [325]) S. die Beilagen II. und III. —

Der Unterricht ſchwang ſich in der erſteren Zeit dem Weſen und der Form nach hier ſchwerlich höher als anderswo; denn es wurde im Allgemeinen, bevor der Einfluß der Jeſuiten ſichtbar zu werden anfing, die althergebrachte Methode noch eingehalten, obwohl durch den Einfluß der claſſiſchen Studien, beſonders des Griechiſchen, eine Erweiterung des Lehrinhaltes eingetreten war. [352]) Als vorherrſchend zeigt ſich bald eine ganz ſorgfältige Rückſichtsnahme auf gründlichen Religions-Unterricht.[353]) Das Bücher-Inventar des Schulmeiſters vom Jahre 1584 iſt übrigens ſehr dürftig; denn außer Calepin, **Sermones thesauri novi de tempore** u. ſ. w. enthält es nur Geſangbücher. Seine Privat- und die Stiftsbibliothek mußten hier aushelfen. Das Schulinventar von jenem Jahre weiſet ebenfalls nur auf ein einziges Lehrzimmer in der äußeren Schule hin. [354])

Wie überall, ſo äußerte auch auf die Geſtaltung der Schule die Perſönlichkeit der Aebte ſichtlichen Einfluß. Abt Gregor pflegte, wie natürlich, ſein Kind mit beſonderer Liebe. Marcus Weiner entzog ihm wohl nicht die nährende Milch, aber es war kein weiterer Aufſchwung denkbar, da er ſelbſt, wie ſein Convent, den breiten Strom des Senſualismus ſchwammen. Abt Jodok wurde die Aufgabe, die beiden Schulen mit bedeutendem Aufwande wieder herzuſtellen, indem ein muthwilliger Bube ſie vorſätzlich in Brand geſteckt hatte, wobei das Stift ſelbſt in die größte Gefahr gerieth; übrigens aber fehlte ihm die Kraft, um höher zu ſtreben, obwohl es an einer Aufforderung von Außen nicht fehlte. Im Jahre 1567 hatte nämlich der Kaiſer eine General-Ordnung über die Reformation der Klöſter erlaſſen, deren ſiebenter Punkt lautete: „Die verfallenen Kloſterſchulen ſind wieder herzuſtellen, und mit katholiſchen Lehrern zu beſetzen, die Vor- und Nachmittag Unterricht ertheilen.“ [355]) Größere Aufmerkſamkeit wandte dem Gymnaſium wieder Abt Erhart Voit zu. Unter ihm wurden die Schulzimmer erweitert, neu eingerichtet, und vieles Nothwendige angeſchafft. Noch mehr war ſein Nachfolger für die Aufnahme der Schule bedacht, daher war zu ſeiner Zeit die Frequenz bedeutender als jemals früher und unmittelbar ſpäter. Unter ihm wird zuerſt von einer Kirchfahrt Erwähnung gemacht, welche am 2. Mai 1592 „die Schuel gen Adlwang verricht;“ ſpäter war dieß

---

[352]) Vgl. Schwarz, Erziehungslehre I. 2. Abtheil. S. 369 und ferner in Kaltenbäck's öſterreichiſcher Zeitſchrift, 1836. Nro. 53 die Schulordnung der Bürgerſchule zu S. Stephan in Wien. — [353]) Buchholtz l. c. 8. B. S. 191 u. folg. über Caniſius, der hier beſonders gebraucht wurde. — [354]) Dieß war damals häufig der Fall; vgl. z. B. die Geſchichte des Gymnaſiums zu Eisleben von Ellendt S. 138. [355]) S. Khleſls Leben von Hammer-Purgſtall. I. S. 33, und Raupach, Evangel. Oeſterreich. Beilage 7. S. 35 u. folg.

ſehr oft der Fall. Zur Zeit des Abtes Alexander vom See war die Zahl der Schüler geringer, vielleicht auch in Folge der politiſchen Wirren. Anders wurde es wieder unter ſeinem Nachfolger, welcher auf eine Umgeſtaltung des bisherigen Schulweſens und auf genaue Ordnung drang. Es wurden ihm dazu mehrere Entwürfe vorgelegt, von denen einer den Vorſchlag enthält, daß die Hofſchule und die des Marktes in Eine verſchmolzen werden, unter einem tüchtigen Schulmeiſter, welcher Humaniſt und Sänger zugleich ſein ſoll, damit er den Schülern den Gregorianiſchen Geſang beibringen könnte. — Ihm zur Seite ſoll ſie ein Gehilfe im Deutſchen unterrichten und rechnen lehren. Der Abt verwarf aber dieſe Vereinigung, und erließ im Jahre 1634 für Magiſter und Schüler eine Inſtruktion, aus der wir Einiges hervorheben. [356]) Dem Magiſter wird vorgeſchrieben, daß er ſeinen Zweck, die Jugend in der Frömmigkeit und guten Sitten zu unterweiſen, durch Lehre und Beiſpiel zugleich zu erreichen ſtrebe, nur orthodoxe und approbirte Schriftſteller gebrauche, im Strafen mit Mäßigung verfahre, Schmähreden und Fauſtſchläge vermeide u. ſ. w. In ſeinen Pflichtkreis gehörte auch der Beſuch des Muſikchors an Sonn- und Feiertagen. Die Schüler haben um 7 Uhr in der Kloſterkirche knieend dem Gottesdienſte beizuwohnen, worauf die Lektionen nach verrichtetem Gebete beginnen; ſie dauern bis 10 Uhr, Nachmittag von 1 bis 4 Uhr. Zwei Mal in der Woche werden Stylübungen vorgenommen, am Samstage iſt allgemeine Repetition. Unter die Lehrgegenſtände wird auch griechiſch gezählt, weil das Latein darauf fuße. Mit Strenge wird es den Schülern eingebunden, daß ſie untereinander immer lateiniſch ſprechen. [357]) Erlernung des Geſanges iſt für die Tauglichen Vorſchrift. Originell iſt es, daß der wöchentliche Recreationstag, wenn irgend ein Feſt fiel, auf einen andern Tag verlegt wurde. Durch zwei Wochen waren auch in den Hundstagen Ferien. An Sonn- und Feſttagen mußten ſie der Predigt, dem Hochamte, allen feierlichen Veſpern und Chriſtenlehren, ſo wie den gewöhnlichen Proceſſionen beiwohnen. Am Samstage wurde ihnen der Katechismus erklärt, an Feiertagen die Legenden der Heiligen erzählt. Zur Beichte gingen ſie alle Monate, zur Communion nur acht Mal des Jahres. [358]) — Abt Anton führte auch zuerſt ſeine Geiſtlichen als Profeſſoren in das Gymnaſium ein. Es ſcheint dieß um jene Zeit in den Klöſtern allgemein der Fall geweſen zu ſein; wenigſtens erzählt Günthner, [359]) daß

---

[356]) S. Beilage IX. — [357]) In Eisleben wurde Deutſchreden mit einer Geldſtrafe belegt. S. Ellendt l. c. S. 168. — [358]) Bei näherer Betrachtung dieſer Vorſchriften zeigt ſich bereits deutlich die Einwirkung der in den Jeſuiten-Schulen gangbar gewordenen Methode. — [359]) L. c. III. S. 142.

zu Tegernsee den Unterricht in der lateinischen Sprache zuerst ein Geistlicher im Jahre 1636 übernahm.

Alle diese Bestrebungen für das Gedeihen der Schulen wurden aber bald ihres Erfolges beraubt; denn schon nach wenigen Jahren waren, durch die Schuld des Abtes Bonifaz, Magister, Professoren und Schüler in Kremsmünster eine unbekannte Sache. Marian Pachmayr erwähnt dieses Umstandes mit keinem Worte im Laufe der Geschichte, sondern erst in der Biographie des Capitularen Ernest Leopold [360]) sagt er, es sei dieser Professor geworden, nachdem die Studien, welche wenigstens vier Jahre geruht hatten, wieder ins Leben getreten waren, „quum Placidus abbas quatuor saltem annis dormientes Musas nostras reddita pace excitasset.“ Auch die übrigen gleichzeitigen Aufzeichner der Begebenheiten im Hause reden nirgends in bestimmten Ausdrücken von der Auflösung der Schulen. — Den Kammerei-Rechnungen zu Folge zog der letzte Magister im Jahre 1642 ab, und mit ihm auch die Schüler mit Ausnahme einiger wenigen zur Musik verwendeten, da die geistlichen Professoren ohnehin schon ausgetreten waren. Die Ursachen dieser Zersetzung lagen hier weniger in den äußeren Zuständen und den betrübenden Folgen des dreißigjährigen Krieges, welche im deutschen Reiche vielen Schulen den Todesstoß beibrachten, [361]) sondern vielmehr in der verkehrten Richtung, welche der unglückliche Prälat verfolgte. Doch bald wurde diese Mackel wieder rein gewaschen durch seinen Nachfolger Placidus Buechauer, dem die Wiederherstellung des Gymnasiums eine seiner ersten Sorgen war. Im Sommer des Jahres 1646 wurde das Schulgebäude restaurirt und zu Allerheiligen ein Conventual und ein weltlicher Präceptor als Lehrer der unteren Classen aufgestellt. Ersterer führte seine Schüler durch die Grammatik und Syntax, worauf er sie einem andern, als neu eintretenden Professor der Rhetorik und Poesie übergab, und auf diese Art geschah es, daß gerade hundert Jahre nach der ersten Gründung, im Herbste 1649 wieder alle Classen Schüler erhielten, und das Gymnasium als vollkommen hergestellt betrachtet werden konnte. Mit Recht wird somit als dessen zweiter Stifter Abt Placidus verehrt. Die Geschichte der Universität Salzburg sagt daher von ihm: [362]) „Gymnasium instituendae juventuti aperuit;“ und Ziegelbauer: [363]) „Scholam saeculo superiore ab Abbate Gregorio Lechnero instituendae juventuti apertam instauravit.“ Die Stifts-Chronik des gleichzeitigen Roman Pernaz enthält in dieser Beziehung folgende Stelle: „Caeterum, ut nonnunquam fieri consuevit, defectus et

[360]) Series Abbat. et Religios. p. 496. — [361]) Vgl. Schwarz. Erziehungslehre l. c. S. 383. — [362]) P. 200. — [363]) L. c. p. 124.

penuria hominum literatorum cum timeretur, scholas etiam juventuti aperuit eique viros pios ac eruditos, quorum cura et solerti industria juventus literis ac pietate excoleretur, praefecit, quae disciplina usque in hanc diem observatur, viget ac floret.“ Das Gedeihen dieſer ſeiner Schöpfung ließ ſich der Abt ſofort ſehr angelegen ſein. Bis zu dieſer Zeit geſchieht öfters von einer alten und neuen Schule Erwähnung, welche nach Angabe des Stifts-Urbares in einem geſondert ſtehenden Gebäude zwiſchen dem Bräuhauſe und den Stallungen in der Gegend ſich befanden, wo gegenwärtig am Gebäude neben dem Waſſergraben ein thurmähnlicher Vorſprung auffällt. Nun aber wurden ſie, wahrſcheinlich ſchon 1651, in den erſt im folgenden Jahre ganz vollendeten Flügel übertragen, welcher gegen die Kirche hin den Hof ſchließt, und ihnen im zweiten Stocke eine würdigere Unterkunft bereitet; — ſie blieben auch hier bis zur Errichtung des Convictes im Jahre 1804. — Anfänglich war bei der Wiedereröffnung des Gymnaſiums die Einrichtung getroffen worden, daß der Präceptor die Principie und die Rudimenten lehrte, ein Geiſtlicher hingegen Grammatik und Syntax, ein anderer Poeſie und Rhetorik; bald darauf wurde aber die Zahl der Profeſſoren vermehrt, ſo daß drei oder vier Geiſtliche in den lateiniſchen Schulen beſchäftigt waren. Um den Eifer der Studierenden mehr zu beleben, wurden am Ende jedes Schuljahres gewählte und geſchmackvoll gebundene Bücher unter die Ausgezeichnetſten vertheilt. Dieſe Preiſevertheilung wurde nach dem Vorbilde der Jeſuiten ſeit 1651 immer mit der Aufführung einer lateiniſchen Comödie in Verbindung gebracht, zu welchem Zwecke das neu hergeſtellte Theater diente. Das vorzüglichſte Augenmerk richtete aber der Abt darauf, unter der ſtudierenden Jugend religiöſen Sinn zu wecken und zu beleben. In dieſer Abſicht errichtete er unter anderen im Jahre 1665 die Congregation „Mariae de Victoria.“

Der Tod dieſes väterlichen Jugendfreundes wäre für die Schulen ſelbſt dann ein großer Verluſt geweſen, wenn auch ſein Nachfolger, Erenbert Schrevogl, weniger gleichgültig gegen ſie geweſen wäre. Die vorgegangene Veränderung gab ſich nur zu bald kund. Die Zahl der Profeſſoren wurde vermindert, der Wohlthätigkeit gegen die Studierenden engere Schranken geſetzt, und die ganze Anſtalt mehr ſtiefmütterlich behandelt, woher ſich auch vorzüglich die Abnahme der Frequenz um dieſe Zeit ſchrieb. [364]) Das Rühmlichſte vielleicht, was Abt Erenbert für das Gymnaſium leiſtete, war die Einführung der Bruderſchaft des heiligen Thomas von Aquin im Jahre 1679. Eine größerere Sorgfalt

[364]) Vgl. Beilage VI. — Das Studienjahr 1689 zählte z. B. nicht Einen Schüler der Syntax, und dieſer Curs blieb auch in den folgenden Jahren leer.

für das Wohl der Lehranstalt zeichnete die beiden Aebte Honorius und Martin aus. Ersterer gab seinen Professoren eine durchdachte zweckmäßige Instruktion, [365]) letzterer erweiterte sie, entfernte den weltlichen Präceptor für immer von den Lehrkanzeln und stellte dafür einen dritten Geistlichen als Professor an. Unter den Vorfällen dieser Zeit verdient noch erwähnt zu werden, daß im Jänner 1704 der Kriegsläufte wegen im Stifte und im Markte die Schulen durch acht Tage geschlossen werden mußten.

Einer näheren Betrachtung des damaligen Studienwesens im Stifte wird eine kurze übersichtliche Darstellung des Zustandes der gelehrten Schulen im Allgemeinen mehr Klarheit verschaffen. Es war nämlich der Jugendunterricht seit dem westphälischen Frieden ein Gegenstand geworden, dem man große Aufmerksamkeit zuwendete, und der viele Methoden und Systeme hervorrief. Erst jetzt fing man an, die Ideen eines Baco von Verulano und des Stifters der Didaktik, Rattich, welche wie Helwig für die Muttersprache und encyclopädischen Unterricht eiferten, gehörig zu würdigen. Großen Einfluß übte lange fort Comenius [366]) durch seine „Janua reserata linguarum," namentlich aber durch den so berühmt gewordenen „Orbis pictus" und seine methodischen Schriften. Die Einwirkung der letzteren modificirten später Montaigne und Locke durch ihre Grundsätze. Da aber das eigentlich erziehende Element noch nicht entdeckt war, ein starrer Pedantismus herrschend wurde und eine linkische Behandlung der klassischen Studien diese zur Verbildung eingebildeter Knaben, mißbrauchte, so erhob sich bereits mit dem Beginne des vorigen Jahrhunderts eine Reaction gegen das klassische Studium und in ihrem Gefolge ein Streit, der bis zur Stunde noch immer nicht geschlichtet ist. Vom größten Einflusse auf ein stärkeres Hervortreten religiöser Ausbildung waren Fenelon und Spener durch ihre Schriften, und es schien in der Religion die Erziehungs-Idee klar geworden zu sein. Dieses zeigte sich namentlich bei den Protestanten bis beiläufig zum Jahre 1730 auf sehr auffallende Weise, bei den Katholiken hingegen änderte jene Ansicht wenig, indem die Methode der Jesuiten schon lange maßgebend war, und so früher und später aus der Natur der Sache das religiöse Element jederzeit ganz vorzüglich berücksichtigt wurde, eine Richtung, welche den Protestanten bald als verrufen galt. [367])

Zur Schilderung der Methode und des Erziehungs-Systemes, wie sie hier am Gymnasium zu Anfang des vorigen Jahrhunderts

[365]) S. Beilage X. — [366]) Geboren 1592 zu Comna in Mähren, gestorben 1671 zu Amsterdam. Den Orbis pictus schrieb er 1648 — 1652 in Siebenbürgen. — [367]) Vgl. Schwarz l. c. S. 437 und folg. —

eingehalten wurden, liefert die Grundzüge eine Handschrift des Präfektes und Professors der Rhetorik, Virgilius Trausner. Es enthält diese die Statuten, den Catalog der Rhetoriker vom Studienjahre 1708, eine große Anzahl von Schulaufgaben, darunter solche, wie sie in den verschiedenen Klassen „pro praemio„ oder „pro ascensu,“ um die eines Preises oder des Uebertrittes in eine höhere Klasse Würdigen herauszufinden, gegeben wurden, die bei den Prüfungen vorgelegten Fragen, Zeugnißformate u. s. w. Von besonderer Wichtigkeit ist aber das beigegebene „Diarium, in quo continentur ea, quae circa scholam Cremifanensem per anni decursum observanda sunt.“ Aus diesem Folgendes: Die Studierenden mußten täglich der Messe beiwohnen und abwechselnd ministriren; — es wurde nicht bloß vor und nach der Schule, sondern auch beim jedesmaligen Schlage der Stundenuhr gebetet. An jedem größeren Feste empfingen sie die heil. Sakramente, durchschnittlich alle vierzehn Tage. Sie mußten sich ferner bei den Vespern vor und an den Festtagen, an diesen wie an den Sonntagen gewöhnlich dreimal bei dem Gottesdienste, ferner bei allen Predigten, Christenlehren, Processionen, wobei sie verschiedene Verrichtungen zu übernehmen hatten, und zur Fastenzeit täglich bei dem Miserere einfinden. An den Sonntagen erhielten sie noch außerdem vom Präfekte eine Stunde Unterricht nach dem Catechismus von Canisius; übrigens leitete und beaufsichtigte sie in spiritueller Hinsicht auch der Präfekt, ohne dessen ausdrückliche Erlaubniß es z. B. Jedem verboten war, am Charfreitage sich zu geiseln oder ein Kreuz zu tragen. Die sie insbesondere berührenden Feste waren: die Tage der heil. Katharina, des heil. Thomas von Aquin, Maria Heimsuchung und das Fest des heil. Agapitus als Schutzpatron des Stiftes. Den Brennpunkt des academischen religiösen Lebens bildete aber die Marianische Congregation.[368]) Es hatte diese Abt Placidus bereits im Jahre 1665 als einen Zweig der älteren Rosenkranz-Bruderschaft unter dem Titel „Mariae de Victoria“ eigens für die Gymnasiasten gegründet. Nach Angabe eines vom Präses Fr. Oddo Scharz 1717 abgefaßten „Album Mariano-Benedictinum“ war ihre Organisation diese: An der Spitze stand ein vom Abte ernannter Präses, entweder ein Geistlicher oder ein studierender Cleriker, und ihm zur Seite ein Präfekt, zwei Assistenten, ein Sekretär und zwölf Consultoren. Außerdem waren noch ein Instructor tyronum, 2 Monitoren, 2 Lectoren, 2 Sacristaner und 2 Krankenbesucher aufgestellt. Die Promulgation der zu diesen Ehrenstellen Gewählten geschah jedesmal in einer feierlichen Congregation in Gegenwart des Abtes und Conventes im Odeon des Museums, wo der Bru-

[368]) Vgl. Beilage X. Nr. 12.

derschafts-Altar aufgestellt war. Bei dieser Gelegenheit hielt der Präses eine lateinische Begrüßungsrede an den eintretenden Präfekt, welche dieser erwiederte, worauf die neuen Mitglieder in's Gelübde genommen wurden; — die ganze Versammlung hielt einen Opfergang und ein figurirtes Te Deum beschloß die Feier. Es wurde auch sonst an jedem zweiten Sonntage eine Congregation abgehalten, in welcher der Präfekt die Monats-Heiligen vertheilte und die „Opera bona" der Sodalen entgegennahm. Weil das Hauptfest Maria de Victoria in den Ferien fiel, so wurde dafür das Secundarfest Maria Heimsuchung gefeiert, der größte Jubeltag des ganzen Jahres. Es wallfahrten nämlich alle Studierenden an diesem Feste nach Niederrohr; [369]) schon um 4 Uhr Morgens zogen sie aus, lateinisch singend und betend, und hörten, dort angekommen, eine Messe, wobei sie selbst musicirten und insgesammt das Abendmahl empfingen; — auf der Heimkehr waren sie frei, und Nachmittag besuchten sie wie gewöhnlich die Schule. Am Fronleichnamstage errichtete die Congregation einen eigenen Altar. Starb ein Mitglied, so wurde für es, wie für jeden Stiftspriester das Officium gebetet. Das Verzeichniß der Brüder enthielt zugleich eine sittliche Statistik über das Betragen jedes Einzelnen. — Die Lehrgegenstände waren nach den Classen: In der Rhetorik: als Lehrbuch die Synopsis des Emanuel Soarius, Rhetores Porcenses, Curtius, Virgilius und Seneca; Poesie: Prosodie, Ovidius, Virgilius, Curtius und Acroamata; Syntax: Aemilius Probus, Pia desideria, Fabulae Aesopi; praecipue vero syntaxis cum omnibus appendicibus; Grammatik: „Quae maribus solum," „Nomina composita" et „Symplicium leges," syntaxis cum appendicibus secundi generis; Rudimenten: Rudimenta et syntaxis primi generis; Principie: 14 regulae syntaxeos et rudimenta. [370]) Als grammaticalisches Schulbuch diente das „Opus Alvari," eines Jesuiten, welcher 1582 zu Evora starb. Schulgegenstände waren auch: Religion nach Bellarmin und Canisius, griechische Sprache, welche letztere aber mehr durch historische Ausarbeitungen beigebracht wurde. — Das Studienjahr begann mit dem Monate November und endete Anfangs September. Die Lehrstunden waren Vormittag von 7 3/4 bis 9 3/4

[369]) 1708 wird diese Wallfahrt schon „a multis annis continuatus usus" genannt. —
[370]) Es bestand einige Zeit auch eine siebente Klasse die Parva oder Infima, welche mit der Principie das „Musarum tyrocinium" bildete. Die Cataloge über die Schüler liegen seit 1661 ziemlich vollständig vor. Beilage XI enthält das Fragment eines solchen und zeigt zugleich die Art der Klassification und die Charakterisirung der Einzelnen, wie sie noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts gebräuchlich war. Das wortreiche Schema einer Promulgation enthält Beilage XII. —

und Nachmittag 1 ½ bis 3 ¾ Uhr anberaumt. Frei waren Dienstag und Donnerstag Nachmittag, oder Donnerstag ganz. Uebrigens hing die Bestimmung der Ferien viel von den Professoren ab, die in dieser Hinsicht keine Engbrüstigkeit kannten; ein besonders schöner Tag, die Fürbitte eines Gastes, ein Namensfest, die Hitze in den Hundstagen u. s. w. waren hinreichend zur Bewilligung von Vacanzen oder doch zur Dispens von Hausaufgaben. — Unter der großen Zahl von Verboten, welche den Studierenden gegeben wurden, sind einige mahlend und bezeichnend. Sie sollen, heißt es z. B., wenn zum Stiftertage die Ochsen geschlachtet werden, nicht in die Fleischbank gehen, am Spendtage selbst nicht mit Schnee werfen oder gar, wie andere muthwillige Buben es machen, auf den Köpfen der Leute herumgehen, [371]) bei dem Krippchen sich anständig betragen, am Johannstage bei der Vertheilung des Weines, wozu sie unmittelbar nach der Dienerschaft des Hauses gelassen werden, einen bescheidenen Trunk thun, zu Fasching nicht in Masken gehen, noch Wirthshäuser und Tänze besuchen, am Palmsonntage den Bauern nicht die Aepfel von den Palmen reißen, zu Ostern nicht öffentlich Eier becken, am großen Mittwoch [372]) nicht „steßeln" oder Meth trinken, zu Sonnenwenden nicht Feuer springen, ohne Erlaubniß nicht baden oder krebseln, auf der Rückkehr von Rohr und auch sonst nie fremde Kirschbäume besteigen, jene, welche an der Tafel des Abtes bedienen, sollen sich nicht betrinken u. s. w. — Als unterscheidendes Zeichen trug jeder Student schon damals einen Mantel, der selbst im Sommer und auch in der Schule nicht abgelegt wurde.

Abt Alexander Strasser bereicherte die schon länger bestehende Gymnasial-Bibliothek mit einer bedeutenden Anzahl Bücher. In der Vertheilung der Lehrfächer traf er die Verfügung, daß einer der Professoren Rudimenten und Principie, der Präfect des Museums Grammatik und Syntax und der Gymnasial-Präfect Poesie und Rhetorik lehrte. Unter ihm begründete der Präfect Rupert Langpartner die „**Matricula Studiosorum in Gymnasio Cremifanensi ab anno Renovationis** [373]) **Scholarum MDCCXXVII.**" Dieser Codex enthält in alphabetischer Ordnung alle Gymnasiasten, an Zahl über fünfthalb Tausend, welche seit 1727 längere oder kürzere Zeit hier verweilten. Bei jedem

---

[371]) Es war nämlich das Gedränge bei der Vertheilung im äußeren Stiftshofe so groß, daß dieß möglich und alle Jahre aufgeführt wurde. Den Gymnasiasten vertheilte das Gespendt um 2 Uhr vor allen andern der Präfect, mit blauer Stola angethan. — [372]) Es war an diesem Tage Kirchtag und ungeheurer Concurs, indem von allen Stiftspfarren Processionen eintrafen. — [373]) D. h. Anfang des Studienjahres, nicht aber Reform. —

Einzelnen ist angemerkt, welche Klassen und in welchem Jahre er sie zurücklegte und bei Vielen sind kurze Notizen über ihre späteren Lebensgeschicke beigefügt. Als Anhang folgt ein Verzeichniß der Vorstände der Academie, der Prodirectoren, der Präfecte seit 1647 und der Professoren seit 1744. — [374]) Als außerordentlich kommt noch zu erwähnen, daß im Studienjahre 1714 wegen der herrschenden Pest, „Infection" die Schulen erst zur Fastenzeit eröffnet werden konnten, und daß somit auch die Ferien erst zu Michaelis anfingen.

Abt Alexander Firlmillner zeigte gleich nach seiner Erwählung das höchste Interesse für das Wohl und Gedeihen dieser Lehranstalt. Er vertheilte zahlreichere und kostbare Bücher als Prämien, nahm schriftliche Gratulation und Huldigungen, von Lehrern und Schülern dargebracht, mit Freude entgegen, stellte neue Statuten auf, [375]) vermehrte die Zahl der Professoren, vergrößerte und verschönerte das academische Theater u. s. w. Die Umgestaltungen und Reformen, welche zur Zeit des Bestandes der Academie vorgenommen wurden, stehen mit dieser in zu innigem Verbande, als daß sie aus der zusammenhängenden Geschichte derselben herausgehoben werden könnten; daher hier nur einige wenige Bemerkungen. Seit dem Jahre 1744 finden sich in den untersten Klassen regelmäßig drei Professoren und zwei in den Humanitäts-Klassen. Der eine von diesen war zugleich Präfect und trug Beredsamkeit und epische Poesie vor, der andere lehrte Poesie, Mythologie und Briefstil und beide Erklärung und Nachahmung der Klassiker. Später wurde ein eigener Präfect aufgestellt, indem seit 1752 auf Verlangen der Monarchin die an der Universität Wien vorgeschriebene Methode mit den entsprechenden Schulbüchern auch hier eingeführt werden mußte. [376]) Diese Bücher wurden zu mehreren Malen verändert: die 1766 ausgegebenen z. B. mußten bereits 1778 wieder andern weichen in Folge der vier Jahre früher in Angriff genommenen Studien-Reform. Zum Andenken an diese wurde eine Medaille geprägt, welche zugleich als Preis diente, indem die Bücher-Prämien verpönt worden waren. Später wurde ein zu diesem Zwecke eigens verfertigter „Ehrenpfenning" den ausgezeichneteren Schülern an die Brust geheftet, [377]) den sie aber, mit Ausnahme des ersten Preisträgers in der Poesie, nach den Ferien wieder zurückgeben mußten. Diese Medaillen-Austheilung wurde hier zuerst durch den oberösterreichischen Studien-Director

---

[374]) S. Beilage XIII. — [375]) Diese weitläufigen Vorschriften enthält Beilage XIV. — [376]) Von diesem Augenblicke an hörte jede Autonomie mehr auf, und die allgemeinen Erlasse wurden auch hier maßgebend. — [377]) S. Schau- und Denkmünzen unter der Kaiserin Maria Theresia. Nro. 263 und 270. —

von Dornfeld bei der Millenarfeier in Gegenwart einer großen Menge von fremden Gästen vorgenommen. Oeffentliche Prüfungen fanden zum ersten Male im Jahre 1776 Statt, seit welcher Zeit auch gedruckte Cataloge erschienen, und zwar zwei Male im Jahre, bis 1805 die Oster-Promulgation und mit ihr die Prämien-Medaillen aufhörten. Diese Preise-Vertheilung und Klassen-Verlesung wurde von jeher feierlich abgehalten, und zwar, nachdem es kraft eines landesherrlichen Verbotes nicht mehr auf dem Theater geschehen durfte, in der academischen Kapelle; seit 1814 aber, nach vorausgegangenem feierlichen Dankamte und **Te Deum**, im großen Kaisersaale. Auch der Beginn eines Studienjahres wird seit 1821 nicht mehr in der Kapelle, sondern ebenfalls in der Stiftskirche mit einem Hochamte gefeiert.

Von jeher war der Abt zugleich der oberste Vorstand des Gymnasiums. Im Jahre 1780 wurde es aber einem auswärtigen Direktorate untergeben, eine Einrichtung, die zu jener Zeit der maßlosesten Angriffe auf die Anstalt nur vortheilhaft wirken konnte, indem nun ein Staatsdiener höheren Ranges in den Vordergrund trat. Es wurde nämlich der Kreishauptmann des Traunkreises als Direktor aufgestellt und ihm als Stellvertreter und Assessor bei den Prüfungen ein benachbarter Geistlicher zur Seite gegeben, zuerst der Canonicus von Spital, Beneficiat Wöß in Wels, 1787 aber Pfarrer Sebastian Panecker zu Schleistheim. Im Jahre 1792 kam das Gymnasium unter die Leitung des Studien-Consesses in Linz, der Abt wurde wieder zum Local-Direktor ernannt, und blieb es mit größerer Unabhängigkeit auch nach der 1802 erfolgten Auflösung jener Behörde; nur wurden die Prüfungen seit 1805 von einem kaiserlichen Kommissär besucht, bis später die Einrichtung getroffen wurde, daß allein den Ehrenprüfungen [378]) aus der Religionslehre ein bischöflicher Kommissär beizuwohnen habe. Dafür wurde 1824 der Probst von S. Florian, Michael Arneth, zum Provinzial-Direktor der oberösterreichischen Gymnasien ernannt. [379])

Eine Aufzählung und nähere Besprechung der manigfachen Reformen, Studienpläne und Particular-Vorschriften läge innerhalb den Gränzen einer Geschichte des Studienwesens im ganzen oberösterreichischen Kaiserstaate; denn den einzelnen Anstalten steht nur eine sehr beschränkte Autonomie zu, indem sie genau die von den Behörden ihnen vorgezeichneten Pfade zu betreten haben. Uebrigens wurde die durch ein

---

[378]) Diese öffentlichen Ehrenprüfungen wurden 1813 eingeführt. — [379]) In seinen Pflichtkreis gehörte es auch, Visitationen vorzunehmen; dieses geschah durch ihn oder durch seine Stellvertreter in den Jahren: 1825, 1829, 1834, 1842 und 1845. — Im April 1848 wurde aber diese Mittelbehörde wieder aufgehoben.

Dekret vom Jahre 1804 bekannt gegebene neue Organisation hier erst 1807 in Wirksamkeit gesetzt; ebenso der 1818 dekretirte Plan mit Klassen-Professoren im Studienjahre 1820. Als 1817 eine allerhöchste Vorschrift für die Grammatical-Schüler Schönschreibestunden anordnete, bestätigte die Regierung den Zeichenmeister am Convicte, Georg Riezelmayr, als Lehrer der Kalligraphie, dessen Stelle aber in den zwei oberen Klassen von 1820 bis 1830 P. Wolfgang Danner versah.

Besondere Vorfälle und Ereignisse, des Aufzeichnens würdig, sind nur wenige. — Viele Bewegung brachten die Kriegsjahre mit sich. So manche sagten gezwungen oder freiwillig den Musen Lebewohl, und folgten den Fahnen des Kriegsgottes. Selbst der Professor der Rhetorik, Alan Kellner, schrieb in gebundener Rede: „Aufruf an meine Rhetoriker bei dem allgemeinen Aufgebote zur Ergreifung der Waffen, als die Franzosen schon München bedrohten den 21. August 1796." — Die Unterbrechung der Schulen dauerte aber nie lange, am längsten noch 1805, weil die Lehrzimmer [380]) vom Feinde als Militär-Spital benützt wurden; doch konnte mit Ende November der Unterricht wieder beginnen, da die Kanzleien von den, in dieser Zeit ohnehin geschäftslosen, Beamten zu diesem Zwecke geräumt wurden. Als der Friede zu Stande kam, begingen auch die Studierenden des Gymnasiums eine kirchliche Freudenfeier, wobei durch freiwillige Opfer eine beträchtliche Summe für die verwundeten Krieger zusammenfloß. Im nämlichen Jahre 1814 erstattete Graf von Hoditz im Namen des Erzherzoges Palatin dem Abte, den „Academikern" und der Stadt Steyer lebhaften Dank für die ausgezeichnete Aufnahme der Palatinal-Husaren mit der Versicherung, daß die Gedichte der Academiker eine äußerst günstige Aufnahme gefunden haben.

Alle die Anstalt berührenden wichtigeren Vorfallenheiten werden zur Ueberlieferung an die Nachwelt in einer, vom jeweiligen Präfecte fortgeführten, Chronik niedergelegt, welche den Titel führt: „**Gymnasii Cremifanensis Historia ab anno 1776 ad 1785 et ab anno 1810 ad. . . .**" Aus dieser soll hier noch hervorgehoben werden, [381]) daß im Oktober 1841 die schon länger bestehenden Statuten in Bezug auf häusliche Ordnung der Studierenden erneuert und erweitert wurden. Es beziehen sich diese in neun Paragraphen auf die Vertheilung der Zeit für Schulen, Studien, Repetitionen und Erholung — auf religiöse Uebun-

---

[380]) Diese nahmen damals schon das gegenwärtige Schul-Locale ein, die ehemaligen Wohnungen der Academiker. — [381]) Als unreif für die Geschichte mußte hier Vieles aus späterer Zeit übergangen werden; ebenso die neuesten, eingreifenden Verfügungen des Unterrichts-Ministeriums. —

gen — das Betragen zu Hauſe — und an öffentlichen Orten — die Haus-Monitoren — Krankheitsfälle — das Wechſelverhältniß der Studierenden und Koſtleute — verbotene Beluſtigungen — und das Verhältniß der Vorſtände zu Schülern und Koſtgebern. Die Möglichkeit, ſolche Statuten aufzuſtellen, dürfte nicht wenig zu Gunſten von Lehranſtalten in kleineren Orten ſprechen, da nur hier der Blick der Vorgeſetzten in das Privatleben der Zöglinge zu reichen im Stande iſt.

Siebenter Abschnitt.

Das k. k. Lyceum oder die philosophische Lehranstalt.

Als propädeutisches Studium, als sogenannte Logik und gewöhnlich in Verbindung mit Moraltheologie, wurde hier Philosophie seit undenklichen Zeiten gelehrt. Um das Jahr 1640 erscheint bereits ein eigener Professor dieses Faches für jene jungen Geistlichen, welche an keine Universität geschickt wurden. Man ertheilte wohl auch Andern Unterricht, jedoch nur ausnahmsweise [382]) und selbst für die studierenden Cleriker wurde, weil dieß nicht immer nöthig war, nicht in jedem Jahre Philosophie vorgetragen, die Unterbrechung dauerte oft länger, bis endlich um 1700 dieses Lehramt ganz aufgehoben wurde.

Alexander Firlmillner soll durch den Abt von Gleink, Andreas Gschwandtner bewogen worden sein, „daß er **Studia altiora** aufrichte," weil die Landschaft im Begriffe stand, die Stipendien für „arme Landskinder" einzuziehen, wodurch manchem braven Studierenden Mittel und Gelegenheit entgangen wäre, die vorbereitenden Studien zu vollenden. [383]) Der Abt mochte um so lieber auf diesen Gedanken eingehen, weil er mit seinem, immer mehr zur Reife gedeihenden, Plane, eine Academie zu gründen, ohnehin zusammenfiel. Es wurde somit am 12. November der erste philosophische Curs mit 4 Schülern eröffnet „**ad majus litterarum incrementum, studiosorumque maxime Religiosorum nostrorum emolumentum**" sagt der Gründer. [384]) Der im folgenden Jahre eintretende Professor zählte bereits 13 Schüler. Leider

[382]) Im Jahre 1661 wird unter den Museanern ein Logicus aufgeführt und 1666 Placidus Fridellus als Philosoph. — [383]) So erzählt wenigstens einer aus den Stiftsgeistlichen, der damals als Gymnasiast hier studierte. [384]) Vgl. Beilage XIV. deren Mantissa bereits die Statuten für die „Philosophia domestica" enthält. —

gen — das Betragen zu Hauſe — und an öffentlichen Orten — die Haus-Monitoren — Krankheitsfälle — das Wechſelverhältniß der Studierenden und Koſtleute — verbotene Beluſtigungen — und das Verhältniß der Vorſtände zu Schülern und Koſtgebern. Die Möglichkeit, ſolche Statuten aufzuſtellen, dürfte nicht wenig zu Gunſten von Lehranſtalten in kleineren Orten ſprechen, da nur hier der Blick der Vorgeſetzten in das Privatleben der Zöglinge zu reichen im Stande iſt.

Siebenter Abschnitt.

Das k. k. Lyceum oder die philosophische Lehranstalt.

Als propädeutisches Studium, als sogenannte Logik und gewöhnlich in Verbindung mit Moraltheologie, wurde hier Philosophie seit undenklichen Zeiten gelehrt. Um das Jahr 1640 erscheint bereits ein eigener Professor dieses Faches für jene jungen Geistlichen, welche an keine Universität geschickt wurden. Man ertheilte wohl auch Andern Unterricht, jedoch nur ausnahmsweise [382]) und selbst für die studierenden Cleriker wurde, weil dieß nicht immer nöthig war, nicht in jedem Jahre Philosophie vorgetragen, die Unterbrechung dauerte oft länger, bis endlich um 1700 dieses Lehramt ganz aufgehoben wurde.

Alexander Firlmillner soll durch den Abt von Gleink, Andreas Gschwandtner bewogen worden sein, „daß er **Studia altiora** aufrichte," weil die Landschaft im Begriffe stand, die Stipendien für „arme Landskinder" einzuziehen, wodurch manchem braven Studierenden Mittel und Gelegenheit entgangen wäre, die vorbereitenden Studien zu vollenden. [383]) Der Abt mochte um so lieber auf diesen Gedanken eingehen, weil er mit seinem, immer mehr zur Reife gedeihenden, Plane, eine Academie zu gründen, ohnehin zusammenfiel. Es wurde somit am 12. November der erste philosophische Curs mit 4 Schülern eröffnet „**ad majus litterarum incrementum, studiosorumque maxime Religiosorum nostrorum emolumentum**" sagt der Gründer. [384]) Der im folgenden Jahre eintretende Professor zählte bereits 13 Schüler. Leider

[382]) Im Jahre 1661 wird unter den Museanern ein Logicus aufgeführt und 1666 Placidus Fridelius als Philosoph. — [383]) So erzählt wenigstens einer aus den Stiftsgeistlichen, der damals als Gymnasiast hier studierte. [384]) Vgl. Beilage XIV. deren Mantissa bereits die Statuten für die „Philosophia domestica" enthält. —

hielt man sich auch hier einige Zeit an die althergebrachte Sitte, daß jeder der Professoren, wenn er nach zwei Jahren den „**cursum philosophicum**“ absolvirt, also seine Schüler durch Logik und Physik durchgeführt hatte, die Lehrkanzel wieder verließ und einem Anfänger Platz machte. Ebenso wurden, wie an Universitäten sie sich fanden, im Jahre 1739 Correpetitoren aufgestellt, welche das Vorgetragene mit den Zuhörern zu wiederholen und die sittliche Ueberwachung auf sich zu nehmen hatten. Es wurden dazu anfänglich die ausgezeichneteren Schüler gewählt, später aber die Cleriker des Stiftes, während sie nach zurückgelegtem Noviziate das sogenannte Juniorat machten oder Theologie studierten. [385]) Eine Eigenthümlichkeit in der Methode des Vortrages war ferner, daß seit 1753 von den beiden Professoren einer im ersten Jahre Philosophie und Mathematik, im nächsten aber Physik und Experimental-Philosophie vortrug, während im andern Jahrgange zwei Professoren in diese Fächer sich theilten, wodurch es geschah, daß ein Schüler durch die beiden philosophischen Curse je nach seinem Eintritt entweder nur einen oder zwei Professoren hatte. Der hier 1773 eingeführte neue Schulplan führte hierin eine Abänderung und die Anstellung von Fachlehrern herbei. — [386]) Gleich nach dem Beginne dieser Lehranstalt wurde ein „**Catalogus D. D. Studiosorum, qui ab anno Domini 1738 in Licaeo Cremifanensi Philosophiae operam dederunt**“ begründet, welches Verzeichniß die Namen aller Hörer der Philosophie enthält, bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts normalgemäß eingerichtete ämtliche Cataloge vorgeschrieben wurden. [387])

Als Vorlesebuch wurden Anfangs die philosophischen Schriften von Eberhard Ruedorfer, Benediktiner zu S. Peter in Salzburg, [388]) benützt, 1743 aber die „**Disputationes in universam philosophiam**“ von Gotthard Vischl, welche zu diesem Behufe neu aufgelegt wurden. [389]) Die erste öffentliche Vertheidigung philosophischer Sätze hörte man hier im Jahre 1740, ein academischer Akt, der später häufig wiederkehrte. [390]) Welche Umgestaltungen die philosophischen Studien nach der Gründung der Ritteracademie trafen, wird in der Geschichte derselben des Weiteren auseinander gesetzt werden; hier nur dieses: Die weitläufige Instruction, welche Abt Alexander am 25. Oktober 1748 seinen Professoren über Umfang, Methode, und Eintheilung des Vortrages

---

[385]) Mit dem Studienjahre 1753 hörte diese Einrichtung auf. Die Reihenfolge der Repetenten enthält Beilage XV. — [386]) Beilage XV. gibt das Verzeichniß aller philosophischen Classen- und Fach-Professoren, in wie weit eine systematische Eintheilung möglich wurde. — [387]) Ueber die Frequenz siehe Beilage XVI. — [388]) Vgl. Zauner, academische Professoren Nro. 12. — [389]) Vgl. oben: „die Verdienste der Stiftsgeistlichen.“ — [390]) S. Beilage XXIII. —

vorlegte, erlitt bald eine Modifikation durch die auf allerhöchsten Befehl, im Jahre 1752 in Wien und darnach in den Provinzen vorgenommene, bekannte Studienreform, welche beiläufig gesagt, dem einzelnen Lehrer noch ziemlich weiten Spielraum gönnte. Im Jahre 1749 führte derselbe Abt auch an dieser Anstalt eine Promulgation der Schüler nach ihrem Fortgange, in Gemeinschaft mit den übrigen Academikern, ein, welche aber aufhörte, als 1793 eine andere Art zu klassificiren üblich wurde. [391]) Die Sitte, den Anfang der Studien in jedem Semester mit einer feierlichen Rede zu eröffnen, nahm einige Jahre nach erfolgter Auflösung der Ritterschule der Decan Ulrich Oetl wieder auf; doch in Bälde verleidete ihm dieses der Censurzwang für immer.

Ein Erbtheil, das die Academie der philosophischen Lehranstalt hinterließ, ist der Rang eines k. k. Lyceums, welchen Titel sie in allen öffentlichen und ämtlichen Schriften erhält. [392]) Die Leitung derselben wurde im Jahre 1792 dem zu Linz neu gebildeten Studien-Conseße übergeben, dessen Stelle hier zur unmittelbaren Amtswaltung ein Prodirektor vertrat. Einen solchen sich zur Seite zu stellen, wurde auch dem Abte gestattet, als 1802 nach der Auflösung des Conseßes der jeweilige Vorstand des Stiftes zum Direktor ernannt wurde. [393]) Die im Jahre 1807 angeordneten landesfürstlichen Prüfungs-Commissäre stellte eine Verordnung von 1837 wieder ab, und seit dieser Zeit sitzt der bischöfliche Commissär allein den Prüfungen aus der Religionslehre bei. [394])

Nachdem die klosterstürmende Periode unter Josef II. vorübergegangen und die Aussicht in die Zukunft wieder heiterer geworden war, arbeitete man mit erneuter Liebe für Schulen und Sammlungen. Die jüngeren Geistlichen gaben, um den alten Ruf der Anstalt zu erhalten, freiwillig außerordentliche Vorlesungen: so las der Kaplan an der Stiftspfarre, Erenbert Richter und nach ihm Benno Waller über Naturgeschichte, der Professor der Mathematik über Baukunst, Geometrie und Astronomie, Jakob Copisi über Geschichte, Philologie und Aesthetik, der Subprior Laurenz Doberschiz ertheilte Unterricht in der franzö-

---

[391]) „Quod igitur felix faustum fortunatumque sit. Deo ter O. M. auspice, Virgine Deipara ad Piscinulam, divis Agapito et Benedicto patrocinantibus, D. Philosophiae et Matheseos studiosi, nobilitate ingenio doctrina et moribus ornatissimi, post rigida superata examina, hoc doctrinae merito et ordine digni judicati sunt;“ war die gewöhnliche Eingangsformel. — [392]) Vgl. die Staats- und Provinzial-Schematismen. — [393]) Als solcher wurde 1822 auch der Prior und Administrator Rupert Lanthaller bestätigt. — [394]) Seit 1835 Johann Paul Vorbuchner, Dechant zu Niederneukirchen; vor ihm waren seit 1822 Assessoren die Dechante von Wels, Eizinger und Rapperstorfer und Valentin Pauer, Pfarrer zu Pichl. —

fischen und italienischen Sprache u. s. w. Einen Theil dieser außerordentlichen Collegien machte der, mit Hofdecret vom 9. August 1805 bekannt gegebene, neue Studienplan zu Obligat-Fächern. [395]) Die Einführung des dritten philosophischen Curses erfolgte aber hier erst im Jahre 1818 und zwar in Folge vielfacher Reibungen und Unannehmlichkeiten. Es traf sich nämlich, daß unter der nicht geringen Anzahl von Conviktoren und Studierenden, welche von hier in das kaiserliche Convikt in Wien übertraten, um dort den dritten Jahrgang Philosophie zu hören, auch ein oder der andere minder Gutgesittete fand. Die Vorstände jenes Institutes und namentlich der bekannte Schönberger vergaßen nun dabei, daß der Schluß von Einem auf alle ein falscher sei, und so veranlaßten wiederholte Schmähungen ein Decret, [396]) welches über die ganze hiesige Lehranstalt den Stab brach, ihren Zöglingen Arbeitsscheue, Mangel an gehöriger Vorbereitung und vieles Andere vorwarf. Um diese für alle Professoren äußerst kränkenden Vorwürfe zu widerlegen, reiste der Abt selbst nach Wien, und brachte es in einer, ihm von dem Monarchen bewilligten Audienz und durch Verwendung bei der Studien-Hofcommission dahin, daß die von unseren Feinden erhobenen Klagen und Verunglimpfungen für ungegründet erkannt, und daß durch beschleunigte Einführung des, schon einige Monate früher von jener Behörde in Antrag gestellten, dritten philosophischen Curses das Stift der Nothwendigkeit enthoben wurde, seine Conviktoren fernerhin in das mit Piaristen bestellte Convikt in Wien abzuschicken. [397]) Diese Anordnung war aber von kurzer Dauer durch die wenige Jahre später vorgenommene Umgestaltung des Lehrplanes. [398]) Es blieb wohl im Wesentlichen bei den Bestimmungen des Cabinetschreibens von 17. Juli 1805, jedoch mit dem Unterschiede, daß die früher in lateinischer Sprache vorgetragenen Gegenstände, nämlich Logik, Mathematik und Physik nun wieder in der Muttersprache behandelt, die lateinische Philologie Obligat-Studium, Geschichte und Naturgeschichte aber zu den freien Fächern gezählt und auf Ein Jahr eingeschränkt wurden, indem der ganze Lehrcurfus der Philosophie nur zwei Jahre anberaumt erhielt.

Daß die Kriegsperiode und ihr vielbewegtes Leben auf die Lyceisten noch größere Rückwirkung äußerte als auf die Gymnasiasten, ist leicht zu ermessen. Es wurde der Abt zu wiederholtem Male vom Kreisamte aufgefordert, selbst oder durch seine Professoren einzuwirken, daß Studierende sich dem Kriegerstande zuwenden mögen; und

[395]) Vgl. Ehmel, Linzer Lyceum. S. 69. — [396]) d. d. 21. Jänner 1818. — [397]) Vgl. Hartenschneiders Darstellung S. 344. — [398]) S. Ehmel. l. c. S. 97. —

nicht ohne Erfolg. Ein Zeichen lebhafter Theilnahme ist unter andern auch die „Ode auf die feierliche Einweihung der neuen Kriegsfahne des k. k. Regiments Stein zu Kremsmünster am 13. August 1805. Von J. A. Reischl, Studenten der Physik. Linz Ziernwald.“ [399]) Bei der Organisirung der Nationalgarde in jüngster Zeit vereinten sich die Hörer der Philosophie zu einem eigenen Corps unter dem Commando des Stiftsarztes, **Dr. Mayrhofer.** —

[399]) Ein Erstlingsversuch des späterhin so ausgezeichneten Professors der Poesie P. Ignaz Reischl. —

Achter Abschnitt.

Die k. k. adelige Academie oder die Ritterschule 1743 — 1789.

Es war diese Academie im österreichischen Staatenverbande die erste derartige Anstalt. [400]) Den Gedanken zu ihrer Gründung scheint Abt Alexander Firlmillner bald nach seinem Amtsantritte gefaßt zu haben; wenigstens gab er im Jahre 1737 einigen aus den zu Salzburg studierenden Stiftsklerikern den Auftrag, Mathematik, Civilbaukunst, Rechtsgelehrsamkeit, französische Sprache u. s. w. als Nebenstudien zu betreiben, und Pachmayr fügt bei Erwähnung dieses Umstandes ausdrücklich bei: „prolus urus erigendae quondam Academiae.“ Er ging aber in der Durchführung eines so weitaussehenden, für ein Stift großartig zu nennenden, Planes sehr umsichtig und bedächtig zu Werke, unterstützt von dem Rathe zweier ausgezeichneter Männer, nämlich seines Schaffners Nonnos Stadler, und des gelehrten Anselm Desing, [401]) welche beide in ununterbrochenem, vertrautesten Briefwechsel Ideen und Entwürfe sich mittheilten, und zu ihrer Realisirung das Vertrauen benützten, welches der Abt ihnen im vollsten Maße schenkte.

---

[400]) Die hie und da bestehenden Landschaftsschulen waren wohl nur etwas ähnliches. Auch die von Joseph I. in Schlesien errichtete adelige Schule, war, wie die Statuten zeigen, anderer Art. — [401]) Zu Amberg 1699 geboren, trat Desing 1718 in das Benedictinerstift Ennsdorf. Er lehrte in der Folge als Professor zu Freising, dann in Salzburg, wo er Mathematik, Moralphilosophie und Geschichte vortrug. Seit 1744 lebte er in Wien und Passau, und starb 1773 als Abt seines Klosters. Seine Schriften haben allgemeinen Werth, und durch seinen Einfluß wurde in den katholischen Schulen Süddeutschlands das Studium der alten Literatur, der Geographie und Geschichte ungleich thätiger, als vordem betrieben. Es war dieser Mann wahrhaft ein Polyhistor, und dabei von frommer und kirchlicher Gesinnung. Vgl. Ziegbauer l. c. II. 393 et 574. — Academische Professoren zu Salzburg. S. 23. — Seine Briefe, von denen sich hier mehr als 60 abschriftlich erhalten haben, bieten großes Interesse, da er vielfältig auch politische Verhältnisse bespricht. —

Der erste bedeutendere Schritt dem vorgesteckten Ziele näher geschah durch Eröffnung der philosophischen Schulen im November des Jahres 1737. Zur nämlichen Zeit war auch das Theater erweitert worden; 1739 wurde für die zusehends sich mehrende Schülerzahl eine eigene Kapelle hergestellt, 1740 das sogenannte philosophische Museum gegründet, und einen Brief Desings vom 29. September desselben Jahres begleitete bereits der Bauriß zu einer Sternwarte. Nonnos Stadler, dem in seiner Stellung als Oekonom der Abt den freiesten Spielraum gestattete, legte dazu im Jahre 1741 wirklich den Grund; da aber die ungünstigen, politischen Verhältnisse den Bau unterbrachen, und bis zur Wiederaufnahme desselben auch die Ansicht über die Zweckmäßigkeit des Platzes sich geändert hatte, gestaltete sich aus diesem projectirten Observatorium in Kurzem ein Gebäude zur Aufnahme der Academie. In einem Schreiben Desings vom 20. April 1741 heißt es ferner: „Historiae atque Geographiae pro Cremifanensi Academia scribendae propediem initium dabo," und dem Abte wird ein Voranschlag der Auslagen für dieses Werk untergebreitet. Es wurde auch um fremde Professoren geworben, die Statuten auswärtiger Academien gesammelt, nach diesen und eigenen Ideen bereits 1742 eine „Synopsis Instituti Academici" ausgearbeitet, es geschahen am kaiserlichen Hofe einleitende Schritte u. s. w. Doch immer noch trat der Successionskrieg und seine Folgen als hemmendes Hinderniß entgegen. Kaum aber, als der Friede gesichert schien, wurde diese Angelegenheit wieder ernstlich in Angriff genommen, und die Vorbereitungen gediehen in kurzer Zeit so weit, daß der Abt schon am 27. September 1743 die Zustimmung des Kapitel-Ausschusses der Senioren einholen konnte. Die Stimmen, die in dieser Versammlung dagegen laut wurden, entgegnete er mit ungewohnter Festigkeit: „In Verfall gerathene Bauten, die fast zu keinem Gebrauche dienten, müßten ohnehin hergestellt werden, und es sei dieses ohne Nachtheil des Stiftes und zum Besten armer Arbeiter bereits größten Theils geschehen; vorzüglich fordere aber die Durchführung des in Rede stehenden Planes die Ehre Gottes, indem innerhalb der Klostermauern die Adeligen mit besseren und echt katholischen Grundsätzen bekannt würden, wodurch dem Staate gedient sei, und dem Stifte, indem sich diesem hierin ein Mittel böte, die Gunst Mächtiger zu erwerben; auch könne dadurch am schönsten jenem beißendem Vorwurfe begegnet werden, daß das Leben der Benedictiner außer dem Chore Müßigang sei, indem dann Männer daständen, die durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit weiterhin strahlten u. s. w. Wollten sie aber übrigens etwas erwiedern, so sollen sie es schriftlich thun, nur bringe er ihnen noch

die Worte der heil. Regel in Erinnerung: „Diligite abbatem vestrum! Amen.“ — [402]) Das Kapitel versagte natürlich so gewichtigen Gründen seine Zustimmung nicht, und so wurden bereits im November 1743 die Vorlesungen über canonisches Recht und Institutionen begonnen. Aus dem bisher Gesagten erhellt so mit zur Genüge, daß alle jene [403]) im Irrthume sich befinden, welche die Ritterschule von Ettal in Baiern hieher übertragen lassen, und behaupten, es habe das, durch den Brand dieses Stiftes herbeigeführte, Aufhören derselben dem Abte Firlmillner erst Veranlassung gegeben, an Errichtung einer solchen Anstalt in seinem Kloster zu denken. Daß selbst Stiftsgeistliche in ihren Aufschreibungen das Nämliche erzählen, mochte etwa in der Meinung seinen Grund haben, es verschaffe unserer Academie einen viel höheren Glanz, wenn sie als Fortsetzung jener so berühmt gewordenen Schule zu Ettal gelte. Es hatte diese im Jahre 1711 Abt Placidus auf Anlaß einer milden Stiftung des Herzoges Max Philipp von Baiern und mit Hilfe von Beiträgen der Benedictiner-Congregation gegründet, und sie stand noch in großer Blüthe, als 1744 ein schrecklicher Brand das Stift in Asche legte. [404]) Wie nun hierauf, nach Günthners Erzählung, das Seminar in Polling sich hob, indem ein großer Theil des jungen bairischen Adels dort zusammenströmte, so mögen auch einige Adelige aus den österreichischen Ländern hieher sich begeben haben. Von einer förmlichen Uebertragung der Academie nach Kremsmünster weiß aber weder Günthner noch Ziegelbauer etwas, welcher letztere nur wenige Jahre später sein berühmtes Werk schrieb; — zudem waren im Beginne des nämlichen Jahres, in welchem Ettal abbrannte, hier bereits die weltlichen Exercitienmeister zum Theile angeworben. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Angabe des Abtes Erenbert Meyer, wenn er in einem Briefe sagt: „Nachdem die vormals berühmte Academie zu Ettal in Abgang gekom-

---

[402]) Wahrscheinlich wurde ihm diese Entgegnung von Nonnos Stadler früher unterbreitet; wenigstens ist der vorliegende Aufsatz von ihm geschrieben, und von der Hand des Abtes nur Einiges beigefügt. Ziegelbauer's Worte: „Abbas adjutus prudenti in omnibus consilio industria et opera V. C. Nonnosi Stadler, Majoris Oeconomi“ verdienen besondere Erwägung. Ohne diesen bisher zu wenig gewürdigten Mann hätte Kremsmünster nie eine Academie, noch eine Sternwarte erhalten. Er ist eine Perle, welcher einer der ersten Plätze in der Erinnerung der Nachkommen gebührt. — [403]) Z. B. Schlichtegroll im Nekrolog der Deutschen über Placidus Firlmillner, Moht in seinen Briefen. S. 292 im 11. Bande der Bernoullischen Reisebeschreibungen und andere. [404]) S. Meichelbeck, Histor. Frising. II. 1. p. 497. — Ziegelbauer l. c. I. p. 272 et seqq. — Monumenta boica. VII. p. 226. — Günthner, Geschichte der literarischen Anstalten in Baiern. III. S. 272 und Westenrieders Beiträge IX. S. 261. —

NUC ✓GE

CAT:ME-no, xx 56 NUC a.e.

Hagn, Theoderich, 1816-1872.
Das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmuenster fuer Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung. Beitrag zur Literatur- und Kulturgeschichte Oesterreichs. Linz, Quirin Haslinger, 1848.
vi,325 p. 22cm

1.Abbots - Kremsmuenster, Austria. 2.Benedictines and culture. 3.Benedictines and education. 4. Kremsmuenster, Austria. Benedictine Abbey. I.TITLE.
NUC:00-27953

ORD:11/08/74 ADD:01
PRO:PO SI:APN BAC:NLB003 SNI:2
VENDOR:Armarium
REQ. BY:PRF PR:DM 50.-
Dis.
1.1 MRI.01/14/75 ~~BIND~~.01/14/75

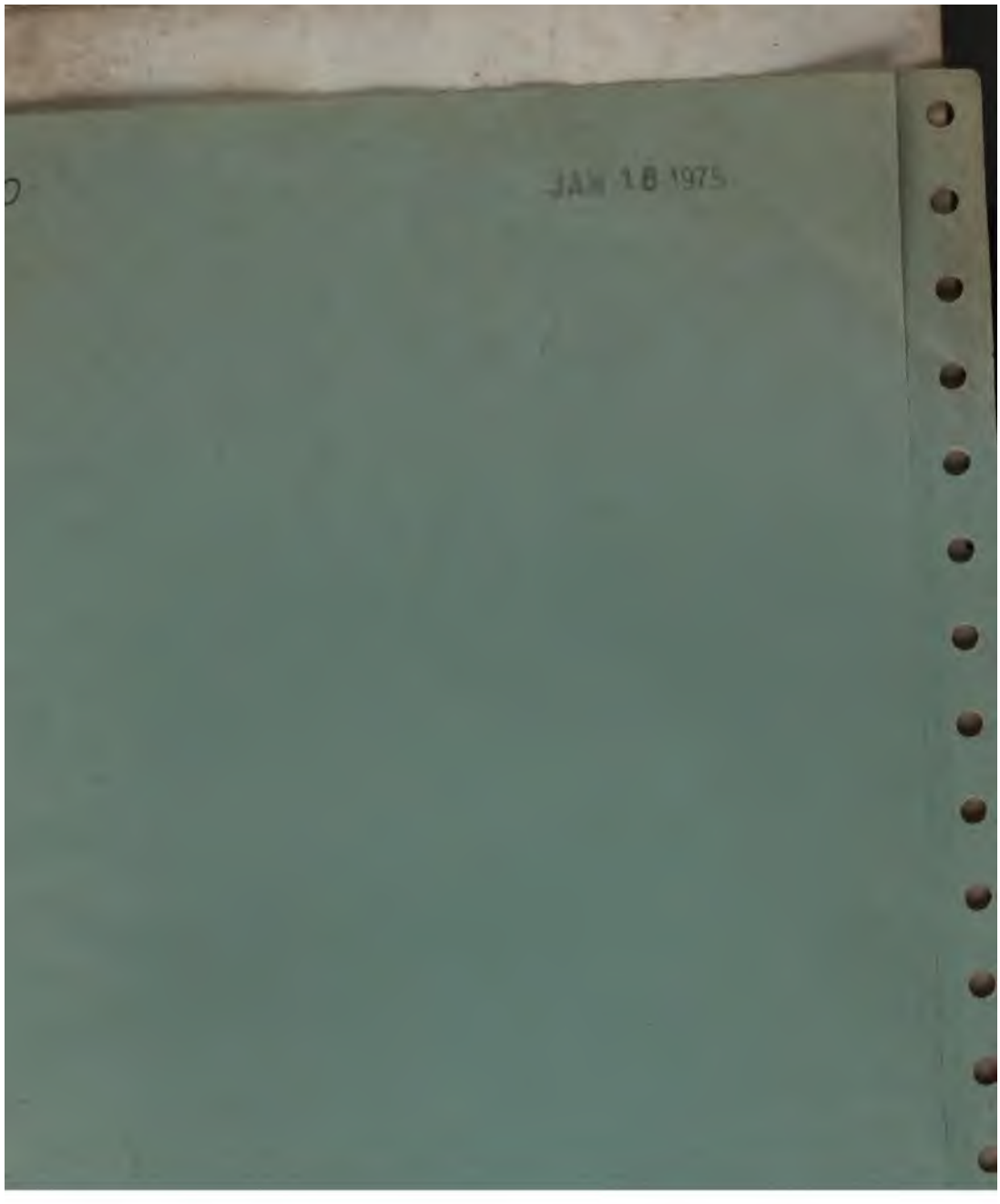
H3

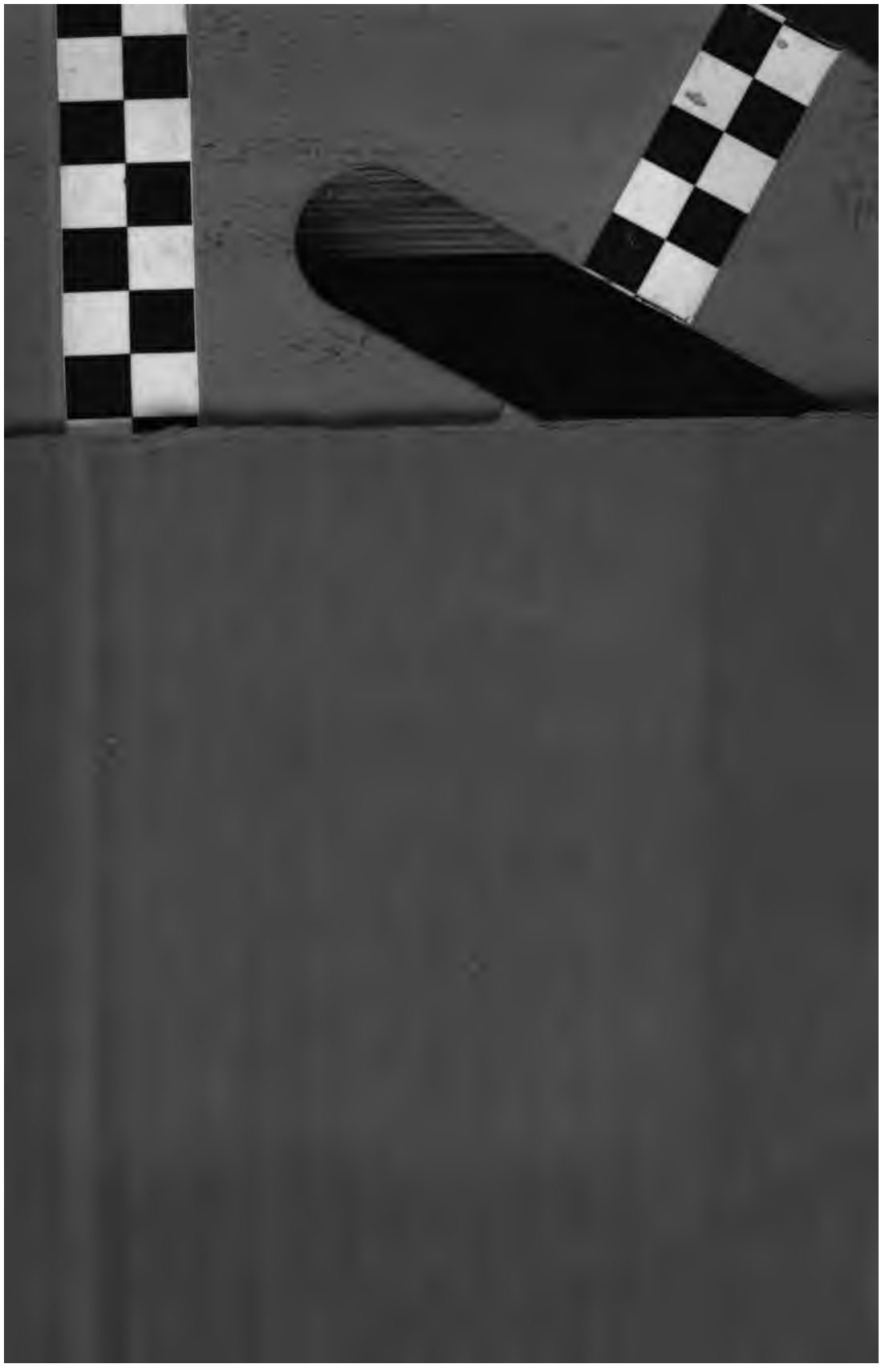
U	L:GER	REC:AM	CI:	MS:

INPUT BY:

DATE:

SUL-222


JAN 16 1975



JAN 16 1975

men, weil alle junge Adeligen aus Oesterreich, Böhmen, Steiermark, Tyrol ꝛc. von dort bei Anfang des Griegs mit dem Churfürsten in Bayern abgeruffen worden, und in den gesammten österreichischen Staaten nirgends eine förmliche Adel. Academie errichtet ware, so" u. s. w. — Doch auch dieses Ereigniß gab höchstens nur den Anstoß zu lebhafterer Betreibung der Voranstalten und zur beschleunigten Eröffnung des Institutes; Idee und Plan waren aber unstreitig schon längere Zeit vor dem Ausbruche des Erbfolgekrieges vorhanden.

Im Verlaufe des Studienjahres 1743/44 in welchem, wie wir oben erwähnten, bereits Fakultätsfächer vorgetragen wurden, trafen auch die angeworbenen weltlichen Lehrer und Exercitienmeister ein: [405]) im Jänner Leopold Villati, ein geborner Venetianer, als italienischer und französischer Sprachlehrer, da man umsonst einen Benedictiner suchte, der beider Sprachen vollkommen mächtig gewesen wäre; im Mai Johann Blasius Frank aus Würzburg, als Ingenieur und Lehrer der Architektur; Johann Ferdinand Neissner, als Tanz- und Fechtmeister; der Doctor der Philosophie und Medizin, Johann Kaspar Heurenbach als academischer Arzt, dem, wie seinen Nachfolgern, im Bestallungsbriefe zur Pflicht gemacht wurde, sämmtliche Studierende umsonst zu behandeln; [406]) ferner Joh. Paul Wartha, Magister der freien Künste und Philosophie als Professor der hebräischen und griechischen Sprache. [407]) Für dieses Fach hatte im Namen des Abtes bereits 1741 Desing um einen Benedictiner, Coelestin Pfeiffer, emeritirten Professor zu St. Peter in Constanz geworben, der aber vorgerückten Alters und geschwächter Gesundheit wegen den Antrag nicht annahm, zumal er seine noch übrige Lebenszeit auf Ausarbeitung eines lateinisch-hebräischen Lexicons verwenden wolle. Endlich wurde auch noch durch Vermittlung des Herrn von Schwachheim, Kriegssecretärs und türkischen Dollmetsch in Wien, der gelehrte Sigmund Popowitsch, ein vorzüglicher Beförderer deutscher Litteratur in Oesterreich, als Lehrer der Geschichte und Sprachen für die neue Anstalt gewonnen. [408]) Alle Vorbereitungen waren somit getroffen, die wirkenden Kräfte, auch aus

[405]) Vergl. Pachmayr pag. 723. — Das Stiftshaus, in welchem gegenwärtig die Zeichnungsschule ist, wurde 1745 für sie als Wohngebäude aufgeführt. — [406]) Er war aus Wasserburg gebürtig, und früher zu Ettal. Vielleicht knüpfte sich an die Uebersiedelung seiner Person die der ganzen Ritterschule. [407]) Er war aus Böhmen und Mitarbeiter des bekannten Haselbauer. Vgl. über ihn das gelehrte Oesterreich. II. S. 239. Durch seinen Fleiß erwarb er sich um das Stift nicht geringe Verdienste. Nach dem Tode seiner Frau wurde er Weltpriester und starb 1793, nachdem er drei Aebten als Secretär gedient hatte. — [408]) Die Reihenfolge aller später aufgenommenen, weltlichen Lehrer und Maitres enthält Beilage XIX.

der Mitte der Stiftsgeistlichen, harrten des Winkes; — aber noch immer fehlte die höhere Sanction von Seite des Staates. Endlich erschien auch diese im Kleide eines prachtvoll ausgestatteten Diplomes, von der Königin Maria Theresia unterzeichnet am 17. September 1744. [409]) Nun wurde die Nachricht von der Gründung einer Academie durch eine gedruckte Ankündigung öffentlich bekannt gegeben, [410]) und zu gleicher Zeit die Vorlesungen begonnen. Am 9. Februar 1745 erfolgte auch eine feierliche Promulgation: es wurde nämlich in der academischen Kapelle, nach vollendetem sollemnen Gottesdienste, in Gegenwart der Professoren und Studierenden unter dem Vorsitze des Abtes, das königliche Diplom, welches auf einem prächtigen Kissen vor dem Bilde der Monarchin lag, abgelesen, und von Johann Nepomuck Ritter von Hack, als dem ersten hier angekommenen Academiker, eine lateinische Rede vorgetragen. [411])

Der oberste Vorstand der Academie war jederzeit der Abt des Stiftes. Die Verwaltung der laufenden Geschäfte und die unmittelbare Aufsicht übertrug er einem der Geistlichen, der den Titel „Regens" führte, und dem wieder ein Subregens, Präfect, Subpräfect und Secretär zur Seite standen. Die Lehrer wurden dem Großtheile nach aus der Mitte der Kapitularen genommen, [412]) denen zum Behufe ihrer Ausbildung jedes zu Gebote stehende Mittel bereitwilligst geboten, und allseitiger Vorschub geleistet wurde. Um ihnen auch die nöthige Zeit zu ihren Studien zu verschaffen, waren sie der Verpflichtung zu jedem Nebengeschäfte enthoben, und selbst, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von dem Besuche der Matutin im Chor an jedem zweiten Tage, der Horen und Vesper täglich freigesprochen. In den Ferien mußten sie abwechselnd dreitägige geistliche Uebungen vornehmen, waren aber sonst durchaus vom Chore frei, erfreuten sich einer reichlicher besetzten Tafel, und der Genüsse der Jagd und mannigfacher Erheiterung auf den Herrschaften des Stiftes, oder sie konnten auch größere Reisen unternehmen. Im Uebrigen waren sie jedem andern Conventual gleichgehalten.

---

[409]) Beilage XVII. enthält den Text. S. auch Codex Austriac. IV. p. 152. — Ziegelbauer I. p. 270 und Pachmayer pag. 724. Dieses Instrument ist ein Meisterstück kalligraphischer Kunstfertigkeit, in kostbaren, goldgestickten Silberstoff gebunden und mit einer großen, vergoldeten Siegelkapsel aus Silber behängt. Das Porträt des Abtes Alexander, das früher im Academie-Gebäude, jetzt in der Sternwarte angebracht ist, enthält die Abbildung desselben. — [410]) S. Beilage XVIII. [411]) Es verfaßte diese der Präfect und Professor der Rhetorik, Johann Nepomuck Weilgoune, und sie erschien später gedruckt. Vgl. oben die rhetorischen Arbeiten der Stiftsgeistlichen. — [412]) S. Beilage XIX. und Beilage XV. in Bezug auf die philosoph. Fakultät und die außerordentlichen Professoren.

Die Namen aller adeligen und nicht adeligen Academiker haben sich in einem Album erhalten, welches den Titel führt: „**Catalogus Dom. Studiosorum, qui in Gymnasio Monasterii Cremifanensi ab anno domini MDCCXXXVIII usque MDCCXIIV philosophiae et inde Gymnasio in Academiam erecto et diplomate regio confirmato Ss. Theologiae, nec non Juri Utrique operam navarunt. Conscripsit Joh. Paul. Wartha, lingg. orient. ab anno 1744 saecularis.**“ [413]) Eben so sind noch die Porträte aller Adeligen vorhanden, indem jeder statutenmäßig sich mußte malen lassen; sie zierten mit den Porträten der Kaiserin Maria Theresia, des Abtes Alexander, als Gründers der Anstalt, und mehrerer Geistlichen aus Domstiften und Klöstern, welche hier studierten, die Wände des academischen Speisesaales, bis sie in späterer Zeit in die Sternwarte übertragen wurden. [414]) Die Statuten, welche sämmtlichen academischen Bürgern ihr Verhalten zu Hause und in der Schule vorzeichneten, und an deren Ausarbeitung Nonnos Stadler den thätigsten Antheil nahm, waren mehrfach. Sie betrafen theils die Gymnasiasten, theils die Hörer der Theologie und Philosophie, theils die eigentlichen im Stifte wohnenden Academiker. [415]) Gemeinschaftlich ist ihnen allen die sorgfältigste Bedachtnahme auf gute Sitten und echt religiöse Durchbildung. Dahin zielten noch eigene Vorschriften, welche die „**Regulae morum**“ und „**Regulae pietatis**“ enthielten, und denselben Zweck verfolgte auch die ganze, schöne Gottesdienst-Ordnung, die außer der Verfügung, daß alle täglich die academische Kapelle und an Sonn- und Feiertagen die Stiftskirche besuchen mußten, daß wöchentlich Katechesen mit ihnen vorgenommen wurden, und oftmaliger Empfang der Sacramente vorgeschrieben war, auch noch die Marianische Congregation und die Bruderschaft des heil. Thomas von Aquin in sich begriff. Letztere war nur Filiale der großen Congregation „**Militiae angelicae**“ an der Hochschule zu Salzburg, wurde 1697 durch Abt Erenbert Schrevogl gegründet, und 1743 neu geregelt, zu welchem Behufe Nonnos Stadler ein Handbüchlein verfaßte, [416]) welches die Geschichte

[413]) Beilage XX. gibt eine allgemeine Uebersicht der Frequenz und Beilage XXI. das Verzeichniß der Adeligen in alphabetischer Ordnung. — [414]) Die meisten verfertigten der Maler Morzer und die Künstlerin Gürtler in Steyer. Vgl. Beilage XXI. — [415]) Diese letztere in Verbindung mit der Tagesordnung enthält Beilage XXII. Alle andern beizugeben, würde zu weit führen. — [416]) Es führte den Titel: „Militia angelica sub D. Thomae Aquinatis coelesti cingulo castitatis apud P. P. Benedictinos in Archi — Episcop. Univers. Salisburg. instituta et studiosae juventuti in exemplum Cremifani proposita. Lincii. Feuchtinger. 1743.“ Der Titelkupfer zeigt den bekannten Vorgang aus dem Leben des Heiligen, wie er die Absicht seiner Brüder, ihn zu verführen, vereitelte,

der Entstehung, Ermahnungen, Gebete und die Statuten enthält. Aus diesen zeigt sich, daß hier ein eigener Präses aufgestellt war, welcher als Bevollmächtigter die neu Eintretenden aufnahm, sie aber dann im Collegium S. Caroli zu Salzburg eintragen ließ. Die Sodalen waren zu öfterem Empfange der heil. Sacramente verpflichtet, hatten täglich 15 Male den englischen Gruß zu Ehren des heil. Thomas und um Erhaltung der Reinheit aller Mitglieder zu beten, versprachen alle unzüchtigen Worte zu vermeiden, kein freches Bild anzuschauen, auch Andere davon abzuhalten, trugen als Abzeichen offen oder versteckt einen mit 15 Knoten versehenen, geweihten Gürtel um den Leib u. s. w. Am 7. März wurde alljährlich das Hauptfest dieser Verbrüderung gefeiert.

Von noch größerer Bedeutung war die Marianische Congregation. Auch diese bestand schon länger; der fromme Abt wollte ihr aber ein höheres Ansehen verschaffen, und den Titel verändern, weil bisher das Hauptfest jederzeit in den Ferien fiel. Es knüpfte deßhalb Desing bereits 1741 Unterhandlungen in Rom an, wodurch zwar damals der Anschluß an die Congregationen der Jesuiten-Collegien oder der Dominikaner nicht erwirkt werden konnte, jedoch bestätigte durch Verwendung des Minoriten-Generals, Creszenz Krisper, Papst Benedict XIV. durch ein Breve vom 17. Dezember 1745 die hier unter seiner Auctorität und dem Namen „Sanctae Mariae de Piscinula" errichtete Congregation, und stattete ihren Altar mit Privilegien aus, bis ihr endlich im Jahre 1766, als sie ihr erstes Seculum feierte, auch die Gemeinschaft mit dem Collegium Romanum zugesichert wurde. Zum Gebrauche der Mitglieder schrieb Nonnos Stadler ein Erbauungsbuch, welches den Studierenden unentgeltlich zugetheilt wurde, nämlich das „Breviarium Sodalis Parthenii, sive leges congregationis, quae in Academia Cremifanensi sub titulo Mariae in Piscinula erecta, atque a Sede Apostolica approbata et indulgentiis aucta est etc." Es enthält dieses unter andern auch die Nachricht über den Ursprung der Congregation, und den Namen, [417]) die Statuten, Gebete, die päpstlichen Ablaßbullen, eine Belehrung

---

und, als er während des Gebetes vor einem an die Wand gezeichneten Kreuze in tiefen Schlaf verfiel, im Traume seine Lenden von Engeln umgürten sah, von welchem Augenblicke an er von jeder unreinen Regung frei blieb. — Diese Congregation war zuerst 1649 von dem Dominikaner Dauwerdus zu Löwen für die studierende Jugend gegründet worden. —

[417]) Dieser rührt nämlich von der Lage jener Frauenkirche am Fischplatze zu Rom her, welche aus dem Hause entstanden war, in dessen Kapelle der Ordensstifter Benedikt, das unter seinem Namen bekannte Bild der Madonna verehrte. —

über den Ablaß u. s. w. Die Oberleitung führte anfänglich nur Ein Präses, später wurden zwei aufgestellt, weil die Congregation in eine größere und kleinere sich sonderte, wovon jene in der academischen Kapelle, diese im Museum ihre Versammlungen abhielt. Maria Vermählung am 21. Jänner wurde nun das Hauptfest, und die Procession nach Rohr am Tage Maria Heimsuchung mit vermehrtem Pompe unternommen. Ein Zettel am schwarzen Brette kündete sie an, und bestimmte zugleich die Intention des Gebetes, z. B. zu Ehren der seligen Jungfrau und aller Heiligen, besonders der Patronen der Schulen, des heil. Agapitus und Benedict, [418]) für die dem Stifte, den Schulen und Schülern zu Theil gewordenen Wohlthaten, für das Haus Oesterreich, um Gedeihen von Tugend und Wissenschaft unter den Studierenden, für alle verstorbenen Schüler und Wohlthäter u. s. w. Um 4 Uhr Morgens zog man aus unter fortwährenden Gebeten und Gesängen, mehrere Studierende trugen in der Bruderschaftskleidung hin und zurück das Labarum oder die Statue der heil. Jungfrau, und fast immer war der fromme Abt an ihrer Spitze. [419]) Dieser Tag war der sehnlichst erwartete im ganzen Jahre; daher führten noch nach erfolgter Aufhebung der Congregation einige Professoren ihre Schüler in Form eines Spazierganges nach Rohr, wobei für Schulen und Stift gebetet wurde. — Sämmtliche Mitglieder mußten sich auch alle Jahre Ein Mal dreitägigen geistlichen Exercitien unterziehen, die Majoristen in der Charwoche, die Minoristen zu Pfingsten. Um den Eifer dazu mehr zu beleben, verlieh der Papst auf Bitten des Abtes mit Breve vom 22. April 1746 jedem, der sie mit machte, einen vollkommenen Ablaß. — Die Congregation hatte über Einnahmen und Ausgaben ihre eigene Rechnung; jene bestanden in den Verehrungen der Vorstände, in Opfern und Legaten der Mitglieder; diese lauten für Bilder, Stäbe und Kleidung, Thomasgürtel, Kirchenbedarf u. a. Dieses Kapitel nahm einen bekannten Weg, als eine kaiserliche Resolution vom 9. Oktober 1783 alle Congregationen auflöste. Ein in der Folgezeit unternommener Versuch, jene Verbrüderung zum Besten der Studierenden wieder ins Leben zu rufen, wollte und konnte nicht mehr gelingen.

Ein ebenfalls, kirchlich sehr feierlich begangenes, academisches Fest war die Oktav von Maria Empfängniß am 15. Dezember. An diesem Tage celebrirte der Abt in der Kapelle die Messe in Beisein des ge-

---

[418]) Ersterer war auch die Hauptfigur des großen, in Silber gravirten, Academie-Siegels, und ist es noch auf den Siegeln des Lyceums und Gymnasiums. — [419]) Auch die Wallfahrten nach Adelwang führte er gewöhnlich an. — Das Labarum ist gegenwärtig in der Sakristei der academischen Kapelle. —

ſammten Conventes, der Academiker aus den höhern Klaſſen bis zur Poeſie, und der weltlichen Magiſter. Nach dem Credo las jener zuerſt eine Formel, welche den Schwur ausſprach, ſo lange zu glauben, daß Maria ohne Erbſünde empfangen ſei, bis der apoſtoliſche Stuhl einen andern Entſcheid erlaſſe. Ihm folgte der Prior, der älteſte der Profeſſoren, ein neu angekommener Adeliger, eben ſo ein Theolog oder Juriſt, jeder im Namen der Uebrigen das nämliche wiederholend, worauf ſie den die Formel gedruckt enthaltenden Zettel opferten. Dieſer Gebrauch war älter und weitverbreitet: ſchon Kaiſer Ferdinand III. machte dieſes Gelübde, [420]) es wurde ſelbſt ein Ritterorden unter jenem Titel geſtiftet, und an allen katholiſchen Univerſitäten beging man dieſe Feier. Hier geſchah es zuerſt im Jahre 1748 und es wurde über die Gründe der Einführung und über die Art und Weiſe der Vornahme ein weitläufiger Bericht im Stiftsarchive hinterlegt. Ein Scandal erregender Vorfall an der Univerſität Inſprugg gab Veranlaſſung, daß eine allerhöchſte Entſchließung vom 3. Juni 1782 dieſen Akt überall und für immer unterſagte. Hier wurde noch durch einige Jahre ſolemner Gottesdienſt gehalten, und die Eidesformel muſikaliſch abgeſungen, bis mit dem Abtreten der älteren Profeſſoren auch dieſe Sitte aufhörte. Den Mittelpunkt aller erwähnten Aeußerungen des religiöſen Lebens bildete die academiſche Kapelle, welche im Jahre 1739 von Nonnos Stadler in gegenwärtiger Form hergeſtellt worden war.

Was das Leben der ritterlichen Zöglinge außer der Schule und den Exercitien-Plätzen betrifft, zeigt ſich eine gewiſſe Großartigkeit in jeder auch der unbedeutendſten Einrichtung. Dieß erhellt vorzüglich aus den noch theilweiſe vorhandenen Academie-Rechnungen, in denen, nebenher geſagt, das „Zopfenband" eine wichtige Rolle ſpielt. Die ungemein zahlreiche Dienerſchaft hatte ſogar die Verpflichtung, den Academikern die Bücher in die nahen Collegien nachzutragen, und abzuholen. Es war für dieſe ein eigenes Billard und ein Unterhaltungs-Zimmer zu Karten- und Ballſpiel eingerichtet, [421]) im Winter wurden Schlittenfahrten unternommen, im Sommer Ausflüge auf die Pfarreien; es wurden im Stiftshofe Haſen-, Fuchs- und Stierhetzen angeſtellt u. ſ. w. Einladungen zu Scheibenſchießen und zur Tafel des Abtes erfolgten nicht ſelten. In den Ferien beſuchten ſie von den Profeſſoren begleitet, die Herrſchaften des Stiftes, wo vorzüglich der Jagd gelebt wurde. Bemerkungen, oft der beiſſendſten Art, über dieſe Einrichtungen blieben natürlich nicht aus. — Als zum Bilde jener Zeit gehörig

[420]) S. Atlas Mariam. — [421]) Ihre Wohnungen hatten ſie größtentheils im untern Geſchoſſe, wo jetzt das Gymnaſium und einige Kanzleien ſich befinden, zum Theile aber auch in den Saalzimmern.

können hier ein Paar ungewöhnliche Vorfälle nicht unberührt bleiben: Im Jahre 1750 gab ein neuangekommener Muſiker einem Studierenden einen entehrenden Namen; dieſes reitzte ihn und ſeine Mitſchüler in ſolchem Grade, daß ſie ehe noch von Seite des Vorſtandes Schritte geſchehen konnten, ſich ſelbſt zu Rächern der erfahrnen Beleidigung aufwarfen, an dem Gegenſtande ihres Haſſes ſich thätlich vergriffen, die Collegien nicht mehr beſuchten, und auf der Hofwieſe gewiſſer Maßen campirten, bis ſie nach Verlauf von acht Tagen wieder zur Beſinnung kamen, und, vereint mit mehreren Adeligen, die ſich den Aufrührern beigeſellten, in den Gaſtzimmern eingeſperrt reuig ihren Trotz abbüßten. Ein anderes comiſches Ereigniß erzählt der Geſchichtſchreiber der Academie, Laurenz Doberſchitz, mit größter Entrüſtung. [422]) Im Jahre 1751 befand ſich unter den neu eintretenden Stipendiaten ein angeblicher Graf Raſtfeld, der aber in kurzer Zeit wieder entfernt werden mußte; denn die Verleumdungen und Klatſchereien dieſes jungen Menſchen erregten unſägliche Reibungen, — und ſpäter ſtellte ſich heraus, daß er dem weiblichen Geſchlechte angehörte. Es fielen auch noch manche andere minder anſprechende Ereigniſſe vor, namentlich war tiefkränkender Undank nicht ſelten; anderſeits gab es aber des Erfreulichen wieder ſo viel, und die Anhänglichkeit der Zöglinge zeigte ſich oft in ſo rührender Weiſe, daß dieß das Unerquickliche weit überwog und in den Hintergrund drängte. — In Bezug auf Kleidung bieten die Porträte der Academiker in der Sternwarte für ein halbes Jahrhundert ein Mode-Journal. Im Allgemeinen folgten die Studierenden der gangbaren Art ſich zu kleiden; eigenthümlich war ihnen aber Degen und Mantel, welche beide die ſogenannten Majoriſten vermöge eines Privilegiums trugen, welches Kaiſer Friedrich IV. ertheilt haben ſoll. Ein Beitrag zur Geſchichte dieſes Vorrechtes mag folgende Anekdote ſein: Im Jahre 1708 machten zwei Hörer der Logik zu Salzburg, welche hier bei ihren Aeltern die Ferien zubrachten, einen Ausflug nach dem benachbarten Achleiten, wo ſie ſich mehr als billig gütlich thaten, und mit erhitzten Köpfen von dannen gingen; auf dem Wege geriethen ſie in Streit, und der Sohn des Stiftsfleiſchhackers Michael Neiblinger erſtach mit dem privilegirten Degen ſeinen Freund und Mitſchüler Andreas Meyrhofer! — Den Mantel allein ohne Degen trugen die Minoriſten, und hatten ihn ſelbſt in der Schule auf dem Leibe; daher das Sprichwort: „Ut ex ense miles, sic ex pallio dignoscitur studiosus.“ Er galt als „signum speciale et studiosae latinae

[422]) Er betitelt den Paragraphen mit der Ueberſchrift: „Venus inter Planetas.“ Dieſe Vorfälle bieten Belege, welcher Mißbrauch oft mit Güte und wohlwollender Abſicht getrieben wird.

juventutis ornamentum." Degen und Mantel wurden nach und nach mehr von der Gewalt der Mode, als durch ein Verbot verscheucht, das aber hintendrein nicht ausblieb. Dafür trugen hier die Majoristen um das Jahr 1780 lange, spanische Stöcke „**ut in exitu Israel de Aegypto**" sagt Laurenz Doberschiz, und er führt bittere Klage über die Ablegung der Mäntel, weil nun Studenten und Schulbuben nicht mehr zu unterscheiden seien. Degen und Sturmhut trugen wohl später die Majoristen wieder, aber nur kurze Zeit.

In Bezug auf die academischen Lehrgegenstände verdient es hervorgehoben zu werden, daß die anderwärts in jener Zeit noch sehr vernachlässigten, mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien hier mit ganz besonderem Eifer betrieben wurden, woran auch die jungen Geistlichen lebhaften Antheil nahmen. Zur Anschaffung der nöthigen Hilfsmittel wurden keine Auslagen gescheut, und durch Desing's Vermittlung Eugen Dobler, Benediktiner des Stiftes Irrsee, ein ausgezeichneter Mathematiker und Mann von höchst einnehmendem Betragen als Lehrer an die Academie gezogen. [423]) Bald nach seiner Ankunft am 18. Dezember 1746 eröffnete er die mathematischen Collegien, und arbeitete nebenbei unverdrossen an der Einrichtung und Ausstattung einer „mathematischen Stube," wozu das alte Recreatorium, ein sehr geräumiges von allen Seiten beleuchtetes Zimmer am Ende des sogenannten Schlafhauses, benützt wurde. Hieher kamen alle physikalischen Instrumente, wie sie sich im Verlaufe der Zeit gesammelt hatten, oder jetzt erst angekauft worden waren, ferner die naturhistorischen Gegenstände, Raritäten und Antiquitäten; — doch nur provisorisch, da inzwischen der schon lange genährte und im Stillen vorbereitete Plan zum Baue eines „mathematischen Thurmes" der Ausführung entgegenreifte. Den Grundriß zu einem solchen Gebäude hatte, wie wir oben erwähnten, Desing schon im Jahre 1740 seinem Freunde Nonnos Stadler übersendet, und es sollte nach einem noch vorhandenem Modelle, fünf Stockwerke hoch, an der Stelle aufgeführt werden, wo sich der, vom Abte Johann Spindler als Schutzwehr gegen die Türken erbaute Thurm erhob. Das Werk wurde wohl noch 1741 in Angriff genommen, [424]) doch die ungünstigen Zeitverhältnisse ließen den ursprünglichen Plan umändern, und dem Gebäude eine andere Bestim-

[423]) Dobler verweilte hier mit einigen Unterbrechungen bis zum Jahre 1761. Als Remuneration bezog er jährlich 200 fl. Er stand mit La Caille, Reaumur und vielen andern Gelehrten im litterarischen Verkehr, und setzte seine Arbeiten auch in seinem Mutterstifte noch fort, immer geisteskräftig bis zu seinem, im 82. Lebensjahre, am 28. April 1792 erfolgten, Tode. — [424]) Diese erste Bestimmung ist noch erkennbar an den mächtigen Pfeilern und dem starken Unterbau des vorspringenden Gebäudes an der Einfahrt in den innern Stiftshof. —

mung geben. Im Jahre 1744 überschickte Desing zwei andere Risse zu einer Sternwarte, und man berieth sich, ob nicht der Hügel ober dem westlichen Meierhofe ein dazu geeigneter Platz wäre. Man ging jedoch auf diese Ansicht nicht ein, und so wurde endlich im Jahre 1748 angefangen, an der Stelle, wo die Sternwarte gegenwärtig wirklich steht, die Grundfesten auszugraben. Aber auch jetzt traten noch Hindernisse entgegen, daher die Stelle in einem Briefe Desings: „Observatorium pro Academia minus est necessarium, splendoris vero multum adderet asceterio fidemque faceret publicam, consummatam hic vigere encyclopaediam. Est tamen necesse fateri non aeque lucis hinc oriturum apud vos quam Viennae .... Itaque nolim Excellentissimum nimium urgeri, cui haud dubie graves sunt cunctandi causae.“ Stadler brachte es jedoch durch seine unerschütterliche Beharrlichkeit dahin, daß im folgenden Jahre 1749, gleichsam zur würdigen, stillen Feier des zweihundertjährigen Bestandes der Lehranstalten der Grundstein zu dem imposanten Gebäude, der größten Zierde des Stiftes, gelegt wurde. Der Ueberlieferung zu Folge hatte der Abt zu dieser Unternehmung sich mehr aus dem Grunde bewegen lassen, daß dadurch den Armen Arbeit und Verdienst verschafft werde, indem damals im Lande große Noth herrschte. Nach Angabe der Kammerei-Rechnungen war die Zahl der Arbeiter in der That außerordentlich groß, weil man bei ihrer Aufnahme mehr auf Dürftigkeit als auf Kraft und Brauchbarkeit Rücksicht nahm. — Obwohl durch Berufspflichten ferne gehalten, war doch Desing die Seele der ganzen Unternehmung, das spirituelle Prinzip, dem als materielles, als wirkender Körper Nonnos Stadler diente. Er ließ sich nach Passau, wo er damals lebte, öfters das Modell überschicken, um nöthig gewordene Abänderungen zu treffen; er ertheilte fortwährend brieflich seine Anordnungen, kam einige Male selbst nach Kremsmünster, und suchte frühzeitig die Anknüpfung von Verbindungen mit den berühmten Sternwarten zu veranlassen. Und doch schrieb der bescheidene Mann 1766 an Placidus Firlmillner: „Tu mihi grates pro Speculae erectione decernis, quas ego Plurimas debeo, quem judicio vestro ad id obsequii delegistis haud tamen plus conferentem, quam si musicus is diceretur, qui folles organi calcando ducit.“ Die unmittelbare Aufsicht an Desings Stelle führte aber Eugen Dobler, wobei ihm ein einfacher ungebildeter Maurer „Leonhard“ durch seine praktischen Kenntnisse die wesentlichsten Dienste leistete. Merkwürdig ist, daß alle Materialen an der Krems neben dem Drechslerhause abgeladen, und auf einer schiefen Ebene mittelst Rollwägen emporgezogen wurden. Leider schob ein Unfall die Vollendung unerwartet weit hinaus; man hatte

nämlich aus Verſehen in einer Hauptmauer einen Camin angebracht, was ſich in kurzer Zeit als gefahrdrohend herausſtellte. Längere Zeit warnte Dobler ſchon die ungläubigen Bauleute, und wirklich ſtürzte am 23. Mai 1755 zwiſchen 9 und 10 Uhr Abends die öſtliche Seite gegen das Garten-Parterre nieder, ohne Jemanden zu beſchädigen, wie überhaupt bei dem ganzen Baue Niemanden das mindeſte Unglück zuſtieß. Den böſen Zungen in und außer dem Stifte war dieſer Vorfall gerade recht, er wurde abenteuerlich ausgebeutet, und je weiter ſich das Gerücht verbreitete, deſto großartiger wurden die Lügen. Es ſei gut, hieß es in nächſter Nähe, daß „dieſes Babel" eingeſtürzt ſei, es hätte ohnehin zu nichts gedient, es ſei nicht ſchade um dieſen „Stöffel im Eck" u. ſ. w. Doch dem Abte galt dieſes Ereigniß nur als ein Wink der Vorſehung, den Armen weitere Unterſtützung durch Arbeit angedeihen zu laſſen; — in zwei Sommern war durch die raſtloſe Thätigkeit des Schaffners, Nonnos Stadler, die Scharte wieder ausgewetzt, und im Jahre 1758 ſtand der Bau fertig da: „**Ad gloriam Altissimi Bonarumque Disciplinarum Ornamentum Hanc Speculam Posuit Alexander III. Abbas Cremifanensis Anno MDCCLVIII Q. D. O. M. B. V.** ſagt die Inſchrift ober dem Haupteingange. Dieſe edle Abſicht ließ auch der Höchſte nicht zu Schanden werden, und alle jene Prophezeiungen, welche der Sternwarte nach dem Tode des Erbauers den Ruin vorausſagten, ſanken in ihr Nichts zurück. Die erſte Einrichtung des Obſervatoriums und die Herſtellung der älteren vier Inſtrumente beſorgte noch Eugen Dobler, der zum Behufe von Einkäufen nothwendiger Erforderniſſe früher ſchon eine Reiſe nach Paris unternommen hatte. Was die folgenden Aebte und Aſtronomen für dieſes Inſtitut leiſteten iſt an andern Orten berührt.

Außer der Mathematik und den Naturſtudien blühte hier eben ſo bald Philoſophie empor. Durch den großen Leibnitz war in dieſer Wiſſenſchaft eine Criſis herbeigeführt worden, [425]) deren Wehen im katholiſchen Süddeutſchland damals gerade fühlbar wurden, indem die in Aemtern und Würden ſtehenden Männer der alten Schule, welche noch ſtarr an Ariſtoteles hingen, gegen jede Neuerung mit aller Macht ſich erhoben. [426]) An unſerer Academie gebührt das Verdienſt, an die Stelle des alten ſcholaſtiſchen Krames der Ariſtoteliſch-Thomiſtiſchen Schule [427]) die Leibnitz-Wolfiſche Philoſophie befördert zu haben, dem Profeſſor

[425]) Vgl. Günthner l. c. III. S. 254. — [426]) Vgl. z. B. die Schrift: Die Univerſität Erlangen S. 41; erſt ſeit 1743 wurde hier der neueren Philoſophie durch Jacob Wilhelm Hoffmann auf den Lehrſtuhl verholfen. — [427]) Der früheren Zeit möge die vollſte Anerkennung unverkümmert bleiben; es handelt ſich hier nur um die letzteren Jahrhunderte.

Roman Ettenauer zu einer Zeit, in welcher auf anderen Lehranſtalten, z. B. nach Deni's Geſtändniſſe zu Paſſau, noch lange fort Ariſtoteles herrſchte, doch auch hier nicht ohne Kampf, indem man den Abt von verſchiedenen Seiten dagegen einzunehmen geſucht hatte. Ettenauer behielt daher, als er 1745 die Lehrkanzel beſtieg, das frühere Vorleſebuch bei, ließ aber den alten, unnützen Wuſt fallen, und richtete ſeine Schriften unvermerkt den neueren Anſichten entſprechend ein, jedoch mit ſolchen Modificationen, daß zuletzt der Abt ſelbſt dafür milder geſtimmt wurde. Wie die im Jahre 1747 von mehreren Schülern öffentlich vertheidigten Theſen zeigen, war um dieſe Zeit die Umwandlung des philoſophiſchen Lehrſyſtemes bereits vor ſich gegangen. Auch Phyſik wurde nach Wolf's Schriften vorgetragen. — Bald aber erfolgte in allen Erbſtaaten in Bezug auf Studien eine durchgreifende Reform. Der Abt kam mit Freude dem Anſinnen, die in Wien vorgeſchriebene Methode an der Akademie einzuführen, entgegen, wofür ihm am 21. Auguſt 1752 durch Intimation der k. k. Repräſentation und Kammer die Monarchin ihre allerhöchſte Zufriedenheit zuſicherte, indem ſie einen neuen Beweis habe, wie ſehr ihm die Wiſſenſchaft und das allgemeine Beſte am Herzen liege. [428])

Die Beſtimmungen der Studien-Reformation vom Jahre 1752 ſind doch zu wenig bekannt, als daß nicht hier aus einer vom Abte erlaſſenen „**Ordo tradendarum disciplinarum**“ und den Vorleſe-Catalogen Einiges hervorgehoben werden ſollte. Ueber Dogmatik las man zur Einleitung Berthold Vogl's „**Introductio seu theolog. prolegomenon**,“ ſonſt nach Antoine und eigenen Schriften, ſeit 1756 aber nach Habert; Polemik wurde in der Methode Boſſuets und der bekannten Schriften Tertullians „**De praesscriptione**“ und Becan's „**Manuale controversiarum**“ behandelt. Für die Moral diente wieder Antoine als Leitfaden, für Kirchenrecht mehrere Schriftſteller, vorzüglich aber **Arnold Corvinus** mit Firlmillners Commentaren. An einem Lehrbuche des „**jus publicum**“ für unſere Academie arbeitete Deſing bereits 1746; nun wurde aber nach Brunemanns: „**Examen juris publici cum restrictione D. Herz**“ gelehrt, Digeſten nach „**Magistratus Romano-Germanicus**“ von Herz, ſpäter nach den Elementen von **Heineccius** und **Mascovius**. Im Vortrage der Inſtitutionen folgte man der „**Manuductio ad juris prudentiam**“ von Peregrin, ſpäter ebenfalls **Heineccius** und im Lehenrechte Maſcovius.

[428]) Dieß iſt die erſte Spur einer Betheiligung von Seite des Staates in den inneren Angelegenheiten unſerer Studien-Anſtalt, da bisher die vollkommenſte und unbeſchränkteſte Autonomie des Abtes herrſchte. Von dieſer Zeit ſchreibt ſich auch die Mittheilung der Studienſachen betreffenden Decrete und Verordnungen an das Stift.

In der Geschichte, welche auf besondere Anordnung des Abtes bereits einige Jahre in deutscher Sprache als freies Fach gelehrt worden war, bildeten die chronologisch-geographischen Tabellen des Benedictiners von Ettal, Edmund Pock, die Grundlage. In der Philosophie wurde, weil hierin die Studien-Reform völlig freien Spielraum ließ, in Bezug auf scholastische Fragen noch Gotthard Vischl beibehalten, sonst aber, nach eingeholter aber schwer erlangter Zustimmung des Abtes, der Epitomator Leibnitz's, Thümigius als Schulbuch benützt, was damals vielleicht nirgends in Oesterreich der Fall war. Es blieben somit wohl noch die Syllogismen, und die alt hergebrachte Form der Disputionen in ihrem Rechte, aber der Inhalt des Vortrages wurde ein anderer. „Mit Vergnügen, schreibt der oberdeutsche Freund der Wahrheit, [429]) erinnere ich mich an die vormals berühmte Ritter-Academie zu Kremsmünster, wo, wenn ich nicht irre, schon 1745 die Wolfische Philosophie vorgelesen wurde, da auf den meisten katholischen Universitäten noch jenes elende Geschreibsel der begrifflosen Streitphilosophie üblich war. Man sehe die Gottsched: Vorrede der verdeutschten Theodicee von Leibniz." Ohne den Enthusiasmus für die Wolfische Philosophie, welche dem Rationalismus und Deismus geschäftig die Wege bahnte, zu theilen, muß man doch die Einführung derselben, zumal sie im Vortrage ganz modificirt, und alles Anstößige mit Sorgfalt fern gehalten wurde, als mächtigen Schritt vorwärts im Vergleiche mit andern Lehranstalten anerkennen, die denn später doch desselben Weges gingen. Ohngeachtet aller Vorsichtsmaßregeln hatte aber aus diesem Grunde die Academie manche Kämpfe zu bestehen, und wurde von Zeloten vielfach angegriffen; ja es kam, um nur Ein Beispiel anzuführen, so weit, daß, weil hier die Philosophie nach Thymigius gelehrt wurde, **„propter Thümigianos"** wie es hieß, der Abt eines benachbarten Stiftes Unterösterreichs keinen mehr als Candidaten annahm, der zu Kremsmünster seine Studien gemacht hatte. [430]) Mathematisches Lehrbuch war anfänglich die **„philosophia utilis et jucunda"** von Gordon, einem Benediktiner des Schottenklosters zu Regensburg, in der Folge aber Chr. Wolf's **„Elementa a S. König in latinum versa."** Außer der griechischen Sprache wurde vom Secretär, Paul Wartha, zuerst nach Haselbauer, dann nach seiner eigenen Grammatik, auch Hebräisch als freies Fach gelehrt, bis es 1752 für die Theologen Obligat-Studium wurde. Für die lebenden Sprachen blieb fortwährend ein weltlicher Meister aufge-

[429]) Jahrgang 1787. S. 269. — [430]) So hat jede Zeit ihre Dunkelmänner. Gegen einen Brief dieses Prälaten liegt eine, wahrscheinlich von Placidus Fixlmillner verfaßte, ausgedehnte Vertheidigung vor, welche an manchen Stellen heftige Ausfälle gegen den „schlendrianum scholasticum" und seine Anhänger enthält.

ſtellt, da Deſing fruchtlos mit mehreren Benediktinern, und unter dieſen mit dem bekannten Cartier in Unterhandlung getreten war.

Eine wichtige Stelle im höheren academiſchen Leben behaupteten damals die Diſputationen in einer Form, wie ſie gegenwärtig an Univerſitäten faſt noch dieſelbe iſt. Oeffentlich Theſen vertheidigen zu dürfen, wurde für eine ſolche Auszeichnung gehalten, daß die Namen dieſer Bevorzugten, mit hinzugefügter Angabe des Gegenſtandes der Diſputation, der Vorſitzenden und der Argumentanten, in den Matrikel der Academiker umſtändlich hervorgehoben werden. Die Theſen ſelbſt erſchienen öfters in Verbindung mit einer größeren gelehrten Arbeit des betreffenden Profeſſors, immer gedruckt, und gewöhnlich auch von Emblemen oder ſogenannten Theſestafeln begleitet. Es ſammelte dieſe Laurenz Doberſchiz in einem eigens dazu beſtimmten Locale, und ſo erhielten ſie ſich faſt alle bis zur Gegenwart. Auch die Diſputationen wurden von ihm zuſammengeſtellt unter dem Titel: „**Disputationes publicae, quae in regia Academia Cremifanensi non computatis, iis, quae in thesibus aere cusis vel libris editis adpositae vel prorsus typis non editae sed privatis tantum hisce pagellis, ex omni ferme scientiarum genere publicam litterati orbis lucem adspexerunt.**“ [431]) Daß bei ſolchen Gelegenheiten entſprechende Feierlichkeiten nie fehlten, verſteht ſich von ſelbſt, indem Abt Alexander es liebte, jeden öffentlichen Act ſo feſtlich als möglich vornehmen zu laſſen, um bei der Jugend eine ernſte Auffaſſung zu erzwecken, und ſo blieb es auch in der Folgezeit. Aus demſelben Grunde wurde der Fortgang der Theologen, Juriſten und Philoſophen mit noch größerem Pompe als am Gymnaſium öffentlich promulgirt u. ſ. w.

In Rückſicht auf das Gymnaſium kommt noch zu bemerken, daß Vorſtände und Profeſſoren alle Kräfte aufboten, um auch dieſe Anſtalt auf eine der Academie würdige Stufe der Vollkommenheit zu heben. Bereits 1741 arbeitete Deſing an einer Geographie und Geſchichte für unſere lateiniſchen Schulen, und dem Abte machte er zur ſelben Zeit den Antrag, er wolle die von ihm ſchon früher geſchriebenen „**Electa poëtica,**“ [432]) eine Blumenleſe aus alten und neueren Dichtern, mit erläuternden Anmerkungen für die Poeſie in Kremsmünſter in Druck legen laſſen, ob mit oder ohne ſeinen Namen ſei ihm gleichgiltig. Der Antrag wurde angenommen, zum Drucke der Geographie in Nürnberg eine neue Schrift gegoſſen, ſechs Landkarten in Kupfer geſtochen, und ſo erſchien auf Koſten des Stiftes: „Hinlängliche Geographie vor die Schule, auf eine Art vorgetragen und in ſolche Schranken gefaſſet,

[431]) Beilage XXIII. enthält eine Zuſammenſtellung dieſer öffentlichen Diſputationen. — [432]) S. Ziegelbauer l. c. p. 575.

daß Junge Leute damit mehr ergötzet als beladen werden. Zusammengetragen zum Gebrauche der studierenden Jugend in Crembsmünster. O. S. B. in Oberösterreich. Salzburg. Mayr. 1743." [433]) Dieses Werkchen lehrt Geographie und Geschichte in katechetischer Form, und ist nach Desing's Plan eingerichtet, daß in den Humanitäts-Klassen Universal-Geschichte, in der Philosophie aber Kirchen- und Reichsgeschichte, so wie sphärische Geographie vorgetragen werden soll. Daher wurde für Poesie und Rhetorik als Vorlesebuch auch angenommen: „Kürzeste Universal-Historie, nach der Geographie auf der Landkarte zu erlernen. Vor die studierende Jugend des bischöflichen Lycei zu Freising geschrieben von P. Anselm Desing." Daß die Zahl der Professoren am Gymnasium bedeutend vermehrt wurde, haben wir bereits erinnert; zu weit würde es führen, hier über das innere Wesen und die Einrichtungen der lateinischen Schule aus den vielen vorliegenden, werthvollen Ueberbleibseln von Schularbeiten der Professoren und anderen Dokumenten weitere Aufschlüsse geben zu wollen.

Zu den verschiedenen Meistern, welche den Adeligen in standesmäßigen, körperlichen Uebungen und Fertigkeiten Unterricht zu ertheilen hatten, kam 1749 noch ein „Bereiter und Stallmeister," welcher wöchentlich vier Male durch drei Stunden Lectionen zu geben hatte. Zu diesem Zwecke wurde die entsprechende Anzahl Pferde angekauft, eine Reitschule für den Sommer im Freien errichtet, und eine andere für die Wintermonate eigens erbaut. [434]) In diesem großen Raume wurden häufig auch ritterliche Spiele der verschiedensten Art angestellt.

Diese bedeutenden materiellen Opfer und die rastlosen Bemühungen der Lehrer konnten in so ferne des Erfolges nicht ermangeln, daß die Academie in kurzer Zeit einen ehrenvollen Ruf erlangte, und die Zahl ihrer Bürger sich immer mehr vergrößerte. Einen beträchtlichen Zuwachs erhielt sie namentlich im Jahre 1751 durch die ständischen Stiftlinge. Eine allerhöchste Verordnung löste nämlich ein Jahr früher die zu Linz neben den übrigen Lehrinstituten von den Ständen unterhaltenen Exercitien-Anstalten auf, und verordnete, daß die bisherigen Handstipendien zur Errichtung eines Alumnates für Adelige und nicht Adelige im „Collegio Nordico" zu Linz verwendet werden sollen. Die Stände machten Gegenvorstellungen, aber umsonst; doch wurde ihnen zuletzt, weil sie mit dem Rector des Nordikums seiner zu hoch gespannten Forderungen wegen sich durchaus nicht vereinen konnten, durch Rescript vom 18. November 1750 als Begünstigung zugestanden, den Ort selbst wählen zu dürfen. Da sich die Stände einstimmig für Kremsmünster

[433]) Diese Arbeit Desings ist in keinem Bücher-Lexikon angeführt. — [434]) Dieses Gebäude dient gegenwärtig noch unter dem Namen „Reitschule" als Holzmagazin.

entschieden, wollte auch Abt Alexander, obschon er auf eine Anfrage vor den Unterhandlungen mit den Jesuiten abschlägig geantwortet hatte, aus patriotischer Gesinnung seine Zustimmung nicht mehr versagen, und so wurde, nach eingetroffener kaiserl. Genehmhaltung am 7. Jänner 1751 der Contract mit allen Förmlichkeiten abgeschlossen. [435]) Weil nach reiflicher Ueberlegung befunden worden sei, heißt es unter andern, „daß jene allermildeste Landes Muetterliche Intention nirgents Besser und vollstendiger erreicht werden könnte, als wan dergleichen Alumni in der mit Allerhöchster Autorität und Protection Ihro Kayſ. Königl. Majestät den 17. Sept. Anno 1744 zu Kremsmünster errichtete und in so kurzer Zeit zum vollkommenen Flor und Aufnahme gediegenen Adeligen Akademie fundiret, und gestifftet würden" u. s. w.; so nehme der Abt auf gestelltes Ansuchen alsogleich neun adelige Knaben in die Academie, und acht unadelige in das Museum auf, wo jene den andern Cavaliers in jeder Rücksicht gleichgestellt, und alle in die entsprechenden Klassen aufgenommen werden; auch seien sie zur Gottesfurcht und Andachtsübungen anzuhalten, und es soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, „sub annum oder ad finem anni vor hochen Gästen ihre „Specimina de studiis et Exercitiis" ablegen zu können. Als Bezahlung fordere der Abt „amore Patriae und Beförderuug der Ehre Gottes, auch des aus guetter Education und Qualificirung der Jugend hoffen können, den Nuzens des Gemeindeweſens" halber weniger, als andere Academiker und Museaner erlegen, für einen Alumnen der ersten Classe nämlich des Jahres nur 225 fl., und für einen nicht adeligen 150 fl. Für Bücher, Musikalien, Kleidung und andere Bedürfnisse sorgen Aeltern und Vormünder. Die Stiftlinge sind verpflichtet, täglich nach dem Morgengebete für den Landesfürsten und die Stände 5 Vater unser und 5 Ave Maria zu beten, und viermal im Jahre die heil. Messe und Communion für sie aufzuopfern. Weil ferner die Präsentation von den Ständen an die Verordneten übertragen worden sei, so haben diese auch das Recht, Unverbesserliche zu entlassen. Wachse der Fond an, so sollen auch die Alumnen vermehrt werden u. s. w. Dieser für das Stift so ehrenvolle Vergleich erregte aber die Mißgunst einer bekannten, weitverzweigten Gesellschaft, und es wurde durch sie 1752 zur größten Beunruhigung vieler Aeltern das Gerücht verbreitet, als wollten die Stände ihre Stiftlinge von Kremsmünster wieder wegnehmen, während doch zur nämlichen Zeit bei Hof von den Verordneten ein Gesuch eingereicht wurde, aus dem Ueberschuß des Fondes zwei neue Plätze gründen zu dürfen!

[435]) Vgl. darüber auch den sechsten Bericht des Museums Francisc. Carol. in Linz. S. 173.

Der von Seite der Stände durch die That ausgesprochenen Anerkennung reihen sich noch andere ehrenvolle Urtheile der Zeitgenossen an. So sagt z. B. der redende Procurator: [436]) „.... Das nämliche Lobesfest haben wir den Benediktinerischen Musen in Oesterreich und vorzüglich der preiswürdigen Academie zu Kremsmünster.... auch anzustimmen, als welche uns alle in Stand gesetzt den Herrn Glaubensgegnern den irrigen Wahn zu nehmen, als wäre die Gelahrtheit nur allein dem Lutherthum per donationem inter vivos zu Theil geworden;" oder an einer andern Stelle, in welcher von Sylvester Langhayder's Dissertatio de civili felicitate Erwähnung geschieht: [437]) „Prag, Kremsmünster und Ingolstadt sind die drei Gratien oder die sogenannten Göttinnen Charites. Es blühet der Weisheitsflor auf der einen wie auf der andern, und es würde schwer halten, wem man den Preis ertheilen sollte. Prag gibt uns einen Macasium und einen P. Franz et non plus ultra; denn höher kann das menschliche Wissen nicht kommen. Crembsmünster gibt uns den unsterblichen Directorem Academiae, den lieben P. Placidum, welchen der Schlangenbiß einiger Neider zwar unterdrücken wollte, aber eben darum emporgebracht; und Ingolstatt giebt uns am P. Ziegler in Compendio ein Compendium Scientiarum. Wir beloben alle diese hochberühmten Schulen dem Freund zur Ehre und dem Feind zum Trotz, und bitten Jene, welche keine klaren Augen haben, daß sie nunmehr sehen, ob man auf katholischen Schulen auch etwas arbeite oder nicht. Glückselige Jugend, welche auf einer von diesen dreien hochen Schulen die Ehre hat, zu Studien angeführt zu werden!" Von noch größerer Bedeutung ist Ziegelbauer's einfache Schilderung über den Zustand der Academie. [438]) Er rühmt auch die große Nettigkeit, die vollkommen entsprechende Einrichtung der Lehr- und Wohnzimmer, die musterhafte Ordnung, die zarte Sorgfalt für religiöse Ausbildung, und schließt mit den Worten: „Est igitur Academia Cremifanensis Musarum domicilium, literarum emporium, artium equestrium palaestra, eruditionis et doctrinae officina, morum et virtutum magistra, et quod non postremae laudis loco haberipot est, prima Nobilium in Austria." Großes Lob spendet er ferner den einzelnen Professoren und den Stiftspriestern im Allgemeinen, ihrem Streben nach Gelehrsamkeit, ihrer strengen Zucht und Ordnung, ihrem redlichen Bemühen, die guten Absichten des Abtes zu unterstützen und zu verwirklichen „neque alio nomine Cremifanum magnificentius elatiusque se jactet, quam quod Musarum sit sedes, sapientiae domus ac doctrinae domicilium."

[436]) Herausgegeben von Joseph Anton von Bandel 1753. — [437]) L. c. S. 422. — [438]) L. c. I. p. 279 et sqq.

Aehnliche günstige Aeußerungen könnten noch mehrere beigebracht werden. [439]) Es belebte auch alle ein an das Bewundernswerthe gränzender Feuereifer für Schulen und Studien, wovon unter andern die schriftstellerischen Erzeugnisse der Professoren das glänzendste Zeugniß ablegen. [440])

So sehr man sich aber bemühte, den Anforderungen der Zeit zu genügen, oder ihnen zuvorzukommen, so ließen doch Anfeindungen und Verfolgungen nicht auf sich warten, die anfänglich aus persönlicher Gehässigkeit, Ordens-Rivalität und Zelotismus, später aber aus den immer allgemeiner werdenden Vorurtheilen gegen geistliche Gesellschaften und Klöster entsprangen. Welche heftige Ausfälle auf die Academie erlaubte sich z. B. Sigmund Popowitsch, nachdem er von hier wichtiger Gründe wegen als Lehrer der Geschichte wieder entlassen worden war.[441]) Oder wie kränkend waren die Verdächtigungen der Professoren über ihre Rechtgläubigkeit! — Ganz außerordentliche Aufregung verursachte aber in den Stiften jenes Decret vom 1. Februar 1754, welches ihre studierenden Cleriker von der Universität Salzburg zurückrief, weil dem Lande Geld entgehe, und mehrere nach Wien zu den Studien abforderte, oder Zahlungen für Fremde verlangte; eben so ein anderer Erlaß vom 12. Februar, daß die Klöster alle Thesen und Disputationen vor dem Abdrucke dem Prodirector der Universität Wien vorlegen sollen, weil häufig ungereimtes Zeug zum Vorschein gekommen sei. Ein noch erhaltener Aufsatz, der als Grundlage zu einer ämtlichen Eingabe gedient zu haben scheint, widerlegt die Gründe jener Mandate, und spricht die schmerzlichsten Gefühle aus, nicht sowohl über diese Anordnungen, als vielmehr über das widrige Geschick der Stiftsgeistlichen, indem sie nicht allein von Protestanten, sondern selbst von den eigenen Glaubensgenossen so harte Vorwürfe und böswillige Urtheile erfahren müßten, während doch ihr wissenschaftliches Streben ungescheut jeder gerechten Prüfung sich unterziehen dürfe. — Mangel an Zusammenwirken und die Zweideutigkeit eines benachbarten Probstes ließen noch Aergeres be-

[439]) Z. B. Uffenbach's und Bernoullis Reisebeschreibungen, Büsching III. S. 254; Bibliotheca scriptorum O. S. B. universalis. Bullione. 1777; Oesterreichische Geschichte. 1. B. S. 43; Journal des Scavans; Meinrad Widmann's polemische Schrift gegen die Illuminaten, S. 51; Jos. Anton Hayder's juridisches Werk, welches er „Academiae Cremifanensi, Sapientiae matri frugiferae, Musarum sedi, Decori Austriae etc." widmete, und mehrere andere, welche ihr Bedauern vorzüglich nach erfolgter Auflösung dieses Institutes aussprachen. — [440]) Zu Anfang des letzten Viertels des vorigen Jahrhundertes zählte Kremsmünster unter allen Klöstern Deutschlands die meisten Schriftsteller. — [441]) S. seine vielgerühmte „Untersuchung vom Meere." S. 119 und 391. — Leidenschaftlichkeit blickt aus jedem Worte.

fürchten, nämlich Schließung aller Klosterschulen; daher erschienen mehrere Libelle, welche die Angelegenheit höchst freimüthig besprachen; die betheiligten Klöster setzten sich in lebhafte Correspondenz zur Verabredung gemeinschaftlicher Maßregeln; doch für dieses Mal ging die drohende Gefahr wieder vorüber. Verschwiegen kann es aber hier nicht werden, daß bei dieser Angelegenheit immer und immer wieder Klagen über die Jesuiten laut wurden, denen man alle Schuld beimaß, weil sich seit längerer Zeit eine Spannung bemerkbar gemacht hatte, aus dem Grunde, daß der Zulauf zu den Klöstern immer größer, die Schulen jener dagegen mehr verlassen wurden.

Einen anderen Kummer verursachte dem Abte die ebenfalls im Jahre 1754 eingetroffene kaiserl. Resolution, daß zur neuen, in Wien zu errichtenden Militär-Pflanzschule oder dem Theresianum die Stände Oberösterreichs aus ihrem Stipendienfonde jährlich 1500 fl. verabreichen sollten; daher wurde ihnen verboten, aus dem Ueberschusse neue Plätze zu gründen, ja sogar freigewordene zu besetzen, bis jene Summe flüßig würde. Umsonst suchte der Abt das Contractwidrige dieses Vorganges darzustellen, indem die Stände selbst nicht ihrer Ueberzeugung folgen konnten. Erst 1757, als die ständischen Stiftlinge bereits von 17 auf 11 zusammengeschmolzen waren, wagten die Verordneten, unter ehrenvoller Anerkennung der Bemühungen des Stiftes, an die k. k. Reprätation und Kammer wieder das Gesuch um Verwendung bei Hofe zu stellen, daß ihnen die Ergänzung der Normalzahl gestattet werde.

Ohngeachtet dieser vielen entmuthigenden Vorfälle arbeiteten doch die academischen Lehrer ruhig und emsig fort, angeeifert durch Wort und Beispiel von Seite des ausgezeichneten Placidus Firlmillner, welcher seit 1756 allein an der Spitze der gesammten Lehranstalten im Stifte stand. Man nahm das Gute auf, wo man es immer fand, und führte es durch. Wie dieses früher mit dem neueren philosophischen Systeme der Fall war, so jetzt in Bezug auf die deutsche Sprache. Volle Wahrheit ist es, „daß aus mißverstandenem und übelbegründetem Hasse gegen die Sprache, welche der Häresie des sechszehnten Jahrhundertes als erstes und vornehmstes Werkzeug gedient hatte, die gelehrte Erziehung der deutschen Katholiken fast geflissentlich auf die Verlernung ihrer Muttersprache gerichtet gewesen war. . . . . Jenem verderblichen Mißgriffe in der Erziehung ist aber zum überwiegend größten Theile der geistige Bankerot zuzuschreiben, der über das katholische Deutschland hereinbrach, und die absichtliche Vernachlässigung der Muttersprache auf unserer Seite ist der Hauptgrund, der den Außerkirchlichen so lange jenen Ruf und Schein überlegener Bildung und größerer Geistesgewandtheit zu Wege

brachte.“ [442]) Tiefer blickende Männer eiferten daher öfter gegen dieſen Mißgriff, [443]) und aus der nämlichen Ueberzeugung entſprangen die Bemühungen unſerer academiſchen Profeſſoren, der deutſchen Sprache in der ihrem Wirken angewieſenen Sphäre größere Geltung zu verſchaffen. Schon mit dem Beginne der zweiten Hälfte des verfloſſenen Jahrhunderts wurden hier, in katholiſchen Ländern damals noch faſt unerhört, durch Mathias Pregg deutſche Theater auf die Bühne gebracht, und als Lehrer der Humanitäts-Claſſen erwarb ſich Rudolph Graſer, „amoenissimi hujus studii apud nos paene auctor dicendus“ [444]) in dieſer Rückſicht ganz beſondere Verdienſte. — Nach erfolgter Vollendung und Einrichtung der Sternwarte wurden im J. 1759 die Apparate und Sammlungen aus der „mathematiſchen Stube“ im Schlafhauſe auf einer zu dieſem Behufe errichteten Brücke in jenes Gebäude übertragen, und 1760 unter Eugen Doblers Leitung die erſten aſtronomiſchen Beobachtungen angeſtellt. Da dieſer im folgenden Jahre in ſein Mutterſtift Irrſee zurückkehrte, übernahm Placidus Firlmillner die Direction der Sternwarte, und mit ihr, außer den nöthigſten Inſtrumenten, eine wahre Perle in der Perſon eines einfachen Zimmermannes Johann Illinger, allgemein bekannt unter dem Namen des „mathematiſchen oder Thurm-Hanſels,“ deſſen Hilfeleiſtung ſich Dobler bei Anfertigung der aſtronomiſchen Bedürfniſſe bediente, und der ſich in der Folge bewundernswerthe Fertigkeiten erwarb. Unermüdetes Arbeiten und die Herausgabe gelehrter Werke verbreiteten Firlmillner's Ruf bald durch halb Europa, und durch den Takt, welchen er bei der Auswahl um Zuſammenſtellung der verſchiedenartigſten Gegenſtände entwickelte, erlangte die Sternwarte in kurzer Zeit auch für den Laien in dieſer Wiſſenſchaft und gemeinere Leute ungemeines Intereſſe, daß bis jetzt gleich lebhaft ſich erhielt. Wie reich ſie bereits damals ausgeſtattet war, zeigt die von Laurenz Doberſchiz 1764 verfaßte Beſchreibung ihres Inhaltes.

Das Jahr 1760 brachte dreien Profeſſoren der Academie eine ehrende Auszeichnung ſelbſt von Seite des päpſtlichen Stuhles. Dieſer ernannte nämlich Sylveſter Langhayder, Placidus Firlmillner und Raimund Joly zu apoſtoliſchen Notaren, welchen durch die ihnen zugeſendeten Diplome, die aber mit ihren Siegeln und Unterſchriften verſehen, wieder zurückgegeben werden mußten, die gewöhnlichen Rechte ertheilt wurden, öffentliche Schriften zu verfaſſen, ſie zu ſiegeln, Decrete auszulegen, und ihrem ſonſtigen Titel beizufügen: „Et in Archivio Ro-

[442]) S. hiſtoriſch-politiſche Blätter XV. S. 149. Vgl. auch Günthner l. c. III. S. 284.
[443]) Darunter in Bezug auf Oeſterreich Popowitſch ſ. z. B. „Unterſuchung vom Meere.“ S. 310 und 315. — [444]) Pachmayer p. 790.

manae Curiae descriptus.“ Durch dieſe Anerkennung ſah das geſammte Collegium der Profeſſoren ſich geehrt, und erblickte hierin einen neuen Sporn zu fortgeſetzter Thätigkeit, um den Ruf der Academie aufrecht zu erhalten, was jetzt um ſo nöthiger war, als Abt Berthold gegen ſie bald gleichgültiger zu werden anfing. Dieſem umſichtigen Eifer war es zu verdanken, daß gerade im paſſenſten Augenblicke die Institutiones philosophiae rationalis und eine Ontologie von Amand Gruſtorf erſchienen, wodurch der immerwährende Stein des Anſtoßes, das philoſophiſche Vorleſebuch des Thümigius, wenigſtens äußerlich, beſeitiget wurde. Auf Vertheidigung des nämlichen philoſophiſchen Syſtemes zielte, weil ihm Epicuräismus zum Vorwurfe gemacht wurde, die gerühmte Diſſertation „de lege naturali, perfecte jucunde et commode vivendi. 1765“ von Georg Paſterwiz. Auch in der juridiſchen Facultät traten an Heineccius Stelle Ulrich Oettls neu herausgegebene Werke. Zu bedauern iſt, daß ein nach franzöſiſchen und engliſchen Vorbildern von Marian Pachmayr entworfener Plan zu einer „Akademie der Fleißigen, Academie des Assidues,“ wie ſich ſolche auch zu Berlin, Göttingen und Petersburg vorfanden, nicht zur Ausführung kam. Die Statuten ſind vollkommen die einer Akademie der Wiſſenſchaften, mit dem Unterſchiede, daß ſie, mit Ausnahme von zwölf auswärtigen Ehrenmitgliedern, nur die Profeſſoren, Geiſtlichen und ſtudierenden Cleriker des Stiftes umfaßt hätte. Die Abſicht bei dem Entwurfe dieſes Planes war: „die Studien bei uns recht lebhaft zu machen, und der Kirche ſowohl als dem gemeinen Weſen nach dem Muſter der Maurianiſchen Verſammlung ſehr nützlich zu ſein.“

Aus der Reihe verſchiedener Vorfälle verdienen noch angemerkt zu werden, daß in Folge eines kaiſerlichen Decretes 1765 eine Veränderung in der Prämien-Vertheilung Statt fand. Es unterblieb nämlich zum erſten Male die „Comoedia finalis oder Hauptcomödie“ und die Preiſe wurden in der academiſchen Kapelle vom Präfecte nach einer von ihm gehaltenen Rede vertheilt; eben ſo wurde ohne Theater die Oſter-Promulgation im Muſeum abgehalten. Im nämlichen Jahre feierte die Marianiſche Congregation der Studierenden durch volle acht Tage ihr erſtes Jubiläum mit allgemeiner Theilnahme, weil der vom Papſte verliehene Ablaß auf jeden, der die academiſche Kapelle in dieſer Abſicht beſuchte, ausgedehnt wurde. — Im Juli 1768 hielt man in eben dieſer Kapelle die Prüfungen der höheren Schulen zum erſten Male öffentlich ab. — Abt Erenbert III. errichtete 1772 zwei neue Lehrkanzeln, die eine für geiſtliche Beredſamkeit, die andere für einen Zweig der Rechtsgelehrſamkeit. „Man hat allhier, ſagen die Göttinger gelehrten Anzeigen vom März desſelben Jahres die Nachricht erhalten, daß

den 10. dieß in der k. k. privilegirten adeligen Academie des Benedictiner-Stiftes und Klosters Kremsmünster durch den alldortigen ..... Herrn Abten Erenbert ein besonderer Lehrstuhl der Staats-, Polizei- und Kameral-Wissenschaften (so schon von vielen Jahren her als Theil der praktischen Philosophie von den Professoren allda gelehrt worden) errichtet zu den öffentlichen Vorlesungen nach dem gründlichen Werken des Herrn von Sonnenfels und der Anfang von dem hierzu bestimmten Lehrer, den wohlerwürdigen P. Georg Pasterwiz alldasigen Professor durch eine bündige und zierliche Rede an eine ansehnliche und zahlreiche Versammlung gemacht worden sei." Eine allgemeine Reform der gesammten Studien folgte bald nach. — Bei Gelegenheit der Millenar-Feier im Jahre 1777 wurden auch die Lehranstalten beigezogen, Disputationen abgehalten, Dramen vorgestellt, und Firlmillner wählte zur Festrede das zeitgemäße Thema: „Quantum ad conservationem coenobiorum valeat pietas et eruditio."

Inzwischen wurden die Angriffe auf die Academie immer häufiger und gefahrvoller. Bereits im Jahre 1773 verlangte die Landesstelle vom Abte eine Aeußerung über einen allerhöchsten Orts eingereichten Vorschlag, die ständische Stiftung zu Kremsmünster mit dem Nordicum in Linz unter einem weltlichen Director zu vereinigen. Der Abt erwiederte, der Contract vom 7. Jänner 1751 könne ohne landesfürstliche Zustimmung nicht aufgekündet werden; es sei dazu auch kein Grund vorhanden, indem das Stift ungeheure Anstrengungen gemacht habe, um die beabsichtigten Zwecke zu erreichen, die Professoren haben durch gelehrte Werke ihre Befähigung hinlänglich dargethan, und nicht bloß die Stände, sondern die Kaiserin selbst habe sich immer anerkennend ausgesprochen. Maria Theresia wies wirklich den in Linz ausgeheckten Plan zurück, und das Stift hatte, öffentlich wenigstens, durch einige Zeit wieder Ruhe. Jene Angriffe erneuerten sich im Jahre 1777, abermals in Folge eines anonymen Vorschlages über Vereinigung der Akademie mit dem Nordicum zu einer Zeit, in welcher die Zahl der Zöglinge beträchtlich stieg, und die Kaiserin selbst die jungen Grafen Chevenhiller hieher schickte, mit der Bemerkung, daß an keiner Academie die Adeligen besser erzogen, und gründlicher in den Religions-Wahrheiten unterwiesen würden.[445]) Eine allerhöchste Resolution vom 18. Jän-

[445]) Es steht daher mit Grund zu vermuthen, daß der hochbetagten Monarchin selbst alle diese Vorgänge fremd blieben. Diese mochten übrigens auch die Ursache sein, daß ein mit dem Grafen Rudolph von Salzburg am 1. November 1777 abgeschlossener Contract über Aufnahme der Meggau'schen Stiftlinge in die Academie rückgängig wurde.

ner 1777 befahl nämlich, daß die zu Kremsmünster befindlichen juridischen und andere Lehrer über ihre abgelegten Prüfungen sich ausweisen sollen." Daß der Abt Schritte that, um seine im Lehramte ergrauten Professoren zu schützen, ist wohl nicht zu zweifeln; aber der Erfolg lehrte, daß sie fruchtlos waren; denn bereits wieder im folgenden Jahre gab die Landeshauptmannschaft ein kaiserl. Rescript bekannt, daß die eingerathene Uebersetzung der ständischen Alumnen nach Linz und Aufhebung der höheren öffentlichen Studien zu Kremsmünster zwar für gut erkannt worden sei, jedoch habe dieses die Baufälligkeit des Schulgebäudes und der Mangel an Fonden nicht gestattet. Dem Stifte sollen jetzt die Privilegien in Bezug auf die adelige Academie bleiben, aber der Unterricht aller Nicht-Stipendisten werde ihm untersagt; übrigens könnten selbst die ständischen Stiftlinge weggenommen werden, ganz besonders in dem Falle, wenn die Professoren sich den Prüfungen entziehen wollten. Es möge dieses zur Kenntnißnahme des Stiftes kommen, damit es mit der Zeit selbst zur Uebersiedlung mitwirke. In den hierauf zu Linz abgehaltenen Berathungen kam aber keine Majorität zum Vorscheine, indem die Stände unter sich selbst uneinig waren, und nur wenige eine Uebertragung wünschten, weil ihnen alle diese Vorschläge ursprünglich fremd, und nur von dem Studien-Commissäre Probst Wittola, und von de Luca ausgegangen waren, welcher letztere persönlich in Wien gegen Kremsmünster agitirte. Diese brachten es jedoch wirklich dahin, daß ein dem Abte von der Landesstelle am 12. Mai 1779 zugemitteltes Hofkanzlei-Decret anordnete, nur unter dem Bedinge, daß die Professoren sich zu einer „scharfen Prüfung" nach Linz stellen, dürfen die ständischen Alumnen in Kremsmünster verbleiben. Das Stift soll allenfalls auch weltliche Lehrer aufnehmen, und die Anstalt von Linz aus öfters visitirt werden; füge es sich nicht, so seien die Alumnen wegzunehmen, „da es ohnehin zu einem Studio publico für auswärtige Studenten nicht berechtiget sei." Dieß war zu viel. Der Abt reiste nun selbst nach Wien, und durch dringendes Flehen des Priors und der Professoren in Briefen wiederholt aufgefordert und beschworen, wandte er sich zuletzt persönlich an die Kaiserin, welcher er die Sachlage einfach darlegte, und besonders andeutete, daß die Abforderung der Stiftlinge den Willen der Stände zuwiderlaufe. Fast zur nämlichen Zeit gab aber die oberste Behörde in Linz dem Stifte eine allerhöchste Resolution vom 6. Juni bekannt, der zu Folge die Professoren von Kremsmünster in Wien geprüft werden sollten; bis dieß geschehe, bleiben die juridischen Studien eingestellt, und die Prüfungen habe, da das Ende des Semesters herannahe, das Direktorat von Linz vorzunehmen. Alle diese trüben Wolken verscheuchte

jedoch plötzlich das kaiserl. Reſcript vom 21. Auguſt 1779, [446]) welches nicht nur die Akademie beſtätigte, ſondern auch die für jenen Augenblick höchſt wichtige Begünſtigung enthielt, daß die älteren Profeſſoren gar nicht, die neu anzuſtellenden hingegen nur in Wien zu prüfen ſeien. Dieſes Reſultat war deßhalb ſo erfreulich, weil, wie der Abt in ſeiner Eingabe an die Monarchin es nicht unklar andeutete, alle Anfeindungen und daraus hervorgegangenen Maßregeln in Linz ihren Urſprung genommen hatten. [447]) Zur Vertheidigung ſchrieb um dieſe Zeit Firlmillner: „De jure scholar. publicar. Cremifan.“ und Laurenz Doberſchiz: „Apologia Academiae Cremifanensis contra Lincenses.“ Selbſt die Promulgationsrede hatte das Thema zum Vorwurfe: „De intemperante ac perverso quorundam fervore in reformando scholarum negatio“ und bei Eröffnung der Schulen im Herbſte 1779 ſprach Firlmillner: „in laudem rescripti caesar. regii“ ebenfalls mit größtem Freimuthe, indem ihn und ſeine Untergebenen das gute Bewußtſein beſeelte, zum Beſten der Studien das Möglichſte geleiſtet zu haben. [448]) Und nun trat abermals eine kurze Ruhe ein.

Eine Folge der eben geſchilderten Bewegungen war, daß Auswärtige als Direktoren unſerer Lehranſtalten aufgeſtellt wurden, was aber das Stift gerne ſah, weil es ſich der Verantwortlichkeit mehr enthoben und kräftiger vertreten glaubte. Im Jahre 1780 wohnten ſie zum erſten Male den Oſterprüfungen bei. Um dieſe Zeit wurden die Prüfungen noch ſämmtlich öffentlich im Odeon, im Apoſtelzimmer oder in einer der größeren Gaſtwohnungen abgehalten, eben ſo waren noch immer zwei Promulgationen in jedem Curſe, die der höheren Schulen zuerſt, wobei der Regens eine Rede hielt, die der unteren ſpäter in Verbindung mit einem von Schülern vorgetragenen Dialoge oder einer Rede. [449]) Einer traurigen Pflicht kam die Akademie am 23. Dec. 1780 nach, durch feierliche Abhaltung von Exequien für ihre hohe Schutzfrau Maria Thereſia, welche am 29. November aus der Reihe der Lebenden geſchieden war. Am Vorabende wurde von den Profeſſoren und Studierenden gemeinſchaftlich das Officium gebetet, und am folgenden Tage hielt der Abt in der academiſchen Kapelle, welche ganz ſchwarz ausgeſchlagen, und mit den entſprechenden Inſignien geziert war, ein feierliches Re-

[446]) S. Beilage XXIV. ferner Pachmayer l. c. p. 855 und Bernoullis Reiſebeſchreibungen. XI. S. 296. — [447]) Vgl. Mohl's Briefe in den eben angeführten Reiſebeſchreibungen S. 295. Dieſer ſchrieb 1782 um Notizen hieher, um gegen de Luca zu Felde ziehen zu können, da er bei Bernoulli V. S. 134 gegen Kremsmünſter Lügenhaftes vorgebracht habe. — [448]) Gerade zu dieſer Zeit hatte bereits ein Stiftsgeiſtlicher das Studium der Rechte in Wien vollendet, und zwei andere befanden ſich in der nämlichen Abſicht noch dort. — [449]) Einen Lections-Catalog enthalten Bernoullis Reiſebeſchreibungen. XI. S. 299.

quiem, worauf der Professor der Poesie in einer Rede dem Andenken der großen Monarchin den gebührenden Tribut zollte. [450]) — Zu erwähnen kommt noch, daß 1780 Vorlesungen über Kirchengeschichte und 1782 über peinliches Recht eröffnet wurden, und daß wegen der ansehnlichen Vermehrung der adeligen Zöglinge eine neue Abtheilung unter einem zweiten Subregens hergestellt werden mußte, wozu das alte Bräuhaus den Raum bot.

Bald nach erfolgtem Regierungswechsel erhoben sich die Stürme gegen die Academie vom Neuen. Bereits 1781 wurde dem Stifte eine genaue Darlegung ihres Zustandes abgefordert, und als ein Jahr später der Abt an Se. Majestät das Ansuchen stellte, außer den Privilegien des Stiftes auch die der Academie vom 17. September 1744 und 21. August 1779 allergnädigst bestätigen zu wollen, erhielt er als Antwort ein Intimat der Landesstelle, daß in Kraft eines landesherrlichen Rescriptes vom 5. Oktober mit dem Schlusse des Studienjahres 1783, weil die Klosterstudien im Allgemeinen aufzuhören haben, auch zu Kremsmünster Academie und Schulen geschlossen werden sollen. Obwohl der Abt dieses Decret verheimlichte, so verbreitete sich doch darüber ein dumpfes Gerücht, dem man aber wenig Glauben schenkte, zumal die Eröffnung der Schulen, wie sonst vor sich ging. Bei dieser Gelegenheit am 4. November 1782 hielt der gelehrte und fromme Placidus Firlmillner seine hochgefeierte Rede „**qua defenduntur scholae coenobiorum contra infamem quendam libellum**," deren Drucklegung der Verfasser selbst aus Klugheitsrücksichten verhinderte. Das dadurch bekämpfte Pamphlet führte den Titel: „Frage: Sind die Ordensgeistlichen und Nonnen, die in Schulen die Jugend unterrichten, dem Staate wirklich mehr nützlich als schädlich? Von Gschaider." Der Abt wagte nun wohl zum Besten der Academie eine Eingabe, jedoch für sich allein und am ganz ungeeigneten Orte, somit fruchtlos. Im Grunde aber war ihm die ganze Studien-Anstalt bereits gleichgültig geworden, und er neigte sich, wahrhaftig nicht aus edlen Gründen, doch zur größten Freude der gleichgesinnten, falsch rechnenden Oeconomie-Verwalter auf die Seite jener, welche die Aufhebung derselben gerne gesehen hätten. Nicht so dachten die Professoren mit ihrem Decane, und der bessere Theil des Conventes mit seinem Prior Raimund Joly, die alle möglichen Versuche gegen die Bestimmungen jenes, nun allgemein bekannt gewordenen Decretes machen zu müssen glaubten, in der Ueberzeugung, daß Erziehungs- und Bildungszwecke der Segen Gottes begleite, und die dabei gebrachten materiellen Opfer mit geistigen Zinsen reichlich be-

[450]) Diese Rede erschien später gedruckt. Die hohe Verehrung sprach sich auch in einigen poetischen Nachrufen von Stiftsgeistlichen und Schülern aus.

lohne. Andererseits galt ihnen auch für gewiß, daß in dieser Angelegenheit die Bürger des Marktes ebenfalls eingestehen müssen, daß das Stift allein wenig mehr ausrichte; denn was war damals verhaßter als ein Ordenskleid? Inzwischen wagte Georg Pasterwitz, der Geschäfte wegen sich zufällig in Wien befand, einen Schritt, um den der Academie am meisten feindlich gesinnten Hofrath Heinke umzustimmen, doch trotz seiner Gewandtheit mit so geringem Erfolge, daß man glaubte, nun handle es sich nur mehr darum, die Hauptschule allein zu retten. Wirklich machte am 19. Mai 1783 die Landesstelle die Anfrage, wie viele Studierende von Kremsmünster in Linz eintreffen werden, und der Präsident selbst entblödete sich in seinem Eifer nicht, persönlich in den Häusern herumzugehen, um Wohnungen für die Ankommenden aufzutreiben. Der Abt schrieb somit an die Aeltern und Vormünder, um ihren Entschuß zu erfahren, doch diese erklärten sich mit wenigen Ausnahmen für Kremsmünster, und bestürmten den Prälaten mit Bitten, das Fortbestehen der Academie bei Sr. Majestät zu erwirken. Die Nachricht von ihrer und des Stiftes Aufhebung, welche öffentliche Blätter gebracht hatten, wurde nämlich allgemein mit Bedauern aufgenommen. So schrieb z. B. Bernoulli an Firlmillner: „**Je suis bien charmè de voir par le silence de votre lettre, que c'etoit un faux bruit, que l'illustre Abbaiè de Cremsmünster avait subi la sort de plusiers autres; je nedoute pas, que vos excellens etablissements pour les sciences, et votre propre merite ne la soutienne; je le souhaite de tout mon coeur.**“.... Von allen Seiten gedrängt, entschloß sich endlich der Abt wieder zu einer kleinen Anstrengung, indem er in einem Danksagungsschreiben für die Uebertragung der Lyceal-Bibliothek in Linz an das Stift dem Kaiser als seinen und seiner Mitbrüder sehnlichen Wunsch es darstellte, daß, wenn auch die Academie aufhören soll, doch die Sternwarte, Bibliothek, das physicalische Kabinet und die naturhistorischen Sammlungen noch nützlich bleiben möchten, und daß daher „die mündern Schulen mit Einschluß der Philosophie und Mathematik vorzüglich zum Unterhalt der bedrängten und in diesem Falle gänzlich darnieder liegenden hiesigen Bürger ihr Verbleiben haben dürften.“ Er machte auch darauf aufmerksam, daß das Stift eine große Anzahl armer Adeliger und Officiers-Söhne umsonst erzogen und aus Patriotismns im Allgemeinen immer ein geringes Jahresgeld gefordert habe. Allein im Kurzen traf das Rescript ein, daß es bei dem geschöpften allerhöchsten Entschlusse „sein Verbleiben und unabänderlich zu bewenden habe, daß mit Ende des Schuljahres alle Studien in Kremsmünster aufhören.“ Zugleich wurde ein genauer Bericht abgefordert über die Zuflüsse der Lehranstal-

Die Schulen waren also für unbestimmte Zeit gerettet. Höchst würdevoll benahmen sich unter diesen mißlichen Umständen die Professoren. Nur um so rastloser arbeiteten sie, um den Anforderungen der Zeit zu entsprechen, und jeden Anlaß zu einer Verdächtigung ferne zu halten; aus reiner Liebe für Wissenschaft und Jugendbildung ließen sie sich alle möglichen Einschränkungen gefallen, und verzichteten freiwillig auf jede ihnen sonst gestattete Erheiterung, um den Vorwänden von großen Auslagen zuvorzukommen. Selbst die Zahl der Studierenden verminderte sich trotz der gefährdeten Sicherheit der Lehranstalten weniger, als man hätte erwarten sollen; den größten Ausfall führte der Abgang der Theologen herbei. Und so eröffnete Firlmillner im Herbste 1783 die Studien wieder mit der Rede: „**De conservatione Academiae nostrae post gravissimum sui interitus periculum soli Deo adscribenda.**“ Ermunternd wirkte allseitig die Freude über das Fortbestehen der Academie von Außen her, wie sie die nun eintreffenden Glückwünschungsschreiben vieler selbst weit entfernter Freunde kund gaben. — Ereignisse von erwähnenswerther Bedeutung in diesem Schuljahre waren: der Tod des vorzüglichsten Gönners und Freundes, fast möchte man sagen, Schöpfer's der Academie, des hochverehrten Greises Nonnos Stadler, das Eintreffen von Erlassen, welche die academische Gottesdienstordnung wesentlich umgestalteten und die Congregation aufhoben, ferner das kreisämtliche Intimat vom 20. Dezember 1783 an die Bürgerschaft „daß das Gymnasium zu Kremsmünster verbleibe“ und zuletzt noch die ganz unvermuthete Ankunft eines vom Kaiser hieher gesendeten Visitators, des Grafen Sauer, der am 15. Juni 1784 alle Schulen und Lehrmittel-Sammlungen besuchte. Man nahm hier diese Untersuchung mit Freude auf in der Hoffnung, daß Selbstgesehenes nicht so leicht durch Verunglimpfungen entehrt und herabgewürdigt werden könne, um so mehr, als über die Anforderungen des Schulplanes hinaus kurz zuvor von einigen Professoren außerordentliche Vorlesungen über Naturgeschichte, Astronomie, Civilbaukunst, Geschichte u. s. w. eröffnet worden waren. Ebenso hatte Laurenz Doberschiz eine Sammlung von allen gelehrten Arbeiten der Professoren, der hier gehaltenen Disputationen und vorgeführten Theater gerade damals zu Stande gebracht.

Die Einführung des Schulgeldes, der unsichere Fortbestand des Stiftes selbst und Anderes war Ursache, daß die Zahl der Schüler

---

Zeitpunkte die Bürgerschaft zur Besinnung und Ueberzeugung gekommen, daß ohne Stift und Schulen der Bettelstab ihr Loos wäre. Leider ist das schon lange wieder vergessen!

im Studienjahre 1784/5 bedeutend geringer war. Die Professoren arbeiteten aber eben so eifrig und ruhig fort, wie früher, und übernahmen nebenbei manche Verrichtungen, namentlich in der Seelsorge, indem der durch das Aufnahmsverbot herbeigeführte Priestermangel schon sehr fühlbar wurde; daher fiel es um so unangenehmer auf, daß der Abt gerade in diesem völlig ungeeigneten Zeitpunkte einige ausgezeichnete Männer von den Lehrkanzeln abrief. Zwei Professoren wurden einige Zeit bei der Landesvermessung verwendet; sonst verfloß dieser Curs ohne auffallende Vorgänge. In den darauffolgenden Ferien aber stellte die Landesstelle dem Abte ein Decret zu, daß vermöge allerhöchster Entschließung vom 27. September 1785 alle noch existirenden Stiftungen „wo Jünglinge beisammen leben" aufgelassen und die Fonde in Handstipendien verwandelt werden sollen. Es war anfänglich schwer abzusehen, wie dieß in Bezug auf Kremsmünster zu verstehen sei, weil fast zur selben Zeit Adeligen, die sich über die anbefohlene Aufhebung des Nordicums in Linz beschwerten, der Kaiser die Antwort gab, sie sollen sich nach Kremsmünster wenden, dort haben sie ohnehin eine Academie; aber bald wurde das Verständniß klar, als man in Wien nähere Erkundigungen einholen ließ, und noch mehr trübten sich die Aussichten, als am 6. März 1786 die Regierung einen Ausweis verlangte über Lehrer und Dienstpersonal an der Academie sammt einen Anschlag über den Werth der literarischen Geräthschaften. Deßohngeachtet blieb die Academie während des Studienjahres 1786/7 im Wesentlichen unangetastet, obwohl bald nach seinem Beginne die Regierung einen Befehl erließ, daß wegen Verabreichung der Stipendien auf die Hand der Stiftlinge schnell Anstalten getroffen werden sollen, indem nach Maßgabe des kaiserlichen Handbilletes vom 9. Oktober 1786 die Academie zu Kremsmünster ebenso, wie das Nordicum in Linz zu behandeln sei; kurze Zeit darnach traf noch eine förmliche Aufkündigung ein, wodurch einem Punkte des Contractes vom 7. Jänner 1751 Genüge geschehen sollte. [452])

Am 21. August 1787 wurde das Nordicum in Linz aufgelassen, in Folge einer allerhöchsten Resolution vom 13. August, welche das Nämliche auch bezüglich der Academie zu Kremsmünster anordnete und bestimmte, daß die Stiftungsfonde in Stipendien zu verwandeln seien, was der Abt Aeltern und Vormündern bekannt geben soll. Man erfuhr hier diese Verfügungen wohl durch Privatbriefe aus Wien, von Seite der Regierung aber wurde dem Stifte nicht das Geringste bekannt gegeben, weßhalb auch kein officieller Schritt gemacht werden

[452]) Sonderbar ist, daß gerade zu dieser Zeit „kaiserliche Kostkinder" sich an unserer Anstalt befanden. —

konnte, zumal die Eröffnung der Studien am 3. September unter den Augen der damals anwesenden kaiserlichen Commission, welche das Stift in Administration versetzte, ungehindert vor sich ging, und auf diese Art wenig Grund vorhanden war, jenen Briefen Glauben zu schenken. [453]) Freilich hätte der Abt genauere Erkundigungen einziehen können; allein die damaligen Wirren entschuldigen dieses Versäumniß hinreichend. Eifriger als er waren wohl die Bürger des Marktes. Da nämlich der Inventurs-Commissär, der berüchtigte Landrath Eybel, bei Gelegenheit einer gewohnten, bacchanalischen Lustbarkeit in einem Wirthshause des Ortes sich äußerte, es wäre ihm nicht schwer, sogar alle Studienanstalten von Linz hieher zu versetzen, wandte sich die gesammte Bürgerschaft mit einem förmlichen Gesuche um Erhaltung der hier bestehenden an ihn; die Folge war die Absendung einer Bittschrift von Seite des Marktes an den Kaiser. Der Abt hingegen blieb selbst dann noch unthätig, als die Linzer-Zeitung vom 20. Sept. 1787 die Nachricht über die Aufhebung der Academie und die der Stipendien wegen getroffenen Verfügungen zur allgemeinen Kenntniß brachte, und zwar darum, weil noch keine ämtliche Anzeige hieher gelangt sei. Endlich wurde ihm am 23. Oktober ein bereits am 20. September ausgefertigtes Präsidial-Schreiben zugestellt, vorgeblich als Nachtrag zu einer dem Stifte am 23. August intimirten allerhöchsten Verordnung, mit der Erinnerung, welche Individuen des academischen Lehrpersonales Pensionen erhalten, daß diese aus dem Cassareste, der sich nach Auflösung des Stiftes ergibt, zu bestreiten seien, u. s. w. Schnell trat nun das Capitel zusammen, und nach wenigen Tagen überreichte es der Regierung eine, auch vom Abte unterfertigte Vorstellung, daß, weil die allerhöchste Resolution nur von einer Verwandlung der Stiftungsplätze in Stipendien spreche, sich die Worte des Regierungs-Dekretes: „so wie das Studium selbst von nun an aufzuhören hat" unmöglich damit reimen lassen; die öffentlichen Lehrinstitute können dadurch nicht berührt werden, weil ihr Fortbestand 1783 dem Stifte von Neuem zugesichert, und erst vor Kurzem die Eröffnung der Schulen gestattet worden sei; ihre so schnelle Schließung würde für Studierende, Aeltern und Kostgeber die größten Nachtheile herbeiführen u. dgl. Wenn daher auch die Stipendien weggenommen würden, so möchten doch die Studien belassen werden. — Einige Zeit später erschien noch ein anderer Befehl, daß, weil die Häuser des Stiftes im Markte verkauft werden müssen, alle ihre Insassen mit Weib und Kind in die Räume einzuziehen haben, welche die Academie verlasse! Unter allen diesen

[453]) Es fanden sich bei dieser Eröffnung nur mehr vier so zu nennende Academiker ein. —

Vorgängen kam es daher höchst unerwartet, als die Bürger auf ihr an Se. Majestät gerichtetes Gesuch einen Bescheid vom 24. März 1788 erhielten: „daß nur die bestandene Academie, wo ständische Stiftlinge, die itzt Stipendien genießen, beisammen wohnten, aufgehoben worden, die Lehranstalt aber hat alda noch ferner fortzudauern, so lange sich eine genugsame Anzahl Schüler finden wird." Augenblicklich wurde dieses vom Stifte und dem Marktgerichte in öffentlichen Blättern bekannt gegeben. [454]) Erst nach einigen Monaten gab auch das Präsidium dem Abte zu wissen, daß vermöge Hofkanzlei-Dekret vom 6. August die Lehranstalten nicht aufgehoben seien. Es herrschte darüber in Linz gewaltiger Aerger, und nach Firmillner's Versicherung wurden von Seite unserer Feinde kaum jemals größere Anstrengungen gemacht, als in jenem Augenblicke; doch umsonst — ein Zeichen, daß alle Angriffe und Verfolgungen in untergeordneten Sphären ihren Ursprung hatten.

Mit einer sehr geringen Anzahl von Studierenden wurde sohin das Schuljahr 1788/9 wieder begonnen, um das völlige Erlöschen der Academie zu sehen. Es datirt dieses von der Abschaffung der juridischen Studien. Am 21. April 1789 fertigte nämlich die Regierung an den Abt einen Erlaß aus, daß, vermöge der ihr durch Hofdecret vom 4. April bekannt gegebenen Entschließung Se. Majestät, in Folge einer Vorstellung des Präsidiums in Linz mit Ende des Schuljahres das juridische Studium zu Kremsmünster aufhören, und dafür in Linz ein zweiter Professor dieses Faches angestellt werden soll. So schloß sich die Academie für immer. Unter den letzten vier Hörern der Rechte befand sich aber ein Blinder, ein sehr talentirter Jüngling aus Böcklabruck, Kaspar Brandstetter, welcher von der obersten Behörde die Erlaubniß erhielt, seinen Rechtscursus hier durchmachen zu dürfen, was 1792 geschah. Die diesem und einzelnen Privatstudierenden gegebenen Vorlesungen waren somit die letzten Lebenszeichen des academischen Institutes.

In Rücksicht auf die so reinen und edlen Absichten, welche den frommen Abt Alexander bei der Gründung leiteten, in Erwägung des sehr bedeutendem Kostenaufwandes von Seite des Stiftes [455]) und in Anbetracht der gewichtigen Leistungen der Professoren hätte diese Ritterschule mehr Schonung und ein besseres Loos verdient; doch die Zeit

---

[454]) S. Wienerzeitung 1788. Nro. 38. und Augsburger Postzeitung Nro. 131. [455]) In einer ämtlichen Eingabe sagt Abt Erenbert, daß die Academie jährlich wenigstens 15000 fl. kostete, und als uneinbringlich sind aus den Rentbüchern schon vor Jahren mehr als 10000 fl. gestrichen worden, welche von armen, adeligen Familien als Pensionsgelder im Rückstande hafteten. —

war zu priesterfeindlich gesinnt, als daß alle jene Opfer und Bemühungen gebührende Anerkennung hätten erwarten dürfen. Der Zeitgeist allein trug über sie den Sieg davon. — Im Jahre 1790 machte Kaiser Leopold den an ihn abgeordneten Stiftsgeistlichen freiwillig einen Antrag über Wiederherstellung der Academie, und wirklich enthielt das im November erlassene Rescript, welches dem Abte alle seine Würden zurückgab, die Worte: „sodann gestatten wir anwiederum die Academie und Schulen." Der Abt hielt aber damit zurück, so daß diese Erlaubniß erst nach zwei Jahren und somit zu spät zur allgemeinen Kenntniß kam, weßhalb bittere Klagen laut wurden, daß er in seiner gleichgültigen, wenn nicht feindseligen Gesinnung gegen die Academie, für welche noch viele Geistliche glühten, eine so traurige Consequenz verfolge. —

Neunter Abschnitt.

Das k. k. Convict und seine Attribute.

In diesem Institute trat ein Theil der früheren Academie in veränderter Form wieder ins Leben. Die Veranlassung dazu gab das Hofkanzlei-Decret vom 9. Mai 1803, welches die allerhöchste Entschließung bekannt gab, daß die ehemals bestandenen Erziehungshäuser von Neuem herzustellen seien, und daß in Bezug auf Oberösterreich hierüber die Regierung vor Allen den Abt zu Kremsmünster vernehmen soll. Nachdem dieser in seiner Aeußerung die größte Bereitwilligkeit zur Uebernahme einer solchen Erziehungs-Anstalt ausgesprochen hatte, traf eine kaiserliche Commission mit dem Präsidenten an der Spitze im Stifte ein, und so wurde hier bereits am 11. Juni 1803 das Gründungs-Protokoll aufgenommen, und zwar nach Maßgabe des Hofkanzlei-Decretes vom 15. Mai desselben Jahres, daß für 100 Zöglinge mit 6 Präfecten Raum geschafft werde. Bei dieser Gelegenheit dankte der Abt öffentlich in seinem und seines Conventes Namen für das von Sr. Majestät geschenkte Vertrauen und in einer Eingabe vom 10. Juli an die Landesstelle fügte er noch die Erklärung bei, daß das Capitel sich entschlossen habe, die Herstellung des Gebäudes und die erste Einrichtung des Convictes aus dem Stiftsvermögen zu bestreiten, und „Se. k. k. Majestät als ein Opfer zum Behufe der studierenden Jünglinge in aller Unterthänigkeit zu Füßen zu legen.“ Auch die Präfecte wolle es aus Eigenem verpflegen und als jährliche Zahlung verlange es nach Ausweis eines, auf 80 Köpfe angelegten, Entwurfes für Einen Zögling 300 fl. —

Nach dieser Einleitung folgten sich eine Reihe von Ueberschlägen, endlose Verhandlungen mit der Staatsbuchhaltung, und zuletzt die allerhöchste Entschließung vom 10. April 1804, in welcher der Kaiser dem Abte und Convente das schmeichelhafteste Wohlgefallen über ihre patrio-

tische Gesinnung bekannt geben ließ, ihnen die literarische und moralische Bildung der Zöglinge des neu errichteten Convictes unter Oberaufsicht der Landesstelle definitiv anvertraute und bestimmte, daß die Stiftlinge durchwegs den in Wien befindlichen gleich zu halten seien, nur mit dem Unterschiede daß hier kein Fecht- und Tanzmeister angestellt werde. Die Zahlung wurde für den Kopf auf 280 fl. bemessen, welche das Stift nach Ausweis der vorgelegten adjustirten Rechnungen aus dem Convictsfonde zu erheben habe. Der bereits im Jahre 1803 in Angriff genommene Umbau der angewiesenen Localitäten wurde nun nach dem Plane und unter der Leitung des Studien-Directors Thaddäus Derflinger vollendet, so daß bereits am 15. September die Regierung dem Abte die Eröffnung des Convictes am 1. November auftragen konnte. — Zu dessen Aufnahme standen drei Abtheilungen bereitet, jede mit einem Studier- und Schlafsaale nebst der Wohnung des Präfectes, ferner gemeinschaftliche Speise-, Musik-, Krankenzimmer u. s. w., wozu das obere Museum, das Odeon, die Lehrzimmer des Gymnasiums, die Kanzeleien und das Theater den nöthigen Raum boten. Die Herstellung dieser Wohnungen und ihre Einrichtung verursachten dem Stifte eine Auslage von 10000 fl. Conv. Mze., welches Capital, durch das Finanz-Patent auf 3900 fl. herabgesetzt, ihm seit 1824 aus dem Fonde verzinset wird.

Die Eröffnung des Convictes geschah also am 1. November 1804 mit dem Eintritte von 6 Stiftlingen. Der jeweilige Studien-Director ist auch Vorstand dieser Anstalt, und die unmittelbare Aufsicht führen in den drei Abtheilungen eben so viele geistliche Präfecte aus der Mitte der Professoren. Die Zöglinge besuchen die öffentlichen Schulen; sonst sind für ihre anderweitige Ausbildung noch angestellt: ein Professor der neueren Sprachen, früher ein Laie, nun aber ein Geistlicher des Stiftes, wofür dieses laut Regierungs-Decret vom 18. Juni 1826 jährlich 300 fl. bezieht, ein Lehrer der Zeichnenkunst und Kalligraphie, ein Musikmeister mit Adjuncten, und seit 1844 ein Schwimm- und Fechtmeister, welcher auch Unterricht in gymnastischen Uebungen zu ertheilen hat. Ihre Gehaltsbezüge haben übrigens nur den Charakter von Remunerationen, weßhalb diesen Lehrern die Pensions-Fähigkeit mangelt. Solche, jedoch geringer systemisirte Honorare beziehen auch der Director, der Arzt und die Präfecte.

Der Bestand des Institutes ist durch Stiftungen gesichert, und zwar in Anwendung des allerhöchst ausgesprochenen Grundsatzes, daß alle zu Convicten, Seminarien und weltlichen Alumnaten früher gewidmeten oder sonst nach dem Willen der Stifter zur gemeinschaftlichen Erziehung geeigneten Stiftungen zu dem neu errichteten Convicte einzu-

ziehen seien. Diese ihm gleich im Anfange oder erst später zugewiesenen Fonde sind: [456])

A. Die ständische Academie-Stiftung. [457]) Nach Auflösung der hiesigen Academie wurde das Vermögen zum Handstipendien-Fonde verabfolgt, bis es 1804 diese andere Bestimmung erhielt. — B. Die nordische Stiftung, welche alle zu dem früher in Linz bestandenen Nordicum oder der „Fundatio Ss. triam Regum Erici, Olai et Canuti“ gehörigen Stiftungen umfaßt. [458]) Es war dieses nordische Collegium eine, durch die Jesuiten Johannes von Galdenblatt und Martin Gottseer, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gegründete Erziehungsanstalt für katholische im Norden geborne, oder andere verwaiste und Convertiten-Kinder, unter denen aus den ersteren die tauglichen ausgewählt, und im schwedischen Collegium in Rom zu Priestern gebildet werden sollten, damit sie als Missionäre zur Verbreitung der katholischen Lehre in ihr Vaterland zurückkehren könnten. Dieser 1787 ebenfalls in Stipendien verwandelte, 1804 aber zum Convicte eingezogene Fond begreift folgende Stiftungen in sich: a. Die Cardinal Lambergische, nach dem Laute der Stiftbriefe vom 17. Februar 1747 und 21. September 1748 für 6 adelige Knaben oder Söhne ständischer Beamten des Landes ob der Enns. Das Präsentationsrecht hat gegenwärtig die Regierung, das der Verleihung aber der Landesfürst. [459]) Die Stipendisten sollen für den Stifter täglich 5 Vater Unser und Ave Maria beten, und vier Male des Jahres die heil. Messe und Communion aufopfern. Mit absolvirter Philosophie hört der Genuß auf. — b. Die churfürstlich Pfälzische, durch Joh. Wilhelm und Carl Philipp von der Pfalz am 26. Juni 1713 und 14. November 1716 für 2 adelige und einen nicht adeligen Jüngling aus Schweden gegründet. c. Die Deutschmeister'sche, deren Stiftungs-Urkunden Franz Ludwig, Pfalzgraf am Rhein, Erzbischof von Trier, Hoch- und Deutschmeister am 7. Febr. 1711 und 28. Oktober 1717 für 2 Zöglinge ausfertigte. d. Die bischöflich Würzburgische, errichtet durch den Bischof Johann Philipp Freiherrn von Greifenklau am 24. März 1713 für einen Alumnen aus Schweden, Dänemark oder Norwegen. e. Die bischöflich

---

[456]) Diese Zusammenstellung ist zum Theile aus den hier vorfindigen Akten genommen, vorzüglich aber aus einem Aufsatze von Carl August Reichenbach im sechsten Berichte des Museums in Linz S. 168 — 218. [457]) S. oben: Geschichte der Academie. — [458]) Vgl. auch: Austria mapp. geograph. distincta. II. p. 102; Severin Vater, Anbau der neuesten Kirchengeschichte. I. S. 53. und Chmel, Linzer Lyceum. S. 180. — [459]) Dasselbe gilt auch von den folgenden, wenn nicht ausdrücklich das Gegentheil bemerkt ist.

Eichstädtische, durch den Bischof Johann Anton Freiherrn von Leyen gestiftet, für einen Adeligen aus jenen nordischen Reichen. f. Die Freiherrlich Ehrmann'sche, von Wolf Martin Fortunat Freiherrn von Ehrmann auf Falkenau herrührend, laut Urkunde vom 1. Oktober 1759 für einen von acatholischen Aeltern oder in protestantischen Ländern gebornen oder überhaupt zur katholischen Religion übergetretenen Jüngling. Dieser hat am letzten Dezember, dem Sterbetage des Stifters, einer heil. Messe beizuwohnen, und dabei für ihn zu beten. g. Die gräflich Starhenberg'sche vom 31. Mai 1710 für Einen Alumnen, welchen der Majoratsherr präsentirt. h. Die von Christanische, gegründet am 10. Juli 1769 durch den Oberkriegs-Commissär Johann von Christani für 2 Convertiten oder in protestantischen Ländern geborne Knaben. i. Die Kaiser Josephinische, mit Decret vom 15. Oktober 1707 bestimmte nämlich Joseph I. für das Nordicum jährlich 1000 fl. aus den Obermauthamts-Gefällen zu Linz, und behielt sich die Präsentation von 3 nicht katholischen Knaben bevor. k. Die Kaiser Karl'sche, dadurch entstanden, daß Carl VI. am 3. August 1712 zur obigen Summe weitere 1000 fl. des Jahres hinzugab. l. Und endlich die ständisch nordische, von den Ständen Oberösterreich's errichtet, indem sie dem Collegium am 25. Februar 1711 einen Jahresbezug von 600 fl. aus ihrer Casse anwiesen, unter andern für einen, zur Aufnahme in das Institut von ihnen selbst zu erneunenden, jungen Herrn. — [460]) C. Die vereinte Seminar-Stiftung von Linz und Steyr, beide durch die Verwendung der Jesuiten, und zwar jene vom Probste Leopold Zehetner zu S. Florian für 6, diese vom Pfarrer Friedrich Koller zu Sierning für 8 Alumnen gegründet und durch fromme Gaben erhalten. — D. Die landesfürstlichen Stiftungsplätze. Diese entstanden und entstehen noch aus den Ueberschüssen, welche sich bei den vorher zum nordischen Convicte gehörigen und nicht ausschließlich für Nordländer bestimmten Fonden ergeben. Bei ihrer Verleihung wird vorzüglich auf die Söhne landesfürstlicher Beamten Rücksicht genommen. — E. Die von Urlische Stiftung, vom Pfarrer zu Leonding, Joh. Bapt. von Urli herrührend. Der Stiftbrief vom 12. Septb. 1759 lautet auf 3 Knaben aus den Familien Urli, Greipl und Mayrhofer

[460]) Auf die nordische Stiftung warf im Jahre 1832 die Propaganda in Rom ihr Augenmerk, um der ursprünglichen Bestimmung gemäß sprachkundige Priester als Missionäre für die nordischen Reiche zu erhalten, aber ohne Erfolg. — Gegenwärtig steht diesen Stiftlingen die Wahl des Standes vollkommen frei, und sie können sogar auf Kosten des Fondes, wenn die Anlagen zum Studium mangeln sollten, eine andere Ausbildung erhalten.

oder in Abgang derselben auf Jünglinge aus den Märkten Hofkirchen, Sarleinsbach und Lembach. Die Stiftlinge werden zu mehreren religiösen Uebungen verbunden, genießen aber die Wohlthat nur bis zum Austritte aus der Philosophie. Das Präsentationsrecht hat ein Nachkomme der Familie des Stifters oder der Pfarrer zu Punzleinsdorf. — F. Die Hochmüllner'sche Stiftung, gegründet von Mathias Hochmüllner, geboren in der Mühle zu Siegersbach bei Traunkirchen, später Bäckermeister in Rom, und ursprünglich nach dem Documente vom 7. Sept. 1709 zu Stipendien für 3 Knaben aus seiner Verwandtschaft oder für 3 Bürgerssöhne der Stadt Gmunden bestimmt, daher auch der Dechant daselbst mit einem Magistratsrathe und Bürgerausschusse das Recht, taugliche Individuen vorzuschlagen, theilt. Die Stiftlinge, die das Stipendium übrigens bis zur Vollendung eines jeden der 3 Facultäts-Studien fortbeziehen, sollen täglich für die Verstorbenen 3 Vater Unser und Ave Maria, ein Credo und den Psalm **Miserere** beten. — G. Die Ruhland'sche Stiftung hat den Namen von Wenzel Jakob Ruhlandinus, Canonicus zu Bauzen und Pfarrer zu Sierning, für welchen die betreffenden Convictoren täglich 3 Vater Unser und Ave Maria beten sollen; sie genießen nach dem Austritte aus der Philosophie das Stipendium nur dann, wenn sie sich den Rechtsstudien widmen. Das Präsentationsrecht üben gegenwärtig Sr. Majestät und der Aelteste aus der Familie des Stifters abwechselnd. — H. Die Kirchhammer'sche oder Münzbach'sche Stiftung. Laut Stiftbrief vom 24. April 1591 bestimmte Georg Kirchhammer, Handelsmann in Wien einen Theil seines Vermögens zur Ausbildung von Candidaten der Theologie Augsburgischer Confession und zum Besten des acatholischen Schul- und Kirchenwesens; daher entstand zu Münzbach eine protestantische Schule, die sich bis zum Jahre 1626 hielt, worauf Ferdinand II. 1629 mit dem vorhandenen Vermögen andere Verfügungen traf. Es bildete sich somit unter Leitung der Dominikaner zu Münzbach das sogenannte Windhaag'sche Alumnat für 6 Zöglinge. Gegenwärtig hat das Domcapitel in Linz das Recht zu präsentiren, und der Genuß des Stipendiums hört bei dem Uebertritte in die Philosophie auf.

Bei der Gründung des Convictes wurde zwar festgesetzt, daß die Zahl der Stiftlinge genau nach dem Wortlaute der Urkunden vollzählig erhalten werden sollen; allein es zeigte sich, daß der veränderten Zeitverhältnisse wegen dieses unmöglich und eine Zusammenziehung mehrerer Stiftungen nothwendig sei. Eine noch größere Verminderung der Plätze führten das Finanzpatent vom Jahre 1811 und die Theurung der Lebensmittel herbei, wobei das Stift ebenfalls in den größten

Nachtheil gerieth. [461]) Erſt als die Preiſe, der Victualien wieder ſanken, mehrere Obligationen durch Verloſung den früheren Zinſenfuß erreichten, und auch die Einkünfte durch Anlegung von Intercalarien ſich mehrten, wurde es möglich, die Zahl der Zöglinge wieder zu erhöhen. Gegenwärtig iſt der Stand folgender:

Name der Stiftung.	Urſprüngliche Anzahl.	Gegenwärtige Anzahl.	Name der Stiftung.	Urſprüngliche Anzahl.	Gegenwärtige Anzahl.
1) Ständiſch-academiſche	17	5	9) v. Chriſtaniſche	2	2
2) Cardinal Lamberg'ſche	6	6	10) Kaiſer Joſeph'ſche	3	2
3) Churfürſtlich Pfälziſche	3	1	11) Kaiſer Karl'ſche	3	1
4) Deutſchmeiſter'ſche	1	1	12) Ständiſch-nordiſche	1	1
5) Biſchöfl. Würzburgiſche	1	1	13) Vereinte Seminarſche	14	13
6) Biſchöfl. Eichſtädtiſche	1	1	14) Landesfürſtliche	—	14
7) Freiherrl. Ehrmannſche	1	1	15) v. Urli'ſche	3	1
8) Gräflich Starhemberg'ſche	1		16) Hochmüllner'ſche	3	1
			17) Ruhland'ſche	4	1
			18) Kirchhammer'ſche	6	1
			Geſammt-Summe	70	53

Von dieſen 53 Stipendiſten befinden ſich in Kremsmünſter natürlich nur die Gymnaſiaſten und Philoſophen; daher die übrigen freien Plätze Zahlende einnehmen. Nach abſolvirten zweiten philoſophiſchen Curſe mußten jene bis zum Jahre 1818 in das Convict zu Wien übertreten, um dort den dritten Jahrgang Philoſophie und das freigewählte Facultätsfach zu hören. Weil aber aus dieſem Zuſammenhange der beiden Inſtitute manche Reibungen entſtanden, [462]) und die Verpflegung auf dem Lande billiger als in Wien geleiſtet werden konnte, wurde 1818 auch hier der dritte philoſophiſche Curs eingeführt, und ſeit dieſer Zeit beziehen die Stiftlinge während ihrer Univerſitäts-Studien die betreffende Unterſtützung in Form von Handſtipendien, welche ihnen ſeit 1844

[461]) So wurde ihm z. B. 1811 bei Auszahlung der Kopfgelder nur das Doppelte des Nennwerthes der Bankozettel zugewieſen. Ein Jahr ſpäter war das Mißverhältniß ſo groß, daß der Abt genöthigt war, dringend um die zweifache bisherige Zahlung für den Kopf zu erſuchen. Erſt 1818 wurde in dieſer Hinſicht eine Regulirung vorgenommen, und dem Stifte eine Vergütung zugeſichert. —

[462]) Vgl. oben die Geſchichte der philoſophiſchen Lehranſtalt. —

der Hofmeister des Stiftes in Wien gegen Vorweis eines, von den Professoren ausgestellten, Conduit-Zeugnisses in bestimmten Fristen auszahlt.

Wie schon erwähnt, steht das Institut unter der Oberleitung und Aufsicht der Landesregierung, deren Vorstand entweder persönlich oder durch einen Mitverwaltungsrath Visitationen vorzunehmen hat. Das Resultat dieser Untersuchungen wird dem Convicts-Directorate jedesmal bekannt gegeben, und dieß geschah bisher gewöhnlich in Begleitung von anerkennenden Aeußerungen. Auch mehrerer außerordentlicher Besuche erfreute sich die Anstalt. Bereits am 10. November 1804 nahm Kaiser Franz persönlich Einsicht und gab dem Abte sein Wohlgefallen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen,[463]) und nachträglich ließ er durch Hofdecret vom 14. August 1805 nochmals allen Vorstehern im Convicte die vollkommenste Zufriedenheit über die Thätigkeit und Sachkenntniß bekannt geben, mit der sie seine Absichten unterstützten. Solche belobende Decrete und Besuche des Monarchen, kaiserl. Prinzen, auswärtiger Souveräne und vieler anderer hochgestellter Personen wiederholten sich seither öfters.

Die gegenwärtige Einrichtung des Convictes ist, mit Uebergehung der einzelnen Vorschriften der Statuten, kurz folgende: Die Zöglinge, an Zahl immer zwischen 50 und 60, theilen sich in Stipendisten und Privat-Zahlende. Die allgemeinen und besonderen Erfordernisse zur Erlangung eines Stiftungsplatzes werden im Erledigungsfalle durch die öffentlichen Blätter bekannt gegeben, und in Bezug auf Nordländer geschehen die nöthigen Mittheilungen an die betreffenden kaiserlichen Gesandschaften. Die Bewerber müssen die dritte Hauptschul-Classe zurückgelegt, dürfen aber die vierte Grammatical-Classe nicht überschritten haben; nur die nordischen Stiftlinge werden bereits mit 7 oder 8 Jahren aufgenommen. Jeder Stipendist erhält unentgeldlich Wohnung, Nahrung, Kleidung und Unterricht. Letzterer erstreckt sich außer den öffentlich gelehrten Schulgegenständen auch auf die italienische Sprache, deren Studium für alle mit dem Eintritte in die dritte Gymnasial-Classe obligat wird, auf die französische als freies Fach, auf den Unterricht im Zeichnen und Schönschreiben, so wie in der Musik. Aus allen diesen Gegenständen werden öffentliche Prüfungen abgehalten. Ferner sind für die kleineren Zöglinge im Winter gymnastische Uebungen, für die Erwachseneren Unterweisung im Fechten angeordnet, im Frühjahre wird ihnen gewöhnlich Tanzunterricht ertheilt durch einen Lehrer aus Linz, und im Sommer tritt an die Stelle aller dieser

[463]) S. Wiener-Zeitung Nov. 1804.

Uebungen bei günstiger Witterung das Schwimmen. — Die Zahlenden werden in jeder Rücksicht den Stipendiaten gleich gehalten mit einziger Ausnahme des Tanzunterrichtes und erlegen im Halbjahre 90 fl. Conv. Mze. In Bezug auf Kleidung müssen sie sich ebenfalls an die vorgeschriebene Uniform halten, welche in einem blauen Fracke und Beinkleide, weißer Weste und Halstuche von dieser Farbe besteht. Als besonderes Abzeichen tragen sie sämmtlich am linken Vorderärmel eine Goldlitze. — Die Eintheilung der Zeit ist diese: An Schultagen wird im Sommer um 5 Uhr aufgestanden, im Winter eine halbe Stunde später, dann folgt das gemeinschaftliche vom Präfecte vorgetragene Gebet, hierauf Studien. Um 7 Uhr besuchen die Philosophen die Stiftskirche, die Gymnasisten um 7 1/2 Uhr den gemeinschaftlichen Gottesdienst. Nach dem Frühstücke: Schule von 8 — 10 Uhr, Studien von 10 1/4 bis 11 1/4, Mittagstisch von 11 1/2 bis 12, Erholungszeit bis 12 3/4, Studien bis 1 3/4, hierauf wieder Schule. Nach dieser: Studien von 4 1/2 bis 6 1/4, Abendtisch von 6 1/2 bis 7, dann freie Zeit oder Fechten bis 8 Uhr und Studien bis 8 1/2; im Sommer hingegen wird von 7 bis 7 1/2 Correpetition abgehalten, dann folgt ein gemeinschaftlicher Spaziergang. Nach dem Abendgebete um 8 1/2 dürfen nur mit Erlaubniß die Studien von Einzelnen noch fortgesetzt werden. An Ferialtagen wird um 6 Uhr aufgestanden, und die durch die Schulvakanz freien Stunden werden den Studien, außerordentlichen Vorlesungen und Uebungen zugetheilt. Diese genau eingehaltene Ordnung, die öfteren Spaziergänge, die gymnastischen Uebungen, Reinlichkeit, kräftige Nahrung und die gesunde Luft des Ortes geben im Durchschnitte den Convictoren ein frisches blühendes Aussehen, wie es in solchen Instituten selten zu finden sein dürfte. Kranke werden in einem gesonderten Tracte verpflegt. — Noch kommt zu bemerken, daß jeder seines Stipendiums verlustig geht durch Unsittlichkeit, durch eine dritte Fortgangs-Classe oder wenn er in zwei aufeinander folgenden Semestern die zweite Classe erhält; doch erlangt im letzterem Falle auf dem Wege der kaiserlichen Gnade Mancher Nachsicht. [464])

Die Attribute des Convictes sind: Die Zeichnen- und Schönschreibeschule; für erstere wird als Unterrichts-Locale der Speisesaal benützt, welcher zu diesem Zwecke mit den nöthigen Vorlagen und Arbeiten geübterer Schüler geschmückt ist. Bei Gelegenheit der Musikprüfung werden in jedem Semester die Probezeichnun-

[464]) In mehrfacher Hinsicht soll hier nochmals auf den oben angezogenen Aufsatz von Reichenbach hingewiesen werden, weil in ihm dieser Gegenstand erschöpfender behandelt werden konnte. — Beilage XXV. enthält eine Uebersicht der im Convicte seit 1804 wirkenden Vorsteher und Lehrer. —

gen und Schriften öffentlich vorgelegt. Die Musikschule, wo alle Tauglichen im Singen, Violin- und Clavierspiele Unterricht erhalten; das dazu angewiesene Zimmer wird auch zur Unterweisung im Tanzen und Fechten benützt. Die Schwimmschule, deren Bau mit Hofcommissions-Decret vom 25. November 1843 bewilligt, und im Herbste des Jahres 1844 mit einem Kostenaufwande von beinahe 4000 fl. Conv. Mze. vollendet wurde. Sie befindet sich in einem nahe gelegenen Garten, ist 18 Klafter lang und 6 breit, aus quaderförmigen Steinen gebaut, und wird aus dem sogenannten Guntherteiche mit dem reinsten Quellwasser versehen. Endlich die Anstalt für Fechtunterricht und gymnastische Uebungen. Ersterer wird durch wöchentliche 8 Stunden ertheilt, letztere werden an den Ferialtagen im früheren philosophischen Museum unter der academischen Kapelle, im Frühlinge und Herbste aber in einem dazu bestimmten Raume neben der Schwimmschule vorgenommen. Eine allerhöchste Entschließung vom 15. Juli 1844 genehmigte die Anstellung eines eigenen „Lehrers im Schwimmen, Fechten und anderer Leibesübungen.“ [465] Auch den übrigen Studierenden ist es gestattet, bei diesem Unterricht zu nehmen.

[465]) Unsere Lehranstalt ist eine der ersten im österreichischen Kaiserstaate, wo gymnastische Uebungen systematisch, nach den Regeln der Turnkunst und unter der Leitung eines geschulten und geprüften Lehrers vorgenommen wurden. Vgl. Albert von Stephany, gymnastisches Merkbüchlein. S. 1 — 17.

Zehnter Abschnitt.

Die frühere Markt- und gegenwärtige k. k. Hauptschule.

Außer 29 Pfarr- und Filialschulen unterhält das Stift auch eine normalmäßig eingerichtete deutsche Hauptschule, welche aus der ältern Schule im Markte entstand, und noch jetzt von allen schulpflichtigen Kindern der Stiftspfarre besucht wird.

Wie alt jene Marktschule gewesen sei, kann nicht einmal annäherungsweise bestimmt werden. Aus dem Umstande aber, daß im Stifte immer Lehranstalten bestanden, läßt sich auch auf ein frühes Vorhandensein einer deutschen Schule für Dorf und Markt schließen, zumal auf den dem Kloster einverleibten Pfarreien bereits im sechszehnten Jahrhunderte überall eigene „Schulhalter" erscheinen. Die älteren der noch bekannten Lehrer gehörten ebenfalls jener wandernden Zunft an, deren Genossen die Länder durchzogen, und um „Condition" anhielten. Hier erhielt ein jeder derselben ein Geschenk aus der Kammerei, und zwar ein lateinischer Schulmeister 8 Kreuzer, ein deutscher 6. — In früherer Zeit erhielt der Marktschulhalter vom Stifte keinen Bezug; erst Abt Johann Spindler wies ihm im Jahre 1600 einige Metzen Getreide an, damit, wie es in einem Bestallungsbriefe heißt, von den Kindern armer Unterthanen weder Quartalgeld noch sonst etwas gefordert werde. Abt Anton gab 1621 dazu noch einen Jahressold von 12 fl.; dieß, eine Remuneration von 24 fl. von Seite der Bürgerschaft, und das unbedeutende Schulgeld bildeten das Einkommen der Schullehrer. Natürlich waren sie deßhalb genöthigt, auf Nebenerwerbe zu denken; sie versahen gewöhnlich die Stelle eines Marktschreibers, besorgten das Meßneramt in der Kirche St. Johann, gaben Unterricht in der Musik oder in der lateinischen Sprache für angehende Studierende, beschäftigten sich mit der Abfassung von Conten und verschiedenen Schriften u. s. w. [466])

[466]) Beilage XXVI. enthält ein freilich unvollständiges Verzeichniß der älteren Schulmeister aus den verschiedensten Quellen zusammengestellt.

Die Oberaufſicht auch über dieſe Schule führten die Aebte; in welcher Abſicht und in welchem Geiſte, zeigt ſich beſonders deutlich aus der von Johann III. am 22. Februar 1600 erlaſſenen „Schulordnung“,[467]) in welcher er vornehmlich auf chriſtliche Unterweiſung drang, und gegen die ketzeriſch geſinnten Bürger eifert, die allen religiöſen Unterricht aus der Schule verbannt wiſſen wollten. Dieſe Richtung nahm auch die folgenden Aebte noch öfters in Anſpruch; ſo klagte z. B. 1619 der Schulmeiſter über die geringe Anzahl Kinder, welche ſeinen Unterricht beſuchen. Es habe ihm zwar der Hofrichter verſprochen, die andern von der lutheriſchen Schule zu Wartberg zurückzubringen, bisher aber ſeine Zuſage noch nicht erfüllt. Aehnliche Gründe mochten auch jenes geſchärfte Decret vom 18. Mai 1623 veranlaſſen, in welchem der Abt dem Marktrichter Gregor Lindter befiehlt, von Haus zu Haus anſagen zu laſſen, daß nicht bloß Kinder, ſondern auch alle Dienſtboten zur Chriſtenlehre geſchickt werden, ſonſt warte auf ſie ernſtliche Strafe. — Die Spindleriſche Schulordnung erneuerten mit zeitgemäßen Abänderungen die Aebte Placidus Buechauer und Alexander Firlmillner. Letzterer ſtellte im Jahre 1741 die Auszahlung der Beſoldung für den Schulmeiſter ein, dafür beſtritt aber er und das Convent das Unterrichtsgeld, den Ankauf der Bücher und der übrigen Bedürfniſſe für ſämmtliche arme Kinder, deren Anzahl in jener Zeit ſehr beträchtlich war. Spenden verſchiedener Art an ſie fanden bereits früher und ſchon zum Ende des ſechszehnten Jahrhunderts Statt; es wurde ihnen auch alljährlich ein „Glückshafen“ gegeben. Und doch glaubten die Bürger nicht undankbar zu ſein, als ſie den Schulmeiſter, Peter Kolb, deßhalb die Aufnahme verweigern wollten, weil er ſich dem Abte früher als ihnen ſtellte, oder als ſie Winkelſchulen errichteten, und die regelmäßige Schule nicht beſchickten. — Dieſe befand ſich urſprünglich neben dem Stifte. Im Jahre 1589 ſtellte aber Abt Johann, als er den Bürgern die Erlaubniß ertheilte, die ſogenannte Müller'ſche Behauſung zu erkaufen, und zu einem Rathhauſe zu beſtimmen, unter andern die Bedingung, daß der Schulmeiſter in dasſelbe aufgenommen werde. Daher wurde das alte „Schulmeiſterhaus“ vor dem Eichenthore 1591 verkauft, ſpäter aber wieder eingelöst und ganz abgebrochen, und die Schule iſt ſeit jener Zeit im Rathhauſe des Marktes.

Zu höherem Range gelangte die Marktſchule im Jahre 1776. In Bezug auf Volksunterricht gab ſich nämlich ſeit dem ſiebenjährigen Kriege in ganz Deutſchland ein regeres Leben kund, und überall wurden hierin große Anſtrengungen ſichtbar.[468]) Die Kaiſerin Maria

[467]) S. Beilage XXVII. — [468]) Vgl. Schwarz, Erziehungslehre. 2. Abtheil. S. 497 u. f.

Thereſia blieb bekanntlich nicht zurück, und als Mittel zur Hebung des Unterrichtsweſens ſollten ihr die Normalſchulen dienen, deren erſte zu Wien im Jahre 1770 unter Leitung des berühmten Ignaz von Felbinger eröffnet wurde. In Folge des am 6. Dezember 1774 ergangenen allerhöchſten Generales und einer ſpeziellen Aufforderung entſchloß ſich auch Abt Erenbert Meyer, die deutſche Schule des Ortes zu einer normalen Hauptſchule umzuſtalten, und zwar auf Koſten des Stiftes, von dem allein ſie noch gegenwärtig erhalten wird. Es ſtellte zwar der Abt bei den Behörden das billige Anſuchen, daß die Beiträge, welche von den dem Stifte einverleibten Pfarrgotteshäuſern und Bruderſchaften zu den Normalſchulen in Linz und Steyr gezahlt wurden, hier verwendet werden dürften, da der Prälatenſtand ohnehin zu jener 1000 fl. gegeben habe; — er wurde aber abgewieſen. — Er ſchickte ſofort 1775 zwei Stiftsgeiſtliche und zwei Lehrer nach Linz, damit ſie die neue Methode ſich eigen machten und die Prüfungen ablegten, und nach ihrer Rückkehr wurde im April des Jahres 1776 die Hauptſchule eröffnet.

Anfänglich war der Abt ſelbſt Director, ſeit 1777 aber iſt es ein von ihm ernannter Geiſtlicher, für den jedoch die Beſtätigung der Regierung eingeholt werden muß. Der jeweilige Stiftsvorſtand iſt ſeither oberſter Protector der Anſtalt, und als ſolcher nimmt er auch alle Veränderungen und Beſetzungen vor, jedoch ebenfalls mit Vorwiſſen und Genehmigung der Regierung und Oberſchulaufſicht. Für die Bemühungen und Opfer, welche die Abte und Vorſteher brachten, wurde ihnen bereits mehrmals das allerhöchſte Wohlgefallen bekannt gegeben. — Bis zum Jahre 1787 waren zwei Katecheten angeſtellt, welche ſich längere Zeit in Linz einer Fähigkeits-Prüfung unterziehen mußten. Einer derſelben lehrte bibliſche Religions-Geſchichte und lateiniſche Sprache, der andere nahm den Katechismus und Evangelien-Erklärung vor. Wegen Prieſtermangel wurde ſpäter die Stelle eines zweiten Katecheten nicht mehr beſetzt, und den lateiniſchen Vorunterricht beſorgte ein Lehrer, bis ihn eine 1806 gegebene Verordnung aufhob. — Lehrer waren anfangs ebenfalls nur zwei, im Jahre 1787 kam ein dritter dazu, und ſeit 1797 iſt ihnen für beſtändig noch ein Gehilfe beigegeben. [469])

Die Lehrgegenſtände ſind die durch die politiſche Schulverfaſſung vorgeſchriebenen. [470]) So lange die theologiſche Hauslehranſtalt beſtand wurde auch Katechetik, und durch etwa 40 Jahre Methodik vorgetragen. Bei den jährlich zweimal abzuhaltenden Prüfungen, was früher im

---

[469]) S. Beilage XXVIII. — [470]) Ihren Umfang enthält die alljährlich gedruckt ausgegebene Einladung zu den Prüfungen.

Stifte, jetzt aber im Schulgebäude mit entsprechenden Feierlichkeiten Statt findet, erschien in ersterer Zeit außer dem Abte auch ein Kreiscommissär, gegenwärtig aber nur mehr der geistliche Districts-Schulen-Aufseher.

Aus einem 1794 vom Katecheten Nonnos Altwirth begonnenen und bis zur Gegenwart fortgeführten „Conferenz-Protokolle" dürfte noch Folgendes zu erwähnen sein: In den Jahren 1800, 1805 und 1809 mußte wegen der durch die feindlichen Einfälle herbeigeführten Verwirrung auch diese Schule durch einige Zeit geschlossen werden; eben so als 1802 ein Theil des Marktes, und mit ihm das Rathhaus abbrannte. Im nämlichen Jahre begann der Gehilfe Georg Riezlmeyr in Auftrage des Abtes Wolfgang, den Schülern wöchentlich zweimal Unterricht im Zeichnen, besonders im Fache der Architektur zu ertheilen, was er bis zur Stunde gegen eine Remuneration, die er vom Stifte erhält, fortsetzt. — Im Jahre 1827 feierte die Hauptschule ein seltenes Fest; — der Lehrer Andreas Preinfalk erhielt nämlich zur Belohnung für sein 40jähriges sehr verdienstvolles Wirken von Sr. Majestät die kleine goldene Civil-Ehren-Medaille, womit der Regierungsrath von Trauner am Tage der heil. Katharina seine Brust zierte.

Nicht geringe Verdienste erwarb sich um die Hauptschule der Ortsschul-Aufseher und Handelsmann, Joseph Margelik, wofür ihm auch das Wohlgefallen hoher Behörden in den verbindlichsten Ausdrücken bekannt gegeben wurde. Unter andern verdankt ihm das Theater sein Entstehen, welches als Mittel diente, wohlthätige Zwecke zum Besten armer Schüler zu verfolgen. So wurde durch die Einnahmen desselben von 1812—23 eine, unter Mitwirkung des Katecheten Stephan Wais gegründete Industrieschule unterhalten, in welcher arme Mädchen durch 11 wöchentliche Lehrstunden im Stricken und Nähen Unterricht erhielten, es wurden die Prämien für die Schüler der Industrie- und Zeichnenschule längere Zeit bestritten, für ärmere Kinder Kleidungsstücke angeschaft u. s. w. Zu demselben Zwecke wird noch in jedem Jahre ein besonderes Wohlthätigkeitsfest begangen, bestehend in einer kirchlichen Feier und in einem Opfergange der vermöglicheren Kinder.

Dem Dilettanten-Theater verdankt auch die seit 1841 bestehende Lesebibliothek für Hauptschule und Gemeinde die Möglichkeit ihres Entstehens und ihrer Erweiterung. Ihre Begründung geschah vom Katecheten Sigmund Fellöcker mittelst des Ertrages zweier Kinderspiele, und wird in ihrem bereits ziemlich beträchtlichen Umfange durch die Beiträge der Aeltern und Kinderfreunde fortgeführt. Von demselben wird ferners seit 1842 jährlich ein Christfest veranstaltet, wobei von den Kindern Weihnachtslieder abgesungen, passende Gedichte vorgetragen, und

damals für sämmtliche Studierende nur Eine Messe in der Stiftskirche gelesen werden durfte. Erst durch den unermüdeten Eifer des oben erwähnten Religionlehrers wurde sie wieder restaurirt, und mit Beihilfe der übrigen Professoren und Jugendfreunde mit vielen Zierden, Geräthen u. s. w. ausgestattet. Das größte Verdienst erwarb sich aber derselbe durch die Einführung einer sehr zweckmäßigen Gottesdienst-Ordnung, und namentlich durch die zu diesem Zwecke veranstaltete Gesänge-Sammlung, [473]) welche bereits in mehreren Auflagen erschienen, viele Originalien enthält, und wozu verschiedene Compositeurs die Melodien lieferten. Diese Lieder bieten für die kirchlichen Festkreise und besondere Anlässe die reichste Abwechslung. — Die Gymnasisten haben täglichen normalen Gottesdienst, die Lyceisten nur an Sonn- und Feiertagen; an diesen haben erstere auch eine Nachmittags-Andacht, eben so Abends in der Octave von Frohnleichnam, und Alle in der Charwoche die gesetzlich vorgeschriebenen Exercitien. Zu außerordentlichen kirchlichen Festlichkeiten gaben in neuerer Zeit Veranlassung: errungene Siege, Friedensschlüsse, Sterbefälle in der Kaiserfamilie, 1839 die Säcular-Feier der academischen Kapelle, jüngsthin das Constitutions-Fest u. s. w. [474]) Die Gymnasial-Schüler feierten auch einige Male den Gedächtnißtag der Gründung des Gymnasiums, wofür das Gesangbuch ein eigenes Lied enthält, und am dritten Sonntage nach Pfingsten begehen sie alljährlich die Stiftungsfeier der Unterstützungs-Anstalt für arme Zöglinge. Es besteht nämlich seit 1808 eine Art Wohlthätigkeits-Verein unter Schülern, Lehrern und andern Jugendfreunden, um würdige arme Schüler durch Anschaffung von Kleidung, Kost und Arzeneien zu unterstützen. Zu diesem Zwecke wird öfters im Jahre ein Opfergang veranstaltet, und auch die Studierenden sammeln unter sich Beiträge, welche Präfect und Religionslehrer vertheilen. Eine ähnliche Anstalt besteht auch beim Lyceum. Das Andenken an Verstorbene erhalten zwei in den alten und neuen Gottesacker von David Landsmann errichtete Pyramiden, mit den Namen aller dort beerdigten Studierenden [475]).

Die Zeichnenschule verdankt ihr Entstehen demselben Professor David Landsmann, welcher dadurch besonders Aermeren Gelegenheit verschaffen wollte, sich auch in diesem Fache die nöthigen Kenntnisse zu erwerben. Früher wurde das ehemalige academische Fecht- und Tanzzimmer dazu benützt, gegenwärtig befindet sich diese Anstalt neben der Wohnung des Zeichnenmeisters in einem Stiftshause. Sie wurde am 1. März

[473]) S. oben: Verdienste der Stiftsgeistlichen; Erbauungs-Literatur. — Ein bischöfl. Schreiben vom 6. Oct. 1813 äußert sich darüber sehr anerkennend. — [474]) Bei dieser Gelegenheit sah man hier den ersten Fackelzug. — [475]) Beilage XXIX enthält ihr Verzeichniß.

1810 eröffnet, und faßte, bevor die wöchentlichen Schreibstunden obligat wurden, auch die Unterweisung in der Kalligraphie in sich. Den Unterricht ertheilt der Zeichnungslehrer des Convicts.

Die academische Bibliothek. Um die Lectüre der studierenden Jugend zu leiten und zu fördern, wurden schon früher gesonderte Büchersammlungen angelegt. So z. B. liegt ein „Catalogus librorum ad Musaeum spectantium" vom Jahre 1704 vor, und der sehr fleißig gearbeitete Catalog „Bibliothecae Gymnasii Cremifanensis" von 1719 enthält bereits 650 Bände aus allen Fächern der Literatur. Zur Zeit der Academie bestand eine bedeutende Bibliothek nicht bloß für die Zöglinge, sondern auch für die Lehrer, welche Leander Oettl 1780 neu ordnete und catalogisirte. Sie lag später einige Zeit unbenützt, bis sie der Stiftsbibliothek einverleibt wurde. David Landsmann brachte 1810 eine neue Sammlung brauchbarer Bücher zu Stande, woraus durch einen Zeitraum von beiläufig zwanzig Jahren in jeder Woche Vertheilungen vorgenommen wurden. Immer war es jedoch den Studierenden auch gestattet, um Bücher aus der Stiftsbibliothek anzusuchen, weil aber dieses manche Uebelstände mit sich führte, war man schon seit längerer Zeit bedacht, wieder eine speziell academische Bibliothek für Philosophen und Gymnasisten zu gründen, wozu die Doubletten der Stiftsbibliothek und die Geschenke mehrerer Professoren und Geistlichen als Grundlage benützt wurden. Sie zählt gegenwärtig bereits mehr als 1500 Bände.

Zu den Attributen der Lehranstalten gehören noch die verschiedenen Lehrmittel-Sammlungen, namentlich die naturhistorischen in jedem Zweige dieser Wissenschaft und das physikalische Kabinet.

Zum Schlusse möge hier noch die Bemerkung einen Platz finden, daß das Stift für wissenschaftliche Zwecke und für Herhaltung der Studien-Anstalt mit sämmtlichem Lehrpersonale jährlich mehr als 18000 fl. Conv. Mze. verwendet.

Zwölfter Abschnitt.

Das Stifts-Theater.

Frühzeitig gingen in der Kirche Ceremonien und Vorträge in mimische Aufführungen und sinnliche Begehungen über. Als aber weitere Schritte zur Ausbildung derselben Laienhilfe nöthig machten und profane Zuthaten zu dem gottesdienstlichen Stoffe kamen, erschienen schon im dreizehnten Jahrhunderte scharfe Verbote gegen diese Spiele in der Kirche und die Theilnahme der Geistlichen. Und doch auch dann blieben die christlichen Mysterien noch lange der Hauptgegenstand dieser Darstellungen, und erst mit der Zeit führten die Mumereien der Fastnacht zu regelmäßigen spaßigen Aufführungen. Im sechzehnten Jahrhunderte wurde vorzüglich die Thätigkeit für die antiken Komiker rege; denn schon vor Reuchlinn hatte man angefangen, auf Schulen und Universitäten lateinische Comödien aufführen zu lassen, und die Schüler in Conversations-Latein zu üben. Seitdem interressirten sich, weil der Zweck ein practischer war, die Humanisten auf allen Schulen für diese Sitte, und sie wurde bald zum Gesetze erhoben. Dieser linquistische Zweck wurde aber später durch den moralischen verdrängt, und so blieb das Aufführen von Schulstücken weit über die Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts hinaus stehende Sitte, zumal das Schauspiel eine Gelegenheitsfeier wurde, und jeder hohe Besuch, jedes Fest eine „Action" forderte. Das Volk drängte sich selbst zu diesen lateinischen Comödien, und war vergnügt, wenn man ihr in deutschen Reimen oder Prosa den Inhalt jedes Aktes vorher ankündigte. Es kam wohl auch vor, daß gemischte Stücke gegeben wurden; in späterer Zeit aber wurde der lateinische Text auch übersetzt, und in dieser zweifachen Form dem Publicum geboten. [476])

[476]) S. Gervinus, Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. II. S. 364. u. f. f.; III. S. 95 und IV. S. 360. — Ferner: Mone, Schauspiele des Mittelalters und Schack, Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien. —

Die erste Spur von dramatischen Vorstellungen in unserem Stifte geben die Hausrechnungen. So heißt es z. B. 1561: „Item der Succentor ain spill gehalten, geben 1 Thaller“ oder „Item der buchmacher ain Fastnachtspiel gehalten, geben 1 Thaller.“ Später erhalten diese Raitbücher keine ähnliche Angabe mehr bis 1615: „4 Jan. auf Ir Gnaden Befehl dem Schulmeister von Pettenbach, so in den Tafelstuben ain Comödie gehalten, verehrt 1 fl. 30 kr.“ Auch die Rechnungen des Marktgerichtes sagen nur ein einziges Mal: „Item Steffan Twenger, Ludimoderator zu haal, welcher die Tragedie von Cain und Abel alhie agiert zu verehrung 6ß.“ Daraus zeigt sich, daß die Bildner der Jugend öfters als Histrionen auftraten, daß aber auch solche scenische Darstellungen mehr als etwas Außerordentliches betrachtet werden müssen. —

Anders wurde dieses Verhältniß, als Abt Placidus das Gymnasium wieder herstellte, und ihm eine zeitgemäße Einrichtung geben wollte. Dazu gehörte nun nothwendig, als integrirender Theil einer Studien-Anstalt auch ein Theater um so viel mehr, als die Jesuiten, damals für die katholische Welt die Tonangeber im Lehr- und Bildungsfache, bei ihren Schulen mit größtem Pompe lateinische Comödien aufführten und es bereits allgemeine Sitte geworden war, die Prämien-Vertheilung am Ende jedes Curses mit einer theatralischen Vorstellung, „Hauptcomödie“ zu verbinden. [477]) Abt Placidus brachte das Theater in die Nähe der Schulen im zweiten Stocke des gegenwärtigen Kanzlei-Tractes an, und stattete es reichlich mit allen Erfordernissen aus. Die Leitung desselben führte gewöhnlich der Professor der Rhetorik oder ein anderer, dazu besonders tauglicher Geistlicher, welcher „P. Comicus“ hieß, die aufzuführenden Stücke meistens selbst verfaßte, und sie mit den Schülern einübte, die jede Art Rollen allein übernahmen. Das älteste bekannte hier gegebene Drama liegt gedruckt vor und heißt: „**Genovefa Ducum Brabantiae Filia Sifridi Comitis Palatini uxor ..... in scenam producta feriis aut umnalibus pro praemiorum distributione ..... a praenobili et ingenua Juventute Cremifanensi. 18. Oct, 1666. Lincii Haered. Greg. Kürner.**“ Im Ganzen haben sich von 1651 bis beiläufig 1780 beinahe 100 Stücke noch erhalten, von denen die meisten gedruckt sind, und zwar die ältern vollständig, von den spätern aber gewöhnlich nur im lateinischen und deutschen Prospect mit ausführlicher Inhaltsanzeige, Erklärung der Anlage und dem Personen-

[477]) An der Jesuitenschule zu Linz wurde 1631 das erste Lustspiel aufgeführet, wobei Herberstorf die von den Ständen angeschafften Prämien vertheilte.

Verzeichnisse; vollständiger sind Chöre und Recitative beigegeben. In vollkommener Ausarbeitung aber wurden nur einige wenige Abschriften an die angesehensten Gäste vertheilt.

Unter dem Abte Erenbert Schrevogl erhielt das Theater eine ganz andere Gestalt. Für die Mühewaltung nämlich, welche er als ständischer Verordneter bei der Vermählungs-Feier des Kaisers Leopold I. mit der Neuburgischen Prinzessin Eleonora zu Passau und später bei dem Empfange der Majestäten zu Linz auf sich nahm, schenkten ihm als Zeichen des Dankes seine Mitstände jenes Theater, welches sie bei dieser Gelegenheit im Landhaussaale hatten errichten lassen. Um es aufstellen zu können, wurde das frühere Locale mit dem unter ihm befindlichen Getreidekasten vereinigt, und in diesem, zwei Stockwerke umfassenden Raume blieb es bis zum Jahre 1803. Die Bühne allein war beinahe 10 Klafter tief und hatte die Breite des ganzen Gebäudes, somit hinlängliche Größe, um Jagden, Jahrmärkte, Schlachten und Schiffahrten vorzustellen. Im Parterre waren die Sitze in schiefer Ebene erhöht, und außerdem noch eine Gallerie angebracht. Der Eingang befand sich in einem Schulzimmer, welches gegenwärtig die Wohnung der Convicts-Bedienten ist. Alle, welche dieses Theater noch gesehen haben, rühmen dessen prachtvolle Einrichtung und ungemein reiche Garderobe.

Gelegenheit zu dramatischen Vorstellungen boten aber nicht bloß die Schulfeierlichkeiten, sondern auch viele andere Vorfälle, z. B. 1677 die neunte Säcular-Feier der Gründung des Stiftes, 1680 der Besuch der kaiserlichen Majestäten und sonst die Anwesenheit eines angesehenen Gastes, die Feier der Installation oder des Namenstages eines Abtes, u. s. w. Ganz besonders wurde das Theater gepflegt zur Zeit der Academie. Abt Alexander ließ es 1737 erweitern und neu decoriren, und es wurden wenigstens viermal des Jahres größere Aufführungen vorgenommen, wobei die hier studierenden Cleriker ebenfalls mitwirkten. Bemerkenswerth ist, daß seit 1755 schon öfters deutsche Stücke und mehrere davon im Volksdialecte gegeben wurden, und daß seit 1770 durch diese und durch italienische Opern die ehemaligen lateinischen Comödien beinahe vollständig verdrängt worden waren. — Im Jahre 1765 untersagte ein landesfürstliches Decret die Verbindung einer theatralischen Production mit der Prämien-Vertheilung und später auch das Auftreten der Studierenden bei jeder andern Gelegenheit, und so geschah es, daß 1786 das Theater zum ersten Male Bürger betraten, wodurch die älteren Geistlichen, welche hierin eine Herabwürdigung der academischen Musen erblickten, sich sehr unangenehm

berührt fühlten. Nicht ohne Interesse ist in dieser Absicht eine Stelle aus Denis Selbstbiographie. [478]) „Diese Einrichtung, sagt er, wodurch Jünglinge gewöhnt wurden, ohne Furcht öffentlich zu sprechen, wodurch Sprache, Stellung, Geberde, das ganze Aeußere gebildet, die lateinische Sprache geläufiger wurde, mit einem Worte diese Pflanzschule der Redner beschuldigten Leute, die dem Jesuitenwesen feind und nach Neuerungen begierig waren, als ob die den Schulen bestimmte Zeit mit Auswendiglernen der Rollen und mit Vorbereitungen zur Ausführung verschwendet würde, und brachten es endlich dahin, daß solche Schuldramen gänzlich untersagt wurden; obwohl ich und alle, denen das Wohl der Jugend am Herzen lag, nur die Zeit der Ferien und die Stunde nach der Schule anwandten; um die Schauspiele zu üben."

Unter dem kränkelnden Abte Berthold war das Theater fast immer geschlossen und mit Spinnengewebe überzogen. [479]) Anders wurde es unter seinem Nachfolger, der es zu einem Glanzpuncte des Stiftes erhob, und sogar den Gedanken faßte, ein neues größeres zu bauen, woran ihn aber die bald darauf eintretenden mißlichen Verhältnisse hinderten. Um diese Zeit wurden vorzüglich Opern und andere großartige Tonwerke dort producirt; wozu sich Gäste selbst aus fernen Orten einfanden. Aber gerade das Theater wurde nach der übereinstimmenden Erzählung Mehrerer die veranlassende Miturſache zu jenen vielen Leiden, die offenbar ohne Wissen des Monarchen von der Landesbehörde über das Stift verhängt wurden. Der Präsident stellte nämlich an den Abt das Ansinnen, er möge ihm für Linz das Stiftstheater käuflich überlassen, und schickte zur Besichtigung desselben sachkundige Männer hieher. Allein man hielt hier ein Theater immer noch für unzertrennlich von den Studienanstalten, man dankte ihm, besonders in letzter Zeit, so viele veredelnde Genüsse und die angenehmsten Jugend-Erinnerungen ketteten nicht bloß alle Geistlichen, sondern auch den Abt so sehr an dieses Institut, daß er eine verneinende Antwort gab, wofür er aber mit den bittersten Kränkungen überhäuft wurde.

Seit die Studierenden die Bühne verlassen mußten, und die Bürger sie betraten, wurde, immer jedoch unter der Direction von Geistlichen, gewöhnlich zum Besten des Armen-Institutes gespielt, worüber die Linzerzeitung viele Berichte enthält. Sehr häufig wiederholten sich solche Aufführungen zur Zeit der Verwaltung des Commendatär-Abtes

[478]) S. Histor. polit. Blätter. XVI. S. 532. — [479]) S. Mohr's Briefe in Bernoulli's Reisebeschreibung. B. XI.

Maximilian Stadler, wozu ſich Gäſte von Wels, Linz, Steyer, Schwannenſtadt u. ſ. w. in großer Anzahl einfanden, was ſich aus dem Umſtande erklärt, daß ſelbſt in Linz ein ganz unanſehnliches Theater beſtand, und daß hier immer das Neueſte mit ſorgfältiger Auswahl und Einübung vorgeführt wurde; zudem war die Stifts-Muſik weithin berühmt. — Im Jahre 1803 mußte das Theater dem neu zu errichtenden Convicte weichen. Die Scenerien und übrige Einrichtung wurden bis zur, damals noch beabſichtigten, Herſtellung eines neuen Gebäudes in einer ſchlecht verſicherten Hütte verwahrt, wo ein Theil verdarb, ein anderer zur Zeit der feindlichen Einfälle zerſtreut, und Manches auf unrechten Wegen verſchleppt wurde. Mehrere Jahre hindurch fehlte es ſomit gänzlich an einem Locale zu dramatiſchen Vorſtellungen, bis 1813 durch die Thätigkeit des Kaufmanns Margelik in einem Privathauſe ein Theater zu wohlthätigen Zwecken gegründet wurde. —

Dreizehnter Abſchnitt.

Muſik.

Dieſer Kunſt ſcheint man in neuerer Zeit immer eine beſondere Sorgfalt zugewendet zu haben, wobei das Vorhandenſein der Lehranſtalten und die Verwendbarkeit der Studierenden den größten Einfluß übte. Die ſonſtigen Bedingungen der Möglichkeit höherer muſikaliſcher Regung both die Liberalität der Aebte in Bezug auf Erwerb von Inſtrumenten und Muſikalien oder Anſtellung tüchtiger Meiſter. Große Opfer brachte in dieſer Hinſicht Abt Johann der I.; denn nach Bruſchius Erzählung[480]) ließ er bereits 1513 eine große Orgel anfertigen, und vorliegende Quittungen zeigen, daß Gregor Ennſer drei Jahre ſpäter eine andere neue Orgel erbaute, welcher Erhart Steinecker, Mahler zu Böcklabruck, die entſprechende Faſſung gab.[481]) Im Jahre 1518 verfertigte für ihn Michael Rytzinger, Orgelmacher und Bürger zu Paſſau, auch eine „Harn" oder Walzenorgel, welche 16 Talente Pf. koſtete. Vieles leiſteten ferner für Muſik die Aebte Johann III., Anton, Placidus, Erenbert II., Martin III., Alexander III. und Erenbert III.

Noch zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts gehörte die Oberleitung der Muſik in den Pflichtkreis des Hofſchulmeiſters, ſpäter wurde ſie aber einem Geiſtlichen übertragen.[482]) Ein Inventar des „Magiſters" von 1584 enthält unter andern: den Venediger Theſaurus, die Orlandiſchen Muteten, Händl's Werke und viele Lieder; in der Verwahrung des Organiſten befanden ſich z. B. ein Poſitiv mit Stimmwerk, ein Regal, 5 Virginal mit weißbeinernen Clavier, 2 Clavichorde mit Pedal, 4 große Rebeben, 4 polniſche Geigen, eine Harfe u. ſ. w. Zum Muſikperſonale gehörten noch: der Cantor, Succentor,

---

[480]) Monasteriolog. Supplem. Centur II. p. 167. — [481]) Sie kam ohne Verköſtigung der Meiſter und ihrer Gehilfen auf 732 Pfunde Pf. zu ſtehen. — [482]) S. Beilage XXX. —

damals für sämmtliche Studierende nur Eine Messe in der Stiftskirche gelesen werden durfte. Erst durch den unermüdeten Eifer des oben erwähnten Religionlehrers wurde sie wieder restaurirt, und mit Beihilfe der übrigen Professoren und Jugendfreunde mit vielen Zierden, Geräthen u. s. w. ausgestattet. Das größte Verdienst erwarb sich aber derselbe durch die Einführung einer sehr zweckmäßigen Gottesdienst-Ordnung, und namentlich durch die zu diesem Zwecke veranstaltete Gesänge-Sammlung, [473]) welche bereits in mehreren Auflagen erschienen, viele Originalien enthält, und wozu verschiedene Compositeurs die Melodien lieferten. Diese Lieder bieten für die kirchlichen Festkreise und besondere Anlässe die reichste Abwechslung. — Die Gymnasisten haben täglichen normalen Gottesdienst, die Lyceisten nur an Sonn- und Feiertagen; an diesen haben erstere auch eine Nachmittags-Andacht, eben so Abends in der Octave von Frohnleichnam, und Alle in der Charwoche die gesetzlich vorgeschriebenen Exercitien. Zu außerordentlichen kirchlichen Festlichkeiten gaben in neuerer Zeit Veranlassung: errungene Siege, Friedensschlüsse, Sterbefälle in der Kaiserfamilie, 1839 die Säcular-Feier der academischen Kapelle, jüngsthin das Constitutions-Fest u. s. w. [474]) Die Gymnasial-Schüler feierten auch einige Male den Gedächtnißtag der Gründung des Gymnasiums, wofür das Gesangbuch ein eigenes Lied enthält, und am dritten Sonntage nach Pfingsten begehen sie alljährlich die Stiftungsfeier der Unterstützungs-Anstalt für arme Zöglinge. Es besteht nämlich seit 1808 eine Art Wohlthätigkeits-Verein unter Schülern, Lehrern und andern Jugendfreunden, um würdige arme Schüler durch Anschaffung von Kleidung, Kost und Arzeneien zu unterstützen. Zu diesem Zwecke wird öfters im Jahre ein Opfergang veranstaltet, und auch die Studierenden sammeln unter sich Beiträge, welche Präfect und Religionslehrer vertheilen. Eine ähnliche Anstalt besteht auch beim Lyceum. Das Andenken an Verstorbene erhalten zwei in den alten und neuen Gottesacker von David Landsmann errichtete Pyramiden, mit den Namen aller dort beerdigten Studierenden [475]).

Die Zeichnenschule verdankt ihr Entstehen demselben Professor David Landsmann, welcher dadurch besonders Aermeren Gelegenheit verschaffen wollte, sich auch in diesem Fache die nöthigen Kenntnisse zu erwerben. Früher wurde das ehemalige academische Fecht- und Tanzzimmer dazu benützt, gegenwärtig befindet sich diese Anstalt neben der Wohnung des Zeichnenmeisters in einem Stiftshause. Sie wurde am 1. März

[473]) S. oben: Verdienste der Stiftsgeistlichen; Erbauungs-Literatur. — Ein bischöfl. Schreiben vom 6. Oct. 1813 äußert sich darüber sehr anerkennend. — [474]) Bei dieser Gelegenheit sah man hier den ersten Fackelzug. — [475]) Beilage XXIX enthält ihr Verzeichniß.

1810 eröffnet, und faßte, bevor die wöchentlichen Schreibstunden obligat wurden, auch die Unterweisung in der Kalligraphie in sich. Den Unterricht ertheilt der Zeichnungslehrer des Convicts.

Die academische Bibliothek. Um die Lectüre der studierenden Jugend zu leiten und zu fördern, wurden schon früher gesonderte Büchersammlungen angelegt. So z. B. liegt ein „Catalogus librorum ad Musaeum spectantium" vom Jahre 1704 vor, und der sehr fleißig gearbeitete Catalog „Bibliothecae Gymnasii Cremifanensis" von 1719 enthält bereits 650 Bände aus allen Fächern der Literatur. Zur Zeit der Academie bestand eine bedeutende Bibliothek nicht bloß für die Zöglinge, sondern auch für die Lehrer, welche Leander Oettl 1780 neu ordnete und catalogisirte. Sie lag später einige Zeit unbenützt, bis sie der Stiftsbibliothek einverleibt wurde. David Landsmann brachte 1810 eine neue Sammlung brauchbarer Bücher zu Stande, woraus durch einen Zeitraum von beiläufig zwanzig Jahren in jeder Woche Vertheilungen vorgenommen wurden. Immer war es jedoch den Studierenden auch gestattet, um Bücher aus der Stiftsbibliothek anzusuchen, weil aber dieses manche Uebelstände mit sich führte, war man schon seit längerer Zeit bedacht, wieder eine speziell academische Bibliothek für Philosophen und Gymnasiasten zu gründen, wozu die Doubletten der Stiftsbibliothek und die Geschenke mehrerer Professoren und Geistlichen als Grundlage benützt wurden. Sie zählt gegenwärtig bereits mehr als 1500 Bände.

Zu den Attributen der Lehranstalten gehören noch die verschiedenen Lehrmittel-Sammlungen, namentlich die naturhistorischen in jedem Zweige dieser Wissenschaft und das physikalische Kabinet.

Zum Schlusse möge hier noch die Bemerkung einen Platz finden, daß das Stift für wissenschaftliche Zwecke und für Herhaltung der Studien-Anstalt mit sämmtlichem Lehrpersonale jährlich mehr als 18000 fl. Conv. Mze. verwendet.

thum ſowohl an theoretiſchen Muſikwerken als auch an practiſchen, welche letztere mit dem Jahre 1525 beginnen.

Unter den Muſikern von bedeutenderem Rufe, welche hier längere Zeit wirkten oder ihre Ausbildung erhielten, verdienen genannt zu werden: Vincenz Schmid, Organiſt, 1743 — 55, ſpäter Kapellmeiſter in Paſſau; Ignaz Dansky, ebenfalls Organiſt, 1755 — 95. Kramel Friedrich, Violoncelliſt; Reldinger Stanislaus, Tenoriſt; Süßmayr, (Dolcevillico) Franz, Schneph Joſeph, Wenzel Wawra, Organiſt von 1795 — 1845 u. ſ. w.

Vierzehnter Abschnitt.

Beziehung des Stiftes zu anderen Lehranstalten.

1. Zur Universität Salzburg.

Diese Benediktiner-Universität verdankte ihr Dasein dem Erzbischofe Paris von Lodron. Den Grund dazu legte bereits sein Vorgänger Marcus Sitticus durch Errichtung eines Gymnasiums, welches 1617 die Benediktiner übernahmen, und zu dessen fortwährender Besetzung sich im folgendem Jahre 33 Aebte verbanden. Dieser Vertrag wurde erneuert, als Paris 1622 die Anstalt zum Range einer Universität erhob, [486]) die bald um so zahlreicher besucht wurde, als Abt Albert von St. Peter in seinem Stifte ein Convict errichtete, in welches auch auswärtige Klöster ihre jungen Geistlichen zur Ausbildung schickten. Im Jahre 1652 wurde eine Reformation dieser Hochschule vorgenommen, nachdem am 18. Jänner desselben Jahres die oberösterreichischen Aebte von Kremsmünster, Lambach, Garsten und Gleink, zu Linz ihren Beitritt unter dem Vorbehalte erklärt hatten, daß die Statuten der Universität mit der im Zuge stehenden Congregation in keinen Widerspruch treten. So hatten sich nun 40 Abteien zu dem schönen Bunde vereint, durch die geistigen Kräfte ihrer Mitglieder zur Ehre des Ordens und zum Besten der Wissenschaft eine Anstalt zu pflegen, die ihrer Art einzig dastand, weithin Segen verbreitete, und großen wohlverdienten Ruhmes sich erfreute. Von unberechenbarem Einflusse auf das literarische Leben und den Geist der Klöster wurde insbesondere das Convict für studierende Religiosen, welches seit 1633 unter der Leitung des Rectorates, bald zu einer so großartigen Anstalt gedieh, daß in seinen beiden Museen, den baierischen und österreichischen, im Laufe der Zeit junge Ordensgeistliche aus 114 Klöstern ihre Erziehung und Bildung erhielten.

[486]) S. Chronicon. S. Petri novissim. p. 521 — 28.

Kremsmünster trat frühzeitig mit dieser Universität in mehrfache Verbindung; es schickte nämlich seine studierenden Cleriker und Priester nach Salzburg, gab der Lehrkanzel daselbst eine bedeutende Anzahl von Professoren, sah durch einen Zeitraum von 64 Jahren seine Mitglieder als „**Rectores Magnifici**“ an der Spitze der Verwaltung, und mehrere seiner Aebte als Präsidenten und Assistenten in den inneren Angelegenheiten thätig mitwirken.

Bereits im J. 1658 wurde Abt Placidus Buechauer zu einem Assistenten der Universität für die österreichische Provinz gewählt, und wieder 1666, nachdem ihm 1663 das Präsidium übertragen worden war.[487]) Am 13. Mai 1678 nahm Erenbert Schrevogl als Präses die Visitation vor. Honorius Aigner und Martin Resch befanden sich 1704 unter den Assistenten. Alexander Strasser war 1715 Präses, 1712 und 1718 Assistent. Alexander Firlmillner konnte nur ein einziges Mal, 1733, bewogen werden, die Wahl zum Assistenten anzunehmen. Berthold Vogl wohnte 1760 und 1762 als Assistent der Visitation bei, 1775 nahm diese Erenbert Meyer als Präses vor; 1781 wurde er zum zweiten Male als Assistent gewählt. Bald darauf aber untersagte der Landesfürst den österreichischen Klöstern auch diesen, ohnehin nur mehr administrativen Verband mit der Universität, und ihre Vorsteher mußten sich der Form wegen durch auswärtige Aebte vertreten lassen.

Jene Mitglieder der Abtei Kremsmünster, welche als „**Rectores Magnifici**“ die Oberleitung der Studien und die öconomische Verwaltung der Universität führten, waren folgende: 1) Gregor Wibmperger, geboren zu Aistersheim 1640 und 1658 hier eingekleidet. Er hörte Philosophie und Theologie zu Salzburg, wo er aus ersterer, unter Franz Mezger's Vorsitze öffentlich Thesen vertheidigte. Zum Priester geweiht wurde er 1665, sogleich zum Novizenmeister ernannt, und war als Seelsorger an der Pfarre Kirchberg ein sehr beliebter Kanzelredner. 1668 ging er nach dem Stifte Gleink ab, um dort Philosophie zu lehren, aber schon im folgenden Jahre bestieg er die Lehrkanzel desselben Faches zu Salzburg, wurde 1672 Doctor der Theologie und der erste Subprior in Plain, welchen Wallfahrtsort der Erzbischof damals der Universität schenkte. Im Jahre 1673 übertrug man ihm die Professur der scholastischen Theologie mit der Ehrenstelle eines geistlichen Rathes, hierauf zweimal das Facultäts-Decanat, und von 1677 bis 1681 das Prorectorat. Mit Sfondrati, Hermes, Braun, Joseph und Paul Mezger, trug er durch seine Bemühungen vorzüglich bei, daß

[487]) Die Amtsgewalt des Präsidenten und der Assistenten erstreckt sich jedes Mal auf drei Jahre.

der Ruf der Universität sich über ganz Europa verbreitete. In Rücksicht auf diese seine Verdienste wurde er endlich 1681 zum Rector erwählt, welche Würde er durch 24 Jahre bekleidete. Unter seinem Rectorat fiel 1682 die eilfte Jubelfeier der Gründung der Stadt, die Ankunft des gefeierten Mabillon, den er mit einer Rede bewillkommte, die Eröffnung des Theaters, und 1694 die Grundsteinlegung zur Universitäts-Kirche. Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun, von dem er, wie von seinen Vorfahrern ausnehmend geschätzt worden war, ernannte ihn zu seinem geheimen Rathe, und befahl, als Wibmperger am 20. Juli 1705 starb, daß seine Leiche inzwischen im Stifte S. Peter beigesetzt werde bis zur Vollendung der Universitäts-Kirche, weil er der Erste in ihr ruhen sollte. Die feierliche Uebertragung seiner Gebeine geschah am 6. Dezember 1708.[488]) — 2) Oddo Scharz, geboren zu Scharnstein 1691, studierte er Philosophie zu Gratz, wurde 1709 eingekleidet, hörte Theologie und die Rechte zu Salzburg, und unterzog sich 1717 einer öffentlichen Disputation aus dem canonischen Rechte. Er lehrte hierauf einige Jahre im Stifte Grammatik, wirkte als Seelsorger zu Adlwang und Buchkirchen, und durch drei Jahre als Beichtvater zu Niedernburg in Passau. 1731 wurde er Novizenmeister und als solcher apostolischer Notar. Im Jahre 1733 beriefen ihn die Universitäts-Vorstände nach Salzburg als Professor des geistlichen Rechtes, wo er in Kurzem die juridische Doctorswürde und den Titel eines geistlichen Rathes erhielt. Mit Placidus Böckhn reiste er 1734 als Deputirter der Hochschule Salzburg nach Fulda, um dort der Eröffnung der neu gegründeten Adolphs-Universität beizuwohnen, bei welcher Gelegenheit er mit den Titel eines wirklichen Beisitzers der juridischen Facultät von Fulda beehrt wurde. Zum Decan derselben Facultät zu Salzburg wurde er 1737 und wieder 1741 erwählt, im nämlichen Jahre aber auch noch zum Rector Magnificus und hochfürstlich geheimen Rathe.[489]) In Folge ärgerlicher Zänkereien wegen Anrufung der Heiligen[490]) verfaßte er auf höheren Befehl einen neuen Studienplan, womit er großes Lob einerntete.[491]) Nachdem Scharz durch drei Jahre dem Rectorate vor-

[488]) S. Histor. Univer. Salisb. p. 143 et 359. — Ziegelbauer, Hist. rei liter. Ordin. S. Benedicti. p. 535. — Pachmayr, Series. p. 526. — Besange. Synopsis p. 60. — [489]) Oefing schrieb um diese Zeit an seinen Freund Nonnos Stadler: „Alleluja! Cantemus Domino. Cantat et tripudiat, non solum Universitas studiosa, sed et civitas et arridet aula dignitati ..... rectoris nuper electi;“ und später: „nisi hic huic muneri fuisset admotus, nulla me vis, nullae preces tenere hic diutius potuissent.“ — [490]) Vgl. Zauner's Geschichte von Salzburg. 10. B. S. 511 und das Benediktiner-Museum S. 110. — [491]) S. Ziegelbauer II. p. 284. — Epoche machend ist dabei die Einführung der Experimental-Physik an dieser Universität.

gestanden, zwang ihn ein Kopfleiden dasselbe niederzulegen. Er kehrte nach Kremsmünster zurück, und verwaltete bis zu seinem am 16. Jänner 1749 erfolgten Tode die Pfarre Kematen.[492]) — 3) Berthold Vogl, später Abt. In Bezug auf sein Wirken in Salzburg Folgendes: Er bestieg dort 1735 die Lehrkanzel der Philosophie, und, weil den academischen Gesätzen gemäß noch immer nach Aristoteles vorgetragen werden mußte, ließ er es in seinen Vorträgen nie an Aufmunterungen fehlen, seine Zuhörer möchten sich vorzüglich dem Studium der neueren Philosophie, Experimental-Physik und der dazu unentbehrlichen Mathematik zuwenden. Im Jahre 1737 erhielt er die Lehrkanzel der Ethik und Weltgeschichte, wurde 1740 Doctor der Theologie, geistlicher Rath und Professor der Moral, 1741 aber nach erfolgter Studien-Reformation, wobei er selbst großen Einfluß übte, übernahm er Dogmatik. Bei der Rectorswahl 1744 schlug er aus dem Grunde, weil die Aebte die Dogmatik und die neue Philosophie entfernt wissen wollten, die in dreimaliger Kugelung immer wieder auf ihn gefallene Wahl mit aller Festigkeit aus; erst auf Zureden des Erzbischofes ließ er sich zur Annahme bewegen. Eben so widersetzte er sich 1747 mit aller Macht seines Ansehens der vom Prälaten beantragten Zurückführung der scholastischen Doctrin und Methode. Sein unermüdetes Streben für das Wohl der Universität in wissenschaftlicher und öconomischer Hinsicht erwirkte ihm auch die Würde eines geheimen Rathes. Am 22. Februar 1759 traf ihn die Wahl zum Abte seines Stiftes.[493]) — 4) Constantin Langhayder. Dieser wurde 1726 zu Bergham geboren, studierte in Kremsmünster, und nahm 1745 das Ordenskleid. Theologie hörte er theils im Stifte, theils zu Salzburg, wurde hierauf Repetitor der Philosophie an der Ritteracademie, 1751 Gymnasial-Präfect, 1753 wirklicher Professor der Philosophie, 1757 aber der Mathematik und Experimental-Physik, und zugleich zweiter Subregens der Academie. Im Jahre 1760 übernahm er zu Salzburg die Professur des canonischen Rechtes, und empfing bald darauf den juridischen Doctorhut und die Würde eines geistlichen Rathes. Nach Zallwim's Tode erwählte ihn 1766 die Universität zu ihrem Rector, und der Erzbischof ernannte ihn zu seinem geheimen Rathe. Während seiner 22jährigen Amtsführung erwarb er sich durch seinen unermüdeten Eifer um das Beste der Anstalt nicht geringe Verdienste, und dabei besaß er in einem seltenen Grade die Gunst seiner Fürsten, die Achtung der Behörden und die Verehrung der an-

---

[492]) S. Ziegelbauer. III. p. 535; Pachmayr 675; Besange p. 135 und Zauner's Salzburg: Rechtslehrer. S. 81. — [493]) S. Ziegelbauer III. p. 555 und IV. p. 407; Pachmayr p. 806. Besange 185 und: Verzeichniß der academischen Professoren zu Salzburg. S. 21.

gesehensten Einwohner der Residenz ungeschmälert bis zu seinem am 29. Dezember 1787 erfolgten allgemein betrauerten Tode, unter andern erschien auch ein Nachruf von dem bekannten Egid Jais. [494])

Aus den Professoren der Universität Salzburg zählt Kremsmünster 28 unter seine Mitglieder, eine nicht unbeträchtliche Zahl in Anbetracht der weiteren Entfernung des Stiftes und des Umstandes, daß es zur Besetzung seiner eigenen Lehranstalten viele Individuen nöthig hatte, und daß die Kapitularen von nicht weniger als 40 Abteien oft auf unbescheidene Weise, nach den Lehrkanzeln strebten, daher auch, sagt Filz, [495]) längere Zeit hindurch ein so unwürdiges Drängen und Verdrängen besonders bei den Grammatical-Classen Statt fand, daß ein solcher Professor sich glücklich schätzen mußte, wenn man ihn 2 oder 3 Jahre lang an seiner Stelle ließ." Dazu kam noch, daß jeder Lehrer der theoretischen Philosophie, sobald er seinen Cursus binnen zwei Jahren vollendet hatte, einen Nachfolger aus einem andern Kloster erhielt. [496]) Unsere Geistlichen mochten dadurch vor dieser Strömung gesicherter sein, daß sie größtentheils Facultätsfächer vortrugen und lange Zeit bei den Rectoren mehr Schutz fanden. Sie sind folgende: 1) 1637. Honoratus Deffner, als Lehrer der Rudimente. [497]) 2) 1641 — 43. Placidus Buechauer, später Abt; lehrte im ersten Jahre Syntax, im folgenden Philosophie. — 3) 1650 — 55. Petrus Hacker, wurde als Professor der Poesie berufen. Die folgenden vier Jahre trug er Rhetorik vor, und verwaltete seit 1652 mit vielem Lobe die Präfectur. — 4) 1653 — 59. Ernst Leopold, lehrte anfänglich Syntax, dann Poesie, und zuletzt Rhetorik, und war drei Jahre Präfect des Gymnasiums. — 5) 1659 — 61. Edmund Pannagl, als Lehrer der Syntax. — 6) 1663 — 65. Anton Steer, als Professor der Rudimente und Grammatik. — 7) 1664 — 66. Gerhard Prandstetter, geboren zu Pettenbach 1636, Profeß 1653 und Priester 1661. Er studierte am Gymnasium zu Kremsmünster, Philosophie, Theologie, canonisches Recht und einen Theil des Civilrechtes aber in Salzburg, und erhielt dort das Magisterium der Philosophie, für welches Fach er 1664 an diese Universität berufen wurde. Nach beendetem Cursus begab er sich nach Ingolstadt, wo er das Studium des Civilrechtes mit so ausgezeichnetem Erfolge fortsetzte, daß der Senat 1669 seinem juridischen Doc-

---

[494]) Vgl. Gelehrtes Oesterreich. I. S. 287; Pachmayr p. 787; Schott, Bibliothek der neuesten juridischen Literatur. 1785. 2 Thl. S. 347, und Zauner's Salzb. Rechtslehrer. S. 122. — [495]) Geschichte von Michaelbeuern. S. 672. — [496]) Vgl. die Vorrede des Verzeichnisses aller academischen Professoren zu Salzburg. — [497]) S. Hist. Univers. Salisb. p. 449. Die Profeß-Documente und Necrologien des Stiftes kennen diesen Mann nicht.

tor-Diplome die Aeußerung beifügte, man habe an ihm eher einen Lehrer als einen Schüler gefunden. Bald darauf verlangte ihn das Schottenstift in Wien als Prior, 1673 wurde er Beichtvater zu Niedernburg in Passau, 1676 — 83 Subprior in seinem Mutterstifte, wo er 1701 starb. [498]) — 8) 1664 — 66. Augustin Buechauer, als Lehrer der Syntax. [499]) — 9) 1669 — 81. Gregor Wibmperger, später Rector. — 10) 1670 — 73. Carl Grueber, dieser versah die Professur der Philosophie. — 11) 1671 — 75. Simon Rettenpacher, er wurde auf die Lehrkanzel der Ethik und Geschichte berufen, und war zugleich „Comicus" des Universitäts-Theaters. — 12) 1673 bis 78. Rupert von Kimpflern trug canonisches Recht vor. — 13) 1680 — 83. und 1685 — 96. Honorius Aigner, später Abt. Dieser lehrte anfangs Philosophie, hierauf durch drei Jahr Moral und durch acht Jahre speculative Theologie, während welcher Zeit er auch zum Decan der Facultät ernannt wurde. [500]) — 14) 1681 — 85. Erenbert Plumberger, wirkte dort als Professor der Moraltheologie, und stand als Präses der großen Marian. Congregation vor. — 15) 1682 — 88. Martin Resch, in späterer Zeit Abt. Er wurde nach Salzburg berufen, um die von dem berühmten Sfondrati so eben verlassene Lehrkanzel des canonischen Rechtes zu besetzen. [501]) — 16) 1704 — 6 und 1708 — 10. Gotthard Vischl, als Professor der Philosophie und Regens des Convictes. — 17) 1712 — 26. Ambros Ziegler, lehrte mit ungemeinem Beifalle Philosophie, hierauf Moral, und zuletzt durch sieben Jahre Dogmatik. — 18) 1717 — 21. Sebastian Mayrlechner, war anfänglich Lehrer der Grammatik, dann der Philosophie, bei deren Vortrage er bedeutend von der herkömmlichen Methode abwich, indem er das Aristotel. und Socrat. System zu verschmelzen suchte. Die Zahl seiner Zuhörer war beträchtlicher als je zuvor. — 19) 1721 — 22. Wisintho Scharffenberger, Professor der Grammatik [502]) — 20) 1733 — 41. Odo Scharz, später Rector. — 21) 1733 — 36. Agapitus Moser, als Professor der Poesie. — 22) 1734 — 43. Friedrich Falzeder, geboren 1689 zu Seifenburg, Profeß 1708. Er hörte Theologie in Salzburg, und betrieb nebenbei eifrig das Studium der deutschen, so wie der lebenden fremden Sprachen. Zur Zeit seiner seelsorglichen Verwendung erwarb

[498]) Hist. Univers. Salisb. p. 351. Pachmayr p. 522. Besange p. 52. — [499]) Hist. Univers. p. 443. Pachmayr p. 525. Besange p. 52. — [500]) Hist. Univers. p. 209 et 365; Ziegelbauer III. 535 und IV. 138; Pachmayr p. 616. Besange p. 58. — [501]) Hist. Univers. p. 387. Ziegelb. III. 535; Pachmayr p. 627; Besange p. 67. Zauner's Salzb. Rechtslehrer. S. 55. — [502]) Hist. Univers. p. 448; Pachmayr p. 681. Besange p. 147.

er sich durch Uebersetzung und Bearbeitung ascetischer Werke einen ausgebreiteten literarischen Ruf, der ihm auch die Professur der Ethik und Geschichte zu Salzburg verschaffte. Im Jahre 1735 wurde er Doctor der Theologie, geistlicher Rath, Professor der Polemik und Fakultäts-Dekan. Als er 1743 starb, fand er seine Ruhestätte im Stifte Nonnberg, das ihn durch mehrere Jahre als Beichtvater wahrhaft verehrte. — [503]) 23) 1735 — 44. Berthold Vogl, in der Folge Rector und Abt. — 24) 1746 — 56. Andreas Langegger, übernahm zuerst das Lehramt der Ethik und Geschichte, seit 1751 aber, nach seiner Promotion zum Doctor der Theologie und geistlichem Rathe, wirkte er sehr verdienstlich als Professor der Moral, Regens des Convictes, Präses der größeren Congregation und zu wiederholtem Male als Dekan der theologischen Fakultät. — 25) 1756 — 59. Anselm Kaserer, trug ebenfalls Ethik und Geschichte vor. — 26) 1760 — 66. Constantin Langhayder, später Rector. — 27) 1765 — 67. Meinrad Langhayder, als Professor der Philosophie. 28) 1775 — 77. Leopold Wibmer mußte nach kaum beendeten philosophischen Cursus Krankheits halber die Lehrkanzel wieder verlassen. [504])

Da die Universität Salzburg unter allen dem Stifte am nächsten lag, sämmtliche Professuren von Ordensbrüdern und theilweise auch von Stiftsgliedern besetzt waren, da ferner der Ruf dieser Hochschule bald durch ganz Europa sich verbreitete, so läßt sich leicht erklären, warum Kremsmünster seinen jüngeren Nachwuchs größten Theils und längere Zeit ausschließlich nur nach Salzburg zur Ausbildung schickte. Diese Verbindung wurde bereits im Jahre der Gründung der Universität hergestellt. Die studierenden Cleriker wohnten dort im gemeinsamen Convicte, [505]) und hatten außer den hier geltenden Statuten noch eine besondere Instruktion des Abtes zu befolgen. Abgesehen davon, daß die Lehrkanzeln dieser Universität fast durchgehends wahrhaft gelehrte, für Wissenschaft und Religiösität begeisterte Männer inne hatten, indem jede der verbündeten Abteien sich geschmeichelt fühlte, ihre Blüthen von Gelehrsamkeit an solcher Stätte duften zu sehen, so äußerte dieses Zusammenleben junger Ordensmänner fast aus allen süddeutschen Klöstern gewiß einen höchst wohlthätigen Einfluß auf Bildung und Gemeinsinn. Die Sitten schliffen sich ab, die Lebensansichten

[503]) Ziegelbauer III. 535 und IV. 420. Pachmayr, p. 642. Besange p. 127 und Verzeichniß der academischen Profeß: S. 21. — [504]) Pachmayr p. 833. — Verzeichniß S. 77. — [505]) In diesem wirkten als Vorstände aus den Unsern: Gotthard Freydt, Gotthard Vischt, und Andreas Langegger. Die Zahl der dort lebenden Stiftkleriker war sehr verschieden, so waren z. B. 1622 zwei, 1637 fünf, 1705 acht, 1715 acht, 1748 zwölf u. s. w.

läuterten ſich, der Ideen-Austauſch wurde lebhafter, die Menſchenkenntniß erweitert, Freundſchaften geſchloſſen, wiſſenſchaftliche Verbindungen geknüpft, kurz dieſe Univerſität wurde durch Lehrer und Lernende ein geiſtiger Vereinigungs-Punkt der in den Klöſtern zerſtreuten Elemente, und ſie trat dadurch gewiſſermaßen an die Stelle jener, zur Zeit des dreißigjährigen Krieges beabſichtigten allgemeinen deutſchen Benediktiner-Congregation. [506]) Gewiß war es auch die Ueberzeugung von dieſem guten und nachhaltigen Einfluſſe, welche die Aebte von Kremsmünſter bewog, ihre ſtudierenden Geiſtlichen ſelbſt dann noch theilweiſe nach Salzburg zu ſchicken, als an der Academie im Stifte bereits ausgezeichnete Profeſſoren Theologie lehrten, und welche ſie veranlaßte, den durch Staatsgewalt zerriſſenen Verband wieder zu erneuern und ſo lange herzuhalten, als es die Umſtände geſtatteten. Es verbot nämlich die Kaiſerin Maria Thereſia im Jahre 1754 den Klöſtern, ihre Cleriker außer Land zu ſenden, und ſelbſt die bereits nach Salzburg abgegangenen mußten augenblicklich zurückberufen werden. [507]) Abt Alexander Firlmillner gehorchte mit widerſtrebendem Gefühle; kaum aber war 1759 das Verbot außer Wirkſamkeit getreten, ſo ſtellte ſein Nachfolger die frühere Verbindung wieder her, namentlich wurden jene Geiſtlichen, welche aus Theologie oder Philoſophie ſich den Rigoroſen unterzogen, dorthin geſendet, bis dieſes 1778 ein erneutes kaiſerliches Reſcript für immer unterſagte. [508])

Einige Jahre ſpäter wurde den öſterreichiſchen Aebten ſogar verboten, ſich bei der Verwaltung und Leitung einer Anſtalt zu betheiligen, welche ſie doch zum Theile mit ins Leben riefen oder wenigſtens erhielten, und der ſie nicht unbeträchtliche Opfer brachten. Denn abge-

---

[506]) Recht vielen Aufſchluß gibt ein „Diarium Salisburgense," welches Heinrich Pichler als Convictor von 1745 — 48 führte, nicht bloß über das Leben in der Anſtalt, in welcher eine gemäßigte Freiheit herrſchte, ſondern auch über politiſche Ereigniſſe, über Sitten und Gebräuche an der Univerſität und in der Stadt Salzburg. Für einen Geſchichtſchreiber der Univerſität oder für einen Sammler von Zeit- und Sittengemälden dürfte dieſe Handſchrift von Belange ſein. — Der Zuſammenhang zwiſchen Univerſität und Klöſtern war ſo innig, daß letztere für jeden Wohlthäter derſelben opera pia verrichteten; ſo z. B. las hier jeder Einzelne für den Erbauer der Univerſitäts-Kirche 3 Meſſen, für Achaz Reſch, von dem die Schenkung eines Landgutes herrührte, decretirte das Capitel 100 Meſſen und Einzeichnung in das Necrologium. — [507]) S. unten über die Univerſität Wien. — [508]) Der Geſchichtſchreiber unſerer Academie ſagt in dieſer Hinſicht: „Ad hanc ipsam Universitatem Benedictinorum in orbe unicam, ne desolatam fratres relinquamus sororem, missi quotannis duo sunt fratres; qui pro suprema laurea examinarentur, donec et novissime ab Austria remora poneretur, ut ne extra patriam aes nimium profunderetur." —

sehen von den jährlichen Geldbeiträgen oder wohlthätigen Stiftungen wurden die einzelnen Abteien bei außerordentlichen Anlässen jederzeit in Anspruch genommen. Z. B. zur Gründung eines allgemeinen Fondes, zur Erbauung des großen Collegiums, [509]) der Universitäts-Kirche und ihrer innern Ausschmückung u. s. w. Als daher im Mai 1718 die Universität das Jubiläum der ersten Uebergabe des Gymnasiums an die Benediktiner feierte, wurde vom Rectorate an alle verbündeten Prälaten eine Beschreibung dieses Festes gesendet, mit einer rührenden Danksagung für die vielen durch ein volles Jahrhundert gespendeten Wohlthaten, und 1727 stellte das Collegium dem Abte Alexander Strasser einen Revers zu, daß für ihn auf ewige Zeiten an jedem Dienstage in der Collegienkirche am Altare des heil. Benedikt Messe gelesen werde, weil er diesen ganz aus Eigenem hatte herstellen lassen. — [510]) Zu erwähnen kommt hier noch die 1737 unternommene Gründung eines Missionshauses zu Schwarzach zur Bekehrung der Irrgläubigen, dessen Besorgung durch Benediktiner die Aebte garantirten, und zu welchem Zwecke Abt Alexander Firlmillner allein 3000 fl. als **donum gratuitum** beitrug. [511]) Als daher nach der unfreiwilligen Losreißung der österreichischen Klöster die Einkünfte zur Erhaltung der Professoren nicht mehr ausreichten, und der Erzbischof jene, ihm unnöthig scheinende Mission aufheben, und ihr Vermögen der Universität zuwenden wollte, wandte sich Abt Alphons von Vlecht, welcher der Form wegen für die österreichische Provinz als Assistent gewählt worden war, vor allen an Kremsmünster, weil es am meisten beigesteuert hatte, und bat um Einwilligung. Abt Erenbert hielt somit Umfrage und gab 1792 im Namen der übrigen Aebte die Zustimmung zu jener Vermögens-Uebertragung. — Wenige Jahre später löste sich die Universität vollständig auf, und sank in die Reihe der Lyceen herab. [512]).

2. Beziehung zur Universität Wien.

Die erste Spur erscheint im Jahre 1535. Nach dem Laute eines Gebotsbriefes vom 29. Juni legte nämlich der Kaiser allen Prälaten der fünf österreichischen Lande den jährlichen Erlag einer Beihilfe oder

[509]) Vgl. Zauner's Geschichte von Salzburg. 10. B. S. 500. — [510]) Das Altarblatt allein kam auf 1500 fl. zu stehen. Andere größere und kleinere Beiträge führen die Hausrechnungen noch mehrere auf. — [511]) Aus der Mitte der Unsern befand sich Stephan Ramuth 1736 — 39 als Missionär in Schwarzach. Gegenwärtig beherberg: das Gebäude graue Schwestern. — [512]) Vgl. auch Koch-Sternfeld's: „Die letzten 30 Jahre von Salzburg."

Contribution zu dieſer Univerſität auf, wovon den Abt zu Kremsmünſter 40 Pfd. Pf. trafen, die er jedesmal zu Martini einzuzahlen hatte. In der Folgezeit wurde dieſe Summe verringert, anfänglich auf 35 ſpäter auf 20 Pfd., welche Herabſetzung die oft wiederholten Vorſtellungen und Bitten der damals ſehr bedrängten Kloſtervorſtände um Befreiung von dieſer Contribution herbeiführten. Ein ſolches Anſuchen ſtellte ein Ausſchuß des Prälatenſtandes bereits 1539, worauf König Ferdinand den Beſcheid ertheilte, er werde ihnen den Beitrag erlaſſen, wenn die Hochſchule ohne ihn beſtehen kann, weßhalb er auch eine Unterſuchung über die Verwendung dieſer Gelder ſo wie der Einkünfte der Kirchen zum heil. Geiſt, S. Nikolaus bei Wien und S. Ulrich zu Neuſtadt einleiten laſſe. Wie dieſes Mal, ſo veranlaßten ſpätere Bitten gewöhnlich eine Milderung der Contribution, jedoch ſprach 1566 ein kaiſerl. General die Drohung aus, daß ſie jedes Stift doppelt zahlen müſſe, wenn es ſich ſaumſelig zeige. Seit dem Jahre 1613 wurde dieſe Beihilfe nicht ausdrücklich abverlangt, und ſomit von mehreren Klöſtern nicht mehr erlegt; als daher 1633 der Rector die Forderung erneuerte, weigerten ſich einige Aebte dem Anſinnen zu entſprechen, bis endlich 1652 die Univerſität ernſtlich auftrat und auch alle Rückſtände begehrte. Es kam nun zu einem förmlichen Proceſſe, der ſich ins Unendliche fortgeſponnen hätte, wenn nicht ein kaiſerl. Reſcript vom 11. Auguſt 1662 mit dem Befehle dazwiſchen getreten wäre, daß der Prälatenſtand von Oberöſterreich 2000 fl. „pro futuro und 1000 fl. pro praeterito" erlege, um dann für immer befreit zu ſein. — [513]) König Ferdinand legte den oberöſterreichiſchen Prälaten, Städten, Märkten auch die Verpflichtung auf, eine beſtimmte Anzahl Stipendiaten nach Wien zu ſchicken, und von Weihnachten 1552 angefangen, fünf Jahre lang zu unterhalten. Da eine peſtartige Krankheit die Abſendung verhinderte, erſchien am 5. Juni 1553 ein erneuerter königlicher Befehl, welcher dem Vizedom auftrug, jene an ihre Pflicht zu mahnen. Das Weitere iſt unbekannt. —

Ein anderer Zuſammenhang des Stiftes mit dieſer Univerſität beſtand darin, daß mehrere ſeiner Mitglieder dort ihre Fakultäts-Studien zurücklegten. In früherer Zeit geſchah dieß ſeltener, und ſo viel bekannt iſt, lebten nur: Wilhelm Huſter 1599, Leopold Leichling und Philipp Lorich 1647 — 51 zu dieſem Zwecke im Convicte der Jeſuiten. Erſt im vorigen Jahrhunderte änderte ſich dieſes. Entweder der wirklich geringe Zuſpruch von Seite der Benediktiner, oder, wie die Haus-

[513]) Der Verzichtbrief, welchen der academiſche Senat dem Prälatenſtande übergab, liegt hier im Original vor, und iſt vom 15. Juni 1663 datirt.

Chroniſten mit Beſtimmtheit wiſſen wollen, die Eiferſucht der Jeſuiten auf die Univerſität Salzburg, und namentlich die Abneigung des P. Debielius gegen Kremsmünſter hatten eine allerhöchſte Entſchließung von 1. Februar 1754 zur Folge, daß, weil Se. Majeſtät mit großer Sorgfalt „das Studium Publicum bei der Wiener-Univerſität ſo wie in allen Erbſtaaten zu heben geſucht und nun zum größten Mißfallen ſehen müſſe, wie den Verboten gegen die „außer Landes-Verfügung" zum Trotze keiner der oberöſterreichiſchen Stifts- und Kloſtergeiſtlichen bei den neuen „Studium Theologicum" an der Wiener-Univerſität erſchienen, ſondern wie vielmehr verſchiedene Klöſter ihre ſtudierenden Cleriker nach Salzburg, alſo außer Land ſenden, in Zukunft ſie kein Prälat weder an eine ausländiſche Univerſität, noch in ein anderes Kloſter ſchicken dürfe, ſondern ein jeder der „größern" Prälaten müſſe wenigſtens zwei, die „kleinern" Einen zum Studium der Theologie nach Wien geben und dort das Doctorat nehmen laſſen. Kann aus Mangel an paſſenden Individuen oder aus andern Urſachen die vorgeſchriebene Anzahl nicht geſchickt werden, ſo habe das betreffende Kloſter deſſen ohngeachtet den Betrag der Verpflegungs-Koſten zu erlegen, welcher nach dem Ermeſſen Se. Majeſtät einem armen Theologen zugetheilt werde, für welchen dann jenes auch die Auslagen für das Doktorat beſtreiten müſſe. Abt Alexander Firlmillner gehorchte dieſem Befehle, und ſandte im Herbſte 1754 zwei Cleriker nach Wien ab, welche im Stiftshauſe wohnten. Weil aber mehrere Klöſter keine eigenen Häuſer beſaßen und ihre Geiſtlichen bei Privaten unterbringen mußten, erhob der Erzbiſchof aus diſciplinären Gründen Einſprache, und die gehäſſige Verordnung wurde 1759 wieder außer Wirkſamkeit geſetzt. In dieſem Zeitraume machten dort ſechs aus unſern Conventualen ihre Studien. [514]) Sie äußern ſich in ihren Aufzeichnungen günſtig über die Profeſſoren mit einziger Ausnahme des P. Debielius, über den mehrfache Klagen laut wurden. Er ſoll es nämlich auch geweſen ſein, welcher der Monarchin die Anzeige machte, Kremsmünſter allein komme ihren Befehlen nicht nach, indem es ſtatt Neulingen, ganz oder halb ausſtudierte Cleriker ſchicke, die bereits von Vorurtheilen eingenommen ſeien u. ſ. w. Die dadurch veranlaßten Verweiſe ſetzten den greiſen Abt in die größte Beſtürzung; ſeine gegründete Rechtfertigung fand jedoch geneigtes Gehör, von Switen ſelbſt ſuchte ihn in einem eigenhändigen Schreiben zu beruhigen, und der Widerruf jener Anordnung von 1754 erregte ſchon deßhalb große Freude, weil man ſich wenigſtens hier jeder Berührung mit den Jeſuiten enthoben ſah.

[514]) Nämlich: Otto Pühringer, Agapitus Müller, Nicolaus Digl, Meinrad Langhayder, Bonifaz Schweigert und Laurenz Doberſchitz.

Die Anforderungen der Zeit verlangten sorgfältige Ausbildung der, für die Academie im Stifte bestimmten Professoren, und landesfürstliche Gesetze schrieben Prüfung derselben an der Universität vor. Die Vorsteher beeilten sich auch, jenen Anordnungen genaue Folge zu leisten, und gaben somit mehrere Priester nach Wien, [515]) um ihnen in verschiedenen Zweigen der Theologie oder Rechtsgelehrsamkeit gründlichen Unterricht ertheilen zu lassen. — Nach Aufhebung der theologischen Lehranstalten in den Provinzen gingen 1784 auch die Cleriker von Kremsmünster nach Wien ab, wo sie im Stiftshause wohnten; die übrigen Candidaten mußten aber vor dem Eintritte in das Noviziat ihre Studien im General-Seminar zurücklegen, bis nach erfolgter Auflösung dieses Institutes das Probejahr wieder früher gestattet wurde. Seitdem wurden sie im erzbischöflichen Alumnate oder im Schottenstifte untergebracht, was aber aufhörte, als 1794 die theologische Lehranstalt in Linz errichtet wurde. Die Errichtung eines Studiums der Theologie im Stifte gab Veranlassung, daß Abt Wolfgang wieder mehrere junge Priester diese Universität durch ein oder zwei Jahre besuchen, und andere dort prüfen ließ. — Seit dieser Zeit studierten nur mehr Cleriker in Wien in der Absicht, außer Theologie irgend ein Nebenstudium zu betreiben; so sandte Abt Anselm 1815 — 18 zwei dorthin, und Abt Joseph 1830 — 36 acht, wovon einer Astronomie, ein anderer Physik, einer Mineralogie und Botanik, die übrigen humanistische Fächer studierten. — Als Professor lehrte aus den Unsern noch keiner an dieser Hochschule, wohl aber bewarben sich in Concursen bereits mehrere um eine Lehrkanzel. Erst in jüngster Zeit wurde Marian Koller durch die Güte des Monarchen als Director der philosophischen Studien und Präses dieser Fakultät berufen.

8. Beziehung zu den Lehranstalten in Linz.

Weil Linz in früherer Zeit an höheren Bildungs-Anstalten Mangel hatte, fehlte jeder Anknüpfungspunkt; nur Abt Bonifaz ließ um das Jahr 1640, aus nicht bekannter Veranlassung einige seiner Geistlichen durch die Jesuiten unterrichten. Eine nähere Berührung erfolgte erst im vorigen Jahrhunderte, und zwar zuerst durch die deutsche Normalschule, [516]) an welche Abt Erenbert die, an der neu zu errichtenden Hauptschule in Kremsmünster eintretenden, geistlichen und weltlichen Individuen zu Erlernung der neuen Methode abschickte. — Als

[515]) Wolfgang Leuthner, Mathias Höfer, Jakob Copisi, Urban Teufel, u. s. w.

[516]) In dieser Zeit gab der Prälatenstand 1000 fl. und 1754 zu dem Professerhause in Enns 10,000 fl. —

es sich nach der Aufhebung der Jesuiten darum handelte, an ihre Stelle taugliche Professoren zu setzen, wandte sich am 30. Oktober 1773 der Landeshauptmann an den Abt, er möge, weil man die Lehrkanzeln der Logik, Metaphisik und Ethik mit Benediktinern besetzen wolle, zwei Geistliche aus seinem Convente augenblicklich nach Linz abordnen. Der Abt konnte jedoch nur Einen entbehren, Procop Richter, welcher die Ethik übernahm, [517]) und 1775 auch bereits von der Landesfürstin als Professor der Moral bestätigt worden war, als er es vorzog, sich wieder der Seelsorge zuzuwenden. Eben bei dieser allgemeinen Besetzung der theologischen Lehranstalt wurde von hier der academische Professor der morgenländischen Sprachen nach Linz berufen, um den angehenden Lehrer des Bibelstudiums P. Agnell Aichberger zu prüfen. — Die philosophische Fakultät leitete als Director von 1778 — 92 der Stifts-Capitular Cölestin Schirmann, Pfarrer und Dechant zu Thalham, und der Bibliothekar Lucas Fuchsjäger saß seit 1793 im Studien-Confesse, der obersten Behörde des Landes in Bildungs-Angelegenheiten. Einer weiteren Forderung von Switens um vier Professoren für die philosophische Fakultät, konnte 1784 der Abt wegen Mangel an Priestern nicht entgegen kommen; aus denselben Gründen auch nicht, als man 1800 den ausgezeichneten Professor der Physik, Bemo Waller, für die Hauptstadt verlangte.

Nach der Eröffnung des General-Seminars in Wien, [518]) wurde 1783 auch in Linz die theologische Lehranstalt aufgelöset und die Studierenden abgerufen. Als aber Kaiser Leopold mit Entschließung vom 4. Juli 1790, wegen der Excesse und Zwiste der Zöglinge mit dem Rector, jenes Institut wieder aufhob, theilte das Ordinariat dem Stifte wohl die, den Orden und Klöstern zurückgegebene Erlaubniß zur Errichtung theologischer Hauslehr-Anstalten mit, gab jedoch zugleich die Erklärung von sich, daß es ihm in Rücksicht auf die Schwierigkeit und Kosten der Erhaltung sehr lieb wäre, wenn die Stifte mit dem Säcular-Clerus gemeinsame Sache machen würden, um in Linz ein derartiges Studium zu gründen. Die Angelegenheit kam aber zu keiner Erledigung, bis 1792 an den oberösterreichischen Prälatenstand das Ansinnen gestellt wurde, daß er die Gründung und Herhaltung dieser Fakultät allein übernehme, worauf jener erklärte, er wolle jährlich 1500 fl. für drei Professoren erlegen unter dem Bedinge, daß diese nach einem ordentlichen Turnus nur aus den Klöstern ge-

---

[517]) Vgl. Ehmel, Linzer Lyceum. S. 66. — [518]) H. Theiner, Geschichte der geistlichen Bildungs-Anstalten. S. 296, 303 und 305.

nommen werden. [519]) Es blieb aber bei dieſen Bedingungen nicht, indem die Regierung aus Rückſicht für den übrigen Clerus vorſchlug, daß die Prälaten auf ihre Bedingung verzichten, dagegen jährlich nur 1200 fl. beiſteuern ſollten. Das Eingehen der Prälaten auf dieſen Vorſchlag nahm der Kaiſer mit großer Zufriedenheit auf, äußerte jedoch den Wunſch, daß denn doch auch Mitglieder der Klöſter für Lehrämter ſich melden ſollten. Seit 1. November 1793 fließt ſomit jener Beitrag, wovon Kremsmünſter mehr als ein Drittel trägt. [520])

Im nämlichen Jahre 1793 wurden ſofort einige Cleriker des Stiftes, ſeit 1794 alle nach Linz abgeſchickt, wo ſie im Stiftshauſe wohnten. Dieſe Verbindung wurde 1803 wieder zum Theile, und 1805 ganz unterbrochen, jedoch nur auf kurze Zeit, indem das theologiſche Hausſtudium keinen Beſtand hatte, und eben ſo wenig das Benediktineum in Göttweig gedeihen wollte; ſomit ſiedelten im Herbſte des Jahres 1814 die Cleriker abermals nach Linz über, zugleich mit dem Stifts-Capitulare, Anton Viehbäck, welcher die Lehrkanzel des neuen Bundes einnahm. Es geſchah jenes mit Zuſtimmung der oberſten Behörden; ein Studien-Hofkommiſſions-Decret vom 9. Dezemb. 1814 brachte nämlich den proviſoriſchen Entſcheid, daß es dem Abte frei ſtehe, ſeine Cleriker unter Garantie der gehörigen Aufſicht an das Lyceum in Linz zu ſchicken, weil in Anſehung der Commun-Studien der Ordensgeiſtlichen noch nichts entſchieden ſei, und ein anderes vom 4. Juli 1817 intimirte den definitiven Entſcheid, daß zu Folge der Entſchließung Sr. Majeſtät von mehreren Stiften die Cleriker an dieſes Lyceum geſendet werden dürfen, es müſſe jedoch für die religiöſe und intellektuelle Bildung derſelben gehörige Sorge getragen werden. — Letzteres überwacht der Director, und regeln vom Ordinariate beſtätigte Statuten.

In Bezug auf das Gymnaſium in Linz wurde das Stift Kremsmünſter, weil es ohnehin Lehranſtalten unterhält, mit jeder Beiſteuer verſchont. — Einen Antrag, daß es die bisher von Schlierbach bezahlte Summe von 242 fl. Conv. Mze. übernehme, wies er daher vor einigen Jahren gewiß mit vollſtem Rechte zurück, da ihm ohnedieß noch eine andere Verpflichtung obliegt, in Bezug auf die Lyceal-Bibliothek und das phyſikaliſche Kabinet. Mit allerhöchſter Entſchließung vom 7. April 1783 wurde nämlich der Abtei Kremsmünſter der bereits vorhandene Büchervorrath des Lyceums in Linz unentgeldlich, aber mit der Obliegenheit übertragen, in einem ſeiner Häuſer eine

[519]) Kremsmünſter verſprach alſogleich zwei Profeſſoren für Kirchengeſchichte und Moral zu ſtellen, nämlich: Cajetan Jungwirth und Martin Mödlhammer. —
[520]) Seit der Valuta nur mehr Einlöſungs-Scheine; es zahlt aber auch zum Religions-Fonde jährlich 8000 fl.

öffentliche Bibliothek zu errichten und zur Verwaltung Stiftsgeistliche oder andere taugliche Subjecte anzustellen; zugleich werde ihm auch der bisherige, aus dem Kameral-Studienfonde bezahlte, jährliche Beitrag von 300 fl. zur Anschaffung von Büchern zugewiesen. Als bald darauf das kaiserliche Schloß, in welchem die Bibliothek und das „**Museum physicum**" aufgestellt waren, zu andern Zwecken bestimmt und geräumt werden mußte, bürdete man dem Stifte auch die Unterbringung dieses physikalischen Kabinetes auf. Kaum aber hatte es beide in sein Haus in der Vorstadt übertragen, als dieses dem Bischofe zur Residenz angewiesen wurde, und in dieser argen Verlegenheit mußte es sich noch über dieß gefallen lassen, statt einer Schuld-Forderung von 9000 fl. an das Stift Baumgartenberg, das Haus desselben anzunehmen, um es völlig jenen beiden Sammlungen einzuräumen. Diese Uebertragung geschah im Jahre 1784 mit beträchtlichen Auslagen, und das Stift bestritt bis in die neuesten Zeiten, wo der Studienfond zu größeren Reparaturen zu concurriren anfing, alle Nothwendigkeiten aus Eigenem, weil sonderbarer Weise der Zins für Beherbergung der Bibibliothek und des Museums vom Studienfonde an den Religionsfond bezahlt wird. Es stellt ferner einen Bibliothekar, Schreiber und Diener. [521])

4. Beziehung zu Gratz.

Es war hier auf Betreibung des Papstes Gregor **XIII.** im Jahre 1583 eine Academie entstanden, [522]) mit welcher durch den Bischof von Lavant, Stobäus, ein Seminar, das Ferdinandeum, in Verbindung kam. Beide wurden der Leitung der Jesuiten anvertraut, und insbesondere letzteres wurde für Oesterreich die Pflanzschule einer Reihe der ausgezeichnetsten Männer der Kirche und des Staates. — Abt Alexander vom See und sein Nachfolger Anton Wolfradt beschickten nun ebenfalls dieses Institut durch einen Zeitraum von etwa 20 Jahren mit ihren Geistlichen, bis 1634 jede Verbindung völlig abgebrochen wurde. Vermuthlich war die Ursache dieser auffallenden Abänderung eine ähnliche wie im Jahre 1627, als alle studierenden Religiosen aus den Stiften Admont, St. Florian, Garsten, Kremsmünster, Lilienfeld, Melk, St. Paul, Seitenstetten, Vorau und Wilhering plötzlich das Convict verließen und nach Hause reisten, weil der **Decanus minorum**, **P. Amignon** in einer catechistischen Vorlesung mehrere für alle Stifte und Klöster äußerst entehrende Vergleiche sich

[521]) Bibliothekare waren bisher: Wenzel Grumich 1784 — 93. Lucas Fuchsjäger 1793 — 1826. Anton Viehbäck seit 1826. — [522]) S. Theiner l. c. S. 105 und 159. —

erlaubt hatte. Die Abziehenden legten ihre Gründe in dem Aufsatze dar: „Causa discessus Religiosorum ex Convictu Graecensi: Irreligiosa et scandalosa scommata contra Religiosos et ipsos Abbates RRmos publice in auditorio academico coram universo philosophorum et rhetorum aliorumque exterorum magnae authoritatis virorum consessu, non habita ullius personae aut scandali ratione, effusa a Decano Minorum 25. Junii pro lectione catechistica.“ Der Rector entschuldigte sich zwar in einem Briefe an den Abt und räth ihm, die Cleriker zurückzuschicken, da ihr Schritt allgemein mißbilligt werde; es geschah aber nicht, sondern erst einige Jahre später finden sich wieder welche dort, und 1634, von welchem Jahre ein Klageschreiben des Rectors über einen Cleriker vorliegt, wurden sie wieder und für immer weggenommen, mit einziger Ausnahme, daß auf Anordnung des Abtes Martin zwei junge Geistliche des Stiftes 1707 — 11, in diesem Seminar ihren theologischen Curfus zurücklegten. —

5. Rom.

Abt Anton Wolfradt hatte als Zögling des deutschen Collegiums die vielen Bildungsmittel kennen gelernt, welche diese Weltstadt bietet, und wollte somit auch seinen Angehörigen Gelegenheit verschaffen, sie benützen zu können. Seit 1642 vollendeten unter ihm Sechs in Rom ihre Studien, erhielten dort gewöhnlich auch die Weihen, und kehrten mit dem theologischen Doctorhute geschmückt zurück. Daß Placidus Buechauer 1666 zwei Priester zum Zwecke linquistischer Studien hinschickte, wurde bereits erwähnt. Ebenso studierten unter dem Abte Erenbert Schrevogl zwei Cleriker in Rom, wovon später der eine, Erenbert Plumberger, 1685 — 87 daselbst die Geschäfte des oberösterreichischen Prälatenstandes besorgte. Sonst währte der Aufenthalt der Rom besuchenden Stiftsgeistlichen nur kürzere Zeit.

6. Ingolstadt.

Diese berühmte Universität lag dem Stifte zu ferne, als daß sie häufiger hätte besucht werden können. Es geschah dieses nur ein einziges Mahl; Abt Erenbert schickte nämlich 1669 in Folge einer Verfügung seines Vorgängers zwei Priester hin, Gerhard Brandstetter und Rupert von Kimpflern, um dort als Doctoren der Rechte promovirt zu werden.

7. Gleink.

Dieses ist das einzige fremde Stift, in welchem in früherer Zeit Geistliche aus unsrer Mitte Lehrämter besorgten. Es trug nämlich Gregor Wibmperger 1668 — 69 dort Philosophie vor, und als er selbst einen Ruf nach Salzburg erhielt, folgte ihm Theophilus Schrenk.

8. Göttweig.

Hier war für Oesterreich unter der Enns ein Benedictineum errichtet worden. Als eine für Ober-Oesterreich beantragte ähnliche Anstalt in Kremsmünster nicht zu Stande kam, schickte dieses nebst Lambach 1813 seine Cleriker ebenfalls nach Göttweig mit um so größerem Vertrauen, als der Abt dieses Stift schon als Professor in Linz eines ausgezeichneten Rufes sich erfreute. Allein öconomische Rücksichten, namentlich aber die nicht ungegründete Unzufriedenheit unserer Cleriker bewirkten, daß diese bereits im folgenden Jahre nach Linz abgingen.

9. St. Stephan in Augsburg.

Als Baiern im Jahre 1835, zum Zwecke der Wiederherstellung des Benediktiner-Ordens in diesem Reiche, an die Abteien Oesterreichs um Aushilfe sich wandte, wollte Abt Joseph, obwohl selbst durch Priestermangel im Gedränge, aus Eifer für die Ehre des Ordens und des Hauses nicht zurückbleiben, und schickte zwei seiner Capitularen nach Augsburg ab, wovon der eine, Ulrich Hartenschneider, als Prior, Naturgeschichte, der andere aber, Gregor Haslberger, anfänglich am Gymnasium Mathematik, später Physik lehrte. An die Stelle des ersteren, welcher 1838 zurückkehrte, trat Bonifaz Grubhofer, als Studienlehrer am Gymnasium. Allein der bald wieder eingetretene Abgang an Individuen war die Ursache, daß Haslberger bereits im folgenden Jahre, und Grubhofer 1840 ebenfalls in ihr Mutterstift heimkehren mußten. Dem Abte dankte der König selbst durch ein Handbillet für seine bereitwillige Mitwirkung zu den Zwecken der Religion und der Wissenschaft, den Professoren wurde für ihre Bemühung gebührende Anerkennung in den ehrenvollsten Belobungs-Decreten, und die beiden zuerst nach Augsburg abgegangen, erhielten 1841 auch die goldene Civil-Verdienst-Medaille.

Schlußbemerkung.

Im Jahre 1810 wurde von Seite der Behörden die Klage laut, daß so wenige Stiftsgeistliche zur Uebernahme von öffentlichen Lehräm-

tern sich verstehen wollen, da doch die Censur gemildert und jedem Gelehrten Auszeichnungen versprochen seien. Einige Zeit später gab die Regierung den Stifts-Vorständen auch die allerhöchste Willensmeinung bekannt, daß die Klöster sich bestreben sollen, für Universitäts-Lehrkanzeln Männer heranzubilden, die auf entsprechenden Gehalt rechnen dürften. Es sollen daher die einzelnen Stifte nach dem Vorbilde der Mauriner bestimmte Fächer, welche Bibliotheken und Apparate fordern, sich auswählen, Kremsmünster namentlich Kirchengeschichte, Bibelstudium, Mathematik, Naturgeschichte, Astronomie, Diplomatik Heraldik u. s. w. betreiben. Am 23. September 1811 traten deshalb die Prälaten Oberösterreichs zu einer Berathung zusammen, und Abt Wolfgang gab hierauf für sich die Erklärung, jene gelehrten Zweige werden hier ohnehin sämmtlich mit Eifer gepflegt, schon als Appendentien der unterhaltenen Lehranstalten; um fremde Lehrkanzeln habe deshalb kein Stiftspriester sich beworben, weil Kremsmünster alle seine Individuen selbst bedürfe u. dgl. — In Gemäßheit jener Aufforderungen bewarben sich wohl in der Folge Mehrere um Professuren an Universitäten, doch jederzeit umsonst. Im Jahre 1835 hingegen stellte die Regierung an den Abt bereits die Frage: ob denn noch Gründe vorhanden seien, daß Regularen sich um Lehrämter bewerben, und bald darauf erschienen wirklich beschränkende Verordnungen. So ändern sich die Zeiten und Ansichten!

Fünfzehnter Abschnitt.

Vorstände der Lehranstalten und Professoren.

Wie bereits erwähnt wurde, sind seit mehr als zweihundert Jahren mit wenigen Ausnahmen nur Mitglieder des Stiftes in den Schulen beschäftigt. Sie werden vom Abte dazu gewählt, und auch von ihm aus diesen, wieder in einen andern Wirkungskreis versetzt. Gewöhnlich kommen sie aus der Seelsorge zum Lehramte, und treten, nachdem sie ihre beste Manneskraft dem Bildungsgeschäfte gewidmet, häufig wieder in jene Sphäre zurück, oder übernehmen ein anderes weniger mühevolles Amt. Die Professoren sind natürlich, ohngeachtet ihrer beschwerlichen Pflichten, [523]) keiner religiösen Uebung oder der mannigfachen Obliegenheiten, welche die klösterliche Ordnung mit sich bringt, enthoben, und sie leisten vielfältig auch seelsorgliche Aushilfe. Eben so wenig haben sie sonst irgend einen Vorzug, da die Ordensregel keinen Rangunterschied als den des Alters kennt, und Jeder in seinem Kreise nach dem alten Spruche der Benediktiner nur darum thätig wirkt, „Ut in omnibus glorificetur Deus.“ Die einzige Auszeichnung, welche Verdienste im Lehramte krönen, spendet die Güte des Landesfürsten. Ein Hofkanzlei-Decret vom 11. Mai 1803 drückt den Wunsch aus, daß jene Geistlichen, welche als öffentliche Lehrer sich verdient gemacht haben, von ihren Vorständen besonders berücksichtigt werden sollen; eben so sei Se. Majestät nicht abgeneigt, ihnen, die Mendicanten und Piaristen ausgenommen, selbst goldene Ehren-Medaillen mit und ohne Kette zu bewilligen, „wodurch die betreffende Ordensgemeinde ein ewig dauerndes Denkmal erhält, aus ihrer Mitte für Religion und Staat gelehrte und verdienstvolle Männer gebildet und geliefert zu haben.“ Seit dieser Zeit erhielten diese Auszeichnung:

---

[523]) „Quem dii oderunt, paedagogum fecerunt.“

1) Thaddäus Derflinger, und zwar 1808, die mittlere goldene Ehrenmedaille mit Oehr und Band „in Rücksicht seiner 30jährigen vorzüglich gerühmten Verwendung im Studien- und Erziehungsfache," womit ihn der Abt decorirte; 1820 aber gegen Zurückstellung derselben die große goldene sammt Kette, welche ihm am 12. Febr. der Regierungsrath und Studien-Referent Joseph Zobel unter entsprechender Feierlichkeit umhing. — 2) Benno Waller, „in Hinsicht seiner als Professor 30jährigen rühmlichen Dienstleistung" ebenfalls die große mit Kette. Die Decoration wurde am 11. November 1815 vom Abte vorgenommen. — 3) Amand Mayrhauser, und 4) Placidus Hall empfingen am 20. Mai und 13. October 1817 aus den Händen des Abtes die mittleren goldenen Verdienst-Medaillen für ihr rühmliches Wirken im Lehramte, und letzterer noch insbesondere „in Ansehung der bezeigten patriotischen Denkungsart." — 5) Lucas Fuchsjäger erhielt bei seinem Austritte aus dem Bibliotheksamte am Lyceum in Linz, welchem er durch 33 Jahre vorstand, die große goldene mit Oehr und Band. Die Decoration erfolgte am 28. März 1826 zu Kremsmünster in Gegenwart des Regierungsrathes Schwertling. 6) Romuald Strauß wurde am 14. Juli 1835 durch den Kreiscommissär Bancalari mit der mittleren, und 7) David Landsmann am 31. Juli 1836 vom Abte mit der großen Civil-Ehren-Medaille geschmückt, beide für ihre Verdienste im Fache der Jugendbildung. 8) Ulrich Hartenschneider decorirte am 5. März 1840 der Regierungs-Präsident selbst, im Beisein einer zahlreichen Versammlung in Linz, mit der großen Medaille sammt Kette, zum Lohne für seine fast vierzigjährige Mühewaltung im Lehramte. Mit sehr verbindlichem Schreiben vom 29. Jänner 1841 wurde durch die bairische Gesandtschaft in Wien ihm und 9) Gregor Haslberger auch die Civil-Verdienst-Medaille des Königreiches Baiern für ihre Verwendung am Lyceum zu Augsburg zugemittelt. — 10) Ambros Blenkelmüller verlieh der Monarch 1841 „in gnädiger Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung im öffentlichen Lehramte" die größere Medaille mit Band, welche ihm der Abt am Promulgationstage anheftete. Eben so 11) Heinrich Hassack durch allerhöchste Entschließung vom 2. Dezember 1843. — Endlich übergab am 4. März 1848 der Abt im allerhöchsten Auftrage auf feierliche Weise die mittleren Civil-Ehren-Medaillen, „den beiden nach einer vieljährigen belobten Dienstleistung vom Lehramte ausgetretenen" Capitularen 12) Wilhelm Eder und 13) Ferdinand Huber. — Außerdem bestimmte der Staat für besonders ausgezeichnete Professoren zu öfteren Malen Remunerationen an Geld, und das Archiv bewahrt eine nicht geringe Anzahl von Belobungs-Decreten, ent-

weder an Alle bei dem Lehr- und Erziehungs-Geschäfte Betheiligten oder an Einzelne.

In früherer Zeit hatte der Abt in jeder Rücksicht die freieste Hand in den äußeren und inneren Angelegenheiten der Lehranstalten, und somit auch bei der Anstellung von Professoren. Erst in den letzteren Regierungsjahren der Kaiserin Maria Theresia erschien eine Verordnung, daß die theologischen und juridischen Lehrer an der Academie, Curse in Wien hören, oder doch Prüfungen sich unterziehen mußten. Dasselbe war der Fall, als Abt Wolfgang die theologische Hauslehr-Anstalt errichtete. Erst 1814 wurde diese Anordnung auch auf die Professoren der Philosophie, und 1819 auf die Gymnasial-Lehrer ausgedehnt. Seit dieser Zeit legen sie sämmtlich diese concursartigen Prüfungen in Linz ab.

Die folgenden Abtheilungen enthalten die Reihenfolge der Professoren mit theilweiser Angabe der Lehrfächer, welche sie vortrugen, und sehr gedrängten biographischen Skizzen einiger besonders hervorragenden Männer. [524])

I. Directoren der Ritterschule, des Lyceums und Gymnasiums.

1. 1744 — 47. Jacob Pach, geboren zu Erlach 1711, Priester 1740. Schon als Cleriker im Convicte zu Salzburg erhielt er vom Abte den Auftrag, Mathematik und Civilbaukunst zu studieren, um als Lehrer derselben an einer zu gründenden Academie verwendet werden zu können. Er bestieg auch bald nach seiner Ordination die Lehrkanzel der Philosophie, war nebenbei Präfect des philosophischen Museums, und wurde der erste Regens der Academie, als welcher er auch die Vorlesungen über Moraltheologie eröffnete. Er trat aber bald wieder ab, wurde 1748 Beichtvater der Nonnen zu Niedernburg, und 1752 durch Abt Alexander Fixlmillner zur Prälatur Klein-Mariazell befördert. Ueber sein glückliches ökonomisches, in Hinsicht auf Wissenschaft und höheres Streben aber ganz verfehltes Wirken in jener Abtei, enthält die kirchliche Topographie mehrfache Aufschlüsse. [525]) Nach erfolgter Auflösung dieses Stiftes lebte er einige Jahre in Melk, später aber hier, wo er 1791 starb. — 2. 1747—56. Nonnos Stadler, eine höchst ehrwürdige Gestalt, der vollkommenste Ausdruck eines echten Benedikti-

[524]) Natürlich mit Uebergehung der noch lebenden. — Uebrigens würde es sich lohnen, ausgearbeitete Biographien aller Professoren zu geben, wie Zauner von der Universität Salzburg. — [525]) 5. Band, S. 54, 67 und 75. Vgl. auch: Pachmayr p. 762.

ners, ein Mann, dessen Leben ganz dem Dienste der Wissenschaft, des Guten und Schönen geweiht war. — Zu Aussee 1696 geboren, studierte er in Admont, verband sich unserm Stifte durch die Gelübde 1716, und wurde 1724 Priester. Bereits im folgenden Jahre lehrte er Grammatik, 1728 Poesie und Rhetorik, seit 1730 zugleich Gymnasial-Präfect. Als solcher wachte er insbesondere über die Sittenreinheit der Studierenden, entwarf für sie sehr zweckmäßige Statuten und verbesserte ihre Gottesdienst-Ordnung. Im Jahre 1739 verließ er zwar die Schulen als Lehrer und Vorstand, blieb aber fortwährend ihr wärmster Freund und Beförderer, wozu er seine Stellung als Oeconom und das unbegränzte Vertrauen, welches der Abt in ihn setzte, äußerst glücklich benützte. Man darf kühn behaupten, daß von dem vielen Trefflichen, was unter dem Abte Firlmillner durchgeführt wurde, er die Haupttriebfeder war. [526]) Alle Pläne besprach er aber früher mit seinem Freunde, dem gelehrten Anselm Desing. 1747 legte er, die längere Zeit besorgte Chor-Direction nieder, und wurde Regens der Academie. In diesem Zeitraume baute er die Sternwarte, mußte aber 1756 in Folge von Kränklichkeit, welche die zu große Ueberladung mit Geschäften verursachte, von dieser Stelle wieder abtreten; er blieb jedoch fortwährend Oeconom und eben so zuvorkommend gegen seine Mitbrüder, wie er liebevoll gegen die Studierenden war, aus welchen viele Aermere ihm allein ihr Fortkommen verdankten. Bis in sein hohes Alter besuchte er täglich ihre Abendandacht, wozu er selbst das Zeichen gab, und versammelte sie oft um sich, um ihnen Ermahnungen zu geben. Dieser hochverdiente Mann starb 1783. — 3. 1756 — 91. Placidus Firlmillner, eine der größten Zierden des Stiftes. Im benachbarten Schlosse Achleithen 1721 geboren, studierte er, als Neffe des Abtes Alexander III., am Gymnasium zu Kremsmünster, Philosophie aber zu Salzburg, von wo er mit den ersten Lorbern geschmückt zurückkehrte, und 1738 die Ordensgelübde ablegte. Als Convictor zu Salzburg betrieb er im Auftrage des Abtes als Nebenstudium: Rechtswissenschaft, Geschichte, Mathematik unter Stuard, Philosophie, Musik unter Eberlin u. s. w. und vertheidigte bei den Rigorosen aus der Theologie seine Sätze mit solcher Auszeichnung, daß der dabei anwesende Fürstbischof von Gurk sich ihn vom Abte, natürlich ohne Erfolg, als Professor der Theologie ausbat. 1745 wurde er Priester, und ein Jahr später fing er an der Academie canonisches Recht mit größtem Beifalle zu lehren an. Zur nämlichen Zeit wurde er Subregens der Adeligen, 1748 Decan der höheren Schulen, 1750 er-

[526]) S. Ziegelbauer l. c. I. p. 279 und Pachmayr. p. 686. —

öffnete er historische Collegien, trat 1756 als Regens an die Spitze der Academie, erhielt 1760 die Ernennung zum apostolischen Notar und 1762 übertrug ihm der Abt die Leitung der Sternwarte. In dieser Stellung leistete Firlmillner mit geringen Mitteln wahrhaft Staunenswerthes, und durch seine astronomischen Werke erwarb er sich in kurzer Zeit europäischen Ruf. Aber auch sonst war ihm kein Zweig des menschlichen Wissens fremd geblieben, seine Schulreden sind wahre rhetorische Meisterwerke, und seine musikalischen Compositionen ertönen noch öfters vom Chore. Dabei zierte ihn die größte Bescheidenheit, sanfte Ruhe und gesellige Heiterkeit, wodurch er der Liebling seiner Mitbrüder wurde. Uebrigens theilte er mit Mabillon das Geschick, daß öffentliche Blätter in Deutschland und England zwei Mal mit großem Jubel die Nachricht verbreiteten, Firlmillner sei in Rotfischer's [527]) Fußstapfen getreten und Protestant geworden, da ihm doch nichts ferner lag, als ein solcher Gedanke, und er mit Strenge seinen religiösen Pflichten nachkam. Er starb am 27. Aug. 1791. — [528]) 4. 1791 — 95. Ulrich Oettl; er wirkte früher als Professor am Gymnasium, als Lehrer der Institutionen an der Academie, war zweiter Bibliothekar, seit 1775 Subregens an der Academie, und Präses der religiösen Congregationen. Nach Firlmillners Tode übernahm er als Decan die Leitung der Studien und später auch der Hauptschule bis zu seinem 1795 erfolgten Tode. [529]) 5. 1795 — 1801. Georg Pasterwiz, 1730 zu Bierhütten im Bisthume Passau geboren. Sein Vater, Andreas von P. war Militär, seine Mutter aus der Familie der Mor von Morberg und Sunegg. Seine Studien begann er zu Niederaltach, setzte sie hier fort, und vollendete sie als Stiftscleriker zu Salzburg; 1755 wurde er zum Priester geweiht. Durch eine längere Reihe von Jahren lehrte er Philosophie, eröffnete 1772 Vorlesungen aus den politischen Wissenschaften, berühmt durch seinen meisterhaften Vortrag, und als Chorregent erhob er die Stiftsmusik auf einen hohen Grad von Vollkommenheit. Nach kurzer Verwaltung der Pfarre Buchkirchen und des Rentamtes, kam er 1785 als Agent nach Wien, wo er durch sein einnehmendes, kluges Benehmen in jenem höchst mißlichen Zeitpuncte dem Stifte manche Vortheile errang, und sich selbst durch seine musikalischen Talente viele Freunde erwarb. 1795 übernahm er

---

[257]) Benediktiner von S. Emeran zu Regensburg. — [528]) S. Denkmal des berühmten Astronomen P. F., errichtet von Schlichtegroll. Gotha. 1797. (Abdruck aus dem Necrolog der Deutschen); — de Luca, gelehrtes Oesterreich. I. 127; — Bernoullis Reisebeschreibungen IV. 373. VI. 164 XI. 292 und 313; — Berlin. Astronom. Jahrbuch. 1779. S. 58; Journal des Savans an mehreren Orten; Pachmayr p. 773 u. s. w. — [529]) Vgl. Gelehrtes Oesterreich. I. 372, und Pachmayr p. 798.

Die Anforderungen der Zeit verlangten sorgfältige Ausbildung der, für die Academie im Stifte bestimmten Professoren, und landesfürstliche Gesetze schrieben Prüfung derselben an der Universität vor. Die Vorsteher beeilten sich auch, jenen Anordnungen genaue Folge zu leisten, und gaben somit mehrere Priester nach Wien, [515]) um ihnen in verschiedenen Zweigen der Theologie oder Rechtsgelehrsamkeit gründlichen Unterricht ertheilen zu lassen. — Nach Aufhebung der theologischen Lehranstalten in den Provinzen gingen 1784 auch die Cleriker von Kremsmünster nach Wien ab, wo sie im Stiftshause wohnten; die übrigen Candidaten mußten aber vor dem Eintritte in das Noviziat ihre Studien im General-Seminar zurücklegen, bis nach erfolgter Auflösung dieses Institutes das Probejahr wieder früher gestattet wurde. Seitdem wurden sie im erzbischöflichen Alumnate oder im Schottenstifte untergebracht, was aber aufhörte, als 1794 die theologische Lehranstalt in Linz errichtet wurde. Die Errichtung eines Studiums der Theologie im Stifte gab Veranlassung, daß Abt Wolfgang wieder mehrere junge Priester diese Universität durch ein oder zwei Jahre besuchen, und andere dort prüfen ließ. — Seit dieser Zeit studierten nur mehr Cleriker in Wien in der Absicht, außer Theologie irgend ein Nebenstudium zu betreiben; so sandte Abt Anselm 1815 — 18 zwei dorthin, und Abt Joseph 1830 — 36 acht, wovon einer Astronomie, ein anderer Physik, einer Mineralogie und Botanik, die übrigen humanistische Fächer studierten. — Als Professor lehrte aus den Unsern noch keiner an dieser Hochschule, wohl aber bewarben sich in Concursen bereits mehrere um eine Lehrkanzel. Erst in jüngster Zeit wurde Marian Koller durch die Güte des Monarchen als Director der philosophischen Studien und Präses dieser Fakultät berufen.

5. Beziehung zu den Lehranstalten in Linz.

Weil Linz in früherer Zeit an höheren Bildungs-Anstalten Mangel hatte, fehlte jeder Anknüpfungspunkt; nur Abt Bonifaz ließ um das Jahr 1640, aus nicht bekannter Veranlassung einige seiner Geistlichen durch die Jesuiten unterrichten. Eine nähere Berührung erfolgte erst im vorigen Jahrhunderte, und zwar zuerst durch die deutsche Normalschule, [516]) an welche Abt Erenbert die, an der neu zu errichtenden Hauptschule in Kremsmünster eintretenden, geistlichen und weltlichen Individuen zu Erlernung der neuen Methode abschickte. — Als

[515]) Wolfgang Leuthner, Mathias Höfer, Jakob Copisi, Urban Teufel, u. s. w.

[516]) In dieser Zeit gab der Prälatenstand 1000 fl. und 1754 zu dem Priesterhause in Enns 10,000 fl. —

es sich nach der Aufhebung der Jesuiten darum handelte, an ihre Stelle taugliche Professoren zu setzen, wandte sich am 30. Oktober 1773 der Landeshauptmann an den Abt, er möge, weil man die Lehrkanzeln der Logik, Metaphisik und Ethik mit Benediktinern besetzen wolle, zwei Geistliche aus seinem Convente augenblicklich nach Linz abordnen. Der Abt konnte jedoch nur Einen entbehren, Procop Richter, welcher die Ethik übernahm, [517]) und 1775 auch bereits von der Landesfürstin als Professor der Moral bestätigt worden war, als er es vorzog, sich wieder der Seelsorge zuzuwenden. Eben bei dieser allgemeinen Besetzung der theologischen Lehranstalt wurde von hier der academische Professor der morgenländischen Sprachen nach Linz berufen, um den angehenden Lehrer des Bibelstudiums P. Agnell Aichberger zu prüfen. — Die philosophische Fakultät leitete als Director von 1778 — 92 der Stifts-Capitular Cölestin Schirmann, Pfarrer und Dechant zu Thalham, und der Bibliothekar Lucas Fuchsjäger saß seit 1793 im Studien-Confesse, der obersten Behörde des Landes in Bildungs-Angelegenheiten. Einer weiteren Forderung von Switens um vier Professoren für die philosophische Fakultät, konnte 1784 der Abt wegen Mangel an Priestern nicht entgegen kommen; aus denselben Gründen auch nicht, als man 1800 den ausgezeichneten Professor der Physik, Benno Waller, für die Hauptstadt verlangte.

Nach der Eröffnung des General-Seminars in Wien, [518]) wurde 1783 auch in Linz die theologische Lehranstalt aufgelöset und die Studierenden abgerufen. Als aber Kaiser Leopold mit Entschließung vom 4. Juli 1790, wegen der Excesse und Zwiste der Zöglinge mit dem Rector, jenes Institut wieder aufhob, theilte das Ordinariat dem Stifte wohl die, den Orden und Klöstern zurückgegebene Erlaubniß zur Errichtung theologischer Hauslehr-Anstalten mit, gab jedoch zugleich die Erklärung von sich, daß es ihm in Rücksicht auf die Schwierigkeit und Kosten der Erhaltung sehr lieb wäre, wenn die Stifte mit dem Säcular-Clerus gemeinsame Sache machen würden, um in Linz ein derartiges Studium zu gründen. Die Angelegenheit kam aber zu keiner Erledigung, bis 1792 an den oberösterreichischen Prälatenstand das Ansinnen gestellt wurde, daß er die Gründung und Herhaltung dieser Fakultät allein übernehme, worauf jener erklärte, er wolle jährlich 1500 fl. für drei Professoren erlegen unter dem Bedinge, daß diese nach einem ordentlichen Turnus nur aus den Klöstern ge-

---

[517]) Vgl. Ehmel, Linzer Lyceum. S. 66. — [518]) S. Theiner, Geschichte der geistlichen Bildungs-Anstalten. S. 296. 303 und 305.

tes Oesterreich. II. 98 und 472; — Pachmayr. 781.) 18. 1754—57. Vinzenz Kreutter, lehrte Exeges des alten und neuen Bundes. Ein früher Tod vernichtete alle die glänzenden Hoffnungen, zu welchen seine gründliche Gelehrsamkeit, und seine Kenntnisse in der Musik berechtigten. (Pachmayr. 780. Besange 147.) 19. 1757 — 81. Hieronymus Besange, 1726 zu Linz geboren, aus freiherrlichem Geschlechte. Seine Befähigung zur Professur der Hermeneutik und Exeges bewies er durch Herausgabe mehrerer mit Beifall aufgenommener Werke. (Pachmayr 783. — Gelehrtes Oesterreich. I. 28.) 20. 1758 — 59. Theophilus Dücker, Freiherr v. Haslau, ausgezeichnet als Dichter, noch mehr aber als Seelsorger, wobei er sich ganz besondere Verdienste um die Hebung des Volksgesanges in den Kirchen erwarb. An der Academie lehrte er Moral. (Pachmayr. 777. Besange 204.) 21. 1759 — 81. Theodorich Tuaillon. Als geborner Franzose ertheilte er längere Zeit Unterricht in seiner Muttersprache, lehrte Moral, war Subregens an der Academie durch mehr als dreißig Jahre, und beschäftigte sich viel mit Cultur der Förste. (Pachmayr. 799.) 22. 1765 — 76. Gerhard Wölkhamer, ein sehr gelehrter und begabter Mann, hatte bis zu seinem frühen Tode die Lehrkanzel der Dogmatik inne. (Pachmayr. 805.) 23. 1772—75. Amand Grustorf, Baron. Er lehrte, bevor er die Schulen verließ, Dogmatik. (Pachmayr. 789; Gelehrtes Oesterreich. I. 160.) 24. 1775 — 83 und 1803 — 4. Cajetan Jungwirth, Professor der Dogmatik, und 1780—83 zugleich der Kirchengeschichte. (Pachmayr. 835.) 25. 1776 — 83. Leonard Holzermayr, gab Unterricht in der Dogmatik und geistlichen Beredsamkeit (Pachmayr. 828.) 26. 1781—83. Urban Teufel, trug Hermeneutik und Exeges vor. (Pachmayr. 833.) 27. 1803—12. Anselm Mayrhofer versah bis 1808 die Professur des alten und neuen Bundes, dann letztere allein bis zu seiner Erwählung zum Abte. 28. 1803—13. Ulrich Hartenschneider, ein Mann von sehr ausgedehnter Gelehrsamkeit, und längere Zeit eine der ersten Zierden des Stiftes. An der theologischen Hauslehranstalt trug er Kirchengeschichte vor. Er starb 1846. (Pletz. Zeitschrift. 1836. I. 274.) 29. 1805—12. Amand Mayrhauser, Professor der Dogmatik. 30. 1805 — 13. Friedrich Heisler, Lehrer des Kirchenrechtes. 31. 1808—13. Anton Viehbäck, übernahm Hermeneutik und Exeges des alten Bundes, 1813 auch die des neuen. Letztere lehrt er seit 1814 in Linz. (Theologische Zeitschrift von Pletz 1836. I. 274.) 32. 1808—13. Stephan Wais, Lehrer der Katechetik und Pädagogik. 33. 1808—13. Martin Karlsberger, Professor der Moral und Pastoral.

III. Professoren der Rechte an der Academie.

1. 1743—88. Silvester Langhayder, an Gelehrsamkeit und Bescheidenheit kaum Einem nachstehend. Er lehrte an der Academie canonisches Recht, Institutionen, Pandekten und öffentliches Recht. Er war auch durch viele Jahre Bibliothekar und Archivar. Zu seinen Lieblingsbeschäftigungen gehörte vorzüglich die Baukunst. (Pachm. 764; Ziegelb. II. 258. IV. 239 — Weidling's Rechtsgelehrte. I. 455 und Nachtrag 162; — Gelehrtes Oesterr. I. 288.) 2. 1746—87. Placidus Firlmillner, Professor des Kirchenrechtes. 3. 1748—52. Benedikt Grustorf, trug die Institutionen Justinians vor. (Pachm. 779.) Eben so 4. 1752—57. Hieronymus Besange, und 5. 1757—61. Christian Schwandtner, ein sehr gelehrter aber höchst überspannter Mann, wodurch er zuletzt unbrauchbar wurde. (Pachm. 794. Besange im Nachtrage.) 6. 1772 — 83.) Georg Pasterwiz, Professor der politischen Wissenschaften, und 7. 1761 — 90. Ulrich Oettl der Institutionen. 8. 1781 — 88. Jacob Copisi, lehrte Naturrecht. Er war ein trefflicher Bibliothekar, und in der Geschichte und classischen Literatur sehr bewandert. (Pachm. 831.) 9. 1782—87. Wolfgang Leuthner trug bürgerliches Recht vor. 10. 1785 — 87. Benno Waller, ein eben so liebenswürdiger als gelehrter Mann, der sich um die wissenschaftlichen Anstalten im Stifte große Verdienste erwarb. An der Academie lehrte er die politischen und Kammeral-Wissenschaften. Sonst wirkte er noch als Kämmerer und Archivar. (Pachm. 859; — Pletz'sche Zeitschrift. 1836. I. 273.)

IV. Professoren an der philosophischen Lehranstalt.

1. 1640—50. (?) Cölestin von Pestaluz. Er wurde 1659 Abt zu Gleink. (Ziegelb. III. 555; — Pachm. 480; — Besange. 33.) 2. 1652—60. David Zigl. (Pachm. 516. Bes. 27.) 3. 1657—59. Wolfgang Geislizer. 4. 1660 — 64. Erenbert Schrevogl. 5. 1664 — 69. Rupert von Kimpflern. 6. 1674 (?) — 1708. Raimund Grueber, der im deutschen Collegium in Rom studierte, vom Papste selbst die Weihen erhielt, und Zeugnisse mitbrachte, in denen er eine lebendige Bibliothek genannt wird. (Pachm. 544 — Bes. 98.) 7. 1737—39. Christoph Vogl, der erste Professor an der neu gegründeten öffentlichen philosophischen Lehranstalt. (Pachm. 757. — Bes. 126.) 8. 1738—40. Andreas Langegger. (Pachm. 700. Bes. 148; Verzeichniß der academ. Professoren zu Salzburg 38.) 9. 1739 — 41. Gunther Steinlechner. (Pachm. 690. Bes. 163.) 10. 1740 — 44. Laurenz Köpfl. (Pachm. 759. Bes. 145.) 11. 1741 — 45. Ja-

cob Pach. 12. 1744—48. Bartholomäus Buecher. (Pach. 761.) 13. 1745 — 51 und 1753 — 56. Roman Ettenauer, deſſen Verdienſte um die Methode der Philoſophie bereits an einem anderen Ort hervorgehoben wurden. Später lehrte er Mathematik. (Pachm. 766. Beſ. 149.) 14. 1748 — 52. Raimund Joly. 15. 1749 — 53. Anſelm Kaſerer. 16. 1750 — 57. Placidus Firlmillner, als Lehrer der Geſchichte. 17. 1752 — 56. Cöleſtin Schirmann. 18. 1753 — 59. Conſtantin Langhayder. 19. 1754 — 61. Marian Pachmayr, Profeſſor der Mathes, Experimental-Philoſophie und Geſchichte, (Pachm. 797; — Kirchliche Topographie. V. 58.) 20. 1756 — 72. Amand Gruſtorf. 21. 1759 — 81. Georg Paſterwitz. 22. 1762 — 94. Bonifaz Schweigert. (Pachm. 802.) 23. 1771 — 87. Martin Mödlhammer, berühmt durch ſeine Gelehrſamkeit und Rednergabe. (Pachm. 833.) 24. 1772 — 91. Johann Nep. Lodron, Graf. (Pachm. 828.) 25. 1787 — 1815. Benno Waller. 26. 1791 — 1810. Leander Oettl. (Pachm. 859.) 27. 1794 — 1801. Thaddäus Derflinger. 28. 1801 — 10. Maximilian Pieſſinger. (Pachm. 858.) 29. 1804 — 35. Ulrich Hartenſchneider. 30. 1805 — 16. Amand Mayrhauſer. 31. 1805 — 11. Gabriel Straſſer. Er beſaß tiefgehende Kenntniſſe in der klaſſiſchen Literatur und Geſchichte, und erwarb ſich um die Bibliothek, und namentlich um das Archiv bedeutende Verdienſte. (Pachm. 857. — Pletz'ſche Zeitſchrift. 1836. I. 271.) 32. 1810 — 26. Dominik Erlacher. 33. 1810 — 37. Berthold Seyfried von dem ſeine Schüler noch immer mit wahrer Begeiſterung und Achtung ſprechen. 34. 1811 — 18. Ignaz Reiſchl, ein ausgezeichneter Humaniſt und Redner. — 35. 1815 — 25. Bonifaz Schwarzenbrunner, auch Aſtronom und Director der Sternwarte. Er hinterließ eine große Anzahl handſchriftlicher Werke über jeden Zweig des menſchlichen Wiſſens. (Pletz'ſche theolog. Zeitſchrift. 1836. I. 272.) 36. 1816 — 40. Heinrich Haſſack. 37. 1818 — 39. Ferdinand Hueber. 38. 1824 — 39. Marian Koller. 39. 1826 — . Wolfgang Danner. 40. 1835 bis 41. Richard Preinfalk. 41. 1837 — 46. Norbert Mittermayr. 42. 1839 — 46. Benedikt Kittinger. 43. 1839 — Gregor Haſlberger. 44. 1840 — Beda Pieringer.*) 45. 1841 — Auguſtin Reſlhuber, zugleich Aſtronom und Director der Sternwarte. 46. 1846 — Bonifaz Grubhofer. 47. 1846. — Romuald Lang. —

*) 1849 im Wahlbezirke Eferding zur deutſchen conſtituirenden Verſammlung nach Frankfurt gewählt.

V. Präfecte des Gymnasiums.

1. 1647—49. Petrus Hacker. (Pachmayr. 492; — Beſ. 35; Histor. Univers. Salisburg. 404, 438, 440.) 2. 1649—53. Erneſt Leopold. (Pachm. 496; — Beſ. 40; — Histor. Univers. Salisb. 341, 439, 440, 443.) 3. 1635—58. Theodorich Krainer. (Pachm. 521.) 4. 1658—67. Placidus Marſtaller. (Pachm. 519.) 5. 1667 bis 71. Simon Rettenpacher. 6. 1671—79. Gunther Scholz. (Pachm. 530. Beſ. 86.) 7. 1679—81. Romuald Marſtaller. (Pachm. 592. Beſ. 31.) 8. 1681—85. Egid Dorner. (Pachm. 589; Beſ. 102.) 9. 1685—86. Ferdinand Fiſcher. (Pachm. 592. Beſ. 99.) 10. 1686—92. Alexander Straſſer. 11. 1692—99. Cöleſtin Maralt. (Pachm. 594. Beſ. 120.) 12. 1699—1702. Benedikt Oeffele. (Pachm. 597. Beſ. 118.) 13. 1702—4. Gotthard Viſchl. 14. 1704—7. Bernhard Aigner. (Pachm. 604. Beſ. 116.) 15. 1707—10. Virgil Trausner. (Pachm. 603. Beſ. 141.) 16. 1710—15. Meinrad Helmperger. (Pachm. 606. Beſ. 142.) 17. 1715—17. Sebaſtian Mayrlechner. (Pachm. 625. Beſ. 160; Histor. Univers. Salisburg. 418, 448; — Ziegelbauer. III. 535. IV. 300) 18. 1717—28. Rupert Langpartner. (Pachm. 643. Beſ. 133.) 19. 1728—30. Leopold Remb. (Pachm. 684. Beſ. 179.) 20. 1730—39. Nonnos Stadler. 21. 1739—41. Agapitus Moſer. (Pachm. 690. Beſ. 140.) 22. 1741.—49. Johann Nep. Weylgoune. (Pachm. 699. Beſ. 162. Graſer's Lehrart zu predigen. Vorrede.) 23. 1749—55. Roman Ettenauer. 24. 1755—59. Theophilus Dücker. 25. 1759—62. Wolfgang Reitter. (Pachm. 778. Beſ. 167.) 26. 1762—70. Mathias Pregg. (Pachm. 788. Beſ. 203.) 27. 1770—94. Bonifaz Schweigert. 28. 1794 bis 1810. Leander Oettl. 29. 1810—12. Anſelm Mayrhofer. 30. 1812—39. Ambros Blenkelmüller. 31. 1839—46. Ferdinand Hueber. 32. 1846—Baſilius Schönberger.

VI. Religionslehrer am Gymnasium.

1. 1804—35. David Landsmann. (Pletz'ſche Zeitſchrift. 1836. I. 274.) 2. 1835—37. Norbert Mittermayr. 3. 1837—40. Adalbert Hye. 4. 1840—Columban Fruhwirth.

VII. Profeſſoren der Humanitäts-Klaſſen.

1. Jacob Holz. 1637—39. (Pachm. 479. Beſ. 13.) 2. Placidus Buechauer. 1639—41. (Pachm. 497. Beſ. 11. Histor. Univers. Salisburg. 407, 443.) 3. Erneſt Leopold. 1648—53. 4. Theodorich Krainer 1653—58. 5. Placidus Marſtaller.

1658 — 62. 6. Edmund Pannagl. 1662 — 66. (Pachm. 517. Beſ. 34. Histor. Univers. Salisburg. 443.) 7. Wiſintho Nachbaur. 1662 — 65. (?) (Pachm. 523. Beſ. 18.) 8. Karl Grueber 1666 — 70. (Pachm. 537. Beſ. 49. Histor. Univers. Salisburg. 313. Ziegelbauer. III. 535. IV. 297.) 9. Benedikt Wimpacher. 1665 bis 70. (Pachm. 540. Beſ. 16.) 10. Gunther Scholz. 1670 — 79. 11. Romuald Marſtaller. 1679 — 81. 12. Egid Dorner. 1681 bis 85. — Ferdinand Fiſcher. 1685 — 86. 14. Alexander Straſſer. 1686 — 92. 15. Cöleſtin Maralt. 1692 — 99. 16. Benedikt Oeffele. 1699 — 1702. 17. Gotthard Viſchl. 1702 — 4. 18. Bernhard Aigner. 1704 — 7. 19. Virgil Trausner. 1707 bis 10. 20. Meinrad Helmperger. 1710 — 15. 21. Sebaſtian Mayrlechner. 1715 — 17. 22. Rupert Langpartner. 1717 — 28. 23. Nonnos Stadler. 1728 — 39. 24. Agapitus Moſer. 1739 bis 41. 25. Johann Nep. Weylgoune. 1741 — 49. 26. Johann Bapt. Landes. 1744 — 46. 27. Erenbert Meyer. 1746 bis 47. 28. Raimund Joly. 1747 — 48. 29. Theophilus Dücker. 1748 — 58. 30. Wolfgang Reitter. 1749 — 62. 31. Rudolph Graſer. 1758 — 60; bekannt durch ſeine Predigtwerke. (Pachm. 789.) 32. Balthaſar Gröth. 1760 — 63. (Pachm. 796.) 33. Mathias Pregg. 1762 — 70. 34. Meinrad Langhayder 1763 bis 65. (Pachm. 801; Verzeichniß der academ. Profeſſoren zu Salzburg. 64. Gelehrtes Oeſterreich. I. 288.) 35. Laurenz Doberſchiz. 1765 — 71. Ein höchſt liebenswürdiger Charakter, der ſich um die gelehrten Anſtalten des Stiftes wahrhaft ausgezeichnete Verdienſte erwarb. Sein handſchriftlicher Nachlaß bildet eine kleine Bibliothek. (Pachm. 803.) 36. Berthold Höger. 1770 — 72. (Pachm. 828.) 37. Leonhard Holzermayr. 1771 — 76. 38. Beda Plank. 1772 — 85. (Pachm. 829.) 39. Leo Peternader. 1776 — 84. (Pachm. 830. — Pletz'ſche Zeitſchrift I. 270.) 40. Oddilo Cronſteiner. 1784 — 86. (Pachm. 837.) 41. Cryſoſtomus Prinninger. 1785 — 86. (Pachm. 835.) 42. Gabriel Straſſer. 1786 — 89 und 1804 — 6. 43. Corbinian Schweigert. 1786 — 1804. (Pachm. 857.) 44. Leander Oettl. 1789 — 91. 45. Alan Kellner. 1791 — 99. (Pachm. 856.) 46. Joſeph Altwirth. 1799 — 1807. 47. Ambros Blenkelmüllner. 1806 — 12. 48. Ignaz Reiſchl. 1812 — 33. 49. Franz Weidecker. 1819 — 27. 50. Romuald Stranß. 1827 — 34. 51. Benedikt Kittinger. 1833 — 39. 52. Georg Benedikt. 1834 — 44. 53. Baſilius Schönberger. 1839 — 46. 54. Maurus Sieberer. 1844 — 55. Edmund Forſthuber. 1846 - -

VIII. Professoren der Grammatikal-Klassen.

1. Jacob Holz. 1637 — 39. 2. Placidus Buechauer. 1639—41. 3. Romuald Vieher. 1646—47. 4. Petrus Hacker. 1647—49. 5. Oddo Wengermayr. 1649 — 50. 6. David Zigl. 1650— 52. 7. Leopold Leichling. 1652—53. (Pachm. 515.) 8. Edmund Pannagl. 1653—59. 9. Wilhelm Kresberger. 1659—74 (?) (Pachm. 523. Beſ. 46.) 10. Anton Steer. 1663. (Pachm. 537. Beſ. 18. **Histor. Univers. Salisburg.** 447, 450.) 11. Maurus Oeffele. 1663—64. (?) (Pachm. 520.) 12. Chriſtoph Innerhayder. 1665 — 68. (?) 13. Sigmund Gaſt. 1674—80. (?) 14. Balthaſar Scheſſer. 1681—83. (Pachm. 588. Beſ. 100.) 15. Ferdinand Fiſcher. 1683—85. 16. Alexander Straſſer. 1685—86. 17. Paulus Oeffele. 1686—90. (Pachm. 593. Beſ. 85.) 18. Cöleſtin Maralt. 1690 — 92. 19. P. Cöleſtin aus dem Stifte Gegenbach, hier hoſpitirend. 1692—94. 20. Benedikt Oeffele. 1692—99. 21. Virgilius Trausner. 1699 — 1707. 22. Heinrich Paumbgarttner. 1703—4. (Pachm. 607. Beſ. 104.) 23. Wenzel Müller. 1704—5. (Pachm. 610. Beſ. 64.) 24. Gerhard Pechtluft. 1705 — 6. (Pachm. 611. Beſ. 146.) 25. Coloman Wieninger. 1706—7. (Pachm. 611. Beſ. 132.) 26. Meinrad Helmperger. 1707—10. 27. Joſeph Reiner aus dem Stifte Schuttern. 1707—9. „**cum bona Reverendissimi sui venia ob bellicos in imperio tumultus dimissus.**“ 28. Victorin Merkh. 1709—10. (Pachm. 613. Beſ. 129.) 29. Ambros Ziegler. 1710—11. (Pachm. 614. Beſ. 119. **Histor. Univers. Salisburg.** 292. Ziegelbauer. III. 535.) 30. Honorius Khell. 1710 — 17. (Pachm. 624. Beſange. 177.) 31. Wolfgang Rieder. 1711 — 12. (Pachm. 640. Beſ. 118.) 32. Baſilius Rieder. 1712 — 13. (Pachm. 613. Beſange. 85.) 33. Simon Hundsdorfer. 1713—19. (Pachm. 679. Beſ. 102.) 34. Oddo Scharz. 1716—23. 35. Roman Haberl. 1719—25.) (Pachm. 686. Beſ. 112.) 36. Leopold Remb. 1723—30. 37. Nonnos Stadler. 1725—28. 38. Agapitus Moſer. 1728—33.) 39. Bonifaz Werner. 1730—34. (Pachm. 688. Beſange 142.) 40. Günther Steinlechner. 1733—39. 41. Columban Walkhammer. 1734 — 37. (Pachm. 697. Beſ. 180.) 42. Leonhard Hueber. 1735. (Pachm. 701) 43. Johann Nep. Weylgoune. 1737—41. 44. Florian Riezinger. 1738—39. (Pachm. 758.) 45. Laurenz Kröpfl. 1739 — 40. 46. Joh. Bapt. Landes. 1740—42. 47. Bartholomäus Buecher. 1741—43. 48. Eren-

bert Meyer. 1742—46. 49. Roman Ettenauer. 1744—45. 50. Auguſtin Armetspichler. 1744—45 und 49—56. (Pachm. 782. Beſange 182. 51. Bernhard Fraunberger. 1745—49. 52. Wolfgang Reitter. 1745—49. 53. Anſelm Kaſerer. 1747—49. 54. Cöleſtin Schirmann. 1749—56. 55. Heinrich Pichler. 1749—50. (Pachm. 783.) 56. Hieronymus Beſange. 1750—51. 57. Vincenz Kreutter. 1751—56. 58. Conſtantin Langhayder. 1751—53. 59. Theodorich Tuaillon. 1752 bis 59. 60. Amand Gruſtorf. 1753—55. 61. Ulrich Oettl. 1755—61. 62. Philibert Damian. 1756—57. (Pachm. 794. Beſ. 184.) 63. Balthaſar Gröth. 1756—60. 64. Mathias Pregg. 1757—62. 65. Bonifaz Schweigert 1759—62. 66. Laurenz Doberſchiz. 1761—65. 67. Sigmund Schnabl. 1762—66. 68. Virgilius Walter. 1762—66. (Pachm. 402.) 69. Gerhard Wölkhammer. 1762—66. 70. Leonhard Holzermayr. 1765—71. 71. Beda Plank. 1765—72. 72. Berthold Höger. 1766—70. 73. Leo Peternader. 1766—76. 74. Sebaſtian Hack. 1770—77. (Pachm. 830.) 75. Jacob Copiſi 1771—78. 76. Wolfgang Leuthner. 1772—75. 77. Cryſoſtomus Prininger. 1775—79. 78. Thaddäus Derflinger. 1776—83. 79. Oddilo Cronſteiner. 1778—84. 80. Corbinian Schweigert. 1779—86. 81. Gabriel Straſſer. 1783—86 und 89—1804. 82. Maximilian Pieſſinger. 1784—1801. 83. Alan Kellner. 1786—91. 84. Leander Oettl. 1786—89. 85. Thomas Pfeffermann. 1791—97. 86. Joſeph Altwirth. 1797—99. 87. Rupert Lanthaller. 1799—1807. 88. Alois Heicker. 1801—3. 89. Ambros Blenkelmüller. 1803—6. 90. Wilhelm Eder. 1804—13. und 1818—21. 91. Placidus Hall. 1806—16 und 1818—26. (Plez'ſche theologiſche Zeitſchrift 1636. I. 274.) 92. Dominik Erlacher. 1807—10. 93. Richard Preinfalk. 1808—34. 94. Ignaz Reiſchl. 1810—12. 95. Bonifaz Schwarzenbrunner. 1812—14. 96. Heinrich Haffack. 1814—16. 97. Franz Weidecker. 1814—19. 98. Ferdinand Hueber. 1816—18. 99. Romuald Strauß. 1816—27. 100. Norbert Mittermayr. 1821—35. 101. Benedikt Kittinger. 1826—33. 102. Georg Benedikt. 1827—34. 103. Karl Margelik. 1833—41. 104. Adalbert Hye. 1834—37. 105. Baſil. Schönberger. 1834—39. 106. Maurus Sieberer. 1835—44. 107. Beda Piringer. 1837—40. 108. Edmund Forſthuber. 1839—46. 109. Bonifaz Grubhofer. 1840—46. 110. Benno Fuchs. 1841— 111. Urban Binder. 1844— 112. Amand Baumgarten 1846— 113. Cöleſtin Ganglbauer. 1846—.

U. J. O. Gl. D.

Beilage I.

Verzeichniss der Aebte.

1.	Fater, seu Fatericus	777 —	802
2.	Wolframus I.	802 —	?
3.	Sighardus	828 —	?
4.	Burchardus	? —	887
5.	Snelpere	887 —	899
6.	S. Gotthardus	1007 —	1012
7.	Sigmarus	1012 —	1040
8.	Gerardus	1040 —	1050
9.	Erenbertus I.	1050 —	?
10.	Wolframus II.	? —	?
11.	Pezelinus	? —	?
12.	Theodericus	1080 —	?
13.	Hoholdus	? —	?
14.	Bertholdus I.	? —	1093
15.	Alramus I.	1093 —	1121
16.	Hermanus I.	1121 —	1125
17.	Udalricus I.	1125 —	1131
18.	Udalricus II.	1132 —	1147
19.	Albertus	1147 —	1160
20.	Martinus I.	1160 —	1165
21.	Alramus II.	1165 —	1173
22.	Udalricus III.	1173 —	1182
23.	Manegoldus	1186 —	1206
24.	Conradus I.	1206 —	1209
25.	Rudolphus	1209 —	1222
26.	Bernardus de Ahliten	1222 —	1230
27.	Henricus Comes de Playn	1230 —	1247
28.	Ortolphus	1247 —	1256
29.	Bertholdus II. de Ahliten	1256 —	1274

30.	Fridericus I. de Aich	1274 —	1324
31.	Fridericus II. Ritzendorfer	1324 —	1346
32.	Christianus Ottsdorfer	1346 —	1349
33.	Ernestus Ottsdorfer	1349 —	1360
34.	Conradus II.	1360 —	1363
35.	Henricus II. de Grub	1363 —	?
36.	Henricus III. Sulzbaeck	? —	1376
37.	Martinus II. de Pollheim	1376 —	1399
38.	Stephanus de Austria	1399 —	1405
39.	Hermanus II.	1405 —	1419
40.	Jacobus Treutlkofer	1419 —	1454
41.	Udalricus IV. Schoppenzaun	1454 —	1484
42.	Benedictus Braun	1484 —	1488
43.	Wolfgangus I. Widmer	1488 —	1500
44.	Georgius Spatz	1500 —	1505
45.	Joannes I. Schreiner	1505 —	1524
46.	Leonardus Hunzdorfer	1524 —	1526
47.	Joannes II. Habenzagel	1526 —	1543
48.	Gregorius Lechner	1543 —	1558
49.	Marcus Weiner	1558 —	1565
50.	Jodocus Sedlmayr	1568 —	1571
51.	Erhardus Voit	1571 —	1588
52.	Joannes III. Spindler	1589 —	1600
53.	Alexander I. a Lacu	1601 —	1613
54.	Antonius Wolfradt	1613 —	1639
55.	Bonifacius Negele	1639 —	1644
56.	Placidus Buechauer	1644 —	1669
57.	Erenbertus II. Schrevogl	1669 —	1703
58.	Honorius Aigner	1703 —	1704
59.	Martinus III. Resch	1704 —	1709
60.	Alexander II. Strasser	1709 —	1731
61.	Alexander III. Fixlmillner	1731 —	1759
62.	Bertholdus III. Vogl	1759 —	1771
63.	Erenbertus III. Meyer	1771 —	1800
64.	Wolfgangus II. Leuthner	1800 —	1812
65.	Anselmus Mayrhofer	1812 —	1821
66.	Josephus Altwirth	1824 —	1840
67.	Thomas Mitterndorfer	1840 —	—

Beilage II.

Instructio Praeceptoris in Convictu Cremifanensi.

Cum vetus observantia sit, exemplo potius, quam verbis regi homines, idque maxime in tenera puerorum aetatula cernatur, nihil magis Praeceptor curae habebit, quam ut morum integritate, et laudabili vitae exemplo adolescentulis suis praeluceat, nec quidquam ipsis vel spectantibus, vel rescientibus, agere contra bonos mores attentet, quod in pueris quandoque corripiendum. Itaque popinarum frequentationes, crapulas, prava consortia, et colloquia, blasphenias et alia, quae integros homines dedecent, non secius ac pestem (unde pueris praesentibus facile contagio timenda) abhorrebit. Et

Ut omnia suo ordine, quem statuta pro juventute Musaeana praescribunt, rite peragantur, studiorum, et comestionis tempore vigilans semper spectator aderit, nec unquam sine gravi causa se absentare, aut quod peius foret, extra Convictum pernoctare praesumet. Ante studia, item ante et post mensam ut preces devote persolvantur, sub studio vero et comestione garritus, absurditates morum, ac immunditiae caveantur, sedulo providebit.

Ad haec solicito oculo supellectilem, fenestras, libros, vestes, musaeum et alia loca, quae communitati deserviunt, observabit, maxime vero, ut lumina caute tractentur, quo in genere, si quos incurios contra agere deprehenderit, sine mora decenter castigabit, ut metu poenarum caeteri perterriti non tam leviter contravenire audeant: ubi vero damnum majus fuerit, aut saepius idem excessus repetitus, tempestive P. Praefecto insinuandum erit.

Praeterea ne juvenes gregis instar destituti pastore, liberi in quotidiana recreatione, et hebdomadaria deambulatione excurrant, atque turmatim, vel etiam singulatim se associent, latibula quaerant, clamores indecentur excitent, periculosa loca, aut suspectas domos adeant, comes praeceptoris oculus, quantum fieri potest, semper requiritur. Ubi vero certis de causis Praeceptor aliquando praesens esse nequiverit, non praetermittet P. Praefecto absentiam insinuare, ut vices ejusdem per alium suppleatur.

Tandem ut exercitium latinitatis tempus surgendi et cubandi stricte observetur, ipse cum juvenibus latinam semper exerceat

linguam, ac inter primos stratum deserat, idemque ultimus petat, necesse erit. Sicque fiet, ut omnia cavente et dirigente eius praesentia bene peragantur.

Beilage III.

Instructio Conviventium Studiosorum in Musaeo Cremifanensi.

1) Omnes et singuli Deum prae oculis habeant, eumque unice ament, nec quicquam agant, quod Summam Ejus Majestatem offendat.

2) Omni die Sacrum statuto tempore devote audient et juxta ordinem ad altare ministrabunt; nullus vero in Sacristia praesumet excitare rumorem, sed summum quilibet observabit silentium. Cavebunt etiam hic, ne quis de ordine ministrandi, (ut alias puerorum mos est) disceptare deprehendatur: item Concioni, Congregationi nec non Doctrinae Christianae tempestive cum debita attentione ac devotione semper ntererunt.

3) Singulari Confessario (qui ipsis assignatus fuerit) singulis mensibus ad minimum bis confitebuntur.

4) Severissime inhibemus, ne quis unquam sine expressa P. Praefecti Musaei licentia quocumque casu aut eventu praesumat mensam Reverendissimi Domini Domini, vel praesentis, vel absentis accedere: sub eadem severitate prohibetur ingressus ad Conventum, exceptis illis, quibus specialiter a P. Praefecto ingredi concessum est.

5) Alumni Musaei pecunias secum allatas, vel undequoque acquisitas, nec apud se, nec apud alios sub gravi poena retineant, sed P. Praefecto eas continuo tradant, vel in discessu, vel cum rationabiliter opus habuerint, reddendas.

6) Omnia corporis necessaria petant a P. Praefecto Musaei, cui incumbet in istis disponere, cum ratione reddenda ob honestatem et decorem juventutis, et debitum honorem Monasterii.

7) Lingua latina perpetuo colatur exercitio, nisi certis locis, aut temporibus a P. Praefecto dispensetur.—

8) Diebus scholarum hyemali tempore mane hora quinta surgent, aestivali vero media quinta, ita, ut quadrante post ho-

ante et decenter indui et pexi precibus matutinis interesse possint; residuum temporis usque ad mediam septimam studiis dabunt, et postmodum sese modeste lavabunt.

9) Signo hora septima dato, omnes studiosi modeste bini et bini Ecclesiam accedant, ibidem auditurî Missam.

10) Finita Missa eodem ordine discedant absque cursitationibus more pecudum, et quemvis proxima via ad suam classem perducet, ubi sine clamore rustico lectiones invicem recitent et Professores suos exspectent.

11) Musici euntes ad chorum suo tempore diligenter comparebunt; inhibetur singulariter garritus, solitus cachinnus, mussitationes, non tantum in choro, sed et in omni loco, ubi fuerit musica, sub gravi reprehensione.

12) Post scholas antimeridianas, Musaeani in iisdem audita domi repetant. Media undecima praemissis precibus prandium cum modestia sumant. Sub mensa legatur liber latinus vel germanicus, prout P. Praefectus ordinaverit, et nunquam quoad lectionem mensalem dispensetur, nisi cum ejusdem licentia. Prandio completo lector, qui post mensam solus reficiet, clara voce dicit: Tu autem Domine miserere nobis. Caeteri respondentes: Deo gratias, honeste ac sine rumore surgant, gratias Deo acturi, quod etiam in Coena (ubi ab initio legatur Martyrologium) observabitur.

13) Subsequatur prandium consueta recreatio usque ad duodecimam: Musici vero suis exercitiis operam navabunt. Hora duodecima resument studia usque ad primam, qua audita suam quisque Scholam modeste repetet.

14) Finitis scholis pomeridianis ad Musaeum se conferent, ibidem occupationi scholasticae ab hora quarta usque ad quintam operam daturi: musicorum vero quivis exercitium suum subibit.

15) Completa Coena se recreabunt usque ad septimam: qua audita tempus studiis insument usque ad octavam pro die sequenti: dein dictis precibus nocturnis, et facto examine conscientiae, summo in silentio cubitum concedent.

16) Ne studia subinde interturbentur, inquietos lemures P. Praefectus verbis imo verberibus, si opus fuerit, corripiet, ne diligentiores impediantur.

17) Diebus dominicis et festis surgent media sexta, et perso-

lutis precibus matutinis, orabunt juxta ritum Sodalitatis Marianae officium B. M. Virginis usque ad Tertiam. Deinceps, ubi se laverunt, aliquis lectionem spiritualem caeteris auscultantibus praeleget, per mediam horam. Ab octava usque ad nonam, ni fuerit Concio, vel Catechesis, studebunt. Quadrante post nonam Musaeani cum Oppidanis adibunt ad ecclesiam, et sub auditione Sacri Tertiam, Sextam, et Nonam ex Cursu B. M. Virginis praeter alias preces diurnas absolvent. —

18) Post prandium honesta conceditur distractio. Hora prima, si non sit concio, vel congregatio, erunt studia usque ad secundam: postea licebit eisdem denuo sese honeste distrahere, donec signum detur ad Vesperas, in quibus omnes et singuli Studiosi decenter comparebunt, persolvendo Vesperas et Completorium Officii Mariani cum aliis precibus pro cujuslibet devotione.

19) Diebus recreationum surgent hora sexta: dictis tunc precibus, et audito Sacro, hora octava incumbent ad literas usque ad nonam. Post duodecimam ibunt spatiatum usque ad mediam quartam. Porro aestivo tempore ob nimios calores manebunt domi, dataque a Professoribus argumenta hora prima usque ad secundam, et quarta usque ad quintam diligenter component atque describent, ut, postquam coenarunt, ambulando extra monasterium auram vitalem captare possint. In arbitrio P. Praefecti erit, si eidem pro studentium meritis visum fuerit, illos nonnunquam etiam de mane deambulatum ducere.

20) Sub recreatione domi forisve caveantur elati clamores, manuum injectiones, colli intorsiones, tunsiones, trusiones, prejectiones, fustigationes, vestium ac librorum scissiones, lacerationes, ignominiosae compellationes, caeteraeque exorbitantiae, quas scurrae exercere solent; qui contra egerint, debitam poenam sentient.

21) Iubemus, ut omnes simul maneant, ne singuli singulas latebras quaerant. Equilia ratione fortuiti damni evitent, nullusque absque singulari causa et licentia P. Praefecti atrium, multo minus portas monasterii egrediantur.

22) Alterius cellulam in dormitorio nemo seu interdiu sive noctu ingrediatur; nec ullus lumen ad lectum deferre praesumat ob periculum incendii; contra venientes poenam graviorem luent.

23) P. Praefecto Musaei sit facultas, unam vel alteram legem statuere, vel permutare, prout tempus, ratio, aut necessitas postulabit. 1708.

Beilage IV.

Lehrperſonale am Gymnaſium ſeit der Gründung desſelben bis zur Auflöſung unter dem Abte Bonifaz. 1549—1642.

Magiſter oder lateiniſcher Schulmeiſter.

Dionyſius erſcheint 1559. — Leonhard 1560 (?) — Leonhard Wiener. 1564 (?) — 78. — Magist. Ludovicus. 1578 — 83. (?) — Mag. Elias Mayr. 1586 — 87. — David Engerer, Philos. et art. liberal. Mag. 1587 — 92. — Mag. Auguſtin Kugler. 1592 — 1603. — Mag. Joan. Gymnicus. 1603 — 4. — Johann Halden. 1604. — Michael Kopp. 1604 — (?). — Magn. Mathias Stozinger. 1607 — 10. — Mag. Conrad Abt (ſpäter Conventual). (?) — 1616. — Mag. Johann Stadler. 1623 — (?) — Blaſius Gretzing. 1626 — 32. — Mag. Jacob Mayr. 1628 — 32. — Mag. Tobias Damanus 1634 — 35. — Hans Chriſtoph Khell. 1635 — (?) — Hans Jacob Schilling. 1637. — Mag. Martin Eberſperger. 1638. — Mag. Johann Proce. 1639 — 40. — Mag. Mathias Behamb. 1642.

Cantoren.

Caſpar Hueber; erſcheint 1584. — Johann Auer. 1585. — Jacob Weinberger (?) — 1593. — Andreas Ernſt. 1593 (?) — Michael Jung. 1595. — Gerard Heyne. 1596 — 97. — Wolfgang Rochow. 1597 — 98. — Elias Ortleben. 1598 — 99. — Leonhard Köck aus Dünkelſpühl. 1599 — 1602. — Marcus Gallus. 1603 — (?) — Johann Eiſenhammer; mit Unterbrechungen. 1607 — 13. — Heinrich Widmann. 1608 — 9. — Lorenz Schlögl. 1615. — Chriſtoph Deiſſl. 1618.

Succentoren oder Collaboratoren.

Balthaſar. 1559. — Leonhard. 1560 — (?) — Michael. 1580 — (?) — Mathias Heyſing. (?) — 1585. — Chriſtoph Helm. 1585. — Wolfgang Heiß. 1586. — Michael Fordermayr. 1586 — 87. — Georg Purkard. 1587 — 88. — Johann Schubert. 1588 — 90. — Ludwig Zierl. 1590 — 91. — Johann Penner. 1592 — 93. — Thomas Hainfridl. 1593 — 94. Johann Liechtmair. 1594. — Johann Dietter. 1595. — Michael Magoſius. 1596 — 98. — Caſpar Röſſl. 1598. — Marcus Gallus aus Franken 1599 — 1603.

Beilage V.

Verzeichniß

der

weltlichen Praeceptoren in den unterſten Gymnaſial-Claſſen.

1646 — 1705.

Johann Rieder. 1646 — 55. — Mathias Meſſerer. 1655 — 57. — Simon Kreſperger. 1658 — 59. — Johann Otto. 1659 — 60. — Ferdinand Pechtluff. 1660 — 62. — Laurenz Perdolt. 1663. — Pet. Paul Wunderlich. 1663 — 64. — Heinrich Stettinger. 1664 — 66. — Joh. Georg Sartori 1665 — 66. — Wolfgang Derflinger. 1667 — 70. — Wolfgang Reichl. 1672. — Johann Otto. 1677 — 87. — Georg Leonhard Lercher. 1693 — 98. — Georg Ulrich Schmidt. 1698 — 1702. — Joh. Jacob Permaneder. 1702. — Bernhard Chriſtoph Hagenleithner. 1703 — 5.

Beilage VI.

Frequenz des Gymnaſiums nach Angabe der Kammerei-Rechnungen der vorfindigen geſchriebenen Cataloge und der Gymnaſial-Matrikel.

Studien-Jahr.	Anzahl der Studierenden.	Studien-Jahr.	Anzahl der Studierenden.	Studien-Jahr.	Anzahl der Studierenden.
1589	60	1705	64	1745	141
1595	60	1706	51	1746	147
1597	70	1707	51	1747	154
1599	82	1708	47	1748	162
1602	60	1709	55	1749	141
1603	26	1710	56	1750	141
1604	24	1711	61	1751	144
1607	38	1713	67	1752	143
1609	24	1714	47	1753	106
1611	32	1715	61	1754	110
1612	39	1717	69	1755	103
1616	40	1718	70	1756	105
1629	64	1719	61	1757	116
1630	52	1720	62	1758	121
1632	40	1721	63	1759	118
1664	67	1728	71	1760	114
1674	45	1729	76	1761	123
1679	49	1730	77	1762	120
1684	44	1731	72	1763	118
1686	45	1732	88	1764	132
1687	37	1733	102	1765	127
1688	43	1734	101	1766	113
1689	39	1735	94	1767	147
1690	39	1736	96	1768	137
1692	32	1737	96	1769	142
1694	39	1738	116	1770	129
1696	31	1739	101	1771	118
1698	39	1740	94	1772	115
1699	39	1741	108	1773	100
1701	62	1742	113	1774	114
1703	49	1743	119	1775	115
1704	50	1744	133	1776	128 *)

*) Der Catalog des zweiten Semeſters wurde bereits gedruckt.

Sequente anno 1777 jussu imperatoriae majestatis scholae inferiores tum quod ad numerum, tum ad ordinem illarum attinet mutationem passae sunt; nam sexennium ad quinquennium et quidem hoc ordine: Principia, Grammatica, Syntaxis, Rhetorica et Poësis, redactum fuit.

Annus civilis.	Praefectus *Gymnasii.*	Professor *Poeseos.*	Professor *Rhetoricae.*	Professor *Syntaxeos.*	Professor *Grammaticae.*	Professor *Principiorum.*
1778	Bonifacius.	Beda.	Leo.	Jacobus.	Chrysostomus.	Thaddaeus.
1779	,,	,,	,,	Chrysostomus.	Thaddaeus.	*P. Odilo Cronsteiner.*
1780	,,	,,	,,	Thaddaeus.	Odilo.	*P. Corbinianus Schweigert.*
1781	,,	,,	,,	Odilo.	Corbinianus.	Thaddaeus.
1782	,,	,,	,,	Corbinianus.	Thaddaeus.	Odilo.
1783	,,	,,	,,	Thaddaeus.	Odilo.	Corbinianus.
1784	,,	,,	,,	Odilo.	Corbinianus.	*P. Gabriel Strasser.*
1785	,,	,, infra annum abeuntis supplevit Chrysostomus.	Odilo.	Corbinianus.	Gabriel.	*P. Maximilianus Piessinger.*
1786	,,	Chrysostomus; infra annum aegrotantis munus supplevit rursus Beda.	,, Hunc aegrotantem supplevit Thaddaeus.	Gabriel.	Maximilianus.	Corbinianus.
1787	,,	Gabriel.	Corbinianus.	Maximilianus.	*P. Atanus Kellner*	*P. Leander Oetti.*

Annus civilis.	Praefectus *Gymnasii.*	Professor *Poeseos.*	Professor *Rhetoricae.*	Professor *Syntaxeos.*	Professor *Grammaticae.*	Professor *Principiorum.*
1788	Bonifacius.	Gabriel.	Corbinianus.	Alanus.	Leander.	Maximilianus.
1789	,,	,,	,,	Leander.	Maximilianus.	Alanus.
1790	,,	Corbinianus.	Leander.	Maximilianus.	Alanus.	Gabriel.
1791	,,	,,	,,	Alanus.	Gabriel.	Maximilianus.
1792	,,	,,	Alanus.	Gabriel.	Maximilianus.	*P. Thomas Pfeffermann.*
1793	,,	,,	,,	Maximilianus.	Thomas.	Gabriel.
1794	,,	,,	,,	Thomas.	Gabriel.	Maximilianus.
	Hunc mortuum 26. Aug. 1794 secutus est:					
1795	Leander.	,,	,,	Gabriel.	Maximilianus.	Thomas.
1796	,,	,,	,,	Maximilianus.	Thomas.	Gabriel.
1797	,,	,,	,,	Thomas.	Gabriel.	Maximilianus.
1798	,,	,,	,,	Gabriel.	Maximilianus.	*P. Josephus Altwirth.*
1799	,,	,,	,,	Maximilianus.	Josephus.	Gabriel.
1800	,,	,,	Josephus.	Maximilianus.	Gabriel.	*P. Rupertus Langthaller.*
1801	,,	,,	,,	Gabriel.	Rupertus.	Maximilianus.
1802	,,	,,	,,	Rupertus.	*P. Aloisius Heiker.*	Gabriel.
1803	,,	,,	,,	Aloisius.	Gabriel.	Rupertus.
1804	,,	Beda loco defuncti Corbiniani.	,,	Gabriel.	Rupertus.	*Fr. Ambrosius Blenkelmüller.*

Annus civilis.	Praefectus *Gymnasii.*	Professor *Poeseos.*	Professor *Rhetorices.*	Professor *Doctrinae Relig.*	Professor *Syntaxeos.*	Professor *Grammatices.*	Professor *Principiorum.*
1805	Leander.	Gabriel.	Josephus.	*P. David Landsmann.*	Rupertus.	Ambrosius.	*P. Guilielmus Eder.*
1806	,,	,,	,,	,,	Ambrosius.	Guilielmus.	Rupertus.
1807	,,	Ambrosius.	,,	,,	Guilielmus.	Rupertus.	*P. Placidus Hall.*

Annus scholasticus.	Praefectus Gymnasii.	Professor duarum humanitatis classium.	Professor doctrinae religionis et physices ac historiae natural.	Professor IV. et III. grammatices classium.	Professor II. et I. grammatices classium.	Professor Mathematicae et Linguae graecae.	Professor Geographiae et Historiae.
1808	Leander.	Ambrosius.	David.	Placidus.	Guilielmus.	*P. Dominicus Ertacher.*	Josephus.
1809	,,	,,	,,	,,	,,	,,	*P. Richardus Preinfalk.*
1810	,,	,,	,,	,,	,,	,,	,,
1811	*P. Anselmus Mayrkofer.*	,,	,,	,,	,,	*P. Ignatius Reischl.*	,,
1812	,,	,,	,,	,,	,,	,,	,,
1813	Ambrosius.	Ignatius.	,,	,,	,,	*P. Bonifacius Schwarzenbr.*	,,
1814	,,	,,	,,	,,	*P. Henricus Hassak.*	,,	,,
1815	,,	,,	,,	,,	,,	*P. Franciscus Weidecker.*	,,
1816	,,	,,	,,	Placidus. I. Sem. Henricus II. Sem.	Henricus I. Sem. *F. Ferdinandus Hueber II. Sem.*	,, ,,	,, ,,
1817	,,	,,	,,	Ferdinandus.	*P. Romualdus Strauss.*	,,	,,
1818	,,	,,	,,	,,	,,	,,	,,

Beilage VII.

Uebersicht

der Frequenz des Gymnasiums nach Ausweis der gedruckten Catalogs.

Studien-Jahr.	Anzahl der Studierenden im I. Sem.	Anzahl der Studierenden im II. Sem.	Studien-Jahr.	Anzahl der Studierenden im I. Sem.	Anzahl der Studierenden im II. Sem.	Studien-Jahr.	Im II. Sem.	Studien-Jahr.	Im II. Sem.	Studien-Jahr.	Im II. Sem.
1776	—	117	1791	50	54	1805	140	1820	116	1835	180
1777	121	120	1792	58	57	1806	119	1821	133	1836	186
1778	132	133	1793	51	51	1807	150	1822	171	1837	185
1779	122	123	1794	63	62	1808	185	1823	214	1838	191
1780	134	135	1795	76	76	1809	174	1824	243	1839	184
1781	141	135	1796	89	89	1810	181	1825	274	1840	203
1782	145	141	1797	89	84	1811	172	1826	229	1841	209
1783	131	129	1798	89	87	1812	159	1827	199	1842	225
1784	102	100	1799	93	90	1813	143	1828	191	1843	201
1785	77	75	1800	92	96	1814	148	1829	171	1844	213
1786	68	67	1801	95	98	1815	129	1830	171	1845	213
1787	57	57	1802	114	110	1816	131	1831	172	1846	195
1788	51	51	1803	111	115	1817	143	1832	177	1847	188
1789	46	44	1804	131	128	1818	135	1833	177	1848	197
1790	47	46	—	—	—	1819	127	1834	178	—	—

Beilage VIII.

Vergleichende Ueberſicht

der

Frequenz an den Gymnaſien in Linz und Kremsmünſter nach Ausweis der im zweiten Semeſter gedruckten Cataloge.

Studien-Jahr.	Anzahl in Linz.	Anzahl in Kremsmünſter.	Studien-Jahr.	Anzahl in Linz.	Anzahl in Kremsmünſter.	Studien-Jahr.	Anzahl in Linz.	Anzahl in Kremsmünſter.	Studien-Jahr.	Anzahl in Linz.	Anzahl in Kremsmünſter.
1776	—	117	1795	322	76	1814	199	148	1833	211	177
1777	—	120	1796	320	89	1815	216	129	1834	216	178
1778	203	133	1797	319	84	1816	251	131	1835	238	180
1779	183	123	1798	312	87	1817	226	143	1836	256	186
1780	—	135	1799	304	90	1818	239	135	1837	240	185
1781	—	135	1800	301	96	1819	269	127	1838	246	191
1782	191	141	1801	312	98	1820	338	116	1839	237	184
1783	185	129	1802	329	110	1821	364	133	1840	248	203
1784	162	100	1803	352	115	1822	354	171	1841	246	209
1785	126	75	1804	323	128	1823	378	214	1842	237	225
1786	132	67	1805	321	140	1824	347	243	1843	248	201
1787	118	57	1806	267	119	1825	320	274	1844	265	213
1788	125	51	1807	274	150	1826	327	229	1845	276	213
1789	140	44	1808	256	185	1827	297	199	1846	234	195
1790	—	46	1809	168	174	1828	267	191	1847	283	188
1791	—	54	1810	208	181	1829	246	171	1848	—	197
1792	251	57	1811	208	172	1830	233	171	—	—	—
1793	283	51	1812	203	159	1831	223	172	—	—	—
1794	307	62	1813	194	143	1832	230	177	—	—	—

Beilage VII.

Uebersicht

der Frequenz des Gymnasiums nach Ausweis der gedruckten Catalogе.

Studien-Jahr.	Anzahl der Studierenden im I. Sem.	Anzahl der Studierenden im II. Sem.	Studien-Jahr.	Anzahl der Studierenden im I. Sem.	Anzahl der Studierenden im II. Sem.	Studien-Jahr.	Im II. Sem.	Studien-Jahr.	Im II. Sem.	Studien-Jahr.	Im II. Sem.
1776	—	117	1791	50	54	1805	140	1820	116	1835	180
1777	121	120	1792	58	57	1806	119	1821	133	1836	186
1778	132	133	1793	51	51	1807	150	1822	171	1837	185
1779	122	123	1794	63	62	1808	185	1823	214	1838	191
1780	134	135	1795	76	76	1809	174	1824	243	1839	184
1781	141	135	1796	89	89	1810	181	1825	274	1840	203
1782	145	141	1797	89	84	1811	172	1826	229	1841	209
1783	131	129	1798	89	87	1812	159	1827	199	1842	225
1784	102	100	1799	93	90	1813	143	1828	191	1843	201
1785	77	75	1800	92	96	1814	148	1829	171	1844	213
1786	68	67	1801	95	98	1815	129	1830	171	1845	213
1787	57	57	1802	114	110	1816	131	1831	172	1846	195
1788	51	51	1803	111	115	1817	143	1832	177	1847	188
1789	46	44	1804	131	128	1818	135	1833	177	1848	197
1790	47	46	—	—	—	1819	127	1834	178	—	—

decenti comitate seruet: qua uia, mirifice sibi cunctorum propensionem, ac venerationem conciliabit, nec minus accursum Discipulorum facilitabit. —

Pro Scholaribus.

1) Mane paulisper ante septimam, a prandio vero modicum ante primam discipuli scholam adeant.

2) Priusquam initium detur lectionibus utroque tempore praemittatur imploratio Sancti Spiritus per oratiunculam accommodam, aut hymnum aliquem illorsum seruientem. In fine catechismi Canisii precationes istiusmodi sunt pro singulis diebus hebdomadae.

3) Hora septima matutini temporis mox ut pulsus fit ad primum sacrum, bini et bini modeste procedant ad audiendum illud; flectentes in medio templi composite ante sedilia domicellarum. Ii porro, qui callent formam ministrandi, praecedant aliquanto citius, ut sub exitum sacerdotum e sacristia, praesto sint ad ministerium sacri.

4) Quia vero sub Conventuali Sacro, quod ordinarie quadrante ante nonam concinitur, etiam legentibus sub eodem alia sacra, ministrantes desiderantur, aliquot id praestare ualentes, ad Ecclesiam propterea mittantur.

5) Finito Sacro matutino protendentur lectiones usque ad horae decimae sonitum: a prandio vero ab hora prima usque ad quartam.

6) Literis jungatur et frequens exercitium pietatis, quae ad omnia utilis et absque qua parum in literis proficitur. Vnde consonum est, scholares diebus festiuis ac dominicis interesse Sacro Conventuali.

7) Spectat eodem, diebus sabbathinis ac praevigiliis festiuitatum, primis vesperis velut et postridie secundis, et quando Catechismus docetur item omnes interesse scholares.

8) Praedicta multum promovebit si mensibus ut minimum singulis confiteantur; sacram autem communionem subscriptis festivitatibus: Anuntiationis, Resurrectionis vel Coenae dominicae, Pentecostes, Assumptionis, Nativitatis B. M. V. Omnium Sanctorum, Nativitatis Christi, vel novi anni et Purificationis reverenter sumant, praemissa tum maxime confessione.

9) Singulis hebdomatibus die Iovis vacatione studiorum gaudebunt pro meridiano tempore; quod si festum in eum diem incidat, anticipetur aut prorogetur commode: si duo festa dentur, nulla locum invenit illa septimana recreatio.

10) Quotanis tempore messis aut canicularium aestus, diebus quatuordecim totalis a literis sit vacantia.

11) Cuiusuis hebdomadae sabbatho (ni festum incidat) omnes horae Septimanalium repetitioni dentur; una dempta, qua catechismus explicetur ac doceatur, quae videtur commodior.

12) Exercitationem styli latinitatis binis vicibus septimanatim assument.

13) Ab hora prima a prandio usque ad secundam in cantu magis idonei informentur.

14) Non alia quam latina scholares colloquantur invicem lingua; quorsum signa locutionis et morum diligenter observentur.

15) Omnibus Processionibus in templo nostro fieri solitis, ut pote de corpore Christi septimanalibus, menstruis, quadragesimalibus et sabbathinis intersint.

16) Tempore vero illo, quod diebus festiuis ac dominicis extra praelibata superest in scholis; vel Magister ipsis Sanctorum historias enarret, vel Evangelia homiliarum dierum ipsi discipuli memoriter recitent aut explicent.

17) Studiis latinis graecanica simul commisceantur, quia illa ab his magnam habent dependentiam; atque plurimum haec illa promouent.

18) Circumspecte tamen juxtaque mature tradantur literarum disciplinae, ne uel nimia multitudine, uel inordinata confusione, teneris ingeniis sic fastidium praebeatur, aut omnimoda mentis auersio.

Quidni proficiant, firmati legibus istis
Discipuli? ex illis commoda plura metent.
Nec mercede bona fraudabitur ipse Magister
Artes ingenuas cum pietate docens.

3 idus Januarii 1634, festo S. Higini Martiris et Pontificis.

Beilage X.

Instructio seu Regulae Professorum Gymnasii Cremifanensis.

1) Antiquissimum et Solemnem Ordinis Benedictini morem, id est Iuventutis instructionem aggressuri Professores nostri Gymnasii Cremifanensis prae omnibus serio conatu et puro fine eo collimment, ut teneris adolescentum mentibus cum litteris, pietatem, et virtutum amorem instillent, quod ut assequantur;

2) Virtuosae vitae suae exemplo, quod verbis hortantur, luculenter ostendant, nihilque sit in ore vel more eorum, quod Deum vel oculos vel delicatas aures adolescentum offendat, et probae educationi officere possit; unde

3) omnes Gymnasii Professores nostri semel vel bis in mense inter se conventum instituant, in quo tum de literariis profectibus, tum moribus juventutis in genere, et in specie conferre queant, quo plenius animos puerorum sibi notos faciant, et defectibus quibuscumque efficacius mederi, profectum vero eorum communicatis consiliis eo certius promoveri possint; ubi hac occasione

4) de diebus recreationum concedendis inter se pariter colloqui poterunt, eosque pensatis pesandis, personis, tempore et modo, aut discrete indulgere, aut denegare, ne juventus in vanum fruges consumere, et in otium declinare videatur, cujus rei votum decisivum Praefecto Scholarum committimus.

5) Scholas vero diebus ferialibus ordinarie omnes Professores nostri de mane uno quadrante ante octavam inchoabunt, usque ad tertium quadrantem ante decimam: tempore pomeridiano autem, a media secunda scholas continuabunt usque ad quartam, quadrante minus uno.

6) His itaque horis finita schola nolumus, ut P. P. Professores Conventuales nostri conversatione, vel ubiubi se detineant, sed conventum quantocius ingrediantur, occupationes suas, seu spirituales seu scholasticas arrepturi.

7) Modum vero tradendi prima latinitatis elementa quod attinet, dabunt operam, ut ea ex grammatica Emmanualis Alvari sumantur, et explicentur; in arte metrica probatissimi Poëtae ad imitationem proponantur elucidandi; Stylus autem ex uno fere Cicerone sumendus juxta Praecepta Rhetoricae Synopsis Cypriani Soarii non sine fructu huiusque observata.

8) Monemus tamen studiose, ut sicut Professores nostri discipulos suos ad lectionem eruditorum et piorum librorum continuo animare non cessent, ita impuros tamen vel prohibitos authores, etsi melle probatae latinitatis fluentes ex manibus adolescentum omni vigilantia submovere nitantur; et quia

9) Lingua Graeca in diversis Classibus, et authoribus fundamentaliter intelligendis apprime necessaria videtur, hinc summopere Professoribus nostris suademus, ut discipulos suos Graeco Idiomate non leviter tingere satagant; ut vero

10) Provinciale nostrum ballutientis et praesertim quarundam litterarum barbarae pronuntiationis vitium a puero radicitus amputetur, admonitionem Emmanuelis Alvari in Rudimentis suis folio ultimo adjectam saepius Professores nostri legentes observent, et a Juvenibus stricte observari urgeant, ut ex frequenti conatu et usu linqua fiat expeditior, pronuntiatio emendatior et discipulus exinde gratiosior evadat. — Qua de causa

11) Professoribus nostris tam in scholis, quam extra eas cum studentibus suis perpetuum latinae linquae exercitium pro posse recommendamus, ut forte, quos ars latinitatis destituit, saepe continuus Idiomatis usus emendet.

12) Quo vero amor et cultus sedis Sapientiae purissimae Virg. Mariae cum lacte quasi Juventuti nostrae instilletur, Congregatio tantae Musas colentium Patronae, in eaque exhortationes, Menstruorum distributiones, aliaque exercitia consueta, bis saltem singulis mensibus hora prima Dominicis non impeditis Rosario alacri fervore reassumantur. Et

13) Ne salutis necessaria ignorantes studiosi nostri deprehendantur, hinc serio praecipimus; ut unus Professorum nostrorum omni Dominico die publica forte concione non impedito, doctrinam fidei seu chatechismum vernacula linqua pro capacitate Juvenum fideliter et qua poterit sedulitate ab octava hora adusque nonam, id est summum sacrum explicet et declaret: Volumus autem, ut nullum studiosorum a Principiis usque ad Rhetoricam inclusive Cathechesin hanc ob summan, qua pollet necessitatem et utilitatem impune negligere patiantur; — quod si vero

14) Scholarum Praefectus Comprofessores suos in uno praefatorum vel altero deficere animadverteret, discrete eos voluntatis nostrae commoveat, cui prompte morem gesturos speramus.

15) In Musaeo, etsi Praeceptorem super Alumnos diu noctuque vigilare jusserimus, concedimus tamen, ut Praefectus Musaei extraordinario tempore diei ter vel quater in septimano, vesperi vero bis in hebdomada Musaeum visitare poterit, an juxta praescriptum exercitia vigeant: diutius vero foras Conventum non moretur minus noctis tempore, ita ut hora octava vesperi certo certius in Conventu inveniri queat.

16) Singulariter vero Praefectus Musaei saepius et distincte inculcet, ut ab omnibus inhabitantibus Musaeum ignis, quam cautissime tractetur, ne forte ex culpabili incuria fomitem concipiens Monasterium, nosque omnes irreparabili damno involvat.

17) De Caetero P. P. Professores eidem regulae et disciplinae per omnia adstricti manent, ut nostri Conventuales reliqui, nisi regularis observantia cum officio Professurae incompatibilis videatur. Unde:

18) Absque ratione officii sive interdiu, minus nocte portam sine speciali P. Prioris licentia egredi nulli indulgemus; quare, si cum Musaei alumnis circa monasterium comitante uno, vel altero Comprofessore suo deambulatum ire P. Praefecto arrideat, pro licentia P. Priorem singulis vicibus religiose requirat: vetamus vero distinctim, ne sub simili occasione et praetextu domos quorumcumque saecularium ingredi attentent:

19) In scholis vero Commessationes vel Compotationes instituere, eoque saeculares, vel quod pejus est alterius sexus personas sub quocumque praetextu, seu via ordinaria, vel per posticum invitare, hospites excipere etc. expresse inhibemus.

20) Officialium cubilia, aulaeque diversas Cameras ingrediatur eorum nullus, nec quis se pro lubitu suo sine expressa P. Prioris licentia hospitibus jungat.

21) In Choro Professores nostros ab horis diurnis, id est, a 1ma, 3a, 6a, 9na, et Vesperis eximimus, Matutinum vero officium et Completorium more caeterorum Conventualium frequentabunt.

22) Missarum officia consueta aequaliter cum reliquis Conventus Patribus juxta ordinem subibunt; ab officio tamen officiatoris, Diaconatus, Poenitentiarii ordinarii (non vero extraordinarii) eos exemptos declaramus.

23) Reliqua vero religiosae disciplinae exercitia, ut sunt: Meditationes, Silentia, Capitula, communis mensa etc. cum et in Conventu observare obligabuntur: Sic pariter juxta c. 54. Reg. litteras, seu eulogia nec sine Prioratus apposito sigillo dabunt, nec sine licentia superioris accipient.

24) Ex Refectorio neque de suis, neque aliorum Conventualium cibis vel potu, neque pro pueris, neque aliis personis sine expressa P. Prioris concessione sibi reservari, et ad scholas portari procurent. Econtra

25) In Refectorium seu communem seu extraordinariam mensam cibos quoscumque sine licentia superioris neque inferent, seu ea fuerint esculenta seu potulenta, dono vel proprio labore parta sint. Quod si

26) Munus quodcunque, seu id servando servari possit, vel non possit, utpote testimonium gratitudinis, ac laborum suorum accipere a saecularibus cogantur, id superiorem nullatenus celabunt, sed religioso candore semper indicabunt, ejus desuper dispositionem exspectaturi. Et cum

27) Communicationis occasio Conventum inter et scholas valde prompte sese offerat, meditato inhibemus, ne Patres nostri, diversa Conventus utensilia, sive communia sint, sive variorum Religiosorum usibus a superioribus deputata, ut sunt vestes, lectisteria, libri, picturae, sellae etc: ex Conventu ad scholas seu Musaeum, neque doni, neque commodati titulo, neque pro suo neque aliorum usu transferre praesumant. Et quia

28) Res cunctae aut temporis diuturnitate, aut frequentia usus, aut petulantia quandoque puerorum ita atteruntur, ut necessaria reparatione indigeant, in quo sicut deesse nullatenus cogitamus, solum autem omnia suo ordine fiant, volentes, serio mandamus, ut Praefectus has suas Musaei necessitates ab opificibus aulae vel oppidi sine praevia expressa licentia Reverendissimi Domini Domini aut P. Oeconomi nostri refici nequaquam procuret.

29) Si quam vero P. P. Professores excursionem facere voluerint, nec eam tempus, et consuetae scholae impediant, vel quandoque solatio indigere judicaverint, P. Priorem pro licentia conveniant, qui consideratis laborum suorum meritis, eos pro re nata consolari, et refocillare non omittet.

30) Annus scholasticus, si ad finem vergat, Praefectus scholarum Catologum discipulorum juxta Classes conscriptum Reverendissimo Domino Domino exhibebit, in eo autem Catalogo varios discipulorum gradus distinquat, videlicet optimos, bonos, mediocres, dubios, retinendos, rejiciendos, quae notae sequentibus numeris significare possent 1. 2. 3. 4. 5. 6. —

31) Similem Catalogum subiectorum ad renovationem studiorum formatum Reverendissimo tradat, tum, ut numerus studentium labentis anni Ei innotescat, tum, ut si qui eorum ita rudes, et stupidi inveniantur, ut nec eos promoveri deceat, nec ullus in Palladis arte ab eis fructus sperari possit, sicque expensas vanas faciant, et locum inutiliter occupent, jure eliminandi Parentes, aut Curatores eorum perhumaniter et sine fuco, temporisque jactura admoneantur de hoc serio cogitare, qua via eos a nobis transferre et alteri negotio majori felicitate applicare queant.

32) Quando vero et quomodo scholae claudendae sint, vacationesque inchoandae, scholarum Praefectus Reverendissimum Dominum in tempore adeat, eumque humiliter requirat, num Juventutem studiosam actione quadam Theatrali pro Coronide exerceri libeat, in eaque an Juvenum sedulitatem, et prae aliis excellentiam publicis praemis stimulari gratiose concedat.

33) Finitis itaque scholis studiosi quidam, si a nostro Gymnasio pro rerum et fortunae suae exigentia discessum parare cogitent, et vitae suae inter nos exactae testes petierint, eos juxta studiorum et morum suorum merita probatis testimoniis Professores nostri comitentur, et omnibus rei litterariae Amatoribus et Maecenatibus sincere commendent, unde similia eleganti, ut decet, stylo testimoniorum formularia sibi ad manus parare contendant.

34) Demum praefata omnia ut Professores Gymnasii nostri strenue exequantur, volumus, et mandamus; reliqua omnia hic forte intacta rationabili hucusque traductae consuetudini interim relinquimus, sed si qui vero cassus occurerint formaliter hic non expressi rerumque gravitas exegerit, ad nos in dubiis recurrant, qui nobis cunctisque successoribus nostris dictante aequitatis ratione potestatem interpretandi, corrigendi, limitandi, destringendi, addendi in perpetuum reservamus.

Cremifani die 13. Novembr. anno 1703.

Honorius Abbas.

Beilage XI.

Catalogus Rhetorum 1673.

Nomen, Patria, Aetas.	Ex soluta.	Ex ligata.	Ex respons.	Calculus Professoris.
Adamus, Augustinus Brechenmacher. Grieskirchensis, aet. 17.	A	A	A	Studiis et moribus reliquos antecedens.
Andreas, Christophorus Voperger. Kirchdorf., aet. 20.	m	m	a	Praeter maturitatem in moribus pauca.
Franciscus Beer. Feldkirchensis, aet. 19.	m	R	a	Helueticae libertati addictissimus, eorum vicinitate non parum de moribus hausit et ingenio.
Gabriel, Hegele Dalfinganus. Suevus, aet. 19.	a	M	a	In satis bono ingenio, nausea litterarum ad seruitia promptus; et in mala societati seduci cereus.
Wolfgangus Reichhueber. Cremifanensis, aet. 18.	a	a	a	Satis bonus, sed musicus et in libertate remissus.
Wolfgangus Vogl. Pfarrkirchensis, aet. 17.	a	A	a	Optimi ingenii, et si ligatus fuisset disciplina strictiori optimus.

Catalogus Poetarum 1673.

Nomen, Patria, Aetas.	Ex ligata.	Ex soluta.	Ex respons.	Calculus Professoris.
Andreas Gezl. Carniolus, aet. 18.	a	a	a	Moribus maturus ingenio mediocris.
Andreas Neusinger. Palatinus ex Waldmünchen, aet. 19.	A	a	a	Satisfacit moribus et studiis, sed maiorizat ideo libertatem quaerit.
Augustin., Carolus Puechauer. Nat. in Scharnstein, aet. 16.	A	A	a	Festinum ingenium et facile, conditum candidis moribus.
Casparus Prändl. Straswalchensis, aet. 16.	m	a	a	Bonum ingenium et ad nugas facile sed supina desidia jacens.
Georgius Aumiller. Reischbac. Boius, aet. 15.	a	a	a	Optimi ingenii si excitetur in reliquis laudabilis.
Gregorius Schinerer. Styrensis, aet. 18.	a	m	a	Negligentia, quam libertas facit, valde vituperabilis; sed laudabilis candore mentis.
Maximilianus Schinerer. Styrensis, aet. 19.	m	m	a	Frequentavit scholas, sed propter sedere; — caeterum non iniquis moribus.
Leopoldus Henricus König. aetas 15.	A	A	a	Sagacis et festini ingenii, et ad omnia cereus.
Thomas Lotter. Cremifanensis, aet. 15.	m	m	a	Ut statura et aetate, sic studiis et labore exiguus; parentum amorem forte sentiet inimicum
Wolfgangus Kärgl. Viechtachiensis Boius, aet. 17. compl.	A	A	a	Ut studiis omnes antecedit, sic pietate et bonis moribus nulli secundus. *P. G. Scholz.*

Beilage XII.

Catalogus Praemiferorum 1696.

Quod igitur felix faustum fortunatumque sit. Deo ter Opt: Max: Gloriosissima Eiusdem Matre et Virgine, Divis Agapito et Benedicto omnibusque Sanctis benevertentibus.

Reverendissimo, Praenobili ac Amplissimo Duo Duo Erenberto Celeberrimi huius Monasterii Abbati Vigilantissimo, Mecaenati nostro ac Praemiorum Largitori Liberalissimo perhonorificum.

In Rhetorices Classe.

Oratorii Styli Suavitate reliquos triumphat nobilis, indefessae diligentiae ac maximae Spei Adolescens Mathias Benedictus Finsterwalder Cremifanensis accedat.

Palmam huic dubiam fecit, Ideoque Secundo Praemio dignus Sedulus ac modestus Adolescens Joannes Josephus Fischer Kuchlensis Salisburgensis accedat.

Calamo infeliciori Scripsit Joannes Vdalricus Vitalis Starzer ad S. Zenonem Bavarus.

Laurum caeteris et praemium eripit praefatus nobilis Adolescens Mathias Benedictus Finsterwalder Cremifanensis accedat.

Minus Sibi faventes habuit Musas Joannes Josephus Fischer.

Quaestiones Bellarmini promptissima dexteritate resolvit ter beatus ac nominatus Adolescens Mathias Benedictus Finsterwalder Cremifanensis accedat.

Presso hunc pede Secuti Sunt Joannes Vdalricus Vitalis Starzer, et Joannes Josephus Fischer.

In Poetica facultate.

Elegantissima latinitate iniunctum thema donavit Ingenuus ac multae spei Adolescens Dyonisius Jacobus Gererstorfer Ibbsensis Austriacus accedat.

Ab huius latere vix divelli potuit Andreas Christophorus Wichkopf Scharnsteinensis Austriacus.

In eadem facultate concinnitate carminis reliquos antecessit praefatus indefessae diligentiae Adolescens Dyonisius Gererstorfer Ibbsensis Austriacus accedat.

Aemulum Sibi habuit Andream Christophorum Wichkopf.

Ex Christiana Bellarmini doctrina primos sibi honores vendicat honestus ac Ingenuus Adolescens Erenricus Sigismundus Hanslmann Efferdingensis Austr: accedat.

Non procul recessit Dyonisius Jacobus Gererstorfer.

In Suprema Grammatices Classe.

Puritate constructionis reliquos Superavit nobilis Ingenuus ac multae spei Juvenis Joannes Ferdinandus Khell Gmundensis Austriacus accedat.

Sero venit Josephus Franciscus Puecher Cremifanensis.

Apollinem sibi maxime faventem expertus est praefatus nobilis Joannes Ferdinandus Khell Gmundensis Austriacus accedat.

Paulo infelicius cecinet Josephus Franciscus Puecher Cremifanensis.

Canisium praesentissima memoria retulit Singularis diligentiae nobilis ac Ingenuus Joannes Ferdinandus Khell Gmundensis Austr: accedat.

Cum quo tertia vice infeliciter concertavit Josephus Franc. Puecher.

In Mediâ Grammatices Classe.

Ad Syntaxeos regulas omnium optime attendit et fortunatissime composuit Multae diligentiae Juvenis Franciscus Leopoldus Plazer Cremifanensis accedat.

Huius vestigia pressit Wolfgangus Andreas Ziegler Gmundensis Austriacus.

Orthodoxae fidei doctrinam aliis exactius recitavit praefatus Juvenis Franciscus Leopoldus Plazer Cremifanensis accedat.

Hunc assequi conatus est Wolfgangus Andreas Ziegler Gmundensis Austriacus.

In infima Grammatices Classe.

Sui Juris Praemium fecit nobilis ac maximae Spei masculus Franciscus Carolus Ferdinandus Finsterwalder Cremifanensis accedat.

Ab hoc non longe abfuit Paulus Philippus Gapp Neuhovensis Austriacus.

Ex memoria quoque primus meritus fuit ante nominatus nobilis Juvenis Franciscus Carolus Ferdinandus Finsterwalder Cremifanensis accedat.

Tardo hunc pede assecutus est Franciscus Carolus Scharffenperger Cremifanensis.

In Musarum Tyrocinio.

Reliquos puriori constructione antecessit honestus ac Ingenuus Juvenis Joannes Georgius Heiserer Scharnsteinensis Austriacus accedat.

Huic Aemulus exstitit Antonius Greimbl Cremifanensis.

Capita Canisii praeclarissime cepit non contemnendae diligentiae parvulus Josephus Greimbl Cremifanensis accedat.

Pari fere animositate cum isto in arenam descendebant Antonius Greimbl Cremifanensis et Joannes Georgius Heiserer Scharnsteinensis.

Finis.

Beilage XIII.

Ueberſichtliches Verzeichniß

der Präfecte und Profeſſoren des Gymnaſiums nach der Gymnaſial-Matrikel ſeit 1744.

Catalogus Praefectorum et Professorum Gymnasii Cremifanensis ab anni 1744, quo Academia Illustrium erecta est, 1. Novembris ut puta Scholarum renovatione.

Annus civilis.	Praefectus *Gymnasii.*	Professor *Rhetoricae.*	Professor *Poeseos.*	Professor *Syntaxeos.*	Professor *Grammaticae.*	Professor *Rudimentor.*	Professor *Principiorum.*
174⁴/₅	*P. Joan. Nepom. Weylgoune.*	*P. Joan. Nep. Weylgoune.*	*P. Joan. Bapt. Landes.*	Utramque docet scholam. *P. Erenbertus Meyer.*		*P. Romanus Ettenauer.*	*F. Augustinus Armetspichler.*
1746	„	„	„	„		*P. Bernardus Frauenberger.*	*P. Wolfgangus Reitter.*
1747	„	„	Erenbertus.	*P. Raimundus Joly.*		„	„
1748	„	„	Raimundus.	Bernardus.		Wolfgang.	*P. Anselmus Kaserer.*
1749	„	„	*P. Theophilus Dicker.*	„		„	„
1750	P. Romanus Ettenauer.	Theophilus.	Wolfgang.	*P. Coelestinus Schirmann.*		Augustinus.	*P. Henricus Pichler.*
1751	„	„	„	„		„	*P. Hieronymus Besange.*
1752	„	„	„	Coelestin.	Augustin.	*P. Vincentius Kreutter.*	*P. Constantinus Langhayder.*

Annus civilis.	Praefectus *Gymnasii.*	Professor *Rhetoricae.*	Professor *Poeseos.*	Professor *Syntaxeos.*	Professor *Grammaticae.*	Professor *Rudimentor.*	Professor *Principiorum.*
1753	P. Romanus Ktienauer.	Theophilus.	Wolfgang.	Augustin.	Vincent.	Constantin.	*P. Theodoricus Tuaillon.*
1754	»	»	»	»	»	*P. Amandus Grusdorf.*	»
1755	»	»	»	»	»	»	»
1756	Theophilus.	»	»	»	»	Theodoricus.	*P. Udalricus Oetti.*
1757	»	»	»	*P. Philibertus Damian.*	Theodoric.	*P. Balthaser Groeth.*	Udalricus.
1758	»	»	»	Theodoric.	Balthaser.	*P. Mathias Pregg.*	»
1759	»	Wolfgang.	*P. Rudolphus Graser.*	»	»	»	»
1760	Wolfgang.	»	»	Balthaser.	Udalricus.	»	*P. Bonifacius Schweigert.*
1761	»	»	Balthaser.	Udalricus.	Postquam P. Rudolphus Parisios abiit, numero Professorum minuto utramque scholam docuit P. Mathias.		»
1762	»	»	»	Mathias.	Bonifacius.		*P. Laurentius Doberschiz*
1763	Mathias.	Mathias.	»	*P. Sigismund. Schnabel.*	Laurent.	*P. Virgilius Walter.*	*P. Gerardus Woelkhamer.*
1764	»	»	*P. Meinradus Langhayder.*	»	»	»	»
1765	»	»	»	»	»	»	»
1766	»	»	Laurentius.	»	Virgilius.	*P. Leonardus Holzermayr.*	*P. Beda Plank.*

Annus civilis.	Praefectus *Gymnasii.*	Professor *Rhetoricae.*	Professor *Poeseos.*	Professor *Syntaxeos.*	Professor *Grammaticae.*	Professor *Rudimentor.*	Professor *Principiorum.*
1767	Mathias.	Mathias.	Laurentius.	*P. Bertholdus Hoeger.*	Leonard.	Beda.	*P. Leo Peternader.*
1768	„	„	„	„	„	„	„
1769	„	„	„	„	„	„	„
1770	„ Hunc 30. April. 1770 secutus:	„	„ qui a 30. April. etiam ad curam animar. abeuntem suppl. P. Mathiam.	„	„	„	„
1771	Bonifacius.	Laurent.	Bertholdus.	Leonardus.	Beda.	Leo.	*P. Sebastianus Hack.*
1772	„	Berthold.	Leonardus.	Beda.	Leo.	Sebastian.	*P. Jacobus Copisi.*
1773	„	Leonard.	Beda.	Leo.	Sebastian.	Jacobus.	*P. Wolfgang. Leuthner.*
1774	„	„	„	„	„	„	„
1775	„	„	„	„	„	„	„
1776	„	„	„	„	„	„	*P. Chrysostomus Prininger.*
1777	„	Beda.	Leo.	Sebastian.	Jacobus.	Chrysostom.	*P. Thaddaeus Derflinger.*

Anmerkung: *Siehe die Fortsetzung dieses Verzeichnisses auf Pag. 244 bis 248.*

Annus civilis.	Praefectus *Gymnasii.*	Professor *Rhetoricae.*	Professor *Poeseos.*	Professor *Syntaxeos.*	Professor *Grammaticae.*	Professor *Rudimentor.*	Professor *Principiorum.*
1753	P. Romanus Ettenauer.	Theophilus.	Wolfgang.	Augustin.	Vincent.	Constantin.	*P. Theodoricus Tuaillon.*
1754	„	„	„	„	„	*P. Amandus Grusdorf.*	„
1755	„	„	„	„	„	„	„
1756	Theophilus.	„	„	„	„	Theodoricus.	*P. Udalricus Oettl.*
1757	„	„	„	*P. Philibertus Damian.*	Theodoric.	*P. Balthaser Groeth.*	Udalricus.
1758	„	„	„	Theodoric.	Balthaser.	*P. Mathias Pregg.*	„
1759	„	Wolfgang.	*P. Rudolphus Graser.*	„	„	„	„
1760	Wolfgang.	„	„	Balthaser.	Udalricus.	„	*P. Bonifacius Schweigert.*
1761	„	„	Balthaser.	Udalricus.	Postquam P. Rudolphus Parisios abiit, numero Professorum minuto utramque scholam docuit P. Mathias.		„
1762	„	„	„	Mathias.	Bonifacius.		*P. Laurentius Doberschiz*
1763	Mathias.	Mathias.	„	*P. Sigismund. Schnabel.*	Laurent.	*P. Virgilius Walter.*	*P. Gerardus Woelkhamer.*
1764	„	„	*P. Meinradus Langhayder.*	„	„	„	„
1765	„	„	„	„	„	„	„
1766	„	„	Laurentius.	„	Virgilius.	*P. Leonardus Holzermayr.*	*P. Beda Plank.*

Annus civilis.	Praefectus *Gymnasii.*	Professor *Rhetoricae.*	Professor *Poeseos.*	Professor *Syntaxeos.*	Professor *Grammaticae.*	Professor *Rudimentor.*	Professor *Principiorum.*
1767	Mathias.	Mathias.	Laurentius.	*P. Bertholdus Hoeger.*	Leonard.	Beda.	*P. Leo Peternader.*
1768	„	„	„	„	„	„	„
1769	„	„	„	„	„	„	„
1770	„ Hunc 30. April. 1770 secutus:	„	„ qui a 30. April. etiam ad curam animar. abeuntem suppl. P. Mathiam.	„	„	„	„
1771	Bonifacius.	Laurent.	Bertholdus.	Leonardus.	Beda.	Leo.	*P. Sebastianus Hack.*
1772	„	Berthold.	Leonardus.	Beda.	Leo.	Sebastian.	*P. Jacobus Copisi.*
1773	„	Leonard.	Beda.	Leo.	Sebastian.	Jacobus.	*P. Wolfgang. Leuthner.*
1774	„	„	„	„	„	„	„
1775	„	„	„	„	„	„	„
1776	„	„	„	„	„	„	*P. Chrysostomus Prininger.*
1777	„	Beda.	Leo.	Sebastian.	Jacobus.	Chrysostom.	*P. Thaddaeus Derflinger.*

Anmerkung: *Siehe die Fortsetzung dieses Verzeichnisses auf Pag. 244 bis 248.*

Beilage XIV.

Statuta Gymnasii Cremifanensis Ad Majorem Dei gloriam, D. Benedicti Et S. Agapiti Scholarum Tutelaris honorem, Nec non Studiosae Juventutis Emolumentum Concinnata et denuo Confirmata Anno MDCCXXXVII.

Quotquot Disciplinis humanioribus imbuendi Cremifanum accurrerint, ante alia meminerint, Gymnasium nostrum haud alio consilio erectum esse, quam ut Pietate cumprimis, excultis moribus, litterisque probe instituerentur. Quoniam vero actiones facile confundi novimus, Suo nisi Ordine omnia dirigantur, Certas idcirco regulas statuimus, ad quas ceu normam respicientes, Palladem Astraeae jungere sine negotio condiscant Adolescentes. Atque ut a Jove sit principium:

Regulae Pietatis.

1) Omnes et singuli Deum ubique sibi praesentem meditabuntur, nihil omnino agentes, quod Ejus Majestatem vel levissime offendat.

2) Mane excitati Cruce se muniant, et surgant alacriter, atque expeditis expediendis, Signo dato precibus matutinis intersint. Verecundiae cumprimis et Silentij, seu surgant seu Cubitum se conferant, sint memores; hinc cavebunt, ne e loco suo prodeant non decenter vestiti, aut locum vel lectum alterius impudenter accedant.

3) Quot diebus Sacrum statuto tempore audient, Sedilia occupantes in gradibus Ecclesiae versus aram principem. Hic, et toties quoties in Ecclesia sunt, fervida exardescant devotione; quapropter severe prohibentur Confabulationes, risus, oculorum licentiae, alijque omnes Dei domo indigni mores.

4) Venerabili Sacramento genu semper flectent ad terram usque, quod ipsum in accessu fiat in ecclesiam, et discessu ex eadem. Nunquam etiam templo exeant, nisi finito penitus officio, Missa, Vesperis, Litanijs etc: Caveant pariter in introitu et exitu, ne ad levioris saeculi morem pedem segnius trahentes, terram Soleis verrant, aut quoquo modo strepere quatiant. In ordine bini et bini, non festinanter sed tarde procedant, sicque summo in silentio atque ad omnem modestiam compositi Ecclesiam intrent exeantque.

5) Oratio, ubi ubi fiat, manibus ante pectus semper protensis ab omnibus persolvatur. Ab hac

6) Studia et in Scholis et in Museis inchoari semper et terminari volumus; uti et mensas benedictione et Gratiarum actione.

7) Preces vespertinae pari devotione, qua matutinae persolvantur. Finito examine Conscientiae Silentij denuo modestiaeque memores cubitum concedent. vid. Nro. 2.

8) Confessionem et ss. communionem bis saltem de mense fieri mandamus, ubi nulli integrum sit absque speciali P. Praefecti licentia confiteri alteri, praeterquam Ordinario Confessario.

9) Confessuri sacra intrent tribunalia secundnm classes, primi Principistae, Rhetores novissimi. In Communione, Ordine immutato, quo postremi erant ad exomologesin, ad Synaxin accedant primi.

10) Examen conscientiae per Semihoram protrahendum atque Confessioni nunquam non praemittendum stricte et religiose ab omnibus observetur.

11) Communio generalis ordinarie fiat in sacello sub Sacro hora septima, quam semper praecedat, comitetur, et sequatur debita devotio et modestia.

12) Dominicis et Festis concionis loco a P. Praefecto exhortatio instituatur in Museo, aut doctrina Catechetica; concionibus tamen ante et pomeridianis majorum Solenitatum intersint omnes.

13) Vesperas tum Sabatinas cum Dominicales atque festivales; item Litanias, processiones, Conventus Marianos, aliaque Ecclesiae magis solemnia semper frequentabunt.

Disciplina reliquarum actionum.

1) Audito signo ad Orationem vel Studia, ad ordinem et templum aut aliam quamcunque functionem sine mora occurrant. Absentes se legitime excusent, aut luant.

2) Ministerio Altaris deputati tot Sacristiam intrent, quot Celebrantium numerus exigit. Qui alio inibi occupantur ministerio, officio suo perfuncti, ibidem non commorentur.

3) Pro ministerio non disceptent pueriliter, sed ut quemvis ordo tangit, sic serviat Sacerdoti.

4) Ministri Altaris tempestive se sistant in Ecclesia ad horam septimam et nonam. Idem judicium esto de reliquis id genus officialibus, quales sunt facigeri, Ceroferarii, Musici aliisque certis officijs destinati.

5) Sodales Mariani, nisi aliter dispositum fuerit, Dominicis menstruis, alijsque majoribus V. Beatissimae festivitatibus in ordine Conventum intrent, suasque togas in vestiario Conventuali induent. Caveant hic, ne clamosi sint, aut in hortum evagari, vel aliorsum ire praesumant. Pari ordine in Ecclesiam togati ibunt et redibunt in

vestiarium, ex hinc ad Scholas. Idem praecipimus pro festo Theophoriae, Ejusque Octava, ubi parvuli Angelorum vestibus amiciendi Conventum intrant. Severius alio quocunque tempore prohibetur ingressus in Conventum ijs duntaxat exceptis, queis ingredi specialiter concessum a P. Praefecto.

6) Ad occursum Reverendissimi D. D. Praesulis non ultra progrediantur, sed stent atque praetereuntem humili inclinatione revereantur. Nobiles manum ejus exosculentur. Religiosos, Officiales, hospitesque sibi obvios, capite quantocyus discooperto, competenti humanitate excipient. RR^{dos} P. P. Professores, item Patres Matresque familias, quorum Convictores sunt, filiali quodam cultu et pietate prosequantur.

7) Loquentes cum viris gravibus modestiam omnem et reverentiam praeseferent, oculis demissis potius, quam vultum alterius defixis. Interroganti voce respondeant intelligibili.

8) Usum latini sermonis sibi familiarem reddent, vernacula omnino proscripta, praeterquam cum Latiae linquae imperitos alloquuntur.

9) In recreatione caveantur elati clamores, contentiones, manuum injectiones, raptationes, tunsiones, protrusiones, percussiones, fustigationes etiąm joci causa. Maneant per turmas, omnes simul; nec bini se subtrahant a communitate, nec latebras quaerant, aut equilia, villas, vel officinas intrent.

10) Alter alterum debite respiciat, atque in tertia persona compellet, nunquam in secunda, etsi fratres sint Germani. Toleranda etiam non est stomachabunda agnominum impositio, aliaequae ignominiosae compellationes; quamobrem vexationes quoque circa inemendabiles naturae defectus inhibitae sunto.

11) In Scholis, quas mundas semper custodient, non hac vel illac divagentur, sibi rebusque suis sint intenti in subseliis. Schola nunquam egrediendum est, nisi facta a Professore exeundi potestate.

12) Caveant, ne Scamna, Cathedras, Sellas, parietes, januas, fenestras, aut aliud quidpiam findendo, scindendo, scalpendo, pingendo, scribendo, aliave ratione deturpent, aut omnino destruant et diffringant. Aliam etiam Scholam praeter propriam nemo intrabit.

13) Silentium studiorum temporibus sancte ab omnibus coli, turbatores vero et blaterones severius compesci volumus. Senioris est et Signiferi, Sui quemque commonefacere officij.

14) Popinarum frequentationes, choreae, omnisque cum sequiore Sexu familiaritas et studiosum dedecens consuetudo severissime prohibetur, etiam sub exclusionis interminatione.

15) Pari censura vapulent, quotquot morum honestati adversa effutire non erubescunt, aut, quod funestius est, pessima inductione pravoque exemplo verecundiam omnem exuti probos contubernalium mores audent depravare.

16) Fallaces aliorum accusationes, subdolae excusationes, obmurmurationes, querelae et responsationes impudentes severiore mulctentur animadversione. Eadem suggillatione dignos declaramus pejerantes, blasphemantes, calumniantes, convitiantes, mentientes, clepentes, detrahentes etc.

17) Ad oppidum nemo se mitti sinat pro re quacunque sine facultate P. Praefecti: poenae a misso et mittente reposcentur. Prohibentur etiam emptiones, venditiones, permutationes, donationes etc. sine licentia.

18) Nemo Scholarium intra vel extra muros Monasterij gladiolos, pugiones, causa itineris excepta, gestare praesumat. Ne Scloporum permittitur usus. Ejusmodi arma deponantur apud P. Praefectum, aut alium Patrem familias.

19) Usus et lusus Chartifoliorum Severe inhibetur extra tempora Saturnalia et Autumnalia. Pilarum aut conorum, scruporum vel latrunculorum lusu potius delectentur, quod ipsum non turpis lucri sed remissionis gratia concessis interdum horis fiat. Aleae aeternum proscriptae sunto.

20) Palliati incedant semper, si domo exeunt, vel eo redeunt, seque si deambulandi causa egrediantur. Si communis fiat doambulatio, in Scholis omnes et singuli convenient, unde per atrium, ubi nullus unquam clamor vel strepitus excitetur, in ordine procedent, extra pontem vias ulterius legendas a Ductore audituri. Compositi hic, ut alias semper incedent, nunquam luridi, non pexi, non loti etc. Nec pueris trivialibus sese associabunt aut colludent.

21) Studiosi nostri oppidum non pererrent noctambulones. Aestivo tempore, si deambulare liceat, extra domum non morentur ultra Octavam. In hyeme domi maneant, nec vagantes videat Hesperugo, nisi causa legitima contrarium admittat. Caveant etiam, ne pessimi tenebriones de nocte dormitorium obambulent, aliorum quietem turbent, aut quomodocunque errantes velut lemures, infestent quiescentes. Rei hoc in puncto gravissimas pendent poenas.

22) Nemo ex alijs ad nos accurrens Gymnasijs absque testibus Studiorum morumque Suorum litteris admittatur; neque etiam ex

Scholis nostris sive eisdem, a P. Praefecto obsignandis et tradendis, dimittatur, si forte demerita exorbitantis refragentur.

23) Ne legis apertae ignorantiam praetendere possint, sciant omnes et singuli, ea omnia sibi vetita esse, quae prono rationis dictamine sibi inconcessa judicare possunt; qualia sunt: sine expressa licentia extravagari in patriam, seu aliorsum ire vel vectari; in arbores et tecta scandere; lapides, niveasque pilas jacere; in lacu vel flumine balneare, lubricare in glacie, rhedulis puerorum vehi; accolarum sepes et aggeres, aut pratorum gramina obterere, et si quae alia sunt studiosis dedecorosa. Si dubitent de actus honestate, consulant illos, quorum est judicium ferre, et demum agant agenda vel cavenda caveant.

Ordo actionum temporisque distributio.

1) Scholarum diebus 5ta matutina omnes surgent, quadrante post solitas preces peracturi. Dehinc studebunt ad mediam usque septimam. Ex quo sese lavabunt, rebusque compositis, ad Ordinem et Missam audiendam paratos disponent. Diebus recreationum surgitur hora Sexta.

2) Hora 7ma signo audito secundum classes in ordine procedent ad Ecclesiam, taliter etiam peractis Sacris redituri.

3) Ex Missa reduces pensum memoriae commendatum suis recitabunt Decurionibus, adventum deinceps Suorum P. P. Professorum praestolaturi in Silentio.

4) Scholae a 3tio quadrante ad octavam continuantur usque ad 10mam quadrante minus uno.

5) His finitis, repetitiones suas suscipient Praeceptores ad mediam usque 11mam. Reliqui a cura et ferula Praeceptoris jam exempti domi studeant.

6) Ab hoc tempore prandebunt, atque ad 12mam usque sese recreabunt. Musici sumpto prandio suum subeant exercitium.

7) Hora antefata dictis angelicis precibus ad studia se denuo conferent, eaque ad 1mam usque continuabunt. Lectiones deinde suas in Scholis recitabunt, quas a media 2da ad tertiam quadrantem ante 4tam, Sabbatis, profestis, et pervigilijs, ubi vesperae frequentandae, exceptis, continuari volumus. Diebus recreationum conceditur a 1ma ad 4tam usque remissio, vel etiam deambulatio, si ita visum fuerit P. Praefecto, qui etiam pro studiosorum meritis matutinam et vespertinam deambulationem aestivo tempore potest concedere.

8) Praeceptores tempore pomeridiano Suo sursus muneri satisfacient a 3tio quadrante ad 4tam usque ad mediam 5tam, quibus succedent Musici Suis exercitijs ad mediam usque 6tam occupandi.

9) Sequitur tempus Coenae, et recreationis ad 7mam usque, ubi denuo studia reassumantur usque ad 8vam.

10) Tandem preces dicent Vespertinas, et debite excussa Conscientia cubitum concedent in Silentio.

11) Dominicis et Festis surgitur hora 6ta et quadrante post recitantur preces Matutinae. Media 7ma se lavant et componunt. Hora 7ma studebunt usque ad 8vam. Et deinceps usque ad 9nam vel Catechesis vel exhortatio instituetur, aut Concio in Ecclesia audietur.

12) Hora 9na intersint omnes officio Divino, quo finito conceditur Colloquium, Prandium et recreatio usque ad 12mam.

13) Hac hora, Signo dato, Salutationem Angelicam dicent et studia reassument usque ad 1mam.

14) Dein per horam se recreabunt, et denuo studebunt hora 2da usque ad 3tiam. Si Conventus Marianus fuerit, aut Concio in Ecclesia, ambae horae Dei Virginisque cultui et obsequio omnino tribuantur.

15) Hora 3tia frequentantur Vesperae, et 4ta iterato studebunt usque ad mediam 6tam.

16) Praeceptores suis cum discipulis repetent a 4ta usque ad quadrantem 3tium ante 5tam.

17) Dein Musicorum fiant Exercitia usque ad praedefinitum tempus. Reliqua ut supra.

Regulae Senioris Vniversalis.

1) Senior Universalis, a P. Praefecto studiosis omnibus praeficiendus, ejus vices invigilando strenue supplebit. Continuo domi, foris, in Ecclesia praeprimis mores studiosorum dispiciet, cui in laboris socios adlecti quinque vel sex Monitores, pares arbitri succolatum ibunt.

2) Morum maturitate alios omnes multis parasangis antevertet: nihil enim adeo perniciosum in communitatem irrepere potest, quam si retorto Capiti reliqua membra contingat incurvari.

3) Senior signorum et signiferorum curam Solus in se suscipiet. Signum vero Universale in majus et minus tum morum cum latinitatis partietur: minus coërcebit tres primas classes, majus Syntaxistas, Poëtas et Rhetores.

4) Datum signis quotidie adscribet, quae singulis saltem Dominicis, aut saepius etiam, ubi e re fuerit, P. Praefecto exhibebit.

5) Lites minores inter studiosos obortas Senior dirimet et componet, majoris si momenti fuerint, ad P. Praefectum recurret.

6) Signum etiam pulsata Campana dabit, ubi in ordinem cogendi sunt omnes Studiosi seu in Ecclesiam, seu ad deambulationem.

7) Caveat quoque Senior, ne, ut in Sacro diverbio legimus, Sua dilatet phylacteria, fimbriasque magnificet, sciat, utut quandam Suos inter eminentiam habeat, legibus tamen sese aeque ac alios teneri Scholasticis.

Regulae Praeceptorum.

1) Praeceptores a Scholarum Praefecto denominandi et praesentandi litterarum cultu morumque inculpatorum custodia emineant; hac siquidem via, accensa velut face, discipulis in omne bonum praelucebunt, fabri procul dubio etiam futuri propriae aestimationis.

2) Familiaritate nulla Suis cum discipulis utentur, nec tamen adeo Catones induent, quin moderantis supercilium piusque amor sibi invicem famulari videantur.

3) Ne perperam Suos forment et instituant, ea, quae ad doctrinae genus pertinent, probe meditata habebunt: tenacissimi quippe eorum sumus, quae rudibus annis percipimus, et velut recentes testae diu odorem servantes.

4) Ad regularum observantiam et puram Scriptionem discipulos suos decenter compellent; eorum dubia patienter resolvent, nequaquam vero totas periodos, aut quod magis noxium, Compositiones ex integro dictabunt, quo malo, aperto velut tramite in desidiam pueri deducuntur, nullis sane ad speratam metam factis passibus.

5) Instructioni puerorum integros tres quadrantes temporibus in statutis designatis collocabunt.

6) Singulis Sabbatinis P. P. Professores in Scholis, vel cum opus fuerit, etiam in Conventu cum licentia P. Praefecti accedent, a quibus mentem et modum instructionis plenius hauriant, Suorum pariter progressus vel defectus detegant, ut fructus inde fiat uberior.

7) Sciant denique Praeceptores, se totos a P. Praefecto pendere, hinc ejus mentem et ordinationem pro viribus assequi studebunt.

Regulae Signiferorum.

1) Signiferi et in se et in alijs vitia corrigant; hinc in nullo connivebunt excessu, sed sine personarum acceptione exorbitanti cuicunque signum offerant in medelam.

2) Caveant ergo, ne praevaricationes dissimulent, aut vel ipsi earum complices esse audeant, siquidem gravissime in ipsos velut in Scelerum Auctores animadverti volumus et mandamus. Censorio itaque oculo omnium mores ad leges tum Universales cum particulares pro officio suo vigilantes notabunt.

Regulae Museanorum.

Alterum jam fere Saeculum abijt, ex quo Scholae apertae, atque Seminarium, vulgo Museum, erectum est, ubi annis continuis decumana Praesulum gratia magnus sane puerorum numerus alitus est, et Humanitate institutus. Dignum proinde est, ut omnes, qui in Convictum nostrum suscepti sunt, hanc ipsam gratiam maximi faciant, quippe nomina sua, seu gratis seu permodicis suis sumptibus sustententur, nunquam ex aequo expedituri. Quo vero nostro digniores reddantur diversorio, sequentium statutorum observantia sese nobis studebunt commendare.

1) Ea omnia, ad quae statutis universalibus stringuntur, studiosius adimplebunt: quapropter nihil agent, quod regulis Pietatis, actionumque reliquarum disciplinae et ordini temporisque distributioni adversum esse, animadverterint.

2) Pecunias secum allatas vel undequaque acquisitas apud se aut alios non retineant, sed P. Praefecto suo continuo tradant, in discessu, vel cum opus habuerint, denuo reddendas.

3) Nemo Museanorum sine expressa P. Praefecti licentia quocunque casu aut eventu mensam Rdmi D. D. Praesulis seu praesentis seu absentis praesumat accedere, suaque non vocatus deferre obsequia. Pari lege severius prohibetur ingressus ad Conventum, ijs exceptis, queis facta est potestas ingrediendi.

4) Omnia necessaria, ut sunt charta, penna, vestimenta etc. a P. Praefecto supplices deposcent, haec etiam, si vitium accepere, reficienda non dahunt sine ejus facultate.

5) Musici ad chorum conducti ibidem tempestive compareant; Caveant a garritu, mussitationibus, alijsque impertinentijs, nec sese ultra quam satis est, apud musicos detineant.

Annus civilis.	Praefectus *Gymnasii.*	Professor *Rhetoricae.*	Professor *Poeseos.*	Professor *Syntaxeos.*	Professor *Grammaticae.*	Professor *Rudimentor.*	Professor *Principiorum.*
1753	P. Romanus Ettenauer.	Theophilus.	Wolfgang.	Augustin.	Vincent.	Constantin.	*P. Theodoricus Tuaillon.*
1754	„	„	„	„	„	*P. Amandus Grusdorf.*	„
1755	„	„	„	„	„	„	„
1756	Theophilus.	„	„	„	„	Theodoricus.	*P. Udalricus Oettl.*
1757	„	„	„	*P. Philibertus Damian.*	Theodoric.	*P. Balthaser Groeth.*	Udalricus.
1758	„	„	„	Theodoric.	Balthaser.	*P. Mathias Pregg.*	„
1759	„	Wolfgang.	*P. Rudolphus Graser.*	„	„	„	„
1760	Wolfgang.	„	„	Balthaser.	Udalricus.	„	*P. Bonifacius Schweigert.*
1761	„	„	Balthaser.	Udalricus.	Postquam P. Rudolphus Parisios abiit, numero Professorum minuto utramque scholam docuit P. Mathias.		„
1762	„	„	„	Mathias.	Bonifacius.		*P. Laurentius Doberschiz*
1763	Mathias.	Mathias.	„	*P. Sigismund. Schnabel.*	Laurent.	*P. Virgilius Walter.*	*P. Gerardus Woelkhamer.*
1764	„	„	*P. Meinradus Langhayder.*	„	„	„	„
1765	„	„	„	„	„	„	„
1766	„	„	Laurentius.	„	Virgilius.	*P. Leonardus Holzermayr.*	*P. Beda Plank.*

15) Studiorum temporibus non otiosi sedeant ad pulpita, non vagentur, non comedant, non garriant, non dormiant, nec alia legant, scribant aut agant, quae ad rem non pertinent. Non etiam Musicis eorumque instructoribus se adjungant in Scholis, vel in Odeo. Caveant quoque, quod saepius assolent, locum communem adire captandae liberioris aurae gratia.

16) Siqua ex lana vel lino lavanda habeant, alternis septimanis ad lotionem mittent. Bis etiam per hebdomadam se pecti sinant in officina lotricia, feria nempe 2da et Sexta prandio absoluto. Sunt etiam stata tempora Capiti, pedibusque mundandis ordinata, quae proinde pro loci hujatis consvetudine observabunt. In ordine semper hoc madidum Gynaeceum adibunt, peractis ibi negotijs neutiquam commoraturi.

17) Cum aliorsum ex Museo eundum est, claves pulpitis affixas non relinquant, sed in saccum recondant, ne toties perditum eant.

18) Pilarum usum, omnemque alium lusum, ex quo fenestris periculum immineat, in Museo, ambitu vel Scholis exercendum studiosis nostris non admittimus, sed perpetuo interdicimus.

19) Litteras undeunde acceptas non effringent, priusquam in manus dederint P. Praefecti; neque etiam responsorias aut quocunque titulo exaratas expedient et ablegabunt, ordinario non signatas P. Praefecti sigillo.

20) Ad Salutationem Angelicam aliasque communes preces omnes et singuli conveniant in Museo.

21) Signifer horae attendet, signumque ad preces matutinas et Vespertinas tum etiam ante et post studia dicendas tempestive dabit. Censor erit omnium actionum, hinc nulli quomodocunque exorbitanti seu morum seu latinitatis signum dispensabit: Contraveniens severius luat.

22) Senior Musei, qui primum ad mensam recubitum habeat, primus cubitu surgat cum Signifero, et postremus cum eodem cubitum eat, luminibus cumprimis attendens per famulum accendendis et delendis.

23) Nihil denique eorum P. Praefectum celabit Senior, ferendae quae medelae noverit indigentia. Caeteroquin parem Seniori Universali locum, ordinem, et aestimationem habeat, paribus etiam cum illo obstrictus legibus, quas proinde meditate et obsequenter recogitabit.

Regulae Oppidanorum.

1) Oppidani sese velut Museanos statutis legibusque universalibus devinctos esse sciant.

2) Patres suos Matresque familias, quorum victum conduxerant, Parentum et minime Servorum loco habebunt.

3) In omni convictu Senior quidam domesticus cum signifero moribus convenientium invigilabit, signaque statutis diebus P. Praefecto exhibebit, eique rationem reddet suae villicationis.

4) Una simul domo exeant, seu Scholas adeant, seu deambulationem suscipiant.

5) Haud secus ex Scholis reduces recta domum ibunt non haerentes, aut confabulantes in plateis.

6) Si querelas movendas habeant contra victum aliaque, eas debite et tempestive P. Praefecto exponent, in lites nullatenus exarsuri cum domesticis.

7) Caveant, ne quidquam rei familiaris, domesticaeque supellectilis atque utensilium petulanter destruant, in aere siquidem et pelle simul datum damnum resarcient.

8) Caeterum ad praescriptam regularum Universalium normam mores, studia omnes denique actiones conformabunt, ut sic se dignos reddant et studiosi et Convictoris morigeri praeconio. P. Praefectus, cui, dictante aequitatis ratione et Salvo Superiorum jure, potestatem facimus leges istas interpretandi, limitandi, aliasque, si temporis ratio aut necessitas expostulaverit, condendi, bis in anno has leges et statuta promulgabit, videlicet in annua Studiorum renovatione, et Paschate transacto, ubi non raro in antiquam Sylvam itur.

Mantissa.

Quoniam ad majus litterarum incrementum, studiosorumque, maxime Religiosorum nostrorum emolumentum meditato consilio Philosophiam domesticam introducere decrevimus, ejusdem Auditoribus Saecularibus non minus de Legibus, ad quas et Studia et mores suos componere connitantur, more in Scholis recepto, providere statuimus. Volumus ergo, ut

1) Omnes et Singuli altioribus Disciplinis addicti Deum, Ejusque honorem ante caetera quaeque cordi habeant. Hinc singulis saltem mensibus Philosophi nostri ad Sacram Synaxin accedent: omni verbo die Missam audient hora 7ma vel 9na, prout temporis admittet circumstantia. Ubi pergratum nobis erit, si concinentibus

in Ecclesia Humanitatis studiosis, ut alibi moris est, Cantores sese associaverint. Locum in Ecclesia communem cum officialibus occupabunt, aram versus S. Agapiti. Hic ipsos Singulari probitatis et devotionis studio caeteris exemplo fore confidimus.

2) Concionibus, Vesperis, Litanijsque Sabbatinis ac processionibus publicis interesse studebunt. In his bini et bini ac palliati incedent, locum sibi vendicantes post Rhetores.

3) Lectionum temporibus regulariter surgent hora 5ta, ubi persolutis precibus mox studio Philosophico sese accingent, sicque se expedient, ut hora supra praescripta sacrificio Missae mature interesse possint. Extra Scholarum tempora surgent una hora serius. Cum remissioni suo tempore indulgent, Chartifoliorum, aliarumque lusus proscriptus esto extra tempora Saturnalia.

4) Ante meridiem 3tio quadrante ad 8vam incipient Lectiones, post prandium vero 3tio quadrante ad 2dam, durabuntque regulariter per duas circiter horas. Statas igitur Lectionum studiorumque horas rite observabunt, absentiae suae rationem nunquam non reddituri suo P. Professori. Finita Lectione aut in Circulo de materia in Scholis tractata conferant, aut domi privatim rerum suarum satagant. Dandae recreationis decisiva penes solum P. Professorem stabit.

5) Hospitia, et omne omnino cum sexu sequiore Contubernium vitabunt. Nec rixas ullas et lites inter se vel cum Humanitatis studiosis, aut domesticis alijsque seminabunt: forum competens sequantur, siqua movenda occurrant.

6) Gladios nunquam portabunt intra Monasterium, palliati semper incedent seu ad Ecclesiam seu ad Lectiones etc. Non vagentur in oppido otiosi, minus de nocte ibi commorentur; domi omnes sint, in aestate quidem hora 8va vel paulo post. In Hyeme a Coena domo non exeant. Cubitum concedent in Silentio praemissis semper Vespertinis precibus et Examine Conscientiae.

7) Vsum latini sermonis pro laudabili Gymnasij nostri consvetudine in proprium aeque ac Humanitatis studiosorum emolumentum sibi familiarem reddere conabuntur. Praeterea Scholas suas semper mundas conservabunt; nec quidquam vel findendo, vel scindendo aliave ratione deturpabunt.

8) Religiosos, et Saeculares Officiales, Patres Matresque familias suas, aliosque omni observantia et humanitate excipient: P. Professori vero, Suisque Superioribus in omnibus prompti obsecundabunt. Porro, ne legis apertae ignorantiam praetendere possint, ea omnia sibi vetita esse sciant, quae prono rationis lumine sibi in-

concessa possunt judicare. Igitur omni studio Philosophos se probent, ne sit, qui noto apud Agellium diverbio quemquam ipsorum mordeat: Video barbam pallium: Philosophum necdum video. I. O. G. D.

Et haec tum mansuetiorum, cum Severiorum Disciplinarum statuta, ut majori robore firmentur et subsistant, Authoritate nostra atque Sigillo Abbatiali munienda duximus Cremifani ipsa die Renovationis Studiorum 1ma Novembris Anno 1737.

Alexander Abbas. L. S.

Beilage XV.

Verzeichniß

der

Prodirectoren und Profeſſoren an der philoſophiſchen Lehranſtalt.

1) Prodirektoren: Jakob Pach. 1744—47. — Nonnos Stadler. 1747—56. — Placidus Firlmillner. 1756—91. Ulrich Oettl. 1791—95. — Georg Paſterwitz. 1795—1801. Thaddäus Derflinger. 1801—1824. Amand Mayrhauſer. 1824—39. — Heinrich Haſſack. 1839—43. — Marian Koller. 1843—47. Richard Preinfalk. 1847—

2) Lehrer der theoretiſchen und praktiſchen Philoſophie, Mathematik, und Phyſik in beiden Jahren: Chriſtoph Vogl. 1737—39. — Andreas Langegger. 1738—40. — Gunther Steinlechner. 1739—40. — Laurenz Kröpfl. 1740—44. — Jakob Pach. 1741—45. — Bartholomäus Puecher. 1744—48. — Roman Ettenauer. 1745—56. — Raimund Joly. 1748—52. — Anſelm Kaſerer. 1749—53. — Cöleſtin Schirmann. 1752—56. — Konſtantin Langhayder. 1753—59. — Marian Pachmayr. 1754—61. — Amand Gruſtorf. 1756—72. — Georg Paſterwitz. 1759—73. — Bonifaz Schweigert. 1762—73. — Martin Mödlhammer. 1771—73. — Joh. Nepom. Lodron. 1772—73.

3) Lehrer der theoretiſchen Philoſophie im erſten Jahrgange: Joh. Nepom. Lodron. 1773—91. — Leander Oettl.

1796—1806; der praktischen im zweiten Jahrgange: Georg Pasterwitz. 1773—81; der theoretischen und praktischen in beiden Jahrgängen: Leander Oettl. 1791—96, und 1806—10. Berthold Seyfried. 1810—37. — Norbert Mittermayr. 1837—46. — Romuald Lang. 1846—

4) Lehrer der Religionslehre in jedem Jahrgange: Ulrich Hartenschneider. 1804—5. — Amand Mayrhauser. 1805—16. Heinrich Hassack. 1816—40. — Benedikt Kittinger. 1840—46. — Bonifaz Grubhofer. 1846—

5) Lehrer der reinen und angewandten Mathemati im ersten Jahrgange: Bonifaz Schweigert. 1773—86. — Maximilian Piessinger. 1806—10. — Dominik Erlacher. 1810—26. Wolfgang Danner. 1826—; der reinen im ersten, der angewandten im zweiten Jahrgange: Bonifaz Schweigert. 1786—94. — Thaddäus Derflinger. 1794—1801. — Maximilian Piessinger 1801—6.

6) Lehrer der Physik im zweiten Jahrgange: Martin Mödlhammer. 1773—87. — Benno Waller. 1787—1815. — Bonifaz Schwarzenbrunner. 1815—25. — Marian Koller. 1825—39. — Gregor Haslberger. 1839—

7) Lehrer der griechischen Philologie in jedem Jahrgange: Gabriel Straffer. 1805—11. — Ignaz Reischl. 1811 bis 18. — Ferdinand Hueber. 1818—25. —

8) Lehrer der lateinischen und griechischen Philologie in beiden Jahren; Ferdinand Hueber. 1825—39. — Benedikt Kittinger. 1839—40. — Beda Piringer. 1840—

9) Lehrer der klassischen Literatur und Erziehungskunde im dritten Jahrgange: Ferdinand Hueber. 1818—25.

10) Lehrer der allgemeinen Weltgeschichte in beiden Jahrgängen: Ulrich Hartenschneider. 1805—25; im zweiten: Ulrich Hartenschneider. 1825—29. — Ferdinand Hueber. 1829—39. Benedikt Kittinger. 1839—40. Beda Piringer. 1840—; und der österreichischen Staatengeschichte im dritten: Ulrich Hartenschneider. 1818—25.

11) Lehrer der Naturgeschichte im dritten Jahrgange: Bonifaz Schwarzenbrunner. 1818—24. — Marian Koller. 1824—25; und im ersten: Marian Koller. 1825—30. Ulrich Hartenschneider. 1830—35. — Richard Preinfalk. 1835—41. — Augustin Resslhuber. 1841—

12) Außerordentlicher Professor der Mathematik: Eugen Dobler. 1746—(?).

13) Außerordentliche Professoren der Geschichte: Sigmund Popowitsch. 1744 — (?) — Placidus Fixlmillner. (?) — 1757. — Marian Pachmayr. 1757 — (?) — Jakob Copisi. 1789 — (?); dieser lehrte seit 1791 auch klassische Literatur.

14) Außerordentliche Professoren der Naturgeschichte: Erenbert Richter. 1784 — (?) — Benno Waller. 1791 — (?) — Thaddäus Derflinger trug seit 1791 durch eine Reihe von Jahren Astronomie, Geometrie und Baukunst vor.

15) Correpetitoren der Philosophie: Bernhard Frauenberger. 1738 — 40. — Jakob Reitter und Kajetan Kaserer. 1740 — 41. Alexius Schirmann und Joh. Seiller 1741 — 42. — F. Anselm. Kaserer und Adam Vogl. 1742 — 33. — F. Coelestin. Schirmann und F. Vincent. Kreutter. 1743 — 44. — F. Victorin. Raffinger und F. Henric. Pichler. 1744 — 45. — F. Guilielmus Zlutizky und F. Hieronym. Besange. 1745 — 46. — F. Constantin. Langhayder und F. Romuald. Grasbovel. 1746 — 47. — F. Ernest. Lippert und F. Gotthard. Heberlein. 1747 — 48. — F. Rupert. Polz und F. Coloman Walter. 1748 — 49. — F. Philibert. Damian und F. Christian. Schwandner. 1749 — 50. — F. Christian. Sch. und F. Mathias Pregg. 1750 — 51. — F. Udalric. Oettl und F. Georg. Pasterwitz. 1752 — 53.

Beilage XVI.

Ueberſicht

der

Frequenz an der philoſophiſchen Lehranſtalt.

Studien-Jahr	Geſammtzahl der Zuhörer	Studien-Jahr	Geſammtzahl der Zuhörer	Studien-Jahr	Geſammtzahl der Zuhörer	Studien-Jahr	Geſammtzahl der Zuhörer	Studien-Jahr	Geſammtzahl der Zuhörer	Studien-Jahr	Geſammtzahl der Zuhörer
1738	4*	1758	41	1778	36	1798	35	1818	29	1838	60
1739	17	1759	40	1779	42	1799	35	1819	33	1839	60
1740	27	1760	36	1780	30	1800	37	1820	34	1840	65
1741	24	1761	28	1781	26	1801	41	1821	28	1841	62
1742	25	1762	22	1782	35	1802	43	1822	42	1842	57
1743	26	1763	30	1783	46	1803	44	1823	49	1843	61
1744	35	1764	39	1784	24	1804	42	1824	41	1844	78
1745	43	1765	43	1785	34	1805	42	1825	43	1845	79
1746	44	1766	35	1786	26	1806	32	1826	51	1846	83
1747	54	1767	34	1787	31	1807	41	1827	60	1847	74
1748	55	1768	44	1788	21	1808	40	1828	65	1848	66
1749	54	1769	38	1789	9	1809	40	1829	77	—	—
1750	59	1770	32	1790	8	1810	46	1830	64	—	—
1751	65	1771	39	1791	10	1811	45	1831	57	—	—
1752	48	1772	46	1792	12	1812	39	1832	55	—	—
1753	48	1773	48	1793	14	1813	39	1833	64	—	—
1754	53	1774	34	1794	17	1814	30	1834	59	—	—
1755	44	1775	32	1795	26	1815	40	1835	60	—	—
1756	41	1776	31	1796	26	1816	42	1836	65	—	—
1757	39	1777	30	1797	27	1817	25	1837	61	—	—

*) Im erſten Jahrgange oder in der Logik allein; der zweite Jahrgang beſtand noch nicht.

Beilage XVII.

Maria Thereſia beſtättigt die neu errichtete Ritter-Academie.

Wir Maria Thereſia von Gottes Gnaden, Königin in Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Erzherzogin zu Oeſterreich, Herzogin zu Burgund, zu Braband, zu Mayland, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, zu Mantua, zu Parma und Piacenza, zu Limburg, zu Luzenburg, zu Goldern, zu Wirtemberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Fürſtinn zu Schwaben und Sibenbürgen, Marggräfinn des heiligen Röm. Reichs, zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder-Laußnitz, zu Flandern, zu Tyrol, zu Pfierd, zu Kyburg, zu Görz, zu Gradisca, und zu Arthois, Land-Gräfin in Elſaß, Gräfin zu Namur, Frau auf der windiſchen March, zu Portenau, zu Salins und zu Mechlen, vermählte Herzogin zu Lothringen und Barr, Großherzogin zu Toscana....

Bekennen für Uns, Unſere Erben und Nachkommen an Unſerm Durchleuchtigſten Erzhauß offentlich mit dieſen Brief und thuen kund allermänniglich; Daß Uns der Ehrſam-Geiſtliche, Unſer würklich Geheimer Rath, und Lieber Andächtiger **Alexander** Abbt des Gottshauſes Crembsmünſter in Unſern Erzherzogthum Oeſterreich ob der Ennß allerdemüthigſt zu vernehmen gegeben: Wasmaſſen er entſchloßen wäre, in gedacht-ſeinem Stifft eine Adeliche Academie aufzurichten, und daſelbſt nebſt denen Adelichen **Exercitien**, und denen ſchon von zweyhundert Jahren her mit gutem Fortgang eingeführt: kleineren- auch die höheren **Studia** fortſetzen zu laſſen, damit die Adeliche Jugend nicht allein in anſtändigen Wiſſenſchaften gehörig unterrichtet, ſondern auch zwiſchen denen Cloſter-Mauren zu einen Tugendſamen Wandl deſto leichter und gewiſſer angeführet: mithin ſowohl zu ihren eigenen: alß des Gemeinen Weeſens Nuzen wohl geübet und Chriſtlich erzogen werden möchte: Uns dahero allergehorſambſt bittend; daß Wir, alß jezt regierende Königin, Frau und Erb Landsfürſtin in Oeſterreich dieſe zum Behuf der Adelichen Jugend errichtende **Academie** in Unſern Landesmütterlichen Schuz und Schirm zu nehmen, und ſelbe mittelſt eines hierüber ertheilenden **Diplomatis** zu beſtätten allermildeſt geruhen möchten.

Wan wir dan gnädiglich angeſehen ſolch- des **supplicirenden** Abbtens von Crembsmünſter demüthigſte Bitte, benebens erwogen, daß deſſen Vorhaben gar löb- und rühmlich: auch dem **Publico** nuz: und erſprießlich-mithin dieſe errichtende Adeliche Academie Unſers höchſten Schuzes umb ſo mehr würdig ſeye, weilen die dießländig-Adeliche

Jugend andurch die Gelegenheit überkomme, sowohl in Christlichen Sitten und Tugenden alß anständigen Wissenschaften und **Exercitien** mit leidentlichen Kösten unterrichtet zu werden, folgsam sich auch in Ihrem Vatterland, ohne derentwillen auswärtige Länder mit Aufwendung grosser **Spesen** zu besuchen, zu Unsern: und des Gemeinen Weesens Dienst geschickt und tauglich zu machen; Wie Wir dan gegen ihne Abbten der gnädigsten Zuversicht seyen, daß er nach seiner in gelehrten Sachen ohne deme besizend: fürtrefflichen Erfahrung und Geschicklichkeit sothane Academie mit allen Erfordernussen behörig versehen, und den Fortgang der alda **studierenden** Jugend bestmöglichst zu befürderen sich allstäts eyfrigist werde angelegen seyn lassen...

Alß haben wir über den von Unserer Nider Oesterreich: Regierung und darobiger Landshaubtmannschaft dißfalls abgefordert: auch jüngsthin gehorsamst erstatteten gutächtlichen Bericht, mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wissen, sowohl für Uns, als Unsere Erben und Nachkommen vorgedachte Adeliche **Academie** nicht allein gnädigst beangenehmet, gutgeheissen und bestättiget, sondern selbe auch in Unsern Landsfürstlichen Schuz und Schirm allermildest an- und aufgenohmen.

Thuen das auch beangenehmen und bestätten mehrgedachte Adeliche Academie, wie vorstehet, aus König- und Landsfürstlicher Machts-Vollkommenheit hiemit wissentlich in krafft diß Briefs, ordnen, sezen, und wollen, daß solche von nun an in ewige Welt-Zeit in Unserm, und Unsers durchleuchtigsten Erzhauses Schuz und Schirm beständig bleiben- in selber, alß in offentlichen Schulen die **Professores** ihre **Studia** und **Lectiones tradiren** und geben- auch jener Freyheiten, und Befugnussen, welche andere derley- mit Landsfürstlicher **Protection** fürgesehene Academien geniessen, sich ebenfalls erfreuen- und von niemanden, wer der immer seye, auf einigerley weiß hierwider angefochten, beschwäret, oder bekümmert werden solle.....

Gebietten darauf N. allen und jeden, Unsern nachgesezten Geist- und Weltl: Obrigkeiten, insonderheit aber jezig- und künfftigen Unsern Statthaltern, Land Marschallen, Landshaubtleuthen, und sonst allen anderen Unsern untergebenen Stellen und Gerichten hiemit so gnädig- alß ernstlich und wollen, daß, gleichwie Wir auf diese heylsame und dem Gemeinen Weesen vorträgliche Academie ein besonderes Auffsehen zu allen Zeiten gnädigst tragen werden, also auch sie vorgedacht- Adeliche Academie dieser Unserer darüber ertheilt: gnädigsten Bestättigung und Schuzes allstäts ruhiglich geniessen lassen, und sowohl den gegenwärtigen: alß alle künftig nachfolgende Aebbten zu Crembsmünster in denen hierinfalls machend: nuzlichen Verfüg: und Anord-

nungen nicht hinderen, irren oder beschwären, sondern denenselben bey jeder Vorfallenheit auf Verlangen den nöthigen Beystand leisten und von Unsertwegen festiglich schuzen, schirmen und handhaben, darwider selbst nicht thun, noch das von anderen zu beschehen gestatten, in keine Weiß noch Weeg, alß lieb einem jeden seye, Unsere schwäre Ungnad und Straff zu vermeiden.

Das mainen wir ernstlich mit Urkund disß Briefs, besiglet mit Unserm König- und Erzherzoglich- anhangenden Insigl, der geben ist in Unserer Haupt- und Residenz-Stadt Wien den Sibenzehenden Monaths Tag Septembris nach Christi Unsers lieben Herrn und Seligmachers gnadenreichen Geburt, im Sibenzehenhundert Vier- und Vierzigsten Unserer Reiche im Vierten Jahre.

Maria Theresia.

Jh g *v Seilern.*

Ad mandatum Sac. Reg. Majestatis proprium
Mathias Benedikt Finsterwalder.

Beilage XVIII.

Kurtzer Bericht

Von der Adelichen Academie, so zu Crembsmünster O. S. B. in Oberösterreich mit allerhöchster Authoritet und Protection Jhro zu Hungarn und Böheim Königlichen Majestät den 17. Septembris Anno 1744 errichtet worden.

Es wird wohl recht geschehen, wann wir ein so anderes von unserer Academie dem Publico gemein geben, auf daß besonders die hoche Eltern das Institutum bekannt haben und wissen können, was ein junger Herr und Academist allhier für seinen Unterricht auch andere Verpflegung an- und aufzuwenden habe. Alles soll in folgenden Punctis kürtzlich dargethan und erkläret werden.

I. Das Oberhaupt dieser Academie solle jederzeit der Vorsteher und Herr Prälat des Stiffts seyn, welcher um das Litterarium so wohl als Morale und Politicum bestens zu besorgen, praeter Professores et Exercitiorum Magistros auch einen Regenten, und, so es nöthig, einen Sub-Regenten und Scholarum Praefectum subordiniren wird.

II. In denen Praeceptoribus soll kein Abgang seyn, sondern tauglich und geschickte Subjecta erkiesen werden, so die Schull-Sachen ad mentem Professorum mit denen Academisten deren minderen

Schullen zu wiederhollen verpflichtet seynd. Nicht weniger wird denen Herren Academisten deren höcheren Schullen mit gewissen Geist- oder Weltlichen Correpetitoribus bestens an die Hand gegangen werden.

III. Die Andacht belangend, werden zu solcher all und jede Secundum Leges Congregationis et privata Statuta, gleich wie auch de Studiis et Exercitiis ein besondere Distribution verfasset ist, nach ausgetheilten Stunden in Capella Academica et Ecclesia Claustrali zu grosser Auferbauung bestens angehalten werden, worzu die Reguln zu Unterhaltung edler Zucht und gebührender Disciplin, ohne daß sie schärffer, gantz vernünfftig und bescheiden gesetzet seynd.

IV. Von denen Studiis, so vor allen anderen Exercitiis zu consideriren seynd, ist zu wissen, daß nebst denen unteren 6 Schullen, auch Philosophia und Jus utrumque dociret werde. Nicht weniger werden die Academisten in Tantzen, Fechten, Welsch- und Frantzösischer Sprach, in Architectura Civili et Militari, in Geographia et Historia, so in die Classes abgetheilet wird, pro viribus aetatis et Capacitate Subjectorum Sine dispendio Litterarum informiret; wo jedoch die nöthige Bücher und instrumenta sich jeder selbst zu verschaffen hat. Zu seiner Zeit können auch die Lectiones in der Reitschulle ihren Anfang nehmen.

V. Exercitium Musicum seu Vocale seu Instrumentale kan nicht weniger ad expensas extraordinarias, so nach Convention mit dem Lehrmeister zu taxiren seynd, vorgenohmen werden. Man wird gleichfahls denen jungen Herren die Gelegenheit machen vor hochen Gästen ihre Specimina de Studiis et Exercitiis sub annum und besonders ad finem anni beweisen zu können. Die Wohnzimmer für selbe, nicht weniger die Kost und apparatus mensalis ect. soll in allen auch standmässig befunden werden.

VI. Nun ist aber jeder Academist für Kost und Exercitien auf 10 Monathe schuldig zu geben 200 fl., dessen halber Betrag anticipatò solle erleget werden. Wiewohl aber unter der Kost und Exercitien auch die Wohn- und Schlaff-Zimmer, das Beth, Holtz, Licht, Wäsch, aller Tisch-Geräth, als Tisch-Servieten, Becher, Löffel, Messer und Gabel ꝛc. mit verstanden seynd, so seynd jedoch die Lavor oder Hand-Tücher extra von jeden zu eignen Gebrauch beyzuschaffen. Weillen auch die zumachende extra Auslagen in den Kost-Geld nicht mit begriffen seynd, so solle sich jeder Academist belieben lassen zu Ende des Schull-Jahrs zu einen Recompens verschidener Dienstten, und zwar dem Herren Medico das sogenannte Warth-Geld, das ist ein Ducat; dem eigenen Praeceptori 4 Ducaten; denen übrigen Hauß-Bedienten in allen 6 fl. zuerlegen, welche alsdann von P. Regente unter die

Wäsch, Kuchl und andere ihrige Bediente à proportione werden ausgetheilet werden.

VII. Es ist aber anbey zu wissen, daß eben auch die Auszügl eines Apothecker, Chirurgi, Buchhandler, Buchbinder, Handwercker Bothen, item das Opffer zur Congregation, Recreation — Geld ad finem anni extra anzurechnen kommen. Uibrigens hat ein Academist noch in hinein weder heraus tretten, oder wehrender Zeit seines Aufenthalts in der Academie was anderes oder mehreres zu geben, als was die obengesetzte Taxa ausweiset, den Trunk allein ausgenohmen, welcher nach anbefolchener Mensur aufgesetzet, und der Eymer zwar unseres Taffl-Weins mit 10 fl. das Bier aber mit 2 fl. bezahlet wird.

VIII. So ein junger Herr einen eigenen Laguey oder Page haben wollte, obschon zu nothwendigen famulitio von uns alles veranstaltet werden sollte, müste für solchen in den Markt die Kost und Wohnung auch extrà vorgesehen und bezahlet werden; die Principaldirection jedoch deren jungen Herren wird ohne Benöthigung eines anderen Hofmeisters unseren Geistlichen allein committiret.

IX. * Die Academisten werden auch vor andern Studenten so wohl in denen Schullen als bey allen Functionen, denen sie beywohnen, ein distinquirten Platz, auch in spatzier gehen den Degen, als dem Adl eigenthumliches Ehren-Zeichen zu tragen haben; solle einfolglich jeder junger Herr und Academist mit einen Stock und Degen, beynebens auch mit einen rothen Mantel, und 3 Kleidern versehen seyn, mit einen zur Galla, mit anderen auf Sonn und Feyertäg, mit letzten auf alle Tag.

X. Gleichwie auf 10 Monat ohne Trunk für alles 200 fl. von den Stifft anbegehret werden, so sollen auch jene, welche ihre Vacanz-Ferien durch übrige 2 Autumnal-Monat alhier zuzubringen gedenken à proportione nicht mehr dann 40 fl. ohne Trunk zuerlegen haben; obschon, gleichwie zu verschiedenen Zeiten des Schull-Jahrs hindurch also auch und besonders in dem Herbst mit ausnehmenden und extrà beliebten Recreationen, als Fischen, Jagen ꝛc. alhier und in unseren Herrschaften für selbe wohl gedenket, deren Studien ingleichen, sonderlich bey trüben Wetter nicht vergessen werden solle.

*) Geschriebene, seit 1749 beigefügte, Anmerkung: „Durch die Galla wird hier noch Geld noch Silber verstanden, wie etwann bey grossen Höffen zu sehen, es ist genug, so ein Junger Herr zu Academischer Galla einen Rockh oder Weste von feineren Tuch oder Zeug habe, vnd mithin in Höchern Festinen sich von einem gemeinen Burgers kind Destinquiren khönne. Und weillen auch die rothe Farb vor anderen einem Edlen kind anstehet, ist auß gleicher meinung ein rother mantl nit vorgeschrieben, sondern ohne vorgreiffliche maßgebung eingerathen worden. Es haben auch die Lectiones in der Reitschull ihren Anfang genohmen, für welche ein Herr Academist monatlich nit mehr dan 2 fl. extra zu bezahlen hat."

XI. Endlichen iſt auch zu wiſſen, daß alle Adeliche Kinder in dieſe Academie aufgenohmen werden, deren Rang, salva Stemmatis Praerogativa, von der Schull-Claſs ſeyn wird. Es ſolle aber jeder angehender Academiſt vorhin verbunden ſeyn bey vorſtehenden Herren Prälaten dieſes Stiffts die Genehmhaltung ſeiner Susception mündlich oder ſchrifftlich zu ſuchen, auch das Alter, die Studia und Exercitia, denen ſich jeder widmen will, einzuberichten. Gegeben Crembsmünſter den 1. Novembris Anno 1744.

Ut in Omnibus Glorificetur Deus.

Beilage XIX.

Ueberſichtliches Verzeichniß

der

Vorſtände, Profeſſoren und Lehrer an der Ritter-Academie.

Regenten.

Jacobus Pach. 1744—47. — Nonnosus Stadler. 1747—Febr. 56. — Placidus Fixlmillner 1756—87. —

Sub-Regenten.

Erenbertus Meyer. 1744—47; — Placidus Fixlmillner. 1747—48. (dann Decan der höheren Schulen.) — Theophilus Dücken. 1748—50. — Hieronymus Besange. 1750—52. — Theodoricus Tuaillon. 1752—56. — Raimundus Joly. 1756—60. — Constantin. Langhaider. 1756—59. — Theodoric. T. 1759—87. — Amandus Grustorf. 1760—72. — Joann. Nep. Lodron. 1772—75. — Udalricus Oettl. 1775—88. — Beda Plank. 1782—85. — Odilo Cronsteiner. 1785—86. —

Profeſſoren der Dogmatik.

Erenbertus Meyer. 1749—52. — Bernardus Fraunberger. 1750—53. — Raymundus Joly. 1752—72. et 1776 ein halbes Jahr. — Anselmus Kaserer. 1753—56. — Coelestinus Schirmann. 1756—65. — Gerardus Wölkhamer. 1765—76. — Amandus Grustorf. 1772—75. — Cajetanus Jungwirth. 1775—83. — Leonardus Holzermayr. 1776—83. —

Profeſſoren der Moraltheologie.

Jacobus Pach. 1745—46. — Joannes Landes. 1746—47.

Erenbertus Meyer. 1747 — 49. — Bernardus Fraunberger. 1749 bis 50. — Raymundus Joly. 1750 — 52. und 56 — 58. — Anselmus Kaserer. 1752 — 53. — Coelestinus Schirmann. 1753 — 58. Theophilus Dücker. — 1758 — 59. — Theodoricus Tuaillon. 1759 — 83; — (jedoch mit oft mehrjähriger Unterbrechung.)

Professoren des Bibel-Studiums.

Vincentius Kreitter. 1754 — 57. Hieronymus Besange. 1757 bis 81. — Urbanus Teufel. 1781 — 83. —

Professoren des canonischen Rechtes.

Sylvester Langhaider. 1743 — 46. — Placidus Fixlmillner. 1746 — 87. —

Professoren der Digesten oder Pandekten.

Dr. Michael Riedl. *) 1746 — 47. — Sylvester Langhayder. 1748 — 83. — Wolfgang. Leuthner. 1783 — 87. —

Professoren der Institutionen.

Dr. Joh. Michael Riedl. 1743 — 46. — Sylvester Langhayder. 1746 — 48. — Benedictus Grustorf. 1748 — 52. — Hieronymus Besange. 1752 — 57. — Christophorus Schwandtner. 1757 bis 61. — Udalricus Oettl. 1761 — 90. —

Professoren des Natur-, Staats- und Völkerrechtes.

Georgius Pasterwiz. 1772 — 81. — Jacobus Copisi. 1781 bis 88. —

Professoren des öffentlichen und Lehen-Rechtes.

Wolfgangus Leuthner 1782 — 83. — Sylvester Langhayder. 1783 — 88. —

Professor der Policei- und Cammeral-Wissenschaften.

Benno Waller. 1785 — 87. —

Professor der orientalischen Sprachen.

Joann. Paul. Wartha. 1744 — 83. —

Lehrer der französischen und italienischen Sprache.

Leopold. Villati. 1744 — 45. — Godefridus Loyal. 1745 bis 54. — Carl. Maurit. Mengs. 1754 — 72. Joseph. Rudolphus Bischof. 1772 — 87. —

*) Von Hofkirchen gebürtig, Secretär des Abtes, später Advocat in Linz.

Lehrer der Geometrie, Militär- und Civil-Baukunst.

Joann. Blasius Frank. 1744—83. — P. Thaddaeus Derflinger. 1783—87. —

Lehrer der Tanz- und Fechtkunst.

Joann. Ferdin. Neissner. 1744—83. — ...., Linder. 1783 bis 89. —

Lehrer der Reitkunst.

Josephus Leuthner. 1749—87. —

Beilage XX.

Frequenz der Ritter-Academie.

Studien-Jahr	Hörer der Dogmatik	Hörer der Moral	Hörer des canonisch. Rechtes	Hörer der Digesten od. Pand.	Hörer der Institutionen	Hörer der Physik	Hörer der Logik
1743/4	—	—	3	—	3	12	23
1745	—	—	7	—	7	21	22
1746	—	7	8	—	9	21	23
1747	—	8	11	7	7	21	33
1748	—	7	12	—	8	30	25
1749	—	11	17	6	6	27	27
1750	17	6	11	4	8	25	34
1751	20	11	14	8	9	33	32
1752	17	13	14	6	6	25	23
1753	15	11	12	8	8	21	27
1754	13	8	27	12	8	25	28
1755	16	8	13	11	4	22	22
1756	16	4	13	9	9	21	20
1757	13	7	23	10	12	20	19
1758	8	5	12	7	12	14	27
1759	8	6	—	6	4	20	20
1760	14	9	24	6	6	18	18
1761	9	7	25	5	10	12	16
1762	15	—	28	10	12	8	14
1763	12	4	27	14	10	11	19
1764	14	4	22	9	7	18	21
1765	20	7	30	6	11	16	27
1766	15	3	28	11	8	18	17

Studien-Jahr	Hörer der Dogmatik	Hörer der Moral	Hörer des canonisch. Rechtes	Hörer der Disputationen	Hörer der Institutionen		Hörer der Physik	Hörer der Logik
1767	22	5	25	8	7		13	21
1768	20	3	19	6	4		15	29
1769	16	3	22	6	8		22	16
1770	16	—	25	9	7		12	20
1771	16	—	16	4	8		13	26
1772	27	1	25	4	8		23	23
1773	24	—	34	11	8		24	24
1774	22	—	31	6	16		19	15
1775	19	2	27	11	15		13	19
1776	13	—	25	12	24		15	16
1777	14	—	22	6	12		8	22
1778	14	—	29	6	10		13	23
1779	16	—	22	4	7		21	21
1780	25	8	20	12	5		14	16
1781	21	6	17	7	7		10	16
					Hörer der Institution	Hörer des Naturrechtes		
1782	13	—	12	3	12	12	11	24
1783	14	—	13	7	6	—	21	25
							Hörer des öffentl. Rechtes	Hörer der Physik	Hörer der Logik
1784	—	—	12	7	14	14	4	12	12
1785	—	—	7	4	6	6	5	8	16
1786	—	—	4	4	2	2	4	13	13
1787	—	—	5	—	7	7	—	9	22
1788	—	—	—	—	2	2	3	—	—
1789	—	—	—	2	2	—	—	—	—
1790	—	—	—	—	1	—	—	—	—
1791	—	—	2 Privat.	—	1	—	—	—	—
1792	—	—	—	1	3 Privat.	—	—	—	—
1793	—	—	—	3 Privat.	—	—	—	—	—

Beilage XXI.

Alphabetisches Verzeichniß

der

adeligen Studierenden an der Ritter-Academie.

Name und Rang	Geburtsort	Vaterland	Studien-Curse	Etage der Sternwarte	Nummer des Portraits
A.					
1. Aham, Joseph Graf von	Neuhaus.	Oesterreich.	1786—90	III.	239
2. Alberstorf, Ferd. Freiherr von	Wien.	„	1758—59	II.	106
3. Althan, Mich. Wilh. Graf von	St. Pölten.	„	1766—67	II.	148
4. Arbogars, Franz von	Florenz.	Italien.	1747—53	I.	39
5. Arko, Petrus Graf von	Arko.	Tyrol.	1746	I.	19
6. „ Karl Graf von	Salzburg.	Oesterreich.	1756—58	II.	77
7. „ Johann Bapt. Graf von	„	„	1756—58	II.	78
8. Auerhammer, Maximilian von	Wien.	„	1781—83	III.	212
9. Auersberg, Franz Jos. Graf von	„	„	1750—53	II.	57
10. „ Leonhard Graf von	„	„	1750—53	II.	58
11. „ Franz Graf von	Purgstall.	„	1767—71	II.	156
B.					
12. Benzoni, Vinc. Reichsrittter von	Fiume.	Croatien.	1760—65	II.	118
13. Bibra, Heinrich Reichsritter von Capitular des Stiftes Fulda.			1770—73	I.	—
14. Biron, Anton Reichsritter von	Wien.	Oesterreich.	1747—48	I.	24
15. Bombardi, Ignaz von	Salurno.	Tyrol.	1774—75	III.	181
16. „ Joseph von	„	„	1781—83	III.	215
17. Bonel, Wenzel Reichsritter von	Paris.	Frankreich.	1769—71	III.	161
18. Brukentheis, Franz Ritter von	Wolfsberg.	Kärnthen.	1767—76	II.	157
19. Boulanger, Paul.... von Ehrenridt.	Wien.	Oesterreich.	1749—51	I.	45
C.					
20. Campagna, Franz Paul Graf von	Verona.	Italien.	1772—75	III.	174
21. Caratto, Hermann Reichsritter von	Mainz.	Hessen.	1752—53	II.	68
22. Cetto, Carl... von Kronstorf, Ritter. —	Wien.	Oesterreich.	1743—45	I.	2
23. Christiani, Franz Freiherr von Rall und Herenau. —	Salzburg.	„	1752—53	II.	66

Name und Rang	Geburtsort	Vaterland	Studien-Curse	Etage der Sternwarte	Nummer des Portraits
24. Closen, Joseph Graf von	Landshut.	Baiern.	1761—62	II.	122
25. „ Franz Paul Baron von	„	„	1764—66	II.	134
26. „ Anton Baron von	„	„	1764—66	II.	135
D.					
27. Daun, Maximilian Graf von	München.	Baiern.	1759—61	II.	111
28. Deldono, Joh. Bapt. Reichsritter von	Straßburg.	Elsaß.	1770—73	III.	167
29. Dietmann, Joseph von	Wien.	Oesterreich.	1781—82	III.	211
30. Dietschy, Joseph von	„	„	1745—54	I.	23
31. Donk, Joseph Reichsritter von	„	„	1744—45	I.	7
32. Dorner, Karl Reichsritter von	München.	Baiern.	1771—73	III.	172
33. Dreger, Eugen Conrad von	Wien.	Oesterreich.	1782—85	III.	222
E.					
34. de l' Eau, Theodor Reichsritter von	Wien.	Oesterreich.	1745—47	I.	12
35. „ Alois Reichsritter von	„	„	1745—48	I.	13
36. Eberhardt, Ulrich Baron von	„	„	1754—56	II.	85
37. Eckhardt, Ferdinand Reichsritter von	Linz.	„	1757—62	II.	95
38. Eiselsberg, Jos. Baron von	Wels.	„	1757—61	II.	100
39. „ Anton Baron von	„	„	1763—65	II.	128
40. Engl, Anton Graf von	Mühlbach.	„	1782—85	III.	219
41. „ Sigmund Graf von	Wien.	„	1782—85	III.	220
42. „ Franz Paul Graf von	„	„	1782—85	III.	221
43. Engelshofen, Gregor Baron von	„	„	1781—83	III.	209
44. „ Candidus Baron von	„	„	1781—82	III.	210
F.					
45. Frauenhofen, Theophil. Andreas Baron von	Moosthening.	Baiern.	1750—51	II.	53
46. Frely, Leopold Maria ..... von Sonnenthal. —	Wien.	Oesterreich.	1778—80	III	198
47. Frey, Franz Reichsritter von	Linz.	„	1772—81	III.	173
48. Freyschlag, Ignaz Caj. Reichsritter von	St Florian.	„	1757—59	II.	98
49. Freytag, Peregrin Reichsritter von Freudenfeld und Platzegg.	Arras.	Ungarn.	1746—53	I.	28

Name und Rang	Geburtsort	Vaterland	Studien-Curse	Etage der Sternwarte	Nummer des Portraits
50. Friz, Joſ..... von Ruſtenfeld.	Wien.	Oeſterreich.	1765—68	II.	139
51. Fuggingen, Benedikt Reichsritter von	Waidhofen.	„	1752—55	II.	69
G.					
52. Gablkhoven, Joh. Nep. Reichsritter von	Linz.	Oeſterreich.	1750	I.	48
53. „ Achaz Reichsritter von	Hinterdoppel.	„	1750—58	II.	61
54. Gartenberg, Vincenz Baron von	Wien.	„	1784—92	III.	234
55. Gartner, Philipp Neri Reichsritter von	Pilgram.	Böhmen.	1763—72	II.	132
56. Gastl, Wenzel Reichsritter von	Temeswar.	Ungarn.	1762—65	II.	124
57. Gerlichs, Joſ. Gerhard Reichsritter von	Berchtesgaden.	Baiern.	1745—46	I.	11
58. Gerlikzy, Anton Baron von	Fiume.	Croatien.	1759—63	II.	107
59. „ Franz Paul Reichsritter von	„	„	1762—66	II.	123
60. Gleichmuth, Franz Xaver von	Linz.	Oeſterreich.	1767—70	II.	155
61. Glocksperger, Ambros von	„	„	1783—87	III.	228
62. Godar von Hofmann, Johann Baptiſt Reichsritter von	Schwiz.	Schleſien.	1752—54	II.	67
63. Grünthal, Franz Baron von	Linz.	Oeſterreich.	1750—55	II.	56
64. Guggenmos, Sigmund Baron von	Landshut.	Baiern.	1760—62	II.	115
65. Gymnich, Franz von	Wien.	Oeſterreich.	1781	III.	208
H.					
66. Hack, Johann Reichsritter von	Wien.	Oeſterreich.	1743—44	I.	4
67. „ Adam Reichsritter von	Hamberg.	„	1750—55	II.	62
68. „ Joh. Bapt. Reichsr. von	Wels.	„	1766—77	II.	153
69. „ Ludwig Reichsritter von	„	„	1777—79	III.	195
70. „ Vincenz Reichsritter von	St. Pölten.	„	1783—87	III.	233
71. a) Hacklberg und Landau, Joh. Werner Baron von	Kerbach.	„	1750—58	II.	59
71. b) Hacklberg und Landau, Karl Joſeph Baron von	„	„	1752—65	II.	65
72. Hacklberg und Landau, Franz Xaver Baron von	„	„	1766—72	II.	152
73. Hacklberg und Landau, Joſeph Baron von	Bertholds.	„	1776—83	III.	187
74. Hacklberg, Karl Baron von	„	„	1781—82	III.	216

Name und Rang	Geburtsort	Vaterland	Studien-Curse	Etage der Sternwarte	Nummer des Portraits
75. Hayden, Balth. Reichsritt. von	Dorf.	Oesterreich.	1765—66	II.	137
76. „ Joseph Baron von	Wien.	„	1776—85	III.	184
77. Heli, Franz Paul von	Prag.	Böhmen.	1783—85	III.	227
78. Heunisch, Clemens Aug. Reichsritter von	Wien.	Oesterreich.	1744—47	I	6
79. Heyden, Gaudenz Baron von Hermannstorf. —	Regensburg.	Baiern.	1750—54	II.	54
80. Hillebrand, Ignaz Vitus von	Wien.	Oesterreich.	1776—86	III.	186
81. Hohenfeld, Joseph Graf von	Linz.	„	1745—49	I.	21
82. „ Heinrich Graf von	„	„	1745—49	I.	22
83. Hrzan de Harras et Capliers, Johann Baptist Graf von	Mülleschau.	Böhmen.	1747—50	I.	25
84. Hrzan, Joh. Nepom. Graf von	„	„	1785—87	III.	236
85. Hueber, Joseph von	Wien.	Oesterreich.	1744—47	I.	5
I.					
86. Janowiky, Dominik Baron von Janowitz.	Wottich.	Böhmen.	1756—57	II.	91
87. Jöchlingen, Joseph Baron von	Gratz.	Steiermark.	1743—51	I.	3
88. Jogeuse, Karl Graf von	Mieschitz.	Böhmen.	1758—63	II.	103
89. „ Johann Graf von	„	„	1761—63	II.	120
90. S. Julien, Julius Graf von	Wallsee.	Oesterreich.	1752—57	II.	70
91. „ Niclas Graf von	„	„	1755	II.	82
K.					
92. Kalhamer, Jodok Kasp. Edler von Raunach. —	Passau.	Baiern.	1763—65	II.	131
93. Karatto, Karl von	Wratislaw.	Böhmen.	1782—85	III.	224
94. Katnoky, Jos. Reichsritter v.	Salzburg.	Oesterreich.	1759—62	II.	109
95. Kern, Anton Reichsritter von	München.	Baiern.	1770—72	III.	166
96. Kestler, Innoc. Reichsritter v.	Budweis.	Böhmen.	1769—71	III.	162
97. Khevenhüller, Jos. Graf von	Kammer.	Oesterreich	1778—87	III.	196
98. „ Ant. Graf von	„	„	1779—84	III.	199
99. „ Fr. Paul Gr. v.	„	„	1779—87	III.	200
100. „ Franz Jos. Gr. von	„	„	1779—87	III.	201
101. Khiebach, Stephan von	Windschacht.	Ungarn.	1783—85	III.	229
102. „ Egid von	Ischl.	Oesterreich.	1783—86	III.	230
103. Klam, Christoph Baron von	Linz.	„	1756—57	II.	93
104. „ Karl Graf von	„	„	1773—81	III.	177
105. Klezl, Christoph Graf von	Wien.	Oesterreich.	1746—51	I.	34

Name und Rang	Geburtsort	Vaterland	Studien-Curse	Etage der Sternwarte	Nummer des Portraits
106. Köberlein, Georg Reichsritter von Rittersfeld. —	Oedenburg.	Ungarn.	1764—65	II.	136
107. Koffler, Jos. Reichsritter von	Steier.	Oesterreich.	1787—89	III.	240
108. Kofflern, Jos. Reichsritter von	Graz.	Steiermark.	1753—55	II.	80
109. Korzensky von Tereschau, Philipp Graf. —	Ollmütz.	Mähren.	1747—52	I.	36
110. Korzenskyl von Tereschau, Franz Graf. —	Brün.	„	1747—52	I.	37
111. Korzensky von Tereschau, Wenzel Graf. —	Dobronnel.	„	1747—52	I.	38
112. Krisch, Vincenz Ferreri von	Wien.	Oesterreich.	1782—84	III.	217
113. Kronpichel, Fr. Reichsr. von	Ottensheim.	„	1757—63	II.	102
114. Kurzrock, Franz von	Linz.	„	1773—74	III.	179
115. Königsfeld, Theodor Maxim. Graf v.	Freising.	Baiern.	1750—55	I.	51
L.					
116. Laglberg, Joh. Nep. Freih. v.	Zwettel.	Oesterreich.	1766—76	II.	147
117. Lamberg, Adam Sim. Gr. v.	Laibach.	Krain.	1753—55	II.	76
118. „ Joseph Graf von	Passau.	Baiern.	1756	II.	90
119. Lamberg, ? Graf von. — Domherr zu Passau.				I.	—
120. Lembruch, Fr. Paul Bar. v.	Himberg.	Oesterreich.	1769—75	III.	163
121. „ Kaspar Baron v.	„	„	1769—73	III.	164
122. „ Karl Baron von	„	„	1769—75	III.	165
123. Lerchenfeld, Jos. Baron von	München.	Baiern.	1777—82	III.	188
124. Lewenegg, Leop. Reichsr. v.	Wien.	Oesterreich.	1746—51	I.	27
125. Lichtmanegger, Joh. Nep. v.	„	„	1745—47	I.	16
126. Liedl, Anton von	„	„	1752—57	II.	71
127. Locher von Lindenheim, Jos. Baron. —	„	„	1744—49	I.	9
128. Locher von Lindenheim, Karl Baron. —	„	„	1753—56	II.	81
129. Lodron, Anton Graf von	Salzburg.	„	1753—59	II.	72
130. „ Friedrich Graf von	„	„	1753—62	II.	73
131. „ Franz Graf von	„	„	1753—61	II.	74
132. „ Franz Graf von	Roveredo.	Tyrol.	1778—80	III.	197
133. Lösch, Franz Xav. Baron v.	Landshut.	Baiern.	1766—67	II.	150
M.					
134. Madlbaur, Joseph ..... von Hainzenberg. —	Wien.	Oesterreich.	1748—51	I.	42

Name und Rang	Geburtsort	Vaterland	Studien-Curse	Etage der Sternwarte	Nummer des Portraits
135. Malenich, Fr. Alex. Graf v.	Agram.	Croatien.	1779—80	III.	204
136. Markmüller, Leopold von	Wien.	Oesterreich.	1779—81	III.	202
137. Mayerberg, Jos. Reichsr. von	„	„	1745—50	I.	15
138. Mengersen, Cl. August Bar. v.	Neuhaus.	Westphalen.	1748—51	I	43
139. Meyer, Joseph von	Lauterbach.	Oesterreich.	1771—76	III.	171
140 Millesimo, Marquis de Charetta, Philipp Graf von	Prag.	Böhmen.	1749—51	I.	47
141. Moll, Karl Reichsritter von	Talgau.	Oesterreich.	1773—80	III.	175
142. Morzin, Franz Wenz. Graf v.	Lukawitsch.	Böhmen.	1766—67	II.	144
143. Moser, Daniel von	Wien.	Oesterreich.	1745—47	I.	17
144. Müller, Joh. Nep. Reichsr. v.	„	„	1745—47	I.	14
N.					
145. Neu, Karl von	Wien.	Oesterreich.	1781—87	III.	213
146. Neuenstein, Rupert Baron v. Capitular des Stiftes Kempten.			1758—60	I.	
O.					
147. Oettl, Joseph von	Wien.	Oesterreich.	1763—65	II.	127
148. Orber, Reichsr. von Eberstein, Anton.	Linz.	„		III.	159
149. Orssich, Adam Graf von	Agram.	Croatien.	1764—67	II.	133
150. „ Joh. Nep. Graf von	„	„	1767—69	II.	154
151. Osterberg, Anselm Baron von	Osterberg.	Schwaben.	1766—69	II.	143
152. Ostheim, Benedikt Baron von Capitular des Stiftes Fulda.				I.	
P.					
153. Pappa, Franz Reichsritter von	Wien.	Oesterreich.	1750—62	II.	63
154. „ Ignaz Reichsritter von	Großpeterwich.	Schlesien.	1750—60	II.	64
155. Payersberg, Adam Graf von	Wien.	Oesterreich.	1747—48	I.	35
156. Pelkoven, Franz Xav. Bar. v.	Straubing.	Baiern.	1750—51	I.	52
157. Pfeiffersberg, Seb. Reichsr. v.	Innspruck.	Tyrol.	1747—48	I.	32
158. Poldt, Anton Reichsritter von	Gallenstein.	Steiermark.	1749—52	I.	50
159. Pranghe, Joh. Bapt. Reichsritter von	Wien.	Oesterreich.	1743—48	I.	1
160. Pratsch, Jos. Reichsritter von	„	„	1755—57	II.	86
161. Preysing, Kaspar Graf von	Moos.	Baiern.	1760—66	II.	116
162. „ Joseph Graf von	„	„	1766—70	II.	151
163. „ Franz Paul Graf v.	„	„	1768—70	II.	158

Name und Rang	Geburtsort	Vaterland	Studien-Curse	Klasse der Sternwarte	Nummer des Portrâts
R.					
164. Rehling, Joh. Nep. Baron v.	Salzburg.	Oesterreich.	1759—66	II.	108
165. „ Sigmund Baron v.	„	„	1761—68	II.	112
166. Reichling, Alexander Baron von Meldegg. —	Dungenhofen.	Schwaben.	1761—63	II.	122
167. Riesenfels, Ferdinand Bar. v.	Steier.	Oesterreich.	1760—61	II.	119
168. Riethaler, Anton Reichsr. von	Wien.	„	1777—81	III.	192
169. „ Albert Reichsr. von	Gmunden.	„	1785—87	III.	237
170. Rouvroy, Franz Baron von	Sobieslaw.	Böhmen.	1771—77	III.	169
171. Rüpke, Ludwig Baron von	Wien.	Oesterreich.	1777—80	III.	193
172. „ Joseph Baron von	„	„	1777—80	III.	194
173. Ruttershausen, Vinc. Reichsritter von	Linz.	„	1776—77	III.	185
S.					
174. Salburg, Reichard Graf von	Altenhof.	Oesterreich.	1747—57	I.	40
175. „ Heinrich Graf von	„	„	1747—57	I.	41
176. de la Salla, Leopold	Salzburg.	„	1745	I.	8
177. Schaffmann Sigism. Bar. v.	„	„	1768—71	III.	160
178. Schallhamer Anton von	„	„	1777—78	III.	189
179. Schittenhofen, Joach. Reichsr. von Stubn und Triebenbach.	„	„	1757—62	II.	94
180. Schmelzing, Heinrich von	Zwickelöd.	„	1775—87	III.	182
181. Schmidt, Leopold Baron von Haslach. —	Salzburg.	„	1754—57	II.	83
182. Schmidt, Ant. Bar. v. Haslach.	Aibling.	Baiern.	1754—57	II.	84
183. Schmidtauer, Joseph Reichsritter von Oberwallsee. —	Ezelstorf.	Oesterreich.	1764—71	II.	140
184. Schmidtauer Jos. Reichsr. v.	Thal.	„	1773—79	III.	176
185. Schrägl, Theophilus von	Eisenerz.	Steiermark.	1783—85	III.	232
186. Schrenk, Franz Baron von	Ulmerfeld.	Oesterreich.	1756—60	II.	96
187. Schwandner, Franz Xav. von	Wien.	„	1777—83	III.	190
188. Schwinghaimb, Alois Reichsritter von	Linz.	„	1773—75	III.	178
189. Seeau, Cajetan Graf von	„	„	1750—57	II.	55
190. „ Ludwig Graf von	Vipalanka.	Ungarn.	1749—58	II.	60
191. „ Franz Graf von	Würting.	Oesterreich	1758—60	II.	104
192. „ Ferdinand Graf von	„	„	1760	II.	110
193. „ Franz Paul Graf von	Linz.	„	1760—65	II.	117
194. „ Franz Graf von	Helfenberg.	„	1780	III.	205
195. „ Heinrich Graf von	Bregenz.	Vorarlberg.	1781—88	III.	207
196. „ Petrus Graf von	Constanz.	Baden.	1785	III.	238

	Name und Rang	Geburtsort	Vaterland	Studien-Curse	Etage der Sternwarte	Nummer des Portraits
197.	Serdagna, Franz Reichsr. von	Wien.	Oesterreich.	1776—79	III.	183
198.	Sertzenthall Joseph von	„	„	1747—49	I.	26
199.	Smitmer, Joseph von	„	„	1749—52	I.	46
200.	Söldern, Joseph Baron von	Rogendorf.	„	1762—64	II.	126
201.	Sonnenstein, Franz Xav. von	Linz.	„	1777—79	III.	191
202.	Speth, Gebhard Baron von	Schälzburg.	Schwaben.	1763—70	II.	130
203.	„ Joh. Nep. Baron von	„	„	1765—68	II.	138
204.	Spindler, Alois Graf von	Linz.	Oesterreich.	1743—48	I.	10
205.	„ Joseph Graf von	„	„	1757—67	II.	101
206.	Spissich de Jopra, Ladislaus Reichsritter von	Agram.	Croatien.	1766—69	II.	146
207.	Sprinzenstein, Philipp Graf v.	Linz.	Oesterreich.	1746—54	I.	29
208.	„ Franz Graf von	„	„	1746—53	I.	30
209.	„ Joseph Graf v.	„	„	1746—52	I.	31
210.	„ Norb. Graf v.	„	„	1750—58	I.	49
211.	„ Guido Graf v.	„	„	1756—67	II.	92
212.	Stadler, Ignaz von	„	„	1748—51	I.	44
213.	Stahremberg, Heinrich Graf v.	„	„	1758—65	II.	105
214.	Steyrer de Rothenthurm, Franz Reichsritter.	Krems.	„	1746	I.	18
215.	Steyrer, Maximilian von	Eberſperg.	„	1781—82	III.	214
216.	Stiebar, Christ. Reichsritter v.	Wien	„	1762—74	II.	125
217.	„ Achaz Reichsritter von	Wieſenreith.	„	1763—68	II.	129
218.	„ Joseph Reichsritter v.	„	„	1766—73	II.	145
219.	„ Joh. Nep. Reichsr. v.	„	„	1779—83	III.	203
220.	Stirm, Jos. Reichsritter von	Wien.	„	1756—58	II.	89
221.	Stozinger, Joseph Baron von	Heudorf.	Schwaben.	1755—57	II.	87
222.	Stubenberg, Joh. Nep. Graf v.	Ungariſch Hradiſch.	Mähren.	1746—51	I.	33
	T.					
223.	Taufkirchen, Maxim. Graf v.	Engelsbrunn.	Baiern.	1760—63	II.	113
224.	Thürheim, Anton Graf von	Linz.	Oesterreich.	1745—46	I.	20
225.	Thurn u. Taxis, Fr. Graf v.	Wien.	„	1765—69	II.	141
226.	„ „ Ant. Graf v.	„	„	1765—69	II.	142
227.	Thun, Cajetan Graf von	Prag.	Böhmen.	1782—85	III.	218
228.	„ Alois Graf von	„	„	1783—84	III.	231
229.	Tige, Anton Graf von	Wolfsegg.	Oesterreich.	1761—63	II.	121
230.	Toussaint. Leopold Baron v.	Nancy.	Lotharingen.	1753—55	II.	79
	V.					
231.	Vogkfy, Franz Graf von	Agram.	Croatien.	1766—69	II.	149

Name und Rang	Geburtsort	Vaterland	Studien-Curse	Etage der Sternwarte	Nummer des Porträts
W.					
232. Weber, Leopold von	Florenz.	Italien.	1781—83	III.	206
233. Welser, Maximil. Baron von	Wien.	Oesterreich.	1753—56	II.	75
234. Welsperg, Joh. Nep. Graf v.	Primierensis.	Tyrol.	1782—85	III.	225
235. „ Karl Graf von	„	„	1782—87	III.	226
236. Wicka, Franz Graf von	Innspruck.	„	1757—70	II.	99
237. Wildenstein, Ernst Graf von	Gratz.	Steiermark.	1757—60	II.	97
238. Wimmer, Felix von	Passau.	Baiern.	1760—67	II.	114
239. Winklhofen, Ign. Baron v.	Brixen.	Tyrol.	1771—74	III.	170
240. Wintersperg, Joseph von	Weyer.	Oesterreich.	1784—85	III.	235
241. Wurmbrand, Ant. Graf von	Gratz.	Steiermark.	1755—56	II.	88
242. Wypprior, Franz Xaver von	Wien.	Oesterreich.	1770—76	III.	168
Z.					
243. Zanky, Joseph Reichsritter v.	Fiume.	Croatien.	1774—75	III.	180
244. Zluditzky, Friedrich Alexand. Baron von	Böhmisch Leippa.	Böhmen.	1782—84	III	223

Beilage XXII.

Statuta Academica.

I. Superioribus suis et RRdis P. P. Professoribus semper omnem reverentiam et obedientiam exhibebunt; et nunquam sine illorum praescitu quidquam praesumant.

II. Ecclesiam non turbatim aut cum strepitu, militum vel rusticorum more, sed ordine quodam et modeste intrent aut illa exeant. Praecipue autem omnem strepitum et clamorem post preces vespertinas vitabunt. Id quod observandum volumus, dum vel prandium vel coenam accedunt aut mensa surgunt.

III. Preces suas sive domi, sive in Ecclesia cum omni adtentione et devotione persolvant, ne Deo abominationi sint aut aliis scandalo.

IV. Praescriptas studiorum, et exercitiorum horas adcurate observent; neque his temporibus aliorum cubilia accedendo eosdem turbent vel inquietent, aut omnino otiosi ad portam Academiae stent.

V. Etiam aliis, licet recreationis, temporibus sine expressa Superioris licentia nemo alterius cubiculum accedere aut studiosorum quempiam ad se invitare praesumat.

VI. Recreationis tempore sive in loco communi sive in horto omni modestiae studeant, clamores rixas vitent, a verbis turpibus et obscoenis abstineant, omnem familiaritatem fugiant neque alteri vilioris forte status sui conditionem aut defectus suos objiciant; sed humanitate invicem se praevenientes decenter honeste nobilitatis suae memores sese recreent. Semper autem quadrante aut certe medio ante praescriptam horam recreationem finiant, ut sic interea se ad scholam, studia, repetitionem aut exercitia praeparare possint.

VII. Cubilia sua semper munda conservent; nec res domesticas destruant, mensas, januas aut sellas lacerent vel scindant.

VIII. Exercitium linquarum, latinae, italicae et gallicae sibi quam maxime familiare reddant; praecipue sub mensa apud eos linqua vernacula exulet, qui linquarum istarum notitiam habent.

IX. Denique omni tempore et loco modestiae, humanitatis atque decentiae, in proprii et Academiae nostrae honoris incrementum sint memores, ne nobilitatem sanguinis inhonesta et degeneri conversatione deturpent.

Ordo diei.

Mane hora consueta excitati mox surgant et honeste se induant.

Hora VII. diebus ferialibus Missam vel in Sacello Academico, vel in Ecclesia claustrali audient; diebus autem dominicis vel festivis hora nona Ecclesiam claustralem adibunt.

Hora VIII. diebus ferialibus usque ad 10. sunt scholae vel collegia. Si nullae scholae hora 8. usque ad 9. erunt studia; ab hora 9. usque ad quadrantem ad 10. recreatio.

Hora X. repetitiones vel exercitium Arithmeticae; reliqui autem habent studia.

Hora XI. prandium —

Post prandium media I. exercitium gladiatorium vel saltatorium.

Media II. vel II. hora usque ad 4. scholae. Diebus Sabbathi vel in vigilia festi majoris hora 3. vesperae. Diebus recreationum hora 2. usque ad 3. studia; ab hora 3. usque ad quadrantem ad 4. recreatio.

Hora IV. diebus ferialibus repetitiones vel exercitium Linquarum; quod et hora 5. continuatur. Reliqui studia. — Diebus dominicis vel festivis hora 2. pomeridiana usque ad 2.; et hora 5. usque ad 6. studia.

Hora VI. Coena; post coenam usque ad mediam 9. honesta recreatio.

V. I. O. G. D.

Beilage XXIII.

Oeffentliche Disputationen an der Ritter-Academie.

Aus der Theologie.

1754. 30. Aug. — Franc. Mich. Krözer defendit dogmata sacra ex omnibus Theologiae partibus praeside P. Raymundo Joly.

1755. 5. Sept. — Joseph. Joan. Nep. Adde; (ut supra).

1758. August. — Joseph. Höger, Jos. Holzermayr et Joan. Böhm propugnarunt Positiones ex prolegomenis et Principiis universae Theologiae praeside P. Raymundo Joly.

1760. Jul. — Fr. Alexander Adde, Fr. Vincentius Reitterpichler et Fr. Gerardus Wölkhamer propugn. Positiones Theologicas de sacramentis in genere etc. Praeside P. Coelestino Schirmann.

1760. August. — Albertus Peternader propugnandas suscepit Positiones ex Theologia S. S. Patrum et Theolog. Polemica . . Praeside P. Raymundo Joly.

1761. Aug. — Fr. Vincentius Reitterpichler et Fr. Gerardus Wölkhamer propugn. Positiones Theolog. de sacramentis Poenitentia etc. . . Praeside P. Coelestino Schirmann.

1762. Jul. — Carol. Franc. Höger et Fr. Floridus Pröll, Canonici Waldhusiani propugn. Positiones Historico-Dogmaticas ex universa doctrina de Deo incarnato etc. —

1763. Sept. — Specimen Theologicum de Sacramentis in genere etc. . . quod in Academ. Cremif. publice dederunt: Oppugnantes 6 Fratres — Defendentes 6 alii Theologiae auditores.

1771. Aug. — Sigismundus L. B. de Bibra, Domicell. Fuldensis propugn. Positiones theologicas de Actionibus Humanis earumque Regula et de S. S. Patribus.

1776. P. Marianus Rupfer Prof. Aspacensis, Fr. Augustinus Lackenberger Prof. Angelo — Cell. et Fr. Franciscus Walcher Prof. Garstensis dederunt Specimen theologicum etc.

1779. 6. Sept. — Fr. Benno Waller propugn. Adsertiones ex universa theologica dogmatica Praeside P. Leonardo Holzermayr.

Aus der Rechtswissenschaft.

1746. Gotthardus Lacherstorfer et Franc. Xav. Gerendinger concertarunt Praeside Joann. Mich. Riedl V. J. Doctore et Institut. Professore. —

1750. Aug. — Joseph. Madlpaur de Haintzenberg ex universo jure Praeside P. Silvestro Langhayder.

1751. Aug. — Wilhelmus Eques de Poldt ex universo Jure.

1752. 28. Nov. — Jos. Ferdin. Seyringer defend. dissertationem: De civili felicitate, auctore et praeside P. Silvestro Langhayder.

1753. 4. Sept. — Jos. Anton. et Carol. Ignat. Mayrhofer defend. dissertationem: De summo civitatis bono auctore et praeside P. Silvestro Langhayder.

1756. Firminus Mausius, Canon. ad S. Nicolai defendit: Reipublicae sacrae origines divinae, auctore et praeside P. Placido Fixlmillner.

1767. Josephus de Paumgarten defend. cum emblemate theses ex jure canonico Praeside P. Placido Fixlmillner.

1774. Juni. — Christ. Herr von Stibar vertheid. Lehrsätze aus der Polizei- den Handlungs- und Finanzwissenschaften unter dem Vorsitze des Prof. Georg Pasterwiz.

1777. Sept. — P. Marianus Rupfer, F. Augustinus Lackenberger et F. Franciscus Walcher propugn. adsertiones ex jure ecclesiastico Praeside P. Placido Fixlmillner.

1780. Mart. — Ignat. Conrad. et Jos. Grillenberger propugn. adsertiones ex jure naturae connato seu absoluto etc. praeside P. Georgio Pasterwiz.

1780. Maj. — Franc. Xav. Datscher et Jos. Zierer propugn. adsert. ex jure naturae hypothetico seu adquisito. Praeside P. Georgio Pasterwiz.

1780. Aug. — Franc. Ser. Comes de Lodron et Franc. Ser. Comes Malenich de Kurilocz propugn. adsert. ex jure civitatis et gentium. Praeside P. Georgio Pasterwiz.

1781. Aug. — Fr. Benno Waller vertheidigt Sätze aus der gesammten Staatswissenschaft unter dem Vorsitze des Professors P. Georg Pasterwiz.

1781. Sept. — P. Silv. Langhayder Dissert. de origine Caesar. Capitulat. cum positionibus ex jure civili defend. suscep. Carolus Comes de Clam.

1784. 6. Dec. — Cajetanus Comes de Thun Eques de Malta defend. una cum Thesibus ex universo jure: Dissertationem de Torturis, auctore et praeside P. Wolfgango Leuthner, Juris Crimin. Profess.

Aus der Philosophie.

1740. Maximil. L. B. de Grustorf, Albertus ab Eisenstein, Ludovicus de Frey et Cajetanus Kaserer.

1741. Fr. Fortunatus Glanz, Fr. Theophilus Dückern et D. Alexius Schirmann.

1742. Gotthardus Lacherstorffer, Joseph. Raffinger et Mathias Pichler.

1743. 16. Aug. — Stephanus Zlutizky; cum emblemate et primus in sacello academico.

1744. 27. Jul. — Carolus Langhayder et Mathias Greissenegger.

Praeside P. Jacobo Pach.

1745. 4. Aug. — Joann. B. Tiepoli sub auspiciis Emin. Cardinalis et Episc. Patav. — cum emblem.

1745. 11. Aug. — Joann. Carolus Cetto de Kronstorf; cum emblem.
1745. 17. Aug. — Franc. Digl et Andreas Gordon; cum emblem.

Praeside P. Bartholomaeo Puecher.

1746. Fr. Severinus Schmidpirstinger et Fr. Romualdus Grasbovel.
1748. 19. Aug. — Ignatius Werfer sub auspic. Leopoldi Abb. Garstensis, qui et publice argumentari dignabatur; cum embl.

Praeside P. Romano Ettenauer.

1747. 28. Jul. — Theodorus de l' Eau, cum embl.
1747. 8. Aug. — Jos. Antonius Hofpaur; sub Auspic. Andreae Abb. Glunicensis, qui argumentari dignatus est; cum emblem.
1747. 22. Aug. — Fr. Amandus Grustorf, Fr. Rudolph. Graser et Fr. Ignatius Schirmann; cum embl.

Praeside P. Raymundo Joly.

1780. 11. Aug. — Franc. Müller et Ignatius Pyhringer; primum argument. proposuit P. Antonius Zechner, Prior; cum embl.
1780. 20. Aug. — Jos. de Trost et Joann. B. Digl; prim. argum. propos. P. Bernard. Weedl Prior Garstensis; cum emblem.
1752. 2. Aug. — Petrus Synhueber, sub auspic. Raym. abb. Hilar. qui ipse aderat; cum emblem.
1752. 7. Aug. — Jos. Dillinger et Michael Wernert sub ausp. Mathaei Abb. Admont. — Primum argument. proposuit Prior Cremif.; — cum emblem.
1752. 22. Aug. — Mathias Haas; sub auspic. Ernesti Com. de Starhemberg; prim. argum. prop. P. Bernardus Prior Garst.; cum embl.

Praeside P. Anselmo Kaserer.

1753. — Richardus et Theophilus Doberschiz; sub auspiciis Divi Agapiti; prim. argum. proposuit P. Antonius Prior; cum emblemate.
1753. — Cajetanus Wieland; cum emblem.

Praeside P. Coelestino Schirmann.

1754. Cajetanus de Pacher sub ausp. Jos. de Stampfera; cum embl.

1754. Joseph. Presl sub ausp. Sancti Josephi; cum emblem.
1754. Aug. — Mathias Höher.
1755. April. — Jos. Lachberger et Iguat. Schefert.
1755. Aug. — Jos. de Koflern et Leopold. de Schmidt.
1756. Jos. Lachberger sub auspic. Comitis ab Andlern summi Capitanei defend. „Dissertationem de mundo optimo.“
1756. Mai. — Jos. Lachberger, Ignaz Schefert et Anton Schmid; cum embl.

Praeside P. Constantino Langhayder.

1755. Franc. L. B. de Grienthal; cum emblem.
1755. Joann. Nep. Heurenbach sub ausp. Mathaei Abb. Admontenis; cum embl.
1755. Georgius Wölkhamer; cum emblemate.
1757. 29. Aug. — Carol. et Jos. Höger; argument. proponere dignatus est Sigmund. Com. de Saurau S. C. M. Camerarius; cum embl.
1757. 1. Sept. — Jos. de Stirm; cumemblem.
1757. 1. Sept. — Jos. Holzermayr et Joann. Böhm. Argum. est P. Bonaventura Quardian. Welsensis antea Vniversit. Viennensis facultatis theolog. decanus; cum emblemate.
1759. Michael Veith; argumentari dignatus est Rupertus L. B. de Neuenstein O. S. B. Campidun. —
1759. Joannes Scharmillner; argumentati sunt quatuor Capucini ex conventu Welsensi.

Praeside P. Amando Grustorf.

1758. Franc. Eques de Papa.
1760. 1. Sept. — Ferdinand. Leuthner et Jos. Hack sub ausp. Bertholdi Abb. Cremifan.; cum emblem.
1760. 5. Sept. — Antonius Strasser sub ausp. Pauli Abb. Garstensis; prim. argum. prop. P. Wirntho Pieslinger Garstensis; cum emblem.
1762. Laurent. Hoffmann et Anton. Grumich; cum emblem.
1762. Jos. Kirchberger sub auspic. Xaverii Praepositi Hospitalensis; cum emblem.
1762. Mathias Mayrhofer et Jos. Vorauer; —
1763. April. — Franc. Com. de Seau et Franc. Eques de Gerliczi.
1763. Aug. — Joann. B. Wibmer et Franc. Mödlhamer.
1764. 31. Aug. — Joann. B. Wibmer et Franc. Mödlhamer.
1764. 22. Aug. — Franc. Eques de Gerliczi.

1766. 31. Jul. — Joann. Nep. de Rehling sub auspic. Archiepisc. Salisburgensis.
1766. 1. Sept. — Cajetanus Jungwirth. —
1766. 2. Sept. — Michael Auer et Franc. Xav. Schwediauer. — cum embl.
1766. 3. Sept. — Adamus Comes ab Orssich sub ausp. Abb. Cremifan.; cum embl.
1768. 29. Aug. — Antonius Derfflinger et Georgius Grienling.
1768. 31. Aug. — Fridricus Wallner. —
1770. 30. Aug. — Caj. Jacob. et Mathaeus Kellner; unacum opusculo psychologiam empyricam continente.
1770. 31. Aug. — Laurent. Sengl. —
1771. 23. Aug. — Franc. Xav. Praunschmid et Joann. Georg. Strasser. —

Praeside P. Georgio Pasterwiz.

1761. Josephus de Katnocki. —
1761. Theophilus Leuthner et Procopius Richter; — cum emblem.
1761. Franc. Sonnenmayr et Joseph. Copisi; — cum emblem.
1765. 28. Aug. — Ignazius Mayr; argumentati sunt duo Canonici S. Florian.
1765. 2. Sept. — Michael Neuhauser. sub ausp. Bernardi Abb. Lunaelac.; — argum. prop. P. Leonardus Lunaelac.
1767. Antonius Wenger sub ausp. S. Joann. Nepom.
1769. 16. Aug. — Franc. de Roth et Michael Cronsteiner. —
1769. 19. Aug. — Godefridus Stachel. —
1772. 2. Sept. — D. Joseph. Piessinger; prim. argumentum proposuit P. Joann. Nep. de Lodron.
1773. Aug. — Josephus Hierner.
1773. Sept. — Josephus Piessinger. —
1776. Aug. — Iguatius Rarrel.

Praeside P. Martino Mödlhamer.

1774. Aug. — Josephus Grünling def. posit. ex Mathesi et Physica.
1777. Godefridus Eitlperger; posit. defend. ex Physica, occasione Jubilaei.

Praeside P. Joann. Nep. Lodron.

1782. Aug. — Vincentius de Krisch.

Beilage XXIV.

Die Kaiserin Maria Theresia bestättigt den Fortbestand der Academie.

Von der Röm. Kaiserl. zu Hungarn, und Böheim ꝛc. königl. Apostol. Mait., Erzherzogin zu Oesterreich ꝛc. Unserer allergnädigsten Frauen wegen: Dem Würdigen Herrn Ehrenbert, Abbten des Gotteshauses Kremsmünster auf deßselben in Angelegenheit der bey deßelben Stifft bestehenden **Academie** allerhöchsten Orts allerdemüthigst eingereichte Vorstellung hiermit in Gnaden anzufügen: was massen allerhöchstgedacht Ihrer Mait. die nuzbare Verwendung des demselben unterstehenden Stiffts zum Besten des Staats, und die gute Verfaßung der **Academie** zur besondern gnädigsten Zufriedenheit gereiche.

Gleichwie nun Ihro Mait. in deßen gnädigstem Anbetracht besagter **Academie** Ihro höchsten Schutz wie bishero, also auch für das künfftige in voller Maaß angedeihen zu laßen gnädigst nicht abgeneigt seyen; Also hatten allerhöchst Dieselbte zu deßen Bestättigung allergnädigst zu resolviren geruhet, daß sothane durch so viele Jahre mit Ruhm bestehende **Academie** daselbst in ihrer dermaligen Verfassung unabgeändert gelassen, bei dem ao. 1744 über die Studien und öffentliche Schulen ertheilten höchsten Bestättigungs-Diplomate erhalten, und geschützet, auch die daselbst befindliche ständische **Alumni** nach Inhalt des im Jahr 1751 mit denen Ständen errichteten feierlichen **Contracts** allda für beständig, und unwiderruflich belaßen, die dermalige in dem Lehramt ergraute, und durch herausgegebene gelehrte Werke sich um das **Publicum** verdient gemachte **Professores** von aller Prüfung enthoben, dahingegen die künfftig neu anzustellen kommenden Lehrer vorhero jedesmal, aber nicht in Linz, sondern allhier in Wien unnachbleiblich geprüfet werden sollen.

Welche so geschöpfte allerhöchste **Resolution** solchemnach ihme Hl. Abten hiermit zur Wissenschaft, auch guten Versicher- und Nachachtung mit deme bedeutet wird, daß hiernach unter einem das erforderliche an die Landeshauptmannschaft ob der Enns zur Benachrichtigung dasiger Hl. Stände ergehe.

Und es verbleiben Ihre Mait. mit k. k. und erzherzogl. Gnaden demselben wohlgewogen.

Decretum per Sacr. Caes. Reg. Maj. in Consil. Cancellariae Bohemico-Austriac. Aulicae

Viennae die 21. Augusti Ao. Dommi 1779.

Heinrich Graf von Blümegen.

Leopold Graf von Clary und Aldringen.

Beilage XXV.

Personale des k. k. Convictes seit 1804.

Vorstand desselben ist der jeweilige Abt.

Directoren.

1. Thaddäus Derflinger. 1804—24. — 2. Amand Mayrhauser. 1824—39. — 3. Heinrich Hassack. 1839—43. — 4. Marian Koller. 1843—47. — 5. Richard Preinfalk. 1847 —

Präfecte.

1. Rupert Lanthaller. 1804—7. — 2. Wilhelm Eder. 1806—41. — 3. Friedrich Heisler. 1807 — 12. — 4. Dominik Erlacher 1807 — 12. — 5. Richard Preinfalk. 1812 — 41. — 6. Berthold Seyfried. 1812—17. — 7. Heinrich Hassack. 1817—39. — 8. Norbert Mittermayr. 1839—46. — 9. Beda Piringer. 1841. — 10. Bonifaz Grubhofer. 1841—46. — 11. Gregor Hasselberger. 1841. — 12. Columban Fruhwirth. 1846. — 13. Amand Baumgarten. 1846. —

Lehrer und Professoren der lebenden Sprachen.

1. Joseph Rudolph Bischof. 1804 — 8. — 2. Heinrich Porttor. 1808—11. — 3. Friedrich Krammer. 1811—13. — 4. Ribett 1814 bis 1818. — 5. Berthold Seyfried. 1818—21. — 6. Wilhelm Eder. 1821—46. — 7. Marcus Holter. 1846. —

Lehrer der Zeichnenkunst und Kalligraphie.

Georg Riezelmayr. 1804. —

Fecht-, Schwimm- und Turnmeister.

Anton Menich. 1844. —

Musiklehrer.

1. Wenzel Wawra 1804—43. — 2. Carl Benedikt. 1843. —

Aerzte.

1. Dr. Ferdinand Wagner. 1804 — 39. — 2. Dr. Karl Mayrhofer. 1839. —

Beilage XXVI.

Verzeichniß der Lehrer an der früheren Marktschule.

Leonhard Püchler. 1578 (?) — 87. — Leopold Keg. — Michael Mertl. 1590. — (?) — Willibald Staudamair aus Straubing. 1591 bis 92. — David Moseder. 1592 — 93. — Hans Perger 1593 — 95. Andreas Engel. 1595 — 97. — Wolf Zeltner. 1597 — (?) — Anton Rausch. 1601 — 5. — Wolf Strobl. 1605 — 7. — Hans Jägersperger. 1607 — (?) — Ambros Strobl. — Balthasar Barfueßer. — Hans Salzmann aus Passau. (?) — 1618. — Philipp Jacob Ahmillner. 1618 bis 25. — Hans Jacob Liebald. 1625 — 41. — Peter Kolb. 1641 — 46. — Martin Schiedlberger. 1647 — 52. — Petrus Kolb. (Zum zweiten Male.) 1652 — 57. — Wolf Neuwirth. 1658 — 61. — Hans Ernst Haider 1662 — 73. — Wolf Derflinger 1673 — 77. — Wolfgang Stolz. 1688 — 1719. — Johann Michael Mangger. 1720 — 27. — Franz Adam Hayder. 1727 — (?) — Anton Schmidt. 1730 — (?) — Jacob Desselbrunner. 1741 (?) — Johann Georg Danzwohl. 1743. — (?) — Christian Leop. Höher. 1753 (?) — 71. — Erasmus Höher. 1771 — 76.

Beilage XXVII.

Teutsche Schuel-Ordnung albie zu Khremsmünster 1600 Jars.

Auff was christliche Catholische weg vnnd weiß, der Hocherwierdig, In Gott, Geistlich, vnnd Edle herr, herr Johann Abbte, des Closters zu Khremsmünster Röm: Khay. Maj. Rathe, Ire Teutsche Schuellen In dem Markht albie bestelt haben wollen.

Weil vnnser lieber Herr, vnnd Haylandt Jesus Christus, Ergernuß seinen khlainen getaufften, vnnd glaubigen Jugent, bey hartter entsetzlicher straff, verbeut, Mathei am 18, vnnd aber die Jugent, durch khain schedlicher ergernuß verderbt werden mag, denn durch böse Lehr, vnnd Exempl, und durch versäumnuß, Christlicher haylsamer vnterweisung. vnnd Zucht, So wil demnach, der hocherwierdig in Gott, Geistlich. vnnd Edle herr herr Johann Abbte, des Khlosters Khremßmünster, Röm. Khay. Maj. ꝛc. Rathe, Christlichs wolmainens, vnnd auch tragenden ambts, Ire Teutsche Schuellen, souil sie derselben, jeder Zeit, zuerziehung der Jugent, mit Göttlicher hillff vnnd Verleihung, auff volgunde, Christliche, Catholische weg. vnnd weiß bestellt, vnnd auch mit müglichistem auffsehem, darob gehalten haben.

Von denn Schuelmaistern vnd Iren Substituten.

Die Schuelmaister sollen für sich selber Christliche, Catholische, Gotsförchtige, vnnd Erbare Männer sein, aines guetten vnsträfflichen wandls, welliche nit allain, Ires schreybens vnnd Rechnens, souil zum Schuelhaltens von nötten. grundt haben, vnnd erfaren sein, Sonndern sollen auch ein warhafftige lieb, Zu dem Rainen catholischen glauben, vnnd wort Gottes tragen, vnnd allen Iren fürsatz vnnd vleiß, mit Ernst dahin Richten, das sie Ire vertraute Schuel Jugent, zuvorderist Gott dem Almechtigen, zu seiner ehr, vnnd zu merung des Reichs vnnsers herrn Jesu Christi, vnnd erpflanzung der Christenhait willen, ertziehen helffen.

Von dem Catechismo vnd seiner Iebung in der Schuel.

Vor allen Dingen aber will Ir Gnaden, das In den Teutschen Schuellen, der Christenlich catholisch Catechißmus D. Canisy, Oder der Münichnerisch, mit allem vleiß getrieben, vnnd alle wochen zwaymal mit den Schuelkhindern geyebt werde, vnnd sollen die Schuelmaister, bey sollicher Iebung, nicht allain die wort des Catechißmi, den khlainen khindern, fein deutlich, vnnd lanngsam lassen fürsprechen, das sie es beschaydenlich nachsagen, vnnd außwendig lernen mögen, Sondern auch fein ainfeltig, vnnd khindisch erkhlären, was ein Jedliches bedeute, vnnd wie sie es verstehn sollen, damit sy solliche gehörte Lehr, von Jugent auff, In Iren zimlichen verstandt, vnnd würkliche Iebung des lebens bringen, auch in Irem Christlichen leben, dardurch mögen gebessert werden.

Am Sambstag morgen, sollen die Schuelmaister, Ire Schuelkhinder, das Euangelium so auff negsten Suntag darnach gefallen, vleissig lesen, Jenen auch beuelhen, den Sontag zum Gottesdienst vnnd predig zugeen, und was sy auß derselben predig vermerkht, des Montags wenn sie wider in die Schuel geen, von Innen abkhindigen lassen.

Nachdem auch fürkhumbt, das etliche Eltern so grob vnnd vnuerstendig sein sollen, das sie von den Schuelmaistern begeren dürffen, Man sol Ire Khinder nicht den Catechißmum, vnnd das Petten, Sondern allain das ploß lesen, vnnd schreyben, in der Schuel lernen, Gleich als ob sy durch des Cetechißmi Lehre, an dem gemeinen lesen vnd schreyben, verhindert oder versaumbt wurden, Da ist Ir Gnaden Ernstlicher beuelch, daß sie mit sollicher condition, khain khindt, weder haimisch, noch frembdts, In Ire Lehr, an Oder aufnemen, Sondern gemelte, vngotsellige grobe Eltern, von sollichem vnuerstandt abweisen, vnnd Innen zugemüet füeren, das sie christliche, Alt catholische vnnd nicht haidnische schuelhalter, derwegen sie auch, die christenlich catholisch

Lehre, vnnd Zucht, 'an khainem Irem schuelkhindt mit Christenlichen gwissen, vnterlassen dürffen, noch sollen, denn auch Christenliche Schuelmaister dahin denkhen sollen, das sy In Irem berueff, mit ertziehung der Jugent, nicht fürnemlich den Menschen, zu befürderung der welt händdl, sondern vil mer, Gott zu merung seines Sons Reich, dienen sollen, vnnd müessen.

Gebet vor der Lernung.

Derhalben die Schuelmaister alle morgen, wenn die khinder zu bestimbter stundt, In die Schuel khommen, sy vor Irer Lernung Ire Ordentliche gebet Sprechen lassen, darbey die Schuelmaister selbsts sein, vnnd mit Innen petten sollen Nemlich. den morgen segen. — das vatter vnnser. — Aue Maria. — den christlichen glauben. vnnd dieß volgundt, Oder dergleichen gepetlein: O Almechtiger Gott, Himlischer vatter u. s. w.

Gebet wenn die Schuelkhinder Ir prot essen:

Alle augen warten auff dich herr, vnnd du. u. s. f. — darnach dieß volgundt:

herr Gott Vater im himmelreich,
Wir deine khinder all zu gleich
Bitten dich, (u. s. f. im Ganzen 12 Verse.)

Das Gratias nach dem essen:

herr Gott wir sagen dir lob vnnd dankh,
Für dein väterlich Speiß vnnd trankh.
Das du vnnß (u. s. w. ebenfalls 12 Verse.)

Gebet wenn die khinder auß der Schuel geen:

Vormittag:

Das Vater vnnser. — Das aue Maria. — Den heyligen christlichen glauben. — Die zehen gebot Gottes.

Nachmittag:

Den abentsegen. — Das vater vnnser.

Auf disse weiß, Sol man die gebet mit den khindern alle tag in der Schuel halten, vnnd sollen die Schuelmaister, Oder Ire Substituten Albeg selbst darbey sein, die Wort mit Irem Mund mit Sprechen, Auff das es die khinder von Innen gewonen. vnnd lernen, Recht gantz gewiß, deutlich vnnd lanngsam, mit grosser Reuerentz Außprechen, vnnd disse heylige wort, nicht vnachtsamlich, mit gelächter, Oder mit andern vntzichtigen geberden, wie die Jugent, ohne auffsehen pflegt, dahin zuschleydern.

Gebet in der Teurung.

O. Almechtiger Gott, Richter, vnnd Milter Vater u. ſ. w.

Ein gebet zur Zeit der Regierunden peſtilenz den khindern zesprechen.

Ewiger Gott, Allmechtiger, Genediger vater u. ſ. w.

Gebet für die khinder in der Türkhens gfar:

Ach Genediger vnnd ſtarkher Gott, ainiger Vatter u. ſ. f.

Von den chriſtlichen geſengen, ſo mit den Schuelkhindern geyebt werden ſollen:

Dieweil auch die Chriſtliche Lehre, auff allerley weiß, mit Lehrnen, Leſen, Singhen, vleiſſig getriben, vnnd Imerdar, mit der Jugent geyebt mueß werden, vnnd aber, der Catechißmus, mit etlichen ſchönnen geſangen begriffen, darin auch aygentlich der Recht catholiſch glaub. vnnd verſtandt. gründlich verfaß. vnnd außgelegt, So ſollen die Schuelmaiſter albeg, wenn die khinder auß der Schuel geen, derſelben geſang ainß, Neben Iren Ordentlichen gebetlein, mit den khnaben. vnnd Maidlein ſingen, damit ſie den khindern bekhant. vnnd gemain werden, Alß nemlich diſe:

Die heyligen zehen gebot.

Wir glauben all in ainen Gott.

Mitten wir im leben ſein.

Chriſte der du biſt tag und Liecht,
für dir iſt herr verborgen nicht.

Khum heiliger Geiſt. — —

Jeſus iſt ein ſüeßer Nam.

Die ſyben wort, ſo chriſtus am Creutz ſeines leydens geredt.

Des gleichen auff die beſundern hohen Feſt, alß Weinnachten, Oſtern, vnnd Pfingſten, ſeine beſtimmte geſenglein, fürzenemen.

Unter den geſchribnen brieffen, ſo die Khinder in der Schuel leſen, Sollen die Schuelmaiſter, Auch diſe vnterſchaid halten, das, welliche von Ergerlichen oder ſchimpflichen, Oder ſonſt vnutzen ſachen. geſchriben ſein, Sy derſelben khainen, den khindern laſſen, ſonndern ſie weckh thuen, vnnd zerreiſſen, damit ſy khain Ergernuß darauß emphahen.

Von den vorgeschrifften.

Darnach wenn die khinder die puechstaben, Auß dem Grundt zimlich machen khünen, vnnd nun anfangen sollen, gantze wörter, nach der vorschrifft zumachen. vnnd zeschreyben, Sollen die Schuelmaister Innen, solliche Vorgeschrifften stellen, Oder fürlegen, darin haylsame, guette Lehren, vnnd Erinderungen, zu Gottes forcht, Zucht, vnnd Tugent, für die Jugent begriffen sein, darauß die khinder mügen lernen wie sye sich gegen Gott, vnnd seinem wort, gegen Eltern, Priestern, Obrikhayten, freundten, Nachpern, frembden, vnnd Jederman verhalten sollen, wellicherlay Lehren, vnnd vermanungen, das Püechl (Syrach) genueg hat, — Item schöne gründtliche helle Tert, der hauptarticl, vnnsers christlichen glaubens, vnnd der gleichen christliche catholische guette erinderungen, denn was also täglich von den khindern geschriben, vnnd geüebt wirt, bleybt Innen Ir lebenlang Ingedechtnus, vnnd khumbt Innen offtmals zu unausprechlichem Nutz, Im Alter:

Auch sollen die Schuelmaister, Allen Iren schuellern, mit ernst verbiethen, das sie Niemandts vnbekhannten, khainen sendbrieff, Oder andere schrifften stellen, Oder abschreyben, One Ires Schuelmaisters vorwissen, Sintemal offt böse sachen, durch sollicher vnuerstendiger khnaben, frembde handtschrifften gestifftet. vnnd gefürdert werden.

Von gebürlicher Schüelzucht. vnnd Straff.

Dieweil auch die Khinder, One die Ruettn, nicht khinder ertzogen werden, wie Saloman sagt, **prouerbiorum** 22. Die Thorheit stekhet dem khnaben Im herzen, Aber die Ruettn der Zucht, wirt sie fern von Im treyben, die Ruettn aber aldann erst gebrauchet soll, vnnd mueß werden, wenn die Zucht der wort, nicht helffen wellen, wierdet ein beschaidner Schuelmaister, Ernnste wort, vnnd mässige straiche, Jedes zu seiner Zeit, vnnd nach gelegenhait des khindts, vnd seines verprechens, wol zugebrauchen wissen.

Von essen vnnd Trinkhen der khinder in der Schuel.

Zum Brot essen, Sollen die Schuelmaister, den khindern, vor und nach Mittag, Albeg eine halbe stundt, frey, vnnd sy wie oben gesagt, dartzue Petten lassen, So sie aber Trinkhen wöllen, Sollen sie nicht Ires gefallens, aus der Schuel. zum prunen lauffen, vnnd das sie etwo schadenn nemen, Sonder das wasser, In ainen khüpferling, Oder andern saubern gefäß, haim tragen lassen, das sie in der Schuel trinkhen, Aber Niechtern, soll der Schuelmaister khain khindt lassen trinkhen. dann Innen khrankhaiten begegnen möchten, Gleissals sollen die Schuelmaister, khainem khindt erlauben, noch gestatten, das sie auß der

Schuel, auff den Markht, Obſt, Oder ander genäſch zu khauffen laufſen. auch ſie die khinder mer, Oder ander Obſt, In der Schuel, Alß Innen Ire Eltern gegeben. eſſen laſſen, vnnd ſonderlichen, das Trinkhen, auff das Obſt, genntzlich einſtellen.

Von Fürſehung der Schuelkhinder in ſterbens leuffen.

In ſterbens leuffen, Sollen die Schuelmaiſter, Auch alle guette Ordnung halten, dem gifft, vnnd der anfallenden ſeiche, ſouil Menſchlich Müglich zuwern, Alß das ſie alle gemächer In der Schuel, ſauber, vnd Rain halten, Sonderlich die Natürlichen ſitze, dahin die khinder pflegen zugeen, vnd ſol ein Jeder Schuelmaiſter, ein beſondere ſtraff darauf legen, welche dieſelben Ort, wider die gebür verunrainigen wurden, dergleichen wenn ſie Im winter Liecht prennen, ſollen ſie die abgeworffen putzen, auff der Erden nicht Reikhen, noch glien laſſen, Sonder von ſtunden dempffen, vnd abtretten. Darzue alle Liecht, auſſer der Stuben ableſchen, damit es khainen böſen geſchmakh gebe, vnnd mag der Schuelmaiſter, wol für vnnd für, ein klain fenſterlein, In der höhe der ſtuben offen halten, damit ſich der böſe Rauch, von den Liechtern hinaußziehe.

Es ſoll auch der Schuelmaiſter. wann die khinder in der ſchuel vnd bei einander ſeien, des tages zwai. oder dreimal mit Cranibitper. oder Holtz. ein Rauch machen laſſen. damit derſelb andere falſchen Lufft. verdreibe vnnd weckh nembe.

Schuel Lohn.

Was ſonſten belanngt, den Ordentlichen Schuellohn, ſo die khinder dem Schuelmaiſter geben ſollen; Welliches allain Leſen vnnd ſchreyben lerndt. Quotember 2 ß den: (das heißt 2 Schillinge Pfennige.)

Von ainem Raitter, Quotemberlich ½ fl. (doch ſol man hierin merere bedenkhung nemen.)

Nachdem aber auch wol, ain armer Burgers oder hanndtwerchßmann, Ire khinder, In die Schuel gehen laſſen, welliche Obſtehende ſchuelbelohnung, alſo auch das hernach bemelt holtzgelt. völlig zegeben nit vermügen, So ſollen ſich die Schuelmaiſter, gegen ſollichen Armen, In demſelben Schuellohn, oder holtzgelt, mit Leidentlicher Milderung, wilfäriger erweiſen, vnnd ſie dahin bedenkhen, damit derlay armer Burgers. vnnd hanndtwerßman khinder, Irer Eltern vnuermügens halben, an der Nützlichen Lernung, vnd vnterweiſung Nicht gar verſaumbt, noch beyſeits geſtelt werden.

Wurde aber Jemants ſein khindt, es ſey zu rechter Quotembers, oder anderer Zeit, In die Schuel ſchicken, vnnd verordnen, vnnd aber wann ein Schulmaiſter daſſelb. zur Lernung anhalten vnnd embſſigs

vleiß, bey straff der Ruetten vermonen, Ime aber dasselb (Angesehen, das es der Jugent zum besten gemaint) wider auß der Schuel gemmen, vnnd an haibms behalten wurde, So ist man dem Schuelmaister sein völliges Quotember gelt zu bezahlen schuldig, vnnd sollen dissals, die Eltern Ires Unfuegs gestrafft werden.

Item von Gemainen Markht, Quotemberlich, wann sich ein Schuelmaister wol verhalt: 3 fl.

Desgleichen im Winter, von jedem khindt, das holtzgelt — 30 ₰.

Ausschlag gelt, so zu dreimaln geschieht Alß offt 4 ₰.

Für ain fürgeschrifften 12 ₰.

Für ain geschriben Ainmal ain 4 ₰.

Zwo geschnittn Federn 1 ₰.

Für ain Namen Püechl 12 ₰.

Für das Liechtgelt 12 ₰.

Verners wöllen Ir Gnaden, zum vberfluß, vnnd damit sich ein Schuelmaister, desto füeglicher erhalten mög, Auch desto vleißsiger sey, Järlichen Sechs Metzen khorn, vnnd zwen Metzen waytzen, lassen zuestellen.

Unnd hierauff, will Ir Gnaden, yetzigem, vnnd khunfftigen Teutschem Schuelmaister, Ernstlich auferlegt, vnnd eingesagt haben, das sie dieser Ordnung, In allen, bey clainem, vnnd grossem, getreuß, vnnd empsigs vleiß, geleben, vnnd nachkhommen, vnnd hierin auß nachlessikhaiten, vnfleiß, noch fürsetzlich, nichts verabsäumen, Sonder den schuelkhindern abwarten, vnnd sich souil müglich, des vbrigen Weintrinkhens enthalten wollen, damit Ir Gnaden nit Ursach haben, gegen den vbertretern, mit beurlaubung, Oder In ander weg fürtzenemen.

Es wollen auch Ir Gnaden, deren Marktrichtern, hiemit Ernstlich anbeuolhen haben, das sie wochenlich, In der Schuel zuesehen vnnd erforschen, wie es darin gehalten, vnnd diser Ordnung gelebt werde.

Des zu warem vrkhundt, haben Ir Gnaden, derselben Miter Secret hinfürtzetrukhen anbeuolhen, Geben vnnd beschehen den Zwennunndzwaintzigisten Monatstag Februari, Anno des 1600 isten."

(L. S.)

Beilage XXVIII.

Personale der k. k. Hauptschule.

Directoren.

1. Abt Erenbert III. 1776—77. — 2. BonifazSchweigert. 1777—94. — 3. Ulrich Oettl. 1794—95. — 4. Leander Oettl. 1795—1803. 5. Constantin Frischauf. 1803. — 6. Gotthard Digl. 1803—20. — 7. Marcus Eitelberger. 1820—21. — 8. Ambros Blenkelmüllner. 1821

bis 35. — 9. Wisintho Söllner. 1835 — 48. — 10. Leo Langthaller. 1848.

Catecheten.

1. Alois Heurenbach. 1776 — 79. — 2. Odilo Kronsteiner. 1776 bis 78. — 3. Alan Kelner. 1778 — 86. — 4. Gabriel Strasser. 1779 bis 83. — 5. Theophilus Ettinger. 1783 — 89. — 6. Thomas Pfeffermann. 1786 — 87. — 7. Adam Huebmer. 1789 — 91. — 8. Nonnosus Altwirth. 1791 — 95. — 9. Constantin Frischauf. 1795 — 97. — 10. Rupert Lanthaller. 1797 — 99. — 11. Wenzel Beierlieb. 1799 — 1800. 12. Cölestin Wohlschlager. 1800 — 2. — 13. Ulrich Hartenschneider. 1802 — 3. — 14. David Landsmann. 1803 — 4. — 15. Severin Gutenthaler. 1804 — 5. — 16. Dominik Erlacher. 1805 — 1807. — 17. Richard Preinfalk. 1807 — 8. — 18. Alan Hubinger. 1808. — 19. Stephan Wais. 1808 — 13. — 20. Franz Waidecker. 1813 — 14. — 21. Wisintho Söllner. 1814 — 35. — 22. Ludwig Stroißnigg. 1835 — 40. — 23. Sigmund Fellöcker. 1840 —

Lehrer.

1. Veit Pacher. 1776 — 86. — 2. Johann Michael Stuböck. 1776. 3. Joseph Geyer. 1776. — 4. Johann Brunnhuber. 1776 — 1808. — 5. Thaddäus Kerscher. 1786 — 91. — 6. Andreas Preinfalk. 1787 — 1828. — 7. Anton Arsenius Wiener. 1791 — 94. — 8. Joseph Frauenberger. 1794 — 1837. — 9. Joseph Prunnhuber 1808 — 47. — 10. Joseph Preinfalk. 1828. — 11. Mathias Lengenfelder. 1836. — 12. Joseph Beyer. 1847 —

Zeichnungslehrer.

Georg Riezlmayr. 1804. —

Schulgehilfen.

1. Ferdinand Bäck. 1784 — 88. — 2. Thomas Thaller. 1788 — 92. — 3. Mathias Pernsteiner. 1797 — 1800. — 4. Georg Riezlmayr. 1800 — 4. — 5. Joseph Ruesch. 1804 — 6. — 6. Joseph Riezlmayr. 1807 — 12. — 7. Joseph Prunnhuber. 1807 — 8. — 8. Joseph Preinfalk. 1811 — 28. — 9. Mathias Lengenfelder. 1826 — 36. — 10. Joseph Beyer. 1837 — 47. — 11. Engelbert Lanz. 1847 —

Strick- und Nähmeisterinnen.

1. Antonia Ruprecht. 1812 — 16. und wieder 1818 — 23. — 2. Scholastika Strenner. 1816 — 18.

Familias oder Schuldiener.

1. Adam Meinschad. 1776 — 1812. — 2. Joseph Neumann. 1812 bis 45. — 3. Joseph Neumann. 1845 — 47. — 4. Leopold Staudinger. 1847 —

Beilage XXIX.

Series juvenum, qui, in ludum literarium Cremifanum missi, morte praematura abrepti sunt.

1. Lemberger, Martin. 29. Maj. 1659. sep. in Kirchberg.
2. Labe, Mich. Jacob. Siles. I. Human. class. 16. Jun. 1665. sep. ibidem.
3. Reuss, Martin. 12. Maj. 1669. tonitru ictus in eccles. claust. et ibid. sepult.
4. Obermayr, Joann. 9. Jan. 1702. sep. in Kirchberg.
5. Mayrhofer, Andr. 15. Sept. 1708. sep. ibid.
6. Obermayer, Joseph. Austr. Wels. 19. Maj. 1713. sep. ibid.
7. Peuntner, Anton. 2. April. 1717. sep. ibid.
8. Hoelzel, Joseph. 22. Sept. 1717. sep. ibid.
9. Mayerhofer, Ferdin. Carol. 29. Mart. 1723. sep. ibid.
10. Eitelberger, Adalb. Austr. Garst. I. Hum. class. 17. Nov. 1729. sep. ibid.
11. Muer, Francisc. Austr. Francenburg. I. Hum. class. 7. Febr. 1732. sep. ibid.
12. Haberkorn, Franc. Austr. Petenbac. IV. gramm. class. 25. Jan. 1736. sep. ibid.
13. Mahlern, Anton. de ... Ital. Mantuan. I. gramm. cl. et Musaei alumn. 19. Mart. 1741. sep. ibid.
14. Rottenberger, Philipp. Austr. Eremif. II. gramm. cl. 20. Oct. 1741. sep. ibid.
15. Robath, Jeann. Georg. Austr. Curatsfeld. Philosoph. II. a. 20. Oct. 1742. sep. ibid.
16. Thürheim, Anton. Comes de ... Austr. Linc. ex Academ. Nobil. II. gr. cl. 10. April. 1746.
17. Schmickinger, Franc. Philos. II. a. 7. Dec. 1746. sep. in Kirchberg.
18. Paumann, Sebast. Austr. Cremif. I. gr. cl. 6. Maj. 1748. sep. ibid.
19. Paerleuthner, Joann. Austr. Offenhaus. IV. gr. cl. 16. Maj. 1748. sep. ibid.
20. Sperr, Francisc. Austr. Hörsching. Theolog. 1749. sep. ibid.
21. Hohenfeld, Joseph. Comes de ... Austr. Viem. ex Acad. Nobil. I. Hum. cl. 1. Jul. 1749. sep. in crypta Comit. de Spindler.
22. Reimberger, Kilian. Georg. de Wisenfeld. Jurist. 4. April. 1752. [redacted] in Kirchb.

23. Maxleuthner, Joseph. Jurist. 21. Sept. 1758. sep. ibid.
24. Winkler, Jacob. Austr. Gmunden I. gr. cl. 1. Jan. 1760. sep. ibid.
25. Closen, Joseph. Com. de ..., Bavar. Landshut. ex Acad. Nobil. Philosoph. I. a. 17. Maj. 1762. sep. ad aram. S. Benedicti eccl. claustr.
26. Aigner, Felix. Austr. Gresten. II. Hum. cl. 15. Dec. 1763. sep. in Kirchb.
27. Seldern, Joan. Nep. L. B. de ... Austr. Rogendorf. ex Acad. Nobil. I. Hum. cl. 20. Dec. 1763. sep. ad S. Sigismund. *)
28. Hayden, Balthasar de ... Austr. Dorf. ex Acad. Nob. I. gr. cl. 29. Aug. 1766. sep. ibid.
29. Leuthner, Carol. Austr. Cremifan. I. Hum. cl. 9. Jul. 1767. sep. in Kirchberg.
30. Loesch, Franc. L. B. de ... Bavar. Landshut ex Acad. Nob. I. Hum. cl. 4. Sep. 1767. sep. ad S. Sigismund.
31. Kopfinger, Jos. Franc. Austr. Cremif. Theol. III. a. 7. Sept. 1772. sep. in Kirchb.
32. Wartha, Caspar. Austr. Cremifan. Musaei alumn. Jurist. 1. Dec. 1774. sep. ibid.
33. Ranshofer, Theophil. Austr. Styr. Theol. II. a. 7. Mart. 1775. sep. ibid.
34. Tuaillon, Clemens. Burgund. Langle. Musaei alum. II. gr. cl. 24. Mart. 1776 sep. ibid.
35. Pumb, Mathias. Austr. Laureac. II. gr. cl. 4. Aug. 1777. sep. ibid.
36. Scheuchenstuhl, Jos. de ... Austr. Weyer. Jurist. 13. Maj. 1779. sep. ibid.
37. Grueber, Joann. Bapt. Austr. Cremif. Philos. I. a. 11. Jun. 1780. undis suffoc. Styr.
38. Rosner, Franc. Austr. Vienn. Mus. alumn. III. gr. cl. 21. Jul. 1782. sep. in Kirchb.
39. Capeller, Joann. Salisb. Gastun. II. Hum. cl. 1. Aug. 1785. sep. ibid.
40. Riedl, Caspar. Austr. Windogarst. Mus. alumn. Jurist. 26. Febr. 1784. sep. ibid.
41. Gassner, Joann. Austr. Laureac. II. gr. cl. 19. Mart. 1798. sep. in novo caemeter.

*) Nach erfolgter Säcularisirung dieser Kirche wurden die Gebeine in den Gottesacker zu Kirchberg übertragen. —

42. Imlinger, Thomas. Austr. Ottenang. Mus. alumn. III. gr. cl. 13. Jan. 1800. sep. ibid.
43. Rainer, Joann. Georg. Austr. Cremifan. Philos. I. a. 9. Dec. 1805. sep. ibid.
44. Winner, Joann. Austr. Waidhofen II. gr. cl. 2. Mart. 1806. sep. ibid.
45. Pfefferer, Ignat. Austr. Cremifan. II. Hum. cl. 14. Maj. 1807. sep. ibid.
46. Eder, Joann. Austr. Kaefermarkt. II. gr. cl. 25. April. 1811. sep. in Kirchberg.
47. Voith, Franc. Xaver. Austr. Steinbac. II. Hum. cl. 19. Jan. 1812. sep. in novo caemet.
48. Wihmberger, Leopold. Austr. Hospit. Philos. I. a. 1. Febr. 1812. sep. ibid.
49. Eckmayer, Anton. Austr. Petenbac. II. Hum. cl. 8. Maj. 1814. sep. in Kirchberg.
50. Wagner, Ferdin. Austr. Cremif. Jurist. 17. Sept. 1814. sep. ibid.
51. Branberger, Leon. Austr. Cremif. II. gr. cl. 22. Jan. 1818. sep. ibid.
52. Haeusler, Franc. Austr. Cremifan. Philos. II. a. 17. Aug. 1819. sep. in novo caemet.
53. Friess, Adam. Austr. Waidhofen. Philos. II. a. 19. Febr. 1821. sep. ibid.
54. Wagner, Fridric. Austr. Cremif. IV. gr. cl. 8. Jul. 1821. sep. in Kirchberg.
55. Haslinger, Carol. Austr. Weissenberg. III. gr. cl. 22. Febr. 1822. sep. in novo caemet.
56. Dornfeld, Maximil. de ... Austr. Styr. e. C. R. Convict. II. gr. cl. 7. Mart. 1823. sep. ibid.
57. Lachmayr, Anton. Austr. Vienn. I. Hum. cl. 22. Nov. 1825. sep. ibid.
58. Holzinger, Michael. Austr. Ruprechtshof. Philos. II. a. 24. Febr. 1826. sep. ibid.
59. Penninger, Adam. Austr. Cremif. Philos. I. a. 25. Maj. 1826. sep. ibid.
60. Füsselberger, Sim. Austr. Cremif. IV. gr. cl. 19. Jun. 1826. sep. in Kirchberg.
61. Wagner, Carol. Austr. Inzerstorf. III. gr. cl. 19. Jan. 1831. sep. ibid.

62. Ossen, Franc. Bohem. Platetschlag. Philos. I. a. 2. Mart. 1831. sep. in novo caemet.
63. Betz, Joseph. Austr. Ried. III. gr. cl. 9. Mart. 1831. sep. ibid.
64. Lueghofer, Franc. Austr. Pram. I. gr. cl. 28. Sept. 1831. sep. ibid.
65. Rathner, Mathias. Austr. Cremif. I. gr. cl. 14. Jan. 1832. sep. ibid.
66. Dillinger, Carol. Austr. e S. Georg. III. gr. cl. 12. Jul. 1833. sep. ibid.
67. Wiesner, Mathias. Austr. Scheerding. II. gr. cl. 11. Dec. 1833. sep. ibid.
68. Hrab, Franc. Austr. Weyer. IV. gr. cl. 14. Mart. 1834. sep. ibid.
69. Gebhart, Anton. Austr. Eggerding. II. gr. cl. 21. Maj. 1835. sep. ibid.
70. Wagner, Frideric. Austr. Frankenburg. e C. R. Convict. I. gr. cl. 6. April. 1836. sep. ibid.
71. Hossa, Joseph. Austr. Vienn. Philos. I. a. 3. April. 1838. sep. ibid.
72. Kette, Anton. Austr. Salisburg. e C. R. Convict. I. Hum. cl. 11. April. 1839. sep. ibid.
73. Summerhuber, Ferdinand. Austr. Cremifan. III. gr. cl. 29. Nov. 1840. sep. ibid.
74. Göschl, Hermann. Austr. Freystadt. e C. R. Philos. I. a. 5. Dec. 1844. sep. ibid.

Beilage XXX.

Verzeichniß der geistlichen Musik- und Chor-Direktoren.

Benedikt Lechler. 1628 — 51. — Mathäus Eysnetzhamer. 1651 — (?). Oddo Wengermayr. (?). — Theophilus Schrenkh. 1661 — 67. — P. Nicolaus; aus einem fremden Stifte. Ulrich Leo. 1668 — (?). Friedrich Islinger. (?) — 1679. — Ildephons Schnepf. 1679 — 82. — Anton Stadlmair. (?) — 1686. — Sigmund Gast. 1686 — 89. — Theodorich Beer. 1689 — (?). Virgilius Trausner. 1710 — 14. Georg Reitter. 1714 — 34. Rupert Langpartner. 1734 — 39. Nonnos Stadler. 1739 bis (?). Franz Sparry. 1747 — 67. Georg Pasterwiz. 1767 — 82. Maximilian Piessinger. 1783 — 85. Bonifaz Schweigert. 1785 — 94. Beda Plank. 1794 — 1830. Georg Benedikt. 1830 — 41. Gunther Kronecker. 1841 — 47. Maximilian Kerschbaum. 1847. —

Verzeichniß

aller

in dieſem Buche aufgeführten Stiftsgeiſtlichen.

Seite

Aigner Bernhard 231. 232
„ Honorius 77. 208. 227
Adde Alexander 301
Altwirth Joſeph 80. 115. 232. 234
„ Nonnos 96. 189. 316
Armetspichler Auguſtin 234
Baierlieb Wenzel 316
Baumgarten Amand 95. 234. 308
Beckum Wilhelm 83
Beer Theodorich 320
Benedikt Georg 232. 234. 320
Bernhard der Noriker 21. 23. 24. 25. 28
„ Placidus 76
Berthold aus Zwettel 31
Beſange Hieronym. 78. 82. 88. 97. 228. 229. 234. 280. 287. 288
Binder Urban 81. 95. 234
Blenkelmüller Ambros 115. 222. 231. 232. 234. 315
Buechauer Auguſtin 207
„ Placidus 207. 231. 233
Buecher Bartholom. 115. 230. 233. 278. 304
Byhers Theodorich 96. 97
Chriſtoph 25

Seite

Copiſt Jacob 79. 86. 90. 94. 97. 139. 214. 229. 234. 279. 288
Cronſteiner Odilo 232. 234. 287. 316
Damian Philibert 234
Danner Wolfgang 95. 97. 135. 230. 279
Deffner Honorat. 207
Derflinger Thaddäus 178. 222. 226. 230. 234. 278. 279. 280. 289. 308
Dietrich aus Zwettel 31
Digl Gotthard 315
„ Nicolaus 213
Doberſchiz Laurenz 78. 79. 82. 91. 93. 94. 95. 139. 157. 167. 170. 171. 172. 213. 232. 234
Dorner Egid 231. 232
Dücker Theophil. 228. 231. 232. 287. 288. 303
Eberhard Egid 56. 77. 90. 97
Eder David 94
„ Wilhelm 222. 234. 308
Eitelberger Marcus 315
Erlacher Dominik 96. 230. 234. 279. 308. 316

Seite

Ettenauer Roman 91. 93. 155. 230. 231. 234. 278. 304
Ettinger Theophil. 316
Eysnetzhammer Mathäus 320
Fackler Hieronym. 87. 97
Falzeder Friedrich 82. 89. 208
Fauconet Gabriel 90
Feilmayr Dominik 80. 97
Fellöcker Sigmund 81. 83. 95. 189. 316
Fischer Ferdinand 200. 231. 232. 233
Firkmillner Placidus 78. 83. 91. 92. 144. 155. 156. 160. 162. 163. 165. 167. 168. 172. 201. 224. 227. 229. 230. 278. 280. 287. 288. 302. 303
Forchdorfer Leonhard 96
Forsthuber Edmund 81. 232. 234
Fraunberger Bernhard 227. 234. 287. 288
Freydt Gotthard 81. 209
Frischauf Constantin 80. 315. 316
Fruhwirth Columban 231. 308
Fuchs Benno 234
Fuchsjäger Lucas 215. 217. 222
Gangelbauer Cölestin 234
Gast Sigmund 200. 233. 320
Geislizer Wolfgang 226. 229
Gerl Augustin 201
Glanz Fortunat. 303
Gnadelstorfer Ulrich 96
Grasbovel Romuald 280. 304
Graser Rudolph 79. 80. 81. 87. 89. 94. 106. 163. 232. 304
Gröth Balthasar 232. 234
Grubhofer Bonifaz 219. 230. 234. 279. 308
Grueber Karl 90. 208. 232
Grueber Raimund 229

Seite

Grünling Augustin 201
Grumich Wenzel 217
Grundemann Constantin 82
Grustorf Amand 85. 164. 228. 230. 234. 278. 287. 304. 305
Grustorf Benedikt 229. 288
Gunther 32
Gutenthaler Severin 316
Gwiner Georg 32
Haberl Roman 233
Hack Sebastian 234
Hacker Petrus 89. 115. 207. 231. 233
Hagn Theodorich 89
Hall Placidus 222. 234
Hartenschneider Ulrich 89. 91. 96. 97. 219. 222. 228. 230. 279. 316
Haslberger Gregor 96. 219. 222. 230. 279. 308
Hassack Heinrich 222. 226. 230. 234. 278. 279. 308
Heberlein Gotthard 201. 280
Heicker Alois 234
Heisler Friedrich 228. 308
Helmperger Meinrad 231. 232. 233
Hertwig 23. 27. 32. 35. 36
Heurenbach Alois 316
Höfer Mathias 84. 86. 92. 94. 214
Höger Berthold 89. 95. 97. 232. 234
Hoffart Severin 90
Hoffmann Michael 87
Holter Marcus 95. 308
Holz Jacob 231. 233
Holzermayr Leonhard 228. 232. 234. 302
Hubinger Alan 316
Hueber Ferdinand 222. 230. 231. 234. 279

Seite

Hueber Leonhard 233. 287
Hundtstock Victorin 97
Huemer Adam 316
Hundsdorfer Simon 233
Huſter Wilhelm 101. 212
Hye Adalbert 231. 234
Jacob 33
Innerhayder Chriſtoph 83. 227. 233
Joly Raimund 78. 79. 92. 93. 163. 168. 227. 230. 232. 278. 287. 288. 301 — 304
Islinger Friedrich 320
Jungwirth Cajetan 216. 228. 287
Karlsberger Martin 228
Kaſerer Anſelm 209. 227. 230. 234. 278. 280. 287. 288. 304
Kellner Alan 96. 135. 232. 234. 316
Kerſchbaum Mar 320
Kerſperger Friedrich 25. 32
Khell Honorius 87. 233
Kholperger Agapit 76. 226
Kimpfler Rupert 83. 208. 218. 226. 229
Kirchhofer Georg 33
Kittinger Benedikt 230. 232. 234. 279
Koller Marian 91. 96. 226. 230. 278. 279. 308
Koplhuber Leopold 92. 94
Knoblauch Marcellin 90. 97
Krainer Theodorich 231
Krammer Franz 83
Kreutter Vincenz 228. 234. 280. 288
Kresberger Marian 227
„ Wilhelm 97. 233
Kröpfl Laurenz 115. 229. 233. 278
Kronecker Gunther 201. 320

Seite

Landes Joh. Bapt. 227. 232. 233. 287
Landsmann David 79. 82. 115. 191. 192. 193. 222. 231. 316
Lang Romuald 230. 279
Langegger Andreas 209. 229. 278
Langhayder Conſtantin 84. 206. 209. 230. 234. 278. 281. 287. 305
Langhayder Meinrad 86. 209. 213. 232
„ Sylveſter 84. 95. 97. 163. 229. 288. 302. 303
Langpartner Rupert 90. 132. 201. 231. 232. 320
Langthaller Leo 97. 316
Lanthaller Rupert 139. 234. 308. 316
Lechler Benedikt 86. 200. 320
Leichling Leopold 102. 212. 233
Leo Ulrich 320
Leopold Erneſt 93. 207. 231
Leuthner Wolfgang 84. 214. 229. 234. 288. 303
Lindner Alexander 76
Lippert Erneſt 280
Lodron Joh. Nep. 230. 278. 287. 306
Lorich Philipp 212
Maralt Cöleſtin 87. 231. 232. 233
Margelick Karl 234
Marſtaller Placidus 93. 231
„ Romuald 93. 231. 232
Martin 33
Mayrhauſer Amand 78. 222. 226. 228. 230. 278. 279. 308
Mayrhofer Anſelm 228. 231
Mayrlechner Sebaſtian 85. 87. 89. 208. 231. 232

Seite

Menechind Sixtus 33
Merkh Victorin 233
Merſinger Florian 38
Meyer Erenbert 227. 232. 233. 287. 288
Mittermayr Norbert 230. 231. 234. 279. 308
Mödlhammer Martin 216. 230. 278. 279. 306
Moſer Agapitus 231. 233
Müller Agapit. 213
„ Wenzel 233
Nachbaur Wiſintho 232
Nagl Philipp 76
Negele Bonifaz 77
Oeffele Benedikt 231. 232. 233
„ Maurus 233
„ Paulus 233
Oettl Leander 193. 230. 231. 232. 234. 278. 279. 315
„ Nicolaus 78
„ Ulrich 84. 139. 164. 225. 229. 234. 278. 280. 287. 288. 315
Pach Jacob 115. 223. 227. 229. 278. 287. 303
Pachmayr Marian 88. 93. 164. 230. 278. 280
Panchery Leopold 87. 201. 227
Panhuber Columban 95
Pannagl Edmund 207. 232. 233
Paſterwiz Georg 84. 86. 164. 165. 169—171. 201. 225. 229. 230. 278. 279. 288. 303. 306. 320
Paumgarttinger Erhard 233
Paumgarttner Heinrich 233
Pechtluft Gerhard 233
Pepeckh Bonifaz 81. 87
Peknaz Roman 86

Seite

Peſtaluz Cöleſtin 229.
Peternader Leo 91. 232. 234
Pfeffermann Thomas 96. 234. 316
Pichler Heinrich 87. 210. 234. 280
„ Wilhelm 90
Pierpaumer Mathias 97
Pieſſinger Max 230. 234. 279. 320
Piringer Beda 95. 190. 230. 234. 279. 308
Plank Beda 88. 89. 93. 94. 232. 234. 287. 320
Pluemberger Erenbert 208. 218. 227
Polz Rupert 280
Prandſtetter Gerhard 207. 218
Pregg Mathias 92—94. 115. 163. 231. 232. 234. 280
Preinfalk Richard 226. 230. 234. 278. 279. 308. 316
Prinninger Chryſoſtom. 232. 234
Pühringer Oddo 213
Raffinger Victorin 280
Ramuth Stephan 211
Reich Theodorich 76
Reiſchl Ignaz 95. 141. 230. 232. 234. 279
Reitter Georg 320
„ Wolfgang 115. 231. 232. 234
Reitterpichler Vincenz 301. 302
Remb Leopold 231. 233
Reſch Martin 83. 208
Reſlhuber Auguſtin 96. 230. 279
Rettenpacher Simon 79. 81. 88. 92. 93. 97. 102. 208. 226. 231
Richter Erenbert 96. 139. 280
„ Philipp 86
„ Procop 215
„ Thomas 97

Seite

Rieder Basil. 115. 233
„ Wolfgang 233
Riezinger Florian 80. 233
Sauter Anton 90
Scharffenberger Wisintho 208
Scharz Oddo 83. 97. 130. 205. 208. 233
Scheffer Balthasar 233
Schirmann Cöleſtin 85. 89. 97. 215. 227. 230. 234. 278. 280. 287. 288. 301 — 304
Schirmann Ignaz 304
Schmidpirſtinger Severin 304
Schnabl Sigmund 97. 134
Schnepf Ildephons 56. 97. 200. 320
Schön Chriſtoph 97
Schönberger Basil. 96. 231. 232. 234
Scholz Gunther 97. 115. 231. 232
Schreiner Johann 19. 33
Schrenk Theophil. 219. 320
Schrevogl Erenbert 229
Schwandtner Chriſtian 229. 280. 288
Schwarzenbrunner Bonif. 88. 91. 96. 230. 234. 279
Schweigert Bonifaz 115. 201. 213. 230. 231. 234. 278. 279. 315. 320
Schweigert Corbinian 115. 201. 232. 234
Seld Nicolaus 96
Seyfried Berthold 230. 279. 308
Sieberer Maurus 232. 234
Siegenhofer Wenzel 90. 97
Sigehard 32
Sigmar 21. 23
Söllner Wisintho 82. 95. 316
Sparry Franz 201. 320

Seite

Stadler Nonnos 82. 142 — 144. 147. 148. 150. 152 — 154. 172. 191. 223. 231 — 233. 278. 287. 320
Stadlmair Anton 320
Stangl Ambros 96
Steer Anton 207. 233
Steger Marcellin 97
Steinlechner Gunther 229. 233. 278
Straſſer Alexander 87. 231 — 233
„ Gabriel 89. 94. 230. 232. 234. 279. 316
Strauß Romuald 222. 232. 234
Stroißnigg Ludwig 80. 316
Teufel Urban 214. 228. 288
Trausner Virgil 130. 231 — 233. 320
Tuaillon Theodorich 228. 234. 287. 288
Ueberacher Thaſſilo 61
Urkauf Johann 25. 33
Viehbäck Anton 79. 216. 217. 228
Vieher Romuald 233
Viſchl Gotthard 85. 138. 156. 208. 209. 227. 231. 232
Vogl Berthold 78. 85. 90. 155. 206. 209
Vogl Chriſtoph 229. 278
Wais Stephan 189. 228. 316
Waller Benno 84. 96. 139. 215. 222. 229. 230. 279. 280. 288. 302. 303
Walkhammer Columban 233
Walter Coloman 80
„ Virgil 234
Weidecker Franz 232. 234. 316
Wengermayr Oddo 90. 233. 320
Wernher 31
Werner Bonifaz 233

Seite

Weylgoune Joh. Nep. 92. 93. 146. 231 — 233
Wibmer Leopold 209
Wibmperger Gregor 77. 85. 96. 204. 208. 219
Wieninger Coloman 233
Wimpacher Benedikt 232
Wölkhammer Gerhard 228. 234. 287. 301. 302
Wohlschlager Cölestin 316
Zechner Anton 304
Ziegler Ambros 78. 85. 115. 208. 233
Zigl David 93. 229. 233
Zlutizky Wilhelm 280

Linz, 1848.
Druck von Feichtinger's sel. Erben.